This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

479 Hesse
v.3

יהוה

Nicodemus 1295.

Philipp der Großmüthige,

Landgraf von Hessen.

Ein Beitrag zur genaueren Kunde der Reformation und des sechszehnten Jahrhunderts.

Nebst einem Urkunden-Bande.

Aus den Urkunden und andern Quellen

bearbeitet und herausgegeben

von

Dr. Christoph von Rommel,

Kurfürstl. hessischem Historiographen, Direktor des Haus- und Staats-Archivs, des Museums und der Bibliothek zu Cassel, der kaiserl. russischen naturforschenden Gesellschaft zu Moskwa, und der teutschen Gesellschaften für Geschichte und Alterthumskunde zu Frankfurt, Freyburg, Wisbaden, Paderborn und Minden Ehren- und außerordentlichem Mitgliede.

III. Band,

Urkunden, meist Schreiben in Reformationsangelegenheiten, enthaltend.

Gießen 1830.

Druck und Verlag von Georg Friedrich Heyer, Vater.

Philipp der Großmüthige,

Landgraf von Hessen.

Ein Beitrag zur genauern Kunde der Reformation und
[illegible]

Nebst einem Urkunden-Bande.

Aus den Urkunden und andern Quellen

[illegible]

von

Dr. [illegible] von Rommel,

[illegible]

III. Band,

[illegible]

Gießen [illegible].

[illegible]

Vorwort.

Als ich mich entschloß, der von Herrn G. F. Heyer in Giessen zu einer besondern Ausgabe übernommenen Biographie Philipps von Hessen, ausser den zahlreichen, in den Anmerkungen enthaltenen archivalischen Bruchstücken, noch eine fortlaufende Brief- oder Urkundensammlung aus den hessischen Archiven beizugeben, stand die Hauptabsicht, den fürstlichen Reformator über die Hauptangelegenheit seines Lebens und seines Jahrhunderts in seiner eigenen charakteristischen energischen Sprache nach bisher noch unbekannten Originalien selbst reden zu lassen *), unzweifelhaft fest. Aber bald

*) Von dieser Regel ist blos da abgewichen worden, wo, wie bei der Kapitulation L. Philipps mit dem Kaiser im Jahr 1547, der im Text gegebene wichtige Aufschluß nur durch eine vollständige, chronologisch geordnete Reihe aller darauf sich beziehenden Actenstücke diplomatisch erwiesen werden konnte.

gebot sowohl der Reichthum und die Mannigfaltigkeit der vorhandenen Urkunden, als auch die unvorhergesehene Masse von Notizen, welche den Umfang der Biographie erweiterten und dem zur Beigabe bestimmten Urkunden-Bande immer weniger Raum übrig ließen *), eine strengere Auswahl. Um der so beschränkten Sammlung einen bestimmten Charakter aufzudrücken, verfiel ich Anfangs darauf, vorerst die theologischen in Betrachtung der Reformation allgemeiner interessanten von den politischen oder staatsrechtlichen, mehr auf Hessen insbesondre sich beziehenden, Urkunden zu trennen, und die Herausgabe der letztern einer andern Zeit vorzubehalten. Insofern es sich bald erwieß, wie innig verflochten die Religions- und Kirchenangelegenheiten damaliger Zeit mit aller Staatsweisheit und selbst mit den Verfassungsurkunden einzelner Länder waren, mußte dieser Plan aufgegeben werden; insofern die Specialgeschichte Hessens insbesondere diesem Urkunden-Band fremd bleiben sollte, mußten wirklich alle in jene Zeit fallende hessische Staatsurkunden ausgeschlossen werden, in welchen ohnehin nicht die Sprache Philipps, sondern seiner

*) Das Ganze der Heyerschen Ausgabe war Anfangs auf 90 Bogen berechnet, und schon waren 70 Bogen der Biographie gedruckt, ehe man mit dem Druck des Urkunden-Bandes beginnen konnte.

Canzler zu erkennen ist.) Einen andern Maasstab gab der natürliche Unterschied zwischen gröſsern, meistens schwerfälligen Fundamental-Urkunden, und solchen aus der Hand des Herren selbst geflossenen Briefen, welche zu dessen Charakteristik dienlich, an sich ohne groſse Gelehrsamkeit und selbst ohne Hinzufügung der Veranlassungsschreiben oder der Antwort verständlich erschienen. Diese wurden allenthalben vorgezogen. Wegen Hinweglassung der fremden Veranlassungsschreiben oder Antworten (namentlich des Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen und andrer gleichzeitigen Fürsten und freier Städte) setze ich nur noch Folgendes statt einer Entschuldigung hinzu:

1) gebrach es zur Aufnahme derselben an Raum;

2) sind die meisten derselben nicht wie die Philipps, aus eigenem Kopf oder eigener Hand geflossen, sondern Canzleischreiben;

3) halte ich es für hinreichend, wenn die Vorstände der Archive, welche für die Spezialgeschichte ihres Vaterlandes sorgen, das herausgeben, was zur

*) Ich habe nur hinsichtlich des Stiftungs- und Freyheits-Briefes der Universität Marburg (siehe denselben im Anhang) eine Ausnahme gemacht, theils der inneren Wichtigkeit dieser bisher unbekannten Urkunde wegen, theils weil die Grundsätze derselben ganz das Eigenthum Philipp's sind.

Darstellung und Beweisführung ihres Gegenstandes dient;

4) wird eine solche Auslassung hoffentlich zur Aufreizung derjenigen dienen, welche die Originalien jener Antworten oder Veranlassungsschreiben in den Händen und bisher nicht herausgegeben haben.

Ein großer Theil dieser Urkunden ist aus dem ältern Casselschen Regierungsarchiv *), wo unter der Leitung des Canzlers (als damaligen einzigen Staats- und Cabinetsministers) die Acta aller auswärtigen Verhandlungen deponirt wurden. Einige derselben, erst während der Ausarbeitung gefunden, mußten in einem Anhange nachträglich geliefert werden; man bittet den Leser, sie nach der Chronologie, dem Haupt-Ordnungsprinzip dieser Briefsammlung, in Gedanken einzufügen. Der Herausgeber war Anfangs Willens, eine den Hauptinhalt angebende Uebersicht aller bisher in verschiedenen Werken gedruckten Urkunden Philipps des Großmüthigen der gegenwärtigen Sammlung entweder voranzuschicken, oder an jeglichem Orte einzeln einzuschalten. Aber er muß dies gegenwärtig Andern überlassen und bemerkt nur, daß die Anmerkungen der

*) Ich muß bei dieser Gelegenheit dankbar des Herrn Regierungs-Assessors und Archivars Gideon Schaffer zu Cassel erwähnen, welcher durch umsichtige und gefällige Nachforschung die Aufstellung der ganzen Sammlung wohl gefördert hat.

Biographie über alle hier nicht vorkommende Documente Philipps des Großmüthigen hinreichende und vollständige Nachweisungen enthalten.

Der Pflicht eines ersten Herausgebers gemäß haben wir allenthalben die Originalsprache und Schreibart beibehalten. Die große Unregelmäßigkeit der damaligen Schreibart, die von der unsrigen ganz verschiedene Interpunction, die selbst beim Anfang der Worte angewandte, oft aber auch zweideutige Minuskelschrift, und eine Menge anderer Eigenthümlichkeiten der Sprache des sechzehnten Jahrhunderts muß ich dermalen als bekannt voraussetzen, oder der eigenen Betrachtung und dem Studium des Lesers überlassen.

Unter Anerkennung der Sorgfalt, welche die Heyersche Buchhandlung dem Druck dieses Urkunden-Bandes angedeihen ließ, und unter öffentlicher Danksagung gegen Herrn Professor Rebel in Gießen, welcher aus reiner Liebe zur vaterländischen Geschichte die mühsame Correctur der Druckbogen an Ort und Stelle übernommen hat, bemerke ich nur, daß keinerlei Schuld der etwaigen nicht angezeigten Druckfehler auf den Herausgeber fällt.

Für die Inhaber der allgemeinen, von mir verlegten, hessischen Geschichte, namentlich des dritten und vierten Bandes, wird zugleich bekannt gemacht, daß sie diese Urkundensammlung (ein nothwendiges

Supplement der Anmerkungen) von der Heyerschen Buchhandlung und deren Commissionairs besonders erkaufen können.

Cassel am 25ten Junius (dem Tage der Gedächtniß-Feyer der Uebergabe der Augsburgischen Konfession) im Jahre 1830.

Der Herausgeber.

Inhalt.

I. Briefe und Urkunden L. Philipp's, die Reformation betreffend, bis zum Anfang des Schmalkaldischen Bundeskriegs 1524—1546. . . . . S. 1—122.

Nr. 1. 1524. Schreiben L. Philipp's an seine Frau Mutter, Anna von Mecklenburg, wegen der ihm vorgeworfenen Religions-Neuerung . . . . . S. 1—3.

Nr. 2. 1525. Schreiben L. Philipp's an seinen Schwiegervater, Herzog Georg in Sachsen, zur Vertheidigung seiner Ansicht über die evangelische Sache und über die papistischen Mißbräuche S. 3—6.

Nr. 3. 1525. Anderes Schreiben L. Philipp's an Herzog Georg von Sachsen über die evangelische Sache und über die Mißbräuche des Papismus . . . . . S. 6—10.

Nr. 4. 1525. Cassel. Donnerstag nach Michaelis. Des Landgrafen geheime Werbung an den Kurfürsten Johann von Sachsen, den bevorstehenden Reichstag und dessen Besuch betreffend S. 10—13.

Nachtrag . . . . . S. 13.

Nr. 5. 1526. Sevilla am 23ten März. Kaisers Karl V. geheime Instruction zur Vertilgung der Lutherischen Secte S. 13—17.

Nr. 6. 1528. Zapfenburg. Freitag nach Kilian (im Junius). Schreiben L. Philipp's an seinen Schwiegervater Herzog Georg von Sachsen, worin er die ihm wegen der Packischen Händel gemachten Vorwürfe von sich ablehnt . . . . . S. 17—26.

Nr. 7. 1529. Melsungen. Mittwochen nach Assumtionis Mariae. Instruction was von wegen Unser Philipsen von Gots gnaden Lantgraven zu Hessen Graven zu Katzenelnbogen u. s. w. Auff schirst komenden Bartolomei auff dem tage zu Schwabach bey und mit des Churfursten zu Sachssen u. s. w. Marggraffen Georgen zu Brandenburgk u. s. w. und der Stedte Straßburgk, Nurembergk und Ulm u. s. w. geschickten zu handlen in Beveln haben sollen Unsere Ambtman zu Schmalkalden und Landegk Rethe und liebe getrewen Sigmund von Boineburg George von Colmatsch S. 26—32.

Nr. 8. 1529. Friedewald im December. Schreiben L. Philipp's an Doctor Luther über die mit dem Kurfürsten von Sachsen gemeinschaftlich dem Kaiser zu verweigernde Türkenhülfe, falls er das Evangelium unterdrücken wollte. Nebst Luthers Antwort S. 32—35.

Nr. 9. 1530. Cassel. Sonntag nach Valentini (Febr.). Schreiben L. Philipp's an seine Schwester die Herzogin Elisabeth von Sachsen (zu Wohlitz) über die Abendmahlslehre und die Vereinigungs-Puncte der Lutherischen und Zwinglischen Ansicht S. 35—40.

Nr. 10. 1530. Montag nach Bartolomei (den 24. August). Phi-

lipp's Landgrafen zu Hessen Schreiben an seine zu Augsburg hinterlassene Räthe und Gesandten . . . . . S. 40—42.
Nr. 11. 1530. Freytag nach Galli (Octob.). Schreiben L. Philipp's an Doctor Luther über die Gerechtigkeit einer Nothwehr gegen den Kaiser, wann er das Evangelium unterdrücken wolle, und über die teutsche Reichsverfassung . . . . . S. 42—45.
Nr. 12. 1532. Hombressen am Freytag nach Trinitatis. Schreiben L. Philipp's an den Kurfürsten Johann, betreffend einige Haupt-Artikel des Nürnbergischen Religions-Vergleichs und den Widerspruch gegen Ferdinands Wahl . . . . S. 45—49.
Nr. 13. 1533. Marburg am Samstag nach Cantate. Schreiben L. Philipp's an den Kanzler Feige die dem Herzog Christian von Holstein, Könige von Dänemark, wegen der Einführung der evangelischen Lehre u. s. w. zu gebenden Rathschläge betreffend S. 49—52.
Nr. 14. 1534. Cassel am Mittwochen nach Lätare. Rathschlag L. Philipp's an Herzog Albrecht von Preussen, über die in seinem Lande hinsichtlich des Sacraments-Streites zu beobachtende Mittelstraße . . . . . S. 52—53.
Nr. 15. 1534. Cassel am 8ten Febr. Schreiben L. Philipp's an den Kurfürsten von Sachsen gleich nach seiner Zurückkunft von Bar le Duc, worin er demselben meldet, was dort mit dem Könige von Frankreich verhandelt worden seye . . . . S. 53—56.
Nr. 16. 1534. Cassel am Montag nach dem Sontag Lätare. Herzog Ulrichs von Würtemberg Revers und Vertrag mit L. Philipp kurz vor der Wiedereinsetzung in sein Land . . . S. 56—61.
Nr. 17. 1534 (im Monat August). Instruction L. Philipp's über die Ursachen seiner Annahme des Kadanischen Friedens, wie dieselben seine Gesandten Claudius von Walhey und Johann Walter, Doctor, dem Könige zu Frankreich anzeigen sollen S. 61—68.
Nr. 18. 1534. Immenhausen und Cassel am 31. Aug. Schreiben L. Philipp's an Herzog Ulrich von Würtemberg und an Ehrhard Schnepf wegen Toleranz, besonders gegen die Zwinglianer S. 68—69.
Nr. 19. 1535. Immenhausen am 18. Juli. Aufforderung L. Philipp's an den neuen Kurfürsten Joachim II. von Brandenburg, sich für das erkannte Evangelium offen zu erklären S. 69—72.
Nr. 20. 1536. Ulm. Donnerstag nach Jubilate. Ermahnungs-Schreiben L. Philipp's an den Burgermeister von Augsburg Wolfgang Rolinger, zum Nutzen des Evangelium's seine Stelle beizubehalten u. s. w. . . . . S. 72—73.
Nr. 21. 1538. Cassel am Ostertag. Evangelisches Sendschreiben L. Philipp's an den alten Burgermeister zu Ulm Bernhard Besserer, über unpartheyische Beurtheilung evangelischer Prediger, Bucers Konkordie und die Zulässigkeit evangelischer Bündnisse S. 73—78.
Nr. 22. 1539. Zapfenburg, Mittwochen nach Johannis. L. Philipp's vertrauliches Schreiben an Bucer, über die Sühnung mit den Sickingenschen Erben und Kronenberg, die Schwierigkeiten einer Religionsvergleichung, die Ursachen, warum er bisher nicht zu einem Religions-Krieg gerathen, und den Frankfurter Anstand angenommen, die Befugnisse und Gebrechen des evangelischen Bundes, die unrichtigen Ansichten einiger oberländischen Städte und andere damit zusammenhängende Gegenstände, worüber er sich mit grosser Offenherzigkeit und fast prophetischer Einsicht erklärt S. 78—85.

Nr. 23. 1540. Spangenberg am ersten Januar. L. Philipp's vertrauliches Schreiben an den Kaiserlichen General-Orator, ehemaligen Erzbischof von Lund, postulirten Bischof zu Kostanz (Johannes Vesulius), über die vorläufigen Bedingungen einer zur Beruhigung und zum Heil teutscher Nation nothwendigen Religions-Vergleichung . . . . . S. 85—90.
Nr. 24. 1542. Zapfenburg am 30. Sept. Schreiben L. Philipp's an Georg von Karlowitz, Herzogs Moritz Geheimen Rath, worin er ihm seine Ansicht mittheilt, wie der Religions-Friede mit dem politischen Gleichgewicht in Europa hergestellt werden könnte S. 90—91.
Nr. 25. 1543. Marburg am 27. Sept. Vertrauliches Schreiben L. Philipp's an Bucer, worin er seine Lebensweise und die zu geringe Sorgfalt, welche er auf die Regierung seines Landes wenden könne, mit der drückenden Last evangelischer und sogenannter evangelischer und anderer fremder Händel entschuldigt, ihm Bescheid über einige nachgefragte Punkte giebt, und über den damaligen Gang der Reformation sein Urtheil ausspricht . . . . . S. 92—97.
Nr. 26. 1543. Zapfenburg am 11. Novbr. Vertrauliches Schreiben L. Philipp's an Bucer über Religionsvergleichung, worin er nach dem Ideal, welches ihm von der Reformation vorschwebte, den Charakter der damaligen protestantischen und dem Evangelio geneigten Fürsten, besonders des Kurfürsten von Köln und die Lage der Dinge vor dem bevorstehenden Reichstag zu Speyer mit grosser Offenherzigkeit schildert . . . . . S. 97—104.
Nr. 27. 1544. Friedewald am 4. August. L. Philipp's Befehl an seine Gottesgelehrten, dem Reichsabschied zu Speyer gemäß ein Bedenken zur Religionsvergleichung zu stellen . . S. 104—107.
Nr. 28. 1544. Cassel am 13. Oct. L. Philipp's Schreiben an den kursächsischen Kanzler Brück über die Festhaltung der Konkordie S. 107—108.
Nr. 29. 1545. Cassel am 12. März. Letztes Schreiben L. Philipp's an Dr. Luther über ein seinen vermeintlichen Tod betreffendes italienisches Schand-Gedicht, und Luthers Antwort darauf, vom Sonnabend nach Laetare . . . . . S. 108—109.
Nr. 30. 1545. Cassel am 16. April. L. Philipp's Schreiben an den Kurfürsten von Sachsen über den Wittenbergischen Reformations- und Vergleichs-Entwurf, über die nothwendigen Bedingungen der Sequestration der Braunschweigischen Lande, und die mit den Schweizern zu haltende Eintracht, mit einem Anh. S. 109—113.
Nr. 31. 1545. Spangenberg am 19. May. L. Philipp's Schreiben an Bucer, worin er sich über D. Luther's neuen Streit mit den Zürichern und über die bevorstehende Braunschweigische Sequestration erklärt und über das Benehmen der oberländischen Stände der evangelischen Einung besonders in der braunschweigischen Sache Beschwerde führt . . . . . S. 113—116.
Nr. 32. 1545 am 28. Novbr. Praktische Ansichten über Religionsvergleichung und Kirchenverfassung, womit L. Philipp die Vorschläge seines jungen Eidams des Herzogs Moriz von Sachsen erwiedert . . . . . S. 116—122.

II. Briefe und Urkunden L. Philipp's vom Anfang des Schmalkaldischen Bundes-Krieges bis zu seiner Capitulation und Gefangenschaft. 1540—1547. S. 123—209.

Nr. 33. 1546. Friedewald am 4. Juni. Schreiben L. Philipp's an

den Kurfürsten von Sachsen wegen der kaiserlichen Praktiken und anderer Anzeigen des bevorstehenden Religions-Kriegs, und daß deßhalb eine zeitige Annahme fremder Reuter u. s. w. sehr nothwendig sey . . . . . S. 123—126.

Nr. 34. 1546. Friedewald am 5. Juni. Schreiben L. Philipp's an die Stadt Straßburg wegen Fortsetzung des christlichen Vereins, nothwendiger Annahme fremder Reuter, und anderer ungesäumter Maaßregeln zum bevorstehenden Defensionszug . . . S. 126—128.

Nr. 35. 1546. Cassel am 16. und am 20. Juni. Zwey Schreiben L. Philipp's an den Kurfürsten von Sachsen über die Absichten ihrer Gegner, und über die zur Gegenwehr nothwendigen dringenden Maaßregeln . . . . . S. 128—131.

Nr. 36. 1546. Cassel am 26. Juni. L. Philipp's eiliges Schreiben an den Herzog Ulrich von Würtemberg und die Städte Augsburg und Ulm, nach welcher Disposition der bevorstehende Krieg zu führen sey . . . . . S. 131—136.

Nr. 37. 1546 vom 27. Juni. Nachschrift L. Philipps an die Stadt Straßburg die Vorbereitung zum bevorstehenden Krieg betreffend S. 136—138.

Nr. 38. 1546. Aug. bis Nov. L. Philipp's Bericht vom Ingolstädter Zug, wie er ihn gleich nach dem Abschied von Giengen selbst diktirt und in seinem letzten Willen seinen Kindern empfohlen hat. S. 139—159.

Nr. 39. 1546. Giengen am 19. Oct. Vertrauliches Schreiben L. Philipp's an Herzog Ulrich von Würtemberg, worin er ihm über die letzten Kriegsmärsche und Vorfälle Nachricht und einige Rathschläge giebt, falls man durch die Noth gedrungen das Bundes-Heer im Oberland nicht länger erhalten könne S. 159—163.

Nr. 40. 1546. Giengen am 2. Nov. Schreiben L. Philipp's an seine Räthe in Ulm (Lilemann von Günterode und Sebastian Aitinger), was etlichen vertrauten Personen auf ihr Bedenken des Abzugs, Vertrags oder Anstandes, Beharrung des Werks und der Schlacht wiederum eröffnet werden soll, wobey sich der Landgraf über die bisherige Führung des Krieges, die dabey ohne seine Schuld begangenen Fehler und über die Nothwendigkeit eines Kriegs-Hauptes ausspricht . . . . . S. 163—169.

Nr. 41. 1546. 7. Nov. im Feldlager zu Giengen. L. Philipp's vertrauliches Schreiben an seine Tochter Herzogin Agnes von Sachsen wegen ihres Gemahls H. Moriz Vornehmen gegen den Kurfürsten Johann Friedrich . . . . . S. 169—170.

Nr. 42. 1547. Cassel am 7ten Januar. Erstes vertrautes Schreiben L. Philipp's an Bucer, worin er ihm einige Aufklärungen über den nutzlosen Ausgang des vergangenen Feldzuges, über die Mißgriffe des Kurfürsten von Sachsen, und seine eigene damalige Lage giebt . . . . . S. 170—174.

Nr. 43. 1547. Cassel am 11. und 13. Januar. L. Philipp's ausführliche Darstellung an Sebastian Aitinger, seinen Bundes-Sekretair und Geschäftsträger im südlichen Teutschland, wie er die ihm von den oberländischen Städten wegen des mißlichen Ausgangs des bisherigen Krieges gemachten Vorwürfe und falschen Beschuldigungen widertegen, und dieselben über des Landgrafen eigene Lage aufklären solle . . . . . S. 175—185.

Nr. 44. 1547. Cassel am 14. Januar. L. Philipp's ausführliche Antwort auf die an ihn durch Eberhard von der Tann gethane Werbung des Kurfürsten von Sachsen wegen der bisherigen Kriegsläufte, der Zusammenhaltung des Bundes, der Friedens-Unterhandlung und der Hülfe, die er sich vom Landgrafen verspreche S. 185—196.

Nr. 45. 1547. Cassel am letzten Januar. Schreiben L. Philipp's an seinen Landvoigt an der Werra, Kammermeister, Kammerschreiber, Räthe und liebe getreue Sigmund von Boyneburg, Jobst von Weithers, Herman Ungefug und Claus Waldenstein über die Rückstände und Unkosten des Bundeskrieges . . S. 196—198.

Nr. 46. 1547. März und April. Auszug der letzten Briefe L. Philipp's an den Kurfürsten über die beiderseitige Lage und über die Maasregeln, welche seiner Meinung nach der Kurfürst dermalen zu ergreifen habe . . . . . S. 198—209.

III. Briefe und Urkunden über L. Philipp's Kapitulation mit dem Kaiser. 1547. März bis Ende Nov. S. 209—265.

Nr. 47. 1547. Cassel am 6. März. L. Philipp's Schreiben an seinen Vicekanzler Heinrich Lersner, die ersten ihm vom König Ferdinand und Moriz vorgeschlagenen Artikel einer Kapitulation mit dem Kaiser betreffend . . . . . S. 209—219.

Nr. 48. 1547. Gudensberg am 13. März. L. Philipp's Ermahnungs-Schreiben an seinen Landes-Adel, wegen des mit dem Kaiser zu schliessenden Vertrags sich nicht in einseitige Neben-Handlung einzulassen, noch überhaupt von ihm zu trennen S. 219—221.

Nr. 49. 1547. Cassel am 2. April. L. Philipp's verdecktes Antwort-Schreiben an Bucer über die Ursachen des schlechten Ausgangs des bisherigen Krieges, die Schuld der oberländischen Städte und seine eigene Lage . . . . . S. 221—225.

Nr. 50. 1547. Cassel am 13. April. L. Philipp's verdecktes Schreiben an Bucer (Albanus) über die mißliche Lage des Krieges und seines Landes, über sich selbst, den Churfürsten von Sachsen und der Stadt Straßburg beklagenswerthe Ergebung S. 225—229.

Nr. 51. 1547. Eiterhain (Eiterhagen, ohnweit Cassel) am 18. May. L. Philipp's anfängliche Erklärung auf die Aufforderung des Grafen von Mansfelds, Herren von Heidecks und Thomashirns sich in Nordteutschland an die Spitze ihres Heerhaufens zu stellen S. 229—231.

Nr. 52. 1547. Leipzig am 28ten May. L. Philipp giebt seinem Statthalter und Räthen zu Cassel Nachricht, daß die Vertragshandlungen mit dem Kaiser abgebrochen, und befiehlt die Maasregeln nothgedrungener Gegenwehr . . . . . S. 231—233.

Nr. 53. 1547. Leipzig am heiligen Pfingstabend. Schreiben L. Philipp's an seine Räthe zu Cassel, worin er ihnen Nachricht von den geheimen Nebenhandlungen einiger seines Adels und von dem nahen Abbruch seiner Vertragshandlung mit dem Kaiser giebt S. 234—235.

Nr. 54. 1547. Feldlager vor Wittenberg am 2. Juni. Verzeichniß etlicher (geheimen) Artikel, so von dem Churfürsten von Brandenburg und Herzog Moriz von Sachsen fürgeschlagen worden, damit des Landgrafen Begnadigung ihren fürgang haben möchte S. 235—236.

Nr. 55. 1547. Vor Wittenberg am 4. Juni. Des Churfürsten von Brandenburg und des Herzogs Moriz von Sachsen Einladungs-Schreiben an L. Philipp, und Obligation, falls er über die ihm überschickten Artikel der Kapitulation beschwert werden sollte S. 236—237.
Nr. 56. 1547. Vor Wittenberg Sonnabends am Abend Trinitatis am 4ten Juni. Des Churfürsten von Brandenburg und des Herzogs Moriz von Sachsen Geleite für den Landgrafen zu dem Kaiserlichen Feldlager hin und zurück (Praesentatum am 6. oder 7. Juni) S. 238.
Nr. 57. 1547. Cassel am 6. Juni. L. Philipp's zweite Erklärung auf die Aufforderung der norddeutschen Feldherren (Heydeck's, Mansfeld's, Oldenburg's, Thomashirns, Planitz u. s. w.) sich an die Spitze ihres Heeres gegen den Kaiser zu stellen S. 239—240.
Nr. 58. 1547. Cassel am 7. Juni. L. Philipp's Schreiben an den Kurfürsten von Brandenburg und Herzog Moriz von Sachsen, daß er die ihm vorgeschlagenen Vertragsartikel annehme nebst einem Verzeichniß etlicher Vorschläge zur Erklärung, Ausdehnung und Abänderung dieser Artikel . . . . . S. 240—244.
Nr. 59. 1547. Vom 10/11 Juni im Feldlager vor Wittenberg. Kaiserliche Resolution auf die vom Landgrafen gebetene Erklärung und Abänderung etlicher Artikel der Kapitulation . . . S. 244—246.
Nr. 60. 1547. Halle den 12. Juni. Fernere Einladung der beiden Kurfürsten an den Landgrafen sich einzustellen, bey Uebersendung der Kaiserlichen Resolution auf des Landgrafen gebetene Aenderung. S. 246—248.
Nr. 61. 1547. Halle am 19. Juni. L. Philipp's mit dem Kaiser abgeschlossene Kapitulation . . . . . S. 248—253.
Nr. 62. 1547. Halle am 19. Juni. Religionsversicherung, wie man sie vom Landgrafen verlangte, wie er sie nachher ausstellte, und Versicherung, welche ihm dagegen Herzog Moriz gab S. 253—256.
Nr. 63. 1547. Schwäbisch Hall den 22. Juni. L. Philipp's Patent, wodurch er seine Ritterschaft, Städte und Unterthanen aller Eide und Pflichten erläßt, sofern sie dadurch an Bewilligung und Vollstreckung der mit dem Kaiser geschlossenen Capitulation gehindert werden . . . . . S. 256—257.
Nr. 64. Cassel, Freytag am letzten Juni. Erste Einforderung der Söhne L. Philipp's an die verpflichteten Kurfürsten von Brandenburg und Sachsen . . . . . S. 257—258.
Nr. 65. 1547. Dresden am letzten Juni. Schreiben des Kurfürsten Moriz an L. Philipp . . . . . S. 258—260.
Nr. 66. 1547. Nürnberg am 16. Juli. Kaiser Karls V. Aufhebung der über den Landgrafen Philipp am 20. Juli des vergangenen Jahres verhängten Acht . . . . . S. 260—262.
Nr. 67. 1547. 18. Nov. im Gefängniß zu Donauwerth. L. Philipp's testamentarisches Verzeichniß, wie man ihn des vergangenen Zugs wegen entschuldigen und verantworten soll und aus welcher Ursache er der Kapitulation ohngeachtet in's Gefängniß gezogen S. 262—265.

IV. Briefe und Urkunden über L. Philipp's Gefangenschaft und Befreyung. 1547—1552. . . S. 265—293.

Nr. 68. 1549. Den 4. Juny. Doctor Heinrich Letzeners Suplica-

tionen an den Bischof von Arras und den Herzog von Alba über den Capitaneum der Custodia L. Philipp's . . . S. 265—269.
Nr. 69. 1550. Korbach am 28. Dez. und 1551. Walpurn am neuen Jahres Tag. Bericht und Apologie des hessischen Zeugmeisters Hans Rommel an L. Wilhelm, Statthalter und Räthe zu Cassel über den verunglückten Befreyungsversuch des Landgrafen Philipp aus seinem Gefängniß zu Mecheln . . . . . S. 270—276.
Nr. 70. 1552. Augsburg am 8. April. Erklärung L. Wilhelms an seinen gefangenen Vater L. Philipp, warum er endlich zu seiner Befreyung das Schwerdt ergriffen, und unter welcher Bedingung nur er es niederlegen könne . . . . . S. 276—281.
Nr. 71. 1552. Mecheln den 19. May. L. Philipp's Ermahnung an seinen Sohn L. Wilhelm und dessen Räthe, den zu seiner Befreyung hinreichenden Frieden mit dem Kaiser nicht auszuschlagen S. 281—283.
Nr. 72. 1552 am 7. Juni im Lager zu Deuttingen. Ermahnungen L. Wilhelms an seine Räthe zu Passau, worauf sie bey den Friedens-Unterhandlungen zu Passau bestehen sollten S. 283—288.
Nr. 73. 1552. Schweil am 10. Junius. Schreiben L. Wilhelms an den Kurfürsten Moriz von Sachsen über die mißlichen Unterhandlungen zu Passau, und daß er nicht länger mit seinem Heer still stehen könne . . . . . S. 288—293.

V. Briefe und Urkunden L. Philipp's seit seiner Befreyung bis zu seinem Tode. 1552—1567 S. 293—340.

Nr. 74. 1553. Marburg am 4. März. L. Philipp's theologisches Schreiben an Theobald Thamer (vormals Professor der Theologie zu Marburg, dann Feldprediger im Bundeskriege gegen den Kaiser, hierauf Prediger zu Frankfurt), um ihn von seinen naturalistischen Irrthümern zur heiligen Schrift und zur evangelischen Lehre zurückzuführen . . . . . S. 293—304.
Nr. 75. 1555. Erfurt am 3. Juni. Herzliches Schreiben L. Philipp's an Melanchthon, worin er ihm unter andern seine übereinstimmende Meynung über theologische Klugheit, und daß er dessen Verläumdern kein Gehör gebe (de adiaphoris), zu erkennen giebt S. 304—305.
Nr. 76. 1558. Cassel am 12. Juni. Schreiben L. Philipp's an den Kurfürsten August von Sachsen, worin einige merkwürdige Urtheile über die damaligen Kriegsbegebenheiten, Herzog Heinrich von Braunschweig, Carl V., Philipp II. und Lazarus von Schwendi vorkommen . . . . . S. 305—307.
Nr. 77. 1558. Immenhausen (ohnweit Cassel) am 24. August. L. Philipp an Kurfürst August von Sachsen über den bevorstehenden Frieden zwischen England und Frankreich und die Nothwendigkeit einer teutschen evangelischen Union . . . . . S. 307—308.
Nr. 78. 1559. Cassel am letzten April. Schreiben L. Philipp's an den Herzog Johann Friedrich den Mittlern zu Sachsen bey Gelegenheit des gegen Melanchthon gerichteten und allen gemäßigten Anhängern des Evangeliums anstößigen Weimarschen Confutations-Buches . . . . . S. 308—309.
Nr. 79. 1559. Immenhausen am 6. Sept. L. Philipp an seinen Sohn Wilhelm über Amsdorf's Buch gegen Pfeffinger und einen Brief der Königin Elisabeth von England . . S. 309—311.

Nr. 80. 1559 am 18. Sept. Werbung L. Philipp's durch seinen Voigt von Hasungen Krafft Spieß an Melanchthon, über eine zu haltende evangelische General-Synode, und die Verfolgung auswärtiger Glaubensgenossen, wobey er ihm den Tod mehrerer großen Potentaten als Strafe Gottes meldet . . S. 211—214.
Nr. 81. 1561. Cassel am 26. April. Schreiben L. Philipp's an Kurfürsten August von Sachsen, worin er als Großvater und vermöge der von Seiten des Kurfürsten mit ihm eingegangenen Verpflichtung gegen die Verheyrathung der Anna von Sachsen, einziger hinterlassenen Tochter des Kurfürsten Moritz, mit dem Prinzen Wilhelm von Oranien protestirt, und auch seine offenherzige Meynung über den Prinzen selbst sagt . . . . . S. 314—324.
Nr. 81 b. 1560. Am 29. Dez. Antwort L. Philipp's auf die Werbung, die von Seiten des Churfürsten August von Sachsen durch den Kammersecretarius Hans Irnitz Statt fand . S. 324—330.
Nr. 82. 1561. Cassel am 5. April. L. Philipp ersuchet die Stadt Basel das Verbot eines Buches aufzuheben, welches der zwinglianisch gesinnte Pfarrer Joh. Pincier aus Wetter dort drucken lassen. S. 330—331.
Nr. 83. 1561. Melsungen am 6. Nov. Schreiben L. Philipp's an den Pfarrer Hachenburg in Erfurt, der ihm sein Buch über Anbetung des Sacraments, Reliquien u. s. w. gewidmet und übersandt hatte . . . . . S. 331—332.
Nr. 84. 1562. Giessen am 18. April. Schreiben L. Philipp's an Herzog Adolf von Holstein, Vetter des Königs Friedrichs II. von Dänemark, worin er ihm die Lage Frankreichs hinsichtlich des Evangeliums schildert, auch Nachricht von England und dem Gang des Conciliums mittheilt . . . . . S. 332—336.
Nr. 85 1563. Marburg am 11. April. L. Philipp an Bullinger über die Vereinigung der evangelischen Confessionen . S. 336—337.
Nr. 86. 1563. Zapfenburg am 18. Nov. Ermahnungs-Schreiben L. Philipp's an einen allzueifrigen Prediger in Gießen (Heinr. Orth), worin auch des Mißbrauchs der Feyertage gedacht wird S. 337—338.
Nr. 87. 1564. Cassel am 15. Juni. Schreiben L. Philipp's an den Kurfürsten von der Pfalz über den Abendmahls-Streit S. 338.
Nr. 88. 1566. Rauschenberg am letzten Juli. L. Philipp's letztes Schreiben an die Pfarrer, Prediger, Professores und Kirchendiener zu Zürich über den Streit in der Abendmahlslehre S. 338—340.

Anhang.

Nr. 1. Cassel am 7. Febr. 1542. Vertrauliches Schreiben L. Philipp's an Kaspar von Schwenckfeld über dessen Lehre von der Gottheit Christi . . . . . S. 340—347.
Nr. 2. 1529 am letzten August. L. Philipp's Gnaden- und Freiheits-Brief für die Universität Marburg . . . . . S. 247—360.

I.

Briefe und Urkunden L. Philipps, die Reformation betreffend, bis zum Anfang des Schmalkaldischen Bundeskrieges 1524—1546.

Nro. 1.

1524 . . . Schreiben L. Philipp's an seine Frau Mutter, Anna von Mecklenburg, wegen der ihm vorgeworfenen Religions-Neuerung.

(Diese Apologie des zwanzigjährigen Philipp's gehört zu den ersten Erklärungen desselben über die große Angelegenheit seines Jahrhunderts. Das Ermahnungsschreiben, worauf sich dieselbe bezieht, ist nicht mehr vorhanden. Anna starb übrigens im alten Glauben, am 10ten April 1525. Vergl. meine Geschichte Philipp's Hauptst. II. Anm. 29. und Hauptst. III.).

Hochgeporne Furstin freuntliche liebe Frau Mutter. Ich hab E. L. schreyben nit anders dan freuntlich gemerckt und verstehe E. L. gemut nit anders dan das E. L. ein gute meynung hat wo E. L. recht bericht were als Ich obgotwil hoff das der almechtig E. L. erleuchten werde, Wie nu E. L. geschrieben hat, wie das Ich soll newerung insetzen, da hat man E. L. zu milde bericht, Aber das ich waren solt und den mentschen gewissen verbinden solt in die cloester oder heraus zu gehen oder pleyben, das wil ich obgotwil nit thun. Es steht mir auch solicher Gewalt nit zu, sunder es steth bey eins Iglichen gewissen, Das ich aber solt weren tewtsche mes halten und den Canon herausserlassen Das kan Ich nit thun und wils nit thun, sover als mir got sein gnad nit entzewcht. Wan Ich weis wan Ich es thet so wer es wider Gots gepott, Das auch E. L. schreibt das der Keyser wurde ursach an mir haben das halt ich nit wan Ich bin ja Got mehr schuldig gehorsam zu sein dan den mentschen wie das Petrus sagt deßgleichen die andern Aposteln wie das E. L. findet in der Aposteln geschichte. Wil Imant mir etwas thun des Wort Gottes halben so wil ich es gern umb gots willen leyden, und wil auch darumb gern verfolget und bewacht sein, und bit got allen

dogk das er mir wolle gnade geben das ich es wol thun konne, Wie quch E. L. schreibt das got wil haben das wir werck sollen thun, das ist war, Aber wir müssen erst einen guten glawben haben, wan der nit da ist so sein die werck falsch, Man mus auch eben warnemen, was vor werck sein wo es die werck sein die got gepotten hat so halten wir sie pillich wo es aber werck sein die wir selbs erdicht haben und dadurch meynen selig from oder gerecht zu werden, oder gnad dadurch zuerlangen, so sein sie nit recht, und darumb darff E. L. mir nit glawben sunder sehn an die Episteln die Paulus schreibt zu den Colossern und er schreibt zu Timoth. so wirt E. L. finden das er den geystlichen standt so clar abmalet das man es wol vernemen kan, So spricht auch Christus in Matheo wan sie werden sagen Hie ist Christus dort ist Christus so glawbt inen nit sunder in eins iglichen hertzen ist er. So spricht auch Petrus das in keinem mentschen oder werck weder im himmel oder auf erden die seligkeit gelegen sey dan in Christo, So spricht auch got der her zu Moisen in Deuteronomio Du solt nit zu meinem gepot zusetzen oder abthun. Daraus ist je clar das wir nit selbs werck sollen erdencken und sollen uns an gots gepott gnugen lassen, das wir nit halten konnen an sein gnad. Wie auch E. L. anzeigt der aufzeichnung der Kirchen und Kloester halhen da wil ich E. L. nit bergen das ich das keiner andern gestalt halben thun dan das ich besorge dieweyl sovil Münch und Nonnen auslawffen das da nichts antragen werde, wan ich bin nit gneigt Imant etwas zu nemen wan ich bedarff es nit, Das ich aber sol prediger hin und her schicken das lewth ich gar nit ich thue es auch pillich den es ist mir von got befolen und thut auch noit das man allenthalben gut prediger schicke, uf das nit durch ungelert lewthe ein Ufrur werde, Es ist auch mein meynung ghar nit das man sol monich und Nonnen das ir nemen das Evangelium helt es auch nit in das man Imants soll das sein nemen, Beschließlich so ist mein freuntlich bit an E. L. das mir E. L. wol zu gut halten das ich E. L. in dem nit volge wan ich bin je got mehr schuldig gehorsam zu leisten wan E. L. Aber in den dingen die got nit antreffen wil ich gern gehorsam sein, Zum andern ist mein freuntlich bit das E. L. wolle das new und alt Testament ansehn und demselben volgen, Ich wil auch E. L. das alt Testament schicken auch sunst etliche Mentschenbucher, die besehe E. L. und wo sie was allegiren so sehe E. L. in dem Newen und alten Testament darnach, ists dan recht

so volg E. L. ist es aber unrecht so volg E. L. nit. Ich will mich auch gegen E. L. und Iderman erbotten haben, kan man mich aus dem Wort gottes beweysen das ich unrecht bin so wil ich gern volgen, Und wil mich hirmit E. L. als meiner lieben Frau Mütter befolen haben. Datum Murpurgk ....

Philips L. z. Hessen.

Nro. 2.

1525 ... Schreiben L. Philipp's an seinen Schwiegervater, Herzog Georg in Sachsen, zur Vertheidigung seiner Ansicht über die evangelische Sache und über die papistischen Mißbräuche.

(Dieses und das folgende Original-Schreiben sind Bruchstücke jenes größtentheils verlohrenen Briefwechsels, von welchem noch Kuchenbecker in der Vorrede zu den Analectis Hassiacis Coll. X. urtheilte, die Welt würde, wenn derselbe einst an's Licht treten sollte, über des jungen Landgrafen Einsichten in Glaubens Sachen erstaunen. Vergl. Seckendorf Comment. de Lutheranismo lib. II. p. 85. und Geschichte Philipp's Hauptst. III. Anm. 35.)

Hochgeporner Fürst freuntlicher lieber Vatter und Ohaim Wo es E. L. glückselig an seel unnd Leyp ginge, das were Ich erfrawt zu horen, unnd nit unpillich, Ich bedaunck mich auch uf das allerfreuntlichst kegen E. L. der warnung halber, und wils auch nit verachten, Zum andern wie E. L. mir schreybt und zuschickt den Handel Nickel von Mingwitz betreffen *) das hab ich gelesen und vermirck E. L. ernstlich im handel, Nu wer Ich wol gneigt als pillich E. L. darin zu wilfaren Aber es hindert mich darin drey ursach, die erst ist die, das ich hab zugesagt etlichen Fürsten Grafen unnd Edellewthen, Minckwitz nit zu manen, das ander so bisorg Ich, er mocht mir nit halten us ursach deweyl er sich die E. L. besorgen wus, Zum dritten vermirck ich das die ursach die mir E. L. zugeschickt hat, nichts anders ist den Nonnen und Monich außlawffen und die geystlich Jurisdiction betreffen und dewtsch meßs, Nu thue Ich jtzt ein schreiben das Ich wol weis das E. L. ertzornet und ein missfallen daran haben wirdet Aber dennoch kan Ich es nit underlassen und bin es schul-

*) Man vergl. hierüber Seckendorf. a. a. O. lib. 1. p. 278. Nicolaus von Minckwitz, Erbherr zu Sonnenwald in der Lausitz, war der Reformation günstig und gerieth deshalb mit dem Herzog in Streit.

dig zu thun uß verwanthnus unnd sunst Dinsten die wir E. L. gethan hat, Auch aus christlich und bruderlicher liebe, und bit E. L. wols nit anders den freuntlicher guter meynung als das got weis verstehen, wo ich auch unrecht bin so wil Ich gern E. L. underweysung uß dem wort gottes leyden. Nu will Ich E. L. uf das allerfreuntlichst ermanen und bitten das E. L. der mentschen gewissen nit verknüpfen wolt in cloestern zu pleyben oder herauszugehen deßgleichen fleisch oder fisch essen, wan Ich hab sorge es sey wider got und stee E. L. solich Jurisdiction nit zu Dartzu hat Christus gesagt von der kewschheit alßo wer's fahen kan der fahe's und hat kein gepot daraus gemacht wie E. L. das clerlich finden in den Evangelisten und etzlichen episteln, Dartzu hat uns got sunst vovil gebotten das wir damit gnugk zu schicken haben und konnen sein gepot nit halten an sein gnad, und dorffen uns darumb kein mentschen gepot oder unser vernunfft die da ist dorheit gegen got furnemen, wie den auch Christus sagt von dem fleisch oder sunst essen und spricht alßo. Es verunreinigt den mentschen nit was in den bawch geht sunder was aus dem hertzen kumpt wie den Paulus überflußig darvon sagt und spricht, wie in den letzsten zeitten werden komen schrecklicher Zeitung das sie werden die ehe verpieten, deßgleichen die Speis zu nemen mit danckfagung die got geschaffen hat, Wie auch E. L. schreibet der mes halben Nu kan ich warlich nit anders sagen nach meinem gutduncken, das nit viel daran gelegen sey, man halts tewthsch oder latinisch, Aber in unsern landen dewcht mich gut sein das man underzeitten ein dewthsch Mess hielt wie sie Christus eingesetzt hat Allein der Canon ist ein gotslesterung nach meinem beduncken dan es steth darin Ich Priester offer dir allmechtigen got ein angenem opffer deinen Son und bit die heylige engel das sie inen vor got bringen wolten als wer er garnit nit droben und als kont er von ime selbs nit hinuf komen, man must inen gleitten und must erst vor christum bitten und opfern, der sich vor uns alle geopffert hat am Crewtz und uns erloset, wie Paulus gnug darvon saget ad hebreos und in andern sein episteln wie auch Christus selbs darvon sagt, Ist nu nit der Canon ein gotslesterung und ein spotlich ding so geb Ich es E. L. in E. L. gewissen, wie dan die Nurnberger Probst *) gnugsam darvon

*) Diese Pröbste, denen die Stadt Nürnberg ihre erste Reformation zu verdanken hat, hießen Georg Besler, Hector

schreiben, das bit Ich freuntlich E. L. wolle dasselbige leßen, Nu ist mein freuntlich bit an E. L. das E. L. nit woll mir oder einichem mentschen oder gaist glawben sonder die vier Evangelia deßgleichen die Episteln als Petri Pauli und Johannis und Acta Apostolorum deßgleichen das alt Testament ansehen, leßen und demselben claren wort volgen, darin niemants ansehen weder freundt noch vheindt noch haß den E. L. zu einicher person hat *), und das das Evangelium nit entgelten lassen sunder vergeben wie Christus gepotten hat wo wir nit vergeben so wol er uns wider nit vergeben, Ich bit E. L. woll nit dencken das mentschliche vernunfft nit irren kundt wie die Juden thun wan wir haben wol konnen irren als man teglich sicht, wol auch nit dencken das das Ding kum von Lutter oder einichem mentschen, sunder es ist ein schickung von Got, sunder es gefiel got woll durch dorichtige und veracht lewth und predig selig zu machen die dran glawben wie das Paulus sagt, Nu ist mein freuntlich bit E. L. woll gots wort vor sich nemen und das bedencken und dem volgen, Ich wolt das got die von E. L. schicke die E. L. irr machen, und bit E. L. wolle die warheit nit verfolgen sunder es wer ein sünde in heyligen geyst die weder hie noch dort vergeben wirdet wie das Christus sagt Dan E. L. bedenck das all unser ding uf erdrich ist vergenglich und wir mussen alle sterben und wirt vor got kein ansehen der Person gelten auch nichts vor ime gelten dan sein wort und gepot und wurde E. L. auch ein boeße nachrede bringen, E. L. wurd es auch schwerlich thun konnen wan got wirdt es nit leyden, Christus spricht auch Himel und erden sollen vergehen aber mein wort sol nit vergehen, Er spricht auch wan die Mentschen schweigen werden so sollen die stein reden, wan Gots wort lest sich nit drucken Auch wirt es der gemein hawff den langen wegk nit leyden Ich hoff auch E. L. werd es nit thun und got werde E. L. erlewchten wie Petrum und Paulum, das geb Got der almechtig das E. L. das wort gottes dermassen anneme das E. L. an seel und leyp zu gut keme, Das sag ich aber wer E. L. wil ein leyt thun oder E. L. ir land lewth oder person an-

---

Pömer (beyde aus patrizischen Familien) und Wolfgang Volprecht aus Sachsen. Ueber ihren Streit mit dem Bischof von Bamberg im Jahre 1524 giebt die besten Erläuterungen G. Th. Strobel in den Miscellaneen literarischen Inhalts. Dritte Sammlung nr. II.

*) Dies bezieht sich auf Luther.

dig zu thun us verwanthnus unnd sunst Dinsten die wir E. L. gethan hat, Auch aus christlich und bruderlicher liebe, und bit E. L. wols nit anders den freuntlicher guter meynung als das got weis verstehen, wo ich auch unrecht bin so wil Ich gern E. L. underweysung uß dem wort gottes leyden. Nu will Ich E. L. uf das allerfreuntlichst ermanen und bitten das E. L. der mentschen gewissen nit verknüpfen wolt in cloestern zu pleyben oder herauszugehen deßgleichen fleisch oder fisch essen, wan Ich hab sorge es sey wider got und stee E. L. solich Jurisdiction nit zu Dartzu hat Christus gesagt von der kewschheit alßo wer's fahen kan der fahe's und hat kein gepot daraus gemacht wie E. L. das clerlich finden in den Evangelisten und etzlichen episteln, Dartzu hat uns got sunst sovil gebotten das wir damit gnugk zu schicken haben und konnen sein gepot nit halten an sein gnad, und dorffen uns darumb kein mentschen gepot oder unser vernunfft die da ist dorheit gegen got furnemen, wie den auch Christus sagt von dem fleisch oder sunst essen und spricht alßo. Es verunreinigt den mentschen nit was in den bawch geht sunder was aus dem hertzen kumpt wie den Paulus überflußig darvon sagt und spricht, wie in den letzsten zeitten werden komen schrecklicher Zeitung das sie werden die ehe verpieten, deßgleichen die Speis zu nemen mit danckſagung die got geschaffen hat; Wie auch E. L. schreibet der mes halben Nu kan ich warlich nit anders sagen nach meinem gutduncken, das nit viel daran gelegen sey, man halts tewthsch oder latinisch, Aber in unsern landen dewcht mich gut sein das man underzeitten ein dewthsch Mess hielt wie sie Christus eingesetzt hat Allein der Canon ist ein gotslesterung nach meinem beduncken dan es stoth darin Ich Priester offer dir allmechtigen got ein angenem opffer deinen Son und bit die heylige engel das sie inen vor got bringen wolten als wer er garnit nit droben und als kokt er von ime selbs nit hinuf komen, man must inen gleitten und must erst vor christum bitten und opfern, der sich vor uns alle geopffert hat am Crewtz und uns erloset, wie Paulus gnug darvon saget ad hebreos und in andern seinen episteln wie auch Christus selbs darvon sagt, Ist nu nit der Canon ein gotslesterung und ein spotlich ding so geb Ich es E. L. in E. L. gewissen, wie dan die Nurnberger Probst *) gnugsam darvon

*) Diese Pröbste, denen die Stadt Nürnberg ihre erste Reformation zu verdanken hat, hießen Georg Besler, Hector

schreiben, das bit Ich freuntlich E. L. wolle dasselbige leßen, Nu ist mein freuntlich bit an E. L. das E. L. nit woll mir oder einichem mentschen vber gaist glawben sonder die vier Evangelia, deßgleichen die Episteln als Petri Pauli und Johannis und Acta Apostolorum deßgleichen das alt Testament ansehen, leßen und demselben claren wort volgen, darin niemants ansehen weder freundt noch vheindt noch haß den E. L. zu einicher person hat *), und das das Evangelium nit entgelten lassen sünder vergeben wie Christus gepotten hat wo wir nit vergeben so wol er uns wider nit vergeben, Ich bit E. L. woll nit dencken das mentschliche vernunfft nit irren kundt wie die Juden thun wan wir haben wol konnen irren als man teglich sicht, wol auch nit dencken das das Ding kum von Luther oder einichem mentschen, sunder es ist ein schickung von Got, sunder es gefiel got woll durch dorichtige und veracht lewth und predig selig zu machen die dran glawben wie das Paulus sagt, Nu ist mein freuntlich bit E. L. woll gots wort vor sich nemen und das bedencken und dem volgen, Ich wolt das got die von E. L. schicke die E. L. irr machen, und bit E. L. wolle die warheit nit vorfolgen sunder es wer ein sünde in heyligen geyst die weder hie noch dort vergeben wirdet wie das Christus sagt Dan E. L. bedenck das all unser ding uf erdrich ist vergenglich und wir mussen alle sterben und wirt vor got kein ansehen der Person gelten auch nichts vor ime gelten dan sein wort und gepot und wurde E. L. auch ein boeße nachrede bringen, E. L. wurd es auch schwerlich thun konnen wan got wirdt es nit leyden, Christus spricht auch Himel und erden sollen vergehen aber mein wort sol nit vergehen, Er spricht auch wan die Mentschen schweigen werden so sollen die stein reden, wan Gots wort leßt sich nit drucken Auch wirt es der gemein hawff den langen wegk nit leyden Ich hoff auch E. L. werd es nit thun und got werde E. L. erlewchten wie Petrum und Paulum, das geb Got der almechtig das E. L. das wort gottes dermassen anneme das E. L. an seel und leyp zu gut keme, Das sag ich aber wer E. L. wil ein leyt thun oder E. L. ir land lewth oder person an-

---

Pömer (beyde aus patrizischen Familien) und Wolfgang Volprecht aus Sachsen. Ueber ihren Streit mit dem Bischof von Bamberg im Jahre 1524 giebt die besten Erläuterungen G. Th. Strobel in den Miscellaneen literarischen Inhalts. Dritte Sammlung nr. II.

*) Dies bezieht sich auf Luther.

griffen, so wil ich mein leyp und gut zu E. L. setzen und wil mich hiemit E. L. befelen. Der Almechtig erlewcht und bewar E. L. nach seinem gotlichen willen, datum Anno domini MDXXV ...

Philips L. zu Hessen.

Nro. 3.

1525. Anderes Schreiben L. Philipp's an Herzog Georg von Sachsen über die evangelische Sache und über die Mißbräuche des Papismus.

Hochgeporener Furst freuntlich lieber Vatter und Ohaim, Wan es ewer lieb an seel und leybe wol ginge das hoer Ich gern; und ewer lieb soll alle mein schreyben nit anders dan freuntlich von mir verstehen, das weis got am besten, so gefelt mir E. L. schreiben zimlich wol wan allein in einem punct, do dunckt mich es ein wenig zu weit sein, und das E. L. villeicht nit recht bericht seyen, den wiewol Ich noch nit weis wen E. L. vor die christlich Kirch acht, helt E. L. die Apostoln und die fromen christen menner vor die christlich Kirch die dan alwege bey dem Evangelio pleyben und nit darneben gehen so thut E. L. recht, so ist E. L. und wir alle pillich gehorsam solicher obangetzaigter Kirchen in welcher Christus das Haupt ist, die dan nichts anders gepeut wan was christus gelert und gesagt hat, wo sie aber etwas gepewt wider gottes wort, das thut die christlich Kirch nit, so ist man ir nit schuldig gehorsam zu sein, wie dan das Petrus sagt Man ist got mehr schuldig gehorsam zu sein dan den menschen. So spricht auch St. Paul zu den Galatern wan ein engel queme und lert euch ein ander Evangelium wan das ir angenomen habt so sey es vermaledeyt, Wan nu einer sagen wolt, die Kirchen nit irren, so findt man clar in actis wo Petrus Paulus Jacobus und Barnabas gethan so hetten die andern Jungern und christen alle geirt wan sie hetten den heyden die beschneydung ufgelegt, deweyl dan die heylige meuner und do die Kirch am besten gestanden hat haben konnen irren wiewil wir so wir nit im Evangelio pleyben welchs Evangelium in allen geistlichen sachen mus der richter sein wie das ad hebreos steth, Wo man aber den Babst und sein anhang vor die kirch helt so wirt es weit felen wan der irret schir in allen puncten, und das wil Ich mich vermessen mit der gots hilff wils E. L. von mir haben so wil Ich es aus gotlicher schrifft antzaigen das des Babsts und seins anhangs Regiment wider got und sein

wort ist, deßgleichen die Concilien den mehrertheil und schir alle, Ich mags nit unterlassen E. L. etwas darvon antzutzaigen das ist eben die fasten, Christus spricht was zum munde eingeht das verunreynigt den mentschen nit wan es geht durch den naturlichen gangk hinwegk sunder was auß dem hertzen geht das verunreynigt den mentschen als nemlich hurerey und anders, so kumpt der Babst here und wenth es umb und wil das unreyn machen das mit dangsagung inn mundt geht und gepeut die fasten bey eiffer todsunde, und leßt das vor reyn hingehen das got vor unrein helt als nemlich das er mit seinen Cardinalen Bischoffen und Pfaffen offentlig huren haben und dartzu etwas mehr das noch boeser ist, wan aber einer ein weyp nimpt der ist in des Babsts ban, das doch Christus nit verbewt dartzu kein Apostell oder prophet Aber St. Paul der leßts zu am VII. in den Corinthern deßgleichen ad Titum und Timotheum wie reymet sich aber da gots wort und des Babsts gepott zu hawff, das kan je E. L. als ein verstendiger weißer Furst leichtlich ermessen, Ob nu Imant sagen wolt Christus hat gesagt man solt der kirchen gehorsam sein so sag Ich hat dan auch Christus gesagt wan sie etwas gebewt das widet sein wort ist das sie dan nit thun darff, das man ir dann soll gehorsam sein, so ist je clar, wan sie etwas gebewt das wider gots wort ist so ist sie nit von got sonder von dem tewffel, So geschicht es je an glawben was dan an glawben geschicht das ist sunde, so mus ir gepot auch sunde sein wie das Paulus in Timotheo in der ersten am 4 cap. antzaigt, Und die die man itzo vor die kirch helt ghar feyn abmalet, da wirdt es E. L. finden Deweyl sie dan wider gottes wort gebewt so ists je sunde wan es geschicht an glawben so ist es auch die christliche kirche nit, wan die christliche kirche die pleybt bey gottes wort und gipt ir vernunfft darunter gefangen und leßt sich das wort und den geist gottes regiren So leß E. L. in den Colossern die epistel am 2 capittel da wirdt E. L. clar finden das wir uns sollen kein gewissen über speyße tranck oder feyertage machen lassen Ich gebe zu den nechsten nit ergern sollen wo aber nit underweyßen und predigen helffen will da ist kein ergernuß antzusehen wan man mus got mehr gehorsam sein dan den mentschen Aber das ist recht ergernus dadurch meines nechsten glawbe oder liebe verletzt wirt, wan man lert der schrifft zuwider so wirt der glawbe verletzt und wer hie den glawben ergert dem wer besser das man ime ein stein anhiengk und ertrencke Wen man nicht hilfft den armen wirt geergert

die liebe, was nit gotlich recht fordert mus man thun leren und gehorsamen an alles ansehen der ergernus, alßo verachtet Daniel alle ergernus da er solt anbeten die gulden sewll Auch wan die pharisaische Hertigkeit von uns zwingen will als notig zur saligkeit ire satzung mus man sprechen Last sie faren sie seind blind und Blinden leytter und ire ding an alles uffsehen der ergernus nachlassen So hat in gotlichem gepot gethan Paulus da er Titum nit wolt beschneiden lassen Gal. 2. Wievil haben und sollen wir das thun inn mentschen gebotten, Es ist je offenbar das Paulus Petrum straffte darumb das er weicht den unmeysen christlicher freyheit zum nachteil der Evangelischen lere, wo aber schwache sein, die das Evangelium nit gnugsam gehort haben, da soll die liebe ires dinsts nit vergessen welche lieb in den sachen mus meister sein, Alßo hat sich Paulus zu Hierusalem lassen bescheren darumb weyl er sich auch des fleischessens enthalten das heist den schwachen glawben aufnemen, wen man aber essen fordert nach altem geprauch ßo mit beschwerung der gewissen so ist ergerlich wen man es nit fordert der meynung So gilt St. Paulus regel Chor VIII. die speyße furdert uns vor got nit Essen wir so werden wir darumb nit beßer sein Essen wir nicht so werden wir darumb nit weniger sein, wer aber ewig schwach pleiben will und dem artzte nicht volgen, der sal uns die Evangelische warheit und freiheit nicht zur lugen und gefangnus machen, So spricht St. Paul Chor 1. Dan warumb solt ich mein freiheit lassen vertreiben von eins andern gewiessen, was solt ich den verbessert werden über dem dafur ich dencke, So beschneidt auch St. Paul Timotheum am ersten umbs ergernus willen aber darnach wil er Titum nit beschneiden, da sie ein gebot und notig ding darauß machen wolten Alßo mocht ich und ein yeder thun wans frey were und ich queme an ein ort da das Evangelium mit seiner christlichen freiheit nit geprediget were worden, So wolt ich kein fleisch essen, wan man aber mein gewissen wolt bringen und verbut mir bey sund ich solt es nit essen, so wolt ich es essen und niemands darumb ansehen wie ich es dan vorhyn angezeigt habe wie ich das billich aus Christus und Paulus gepot thu So gipt auch ein Jeder ergernus und verschmehet gots gepot der do mer ansiehet mentschen dan got und sein wort dan der ander der do siehet das der das nit ysset das got erlaupt hat der meint es sey sunde, unnd wirt alßo am glawben geergert das dan die groste ergernus ist, und ist doch das essen mit danckſagung kein sunde,

wie des die schrifft voll ist, aber ich sage von den allein die es besser wissen und thun es dannest nit,

Ich bit E. L. freuntlich wol mein lang schreiben nit anders dan getrewer guter meynung verstehen als auch ist, wan warlich ich meins gut kegen E. L. und das ist nochmals an E. L. mein bit umb gotswillen, das E. L. wol gots wort fur sich nemen und dem folgen wan warlich es ist der richter, wie das ad hebreos steet und E. L. denck selbst, das gots wort so crefftig ist, das es keiner mentschlicher zusetze bedarffe, wan wir uns selbst hetten konnen helffen, was were es dan von notten geweſt das Christus were herab khommen und het gelitten, dan warlich die Mentschen konnen wol irren wie das dan der Profet Davit sagt, wir sein alle lügener und irrige schaff, So ist E. L. ye nit uf den Babst und seinen Anhang getaufft, sonder uf Christum darumb pleib E. L. bey gots wort, kan es E. L. nit verstehen so bit E. L. das er den verstandt gebe Sagt die kirch, wie sie etlich nennen, das sich gots wort vergleicht und mit dem besteet, so volgen wir billich, dan es ist nit ir wort sonder gottes wort, was aber darwidder ist, pe folge E. L. nicht wie dan das E. L. wol thun wirdet, da helff E. L. got zu der kans wol thun und sonst niemant, und E. L. gebe mir doch ein wenig eine antwort das mich E. L. erfrawet, in dem ob E. L. nicht meher got wol folgen dan den menschen und wo die alten etwas gebotten haben, das widder gottes wort ist das inen E. L. nicht folgen wolle als ich hoff got wirdet E. L. und uns allen helffen E. L. gehen kein Haß an jegen Luther, deßgleichen ob auch etzliche ein boeß weßen furen wan der Samen felt nicht allenthalben auff das guet landt sunder auch unther die dornnen und stein, wo aber Gott das gedeyen gibt da tragt es fruecht, doch nicht gleich etzlich dreissig feltig etzlich achtzig feltig etzlich hundert feltig, So ist unser leben ein Anheben from zu werden, so findet man noch viel guter fruecht in vielen Ob nun etzwas boeßes darbey ist so muß man es mit einander lassen auffwachßen bis zu der Erndt, so wirt es Christus wol insamlen So spricht auch Christus in Luca das reich der Hymmel liegt nicht an eußerlichen geberden aber wandel sonder liegt inwendig in euch wilcher nun einen rechten glauben hat, da wirdet wol frucht hernach volgen wie dan das der Prophet Davidt sagt der baum wirdet frucht bringen zu seiner zeit Wans nun gottes geist in uns wirckt so werden wir wole fruecht dragen wie dan St. Paulus sagt, die der geist gottes treibt das sein

gottes Kinder. Wil aber E. L. wißen was unßer geistliche vor frucht tragen die etzliche vor die Kirch halten. So besehe E. L. die Epistel ad Timoth. 2 im III. Cap. und die epistel Judas. Da wirt es E. L. wol finden. E. L. laß den gram den E. L. zum Luther hat gottes wort nicht entgelten, hat er E. L. zu hart angriffen so sol er E. L. umb vergebung bitten Womit ich E. L. dienen kan mit leib und gut da findet mich E. L. willig.

Philips L. z. Hessen.

Nro. 4.

1525. Cassel. Donnerstag nach Michaelis. Des Landgrafen geheime Werbung an den Kurfürsten Johann von Sachsen, den bevorstehenden Reichstag und dessen Besuch betreffend.

(Aus dieser Urkunde erkennt man die ersten Schritte, wodurch L. Philipp die Absicht des damals zu Ausgburg begonnenen nächher nach Speyer verlegten Reichstags vereitelte. Vergl. Geschichte Philipp's Hauptst. III. Anm. 35.)

Instruction und vertzaichnus was von unser Lantgrave Philipßen zu Hessen wegen gegenwertiger unser Camermeister Rudolff von Weyblingen bey dem hochgepornen Fürsten Hern Johannßen Hertzogen zu Sachsen Churfursten unserm besondern lieben Ohm außrichten und werben sol.

Soll erstlich seiner lieb unser freuntlich Dinst mit vermogen liebs und guts und dabey ansagen, wo es seiner lieb derselben landen und lewthen durch gottes willen glucklich und wol zustunde, das wir das zu horen begerung tzugen

Nachfolgents vermeldung thun, wie uns sidder jungstem unserm schreyben ein Mandat von kais. Maj. unserm allergnedigstem hern zu khommen, darin wir auf den Reichstagk itzo auf Martini gen Augßpurgk erfordert weren, in allen darin verleipten des reichs obligen und andern sachen, die darin benant Luterisch Sect antreffend entlich zu handlen zu volnfugen und zu beschließen. Weyl nu das hailig Evangelium in unser beder Furstenthumb durch gotliche gnad und versehung etwas außgangen und verhoflicher zuversicht manche frome einfeltige hertzen zu unserm hern Christo der die warheit und das leben selbs ist erweckt, von vielen boesen mißprauchen und suntlichen leben abgeweist und zu erkenthnus der warheit eines christlichen guten lebens und alts

entlich zu der lieb gottes und des nechsten fried gehorsam ainigkait und allem christlichen guten wandel gefurt worden, auch noch kunfftiglich ob got wil des rechten wegs unterweist sollen werden, wolten wir so vil der almechtig gnad wolle verleyhen solichs gern gefurdert gehanthapt volnzogen sehen und wissen und unsers teyls zu furdrung christlicher ainigkait und pflantzung alles guten thun was wir thun solten, Dewyl sich aber dis Mandat entlich dahin lenke und ziehe, das die Luterische Sekt (der wir doch nit sunder allem christo unserm hern und gottes wort so ver sich sein des Luters lere mit demselben vergleicht anhangen sollen und wollen) und wie wir besorgen durch der geistlichen und anderer anhalten, nach gestalt dieser vergangenen beschwerlichen baüerischen lewfft in vielen sachen des heilig gottes lawter wort antreffend die warheit mit der unwarheit das gut mit dem boesen zu zerstorung verfürung und widersetzung viler einfeltigen gewissen gentzlich soll ausgeroth und vertilget werden, daraus dan wie zu besorgen und hochlich zu bewegen were hin und wider im gantzen reich unter dem gemeinen man, der dennoch etwas der warheit und gotlichen worts auch der beschwerlichen geistlichen und sunst anderer bisher geubter mißprewch unterricht ist und gleichwol noch zu fernerer und lenger hanthabung derselben wider das offentlich gottes wort alßo etwas in gemeiner der Churfursten und Fursten geistlicher und weltlicher versamlung gesetzt und beschlossen zu werden vor augen sieht, nit ein geringer unrath entstehen sunder zu groser weyterung und beschwerung erfolgen wurde, derhalben zu verkhommung des allen auch sovil muglich und mentschlich dargegen zu drachten, damit dennoch die warheit nit so gantz untergedruckt und verschwiegen wurde, das uns gut und geraden sein dewcht, auch hochlich darumb wolten gepetten haben, das sich S. L. aigner person hett erhaben und den jtzigen obermelten Reichstagk ersucht, auch der Hertzogen von Luneburgk einen mit sich genomen, darzu den hertzog von Pomern auch hertzog Heinrichen von Meckelnpurg und wen sunst S. L. vor gut und dem wort gottes anhengig zu sein ansehn thete dahin sich zu verfugen oder die iren dahin zu schicken beschreyben, So versehen wir uns unser Ohaimen Marckgrafen Casimir und Marckgrafen Jorge von Brandenburg wurden auch komen ingleichnus, der Marckgraf von Baden, wir auch in aigner person oder unser treffenlich geschickte Rethe dahin verordnen und schicken, So man dan alßo zusammen queme das dan S. L. mit denselben und an-

dern Fursten deßhalb sich unterredt und darin beschloßen, folgends den Reichsstetten angetzaigt und sich mit inen darin vereinigt auch alsdan andere Grafen hern und vom adel zu sich getzogen hetten die solicher meynung weren.

Unnd nachdem das helle clare lawter heilig wort gottes unser aller selen speyße unser ainiger hochster schatz trost und zuversicht ist, dem wir allein vestiglich anhangen trawen glauben und unsre hofnung bestendiglich darin setzen und uns allein darnach richten sollen, ob dann etwas dawider durch die geistliche und Andere in solicher versamlung aus unwissenheit gotlichs worts zu widerstrebung der warheit fernerer hanthabung boeßer mißbrewch und zerstorung der christlichen gewissen furgenommen und beschlossen wolle werden, alsdan durch S. L. und andere obbenennte Fursten dartzu die Reichsstette Grafen hern und vom adel, der untzweifel viel der warheit zufal thun wurden, darin nit zugehelen und zu bewilligen, sunder in sachen unser selen seligkeit antreffend kein ordnung dan dem wort gottes gemes antzunemen und die nach rechter christlicher meynung zu volnfuren und außzurichten, Ingleichnus wolten wir itzo auf dem tage zu Meyssenheim mit unserm Vettern dem Pfaltzgrafen Churfursten auch unterredung haben, seiner lieb gemuts und gelegenheit horen und uns darnach zum besten darin richten, Weren auch des versehens unser Ohaim und Schwager Hertzog Ludwig von Veldentz wurde sich auch dahin zum Reichstag aigner person verfugen und sich in dem mit S. L. alles guten willens halten und beyleißigen, das auch sunst viele von Fursten Grafen und hern in diesem der warheit und dem Evangelio Zufall thun wurden, Darumb wir dis im besten bedacht hetten, ob uns got wie wir hoffen gnod geben schaffen und ordnen wurde damit dadurch alle boeße ergerliche Unordnung verfurische beschwerliche mißprewche abgeschafft gute ordnung und sitten nach dem Wort Gottes zu erhaltung aller ober- und erbarkait aufgericht volntzogen fried und recht gehanthapt, alle frome christen in ein bestendig christlich weßen zu allem guten angericht unterweist, bey dem iren erhalten beschutzt, die boeßen von der Oberkait gestrafft und alße ein iglichs nach seiner ordnung christlich und recht mocht volnfuret werden, Solichs hoffen wir wurde uns bey got zu gnade und aller seligkait Kays. Majestät Churfursten und Fursten romischen Reich zu Lob ehr wolfart und gutem entstehen. Was nu E. L. gemut und meynung hierin were bitten wir uns freuntlich zu verstendigen auch dis in geheim zu halten, uns

in alwege darnach haben zu richten, wolten wir wo wir konten gern wider freuntlich verdienen, In Urkund mit unserer aigner hant unterschriben und mit unserm hierangedrucktem Insigel besigelt. Geben zu Cassel am Donnerstag nach Michaelis Anno etc. XXV.

Nachtrag.

In dem folgenden Jahre, Cassel am Sontag nach dem Christag, sandte der Landgraf ein gleichmäßiges eigenhändiges Ermahnungs-Schreiben an den Kurfürsten wegen des bevorstehenden anderen Reichstags, worin es heißt: „Nürnberg und „andere Städte und ein Vertrauter hätten ihm genaue Nach„richt über die Plane der Papisten gegeben; er werde kömmen, „wenn der Kurfürst nicht käme und die Pfaffen den Platz „allein behielten, und man mit Ernst hernach handeln müsse, „könnte Blut-Vergiessens daraus entstehen. Wenn er aber „erschiene, würden mehrere furchtsame Mitglieder des Reichs„rathes, die der Wahrheit geneigt, freyer reden. Der Kur„fürst habe gute Hülfe an den Städten, und an ihm selbst „sollte es nicht fehlen.

Nro. 5.

1526. Sevilla am 23ten März. Kaiser's Karl V. geheime Instruction zur Vertilgung der Lutherischen Secte.

(Diese an den Bischof Wilhelm von Straßburg gerichtete, mit einem Credenzbrief an den Bischof von Eichstädt versehene Instruction erscheint hier zum erstenmal im Druck. Eine andere fast gleichlautende Instruction für das nördliche Teutschland war an den Herzog Heinrich von Braunschweig gerichtet. Beyde finden sich in authentischen Abschriften im Kasselschen Regierungs-Archiv. Die gegenwärtige ist aber der vorangehenden Einleitung wegen vollständiger. Vergl. Geschichte Philipp's Hauptst. III. Anm. 35.)

Karle von gottes gnaden Erwelter Romischer kheiser zu allen zeitenn merer des Reichs ꝛc.

Erwirdiger Furst lieber andechtiger Nachdem die verfurische verdampte lutherische leer im heiligen Reich teglichen zunimbt, dardurch souill mordts todschlags gotzlesterungh vnnd zerstorungh lande vnd leuthe entstanden vnnd eruolgt ist, darin wir zusehen vnnd das weither zuuorkomen souill vns muglich ist, schuldigk vnnd gemeint sein, Haben wir itzo dem Erwirdigen Wilhelmen Bischouenn zu Straßburgk, vnserm Fur-

den Rathe vnnd lieben andechtigen, etliche meinungen die wende zu verhuetongh desselben, nach Inhalt vnser schrifftlichen instruction, Ime darueber gegeben, deiner andacht von vnsern wegen anzutzeigen, benalhen, wie du von seiner Andacht vernemen wirdest vnnd begern demnach an dieselb deine andacht mit sunderm vleiß vnnd ernst, die wulle Ime solichs seins anzeigens gleuben, gleich vns selbst, sich auch darin als vnser vnnd des reichs loblicher christenlicher, und gehorsamer Furst wie bißhier, gutwilligh beweysen, Daran thust du vnns zusambt, das du das zuthun also pflichtigh vnnd schuldigh bist zu erhaltungh vnnd bestendigkheit cristenlicher religion vnnd vnsers heiligenn glaubens besonder wollgefallen, gegen dir gnedigklich zuerkhennen. Geben in vnser Stat Seuilien am xxiijten tage des monats Martij anno ꝛc. xxvj, vnsers heiligen reichs des romischen im Siebenten.

Carolus

ad mandatum Cesaree et Catholice Mtis. pprium.

Alexander Schweiß sßt.

Dem Erwirdigen Gabriel Bischouen zu Eystett vnserm fursten, rathe vnnd lieben andechtigen

Karle von gottes gnaden Er. romischer kheiser zu allen zeithen merer des reichs ꝛc.

Instruction was der Erwirdigh Wilhelm Bischoff zu Straßburgh ꝛc. vnser Furst Rathe Commissarij vnnd lieber andechtiger bei dem durchleuchtigen Fursten hern Ferdinanden infanten zu Hispanien ertzhertzogen zu Oesterreich hertzogen zu Wirtembergh ꝛc. vnserm freuntlichen lieben Bruder vnnd Stathalter im heiligen Reich, dem Hochwirdigen in gott vatter hern Mattheſen der Heiligen Romischen kirchen des Titels sancti Angeli priester cardinall, Ertzbischouen zu Saltzburgh ꝛc. vnserm lieben freunde fursten vnd Rathe, dem Erwirdigen Conraden zu Wirtzpurgk Weyganden zu Bamberghe Cristoffen zu Augspurgk zu Wormbs zu Spier zu Freysingen, Hugen zu Costentz, vnnd Gabrielen zu Eistetten bischouen vnsern Fursten vnnd lieben andechtigen, vnd den hochgebornen, Ludwigen Wilhelmen Otto Henrichen, vnnd Johansen Pfaltzgrauen by Rein hertzogen in obern vnnd nidern beyern ꝛc. vnsern lieben vettern Oheimen vnnd fursten sambt allen andern vnsern vnnd des Reichs

Oheimen Fursten lieben andechtigen vnd getruwen Graven hern Stetten, die der Luterischen leer nit anhengigh, vnnd im obern kreiß gesessen seinde, von vnsernt wegen furtragen handlen vnnd thun soll

Anfenglich soll er sich zum furderlichsten, das ime muglich ist zu iren liebden andachten vnd inen sonderlich denen so ime am nehsten gesessen vnnd woll zu erreichen sein persoenlich verfuegen vnnd inen nach vberantwurtungh vnser credentzbrieff, die wir ime an etliche insonchheit schicken, vnser bruderlich liebe freuntschafft gnade vnnd alles gut sagen, denen aber die er der ferre des weges, und kurtze der zeit halben nachdem furderlich handlungh, in der sachen noet ist in eigner persoen nit heimsuchen mage petlich seinen credentzbrieff vberschicken, oder diesen seinen beuelhe, vnd daby von vnsernt wegen deßgleichen also zuschreiben

Vnnd Inen alßbalde darnach mundtlich ertzelen oder schrifftlich antzeigen, wie vns leider warhafftighklich furkome, das die vnewangelische verdampte ketzerische leer, des Martein Lutters im heiligen Reich tegliche zuneme, dardurch souill mordt todtschlege vnchristliche gotslesterungh vnnd zerstorungh Lande vnnd leuthe eruolgt vnnd entstanden syen, vnnd befinden wir das iren liebden andachten, vnd sie, als vnsere vnd des Reichs lobliche Cristliche Fursten vnd glider dem almechtigen zu lobe, vnnd vnserer Mat zu undertheniger gehorsam, in irem alten glauben biß noch bestendigh vnnd stanthafftigh pleiben das wir von inen allen sambtlich vnd besonder mit danckbarem gemuet zu bruderlichem freuntlichem, vnnd sonderm gnedigem wolgefallen vernomen haben, vnnd wollen wir inen nit pergen, damit wir solich vnchristliche boeße vppige leer vnnd irsall außroutenn vnnd vertilgen, das heiligh Reich in gute ennigkheit wiederpringen vnnd setzen. Vnnd wir alle in eynem glauben by der heiligen Christlichen kirchen beruglich pleiben moegen das wir alle vnsere sachen darnach richten vnnd gentzlich des willens seins, vns zum furderlichsten, auß vnseen hispanischen konigreichen vnnd landen zuerheben, vnd wie wir das iren liebden andachten, vnd auch vnsern vnnd des Reichs Churfursten Furstenn vnnd stenden, durch aniche vnsere brieff bereidts verkundet haben, vnsern zugk gestracks vff Rome zunemen, von dannen in Italien, so furt, in das heiligh Romisch Reich zukomen vnnd mit wissen, vnnd zeitigem rathe iren Liebden andachten, vnnd andern des Reichs Christlichen Churfursten fursten vnnd Stenden in die berurte Lutherische boeße sache

vnd inthumb dermaſſen zuſehen. Vnnd ordnungh zu geben, damit die gruntlichen werden abgeſchafft vnnd außgetilget, vnnd der almechtigh durch vnſern heiligen glauben gebreiſt vnnd gelobt vnnd ſolichs vns allen zu vnſer ſelen ſeligkheit gereichen muegen. Vnnd demnach auch dwaill des Reichs lobliche Churfurſten furſten geiſtlichn vnnd weltlichen, ſo im Oberlendiſchen kraiß begriffen ſein, biß vff ſolich vnſer zukunfft in iren alten gewoenlichen hergebrachtenn glauben nach ordnungh vnnd geſetzen der heiligen Chriſtlichen kirchen ſtandthafftigch zuplleiben geneigt ſeinde So Ermanen wir ire liebden andachten, vnnd andere mit beſundem vleiß vnnd ernſt, bruderlich freundtlich und gnedigklich an ſie begerende, vnnd bithende das ſie ſolichs mit vns alſo einigh ſyen, vnd ſich von den Lutheriſchen zu irem vnglauben nit bewegen noch abziehen laſſen obe ſie auch die gedachten Lutheriſchen vnderſteen werden mit liſt oder gewalt oder auffrur der vnchthan wie dan andern hieuormals geſchehen ſy, zu inen in iren vnglauben zupringen, das ſie zu einander getruelichen ſetzen, vnd ſich mit dem ernſt gegen ſie aufhalten, wollen wir ſie in dieſen ſachen, ob das von noeten ſein wult, das der almechtigh geruge gnedigklicher zuuerhueten mit vnſer hilff troſt vnnd byſtandt nit verlaſſen vnnd darumb, das ſie ſich als vnſere vnnd des Reichs lobliche Criſtliche Furſten vnd glidder vnſerer Mit zu Eren vnnd zu beſonderm angenemen dienſt gefallen vnnd gehorſam, zu erhaltungh vnnd beſtendigkheit chriſtenlicher Religion vnnd vnſers heiligen glaubens. Vnd zuuorauß dem almechtigen zu lobe, als der dardurch großlichen gedient gepreyßt vnnd geert wirdet gutwilligklich beweyſen vnnd halten. Wie ſie zuthun pflichtigh vnnd ſchuldigh ſein das wullen wir vber die belonungh, die ſie ſonder zweyfell von gott darumb empfahen werden gegen iren liebden andachten, vnd irer itlich in ſonderheit bruderlich freuntlich mit gnad vnnd allem guetem zuerkhennen nit vergeſſen.

Vnd was der gedacht vnſer Furſt Rathe vnnd Commiſſarij von Straßburgk auff dieſe ſeine werbungh von einem igklichen zu antwurt erlangen vnnd befunden wirdet, das alles ſoll er vns uff der poſt, nach der lengde furderlich vnnd eigentlich zuſchreiben. Vns darnach wiſſen zurichten, in dem allen er uns beſondern annemen dienſt vnd gefallen thut gegen ſeiner andacht gnedigklichen auch zuerkhennen. Geben in vnſer Stadt Genilien mit onſerer eignen hande vnderſchrieben vnnd vnſerm vffgedruckten ingeſiegell beſiegelt am xxiijten tage des Monats Martij nach Chriſti vnſers liebenn hern gepurt im xv^{c} vnnd

xxvj^ten unserer Reich des Römischen im Siebent vnnd der anderer aller im Eyllfft Jaren.

Carolus

ad mandatum Cesaree et Catholice Mtis. proprium.

Woltkirch. Alexander Schweiß sßt.

Rta. Obernberger.

Nro. 6.

1528. Zapfenburg. Freytag nach Kilian (im Junius). Schreiben L. Philipps an seinen Schwiegervater Herzog Georg von Sachsen, worin er die ihm wegen der Packischen Händel gemachten Vorwürfe von sich ablehnt.

(Dieses Verantwortungsschreiben L. Philipps, Bruchstück eines vielleicht aus dem Dresdner Archiv zu ergänzenden Briefwechsels (vergl. Seckendorf lib. II. p. 94. 98.), klärt einige bisher unbekannte Nebenumstände über das sogenannte Breslauer Bündniß auf. Der Streit zwischen Philipp und Georg, von dem hier die Rede ist, wurde 1529 geschlichtet. Vergl. Geschichte Philipp's Hauptst. IV. Anm. 79.)

Hochgeborner Furst freuntlicher lieber Oheim und Vetter Ich hab E. L. schreiben nach der lenge gelesen und das E. L. anzeigen. das sie es mit trewen meinen das neme ich zu dangke ane. Wie aber E. L. schreibt das ich in E. L. vorige schrift von E. L. Rethen ubergeben ein misfallens gehabt habe. das ist nicht wenigers sie hat mir alles dinge nit wole gefallen. das ich mich aber dermassen druber solt erzornet haben wie ich hore das etzliche sagen da thun sie mir gewalt ane und halt sie thuns allein darumbe das sie E. L. neue meher *) zu hoffe bringen wollen, Ich wil auch E. L. freuntlich gebeten haben wolle eben ßo große acht uf Ire schmeichler und lieb koeßer haben als sie mich darvor warnen. Wil auch E. L. ufs freuntlichst gebeten haben Ob ich etzwas in dissem brief schreiben wurde das E. L. nit allenthalben gefallen wols nicht anderst dan freuntlich von mir verstehen. und das zum teil mein hohe notturft erfurdert darzu das ich gerne wo E. L. irren E. L. anzuzeigen und freuntlich darvor zu warnen ßovil mein verstand reicht magk

Zum Irsten betreffend di versiglete copien di ich gesehen habe. da habe ich E. L. nuhn geschrieben. wie es ein gestalt

*) Mähren.

darumb hat da laß ichs noch bey vnnd ist also und nit anderst das ich E. L. geschrieben habe das mir allerlei warnunge vorkommen sein das ist di wahrheit und sein auch solche glaubhafftige warnunge das ich sie nicht hab wissen in den wint zu schlagen, Nachdem mir ßo vilerley schade durch verachtunge in meinen Jungen Jaren kommen ist von ezlichen die mit in der angezogenen handtnus copei gemelt sein. aber zu E. L. hab ich mich nichts arges versehen. wiewol ich es doch wol fuege gehabt hett. auß dem das ich dannest vil unfreuntlichen willen gemerkt habe auß E. L. schreiben und sonst anderem das ich hiernach anzaigen will.

Wie E. L. anzeiget das ich Doctor Packen in E. L. Haußunge zu einem schalck gekaufft sol haben da sage ich zu E. L. thut mir gewalt und unrecht und wer es E. L. bericht hat der leugt michs nit fromlich an, dan es hat die gestalt. da mir Doctor Pack von dem handel erst gesagt hat das hat er zu Cassel gethan und nit in E. L. hauß und hat es uf mein frage gethan, da ich gesagt habe. mir kompt allerlei vor. wie ezliche practicken sollen gemacht sein uber den Churfursten zu Sachßen und mich. darauf hat er mit grosser behummernus mir nichts sagen wollen, da hab ich Inen gebeten als billich. das er mir sagen wolte wie es ein gestalt darumb habe Ich wolle sagen E. L. nicht thun, mit andren mehr worten da hab ich es Ime zusagen mussen wie obsteet da hab ich an seinen blossen worten nit wollen gesettiget sein sonder begert das Original zu sehen. Als es sich da dermassen geschickt hatt das ich doch anderer ursachen halber ghein Dressen zu E. L. geritten. da hat er mich solch versiglet copey wie vorgemelt sehen lassen. mit worten wie ich sie E. L. hievor angezaigt habe das E. L. solche Copey umbfuhr mehr fursten darin zu bringen. und hab sie Hertzogk Henrichen zu Leipsigk lesen lassen. umb disser Rede weisens oder warnens willen hab ich Doctor Pack kein heller oder pfennig zugesagt oder geben. unnd wer E. L. anderst bericht der sagt E. L. di unwarhait vor und. ich sage wer mir das nachsaget. das ich Docktor Pack in E. L. Haußunge zu einem boeßwicht kauft habe der sagt die unwarhait und ist erlogen. dan het ich das thun wollen ich wolte wol die Copei zu Dressen mit genomen haben. Aber das ist war als ich solche sach ezlichen di es mit betrifft angezaigt auch sonst Erbaren weißen leuthen. da ist mir vor allen Dingen geraten wurden mit allem fleyß nach solchem Original zu trachten als dan E. L. selbst schreibt sie mich nicht verdencken kan. Da

hab ich zu Doctor Packen geschickt mit in E. L. Hausunge und Inen bitten lassen das er mir solch Original wolle zu wegen bringen und das ist gescheen wol über drei oder vier wochen hernach und da solcher meiner potschaft bevolhen, ob er sagen wurde, sollte er das Original liffern, so wurde er umb sein gut kommen, so solle er Ime zusagen zehen tausend gulden zu erstattunge seiner gueter uff solchs hat er es mit dem gedinge angenommen doch das widder seinen Herren nicht gebraucht wurde, uf solchs hab ich Ime uf sein ansuchen vier tausend gulden heraus geben, Aber ein solche gestalt hat es und kein andere.

Das ich Doctor Pack zum Weda *) geschickt habe, hat die ursach wie ich E. L. vorgeschrieben habe das ich Inen aber geheissen habe sich vor E. L. diener auszugeben wirdet sich nicht erfinden, der schickunge kan mich niemants verdencken auß den ursachen, wie ich E. L. hievor angezeiget habe.

Wie E. L. schreibt der versamblung halber zu Dessa wo E. L. gewust sampt den andern das wir noch lutherisch uber solch boeß exempel von den Luterischen erregt, wie ich wol wissen sol und sie selber mit dem schwert hab dempfen helffen So wolten sich E. L. und di andern nit in unser hilff erbotten und widder umb von uns gebeten haben. Hier muß E. L. nicht zornig werden und Ir selbst widderstehen als sie mich lernt. E. L. leße Irs eigne schrift hab ich nit vermutunge gnug zu unfreuntlichem willen bey E. L. gespurt. Aus dem das E. L. anzeigt so sie gewust das der Churfurst und Ich noch Luterisch weren so wolten sie sich In unser Hilff nicht erbetten haben oder von uns begert haben. Lieber Vater was gibt sich doch E. L. hierinn bloß E. L. bedenck doch Ir eigne handschrift, wohin sie zu verstehen sei. Das, aber E. L. und di andern nit gewust haben das der Churfurst und ich der Luterischen Sach anhengig das dunket mich fremdt zu horen. (Hier folgt eine Stelle über die Vorfälle bey Mühlhausen, welche schon in dem Ilten Hauptstück der Geschichte Philipps Anm. 30 abgedruckt ist, und worauf ich verweise).

Der Instruction halber ghein Eßlingen **) hab ich mich

*) Woiwoda, Johann von Zapolia, König von Ungarn.

**) Siehe hierüber Seckendorf lib. II. p. 46. Herzog Georg hatte aufs hefftigste bey'm Reichs Regiment auf die Ausrottung der lutherischen Ketzerey gedrungen. 1526 Dec.

verschrieben das sie uff den Cantzlar helt sondern sie helt uff Hansen von Schoenbergk als die zwolff furſten ghein Eßlingen gefurdert wurden den irſten tagk Decembris. Auß solcher Inſtruction iſt auch woll zu sehen. das E. L. gemüt in allen Ratschlegen dahin stehet das jt die Luteriſch Sect zuvor getilget und ußgerot werde. wie sie dan weither mit sich bringet sonſt sey dem Turcken nit zu widderſteen. Das die Inſtruction aus Regement uff E. L. Cantzler guts mit sich bringet hat E. L. zu ermeſſen. Ich will auch nochmals ufs freuntlichſt gebeten haben den namhaftig zu machen der den Lateiniſchen brief geſchrieben hat uff das man sich allerlei der warhait auß Jme zu erkunden hatt

Wie auch E. L. schreibt das E. L. von keiner Inſtruction weiß die E. L. Herzogk Heinrich In Spanien mit geſchickt habe. wan E. L. mein schrift anſieht so stehet allein alßo: der als di werbunge Herzogk Heinrichs an kayſ. Maj. und schreibe von keiner Inſtruction. Aber das iſt war das mich Herzogk Heinrich das bericht hat das er bevelh von E. L. und andern an K. M. gehabt hat. Wie das auch außweiſet di Inſtruction di K. M. herausgeſchickt hat an ezliche Grafen und bringet auch das mit sich. das sich E. L. und andere verbunden haben jegen die Luteriſche als nemlich ſo wir euch mit liſt oder gewalt zu unſerm wie mans nemet uhglauben bringen. uß diſſer Inſtruction iſt dennoſt draüß zu verſtehen das wir feint jegen K. M. angeben worden als ſolten wir andere zu unſerm glauben bringen wollen. was wir guts daraus zu vermuten gehabt haben hat E. L. leichtlich zu ermeſſen. dan Ich weiß wol ſo wir E. L. oder di andern dermaſſen angeben jegen K. M. Jr werdet des nit groß gefallens haben.

Ob Hertzogk Heinrich die Copei geleſen habe oder nicht daß laß ich uff Doctor Packs reden stehen.

Der Rathſchlagk zu Meinz der pfaffen *)
Item E. L. schrifft an den Abt von Hirsfelt
Die Mdnung der Cloſtergüter
Konig Ferdinandus Mandatt *)
Di Furderung der Jurisdiction von wegen Meinz

*) Siehe über dieſe beyden Puncte Luthers Wercke Th. XVI. Cap. 12. Hallſche Ausgabe. Das ausführliche Mandat Ferdinands gegen die neue erſchreckliche Lutheriſche Lehre, worin die Wiederherſtellung aller papiſtiſchen Ceremonien geboten und die Ketzer von allen öffentlichen Aemtern ausgeſchloſſen werden, war datirt zu Ofen am 20ten Aug. 1527.

Das solchs von der bundtnus nit Meldunge thun glaube ich wole unnd E. L. hat mich das nicht untherweißen durffen. Es thut aber alßo vil daß ich unnd andere dannost mircken di guete Neigunge und hene freuntlichen willen, den ir zu uns di der sachen anhengig sein hapt. wie das der pfaffen rathschlagk wol außweißet. soviel die pfaffen betrift und das wir desto meher der copei dweil sie dermaßen versigelt und von E. L. Rath her kompt Auch andere warnunge von Furſten Grafen unnd andern darauff klingen: glauben haben geben. Des Abt von Hirsfelt halber hab ich E. L. gemut wol verstanden. was aber das darzu thut das E. L. Inen sich nit hat heißen weren. gilt bei mir nicht vill. dan sein weren wolt ich wol mit einem Ampt Volgks gestilt haben. wie freuntlich es aber von E. L. zu versteen ist das mir E. L. gern vil kleger uff den Halß schickt das stelle ich an E. L. eigen gewißen. und wie gern es E. L. von mir hatt so ich es gethan. E. L. kan mich ye nicht verdencken das ich der bundtnus desto meher glauben hab geben. dweil ich di unfreuntlich neigunge gefult habe. E. L. solt billiger sich zwuschen dem apt und mir zu gutlicher handelunge erbotten haben. dan Inen zu clagen gereizt haben. Das mir das kein boeße vermutunge bracht solt haben das mir E. L. di Closterguter gewaltiglich genomen hat stelle ich auch in ewer eigen und aller unparteischen gewissen. wie ich dan alle disse handelunge vor unparteischen wol erleiden magk. dan E. L. schriften gehen so gar dahin Ich solle di Monche dringen das sie widder unnd andere abgottische Ceremonien wie vor gehalten halten sollen. So wols Inen E. L. folgen lassen. hieraus ist ja klar genug zu verstehen. das mich E. L. hat dringen wollen uber den Spehrischen abschiedt. das ich mich dan uf den buchstaben solchs abschiedts gezogen wil haben.

Des Konigs Mandats halber wiewol es sich uff seine untherdane erstreckt So ist doch zu sehen was gemuts sein Maj. jegen solche sachen ist.

Das der Canzler und andere den brief zu Preßla *) heraus getragen sehen habe, das solchs kein vermutungen soll geben haben uff andere handelunge di vorgemelt ist leichtlich zu urteilen bei unparteischen. Aber schier die grestten vermutungen und anzeigen in meinem briefe gemelt werthen durch E. L. in dissem brief nit angezeigt **). Deßgleichen das ich

*) Breßlau.

**) Diese Stelle läßt den Mangel des vorhergehenden Briefes am meisten bedauern.

E. L. Rethen hab angezeigt. Als nemlich das ich E. L. geschrieben habe, das sich E. L. mit dem Churfursten der Luterischen sachen halber nicht hat wollen vertragen. Item das E. L. widder Inen gesagt. wo er der handelung des Luters nit mußig stehe So werde er von Landen und Leuthen verjaget. Auch das E. L. widder des Churfursten Rethe ezliche gesagt hette wan sie wolle were sie Churfurst zu Sachsen. Item dazu das sich E. L. Canzler offentlich zu Torgau hat horen lassen mit den worten Ir Luterischen sehet zu was Ir macht. ewer sache wirdet nit lange bestant haben und sehet zu wo mit Ir umbgehet. mit fast einem grimmigen gemut. Nun gehe E. L. In sich selbst unnd bedencke das so der Churfurst oder ich solche worte brieben wie E. L. gesagt und wir uns mit E. L. der sachen halber nicht vertragen wie oben gemelt und dan mein Canzler eben von Preßla keme wie E. L. desselb male kame *) und dan solcher mein Canzler solche worte triebe. was wollte E. L. guts daraus gedencken. Darzu so haben E. L. Prediger ezliche als zu Leipsig Erffurt und sonst offentlich gesagt di Art ist schoen an den baum gehauen er wirdet balde umbfallen. lieben freunde seit nur geduldig Es wirdet mit den Luterischen nit lange weren leidet auch dissen Winter uff den Sommer wirdet es besser werden. mit vil meher worten. Wie mir auch E. L. einen Prediger zu Borßel **) hat lassen greiffen und ich Inen nit hab konnen ledig bitten wie E. L. weys. was freundtschafft daraus zu miercken ist hat E. L. leichtlich so sie in Ir eigen gewissen ginge zuermessen den wan Ich E. L. der groen heuchler Monch einen griff so weis ich ich must daruber beklagt und ufs hochst unglimpf haben. Wie freuntlich sich auch E. L. jegen mir zu Torgaw ***) uff der Heimfart hilte. da ich E. L. bat meiner schwester †) uf di Kintauff zu erleuben weys E. L. wole. den E. L. wolt kurz haben ich solt das kint lateinisch tauffen und des teuffels Salbe: wie man es sonst nennet Cresam. mit schmeren. sonst wolt E. L. ir nicht zu mir erlauben. wiewol ich doch zufrieden war das sie das kindt nicht hube, aber es mucht nicht helffen, wie.

*) Diese Stelle beweiset, daß Herzog Georg würklich zu Breßlau war.

**) Byrsla.

***) Hier war 1527 am 2ten Juni das Beylager Johann Friedrichs mit Sybilla von Cleve.

†) Elisabeth Gemalin des Herzogs Johannes, des Herzogs Georg ältesten Sohnes.

wol mein weib und Ich selbst zu E. L. ghein Dreßen uff Irer Dochter Hochzeit kamen *) und liffen uns nit irren jr sunget deutsch oder Latein oder theten was Jr wolt. Auß diffem obangezeigtem Allem hat E. L. ja wol zuermessen das ich dannocht ursache und vermutunge und anzeige gnug gehapt hab solcher sachen glauben zugeben.

Das auch E. L. anzeigt betreffend Grave Albrechten vonn Mansfelt und di von Magdeburgk **). Nun hab' ich kein antwort von E. L. gehort betreffend di von Magdeburgk. aber Grave Albrechten betreffend nimbt mich wunder das E. L. andere Ursachen vorwent. und doch mit der Luterischen handelunge beschleust. wan er allein des Evangelions abstunde das man luterisch lere nennet so were er gefatter Jacob. mich wundert aber nit winzigk das sich E. L. sovil bloeß gibt. das E. L. der sachen so feindt sein und wil doch man sol das vor keine vermutunge haben. das doch E. L. so offentlich treibt mit dempffen des Evangelions das E. L. Luthers lere nennet.

Das E. L. anzeiget. das E. L. thue wie Paulus hab ich sorge vele E. L. vile an dan Paulus hat vil ein ander gemut dan E. L. Paulus machte Cristen mit Gottes worth mit Predigen und schreiben so wil E. L. Cristen machen mit gewalt unnd dem schwert. Das E. L. nicht Lutherisch wil werden das glaube ich wole unnd Got gebe das E. L. Cristen werden unnd das Got E. L. thue wie er Paulo gethan hatt.

Das E. L. anzeigt das ich mich in E. L. behaußunge gefuget habe E. L. heimlichait zu erfaren. Wie das zugangen ist unnd was ich in dem gethan habe nimpt mich kein heel. und hat mein notturft erfurdert wie ich dan E. L. hieroben gemelt und angezeigt habe. Da E. L. pillich solt ein gnugen an haben. Nachdem doch E. L. selbst in Irem brief schreibet, das sie mich nit hoch verdencken kan das ich nach solchem Original getrachtet habe. Sol ich nun nit seinen blossen worten geglaubt haben so hab ich jo mussen an di orth reiten da ich

*) Dieses wird 1524 bey der Vermählung der Magdalena, der Schwägerin L. Philipps mit Kurfurst Joachim von Brandenburg, geschehn sein.

**) Jener Graf sollte nach einer Verabredung zwischen Brandenburg und Herzog Georg (gleich Eberhard von Königstein) verjagt werden, und konnte damals die Belehnung vom Herzog Georg nicht erhalten, und diese Stadt erhielt ein drohendes Schreiben des Erzbischofs zu Maynz, wenn sie nicht vom Evangelio abstünde.

solche sachen erfaren habe konnen. So hab ich vergeschrieben das ich E. L. solchs nit zu widder gethan habe. Das Ich Inen aber E. L. abhendig gemacht sal haben unnd Inen mit gelde erkauft gestehe ich nicht und habs droben verantwort und wilß baß verantworten wo ich sol und magk.

Das ich auch E. L. botten in verwarunge sol nemen lassen haben verwundert mich nit winzigk das mich E. L. dorinn magk oder darf anziehen. Nachdem doch solcher bot offentlich gesagt er sei von E. L. nicht geschickt, darzu kein brief an mich gehapt, auch nicht gesagt sondern uffs hochst verneint er habe kein brief von E. L. an den Doctor Pack oder an mich sondern gesagt er habe briefe von Doctor Packs frowen, hat Inen nun E. L. geheissen solch botschaft und brief zu verleugknen. So weiß ich nit uß was Ursachen E. L. das gethan hat, was E. L. auch darzu bewegt und was vor ein mißdrauen E. L. zu mir gehabt hat, dan ich fraget Inen het er brieffe an Doctor Pack, so wolt ich sie Ime zu handen stellen lassen da wolt ers nit thun und sagt er het kein briefe von E. L. sondern von seiner frawen. di hat Ime verbotten sie niemant zu geben unnd het Doctor Packen montlichs von seiner frawen zu sagen. das wolte er nit sagen man recket Inen dan. Da sich der Bot nun so verdechtig hilt und zu dreien Malen alwege kame und sich anname das er von E. L. keine briefe hett. Da thet mir von noethen unnd fande es In rath solchen botten nit vonn mir zu lassen. unnd darauf hab ich Inen behalten unnd nit ubel halten lassen. wiewol ich wol ursach hat Inen peinlich verhoeren zu lassen dweil er sich so verdechtig gemacht aber dannost E. L. zu ehren untherliß ichs. Ich versehe mich auch er hab sein buchßen und schwert widder Ich hab nit anderst gewust er habs lange widder gehabt. und hirumb ist mein freundlich bit E. L. wolle mich mit worten ungangegriffen lassen. dergleich diß in abschrift E. L. Hofgesinde di Ich hore fast spizig uff mich sein, leßen laßen. uff das sie horen was mich darzu verursacht uff das ich nit selbst mich weither verantworten musse. dan mir ist beschwerlich das mir das ufgelegt daran ich unschuldigk und gut ursache zu habe.

Wie auch E. L. anzeigt das ich E. L. unnd andere hertiglich mit meinem ausschreiben angegriffen habe. Das kan ich nit verneinen das ich ein ausschreiben gethan habe, was ich vor ursach darzu gehabt habe hat E. L. numehren gnugsamen bericht Ich hab auch solch ausschreiben nicht anders schreiben lassen dann uff solch bundtnus des mir ein Copei zukommen

ist. di ich auch im Druck hab lassen außgeen. das ich aber geschrieben habe. das sich E. L. unnd andere widder gottes worth verbunden haben. liege ich gar nit an. So schon die bundtnus nit war ist dan E. L. kan nicht laugnen. das sich E. L. jegen di Luterisch Sect unnd leer verbunden hat außzureuten. und da auch teglich jegen fecht. Nun halt ich Luters lere ich meine nit da er mentschlich handelt. mit scheltworten nor. das Meinste Gottes wort. So kan E. L. nit laugnen wan E. L. seine Postillen list uber das Evangelion So. musse E. L. In Irem gewissen sagen es sey Recht und die lauter Warheit. Nun hat sich E. L. so widder Luthers lere verbunden. So leret er als ich glaube und vor war weis in den stucken die seligkeit betreffen die lauter warheit und Gottes wort Ist es nun die lauter warheit und E. L. hat sich pagegen verbunden, wie Ich beweisen will. das es di. lauter warheit ist Luthers Lere wie oben gemelt. und dan auch beweisen kan das sich E. L. und etzliche andere darwidder verbunden haben. So hab ich nit so unrecht geschrieben. Got weiß ich gehe mich nit gern mit E. L. in disputacion aber es wil hie mein ehre und glimpff costen. di hab ich lieber dan E. L. wiewol ich E. L. gern alles das thun wolte. was E. L. lieb were. wan mich E. L. allein mit meinem glauben ungeirret ließ. auch mich unangegriffen ließ das mir nicht zu leiden steht. Es ist auch mein außschreiben geschehen vor E. L. antwort mir geben uff mein schreiben. Wie auch E. L. anzeigt wie mir E. L. viel guts gethan hatt das ist war ich bedanck mich es auch freuntlich was ich hinwidder gethan hab neme E. L. auch zu hertzen. wan wirs zugleich uff ein wage legen. ich wust nicht welchs das ander uberwieget.

Wie auch E. L. schreibt das ich mich wolte uff dem tage der vorstellunge *) halten. wie ich es von E. L. gern nemen wolte. wil ich mich ob got wil dermassen halten als ich es vor Got aller welt zu verantworten weiß. und es mit ehren verantworten kan. und von recht und zur pillichait schuldig bin. Wie auch E. L. schreibet wo ich nit E. L. wilfaren nach, mich uff dem tage hilt das ich mirs nit zu widder lassen sein wolle das sich E. L. offentlich verantworte. Ich wil ob Got wil E. L. kein ursach mit pillichait geben jegen mich außzuschreiben verantworten gonne ich E. L. wole doch das mirs nit nachtei-

*) Hiemit ist das bald darauf zu Kassel angestellte Verhör Otto Pack's gemeynt.

lig sei: So aber das sein solt ist mein freuntlich bit an E. L. wolle mich auch nit verdencken So ich widder verantwortunge und mein endschuldigung darauf thun würde Das wolt E. L. der ich zu dienen So es anderst angenomen von mir werden wil gneigt bin zur antwort nit verhalten unnd darneben E. L. freuntlich bitten diß mein schreiben nicht anderst den freuntlich unnd meiner hohen notturft nach versteen darmit sei E. L. Got befolhen. Datum Zapfenburg freitags nach Kiliani. Anno etc. XXVIII.

Philips von gots gnathen Lantgrave zu Hessen.

Nro. 7.

1529. Melsungen. Mittwochen nach Assumtionis Mariae. Instruction was von wegen Unser Philipsen von Gots gnaden Lantgraven zu Hessen Graven zu Cazenelnbogen u. s. w. Auff schirst komenden Bartolomei auff dem tage zu Schwabach bey und mit des Churfursten zu Sachssen u. s. w. Marggraffen Georgen zu Brandenburgk u. s. w. und der Stedte Straßburgk, Nurembergk und Ulm u. s. w. geschickten zu handlen in Bevelh haben sollen Unsere Ambtman zu Schmalkaldern unnd Landegk Rethe und liebe getrewen Sigmund von Boineburgk und George von Colmatsch.

(Vergl. Geschichte Philipp's Hauptst. IV. evangelische Konvente, Anm. 83. Diese Instruction, wovon das Original vom Landgrafen unterschrieben und untersiegelt ist, von allen die vollständigste, ist noch nirgends vollständig gedruckt.)

Irstlich ob sichs begebe. Das von der Churfursten zu Sachßen unnd Marggrave Jorgen zu Brandenburgk Rethen rede unnd handelung vorstehen oder von den angesehen wurde Als solte uns beschwerlich sein, uns mit den von Straßburgk in ein verstentniß zu begeben Nachdem wir solcher sachen das Sacrament des nachtmals Christi betreffende noch nicht eynig weren u. s. w.

Dorauff sey unser Bedencken, Rath und gut meynunge: Das sollen sie auch also von unserntwegen vorwenden Nachdem an dem articul nicht so hoch vortreffentlich vill also das unser glaube und seligkait entlich doran gelegen were, unnd dorzu die von Straßburgk mit uns so gar uneynigk des articuls nicht seyen: Sondern dieselben auch eben so wole als wir Christum im nachtmal sein bekennen, das wir uns derohalben

unnd aus weithern nachfolgenden ursachen von Straßburgk nicht sunderen,

Im fall aber, Obs schoen also. das sie in ezlichen sachen mit uns streittig weren, So mus man dannost (nach der geschrifft.) den Irrenden darumb nicht hinwerffen noch verachten, unnd sonderlich die. die weysung und unterricht leiden mugen, bey denen sich auch ist besserung zu vermuten, als den hie bey dissen. Dieweill die von denen sie solch lar unnd untherricht des Sacraments halber empfangen, urbutig seindt, derselben Irer lar halber zu freuntlicher unterredung und bericht zukommen: Darumb wir der vertrewlichen zuversicht. wo der Churfurst zu Sachsen unser freuntlicher lieber Ohem schwager und gefatter anhalten. das Doctor Martin Luther unnd di andern nicht aussen pleiben *): sie werden mit gnediger verleihung des Almechtigen eynander Irer meynunge unnd grunde gutlich berichten unnd deßhalb sich vergleichen Und alss diejenen. die denen als irem vorstehern im wort Gottes anhangen. auch deßwegen vereynigt werden,

Es stunde sich auch zu besorgen, wo wir die von Straßburgk absundern wolten, Das die andern Stedt sich mit uns in kein verstentnus gedechten zubegeben.

Dorzu stehet es dorauff. Das Ulm disser sachen gleich so hoch als Straßburgk verhaft sey, werde sich keins wegs deßhalb von Straßburgk sundern lassen, Noch villeicht auch alsdan die von Nurembergk auch sich mit uns in das verstentnus einlassen; unnd ob wir die von Nurembergk on Straßburgk und Ulm schoen hetten; wurde unns wenig vortragen konnen.

Es ist auch von noethen: das wir uns so liederlich nicht lassen von eynander trennen: ob schoen unser gelarten umb leichter oder sonst disputirlicher sachen willen. doran doch unser glaube unnd seligkait nicht gelegen, zweyhellig seindt: Dan so das; wurde es alle Jar ein newer zwispalt geberen, dan ye von tagen zu tagen und Jaren zu Jaren vill unnotiger und disputirlicher zweyunge in der schrifft hin und widder sich zwuschen den gelarten begeben **): unnd seindt dorzu unsere gelarten der Sachen der Haupt Artickel den glauben und unsere seligkait belangende eynigk;

*) Bezieht sich auf das bald nachher zu Marburg gehaltene Religions-Gespräch.

**) Diese nun durch drey Jahrhunderte bestätigte Bemerkung ist für die damalige Zeit bedeutungsvoll.

Wann nun hieruber wir uns solten von ein trennen lassen: So unsere gelarten zweihellig wurden, wie offt dan der Churfurst zu Sachssen unnd wir hetten uns von eyn thun mussen, Unnd sonderlich der ursachen halber So der Luther unnd die seinen mussen bekennen das sie unrecht gethan. Das sie unsern Ohemen unnd Vatter Herzogk Georgen zu Sachßen mit solchen schmeeworten angegriffen haben,

Desgleichen auch Eyßleben *) izo in seynem buche genent die Sprichwort, so er newlich hat lassen ausgeen, den guten verjagten Herzogk Ulrichen von Wirtembergk mit ezlichen schmeworten mit unwarheit hat angetast unnd so es schoen also gewesen, wie er schreibt, solt er pilliger (als ein Evangelischer) wie sie uns leren, seins nechsten schande geschwiegen zugedeckt und nicht so offentlich vor der ganzen welt uffgeruckt haben das algereide geschwiegen ware,

Auß dissem allem leichtlich wole zuermessen das wir unns in dissem fall von ein zu sondern kein ursach haben: unnd wo wir uns trennen wurden, zweifflen wir nicht, das solchs dem Papistischen Hauffen unnd unsern misgonnern nicht die geringste freude und porteill sein wurde, das pillich zu bedencken stehett.

Unnd zum beschlus des articuls seint wir aus obangezeigten ursachen, unnd nachdem uns die von Straßburgk dermassen gesessen seint; als ein Stadt unter den dreyen **): gar nicht gemeynt; es sollen auch die unsern gar nit willigen das einiche ursach zur zertrennunge vorgewent oder gesucht werde: Dan wir der troestlichen Hoffnunge seint (wie obstehet) So die gelarten diß teils durch mitfurderunge der Churfurstischen zu solcher untherrede nicht aussen pleiben, sie werden sich vergleichen,

Was aber angehet die außnemunge Keys. Maj. unsers allergnedigsten Herren, in solcher verstentnus, Das seint wir zufrieden, doch were uns von allen teilen gut, das dannost dermassen ein verstant zwuschen uns were, So Keys. Maj. oder yemant von Irentwegen oder in Irem namen des Evangelii halber uns beschweren wolte: das wir als christliche Obrig-

*) Joh. Agricola von Eisleben. Ueber dessen Angriffe auf Herzog Ulrich u. s. w. Vergl. Pfaff Gesch. Wirtenbergs I. B. I. Abth. S. 279.

**) Nämlich Kostanz, Lindau und Memmingen, welche mit Straßburg eine besondere Konfession einreichten.

kaiten, nicht unser selbst noch unsers nutzen, sundern unser armen untherdan selen heill halber unnd aus der pflicht: die wir vor Gott meniglichs in der wellt, ungeacht deßhalber unsern armen untherdanen schuldig seint: unnd pillich sein sollen (wie wir das von Moise der auch mit verlust seiner selen des judischen volgks, das Jme bevolhen ware, Heyll suchte: und David der mit seynem tode sein volgk erretten wolte, in der schrifft haben.) dan einander nit lessen. Aus den ursachen so wir hievor angezaigt: Dan es muchte sonst in namen Key. Maj. ein haubtman ufgeworffen, oder von des Evangelii mißgonnern Jr. Maj. uns zu ungnaden bewegt unnd dordurch schaden zugefugt werden, Unnd wie wole ware, das unns alles zeytlich niemant sich gegen den Keyser oder kein obrigkait sezen soll: hierwidder ist auch ware: das keine obrigkait Jre untherdanen unbillig beschweren, unnd vom Evangelio: doran ein Ewigs: das unser selen heill ist und kein Keiser noch einich weltlich obrigkeit geben kan: ist gelegen: bringen soll:

So ist dis auch ein ander fall, unnd ein ander Regement mit uns Teutschen dan zu den zeyten Pauli und Petri: und der andern, den sie zu iren zeiten zugeschrieben, dan denen sie *) zugeschrieben haben. Derselben obrigkait seint keine Keiser, Konige, fursten, die Jre Erb unnd angeborene Herren gewesen, unnd die man zu entsezen kein macht gehabt, Als in dissem fall. da wir aus gnediger verleihung unnd sonderlicher vorsehung des Almechtigen zu schutz und schirm troest und hilff in zeytlichen dingen: wir wollen geschweigen wievil meher in den geistlichen zu furderung unser armen unterdanen selen heill: derselben Erbe und angeborene herren, die auch Keiserliche Maj. unerkants rechtens nit zu entsezen noch mit einer ordenung oder sazung on einmutige verwilligunge aller Churfursten Fursten und Stende des Reichs zu beschweren macht hatt: Sunder Landtpfleger in Iren Stedten unnd von Jaren zu Jaren auch umb einer Iden sach willen. So es seinem oberherren nicht gefallen hatt, abgesetzt wurden seint: Darzu haben sie auch keine untherdan unther sich gehabt: den sie gleicher weiß als wir den unsern verpflicht: den sie allein schlechte bevelhaber, gemeine personen unnd nicht Obrigkaiten denen Untherdan Land und leuth und vornemblich derselben seiligkait befolhen gewesen, Dorumb Jnen und allen schlechten unterdanen sich gegen die obrigkait nit zu sezen gebürt:

*) Die Teutschen. Die folgende Periode lautet etwas verworren.

Dan Irenthalb weither niemant der unther Inen oder in Irem verspruch were, beleidiget wirdet: das doch in dissem fall vill anderst:

Dorzu So ist unns K. M. so wole gelobt und geschworen als wir Irer Maj. stehet auch gleich so wole in Contracta via, einem vertragenen wege, mit uns den S. K. M. so wole zu halten schuldig, als wir: Als nemblich das S. K. M. keynen standt widder recht und billichait unverhorter sachen wolle beschweren, wie dan das S. K. M. in der Kronunge gelobt unnd geschworn.

Wo aber nun daruber S. K. M. einichen standt wolte beschweren, weren wir einander beizustehen schuldigk. dan er ye alsdan vor kein christliche Obrigkait zu halten.

Dorumb unsere geschickten zum beschlus anhalten und mit Ernsten fleys dohin handlen sollen, das an das Außnemen gehengt wurde. Ob Keis. Maj. oder sonst Imand von Irentwegen oder unther Irem namen uns sambt oder einichen insonderheit des Evangelii halber unverhorter sachen, wie wir unns doch zu seiner K. M. Irer verwantnus nach nicht versehen, überziehen oder sonst in einichen wegk vergewaltigen wolte, wie wir dan eynander verpflicht sein solten, wo aber das ye nicht zu erhalten sein wurde, das sie alsdan in dissem articul mit den andern schliessen, dan unns vor oder meher dan den andern daran nichts gelegen ist. Doch das das außnemen allein uff K. M. eigner person stehe,

Wir lassen unns auch gefallen, das die verstentnus uff das Evangelion allein gericht. und das der Bundt zu Schwaben, dergleichen diejenigen darmit wir allerseyts vorhin in verbuntnus stehen außgenommen werden: doch so weit sie unns des Evangelii halber nicht beschweren, und was dem Evangelio anhenget!

Unnd sollen sie von Unserntwegen nachfolgende Konige Churfursten, Fursten, Graven unnd Stadt außnemen, Nemblich Konigliche wirde zu Denmarcken, denn Erzbischof unnd Churfursten zu Trier, Alle Churfursten und Fursten des Hauß zu Sachssen, Pfalzgraven Ludwigen Churfursten, Alle Churfursten und Fursten von Brandenburgk, den Bischoff zu Oßenbruge und Paderborn, Alle Fursten von Braunschweigk und Leuneburgk, Herzogk Heinrichen von Mecklenburgk Herzogk Ludwigen zu Zweinbrugk, Furst Wolffen von Anhalt, Grave Albrechten unnd G. von Mansfelt die Stadt Magdeburgk:

Was aber die funnffzehen hundert pherde So wir die

Churfursten unnd Fursten: unnd die drey tausend Knecht: So die Stedte thun: sollen die Unsern anzeigen das sey uff unser seyten zu vill hoch angesezt. dan funfzehen hundert pherde und drey tausend Knecht sey ein ungleicher zeugk Es gehe uff funffzehen hundert pferde ein monat zu einfechtigem solde funfzehen tausend gulden, unnd uff drey tausent Knecht zwolff tausend gulden. So uberteffi die Summa des Solts unserer Leute mit drey tausend gulden die Hilff die unns die Stedte thun sollen,

Ob aber gesagt wolte werden, man muste vill duppelsoldener zum Knechten haben: Der mus man so vil unther den Reisigen haben, Dorzu ob man sagen wolte es ware jo ein geringe dingk zwolff hundert man gegen drey tausent, So mussen sie aber auch gedencken, das disse pherde und harnisch haben, und auch darunter vill dapfferer leute vom Adel und der Ritterschaft seint. Dorzu ob die nidderliegent wurden: das der Almechtige verhute: wurde es eine ander Summa schaden gelts. dan die Knecht geberen. Dan den mus man gut sein vor allen reisigen pherde unnd leibschaden, so sie vor den fheinden erleiden, Dorvor darff man den Knechten nichts geben, Dorumb lassen wir uns gefallen. das unns zwolff hundert pherde gegen die drej tausend Knechte gesezt werden, Doch wo die Stedt dorauff verharreten unnd es die andern Churfursten und Fursten vor gut ansehen und Inen gefallen liessen, sollen unsere geschickten nicht zu hart daruber halten.

Und das dieselben uff uns Churfursten und Fursten nach des Reichs anlage geteilt werden,

Uff den articul anfahendt: mit unser Hilff aber die wir eynander zu leisten schuldigk seint u. s. w., Belangende die Hilff und zusammenschickunge der Rethe, Ist unser bedencken, wo es also begegnen solte, das einer von uns Fursten uberzogen werden: wolte es ein fast langen verzugk der hilff halber geberen: Dan ob wole den Stedten die villeicht gute festenunge haben, also das sie des zugs und der hilff erwarten konten, nachdem sie sonst im felde ann schlossern Stedten oder Dorffen nicht viele zu vorlieren hetten, solchs annemblich, ist es doch uns den Fursten beschwerlich: Dan so ein Zugk widder unserer einen vorgenommen, ye dan die Sechs Rethe zusammen kommen unnd von sachen rathschlagten, So muchte der zugk vortgehen und uns an landen und leuten nicht wenig schaden thun Unnd musten dannest irst die Knecht angenommen unnd zu hilff geschickt werden, wilchs alles ein fast

langen verzugk uff ime hatt und grossen schaden geberen wurde Dorumb wir vor gut ansehen das solcher Articul dahin gestelt werde: Ob unser der Stende eyner oder meher bey seinem glauben anzaigen wurde, das dis fals halber ein zugk widder Inen vorgenommen wolte werden, das alsdan die Rethe zusamen geschickt unnd nichts deweniger mit der hilff vortgefaren, und die zum furderlichsten dem oder den der oder die überzogen unnd vergewaltigt werden wolten, zugeschickt wurde, dan disse sach doch anderst mit den uff guten trewen unnd glauben stehen unnd aus trewen Herzen gehandlet sein will: Wo sie aber sonst hierin vil spitziger funde und finanzen *) suchen wolten, were zu disser sachen nit fast dinstlich: Wo auch disse unsere geschickten nicht erhalten konten: So sie dan ein papeiren Buntnus haben wollen: wollen wir es auch darbei lassen, wiewol noch ungewis an wem der anfang sein wirdet.

(Es folgen noch einige andere Ausstellungen des damals zuerst zu Rotach dann zu Schwabach verabredeten Bündnißes; die man aber nicht verstehen kann, ohne die Notel dieses Bündnißes, welche fehlt, vor Augen zu haben. Ohnehin kam dasselbe nicht zu Stande; und L. Philipp hatte bey'm Abschluß des Schmalkalder Bundes Gelegenheit seine Wünsche zu wiederholen.)

Nro. 8.

1529. Friedewald im December. Schreiben L. Philipps an Doctor Luther über die mit dem Kurfürsten von Sachsen gemeinschaftlich dem Kaiser zu verweigernde Türkenhülfe, falls er das Evangelium unterdrücken wollte. Nebst Luthers Antwort.

(Dieser Brief wurde nach Soliman's Abzug von Wien geschrieben, wo also die Hauptgefahr für Teutschland vorüber war. Schon im Anfang des Jahres 1529 auf dem Reichstag zu Speyer, wo Ferdinand die schicklichste Zeit verlohr, den Feind aufzuhalten, war diese Sache zur Sprache gekommen. Weil aber der Türken-Krieg weniger Teutschland als Ungarn angieng, zeigten sich die Evangelischen und die Papisten gleich unthätig. Die ausweichende Antwort Luthers, bisher nicht bekannt, stimmt mit seinen damaligen, nicht ganz mit den Gesinnungen überein, welche er bald darauf nach dem Augsburger Reichstag in seiner Warnung an die Teutschen äußerte; floß aber gewiß aus denselben Gründen, welche ihn 1532 zur Annahme und Förderung des Nürnberger sogenannten Religions-Friedens bewogen. Vergl. Geschichte Philipp's Hauptst. IV. den Abschnitt vom Kaiser, und Anm. 81.; weiter unten die Urkunde nr. 11.)

*) Dieser Ausdruck in der obigen Bedeutung (Kniffe zum eigenen Vortheil) verdient bemerkt zu werden; man vergl. nr. 11.

Philipps von Gots gnaden Lantgraff zu Hessen u. s. w.

Hochgelarter lieber Getrewer, Wir stellen in gar keinen zweiffel. Ir habt wissen. was ungutlicher und beschwerlicher unerherter Handelung die Rom. Kays. Maj. gegen Unser der Churfursten Fursten und Stede so dem heiligen Evangelio. wilchs sie ewere ler nennen unnd der Protestation vor dem nehsten Speirischen Reichsabschiede anhengig sein geschickten. die wir zu Irer K. M. mit so hohen unterdenigen demutigen stehen und bitten und so christlichen erbarn pillichen und rechtmessigen erbieten abgefertiget vorgenommen. und sonderlich wie ire M. di in die herberge gefenglich verstricken lassen. Dergleichen auch was ungewiriger ernsten antwort Ir M. uff derselben werbung gegeben und das daraus Irer K. M. ernst hefftig und ungnedig gemuet gegen uns den obernenten Churfursten Fursten Stende Euch und andern die dem Evangelio geneigt seint. unverdunckelt eigentlich und gewißlich zuversteen. Auch zu befahren ist. das wo ire M. ezwas ungnedigers zu dempffung und unterdruckung des Evangelii vornemen wurde. das dan schwer fallen mucht: Wiewol wir in gar keinen Zweiffel stellen. Der almechtig Got. der sein worth aus barmherzigkait und genaden uns widderumb so reichlich und gnediglich an tagk geben hat. werde es auch wol gegen Idermeniglich gewaltiglich erhalten. Aber dannost sein auch di wege und Mittel so uns von Got verliehen und darzu dienlich nit zuverachten. Weill dan jzo vor handen und es di noth erfurdert das von K. M. und Irem bruder und andern hilff gegen den Thurgken bei allen und sonderlich auch uns den obernenten Stenden gesucht werden wirdet. Nachdem dan unserer der Stende hilff nit di geringst sunder mit di hochste und vornembste ist: So bedencken wir. wo wir uns einhellig endtschlussen und uns in kein hilff bewilligen oder begeben. Es versicherte uns dan zuvor di K. M. den frieden. und das sie uns bei dem Evangelio unbedranget pleiben lassen wolt (das wir nach unserm verstande vor christlich und das es unergerlich und unvorweißlich sei ansehn) Es wurde solchs dannost in solchem obligen di K. M. bewegen und seint wir guter trostlicher zuvorsicht zu Got. wir muchtens erhalten und dardurch vil . . . . unrath vorhut werden. Und wir es nit anders achten dan das Ir bei Ewer lar endtlich bestehet. und was zu furderung und pflanzung derselben dienet mit allem fleys furdern werdet. Demnach begeren Wir an euch mit gnaden ganz gutlich. ob von

dem hochgebornen Fursten unserm freuntlichen lieben Oheimen Schwager und gefattern dem Churfursten zu Sachssen u. s. w. derowegen ezwas an euch gelange das sein Lieb Ewern Rath oder bedencken dorin suchen oder begeren wurde Jr wollet nach ewer geschicklichait den obangezogenen wegk seiner Lieb vorschlagen und mit fleys furdern, das sein Lieb ir der laß gefallen und also einhellig von uns allen gethan und gelassen werde, Das versehen wir uns werde bei der K. M. bedencken und bewegnus geberen und auch zu gutem gereichen als ir nach ewerm verstande selbst wol werdet ermessen Und uns hieruff ewer widder-antwort zuschicken das versehen wir uns zu euch und wollens mit gnaden beschulden. Datum Friedewalt am Donnerstag nach Nicolai. A. 2c. 29.

Ann Martinum Lutherum.

Antwort D. Luthers (nach dem Original).

Gnad und fride von Christo Jhesu, Durchleuchtigen hochgeborner furst gnediger Herr Ich hab E. f. g. schrifft durch diesen boten empfangen und vernomen, was ungeschlachts dinges durch die pfaffen ynn den Keyser gebrewet wird, und hoffe zu Gott, der sich ym psalter rhümet, das er der gotlosen fürsten und leute anschlege zu nicht macht, werde uns jtzt auch erhoren, und solche anschlege zu nicht machen Allermeist, weil sich jtzt die Pfafferey so hoch rhumet und trotzet auff den Keyser und menschliche hulffe, und gar nichts nach Gotte fraget, noch yhn anrufft, Gott behute nur uns auch, das wir nicht auff unser witze und Krafft pochen, sondern seiner hulffe begeren und gewarten, so wird sie gewislich komen. Das auch E. F. G. begert, wo ich wurde zu rat gefragt, m. g. herrn dahin helffen bereden, das man dem Keyser ynn die hulffe widder den Turcken nicht willige, Es werde denn zuvor ein gemeiner fride zugesagt und gemacht u. s. w. So bin ich bisher noch nicht ersucht, weis auch gar nichts, wie es zu Speyr jtzt odder zu Schmalkalden gehandelt ist, wo die sache stehe oder gehe, das ich auff dis mal nichts weis hierauff zu antworten, kompts aber dazu, wil ich, ob gott wil, in das beste helffen raten, denn mir solche sache, alsdenn auch wird yns gewissen komen, und wol gezwungen werde, das beste zu raten Inn des wil ich bitten, so viel ich mag und kan mit Gottes gnaden, das nicht der pfaffen wille, sondern Gottes

wille geſchehe. Amen, Ich befelh E. f. g. ynn Chriſtus gnad Amen. Dornſtags nach S. Lucie 1529.

Martinus Luther.

Nro. 9.

1530. Caſſel. Sontag nach Valentini (Febr.) Schreiben L. Philipp's an ſeine Schweſter die Herzogin Eliſabeth von Sachſen (zu Rochlitz) über die Abendmahlslehre und die Vereinigungs Puncte der Lutheriſchen und Zwingli'ſchen Anſicht.

(Dieſes nach dem berühmten Marburger Geſpräch, ſiehe Geſchichte Philipp's Hauptſt. IV. Anm. 87., vom Landgrafen aufgeſetzte Schreiben, welches zugleich ſein Glaubensbekenntniß und den Beweiß giebt, daß er in dem Punct der Abendmahls-Lehre durchaus kein Lutheraner war, iſt zwar ſchon einmal in einem lateiniſchen Programm, Tilemann Schenk's Profess. Marb. 1727, abgedruckt, wird aber hier theils der Seltenheit jener Schrifft wegen, theils, weil man an der Aechtheit des Schreibens ſelbſt gezweifelt hat (S. heſſiſche Wechſelſchrifften, 1606.), nach einer authentiſchen Copie wiederhohlt. Das Urtheil Hottinger's über dieſes Schreiben in der Historia ecclesiastica Nov. Test. sec. XVI. P. III. in dedicatione ad Hassiae Landgravios, Tiguri 1665, iſt in folgenden Worten abgefaßt „Quoties de illa cogito epistola, quam Landgr. Philippus, incomparabilis Heros, sorori Elisabethae jam a. Chr. 1530 scripsit, dubium merito subit, majorne in eximendis de symbolis sacramentalibus scrupulis ejus fuerit felicitas, quam in asserenda sententia orthodoxa soliditas. Adeo inter se certant integritas, veritas, prudentia et acumen.)

Herzliebe ſchweſter. Wie du mir ſchreibſt vnd groß ſorge haſt das Ich nit glaube das Chriſtus leiblich im Sacrament des Broths Iſt. Auch wan Ich das glaubte. So glaubt Ich Chriſto nit vnd muſten alſo ſein worth falſch ſein ꝛc. Nun liebe ſchweſter dweil du mir nun zweymal geſchrieben haſt. muß Ich dir doch anzeigen ob ich ſchoen den glauben het, das Ich dorumb So boeße nit were

Zum Irſten ſtehet der Zangk zwuſchen Luther vnd Zwinglin desgleichen Oecolampadj darin. Luther ſpricht Chriſtus ſej Im Brode leiblich weſentlich, vnd wan man Inen fragt. Ob er alſo da ſej. wie er am Creuz gehangen hat aber ſtarlich. So ſpricht er Nein Wan man Inen dan weither fragt wie er dan da ſej. ſo ſpricht er er wiße nit, vnd wil beweißen vß den worten Das Iſt mein leib der vor euch dargegeben wirdet. Vnd wil Inen doch nit laſſen Im Broth ſein, wie er vor vns alle

dargeben vnd Creuzget Ist. Dargegen Spricht Zwinglin vnd Oecolampadius. Nochdem Jo: am 6 stehr. Werdet Jr nit essen von dem fleisch des Menschen vnd drincken von seinem blute. So werdet Jr kein leben In euch haben, den Mein fleisch Ist ein rechte speiße vnd mein bluet Ist ein rechter drangk. Wer Mein fleisch Isset vnd mein blut druncket. der hat das ewig leben, vnd Ich werde Inen vferwecken am Jungsten tage: Da nun dj Junger Inen fragten vnd Sagten her das Ist ein harte rede wj konnen wir dein fleisch Essen vnd dein blut drincken. Das Sagt Christus. das fleisch Ist kein nuz. Der Geist Ists der da lebendig machet. Dan mein Worth sint Geist vnd leben ꝛc. Hieruf spricht nun Zwinglin das luther vnd alle Menschen dj ghe von Gotlicher laer ezwas wißen sein mit Inen das Eins. das disse worth allein mussen Geistlich. als nemblich vf vnd Im glauben verstanden werden, Als nemblich das Christus fleisch sej vns nuz zu essßen, durch den glauben In seinem sterben. Dan liebe schwester du kanst wol dencken solt man durch das eusserlich eßen. das Ewyg leben haben. So kont einer ßelig werden. der da nit glaubet vnd weren zwen wege zur ßeligkeit. einer glauben der ander eßen, wilchs der schrift vnd dem glauben noch nit sein kan, dweil nun luther dj Claren worth Johannis am 6. Geistlich verstehn muß worumb dan nit auch dj worth Das Ist mein leib, Dweil doch Christus nit Ist ein speiße des leibs Sunder der ßelen, Weither Sagt Zwinglius. Das Christus gesagt habe er wolle nit meher leiblich In werlt sein. vnd spricht Zwinglin nit das Got nit vormuge (wj man Jme schult gibt) Sunder Got wols nit haben Vnd Christus hab leiblichen hie vf erden sein Ambt vnd befelh vom vatter vsgericht vnd volendet.

Vnd das solchs war sej So schreibt Lucas Im 1. geschicht der Apostoln Da Christus Ist vfgenommen ghen Himmel vnd dj Apostel noch stunden vnd In Himmel Sahen, da draten zwen Engel herfur vnd Sagten Jr Galileschen Menner was stehet Jr vnd ßehet In Himmel Der Christus. wie Jr Inen geßehen habt hinuff faren also wirth er widder kommen, So wil er auch zum ende der welt sichtlich widder kommen, Die vnsichtlich widderkunfft leiblicher weiße haben wir kein schrift von. Zwinglin sagt auch weither das Christus sprech Ich verlaß dj welt vnd gehe zum vatter. Vnd So Ich nit hinweg gehe, So kompt der troester nit Item ein clein zeit habt Jr mich nit vnd aber vber ein Cleins so habt Jr mich vnd Ich gehe zum vatter Item dj armen habt Jr alzeit. mich

aber nit alzeit Vnd der spruch seint vil In Johanne durch vnd durch. Es stehet auch geschrieben in der geschicht der Aposteln Christus muß den himmel Innemen bis das alles volendet werde das von Ime gesagt haben alle propheten, Item es stehet In der Episteln zun Ebreern. So er vf erden were So were er nit Priester vnd weither In derselben Episteln er hat ein opffer gethan vor dj sunde das Ewig gilt vf ein male. Zum andernmal wil er erscheinen In seiner hirlichait u. s. w. wil sich auch nit meher opffern laßen, Es spricht anch Christus selbst widder Caiphas von nun an werdet Ir ßehen des menschen Soen sizen zu der rechten der Craft vnd kommen In den wolcken des Himmels. Das alles gibt zeugnus das Christus nit leiblich wolle vf erden sein, vnd nit wonen. wi dj schrifft sagt In dem das mit henden gemacht Ist. vf das du aber des ein bessern verstand habst. So helt sichs also. Christus Ist Got vnd Mensch. hat zwo Natur an sich. dj Eine Ist Gothait dj ander Ist Menschait. Dj Gothait Ist Ewig gewest vnd kein geschöpf. Dj Menschait Ist gemacht vnd geschaffen von Got vnd durch Got. Vnd Got hat Menschait an sich genommen, Nun muß man Christum recht vorstehen. In seinen worten vnd wercken als Nemblich ein mal sagt er noch menschlicher Natur, das andermal noch gotlicher: als nemblich er spricht der vatter Ist grosser dan Ich. dor spricht er wj ein mensch, Dan noch der Gothait Ist er Im vater vnd ein weßen, Noch der Menschait Ist er geschaffen vnd geringer dan Got Noch dem spruch am Creuz. Ach Got. Ach Got. wj hastu mich verlassen. Da redet er wj ein mentsch. Dan wan er noch Gotlicher Natur redet. durfte er nit Sagen ach mein Got. Dorzu leidet er noch gotlicher Natur nit Sunder mentschlich Es ist auch kein Verlassung In Got. Sunder allein mentschait wirdet ein cleine zeit verlassen. wj Im Psalm stehet. vnd dornoch mit der ehren Kroen gekronet: noch einen spruch als im Marcus dor Christus redet von dem Jungsten tage. Dor spricht Christus es weis kein engel dj zeit wann er kommen sol. Auch der Soen nit ßonder allein, der Vatter, Sihe hie Ist aber nit anders zuuorsteen, Dan der Soen nach der Mentschlichen Natur aber noch der Gotlichen weiß er alle Dinge vnd Ist Ime nichts verborgen. wj auch Im Euangelio stehet Dis alles schrejb Ich darumb vf das du sieheſt wi der schrift arth Ist vnd Christus arth er von Im selber zu reden, hierumb mussen nun alle solche vorangezeigte spruch dohin dienen, das Christus lejblich wesentlich nit wolle hie vf er-

den sein an einichem orth aber noch Gotlicher natur Ist er wo er wil. Er wil aber nirgen angebet sein dan Im himmel dan das vatter vnßer lereth vns. Als nemblich vatter vnser der du bist Im himmel Es spricht auch Christus In Matheo. Marco. Luca. Wan sie werden sagen Christus Ist hie vnd da. er Ist In der Cammer oder Wusten; So glaubs nit Auß dissem allem hastu leichtlich zu vrteilen: Wj du auch mir schreibst Ich sol Paulum zum Elften zu den Corinthiern ansehen. Nun hab Ich Inen warlich fleissig angesehen. Ich bit dich aber freuntlich vnd bruderlich wolleſt Inen auch recht leßen, vnd vfmircken vf das Ich dir anzeigen werde.

Zum Irsten findestu Clar das sie sein zu Corintho zusamen komen vnd das nachtmal gehalten nit dermassen wj wir Itzt mit vnserm deutschen vnd lateinschen messen halten sonder Geßen mit ein vnd Ir essen zusamen getragen Das aber Paulus dj Corinther schilt vnd spricht das sie zum gericht zusamen kommen. Vnd das sie schuldig seint Am leib und blut des herren. hat dj vrsach wie es der text mitbringt. das sie sich vol soffen vnd vorachten solch abentmal vnd dj armen dj nichts hatten, dan wilcher das voracht das Christus Im abentmal hat Ingesezt. als nemblich wj Paulus sagt. So offt Ir von dem brot essen werdet solt Ir des herren Dot vorkundigen wilcher Nun solchs abentmal voracht vnd dorzu dj armen beschemet der voracht. dj verkundung des todts des hern, der Ist auch schuldig am leib vnd blut des herren, dan wilcher das worth voracht das Im Christus todt vnd leiden, durch den glauben mitbringt. der voracht Christum vnd sein todt sterben vnd leiden. der Ist schuldig am leib vnd blut des herren. Zum andern wer seinen nehsten voracht, dweil Christus vnser haubt vnd wir seine Gliedtmas vnd auch Christus leiden so wole vor meinen nehsten gescheen als vor mich. der Ist schuldig am leib vnd blut des herren, dan wer meiner handt ezwas thut der thut mirs auch. Vnd das solchs war sej. das solchs der recht vorstant sej. So gibts das Capittel Clar zun elften zun Corinthern Im Anfang vnd beschlus. Im Anfange. da Paulus sagt hart wan Ir zusamen kompt. so helt man doch nit des hern abentmal einer Ist druncken der ander Ist hungerig hab er aber nit heußer do Ir essßen vnd drincken muget. oder voracht Ir dj nichts haben ꝛc. sol Ich euch loben hierin Ich lobe euch nit vnd Im beschlus schreibt Paulus. Dorumb lieben brueder wan Ir zusamen kompt. So har einer des andern vf das Ir nit zum gericht zußomen kombt. Sie. hie sichstu

wole liebe ſchweſter worumb ſie ſchuldig ſeint am leibe vnd blut des herren, dorzu ſpricht Paulus viermal In dem 11 Capittel vnd Nents broet vnd ſpricht wilcher vnwirdig vom broth eſſen wirdet. vnd ſpricht nit ſo oft Ir von dem leibe eſſen werdet. oder von dem blut drynken werdet. Sonder Nents ſtracks broth vnd Kelch Paulus were on zweifel ßo weiße wol geweſen het es ſollen leib ſein er hets alſo genent So nent auch Lucas vnd Paulus den kelch nit anderſt. Diſſer kelch Iſt ein Neu teſtament In meinem blut. ſpricht nit In diſſem kelch Iſt mein blut So ſtehet auch bej dem worth: das Iſt mein leib: alwegen der vor euch dargeben wirdet wj Paulus vnd Lucas daruon ſchreiben. Nun Iſt Chriſtus leib nit Im brot vor vns dargeben Sonder am Creuz hierumb Iſt nun Zwinglin vnd Oecolampadj meynung. Das man chriſtum geiſtlich vnd ſein leib und blut durch den glauben Ins herz vnd nit mit dem Munde empfange alſo ſej er vns nuz, leiblich hab er ſein Wergk volendet vnd ſeinen Geiſt In vnßere herzen geſchickt der ſol vns alle dinge offenbaren. Dorzu ſagen ſie dweil wir Vorzeihung vnſer ſunde durch Chriſtus Leiden Im glauben genugſam haben das Ewig gilt, worumb wir vns dan vill Engſtigen wollen, noch nach eine vorzeihung zuerlangen, Sunder vil meher ſolcher vorzeihung Ingedenk zu ſein, wie dan Paulus ſagt: So oft Ir von dem brot eſſen ꝛc. ſolt Ir des herren todt vorkunden vnd auch derſelbige Ime zu dancken vnd vns gegen vnſerm nehſten ſolche dangkſagung beweißen, Sie ſagen auch weither das der merer teil aller alten ſcribenten vf Ir ſeiten ſej. Als Nemblich Auguſtinus ſpricht was bereiteſt du dem Munde oder bauche Glaube ßo haſtu geſſen, vnd an einem andern orth ſpricht Auguſtinus wan dj Kindlin In dj Kirchen gehen, So ſprechen ſie wir haben vnſern her Got geſehen. vnd haben doch nit vnßern her Got geſehen, Sondern das broth oder zeichen der dangkſagung oder leibs Chriſtj Es Iſt Ja war wir nemens In ein Sacrament Nun heiſt In Sacrament vf deutſch nit anderſt dan ein heilig zeichen eines heiligen Dinges vnd So habens alle alten geheiſſen. Chriſtus Nents auch ein Teſtament Iſts nur ein Teſtament. So muß der das teſtament gemacht hat nit da ſein, Sunder vorſtorben vnd Nimmer aldo Sunſt weres nit Ereftig. Es iſt auch nummer zu leucknen das Luther vnd Philippus Melanchton. eben ſolcher meynung geweßen ſein, vnd dorumb zum beſchlus ſo bewege ſolchs alles wole vnd biß ein rechter zufellet vnd hengt nit an den perſonen, Sunder an der warhait, Got ſiht kein

person an, Ich sehe auch meher besserung bej den dj man schwermer heist. dan bej den dj luterisch sein, sez dein vertrauen zu dem do stehet Im psalm sez dich zu meiner rechten bis das Ich alle deine sheinde lege zum schemel deiner fuesse,

Ich schick dir auch ein New Jar In disem brief vnnd Got gebe dir ein Soen,

Es ist zwar nichts sonders in meinem Lande von der streitigen Sach gepredigt wir lassen vns genugen, das wir Christum vnd alle seine worth Im glauben annemen vnd die brauchen zum glauben hofnung vnd liebe vnd zu sterckung gegen die verfolgung

Wan Ich ein rechtschaffen Zelter kriege sol er dir werden

Ich schick dir das einhorn. Datum Cassel Freitags noch Valentinj A°. xv^c. xxx.

Philips L. zu Hessen etc.

An Fraw Elizabeten Herzogin zu Sachssen.

Nro. 10.

1530. Montag nach Bartolomei (dem 24. August). Philipps Landgrafen zu Hessen Schreiben an seine zu Augsburg hinterlassene Räthe und Gesandten.

(Vergl. Geschichte Philipps Hauptstück IV. Anm. 93.)

Philips von Gottes Gnaden Landtgrafe zu Hessen u. s. w.

Lieben Räte und Getrewen, Ich hab Ewr. Schreiben mit sampt dem neben Bericht und Mitteln genugsam gelesen. Ich kan aber bey mir nit befynden, das soliche Mittel, sie seyen auch von Papisten oder Evangelischen fürgeschlagen, anzunehmen seyn. Dann es sein Mittel eines Betrugs zu befaren, und sein allein Mittel für die Papisten, dann sie wissens nit mit Gewalt zu dempffen. Nemen sie nun list darzu . . . . und darum Summa Summarum ist mein maynung, bleybt bey meiner Verzaichniß, die ich euch mit meiner Hand geben hab. So aber die Papisten wolten in Irer Landten die Prediger des lautern raynen Evangelii zulassen, und der Pfaffen Ee *) Closter Personen Ee nit verpitten, auch die Todten pitt und heiligen anruffen sampt dem Canon fallen lassen. So wer Inen In andern dingen vil umb lieb willen nachzulassen, die predig des Evangelii würde wol mit der Zeit ausreutten,

*) Ehe.

und im fall obschon die Meß in der Papisten Landt sampt der dotten pitt noch ein weil sollt weren, were auch zuzulassen, so ferr das die predig des Evangelions und Ee der Geistlichen und Reichung des Sacraments in beeder gestallt nit gewehrt oder verhyndert würde u. s. w. Doch vor allen dingen das wir andere in dem wie gemeldt, In unsern landen solliche Meß und thodten bitt nit leiden dorften. und so die Predig und Ehe u. s. w. sampt Reichung der Sacrament In der Papisten land schwangck kemen, wurd on Zweiffel das ubrig bald vergeen und die warheit uberhand nemen. So aber die Papisten in Iren Teuffels rosen sitzen wollen pleyben, und in Iren landten nit gestatten die warheit des Evangelii lautter zu predigen, noch die Ee frey lassen und die Sacrament nach Christi Einsatzung zu reichen wers begert. So solt Ir nit umb ein Har weichen, und ist alsdann kein lieb anzusehen. Dann es dienet nit zu furderung des Evangelii, sonder zur gar Ausreuttung. Paulus beschnit Timotheum do er meinet es dienet zu furderung des Evangelii. Da sie es aber mit gewalt haben wolten, das er Titum beschneiden solt, wollt ers nit thun. Dan was ist sich guts zu vermuten. Dhweil sie des Teuffels Regiment nit verlassen, und doch die Warheit erkennen, und uns gern unser freyheit und lere in Christo pynden wollten. Da ist nit Zeit weichens Sonder steen bis in den todt bey der warheit. Viel weniger ist der Bischoff Jurisdiction zuzulassen. Dhweil sie das Evangelium in Iren landen nit zu predigen, noch zu treiben gestatten wollen. Dann da wurd ein fein Narrenspiel aus werden, So die sollten **Examinatores** über Christliche prediger sein, die selbs in der lere und leben Cayphas Annas und Pilatus wern. Aus disem und meinem neben Schreyben werdt Ir euch wol zu halten wissen, darzu so habt Ir mein handtschrifft uff alle fälle, der wißt Ir euch zu gebrauchen, kans nit gut werden, mus mans Gott befelen. Willigt aber der Churfürst in etwas, so möcht Irs an mich pringen. Zeigt den Stetten dise meine handtschrifft, und sagt Inen, das sie nicht Weyber seyn sonnder Menner, es hat kein Not, Gott ist auf unser seitten, wer sich gern furchten will, der furcht sich.

In keinen Weg verwilligt, das man die Zwinglischen mit gewalt dempffe, noch verjage oder uberziehe. Dann Christus hatt uns nitt beruffen zu vertreyben, sonder zu heilen.

Greifft dem vernunfftigen weldtweysen verzagten) ich darf

nit wol mer sagen, Philippo *) in die würffel. (Datum uti supra.)

Friedrichen Drotten zu Sultz
Niclasen Mayer Licentiaten
Erhard Schnepffen Predicanten
Jorgen Rußbickern,
Vetzo zu Augspurg uff dem Reichstag verordneten Räthen.

Nro. 11.

1530. Freytag nach Galli (Octob.). Schreiben L. Philipp's an Doctor Luther über die Gerechtigkeit einer Nothwehr gegen den Kaiser, wann er das Evangelium unterdrücken wolle, und über die teutsche Reichsverfaßung.

(Vergl. Geschichte Philipp's Hauptst. IV. und Anm. 82. wie auch die obige Urkunde nr. 8. Die Antwort Luthers ist nicht bekannt.)

Lieber Doctor Martinus, mein beger ist nach wie vor, wolt ein vermanung an alle glaubigen thun diß reichstags halbem und ob ir nit gnugsamen bericht hettet, so schreibt mir so wil ich euch alle ergangene handlung zuschicken Es thut not die schwachglaubigen zu trosten und vermanen, **)

Ich kan euch auch als zu dem ich ein sonderlich gutte neigung habbe, unangetzeigt nit lassen, das wol etlich seind die vermeinen, so der Keiser mit seinem anhang uns, die oberkeit haben. straffen wolt, des Evangelums halben, und so sein Maj. deß teuffels leere wult widder ufrichten solten wirs gestatten und hetten mit nicht dargegen macht zu weren.

Nu kan Ich mich erinnern, das Ir den Kürfursten demmal als der Packeß handel mit den Bischoven vorhanden was ein Radtschlag staltet, darin Ir anzeigt man solt nit anfahen so man uber uns uberziehen wolt, het man sich zu weren und weis nit anders. Ir schreibt weither der Churfurst hat sich wol zu weren ob in schon der Kaiser uberziehen wolt, dan sein lieb wer ein vornemig glidt u. s. w. mit weithern anhang, Ist nu hieruf mein beger wolt mir ewer meinung In dissem fal antzeigen Ich kan aber nit underlassen, euch als dem der vil geschafft hat, etlicher ursachen disses fals zu erinnern uff das ir in desto statlicher nachdencken mogt.

*) Melanchthon.

**) Hierauf erfolgte Luthers Warnung an die lieben Deutschen. Luthers Wercke Th. XVI. S. 1950.

Zum ersten Ist der sal im newen Testament nit beschrieben. Auch bei der Apostel zeit nach meinem wissen nit vorhanden gewest, als nemlich das ein oberkeit die ein landt erblich inhab- den glauben angenomen und nachmals von einer grossen oberkeit verfolgt,

Zum andern ists mit den deutschen fursten vil ein ander ding dan mit den vorzeiten, die schlecht landpfleger gewest sein. und nit erbhern. die welschen fursten haben auch soliche freiheit nit. Dartzu auch das herkhommen dermassen nit herpracht wie wir deutschen,

Und das solchs war sei so hat nie kein kaiser macht gehapt einichen underthan eins fursten mit gewalt zu fahen, noch hinweg zu nemen so anders der underthan solchs fursten recht hat leiden mogen, und ob er schon gegen Kay. Maj. eigen person landt und leut gethan hat, dweil nu das mit vilen exempeln zu beweisen ist, auch je in meinem ansehen billich, so unsere prediger recht mogen leiden das wir sie bei recht schutzen und handthaben,

Es ist nach weither offenbar war, das kein Kaiser jhe in deutschen landen macht gehapt hat, einichen fursten mit gewalt 1. gulden abzufordern, und ob er sie schon gefordert hat. wer es in der gestalt nit geben worden, So aber ein Keiser etwas mit bewilligung gemeiner stende erlangt, das ist man Jme schuldig zu geben gewest,

Zum dritten ist war das der kaiser uns so wol gelobt und geschworen ist als wir Jme. und wir seind Jme nicht allein geschworen. sondern Jm und dem reich zugleich. So nu der Kaiser uns nit helt, so hat er sich selbst zu einer gemeiner person gemacht und kan nit mehre vor einen rechten Kaiser angesehen werden, sondern vor ein friedbrecher zuvor an. Dweil er kein erbkaiser, sondern ein gewelter Kaiser ist,

Zum vierdten, hat der Kaiser uf allen Reichstagen gesagt und uß Hispanien geschrieben, er erken sich vor kein richter Jn dissen zweispeltigen sachen sonder es gepuer ein Concilio solch sach zu orttern und zu vergleichen. Dweil er der Kaiser nu selbst solchs bekendt und einmal solchs richter ampt (so ers schon fug gehapt hett. als er doch nit hat. sonder allein uber leib und gut zurichten doch auch mit einer mas.) von sich geworffen, wie kan Jm dan nun malen solchs zugelassen werden, zuvoran dweil er so partheisch handelt, das er kleger, richter und antworter ist. Und wil weder umb unser andtwort

weder sehen, hoeren noch annemen, wilchs doch nach heidenischen rechten zu vil ist,

Ich wil dismal nit anzeigen, wie die wal mit dissem Kaiser und zukunfftigen Konig zugangen ist und wirdet,

Zum funfften ob gesagt wolt werden, der Kaiser hets wol nit macht dweil aber der Kaiser und die stend einmutiglich mit Im eins solchen vergleichen, so heten wir uns desto weniger macht zu weren, da sag Ich darzu, es ist zum ersten nit war, das alle stende sich des mit Im dem kaiser vergleichen haben. den Ich weis Ir eins teils, die habens thun mussen umb forcht der Juden wie man spricht als nemlich Marggrave Philips und Ernst von Baden, Herzogk Erich von Braunschweigk, der Bischoff von Augsburgk, Herzogk Ludwig von Baiern Graf zu Veldenz: da seind Evangelisch under. Nu seind noch vil die ein solche usruttung der warheit nit willigen haben wollen, als nemlich Mainz Pfalz Trier Sachssen Marggrave Jorg von Brandenburgk Heinrich Herzog zu Meckelnpurgk Herzog von Holstein, Philips Ernst Otto Franciscus Herzogen zu Braunschwig und Luneburgk. Landtgrave von Hessen. Anhalt Herzog in Preussen Güllich. und dan stedt: Strasburgk Lubeck Franckfort Memingen Schwebisch hal Normbergk Hamburg Lindau Kempften Reuthlingen Ulm Magdeburg Costanz Hailbrun und andere mehr. Aus dissen obangetzeigten fursten und stedten (ich geschwig etlich vil graven) sind sich klar das die furnembsten kurfursten und stend nit In solchs gewilligt, darumb kan auch der behelf nit stehen das der kaiser mit den gemeinen stenden einmutiglich beschlossen habe u. s. w. Ob auch der anderen stende schon mehr waren so seind es doch die geringsten. und kumen durch finantzen und ers eigen nutzs halben in disse sache. und darumb sollen sie billich verworffen werden. die bischoiff die also blutgirig seint dweil sie selbst die sein. die am hochsten disser evangelischen sach umb Ires geitz willen feind sein, es seind auch billich die zornigen fursten verworffen die um ires haß willen den sie etlichen personen haben, deshalben das in Ire laster angetzeigt worden seind, solchs das Evangelium das sie so klar finden, das sie selbst nichts dargegen wissen mit warheit zusagen und dennost es ufs hochst thun vervolgen und hassen *). So nu solche hefftige und eigennutzige leut beseidt werden gethan, und Ire stimmen nit gelten wie

*) Dies bezieht sich auf Herzog Georg von Sachsen und Heinrich von Braunschweig-Wolfenbüttel.

es in warheit pillich sein solt, so stet der kaiser allein, als wolt Ich euch also nach meiner einfalt angetzeigt haben. dem nach ewer vernunft, da Jr von gott hochlich begabt, weither nach zu dencken haben, und bit ewern radt und bedencken. Datum Freitag nach Galli Anno dom. XXX.

Es hat auch got die seinen Im alten testament nicht verlassen und nicht lassen ein land undergehen, das uf In getrawet hatt.

Desgleichen hat er den Behemen auch geholffen und wir mussen dennoch alle bekennen, das die Behemen under dem Kaiser sein und ein Konig von Beheim der vornembsten Kurfursten einer. nach haben sie sich geweigert kegen Kaiser und Reich, nnd Got hat Inen syg und uberwindung geben so hof ich auch zu got so wir nur unverzagt uf In trawen,

Es hat auch wol got meren geholffen jegen Kaiser und andern die mit gewalt an recht mit Iren Underthan haben gehandelt, Exempeln, man sehe an wie ein kleiner hauf schweizer die hern von Osterreich und etlich Kaiser geschlagen haben, wiewol dis exempel in disse sach nit horet. Datum ut supra.

Philips L. z. Hessen.

Nro. 12.

1532. Hombressen am Freytag nach Trinitatis. Schreiben L. Philipp's an den Kurfürsten Johann, betreffend einige Haupt-Artickel des Nürnbergischen Religions-Vergleichs und den Widerspruch gegen Ferdinands Wahl.

(Zum Verständniß dieses Schreibens, des lezten an den bald nachher verstorbenen Kurfürst Johann, dient Hauptstück V. d. G. Philipps. Der Hauptgegenstand desselben ist einer der interessantesten der ganzen Reformations-Geschichte, weil es dabey auf das Reformations-Recht selbst und dessen Fortsetzung ankam.)

Hochgeporner furst freuntlich lieber Oheim, schwager unnd gevatter, E. L. schreyben des datum steeth Torgau Sontags Trinitatis haben wir zusampt Irer gelerten rhatschlege enntpfangen, unnd nach der Lenge alles Innhallts gelesen, unnd erstlich deß Glaubens sache. unnd sonderlich die wortt im ersten articul: oder inlassen würden u. s. w. *) Auch

*) Der Artickel, wie er vorgeschlagen wurde, hieß nämlich: „Daß „der Churfürst zu Sachsen seiner Liebden Sohn Johann Friedrich, auch der Landgraf zu Hessen, auch andere ihrer Liebden „Mitverwandten so sich in der Bekenntniß und Assension unseren

das das Concilium nach dem keynen wort gottes determiniren soll belangend, haben wir E. L. unser gelerten rhatschlag bey Irem botten einem, der Ir nun mehr zukommen, uberschickt, unnd weil sych unnser gelerten Ratschlagk mitt dem Rathschlag, so vonn E. L. golerten geskellt, gar nitt vergleicht, So haben E. L. In selbigen vonn unns unnser gemuth verstanden, dabey wir es nochmals pleyben kassen, unnd seind deß enntlichen gemuts, frey zu stehn, unns nicht zu verpflichten, das wir anndern heil, wolfart unnd nutze nicht suchen sollten, Es bleybe unnser nutz auch leib unnd gut wo es wolle, Wir haben aber unnsere Rethe mitt gnugsamen Bevelh gen Nurmbergk abgevertigt, unnd Inen unnder anndern bevoln, sich mitt E. L. rethe Inn handlung Intzulassen unnd zuunderreden, wie sollich wort uff leidlichen, verstand pracht unnd gestellt werden sollt, Auch der Protestation halben bevelh gethan, das die Itzt allsbalb Inn der Underhandlung offennlich geschehe, Im vertrage inserirt, unnd Kais. Maj. allsbald insinuirt werde, Ueber denselben unnsern rheten zugestellten bevelh können oder mogen wir unnsers gewissens auch unnser zusamen eynung halben, dye clar mitbringt, das wir andere, so uber kurtz oder lanng unnsern christlichen waren glauben mitbekennen unnd annemen wollen, Inn unnsern schutz schirm unnd verstentnus mitt intzunemen, die weither nichts begeben oder einlassen, dann wir wollen nymands das Kreutz uffiegen, zu der anndern seligkeitt ehre unnd nutz gleich den unsern furdern, wie denn sollichs die christlich unnd pruderliche Liebe ervordert, unnd dem mit warheit nicht kan oder mag widdersprochen werden, unnd wollen allso unverbunden sein, anndern hillff unnd guts zuerzeigen, wie E. L. alls ein christ auch zu thun schulldig, unnd der eynung nach pflichtig ist, wollen auch demnach Ew. Lieb uffs freuntlichst erinnert unnd gebetten haben, brive unnd Sygell unnd zuvoran Gott den Allmechtigen unnsern Schöpffer vor augen unnd Inn bedenncken zu nemen, den zeittlichen fridde dem ewigen nicht vorsetzen, christlichs erbars unnd furstlichs gemuts zu hallten, unnd von unns nicht sonndern noch drennen lassen, herwidderumb wollen wir sollichs auch thun, das was von unnserm gegentheil durch sollich Zutrennung gesucht, wurde da Gott vor

„christlichen Glauben belangend, zu Augsburg in Schrifften übergeben, eingelaßen haben (hier verlangte der Landgraf eine Einschaltung) über dieselbe keine Neuerung bis auf ein künftiges „Concilium vernehmen sollen u. s. w.

sey, so es die meynung gewinnen soll, mitt der Zeitt wol ausweisen, unnd so Ew. L. uber disse unnsere warhafftige trew unnd christliche meynunge und erinnerung sich von unns trennen wurden, wie wir unns doch Ew. Lieb verpflichtung, zusage, unnd auch daß das E. L. am ersten an unns und wir nitt an sie deß glaubens unnd der wahlsachen halben buntnus begert haben, nicht versehen, So hetten E. L. nitt allein, das unchristlich unnd unbillig, Sondern auch das Ir unnsernthalben nachredde gepuren werde, unnd gesagt mocht werden, was unns vor schadde unnd nachtheil daraus enntstunde, das E. L. unns darinn gefurt und stecken lassen hette, das wir dem allmechtigen clagen, unnd es dem heimstellen mußen. Wir wollen aber E. L. sonnderlich ermanet haben, unnser treuhertzigkeit zu gemuth zu fhuren, das wir unns nit von E. L. haben trennen lassen, oder ettwas on derselben wissen unnd bewilligung annemen wollen, wiewol unns doch in vil wege sachen unnd henndell vorgetragen, unnd bevorabe uff ein zeitt vom Herzog Heinrich vonn Brunswig sachen eins vertrags der umb die zeitt wol anzunemen gewesst furgestanden, wie wir dann E. L. zu Schmalkalden angetzeigt haben. Aber der keins one E. L. nicht annemen, Sonndern bey E. L. biß an noch trewherzig unnd vestiglich stehen unnd halten wollen, Darumb so thun wir unns zu derselben diser zeitt auch versehen, sy sich nitt vonn unns trennen oder on unnser wissen unnd bewilligung Inn vertrage inlassen, unnd in dem auch bedencken werden, das wir ye nicht unnsern nutzen oder Ichts annders Inn disem hanndell suchen, dann das dem wortt Gottes sein freyer lauff pleybe, unnd die ganntze Sache, so das Concilium nitt nach dem wort Gottes determiniren sollt, erhalten werde, dise unnsere trewe gute und wolmeynung versehen wir unns werde E. L. uffs innerst beherzigen, unnd sich Inn Sachen allso halten, das sy bey unns (wie wir bey Ir:) pleyben, unnd sich inn sollich trennung nit begeben.

Die whale sache belanngennd *), das wir beyde Churfursten Meinz und Pfalz vor unns selbst anntwort geben haben, ist uff unnser rhete bericht und auff dise nachvolgende wort, so im Konigspergischen Abscheid steen beschehn, Nemlich das die rhete die angepottene underhandlung an Ire herrn bringen wollten, ungetzweivelt sy wurden sich darauff mit antwort

*) Den Widerspruch wegen des zum römischen König unverfaßungswidrig erhobenen Ferdinands betreffend. Der Kurfürst hatte den Landgraf wegen einseitiger Verhandlung mit Bayern in Verdacht.

unverweißlich zu ertzeigen wissen, Zu dem so achten wir es noch zur Zeitt darvor, das sollich unnderhandlung myrgends bequemer dann zu Regenspurgk, da die Beyerischen mitt unnd neben E. L. unnd unnsern rheten sein, unnd Inn zeitigem rhat einmuthigklich Inn solchem handlen mogen, denn es unnser aller unnd nitt eines oder zweier sache besonder ist, Auch so hat es mit unns den Mangell, das wir sovil weiser geschickter rhete, den wir sollich geheime Sache vertrauen mögen (wie E. L.) nicht haben, unnd jtzt gen Nurnbergk unnd an andern Ort unnd sonnderlich gen Regennspurg, da wir unnsere geschickte rhete haben mussen, schicken mögen. Darumb E. L. unns sollicher unnser gegebene anntwort angetzeigter gestallt enntschuldigt wissen wollen. Were unns aber von unnsern rheten angezeigt, oder im abscheidt inverleibt worden das wir unns zuvor mit E. L. und andern hetten underreden unnd einmutiglich anntwort geben sollen, wollten wir unns In selbigem auch zu halten gewußt haben; unnd mochten wol leiden, der oder die unns dermassen Inn E. L. tragen, das der oder die sich wohl bedechten, unnd nicht durch haß, dartzu wir doch nymands ursach geben, unnderstunden dermessen Irrung unnd unwillen zwischen E. L. unnd unns zu erregen, unnd darf warlich dieselbige nitt sorgen, das wir ettwas, das wir nitt macht oder fug hetten, on E. L. rath anfahen wollten, wollt Gott das E. L. sollichs auch von denselbigen gerathen, unnd E. L. zu nichts annders bewegt wurde, dann das sich dahin streckt, das E. L. gleichfalß ungetrent das vorneme, das unnser buntnussen allenthalben außweisen, unnd E. L. zu ewigen gedechtnuß gereichen wurde, Wollen unns doch zu sollichem angebern oder angebern verhoffen, Sy werden wie redlichen leuthen zusteet, das ghenige bedencken und E. L. rhaten, das allenthalben E. L. ehrlich nachgesagt werde, unnd gegen Gott trewlich geachtet, unnd E. L. unnd Iren underthanen nutzlich sey, Wollen auch eben disse angeber dahin achten, das er oder die von viln oder großen E. L. geschefften dermassen beladen, das wir daruber haben mussen das creutz tragen, unnd er oder sy sich hinfuro dermassen hallten werden, das nitt mitt der zeitt nachtheil daraus ervolge, auch weiterung oder kunfftiger unrath, der dadurch entsteen mocht, vermitten pleybe, diß alles haben wir nottwendig unns damit gegen E. L. zu enntschuldigen nicht verhalten wollen, unnd bitten E. L. wollen disses unnser schreyben, nicht annderst dann freuntlich versteen, wie es dann auch in warheit vonn unns nit anderst gemeint,

das sein wir umb E. L. gannz freuntlich zu verdienen gneigt, Dieselb thun wir hiemytt dem allmechtigen seligklich bevelhen. Datum uti supra.

Nachdem es auch vonn ettlichen davor möcht angesehn werden, alls hetten wir mehr lust zu krieg dann zu friden, unnd darumb sollich Articul nicht einreumen wollten, das ist unser gemüth gar nicht, wie dann E. L. son unnd Ire Rethe zu Nurnberg von unnsern Rethen deßhalb einen sonderlichen Articul Inn Irer Instruction vernemen werden, das wir gar keins willens uffrur oder krieg zu erwecken, allein wollten wir gern, das zu der ehrn Gottes seinem wortt freyer Lauff behalten, unnd das itzt mit gutem vorbedacht deß Concilii halben das verkommen unnd verstehen were, daruff unwidderpringlicher nachtheil der ganzen Sache steet, derhalben wir Im selben billich hart hallten. Unnd haben auch Inn unnser rhete gegeben bevelh verwilligett, ehr der Clostergutter halber dann inn disen Articuln ettwas nachtheiligs eintzureumen. Sollichs wollten wir E. L. freuntlicher meynung auch nitt verhalten. Datum ut in literis.

Nro. 13.

1533. Marburg am Sambstag nach Cantate. Schreiben L. Philipps an den Kanzler Feige die dem Herzog Christian von Holstein, Könige von Dännemark, wegen der Einführung der evangelischen Lehre u. s. w. zu gebenden Rathschläge betreffend.

(Vergl. Geschichte Philipp's Hauptst. V.)

Lieber Rath und getrewer: Uns hat der Hochgeborne Furst Her Christiern Herzog zu Schleßwigk und Holstein unser freuntlich lieber Ohm izo geschrieben, gelegenheit seiner Lieb Sachen angezeigt, und umb rath gebeten, vornemblich das wir seiner Lieb rathen wolten, wie es sein Lieb des Evangelii halber halten solte, und das wir seiner Lieb wolten zusenden wie wir es in Unsern Furstenthumben und Landen mit dem Evangelio hielten u. s. w. wie du das aus inligender seiner Lieb schrift vernemen wirdest, Darauf thun wir dir hirmit bevelhen, Das du dich daruber setzest, ein rathschlag und antwort begreifest und uns wan wir ghen Cassel kommen vortragest, wollen wir das besichtigen und ferner mit dir darvon reden, Aber wir lassen uns beduncken, das der rathschlagk hieruf stehen solte,

Irstlich were unser getrewer rath, das sein Lieb es in Iren

Landen mit dem Evangelio halten, Als sein Lieb das gegen Got dem almechtigen zu verantworten getrawen, daran seiner Lieb und aller Irer Unterdan Selen Heile und seligkait gelegen ist, Aber wir konnen auch seiner lieb in keinen wegk rathen Das sein Lieb iezo in der Irst, und da sein Lieb die Pflicht von den unterdanen noch nit empfangen, und des regements noch nit gewaltig ist, die Sachen mit geschwindem Ernst vornemen, Dan du weist wole, das die Holsteiner hoffertig sein und an einander hangen, So wissen sein Lieb wole wie es mit Denmarck stehet, wie sein Lieb selbst anzeigt, dormit nit seiner Lieb, So sie es geschwinde und mit Ernst jezo (dweil sie des regements noch nit gewaltig genug) vornemen wolte, etwas unruiges und widderwertigs von den So das nit leiden wolten, begegne, Und das darumb sein Lieb sovil Immer muglich gemach und leiße kure bissolang sein Lieb das regement ein Jar oder zweye gehabt und des mechtig wurden were, Es muchte auch wole sein Liebe So sie der Holstein gemute also vermirckte, das es nit wole anderst gesein konte, uf das sein Lieb friedelich on emporunge und blutvergiessen zum Regement kome, mit den holstein ein gedinge und vertragk eingehen Also das sein Lieb sie wolte bey Irem alten Herkomen pleiben lassen u. s. w. wie du dan solchen vertragk zum glimpflichsten bedencken kanst, und das doch sein Lieb ein Loch behielte, dordurch sein Liebe hernachmals, wan sie das regement mechtiglichen hett zu einer christlichen volnkomenen Ordenunge und enderunge kommen mucht, Als ob man im selbigen vertrage die wort konte hinnein bringen, Das er sie wolte bey Irem christlichem Herkomen lassen, oder auch Monche, Nonnen, und andre religiosen ir Leben langk aus den Clostern nit dringen u. s. w. wie du dan denselben wegk ufs beste erdencken kanst, das doch seiner Lieb hiernechst ein Evangelische Christliche ordenunge ufzurichten nit verbotten wurde,

Unnd so nun sein Lieb itzt also zum regement kome und die Huldunge empfangen hett, das dan sein Lieb Prediger die das Evangelion verkundigen predigen lasse, Daraus werde Got der Almechtige die Sachen selbst schicken, mitlerzeit das dan sein Lieb unter den Holstein Parteien mache, diejenen so am meinsten hierin vermugen, zu sich ziehe, denselben eins teils der Closter und Geistlichen Guter gebe, So werden sie uff disse seiten leichtlich zw bewegen sein,

Item Das auch sein Liebe Inen vorschluge, das sie wolten ezliche Closter ordnen und geben, die frey und offen sein sol-

ten, dorin ſie die Armen, Ire kinder von Mannen und Frewlin erziehen und erhalten konten, die zu Irer gelegenheit heraus gehen und ſich verandern muchten,

Oder das ſein Lieb Inen ezliche Cloſter eingeben wolte: Doraus ſie jerlichs ezliche zehen, zwolff, funfzehn, weniger oder mehr Armen vom Adel auffetzen und beſtatten konten,

Item Das auch ſein Lieb etlich Cloſter zu Gemeinen Spitalen die armen Leute des Lands dorin zu erhalten und zu erneren verordnen wolte,

Item Das ſein Lieb ezlichen vom Adel, die arm und zu gebrauchen weren, Hilff und Stewer aus den Geiſtlichen gutern jerlichs, einer Beſtellung gleich, darmit ſie ſich deſto beſſer erhalten und den ganzen Landſchaft in zufallenden Sachen dienen konten, geben,

Item Univerſiteten ufrichten die Preceptores unterhalten unnd den Studenten Stipendia ordnen wolten, wie wir dan daſſelb alſo angericht haben und noch teglichs thun,

Ob dan ſchoen von ezlichen darwidder geredt, als ob ſein Lieb dordurch in keiſerlich. Maj. ungnade fallen wurden, Haben ſein Lieb Inen anzuzeigen, Neben dem Das es Gottes Wortt, die evangeliſche Warhait unnd ein recht chriſtlich weſen iſt, das es ſonſt in vilen andern Furſtenthumben und Landen dermaſſen gehandlet und gehalten wirdet, Das auch die K. K. M. uff dem Reichstage zu Augſpurgk *) zugelaſſen hat, das es ein yder furſt unnd Stand in der religion und des glaubens Sachen halten muge: bis uff ein chriſtlich general Concilium, wie er das gegen Got und Irer K. M. zuverantworten gedencke unnd auch daruff er K. M. allen Iren und des Reichs Cammer und andern gerichten gegen den Jenen, So das Evangelion halten und haben in derſelben Sachen mit allen gerichtsproceſſen ſtilzuſtehen u. ſ. w.

Inndes wurde ſ. L. des regements mechtigk und konte darnach ferner ein chriſtlich und gut ordenung vornemen,

Zum andern iſt unſer getrewer rath das ſ. L. König Chriſtiern wole verwaren laſſe, das der nit von Handen komme,

Zum dritten das ſich ſ. L. mit Iren nachbaurn von Stedten als Lubegk, Hamburgk, und andern in eynunge thun wie dan ſ. L. Vater mit den in eynunge geſtanden iſt,

*) Eigentlich zu Speyer 1526., welcher Schluß wegen der folgenden Proteſtationen von den Proteſtanten noch für gültig angeſehn wurde.

Zum vierden das sich s. L. auch nit mit andern Iren nachbaurn, Als Herzogk Ernsten von Leuneburgk in eynunge thue

Zum funften das s. L. dergleichen umb ein eynunge und verstentnus mit Marggrave Jochim handlete, welcher dem Konig Christiern zuwidder ist

Darmit sein L. dieselben zu guten freunden und auch, da es s. L. von noethen, zuversicht hilff und rath bey Inen haben muchte,

Wie du dan das alles weiter bedencken und stellen kanst, das wollest also begreiffen, und uns dan so wir ghen Cassel kommen, als wir hoffen nechst Dinstags wir thun wollen sehn lassen, dan wollen wir dir auch unser gemuet der hilf halben wie s. L. uns darumb geschrieben haben anzeigen, und wollest sonst dis des Herzogen unnd unser schreiben in geheim halten, versehen wir uns gnediglich, Datum Marburg u. s. w.

Philips L. z. Hessen.

Nro. 14.

1534. Cassel am Mittwochen nach Laetare. Rathschlag L. Philipp's an Herzog Albrecht von Preussen über die in seinem Lande hinsichtlich des Sacraments-Streites zu beobachtende Mittelstraße.

(Vergl. Geschichte Philipps Hauptst. V.)

Hochgeborner furst freuntlich lieber Ohem schwager und bruder, Wir haben E. L. schreiben, dorin uns E. L. zuerkennen geben, das in Irem Lande di Opinion der Zwinglischen des Sacraments halb sich ereuge, unnd uns bittet Ir darin unsern Rath mit zu teilen u. s. w. empfangen alles einhalts ferrer gelesen und wol verstanden Unnd ist nit wenig. Es hat sich in disen Landen dergleichen auch dieselb opinion ereugt und angehaben, deßhalben haben wir grossen fleis angewendt, darmit solch Sach vergleicht und zu einhelligem verstand hat bracht werden mugen, und hat auch wol vertragen und vergleicht werden mugen, Aber der boeße feindt der nimmer feiert solche gute Sachen zuverhindern, sehete sein samen drein. Unnd war ein solcher haß zwuschen den Leuthen, das der vertrag nit kont entlich werden volnzogen, Nun ßeint Ewer Lieb von Got dem almechtigen mit grosseren Geist mehrerem verstand und weißhait begabt, dan wir, deßhalb zu noethen wer das wir E. L. hierin rathen, Aber freuntlicher wolmeynung wollen wir E. L. nit vorhalten, Als solche Opinion sich In unsern

Landen ereugt haben wir den rath funden, und unsern Predigern zu beiden teilen befolhen das sie einander nit schelten noch inn hessigen boeßen worten nit angrieffen, unnd solten das Evangelium sonst lauter uhd rhein predigen und so es noth were vom Sacrament des Leibs unsers herren Jhesu zupredigen, Solten sie uf der Canzel dem gemein unverstendigem volgk sagen von dem brauch des Nachtmals des herren also das im Nachtmal der ware lzib fleisch und blut Jhesu Christi gegenwertigk were, und durch den glauben von der ßele empfangen wurde, unnd worzu dan forther solcher brauch des herren nachtmal dienete, unnd solten die Disputacion, wie oder welcher gestalt der her da were vor dem gemeinen Man schweigen, dan solchs da zudisputiren vor denen die es doch nit verstehen und da es mehr ergernus dan guts geberen mucht on noth were. Also hat der Almechtig sein gnade verlihen, das bißhero das Evangelion lauter und rhein in ruhe on zwispalt und ergernus in unsern Landen gepredigt wurden ist und noch gepredigt wirdet, Und were demnach unser gut beduncken, E. L. hette Iren predigern auch bevolhen, das sie ein solche unnotige disputacion vor dem gemeinem Man unterlissen, enthielten sich einander zu schelten, und zu schmeen, Sagten allein von dem brauch unnd Nuzen des Sacraments, und ginge Ewer Lieb also ein mittelstraßen zwuschen den Luterischen und Zwinglischen (dan es wissen E. L. wole was die Sele ist). Dan wir wollen Ewer Lieb nit verhalten, das dannost solche opinion noch bey vilen verhast ist, Das alles wir E. L. hinwidder freunthlicher meinunge nicht wolten unangezeigt lassen, derselben freuntliche dienst zuerzeigen Seind wir gneigt und willigk. Datum Cassel am Mitwochen nach Letare. Anno ꝛc. XXXIIII.

Philips L. z. H.

Nro. 15.

1534. Cassel am 8ten Februar. Schreiben L. Philipp's an den Kurfürsten von Sachsen gleich nach seiner Zurückkunft von Bar le Duc, worin er demselben meldet, was dort mit dem Könige von Frankreich verhandelt worden sey.

(Vergl. Geschichte Philipp's Hauptst. V.)

Hochgeborner Furst freuntlich lieber Vetter und Bruder. Als wir Ewer Lieb jungst zu erkennen gegeben, das der Konig zu

Franckreich an uns begert hat, das wir zu Ime kommen wolten, und das wir uns darauf zu seiner Konigl. Würden wolten fugen, So wollen wir E. L. freuntlicher vertrewlicher meynunge nit verhalten, das wir gestern zu nacht widder anheim kommen seint, und seint beym Konig gewesen, Also hat uns der Konig vor Irsten gefragt: wie doch die Sachen und Zwispalten der Religion bei E. L. und uns andern dem Evangelio anhengig und unsern widderwertigen stunden, darauf wir seiner K. W. so vil wir ufs aller beste gewust der Sachen Grund und warheit bericht, und hat zulezt sein K. W. von einem Concilio mit uns gered und unter andern gesagt und seint das eben di wort des Konigs: Der Babst hat an mich begert ein Concilium in Italia zu halten, Ich hab es aber nit willigen wollen, sondern an unparteischen orten, und das der Babst ein Concilium nach seinem gefallen machen wolle, hab ich auch nit thun wollen, Sonder ich wil haben das ein frei Concilium gehalten werde wi sich geburt. Unnd haben sovil des Konigs gemuet vermirckt, das er nit ein boeße meynung hat, und haben sich also deßhalb zwuschen dem Konige und uns reden zugetragen, doran E. L. wan sie di von uns horen werden di wir E. L. wan wir zu Ir kommen wol berichten wollen, dan das alles zuschreiben zu vil lang were, gut gefallen haben werden. Auch wollen wir E. L. das nit verhalten, das der Konig unter andern nach Philippo Melanchtoni fleißig gefragt, und der Konig und di grossen herren und Idermann nit anderst gemaint und wolten uns schier mit gewalt uberreden, wir hetten Philippum bei uns, unnd haben ein solch verlangen nach Ime gehabt, das wir glauben hetten wir Inen bei uns gehabt, wir wolten wenn wir's hetten thun wollen ein groß Suma gelts und wol sovil mit Ime verdint haben, als di Stazionirer hievor mit Irem heiligthumb *).

Zum andern so hat uns auch bewegt, das wir desto ehr zum Konige gezogen seint, das, als E. L. wissen, das ein heirat beschlossen mit des Herzogs von Lottringen Dochter und dem von Nassaw son dem Princen von Uranien, da dannost unsere notdurft erfurdert zu wissen wie er dorumb were und so etwa hiernechst der von Nassau sein vorteil ersehe, was wir

*) Bekanntlich würde Melanchthon im folgenden Jahr von Wilhelm von Bellay und dem Könige, der die loci communes mit grosser Erbauung gelesen, förmlich eingeladen, vielleicht zum großen Nutzen Frankreichs diese Reise unternommen haben, wenn nicht der Kurfürst seine Einwilligung versagt hätte.

und unsere nachkomen uns dannost desfals bei Lottringen zu versehen hetten, das wir dan auch ein wissens empfangen haben.

Zum dritten So hat uns der Konig vorgehalten wir wusten wole was allen Fursten und dem ganzen Reich daran gelegen sei das nit ein Furstenthumb und Land nach dem andern dem Reich entzogen würde, und was daran gelegen das da muchte verkommen werden, das das Land zu Geldern nit an das Haus zu Burgundien keme, und es bei dem Reich pleiben muchte, da dan pillich alle Fursten dan des Reichs Freihait und ehr anlege bei Fleys thun solten, und hat uns gebeten, das wir deßhalb bei E. L. und sonst den andern di dazu geneigt weren handlen wolten, mit dem erbieten was sein K. W. darzu und das das Reich deutscher Nation bei seinen alten ehren freihaiten und herkommen pleiben muchte furdern und thun konte, das were er alwege geneigt gewesen und were es noch geneigt.

Zum vierdten So hat der Konig uns auch vorgehalten, das die wale und administration Ferdinandi dorumb geschehen und ufgericht sei: das dormit und dordurch die zwey Vicariat im Reich als E. L. und des Pfalzgrafen gedruckt wurden, dan also wurde geschehen, das wan der Kaiser sturbe das Reich nit vacirte und di vicariat kein stadt hetten, und also gedruckt wurden mit weitherer anzeige wozu das ferner dienete, das dan E. L. wol bedencken konnen unnd hat an uns begert das wir mit dem Palzgrafen darvon handlen wolten, das wir dan thun wollen, dan Palz Trier und wir werden uf Donnerstag oder Freitag nach Judica zu Franckfurt beyeinander sein, der Sickingischen Sachen halb, da wir mit dem Palzgrafen von derselben meynunge handlen wollen, und was wir vom Palzgrafen vernemen werden, wollen wir E. L. zu erkennen geben.

Unnd zum funften hat der Konig auch der Wirtenbergischen Sachen halb mit uns geredt, und finden nun seiner K. W. Gemuet also das sein K. W. wol leiden mucht das das Land aus Jener Hand keme, und widder zu sein alten stand bracht wurde, aber er ist so hardt mit . . . in plycht das er swerlich darzu thun mag, wie wir dan E. L. weither . . . . wollen, Es hat sich aber sein K. W. erbotten zwuschen Konig Ferdinand und Herzog Ulrich zu handlen, welchs wir Ime nit abslagen haben konnen, was nu er erlangen mag wirdet man sehen, wie wol noch uff solche handelung wenig acht.

Diß alles zeigen wir E. L. darmit E. L. der handlung was uns vom Konig begegnet und vorgehalten sei wissen haben

muge in freuntlichem Vertrauwen ane, freuntlich bittend E. L. wolle es in geheim bei Jr pleiben laſſen.

Zum ſechſten So iſt uns uf dem wege der ſo von unſern wegen zu Speier die Recuſation des Cammergerichts hat thun helffen ufgeſtoßen und in ſeiner Relation unter andern angezeigt, das di Sted eins Tags der zuſamenſchickung weiter von Sachen zu reden begeren, wie dan E. L. und wir das auch hievor vor gut angeſehen haben, und bitten die Stedt das derſelbe Tag in der Meſſe zu Franckfurt ſein muchte, diweil wir dan, wie vorgemelt, eben um dieſelb Zeit daſein werden, wo dan E. L. Jr die zuſamenſchickung gefallen lieſſen, So were unſer freuntliche bit E. L. wolle ſolchen tagk eben in die Meſſe als uf Palmarum anſetzen, und uns das zuerkennen geben und E. L. es den Nidder lendiſchen und Sachſiſchen Stedten zuſchreiben, ſo wollen wir es den oberlendiſchen Stedten zu ſchreiben. Solchs wolten wir E. L. freuntlich nit verhalten, und ſeint E. L. freuntlich zu dienen willig (datum uti supra).

Nro. 16.

1534. Caſſel am Montag nach dem Sontag Lätare. Herzog Ulrichs von Würtemberg Revers und Vertrag mit Landgr. Philipp kurz vor der Wiedereinſetzung in ſein Land.

(Vergl. Geſchichte Philipp's Hauptſt. V.)

Wir Vlrich von Gottes gnaden Herzog zu Wirttemberg vnd zu Teck Graue zu Mumppelgart ꝛc. Bekennen an dieſem briefe vor vns vnſer erben vnd nachkomen Fürſten vnd Grauen zu Wirttemberg Als wir durch ſchickung des Almechtigen vonn vnſerm Furſtenthumb Wirttemberg vertrieben worden ſein, vnd demnach vns ein lange Zeit vſſerhalb vnſers Fürſtenthumbs, Landen vnnd von vnſern Leuthen die vns der Almechtig verluhenn ſchwerlich enthalten vnd gedulden mueſſen, So haben wir zu dem hochgepornnen Furſtenn Hern Philipſenn Landtgrauen zu Heßenn Grauen zu Cäizenelnpogen zu Diez, Ziegenhain vnd Nidda ꝛc. vnſerm freuntlichen lieben Vettern angebornner Sipſchafft nach, da wir von Jderman hohes vnd Niddern ſtandts verlaſſenn geweſen, Zuflucht gehapt, vnd bey ſeiner liebde die freundſchafft vnd troſt befunden, das vns ſeine Liebde ein lange Zeit ob Sieben Jaren an Jrem Hof Vetterlich vnd freuntlich, wiewol ſollichs vielen Leuthen hohes vnd Niddern ſtandts verdrießlich geweſen iſt, vnderhaltenn, vnd ſich

in dem nit allein als ein Vetter vnd freundt, Sonder als ein Vatter treulich erczeigt hatt, vnnd nun zum lecztenn ſich vff vnſer freuntlich Bitt vnd anruffen dahin hat bewegen laſſenn vnnd vns bewilliget, das S. L. mit Hilff des Almechtigen vnd einem gewaltigen Hoer zu Roß vnd zu fues vnnd Zugehorigen geſchucz vnd munition ſich neben vns zu erheben vnd alſo wie gemelt durch Gotlich Hilff vnd gnade vns zu vnſerm verlornem Furſtenthumb Wirttemberg vnd ſeinen Landen vnd Leuthen darzu gehorig ſo uil von Gott verlihen zuhelffen vnd einzubringen willens iſt, vnnd ſich neben vns in ſolche wagnus vnd geferlicheit zu begebenn vonn wilchem allem wir S. L. als vnſerm freuntlichen Lieben Vettern hochſtenn danck ſagenn vor vns vnſern Son vnd Bruder vnd alle die Jhenen die vmb vnſern willen zu thun vnd zu laſſenn ſchuldig vnd willig ſein wann wir on ſein liebde Kein troſt vff erden gewiſt haben Nachdem dan S. L. zu ſollichem Zuge vff Reutter Knechte Geſchutz vnd Anders, ein merckliche groſſe Summa Gelts vnnd Guts wenden muß, die wir Zu dieſer Zeit nit vollkomenlich darzulegen oder zu beczalen haben, So verheißen vnnd gelobenn wir in vnd mit Crafft dieſes briefes das wir S. L. alles das Jhenige was alſo ſein lieb zu ſollichem Zuge vff Reutter, Knecht, vnnd geſchutz, fhure Botſchafft, Proſiandt vnd alle andere ſach, An Gelt vnd Gudt gewendet hat vnd wenden wurdet, das wir vnd vnſer Erben Seiner Lieb vnd Iren erben ſollichs alles vnd Ides gutlichen widderumb wie nachfolgt beczalen ſollen vnd wollen Als das pillich geſchicht, vßgeſcheiden Sechshundert geruſter Pferde, die vns S. L. vff Iren Coſten drey Monat zu freuntſchafft vnd gefallen darthun vnd verlegen will, vnnd etliche wagenn vſſer S. L. Gerichten nach S. L. willenn vnd gefallenn, Bis ſo lang man Jns Landt Kompt, So ſoll man die wagen Jm Lande nemen, darmit S. L. armen Leuthe widder heim Kommen mogen, darfur wir nichts geben ſollen, das ander alles was S. L. zu ſollichem merckllichem Zuge brauchen wirdet, Es ſey Beſoldung der Kriegs Leuthe zu Roß vnd zu fues, Beſoldung der fure zum geſchucz mit ſeiner munition vnd Zugehorung desgleichen vor Puluer, Kugeln vnd dergleichene Vor Kuntſchafft, Bottſchafft Proniandt, ſo S. L. vff Reuther vnd Knecht noch unbeczalt vßſtunde vnd alles was daruff gangen iſt, vnd noch gehet vnd darczu gehoret, vnd daruff geen vnd gehoren wirdet, das ſollen vnd wollen wir vnd vnnſer Erben S. L. vnd Iren erben lut der oder denn Rechnungen die S. L. Cammermeiſter Cammerſchreiber

vnd andere S. L. diener vnd beuelhaber vffrecht vnd Redlich darüber thun werden, gutlich widerumb nach gemelter gestalt vergnügen vnd bezolen, wir moegen auch einen diener der sollichs vßgebens mit Acht nympt vnd von vnsern wegenn gegen Rechnung heldet, ob wir wollen, darczu verordnen, Ob wir aber sollichs nit thun wurden oder villeicht große vnd manigfaltigkeit dieser Handlung sollichs nit lyden wurde, das doch zu vnserm willen vnd gefallen steen soll, So sollen nichts destaweniger wir vnd vnsere erben sollichs alles Luth der Rechnungen S. L. diener vnnd Irer selbs wie sie das mit quittanczen vnd Registern souil Immer moglich ist, oder wo Kein quittanczen vnd Register weren, bey trawen vnd Glauben an Eydes statt gnugsamblich darthun werdenn, bezalenn, vnnd sollenn sollichs also bezalenn Nemblich das halbtheill sollichs Costens als baldt nach eroberung vnsers Furstenthumbs over des merern teils So sich villeicht begebe das noch etliche heußer ein Zeitlang vns vorenthalten wurden, Oder so baldd ein Vertrag mit vnserm guthen willen gemacht wirdt vnd Ehe sich S. L. vß dem Furstenthumb wirttemberg thutt, vnnd sollen also mitler Zeit mit allem Vleis nach sollicher Bezalung trachten damit S. L. in dem vnuffgehalten vnd vngesaumpt mochte sein, vnnd das Ander halbe theill sollichs vncostens S. L. vnd Iren erben, vff gemeiner vnser Landtschafft des furstenthumbs oder etlichen Schloßenn Stetten vnd Landschafften desselben mit Jerlichen pension zu uerhalten, notturfftiglich versichern vnnd die vberige Hauptsumma in zweien Jarenn auch bezalenn, an alle geuerde, Vnd nach dem wir auch zu notturfft dieser sachen nach etlichem Gelde getrachtet vnd deshalb alle vnsere Herschafften vnd was wir gehapt dieser sachen zu gudt dem Kunnig zu Franckreich verseczen müßen, So sollen wir S. L. zu solchem Iczundt Anrucks die funffczigthausent Cronen so vns der Kunig geben wurdet, behendigenn vnd was desselben ist, das soll vns an der Bezalung des, so wir S. L. fur den erlittenen Costenn wie obgemelt Zethundt wurden, abgeen vnd abgerechnet werden, die vbereinczig Summa so vns von solcher Versaczung gereicht wurdet Auch was wir sunst von Gelde oder gudt vßspringen werdenn, sollen wir alles so lang vnd viel das weret auch zu solchem KriegsCosten vnd der notturfft verwenden, Also das die zwen so S. L. vnd wir wie obengemelt darczu verordnen werdenn daßelbig vßgeben vnd darumb Rechnung vnnd gegen rechnung erbarlich thun sollenn, So soll vnd will vns S. L. auch nit zu Rechnen, also das wir S. L.

nichczit geben ſollen vor das, das der Kunig zu Frangkreich S. L. vnd vns thutt

Item was S. L. der Biſchoff von Munſter thut,
Item was S. L. der Herczog von Holſtein thut,
Item was S. L. Herczog Heinrich von Brunſchwig thut
Item was S. L. der Herczog von Luneburgk thut
Item was S. L. die Stett vnnd andere thun.

Ob ſich dan Zu truge, willichés der Almechtig Gott gnedigclichen verhueten wolle, das in ſolchem Zuge wir geſchlagenn vnd etlich gefangen wurdenn Soll ſollichs der gefangen loſung vnd ſchadloßhaltung vff vnſern ſchaden vnd widderloſung beſcheen, vnd wir ſchuldig vnd pflichtig ſein denſelben ſchaden S. L. ſo uil ſie des dargeben wirt zu geltenn vnd zu bezalenn, Sobaldt wir aber vnſere erben aber Erbens erben vber Kurtz aber langk durch guethe aber mit gewalt widder zu vnſerm Lande kommen aber ſuſt ſo habhaftig wurden, das wir ſollichs bezalenn kondtenn. Were es dan das Gott gnedigclichen wolle verhueten das durch dieſen vorhabenden Zugk nichts vßgericht als das das Landt nit wie gemelt recuperirt vnd gewonnen wurde, vnd der Almechtig verlihe das hirnechſt vber Kurcz oder lang wir aber vnſer erben oder Erbens Erbenn widder zu demſelben vnſerm Lande gelaſſenn wurden oder kemen, durch was weiſe weege vnd mittell, mit Recht guete oder gewalt das Immer geſcheen mochte, So ſollen vnd wollenn wir vnſer erben vnd erbens erben doch ſollichen Coſten vnd Schaden wie gemelt S. L. Iren erben vnd Erbnemen, gutlich bezalen entrichtenn vnd vergnugen an alle vßflucht, Vnnd ſo S. L. in diſem Zug oder ſunſt abgienge das Gott der Barmhercżig Vatter guttigclich verhueten wolle, Ehe dan diſe ſchulden alle bezalt wurden, vnd villeicht S. L. Sone das Gott auch gnedigclich abwenden wolle, auch abgienge das ſein lieb oder S. L. Son kein Manliche Leibs Erbenn nach Inen verließen, So ſollen vnd wollen wir vnſer Erben vnd Erbens Erben alle ſolliche Schulden vnd ſchaden wie vorgemelt ſampt vnd ſondern nichts abgeczogenn S. L. dochtern, ob S. L. dochtern laſſen wurde vnd derſelben Erben bezalen vnd entrichten, was dann auch ſo S. L. vnd wir Ins Landt kommen vnd Brandſchatzung dingk teilen vnd ſchatzungen durch vns beide erlangt vnd gefallen wurdet das alles ſoll durch die ſo S. L. vnd wir darczu ordnen werden vfgenommen vnd S. L. vnd vns vberreicht werden, das ſoll S. L. vnd wir further zu dem Kriegskoſten vnd der notturfft gebrauchen, Alßo das daſſelbig durch

die Zwey verordneten ſamentlich vßgegeben werde Vnd ſoll vns daſſelbig an dem vncoſten der ganzen Summa ſo vill deren noch vnbeczalt were zu Guthe komen vnd abgeczogenn werden, vnd was an ſolchem vberigs blybe, das daßelb vns vberliefert vnd zu vnſern Handen geantwurt werde Vnnd ob ſich zutruge das wir beide weither ziehen vnd vſſerhalb des Fürſtenthumbs zu wirttemberg vnd dero gutter daruon wir vertrieben ſein, etliche mehr Schloße, Stette Landſchafften oder gutter gewonnen, die ſollenn vns beiden vnd vnſern Erben zu gleichen rechten zuſteen, doch alſo das wir auch alsdann vnd zu ſolcher Behueff den Coſten des Kriegs zu gleichem tragenn wie wir vns dan zu der Zeit deßhalb eigentlicher vergleichen ſollen vnd wollen, one geuerde, Vnnd wiewoll wir diſe wohlthat ſo vns vnnſer Vetter obgemelt erzeigt, Auch die wagnus vnnd fahr, darein ſein Lieb ſich vnſer halben vnd vmb vnſer vnd vnſers Stambs willen begibt, nit beczalen oder vergleichen mogen; So wollen vnd ſollen wir doch S. L. vnd Iren Stambs Erbenn ewigclichen dangkbar ſein, vnd wir vnd vnnſer Erben vns von S. L. vnd Irem Mannlichenn Stamb zu keinen nothen, ſie ſeien groß oder Klein nymmer mehr ſetczen, Sondern vns allwegen nach vnſern hoechſten Crefften vnd Vermogen bey S. L. vnnd ſeinem Mannlichen Stamb trewlich haltenn vnd erzeigen, vnnd ob es Inen noth thete oder ſie das begeren wurden, So ſollen wir Inen mit vnſern Landen vnd Leuthen, vnnd allenn vnſerm Vermogen nit weniger noch mit minderm ernſte vnd getreuen Vleis dan S. L. vns Jczo thut, helfen, widderumb einen Zugk vnd Angriff thun widder allermennigclich nymandt vßgeſcheiden vff drey Monath lang, vnd auch in ſolchem Zugk ſo lange verharren vnd nicht ablaſſen noch vfhoren, Als lang ſein lieb bey vns verharren wirt, doch dergeſtalt das wir vff vnſern vnd der vnſern Coſtenn vnd S. L. dienen gleich wie vns S. L. vff Iren Koſtenn dienen wurdet, vnd S. L. in gleichem wie S. L. vns Jczo vffbringt vff S. L. Beſoldung Knecht vfpringen, darczu auch Nachdem in vnſern Landen vnd darumb hero kein Reuther ſeindt vnd vns S. L. ſo ein merckliche Anczalh Reuther vfbringt, So wollenn wir dargegen ſeiner Lieb ſo vill Knecht vfpringen Als das nach gewonlichen Rechnungen ertregt vnd vns darüber alſo bey S. L. widderumb als der freundt erczeigen, Inmaßen ſich S. L. bey vns erczeigt vnd gehalten hat, Vnnd ob ſich begebe das vnſer Vetter obgemelt mit Todt abgeen wurde, ſo ſollenn und wollen wir S. L. Kinder Sone vnd Dochtern in trewem vnd

freuntlichem Beuelch haben, wir sollenn vnd wollenn auch nach vnserm hochsten vermogen daran sein, wo sein lieb vor vns abgeen wurde das S. L. Testament ob sie das gemacht hette vnnerbrochen gehalten werden moge one geuerde, Es sollen auch wir vnd vnsere Stambs Erben widder S. L. vnd Jre Stambs Erben nymmermehr vnns bewegen lassen mit der thatt zu thun, Es sey durch was Sachen das wolle, Sonder mit denen Jnn ewiger freuntschafft pleibenn, Herwidderumb soll sich vnser Vetter vnd seine Stambserbenn gleicher weiß gegen vns vnd vnsern Stambs Erbenn wie dann S. L. sich des gegen vns auch verschreiben wurdet, nit bewegenn lassenn one geuerde, Vnnd ob sich zutruge das wir ader vnser Son one Mans Erben wurden abczugeen vermuthen, vnnd dan vnser Bruder Graue George auch one leibs Erben verscheidenn were, Dieweil dan Landtgraff Philips vns diese freuntschafft erzeigt hat, So sollen wir Jn vnserm Testament Jnen zu bedencken schuldig sein vnd Jnen zu Erben, so uill vnns pflichten vnd Ehren halb moglich vnd von Gott verluhenn were, vnsers Furstenthumbs zu machen vndersteen, on alle geuerde, diese obgemeltenn puncten vnd Artickell geloben vnd schweren wie Herczog Vlrich obgemelt samptlich vnd sonderlich so uill vns die beruren stedt Vest vnd vnuerbrochenlich zu halten, zu uolnczihen vnd zu uolnstrecken vnnd darwidder nymmermehr zu thunde on alle geuerde, des zu vrkundt vnd sicherheit haben wir vnnser Secret Jnsigell offentlich an diesen brieff gehangen, den auch mit vnnser eigen handt vnderschrieben, Gebenn zu Cassell vff Montag nach dem Sonntag Letare halb Vastenn Als man von Christi vnsers lieben Herren gepurt zalt Tausennt fünffhundert Dreißigk vnnd Vier Jare. Vlrich Herczog zu Wirttembergk.

Nro. 17.

1534 (im Monat August). **Instruction L. Philipp's über die Ursachen seiner Annahme des Kadanischen Friedens, wie dieselben seine Gesandten Claudius von Walhey und Johann Walter, Doctor, dem Könige zu Frankreich anzeigen sollen.**

(Vergl. Gesch. Phil. Hauptst. V.)

Nachdem wir seiner Koniglichen Wirde hivor auß Daugendorf im Landt zu Wirtembergk geschrieben, das die sachen zwuschen dem Konig Ferdinand an einem und Hertzog Ulrichen von Wirtenbergk und uns am andern tail vertragen were, und wir

Irer Koniglichen wirde furderlich durch unsere Botschafft zuerkennen geben wolten, wie und was ursachen wir uns in solchen Vertragk begeben hetten: Also hetten wir sye gesant seiner K. W. solchs antzutragen, ob ye Ir K. W. in solchem Vertrage Befremdnus hetten, domit sie wusten uß was ursachen das gescheen were, wie woll wir achten, daß Ir K. W. darin kein verdencken haben, dieweil Ir K. W. wißentlich ist, das wir der Landgraff unns in disse sachen anders nicht gelassen, mit Irer K. W. dan das wir nach eroberung des Landes zu Wirtenberg vertragk mochten machen.

Erstlich haben wir mußen betrachten, das wir dissen handel *) widder einen mechtigen Konig, wilchen das merer tail der Churfursten Fursten und stende des hailigen Reichs fur einen Romischen Konig erkanten, achteten unnd hielten, unnd als seine verwanten an Ime hingen, angefangen gehapt.

Zum andern das unns etlich Fursten des heiligen Reichs dartzu hilff verhießen, wilche unns auß abschreckung unnd andern furgewenten Ursachen nicht geleistet werden mogen, Dan wir konten Irer Maj. nicht gnugksam antzeigen, wie unmogliche disser ußzufhuren unnd zu erheben bej vielen unsernn Frunden angesehen, unnd mit was Vleis unnd ernst uns solchs widderratten worden, von allen Chur unnd Fursten des heiligen Reichs, di uns gutes gonten.

Zum dritten, So haben unns unsere freunde Rethe Diener unnd alle Welt, dj unns gutes gonten zum hochsten widderrathen das wir nit furtzugen den Konig in seinen Erblanden antzugreiffen, Wir haben auch bej unns nicht finden mogen das unns solchs zu thun gewesen were, uns allein one sonderlich Ew. Kon. W. unnd ander unnser hern und frunde Hilff darin zubegeben, unnd unnßer lande unnd leuthe in solche fhare zusetzen, den es weren solche gewerbe unnd anschlege furhanden gewesen, das wir in unnsern Landen nicht rugig bleiben mogen, So wir unns in ferrer handlung unnd weither von unßern landen unnd leuthen begeben hetten, Sonder hetten den Kaißer, des Haus in Burgundi, die Italienischen, liga **), unnd andern viel potentaten unnd stende widder uns gehapt, unnd weren dadurch gedrungen worden, unns in einen langwirigen Krigk zu lassen, unnd noch ein heer zu beschirmung

*) Die Wiedereinsetzung Herzogs Ulrichs von Würtemberg.

**) Die italienische Ligue war zwey Jahre vor der Wiedereinsetzung Ulrichs vom Kaiser gestiftet worden.

unsers Vatterlandts zu halten, wilchs unns one treffliche hilff, nicht moglich geweſen wer, und ſo unns ein Unfall mit ſchlagen oder kranckheiten unſers volcks als es ſchon under den Reiſigen hefftig angefangen gehapt, zugeſtanden, were nicht allein Heſſen und Wirtenbergk ſonder vil Freihait des hailigen Reichs unnd woll nachvolgend Freyhait und achtung der Cron zu Franckreich in ſorgen geweſen.

Zum vierten ſo ſeien unns die handlung unnd tractat, ſo wir mit Irer Kon. Wirde zu Bar gehapt und beſchloßen durch die koniglichen Procuratores zu Langer widderumb verendert worden, dan erſtlich iſt war, das wir mit ſeiner K. W. zu Bar einen kauff umb di Graveſchafft Mumpelgarten abegeredt, derſelbe were aber darnach durch S. K. W. Procuratores zu Langer verendert, und unnſer und Herzog Ulrichs Procuratores gedrungen worden, wolten ſie anders gelt haben, einen andern ungelegen untzimlichen Kauff auffzurichten und der kauff umb di Herſchafft Clavare Paſſarant granſi. und andern uff den Admiral geſtelt worden, wilchs one alle noth unnd lauther vergeblich one urſach furgenommen, den K. W. hette ſolchen kauff vorthan ſelbſt thun mogen unnd hetten unſer Procuratores deshalb nicht uffhalten dorffen, oder ſollen, und haben alſo Irer K. W. Procuratores Hertzogk Ulrichs unnd unſer P. zehen tage uffgehalten, dadurch unns groß Irrung in unßer ruſtung und anſchlegen endſtanden uß dem, das wir von Hertzogk Ulrichen unnd grave Jorgen von Wirtenberg neu gewelde und ratification haben uberſchicken mußen, die wir ſo eilendt nicht haben mogen zu wegen brengen, als die notturft des handels hat erfordert, derwegen di termyn der bewilligten betzalung verruckt worden, und hatten unns ſchir in die ußerſten noit damit geſtelt, wilchs unns pillich gros nachgedencken unnd ſorgfeltig gemacht, das wir nicht weither ſchreitten dorffen, wir hetten dan zuvor gelt und was zum Krig gehort, in der handt, und darumb mag nicht geſagt werden, das die ſchult das ſolch gelt der erſten betzalung nemlich XXV^m. Cronen in Aprili nit betzalet worden iſt, bei unns geſtanden ſei, ſonder bei Irer K. W. Procuratoren, die unſer P. unpillig uffgehalten, und das ſol Ire K. W. billich bedencken, wie mit uns in dem fal gehandelt worden ſei, So haben wir in ſolchem Krieg, aldieweil der gewert, vom Kauffgelt nicht meher dan di funfzig tauſend Kronen, dartzu vom andern verhaiſſen gelde der funf und ſiebenzig tauſend Kronen gar nichts empfangen. So hetten wir auch ſeiner K. W. im anfang des handels mher dan

einen mall geschrieben unnser Kriegsrustung angetzaigt und gepet ten, das Jr K. W. einen kriegsverstendigen man zu uns schicken wolten, unßer leuthe und rustung zu besehen domit Jr K. W. der Dinge gnugksam verstendigt, was furter zuthun were, bestendiglich raten mocht und das Jr W. uns den Zeugmeister, den sie uns zu Bar zugesagt schicken woldt, auch zu mehremalen gepetten di verhaissen sum auff einmal zuerlegen, Oder aber so Jr K. W. die funf und sibenzig tausend Cronen uff ein Zil nicht geben wolten, das dan Jr K. M. den dritten pfennig des krigs es kostet dan wenig oder viel wolten erlegen, unnd darauff in di funffte wochen stilgelegen, unns war aber von Jr. K. W. nicht ehr antwort zukommen, dan do der handel vertragen worden, da waren unns funff und zwanzigk taußent Cronen mit einer schrifft, das Jr K. W. etlich Oratores zu unns schicken wolt zukomen, der zu warten were uns auch unmoglich gewesen, derhalb wir unns Jrer K. W. gemuts und meinung nicht gnugksam mogen berichten, zuvoran dieweil wir vermerckt haben, das sein K. W. ye zu Zeiten ein anders mit uns beschlossen, unnd Jrer K. W. Procuratores mit unsern Procuratoribus ein anders gehandelt und di beschlossen Dinge zu rechter Zeit nicht exequirt hetten; Zudem so were die verhaissen sum zu solchem werck vil zu geringe gewesen, und solten wir uns weither eingelassen haben, so were hochlich von notten gewesen, das Jr K. W. vil andern beistand gethan hetten, wiewol sie sich jegen unns in dissem thun gnediglich erzeigt hette, welchs wir uns freuntlich und dinstlich bedancken.

Zum funfften So hetten wir uns verhofft, Sachssen unnd Baiern solten zu unns gesatzt haben, aber solchs auß furgewenten Ursachen abegeschlagen und unns darumb das wir disse eroberung furgenomen und weither zu greiffen gedechten, als wolt di Jnen mit zu nachtail komen hertiglich angefochten, wie wir das mit iren schrifften zu beweyssen wyssen.

Auch uns Beiern vonn Jrem gelt oder gut nie kein hilff gethan, wiewoll wir sie deshalben zu vilmalen angesucht haben, darzu haben wir sie auch mit keinerlei persuasion dohin beredden mogen, das sie sich mit Hertzogk Ulrich unnd unns in Buntnus das Land zu Wirtembergk zu beschirmen begeben wolten, di sachen mit dem Konig weren dan zu vor vertragen, unnd uber das so haben wir unns mit allem vleis bej Sachssen unnd allen Churfursten am Rhein unnd allen andern Fursten und reichsstetten und etlichen orten der eidgenossen, zu denen wir unns guts versehen gehapt, gesucht, das sie sich wolten mit

Hertzog Ulrichen unnd uns in Buntnus geben, das Landt zu behalten, haben aber keinen befunden, der sich darin lassen wolt, es sei dan di sach mit dem Konig zuvor vertragen.

Zum sechsten so hetten wir K. W. vor unßerm Außtzug eigentlich geschrieben, das Sachßen und andere Buntsverwanten der Wale halben keinen Krigk furnemen wolten, auch darin durch keinerlei ursach oder persuasion zubringen weren, unnd uber das so hat sich der Churfurst vonn Sachssen, wilchs wir one alle verungelimpffung wollen angetzeigt haben, gegen unserm furnemen so hart endsatzt, das sein lieb mit dem Konig one unsere Verwilligung unnd Verhoffen der Wal unnd Religion sachen halben vileicht auß seiner hohen notturfft in handlung ingelaßen, dadurch wir hetten hochlich besorgen mussen, das sich sein lieb one unßer verwilligung zuletst het vertragen laßen, wie er dan unns daßelb frej zugeschrieben, hat auch unnßer Landt unnd Leuthe nicht in bevelh nemen wollen wie woll er unns das vorhin gute verwenunge gethan hat.

Zum Siebenden So haben wir unns weither nicht furgenommen, auch Irer K. Maj. weither antzeigung in der handlung zu Bar nicht gethan, dan unnsers freuntlich lieben Vettern Hertzog Ulrichs verloren Furstenthumb widderumb mit Gottes Hilff zu erlangen, und hetten unns auch in unßer handlung zu Bar furbehalten, so unns solchs Furstenthumbs halben zimlicher vertrag begegnen mochte, den antzunemen, doch das alle dijhenigen so dorin verdacht unnd verwandt weren, mit vertragen wurden, welchs dan geschehen.

Zum Achtesten Solten wir dan das Krigsvolck getrennt unnd verlassen, unnd keinen vertragk genommen haben, so hetten wir hochlich besorgen mussen, das Kais. Maj. unnd Konig sampt Iren Frunden Bundsverwanten helffern und gunstigen Hertzog Ulrichen unnd uns hernachmals so wir ungefast weren widderumb angegriffen unnd hetten also Wirtembergk und Hessen in stetter Fhaher sorgen unnd angst sitzen mußen.

Zum Neunten sein wir auß crafft des vertrags sovil dan disser Vertragk di Wale antrifft so zu Scheuern gemacht, nicht verbunden gewesen alledieweil man der wale sachen halben nicht kriget, derhalben an (ohne) seiner K. W. Willen kein richtung oder vertragk zu nemen. Da wir nu augenscheinlich befunden, das wir mit des Churfursten brieffen beweißen konnen, das sich der Churfurst umb di Wal sachen mit dem Konig one unßer verwilligung vertragen wollen, das auch sein lieb uns rondt zugeschrieben hat, auch befunden, das Beiern

etlicher maßen zweifelhafftig gestanden, unnd unns Sachßen zugeschrieben, das Beiern den vertragk der wal halben, so ver inen die Artickel, so der Kaiser dabevor zu Regenspurg zwischen dem Konig unnd Beiern gehandelt bewilligt wurden, annemen wolten, haben wir uns dieweil es Sachßen und Beiern und Iderman geratten hat, der Dinge allein nicht dorffen unbernemen, sonder auch in den vertragk versteen mußen.

Zum Zehenden So hetten wir mit fugen und Eren weither nicht schreitten mogen, da unns frid und vertragk angepotten worden, und wir unnßer Intent erlangt hetten.

Uß den und andern redlichen und trefflichen ursachen haben wir unns beduncken lassen, wir haben zu dem mal mit Gottes Hilff des Konigs zu Franckreich und unser Intent und eren gnugk erlangkt, unnd sei numer mit eren und sick, dieweil wir noch reuther knechte und krigsleuthe willig unnd gunstig gehapt, dan darnach so es unns an gelde und underhaltung mangeln wurde, mit schaden schimf und unlust abzubrechen, und uns derhalben gefallen lassen mußen, mit dem Konig einen erlichen vertragk antzunemen, vornemlich derselb durch di underhendler auch etlich Kayf. Commissarien so der Zeit zu Augspurg gewesen sein unnd andere Churfursten bei uns gesucht worden, dermaßen das wir den Konig Ferdinand fur einen gewelten Romischen Konig erkennen sollen. Dargegen sol Hertzog Ulrich unnd sein menlich Erben das Furstenthumb zu Wirtemberg ewiglich one Verhinderung des Haußes zu Osterreich behalten unnd besitzen, unnd ob sie gleich solch Furstenthumb solten von Osterich zu Lehen nemen, So sol doch der Konig als ein Erzhertzogk in Ostereich sich notturfftlich verschreiben und verpflichten, das solch belehnung dem Reich nichts benemen, Sonder ein Hertzogk zu Wirtemberg sol seinen stant sein Ehr und wirde wie er die von wegen solchs Hertzogthumbs zuvor gehapt behalten, unnd dem heiligen Reich alle seine Oberkait gerechtigkeit dinstparkait gehorsam steuer und anders doran vorbehalten sein, zusteen unnd folgen und in dem nichts benommen sein.

Unnd sol in sachen der Religion der lange begerte fridde So Kayf. Maj. mit den evangelischen stenden in teutscher Nation zu Regenspurgk *) angenommen hat gehalten werden, unnd deshalben alle proces so am Kayf. Cammergericht dem Evangelio und denselbeu stenden das bekennend zuwidder furgenomen

*) Soll heißen: Nürnberg.

sein, abgestelt werden, doran dan vielen fursten stetten und stenden teutscher Nation hochgelegen ist.

Unnd dartzu alle di so hertzogk Ulrich unnd unns in dißer fhede gedient, furderung oder furschub gethan hatten in den fridden auch getzogen und vertrggen sein.

Dieweil dan dißer vertragk dem Hertzogen unnd unns erlich unnd nutzlich, unnd dadurch er bei dem furstenthumb zu W. auch andern potentaten nachparn unnd stende in fride und ruge bleiben mogen, unnd dadurch das Intent, so sein K. W. unnd wir furgehapt, mit Gottes Hilff erlangt ist, auch sein K. W. und Iderman der uns behilfflich geweßen were, mit ingetzogen sein, dartzu das wir auch nicht anders wißten, dan das Irer K. W. alle das, das Ir K. W. zu Bar der Graveschaft Mumpelgart verschrieben ist gehalten sei, So haben wir unsern glauben als wir hoffen bei Irer Königlichen Maj. gnugksamlich erledigt, unnd achten, es werde sein K. W. als di unns beden sonderlich er *) und gutes gan, unnd unßer gelegenhait woll erkennen kan, dorin auch ein sonderlich wolgefallen unnd freude haben, unnd auch Ires tails alles dasjhenige, das solchs kauffs unnd anders halben verschrieben ist, auch uffrichtiglich volnziehen.

Unnd dieweil wir in solchem handel Irer K. W. gnedig hilff, trost, und geneigten willen wol gespurt hetten, so bedancken wir uns gegen Irer K. W. auffs allerhochst und hetten Inen den gesanten bevolhen K. W. antzusagen, das wir uns gegen Irer K. W. als ein getreuer Einungsverwanter alle Zeit halten und ertzeigen unnd widder Ire K. W. uns nicht bewegen lassen wolten, das hetten wir Irer K. W. im besten nicht wollen verhalten, wir wollen auch sein K. W. fruntlich gebetten haben, das sein K. W. das gelt, so sein K. W. noch dem Hertzog schuldig ist, furderlich betzalen wolle, unnd bedencken, so sie den Hertzogen bei getreuem gutem willen behalten, das er dannost seiner K. W. in viel wege nutzen kan. Wiewol wir nicht zweifeln es werde die Kaiserliche Maj. als ein loblicher Kaißer unnd auch die romische Konigliche Maj. als der jhene, so solchen vertragk mit uns in gutem willen angenomen hat, denselben vertragk steet unnd vest halten, so ist doch di welt in dißen Zeiten geschwinde, unnd sein der mißgonner vil, die unns solcher erlichen Ußrichtung vergonnen, und vileicht gedencken wurden, solchs in andern wege zuwidderpringen, unnd

*) Ehre.

darumb bitten wir gantz dinstlich, ob unns dergleichen furstunde, das sein K. W. unns nicht wolt verlassen, sonder die hilfflich Handt beihalten, So hoffen wir got der almechtig sol gnad verleihen, das wir mit eren vor unsern widderwertigen pleiben, unnd bitten hivon Irer Kon. W. beschriebene antwort. —

Nro. 18.

1534. Immenhausen und Kassel am 31. August. Schreiben L. Philipp's an Herzog Ulrich von Würtemberg und an Ehrhard Schnepf wegen Toleranz, besonders gegen die Zwinglianer.

(Die Veranlassung zu diesen Schreiben gaben die Beschwerden der Straßburger Prediger in einem Briefe an L. Philipp vom 16ten Aug. welcher in den Monum. Hassiacis Tom. III. p. 291—302. abgedruckt ist. Man vergl. auch Sattlers Würtemb. Gesch. Th. III. Abschnitt IV. Beylagen 14. 15. 21. und überhaupt Hauptstück V. m. Gesch. Philipp's. Der vom Landgrafen erwähnte Ambrosius Blaurer aus Kostanz war einer der vortrefflichsten Theologen seiner Zeit. Siehe die ihm zu Ehren geprägten Denkmünzen in Köhlers Münzbelustigungen Th. 21. S. 81.)

1. An Herzog Ulrich von Würtemberg.

Lieber Vetter und Gevatter. Die Prediger von Straßburg haben mir geschribben, wie E. L. hieneben zusehen haben, dweil Ich dan weis das E. L. des gemuts je gewest glimpflich In der sachen zufaren, Ist mein Radt E. L. vertraw nit allein einem man In den sachen und befhel Inen einigkeit und sich zu leiden. E. L. hat gesehen wie Ichs in meinem Land gehalten, wan Ich yderman het wollen volgen, het Ich mussen vil prediger verjagen, So sie nit zancken und ufrur machen, zuvoran bei der bekenthniss bleiben, die Luther und Philips *) zu fridden ist. Schnepf reth pillich zu fridden.

E. L. mus nit zu hart uf ein mensch allein trauen, dan E. L. weis das Snepf gar grob gefelt, mit dem poltergeist zu Martpurgk, wiewol der man sunst frum, aber umb seins ernsten ysferns willen sollt wol grosse zetrennung und verderben mannichß fromen mans folgen. Maß In allen Dingen, E. L. zu dienen bin Ich gneigt, E. L. wird sich wol weislich christlich und sanftmuthig zuhalten wissen, last den Ambrosius Plau

*) Melanchthon. Das hier erwähnte Bekenntniß ist die im Jahr 1534 durch Bucers Vermittlung zu Kassel begonnene sogenannte sächsische Concordia.

rer nit von euch. er ist ein from man, datum Immenhausen am XXXI tage Augusti Anno ꝛc. XXXIIII.

Philips L. z. Hessen.

E. L. wollen auch den Schnepfen die schrifft umb fridlebens willen nit lesen lassen.

2. An Ehrhardt Schnepf.

Lieber maister Erhardt, Ich hore Ir wollet den Plaurer bei der bekentnus die Luther und Philippus zufrieden nit lassen sonder uf Sophistische wort bringen, Unnd haben viel leuthe sorge, das ewer bauen mehr brechen dan uffbawen mocht, wilchs Ich mich doch zu euch nit versich, Solts auch gescheen, wurde es keinem frommen man gefallenn. Ist derhalb mein bit wollet sanffmutig faren nit ein wortzancker sein, sonder denn glauben, liebe und gute wercke treibenn, auch nit ein loffel uffheben unnd ein schussel zerbrechen, wie das sprichwort laut, dan Ir mocht ein eiffer haben, do Ir gern ein gewissen verstandt suchen wolt, die anndern dahien bringen und doch Im hertzen nichts erlangen, Darneben aber menschlich zuredden, dem Evangelio grossen nachteil schaffenn Als nemlich das viel frommer Leuthe daruber in verfolgung und verderben komen do doch die sach der redde nit werdt ist, Darumb fardt weißlich das Ir solchs bluts und zerstorung euch nit theilhafftig macht, Man mus nit alßo In di sach plumpffen, Weißlich furen di Aposteln, haben umb schlechter Irrung willen (so es schon Irrung sein soldt, di doch Im verstandt und syn mit uns eins acht) die Leuthe nit alßo hinwegk geworffen, dis alles zeig Ich euch an, als der, dieweil ja das geschrei, das Ir von meinet wegen hinauff khommen, wolt Ich auch gern das Ir handeltet, das zur sachenn unnd einigkeit auch liebe dienete, Erkent euch selbst und faret nit weither, dan euch got heist, Last den alten Adam nit uber denn newen hirschen, Ir habt nit lang gepredigt, es thut not euch auch zuermanen, seit got befolhen datum Cassel am XXXI Augusti, Anno XXXIIII.

Philips Landgraf zu Hessen.

Nro. 19.

1535. Immenhausen am 18ten Juli. Aufforderung L. Philipp's an den neuen Kurfürsten Joachim II. von Brandenburg, sich für das erkannte Evangelium offen zu erklären.

(Vergl. Seckendorf a. a. O. lib. III. p. 125. addit. ad Sect. 18. §. 44. wo er diesen merkwürdigen Brief ganz des Druckes werth erklärt. Geschichte Philipp's Hauptst. VI. Anm. 189).

Hochgeborner furst freuntlicher Lieber Her Ohm unnd Schwager, mir ist glaublich angezeigt, wie E. L. Vatter mein gelibter Ohm in Got verschiden, den der almechtige in seiner Ruhe erhalten wolle, und mus E. L. und wir alle dem Almechtigen zu seinem willen stehen, mit uns allen zu handlen, wie es sein gotlich wil unnd gefallenn ist, Kan aber als der zu E. L. aus Freundschafft und guter gesellschafft, Neigung und freuntlichen willen und wolgefallen tregt nit unterlassen, E. L. zu schreiben mit freuntlicher bith, E. L. wolle auch dieß mein schreiben nit anderst dan freuntlicher unnd trewer meynunge verstehen. Wil E. L. trewlich unnd vleissig gebetten ermant und erinnert haben, das E. L. von dem beruf, darin E. L. beruffen, auch sonderlich der erkentnus, die Ir in gotlichen sachen gegeben nit abweichen noch sich abfuren lassen weder durch freunde, gesellen aber was die welt machen magk. Dan E. L. weiß, das wir alle sterben mussen, und wiessen nit wan, Was hilffs spricht christus, so wir di gantze welt hetten und nemen schaden an unser Selen. Ewer Lieb lasse sich niemants von der warheitt des Evangelii abweisen noch laitten, Ich besorge, unnd wais das di Leuthe die E. L. wol kennet, auch dick gegen mir geret haben *), das E. L. Ir weise aber sein weiser **) (umb derers verstands willen zu schreiben) nit gefalle, sie abfuren mochten, andt wer durch gute wort aber durch hefftige trawe ***) Wiewol ich E. L. des ehrlichen manlichen gemuts halte, das sie sich vor trawen nicht furchten, und darumb das Recht ist unterlassen auch schmeichelwort und grosse Verheissunge nit alwegen glauben, Auch gottes ehre und die warheit meher achten, dan was die wellt geben magk, Ydoch hab ich es nit unterlassen mugen E. L. anzuzeigen und zu warnen, als dem ich von Hertzen guts gonn. Es were mir auch ein groß hertzleid daß den ich so ser gegen aller welt geneigt, dahin trachten solte das er meher zeitlich sachen aber schrecken unnd taube ansehe, unnd darumb die warheit verlassen solte, wie ich dan E. L. gantz nit zweivel sich dahin nicht bewegen lassen werde. E. L. durffen Ir auch nit grosse Furcht

*) Herzog Georg, Erzbischof Albrecht, König Ferdinand u. s. w.

**) Ihr Unterweiser.

***) Drohung, Drohen.

intreiben laſſen, dann got Lob, ſo E. L. bey dem Evangelio pleibt und das in Irem Lande handlen leſt, iſt der noch ſo vil die der ſachen anhangen das menſchlich davon zu redden ſich unbillichs gewalts wol uſtzuhalten iſt, die auch Ir Leib unnd gut bey E. L. ſetzen werden, wiewol vielmeher Got in dieſſem fal antzuſehen iſt, dan alle menſchliche Hilff, und beſſer were ſo Gots wille were, umb der warheit willen zu leiden, dan umb der unwarheit willen zu hirſchen und ewiglich verdampt zu ſein, Mir iſt auch angetzeigt, wie das E. L. in ein verpflichtunge gedrungen ſey, dieſſem handel nit antzuhangen und bey der Romiſchen Kirchen zu bleiben, wan ſich E. L. allein verpflicht dem Lutteriſchem handel aber wie das genent magk werden nit antzuhangen, da iſt nit vil ane gelegenn, dan wir alle an den Perſonen und Namen nit hangen noch hafften, Das aber E. L. das Evangelion lauter und rhein nit predigen laſſen ſolte und den Iren nit vergonnen predigen zu laſſen, Wirdt ſich E. L. nit verpflicht haben, Sie konnen's auch an E. L. nit begeren, Wo dan E. L. etwas criſtlicher newerunge in Irem Lande anfahen, aber anfahen laſſen würde, und ſie wider E. L. ſagen würden, E. L. hielte Ir verpflichtunge nit, het E. L. zu ſagen, Ich hengke nichts am Lutter, ſondern laſſe das Evangelion predigen und handlen, das hab ich mich nicht verpflicht, dem nit zu glauben und nit zu volgen. So müßten ſie E. L. wol deshalb unangefochten laſſen, Zudem das noch meher iſt, das E. L. bey verlierunge Irer Sele das nit ſchultig zu halten iſt, da ſie gelobt das widder Got were. Wie dan das wider got were, So E. L. ſich verpflicht bey der Romiſchen kirchen zu pleiben, da ſie das leret, das wider Got uffenbar iſt, wie E. L. wol erkent weis und mir geſagt hat, Iſt hirumb mein trewe ermanunge hochſte bith unnd flehen E. L. wolle ſich weder durch traw ſchrecken laſſen, Noch durch Liebkoſen abwenden laſſen ader durch liſt mit antziehen E. L. verpflichtunge abfuren laſſen, Noch vil weniger durch verheiſſunge aber wolluſt diſſer welt dahin laſſen leiten, Das ſie von dem das E. L. hiebevor vor Warheit gehallten ablaſſen, Unnd Iren Underthanen die warheitt des lautern reynen ungefelſchten Evangelii entziehen und verpieten laſſen. Indem wolle E. L. ſonderlich bedenckenn wie hefftig Chriſtus ſagt, das alle Sunde vergeben werde ußgeſcheiden die Sunde in heiligen geiſt, wilchs dan warlich nichts anderſt iſt, dan der erkanten warheit zu widerſprechen, Item das Chriſtus ſpricht, wehe euch ſchrifft-

gelarten und Phariseer Ir wollet nit hinnein und die hinnein wollen, die last Ir nit hinnein. Item das Christus spricht, wer mich bekennt fur den Mentschen, den wil Ich bekennen fur meinem Vatter, wer mein verleucknet den wil Ich wider verleucknen u. s. w. Diese Spruch alle wollen E. L. wol bedencken unnd erwegen, und als ein weyser fromer Furst in der warheit des Evangelii bestehen unnd sich nit abwenden lassenn, Auch indem das gut ehrlich geschrey, das sie bey Jderman deshalben hat erwegen bedencken und nit verschüdden, Das wirdet E. L. zum ersten an Irer Seele zu allem Nutzen kommen, darnach zu Irem Regement vil guts schaffen, Auch wirdet Gott der almechtige E. L. Jr Leben fristen Jr Regement erhalten Sigk ehre und gluck geben, Wie dann sein Almechtigkeit allen frommen Konigen Fursten und Potentaten Sigk und Gluck geben und Jnen das sie bei seinem wort gehalten reichlich belonet, Wo Ich dan E. L. mit leib und gut zu dienen weis Sol mich E. L. willig haben, Wir haben alle uf E. L. gehofft Last unnser hofnunge nit zu einer leren schellen werden, Ich bit E. L. freuntlich E. L. wolle diß mein schreiben nit anderst dan freuntlich vermercken, und daran nit ungefallen haben, das Ich E. L. villerley antzeige, das E. L. aus hoher vernunfft selbst wissen, dan warlich Ich main's treulich und gut, unnd wil ja pillich sein das einer dem andern In den hochwichtigen sachen, die Gottes ehre betreffen, trewlich freuntlich und ernstlich ermane. Ich zweivel nit E. L. werde mir ein gute christliche Antwurt geben, E. L. zu dienen bin Ich willig, Wil E. L. hiermit dem Almechtigen bevelhen, der gebe E. L. zu Irem heirat gluck und heile. Datum Jmmenhusen Sontag nach Margarethe. Anno etc. XXXV.

Philips von gots gnaden L. z. H.

Nro. 20.

1536. Ulm. Donnerstag nach Jubilate. Ermahnungs-Schreiben L. Philipp's an den Burgermeister von Augsburg Wolfgang Rolinger, zum Nutzen des Evangelium's seine Stelle beyzubehalten u. s. w.

(Dieser Brief fällt in die Zeit der Würtembergischen Reise, auf welcher L. Philipp zu Ulm selbst diese Stadt mit dem Herzog Ulrich aussöhnte. (Vergl. Anm. 132 Hauptst. V. der Gesch. Philipp's.) Der häufige Wechsel der städtischen noch nicht insgemein zur evangelischen Lehre übergegangenen Magistrats-Personen war der guten Sache sehr nachtheilig. Erst auf dem Bun-

deß-Konvent zu Braunschweig 1538 wurde festgesetzt, daß nicht nur in den evangelischen Fürstenthümern die Vormünder unmündiger Fürsten-Kinder und die Beamten auf das Bekenntniß des Evangeliums beeidigt, sondern daß auch in den Städten des evangelischen Bundes kein Papist mehr zu der höheren Magistratur zugelassen werden sollte.)

„Philipps u. s. w. Unsern gnedigen Grus zuvor. Erbarer lieber besonder, Wir horen, das Jr in willen sein solet, vom Burgermeister Ambt erleubniß zu nemen, und euch desselben regements zu entschlahen, unnd horens nit gern, Nun wist Jr wole das einem Christenman und einem man der also und in den stat von Got gesetzt ist, wie Jr seyt, wol gepurt und eignet, das er nit allein sein Burde und Creuz trage, sonder das er auch umb der gemein und des gemeinen Nuzen sonderlich auch da er dem Lauf des Evangelii furderlich sein magk, etwas thue, als Jr wol thun kont, und unsers Erachtens Got und der lieb des Nechsten schuldig seyt, Und wollen derohalben gnediglich begert haben, das Jr euch nichts beschweren lasset und an solchem Ampt und Bevelh Got zu Ehren zu pflanzung und merung seins heiligen worts und der gemeinen stat zu christlichem Nuzen und wolfart beharret, und darin als in ewerem beruf Got und dem Nechsten dienet, das wirdet Got von euch gnediglich gefallen und er wieder euch gnediglich vergelten. — (Es deucht uns auch gut sein, das Jr Hern zu Augspurgk Bastian Schertlin nit anderst erleubtet zu ziehen dan das er sich widder die von Bern und Genf auch alle christliche Evangelische Churfursten Fursten Stende und Stete und den Konig Christian von Danemarck als einen kriegerischen Konig nit gebrauchen lasse, und da der Zugk widder dieselben gehen solte, das er widder herauskomme; darumb wollet Jme dasselbe also einbinden, Solchs wolten wir euch also gnediglich nit verhalten und sein euch gnediglich geneigt. Datum Ulm u. s. w.

Nro. 21.

1538. Cassel am Ostertag. Evangelisches Sendschreiben L. Philipp's an den alten Burgermeister zu Ulm Bernhard Beßerer, über unpartheyische Beurtheilung evangelischer Prediger, Bucers Konkordie und die Zulässigkeit evangelischer Bündniße.

(Vergl. Geschichte Philipp's Hauptstück VI. Anm. 144. Der alte Beßerer, von dessen Sohne Georg in Ulm und Jacob Sturm in Straßburg L. Philipp zu sagen pflegte, es

einen mall geschrieben unnser Kriegsrustung angetzaigt und gepet ten, das Jr K. W. einen kriegsverstendigen man zu uns schicken wolten, unßer leuthe und rustung zu besehen domit Jr K. W. der Dinge gnugksam verstendigt, was furter zuthun were, bestendiglich raten mocht und das Jr W. uns den Zeugmeister, den sie uns zu Bar zugesagt schicken woldt, auch zu mehremalen gepetten di verhaissen sum auff einmal zuerlegen, Oder aber so Jr K. W. die funf und sibenzig tausend Cronen uff ein Zil nicht geben wolten, das dan Jr K. M. den dritten pfennig des krigs es kostet dan wenig oder viel wolten erlegen, unnd darauff in di funffte wochen stilgelegen, unns war aber von Jr. K. W. nicht ehr antwort zukommen, dan do der handel vertragen worden, da waren unns funff und zwanzigk taußent Cronen mit einer schrifft, das Jr K. W. etlich Oratores zu unns schicken wolt zukomen, der zu warten were uns auch unmoglich gewesen, derhalb wir unns Irer K. W. gemuts und meinung nicht gnugksam mogen berichten, zuvoran dieweil wir vermerckt haben, das sein K. W. ye zu Zeiten ein anders mit uns beschlossen, unnd Irer K. W. Procuratores mit unsern Procuratoribus ein anders gehandelt und di beschlossen Dinge zu rechter Zeit nicht exequirt hetten; Zudem so were die verhaissen sum zu solchem werck vil zu geringe gewesen, und solten wir uns weither eingelassen haben, so were hochlich von notten gewesen, das Jr K. W. vil andern beistand gethan hetten, wiewol sie sich jegen unns in dissem thun gnediglich erzeigt hette, welchs wir uns freuntlich und dinstlich bedancken.

Zum funfften So hetten wir uns verhofft, Sachssen unnd Baiern solten zu unns gesatzt haben, aber solchs auß furgewenten Ursachen abegeschlagen und unns darumb das wir disse eroberung furgenomen und weither zu greiffen gedechten, als wolt di Inen mit zu nachtail komen hertiglich angefochten, wie wir das mit iren schrifften zu beweyssen wyssen.

Auch uns Beiern vonn Irem gelt oder gut nie kein hilff gethan, wiewoll wir sie deshalben zu vilmalen angesucht haben, dartzu haben wir sie auch mit keinerlei persuasion dohin beredden mogen, das sie sich mit Hertzogk Ulrich unnd unns in Buntnus das Land zu Wirtembergk zu beschirmen begeben wolten, di sachen mit dem Konig weren dan zu vor vertragen, unnd uber das so haben wir unns mit allen vleis bej Sachssen unnd allen Churfursten am Rhein unnd allen andern Fursten und reichsstetten und etlichen orten der eidgenossen, zu denen wir unns guts versehen gehapt, gesucht, das sie sich wolten mit

hoff aber Got werd euch noch lang gesunt widrumb machen und zu seinem lob lang fristen,

Volgents hab ich verstanden, was ewer besorgnus der Predicanten halber ist, auch die persuasiones mit vleis durchlesen, und ist nit weniger man etliche Prediger fiendet, die wol zuweilen unformlich und ungeschickt von sachen reden, Ich laßs mir auch gefallen das ein gut ufffehens geschee, Ich wil auch mit vleis der sachen warnemen,

Aber warlich meins ermessens so man dannost In grundt sieht, und der Predicanten Predig nit eines allein sondern vil höret, so werdet befinden, das sie dem eusserlichen wort auch Sacrament das nit zugeben, wie etliche Inen schult geben, die euch solches bericht mogen haben, dan ob sie wol sagen, im wort werde der heilige geist mitgeteilet, item durchs nemen kommen wir zu dem glauben, so sagen sie doch daneben Paulus pflanzet, Apollo begeußt, Got mus das gedeihen geben, und ich mus Inen das Zeugnus geben, das der mererteil hievon sagen, das das eußerlich wort in dj oren gehe, der geist gottes aber müsse die herzen erleuchten, und sagen Gots gemeine weise sei alweg gewesen, den geist gots und glauben durch eußerliche wort antzubieten und zu geben, nit das solch eußerlich nemen den glauben gebe, sondern das eußerliche nemen durch wirckung des heiligen geistes, und solches sei gots gemein brauch und weise di Welt zu bekeren,

Aber damit schneiden sie Gott seine macht nicht ab, sondern sagen, Got konne woll andere auch beruffen glaubig und selig machen, wie er Johanni dem Teuffer und andern gethan hab, dergleichen sagen sie von den Sacramenten das sie versicherung unsers glaubens seien, nit das sie gnade geben, sondern das uns damit di gnade angepotten, und das zum Sigel unsers glaubens haben und damit bezeugen das wir Christum angehören und seines todes ingedenck seien und zu seinem gedechtnus brauchen, Und was die Schlüßel und anders betrifft, nit dermaßen vornemen das sie unsre herren wollen sein, Sondern alles zur förderung und Beßerung der Kirche.

Das sie auch di alten Lerer zuweilen anzihen thun st nit dermaßen das sie solch Scribenten als . . . . text des Evangelii prauchen, Sondern das sie wollen anzeigen, was syns di alte Kirche, dj am nechsten nach Christi und der Apostel Zeit ist gewesen, (und) meinung sej.

Das auch der Buzer also übel bei euch angeben ist, hor ich nicht gern, Dan warlich Ich es Im nit zuvertrau, dan

Ich befunden, das er vil far seins leibs und lebens umb des glaubens willen duldet und umb der einigkeit willen, das ein Parthey di andere in dem Zwispalt des Sacraments besser und freuntlich verstände, den one In het ich sorg es schwerlich zugang were,

Und warlich solch einigkeit vil guts gemacht, und di spaltung des Sacraments vil Schadens, Abfals, und das vile nit zu diesem glauben getreten. Und solte dise spaltung wider werden (was etliche unruige leut gern sehen mochten) würde nichts dan ein ganze trennung und vertilgung der eußerlichen freien Lehre volgen, Ich wil euch drumb mit freuntlich trewer christlicher meinung gewarnet und ermanet haben, wollet ein vleißig und gut ufmercken, als ein weiser man, des vernunft mir wol bekant, haben uff di euch solchs mögen einbilden, angeben, und persuadiren, dan ich sorg das sie villeicht zum tail dj einigkeit im Zwispalt des Sacraments nit gern sehen, und darumb di predigt allenthalben verdächtig machen, auch sonderlich das ich besorg, das Inen die Widertauffe oder ein solche gleiche Opinion im kopff umblauffe, und doch für euch als einen weisen nit heraus faren wollen, sondern einen andern List darzu prauchen, und di predig verdächtig machen, dan so sie das geendet so meinen Sie Sie haben gewonnen,

Und darum so ist sehr not, das Jr als ein gerechter richter nicht ein Parth allein horet, besonder di andern auch, dan ich zweivel nit wo Jr .... Dj euch solchs einpilden uff ein seiten und Bucerum oder andere fromme gelerte prediger uff di andere seiten stellet, So werdet Jr dermassen gute Antwort fienden, das eber gewissen zufrieden sein würdet, Jr kont solches wol zu wegen pringen, und ingeheim, das darumb niemants belestigt noch beschwert würdet, es ist warlich wol not das Jr und wir alle uns wol fürsehn für den leuten, di alle so in der nacht wi der Psalm sagt schleichen, und ins Licht nicht wollen, dan Jr habt erfaren, was für ein feur zu Münster durch solch Volck, desgleichen in Niderlanden angezündet wurden, und wie eins mit dem andern zu Münster zu Grundt gangen, und nu leider nichts dann Papisten da sein, Dan in meinem gewissen und düncken nach kan ich in den Predigern hienieden das nit spüren, wie sie euch angeben sein mögen So kan ich ja den Bucerus nit verurteilen, dweil ich sehe das er dannost di von Augsspurg dahin geredt, das sie di papistische messe zu Augspurg gar hinweg gethan haben,

Ist drumb mein vleißig und getrew rath, biett, und er-

manung, wolt euch nicht Irr machen laſſen noch erſchrecken einjagen, und thun nach der Liebe art di alle dieng zum beſten wendet, dan ſolt ein ſolch zwieſpalt erwachſen dweil das Heufflein der Chriſten noch ſo clein, würds warlich zu groſſem abfall und unſtalten kommen, Wolt got das ich bei euch wer, ich wolt euch weither unterrichten mit worten das nit müglich alles zu ſchreiben iſt, Doch iſt gut, das ein freuntlich uffſehens uff di prediger gehabt, denn Sie auch Menſchen ſein, aber alles mit Maß zu aufbawung unnd nit zu zerſtorung der Kirchen.

Dan warlich ſolt Ir mich darfür gewiß halten, das mein gemut eben ſo wenig als das ewer dahin gericht, das ein neue Babſtthum oder unchriſtliche Ceremonien ſolten ufgericht werden.

Das ſie aber Ceremonien haben di nit wider Gott und nit dermaßen, das mans eben umb der ſeligkeit und des gewiſſens halben thun müſſe, iſt nit unbillich, dan man mus in etzwas eine gleiche Ordnung haben, doch unverbunden; wo an einem Ort ein beſſeres gehalten würdet, demſelbigen zu volgen und diſes nachzulaſſen.

Die papiſtiſche und deren kirche Ceremonien, ler, und ſatzung ſeint wider gott und ſein wort, denen iſt man zu gehorſamen noch auch zu volgen nit ſchuldig, unnd iſt da ein groſſer unterſcheit, und da mus weder leib oder gut angeſehen werden, Wo aber hie bei etlichen noch mangel wer, mus man als gedult haben, und einer den andern unterweiſen und in gedult tragen, bis Got weither verſtand und gnad verleihet, Dieſes alles zeig ich euch darumb an, dweil ich weis, das Ir ein gut vertrauens zu mir habt, und mir nit leichtlich was verarget, unnd zweivell nit, ſo Ir in euch ſelbſt gehet unnd der ſache weither nachtrachtet und dieſen teil mit vleis höret, pro et contra, Ir ſoltet Inn eurem gemut wol zufryden ſein, Den andern Punct, das Ir ſchreibet, das man uff Gott ſehen ſolle und nit uff einen fleiſchern Arm iſt billig, doch ſollen wir auch di mittel di uns Gott ſchickt, nicht verachten. Dan wir ſollen Gott auch nicht verſuchen, wo nun ein Potentat nit wider unns ſein wolte, unnd wir den auffſchlügen und zu einem feind machten, deucht mich wer uns allen nicht nuz noch gut, Das wir aber Inen ſondere Hilff zuvoran in zeitlichen ſachen thun ſolt, iſt mein Meinung auch nit, aber ſie gar vor den kopff zu ſtoßen, da ſie nit wider uns ſein wollen, iſt nit gut, Dan unſer widerpart ſucht nur ſolche Po-

Ich befunden, das er vil far seins leibs und lebens umb d glaubens willen duldet und umb der einigkeit willen, das e Parthey di andere in dem Zwispalt des Sacraments besser u freuntlich verstände, den one In het ich sorg es schwerlich z gang were,

Und warlich solch einigkeit vil guts gemacht, und di sp tung des Sacraments vil Schadens, Abfals, und das vile zu diesem glauben getreten. Und solte dise spaltung wider w den (was etliche unruige leut gern sehen mochten) würde nic dan ein ganze trennung und vertilgung der eußerlichen frei Lehre volgen, Ich wil euch drumb mit freuntlich trewer chri licher meinung gewarnet und ermanet haben, wollet ein vl ßig und gut ufmercken, als ein weiser man, des vernunft m wol bekant, haben uff di euch solchs mögen einbilden, angeb und persuadiren, dan ich sorg das sie villeicht zum tail dj nigkeit im Zwispalt des Sacraments nit gern sehen, und d rumb di predigt allenthalben verdächtig machen, auch sonde lich das ich besorg, das Inen die Widertauffe oder ein solch gleiche Opinion im kopff umblauffe, und doch für euch als e nen weisen nit heraus faren wollen, sondern einen andern L darzu prauchen, und di predig verdächtig machen, dan so s das geendet so meinen Sie Sie haben gewonnen,

Und darum so ist sehr not, das Jr als ein gerechter ri ter nicht ein Parth allein horet, besonder di andern auch, d ich zweivel nit wo Jr .... Dj euch solchs einpilden uff ei seiten und Bucerum oder andere fromme gelerte prediger u di andere seiten stellet, So werdet Jr dermassen gute An wort fienden, das ewer gewissen zufrieden sein würdet, Jr kon solches wol zu wegen pringen, und ingeheim, das darumb ni mants belestigt noch beschwert würdet, es ist warlich wol not das Jr und wir alle uns wol fürsehn für den leuten, di alle so in der nacht wi der Psalm sagt schleichen, und ins Licht nicht wollen, dan Jr habt erfaren, was für ein feur zu Münster durch solch Volck, desgleichen in Niderlanden angezündet wur den, und wie eins mit dem andern zu Münster zu Grundt gangen, und nu leider nichts dann Papisten da sein, Dan in meinem gewissen und dünken nach kan ich in den Predi gern hienieden das nit spüren, wie sie euch angeben sein mö gen So kan ich ja den Bucerus nit verurteilen, dweil ich sehe das er dannost di von Augspurg dahin geredt, das sie di papistische messe zu Augspurg gar hinweg gethan haben,

Ist drumb mein vleißig und getrew rath, biett, und er-

manung, wolt euch nicht Irr machen lassen noch erschrecken
hinjagen, und thun nach der Liebe art di alle dieng zum besten
wendet, dan solt ein solch zwiespalt erwachsen dweil das Heuff-
lan der Christen noch so clein, würds warlich zu grossem ab-
all und unstalten kommen, Wolt got das ich bei euch wer,
ch wolt euch weither unterrichten mit worten das nit müglich
les zu schreiben ist, Doch ist gut, das ein freuntlich uffse-
ns uff di prediger gehabt, denn Sie auch Menschen sein,
er alles mit Maß zu aufbawung unnd nit zu zerstorung
r Kirchen.

Dan warlich solt Jr mich darfür gewiß halten, das mein
nut eben so wenig als das ewer dahin gericht, das ein
e Babstthum oder unchristliche Ceremonien solten ufgericht
rden.

Das sie aber Ceremonien haben di nit wider Gott und
nit dermaßen, das mans eben umb der seligkeit und des ge-
wissens halben thun müsse, ist nit unbillich, dan man mus
in etwas eine gleiche Ordnung haben, doch unverbunden; wo
an einem Ort ein besseres gehalten würdet, demselbigen zu
volgen und dises nachzulassen.

Die papistische und deren kirche Ceremonien, ler, und sat-
zung seint wider gott und sein wort, denen ist man zu gehor-
samen noch auch zu volgen nit schuldig, unnd ist da ein gro-
ßer unterscheit, und da mus weder leib oder gut angesehen
werden, Wo aber hie bei etlichen noch mangel wer, mus
man als gedult haben, und einer den andern unterweisen und
in gedult tragen, bis Got weither verstand und gnad verleihet,
Dieses alles zeig ich euch darumb an, dweil ich weis, das Jr
ein gut vertrauens zu mir habt, und mir nit leichtlich was
verarget, unnd zweivell nit, so Jr in euch selbst gehet unnd
der sache weither nachtrachtet und diesen teil mit vleis höret,
pro et contra, Jr soltet Inn eurem gemut wol zufryden sein,
Den andern Punct, das Jr schreibet, das man uff Gott se-
hen solle und nit uff einen fleischern Arm ist billig, doch sol-
len wir auch di mittel di uns Gott schickt, nicht verachten.
Dan wir sollen Gott auch nicht versuchen, wo nun ein Po-
tentat nit wider unns sein wolte, unnd wir den aufschlügen
und zu einem feind machten, deucht mich wer uns allen nicht
nuz noch gut, Das wir aber Inen sondere Hilff zuvoran in
zeitlichen sachen thun solt, ist mein Meinung auch nit, aber
sie gar vor den kopff zu stoßen, da sie nit wider uns sein wol-
len, ist nit gut, Dan unser widerpart sucht nur solche Po-

tentaten gegen uns zu bewegen, So sie dan das suchen, warumb solt dann böse sein, das wir dieselbigen nit wider uns zu thun in gutem willen behalten, zuvoran so es mit gutem gewissen gescheen mag, und nit zu abbruch des lauffs des Evangelii, sondern das zu förderung und auspreitung dienet. Acht darumb in mir so Ir den sachen recht nachdencket und es kayſ. M. und dem römischen reich nit zu wider, es mit mir für ratsam und nutzlich aus angetzeigten ursachen halten.

Es ist aber uff diesem tag von gemeinen Stenden davon nichts gehandelt, ausgescheiden was die Einung und Pundt ist, der mit dem Konig zu Dennemarck ufgericht ist, und der ein loblich frommer Christlicher Konig ist. Dieses alles wolt ich euch guter Meinung anzeigen unnd wo Ich euch und euerem Sohn und Fruntschafft auch der Stat Ulm gnad und guts erzeigen mag, sendet Ir mich willig, seit dem Herrn unserm Gott befholen, der mach euch gesunth, Ich habs übell geschrieben mit meiner handt, schick euch hirumb ein abschrifft, uff das Irs desto besser lesen kontet, Datum Cassel, u. s. w.

Nro. 22.

1539. Zapfenburg, Mittwochen nach Johannis. L. Philipp's vertrauliches Schreiben an Bucer, über die Sühnung mit den Sickingenschen Erben und Kronenberg, die Schwürigkeiten einer Religionsvergleichung, die Ursachen warum er bisher nicht zu einem Religions-Krieg gerathen, und den Franckfurter Anstand angenommen, die Befugnisse und Gebrechen des evangelischen Bundes, die unrichtigen Ansichten einiger oberländischen Städte und andere damit zusammenhängende Gegenstände, worüber er sich mit großer Offenherzigkeit und fast prophetischer Einsicht erklärt.

(Vergl. Geschichte Philipp's Hauptstück VI. Anm. 145. und 147. Hinsichtlich Sickingen's Hauptst. II. Anm. 25., wo der Eingang dieser Urkunde zur Ergänzung, wie überhaupt zur Berichtigung der in neuester Zeit wieder übertriebenen Meynung über Sickingen dient.)

Philips vom gots gnaden Landgraue zu Hessen, Graue zu Cazenelnpogen ꝛc.

Hochgelarter lieber besonder, wir haben ewer schreiben des datum weyset Straspurgk den 28ten Tag may jüngst verlauffen empfangen, vnd Inhalts verlesenn. Erstlich die Sickin-

ger vnd ewer vns derowegen gethane danckſagunge betreffendt. Iſt ſolcher danckſagung gegen vns an not. Dan wir alwegen des milten gemuts geweſenn, vnd noch, mehr gnade dan ſtrengheit zugepraucheñ, wan wir ſehen, das es angewendt vnd nit weyther beſorgung von nöten were. Wir ſeint auch gegen den Sickingern noch des gemuts wie wir auch geſchrieben, vnnd das dieſelb ſach Itzo zu Worms nit iſt exequirt. Das iſt unſer ſchult nit, ſonder des eylenden pfpruchs daſelbſt.

Wir beſorgen aber das die Sickinger noch nit geringen muth vnd ſtoltz In Inen haben, vnd noch wollen als recht gethan haben, da ſie doch gros vnrecht haben, Indem das ſie ſo unrechtlich durch Angenommene ſachen, Furſten, Stedte, Commun, vnd andere beſchwerdt, Witwen, Wayſen, Mordt, Brandt, kriegk vnd anders gemacht, vnd angericht, vmb liederlicher vrſach willenn.

Dan des Hanſen von Sickingen rede gegen euch gethan, gibt woll zuverſtehen, Im erſten punct das ſie die Häuſer gern gebawet hetten, umb der ſchandt willen (die ſie vnd Ir Vater doch woll verdient) der ander da ſpricht er, es ſey Itzo die Zeit nicht gegen die furſten zuhandeln, Id eſt, es felet am Willen nit ſonderen dem vermugen vnd gelegenheit darumb will euch als eynen Chriſtlichen Lehrer der villen leuthen gern gut thun wolt, not thun, das Ir mit ewer vorbiet nit aus ſchafen wolff machet vnnd daraus volge, was ſchadens dieſelbige wölffe thetten das Ir des ſchuldig wehret, Dan wollet Ir vf eyner ſeyten ermanen zu barmherzigkeit, ſo muſt Ir vf der andern ſeyten auch (ſoviel euch muglich) vorkomen mehr vnraths, vnd ſie Ires Hoffart erinnern, vnd zu erkendnus Irer ſünden vermanen.

So viel Hartmann von Cronbergk betrieft, ſeint wir dem wie es zu Frankfurth abgeredt nachzukomen willig. Aber warlich beſorgen wir, es ſey in allen ſtenden vffehen vf andere vnd ſich ſelbſt nit, Auch das eyn iglicher nit pleibe in dem beruff darin Ime gepurt, die Furſten wollen König ſeyn, der Adel und gráven wollen grauen und Furſten ſeyn, die Stedte zum teil feyern auch nicht, die Hoffart iſt ja ſo groß bey Inen als bey anderen, vnd darumb volgt auch ſolch unordnunge In der Welt.

Soviel ewer ſchreiben belangt beßerunge der Kirchen, da wiſſet Ir unſer gemuth woll wie wir darzu geſynnet.

Was nun die Zuſamenkunft zu Nürnbergk betrifft hieltet der frankfurdiſch Abſchiedt, das ſolche zuſamenkunft die kaye.

maſet. ſoll ausſchreiben, Ob das nun geſchehen werde oder nit, weiß got woll, Was wir darzu fördern konten thetten wir gern, was wir auch dem Churfurſten deshalben geſchrieben, das ſiendet Jr hierneben Copyrt zuſehen, Wirdet ers nuhn bewilligen, So iſts unſeret halben, Ja Got weyß, das wir die zuſamenkunft gern ſehen, wie woll wir beſorgen, das wenig darmit ausgerichtet, vnd wir uns nymer vergleichen werden, Doch was ſchaden verſuchen, wer weyß got kan gnade geben, vnd mocht zum wenigſten darzu dienen, das vnnſer glaub deſto weyther pracht vnd der verdacht ausgeleſcht, das wir der geiſtlichen guter nit begerten, weyther den es Chriſtlich, erlich und pillich wer,

Vns deucht aber gut ſeyn, das die Stedt droben ſemptlich den Rhomiſchen konig auch drumb die Zuſamenkunft zufordern: ſchreben, das würde ſouiel mehr anſehens haben,

Weyther ſchreibt Jr, das ſich vnſer pundt der kirchen Annemen und Jr recht fordern ſolt ꝛc. ſo ſolches mit fugen und ordentlich geſchen magk laſſen wirs vns gevallen, Seint auch zu frankfurth nicht darwider geweſen, ſonder offentlich Jn Rath geſagt das es vns recht deucht.

Wie aber Sachſſenn, Leuneburgk, Wirttenbergk vnd andere darzu zupringen ſeyen: wieſſen wir nit.

Aber war iſts, wir haben noch allerlei bedenken darjn das wir vns unterſtehen ſolten Jn andern Landen ordnunge zu machen, wie ſie es halten ſolten, aber das man ſie vermante vnd bete vnd das ſolches mit worten geſchee hielten wir recht zu ſeyn, dan ſolchs mit gewalt zu thun beſorgen wir, daß es der lehre vnd ſchrieften die vnſere gelerten gethan vaſt zuwider ſeyn werden, darzu beſorgen wir das es vnſerm Ampt vnd Beruff nit zuſtehe: Sonder kayr. Mayt. vnd eynem ganzen Reich ordentlich und nit mit gewalt, wan nun die furſten des Reichs mit der zeit eyn wenig baß eynig und auch die ſo noch nicht dieſes glaubens ſeyn auch herzukemen, So mocht der Sach beſſer gehulften werden, dann ſolte man dieſe ſach mit gewalt vnd kriegk fürnemen: beſorgten wir, wir thetten zuviel dran, So ſehen wir das alle die kriege die bei unſern Zeiten der Religion halben Angefangen, boeſe auſgenge gehabt, Auſgeſcheiden mit Jenffe *), Dan ſehet an die beweren **) Fehde dj erſtlich auch eyn gotlichen ſcheyn der Religion vorgeben, Se-

*) Genf. **) Bauern.

het an Zurch, Munſter vnd andere ſo fiendet Ir wenig glücks darbey,

So vergleicht ſich Wirttenbergiſch handel dahin nicht, dan das was ein handel der gienge allein den konig ahn, dieſer handel gehet aber kayſer konig, Furſten pfaffen, Frankreich, pabſt und biſchoff alle an, wirdet ſo leichtlich (menſchlich dauon zureden) nit abgehen.

Jener handel mit Wurttenbergk war unterbawet das der ſchwebiſch bundt zerbrochen vnnd die Furſten des Reichs ſtill ſaſſen, So hatten wir alleyn den gewalt zuthun und zulaſſen hatten vnſer gelt vnnd volk, durften uff niemanden anders ſehen, Aber hierzu gehören viel koch die machen ſelten eyn gute Soppen,

Wanns auch zu den handgrieffen kompt ſo will niemandts gelt darlegen den ſouiel er verpflicht vnnd darzu ſolchs myt Erſchwerheit (ſolchs haben wir zu Frankfurth Itzo wol erfaren) da ſolte dan eyn Capiten, meynen wir wol in den brun ſtiken bleiben, Wir ſehen nuhn dieſen handel gewieſſens oder menſchlicher vernunft nach an, So iſt er bey vns zweiuels haſtig, mit gewalt oder kriege auszufuren.

Aber warlich was mir guts zu beſſerunge der kirchen konnen thun, das wollen wir gern thun es ſey durch gutliche Mittel durch anregen, vermanen tagleiſten oder auch durch kriegk, ſovern als mit got geſchehen kan vnd durch gemeyne rath beſchloſſen wirdet,

Das aber darumb krieg anzufahen, Das ezlich ſtedte die gutter (ſo zu Iren kirchen gehören ſolten) nit bekomen mugen, ſolchs dünkt vns ſchwer ſeyn, es wil auch not thun der dienge erſtet wol gewieß zu ſein, ob eben dj guter eines biſchoues oder Cleriſey einer ſtadt vonn rechtswegen zuverwalten zuſtehen mogen oder obs eyn ander geſtalt darumb habe, Wie wol vns dannocht bedünkt das der gutter etliche den Stetten zu Chriſtlichen ſachen zuverwalten zuſtehen mochten, Es mochten aber auch etliche der vornemſten guter vonn kayſer, konig Furſten vnnd hernn darzu gegeben ſeyn, diewol ſoviel rechts darzu als die Stedt haben mochten, und darumb wil not thun, die dienge woll zuerforſchen vnnd durch eyn gemeyne verwilligunge Teutſcher Nation darin zu handelen.

Wie Ir auch ſchreibet, das wir ſolten viel zu Frankfurth begeben haben, vnd das ſich daruber viel ergern Item das ſich keynes kriegs zu beſorgen geweſt, Sonderlich von dem kayſer ꝛc.

Nun wieſſen wir das, das an uns kein mangel geweſt, da-

ruber zu halten, das man niemandts In pundnus nemen solt, Aber vmb eynes halben Jars willen, haben wir widerrathen, den Anstandt nit faren zu lassen, wolten sie aber kriegen, vnd sich auch zum kriegk geschickt machen so solts an vns nicht mangeln, aber on kriegk vnd Anstandt also zu syzen sey schwere, Vnd kan warlich niemandts leugknen das es dem kriege enlich gesehen, dan hart bey vns bis In die 13000 knecht lagen, was mutwillens di je trieben ist offenbar,

Wir glauben auch wan herzog Jorge nit gestorben were, Jr soltet den kriegk gewieflich erfaren haben, Item wir hatten eyn gross bewegen das wir dieser Zeit kriegen solten, dweil hofnunge was das herzog Jorge nit alwegs leben wurde, wie dan gescheen, hetten wir dan den kriegk angefangen, so musten wir vnser eigen Landt verderbt haben, das nunmehr vnser vnd vnser mynungs verwandten zum besten ist,

Item solts zum kriegk komen seyn, So woslen wir das vnser Landt so ganz an korn entplosset, wan zwene Zuge weren hinein kommen, einer durch herzog henrichen von Braunschwigk der ander durch vnns mit den oberlendischen knechten und Niderlendischen Reuttern, das sie es In vnserm Landt vfgefressen hetten, das mehr dan 10,000 mentschen darin hetten hungers mussen sterben,

So wolten wir auch gern horen, mit was gutem gewissen wir, Jr, vnnd andere darzu hetten rathen mugen, dan ane vergiessunge solchs vnschuldigen pluts weren wir schuldig gewesen,

So hetten wir warlich woll gehandelt, wan wir etliche kyrchen guter und andere geringe Articul erhalten hetten, vnd Zehenthausend mentschenn dadurch weren vmbpracht, vnd hetten darzu noch nit gewost, was ausgangs der kriegk genomen, dan ob woll der kayser nit gekriegt hette were doch kriegs gnug gewesen, mit herzog henrichen vnd den 13000 knechten, darzu Jme herzog Jorge seliger gelts gnug geben konte. Dan Jr habt Ja woll gelesen was karlewiz schreib, Dweil herzog Fridrich gestorben, so hette herzog Jorge kein verlihren mehr dran, So haben wir herzog Jorgen also kent, Da er sahe, das sein Landt must Lutterisch werden, das er ehr das oberst zu vnterst hette gehen lassen, wie dan solchs sein Testament woll aufweiset, Es hetten sich Beyern auch nit gesaumpt, wir konnen warlich in dem abschiedt nit finden, das wir viel drin nachgegeben, dan wan man ynen recht ansiehet, So haben wir Ja allen den Jenen so Jzt vnser Religion haben, die Zeit frieden erlangt, wilchs der kayser nie hat thun wollen, Sonder

allein den protestirenden stenden, Vnd da doctor Hilt zu Schmalkalden war, hetten wir solchs mit grosser danckſagung angenomen, Item der Abschiedt lest vns zu den Nurnbergischen Frieden, ausgekündt Mandat, die schrieft von Arillion *) frey In Iren wirden vnnd wesen, da ist Ja Niemandts verkürzt. Item man lest vns zu, so man vnser Religionsverwandten beschweren will das wir sie in pundnus nemen mugen mit denen worten (es sollen auch des Ausspurgischen Confession verwandten In Zeit dieses Anstandts der funffzehen Monat von Newem niemandts In Ir pundnus beruffen noch annemen, Doch also das auch mitler Zeit desselben Anstandts der Ausspurgischen Confession vnd derselben Religion halber niemandts vor gewaltigt noch beschwert werde ꝛc. wilche vnterstrichene wort es tacite vfm rücken klagen.

Item wir haben erhalten, den stilstandt am Chammergericht, wilchs dannocht dem kayser spotlich gnug ist, das recht zu stopffen, da wir warlich eins teils Religion sach haben, die sich zur Religion reymen, Wie eyn hase zu eynem Paucker, darzu das gespreche zu Nurnbergk.

Wir halten Ir werdet den Abschiedt aber Anstandt nicht recht gelesen, aber eynen boesen Interpretirer gehabt haben, leset den Anstandt erste mit Bedacht vnd urteylet darnach, der Anstandt mocht so böß auf vnser seyten gewesen seyn, herzog Jorge, Beyrn vnd Andere, hetten nit dargegen protestiret, wie dan herzog Jorge das dem Bischoue vonn meinz zugeschrieben oder entpotten hat, Er sey nuhn gut oder boese wie woll wir Inen vor gut auch annemlich dieser Zeit halten, So haben Inen alle stende wol bedacht, unsere Rethe haben auch beuelch gehabt, sich mit den andern zuvergleichen, Es betreffe kriegk oder friede, sie solten allein vnnser Bedenken, anzeigen mit protestation wo es nit woll geriedt, daß wir die schult nit haben wolten, sonstet solten sie dem mehrer volgen.

Wir besorgen, wir die wir die Christliche stende heissen, haben nit alwege auch christliche Bedenken, vnser eigene zeitliche sachen lauffen auch mit unter.

Hetten wir aber gewost das herzog Jorge so palt sterben, die 13000 knecht In vnser handt kommen solten, wie sie konnen, So wolten wir auch anders geraten haben, Es ist noch

*) Savigliano 1536, wo der Kaiser zum erstenmal seine Willfährigkeit zu friedlicher Religionsvergleichung ausdrücklich erklärte.

nichts verseumpt wil man sonstet der sachen recht thun, wir konnen aber nit zukunfige Dinge wiessen, wie wol wir anders nit vf diesen tage zuraten wosten, ane tresliche grosse vrsach vnnd mit guter vorbetrachtunge,

Das sich aber viel daran ergern, wer kan darzu, wollen sie nit ehr Euangelisch werden, sie haben dan Cloister vnd geistlich gutter vnd schuz von der pundnus, so seynts gering glaubige und seynt dem Symon Zauberer, wie in Actis stehet zu vergleichen, die vmb gelts willen Euangelisch seynt, Sie haben lange vnser pundnus gewost, warumb kamen sie nit, wir habens Euangelion vf got vnd nicht fleischlichen Arm angenommen, Also thun sie auch *).

Darzu haben sie eyn guthe thurre**) offen zu vnser pundnus, wan sie beschweret worden, so mogen sie in vnser pundnus kommen, so werden wir sie auch Annemen, Wurden sie aber nit beschweret, so durffen sie auch vnser pundnus nit, sie habens besser dan wir, sie durffen des schwerens kostens nit, Woln sie from Christen seyn, So konnen sie Iren predigern woll lohnen, wie wir und andere auch thun müssen, Sie vnd wir müssen nit dj pundnus vor eynen abgot halten sonder müssen erst die sach mit got anfangen, vnd darnach der pundnus begeren, zu welcher pundnus sie auch kommen können, So sie Jemandts beschweren will, wer sich nuhn darüber ergeren will, den lassen wir faren, wyll man aus dem Anstandt, wilchs wir doch nit rathen, So kan man woll daraus kommen, dan sie Inen durch den Rhomischen konig geprochen haben, mit der schrieft, die sie an herzog henrichen zu Sachssen gethan.

Wir wiessen aber wans ans treffen gehet, das die nit zu freudig zum krieg sein, die Izt all dieng dadeln konnen, Sie musten ein dinge wol erwegen vnd darnach vrteilen, auch Ir eigene Zeitliche sachen die Inen anliegen aus den Augen thun.

Wie wir auch bestanden wehren, wan wir vns zu Frankfurt vf Engellandt so hoch verlassen hetten, das werdet Ir woll ab der anthwort, so vnsern in Engellandt geschickten gegeben worden, dauon wir euch vertrewlichen hierbey verwart eyn abschrieft zusenden, verstehen und abnemen konnen, vnd wen wir vmb deswillen, so In Engellandt hette sollen usgerichtet werden, den Anstandt hetten sahren lassen, daran hetten wir nit viel gewonnen, Vnnd das wir euch so frey von

*) Also mögen sie auch thun.

**) Thüre.

allen Diengen schreiben das thun wir darumb, das wir wiessen das Irs leiden muget, vnd auch wir woll vnterricht vnd straffe leiden mugen, Ir vns auch woll eyn gute Correction geben dürffet, darumb wir auch nit schewen, wo vns dunkt die sache nit recht zu sein, solchs frei zu schreiben, besser ists Zorn oder vnwillen Izo erlangt dan darnach ewiger schade,

Dieses alles konten wir auch also hinwider guter trewer wolmeynunge nit pergen, vnd seynt Euch gnediglicher gneigt. Datum Zapfenburgk Mitwochens nach Joannis babtiste Anno 1539.

An Doctor Martin Bucerum.

Nro. 23.

1540. Spangenberg am ersten Januar. L. Philipp's vertrauliches Schreiben an den Kaiserlichen General Orator, ehemaligen Erzbischof von Lund, postulirten Bischof zu Kostanz (Johannes Vesalius), über die vorläufigen Bedingungen einer zur Beruhigung und zum Heil teutscher Nazion nothwendigen Religions-Vergleichung.

(Vergl. Geschichte Philipp's Hauptst. VI. Anm. 150. und Seckendorf a. a. O. lib. III. §. LXX. und LXXX. p. 299. wo sich ein Theil der Antwort dieses aufgeklärten Prälaten findet.)

Hochwirdiger furst lieber freundt, Ich hab E. L. schreiben gelesen, vnd gebe euer liebten hierneben anthwort vf etliche Dinge, darneben habe ich auch gelesen was mir euer liebte mit eigner handt geschrieben,

Und erstlich, das key. Mjstt. In dj Nidderlanden komen wil, höre ich vast gern, Got geb das Ire Mjstt. mit gluck gesundtheit, auch zu ausrichtung sollicher sachen, die zu lob vnd zufrieden deutscher Nation gereichen mugen, ankome, vnd nit dergestalt wie Herzog Heinrich Doctor Hilt *) vnd andre vfs hochst pochen, kome, dan durch solche Ire meynung wurde ein gros blutvergiessen vnd schrecklich vnrath eruolgen.

Das Ir gneigt seit, ehr Ir zu der keysl. Mjstt. verreit, zu mir zu komen, bedank ich mich freuntlich mags auch wol leiden, het auch wol viel mit euch zu reden das nit vnnützlich were,

Ist derhalben mein bit, wollet durch mein Landt, das dan ewer nehister weg ist reiten, so will ich zu euch komen, vnd wollet mich acht tage zuuor ewer ankunft berichten an welchem ort Ir durch mein Landt ziehen vnd an welchem platz Ir zu mir zukomen geneigt, wil ich ob Got wil auch komen.

*) Held.

So ich aber nicht Inwendig Lands, oder aus andern vrsachen nit komen konte, wil ich doch Jemants vertrauts zu E. L. schicken vnd mein gemut anzeigen lassen, auch von Jr widder wie e. L. schreiben meldet, vernemen. Jsts mir muglich wil ich selbs komen; E. L. kan durch Meichssen vnd Dhuringen am nehisten ziehen, oder durch Wirtemberg vnd dem Rein herabet.

Was e. l. gemut ist, vnd wan Jr gedenkt zukomen, das laßt mich furderlich wissen,

Das ewer mißgonnern auch der Bapst und andere Fursten euch gegen kay. Majstt. angegeben als soltet Jr viel thausend gulden von den protestirenden kriegen, vnd darumb zum besten gehandelt, ist warlich von solchen lewthenn selzam zu horen. Dan Jo war ists, e. l. nit viel dancks vmb die Protestirenden zu Frankfurt erlangt, eher fluche dan gelt, vnd geschicht euch gewalt vnd vnrecht, Jr must es aber Got befelhen, der weiß woll das ewer Herz dahin gneigt gewessen Kaysl. Majstt. Jre reputation zuerhalten, vnd darneben so viel muglich kriege zuverhütten vnd frid zuerhalten, dan wo Jr euch nit gehalten wie geschehen, were es gewißlich den vorigen Somer one krieg schwerlich abgangen, Vnd lost doctor Helten vnd die eisenbeisser herkomen, last sehen was sie erhalten, Es darff noch glucks, das der kays. Majstt. zu Jrer ankunft nochmalen das bewilligt werde, das Jr zu Frankfurt bei vns, Jo est den Protestirenden erhieltet.

Das Jr mein vnderthenig erbieten der kaysl. Majstt. angezeigt, auch die gnedig anthwort von Jrer Majestät erlangt, desgleichen was Jr mir muntlich anzeigen wollet, bedank ich mich ufs hohest gegen kaysl. Majstt. auch Jnsonderheit gegen e. l., wils hinwidder freuntlich verdienen, auch vast gern von euch das vberig anhoren, vnd mich allerlei mit e. l. underreden.

So kaysl. Majestät gnediglich wirdet zulaßen, das man zu freuntlichem gesprech komet, vnd das man darzu frome, friedliebend, gelerte, vnd ungelerte lewthe nimet, ist zu hoffen, das woll zu einer guten Vergleichung zu kommen ist, so man einander horen und nit ganz obstinat sein will,

Wir dieser part, begeren der bischoue guter noch Bistvmb nit, mugen auch leiden, das sie Jre Bistvmb vnd weltlichenn gewalt behalten, darzu auch den namen,

Aber doch darneben das die kirchen nit vnter bischouen vnd pastoren oder wie man sie nennen will, dermassen versehen werden, das es Christlich, auch den alten Geistlichen Rech-

ten vnd Vettern gemes sey, vnd nit das kirchengut so Jemerlich verprasset vnd verschwendet, vnd die kirchen doch nit wie dj alten Leges vnd Canons setzen, regirt vnd gehalten werden, vnd darff man zu solcher besserung die hohen Stift noch Bischoue nit angreiffen, sondern man findet allwege neben den hohen Stiftenn andre Stifte auch Cloistern vnd Vicarien, Da doch nichts den Bawrenknebel vf sein, daruon mugen die kirchen dunst woll bestelt werden, das den Bischouen vnd hoen Stiften nichts abgehenn würdet.

Ich zweiuel auch nichts dran, das wir vf vnser seiten vns der Geistlichen guter halben, die ad pios usus zugeprauchen, wenden zulassen an vns nit mangel sein werde, Doch das vf ewer Parth wie obgemelt auch gehandelt werde.

Wan wir allein der Meß halben vergleichung treffen konten, Wolt ewer Parth sich an der schrift, vnd an den alten Canones vnd Vettern genugen lassen, so were der sach palt zu helffen, dan die sagen clar das man nit Meß solt halten, wo nicht Communicanten sein, wie das beweißlich darzuthun ist,

So aber das noch bey ewer parth mocht erhalten werden, das die Justification rein gepredigt, pfaffen vnd geistlicher ehe zugelassen, Sacrament in beiderlei Gestalt gereicht, mochten noch wege zufinden sein,

Das wir auch nit lestern wurden, das Jr In einer Kirchen so nit Communicanten da weren, ein Meß hieltet bißolang euch Got gnade gebe, das Jr es selber brsser erkentet, das es feiner vnd Christlicher, daß kein Meß one Communicanten gehaltenn wurde.

Dieses alles zeig ich e. l. darumb an, vf das Jr mit ewer parth auch daruon reden muget, sich geschickt zu machen (so muglich) vf die Zeit so kayſl. Majstt. vns fordern wurde auch geschickt zu sein mit dem was zur Vergleichung dienet.

Warlich lieber freund so kayſl. Majstt. gnediglich die sachen dermassen furnimbt, vnd so man sihet das Jre Majstt. gern gut, vnd die wahrheit suchte vnd man zu solchem freuntlichen gesprech keme, ist sich viel guts zuuerhoffen, So es aber allein die meynung haben solt wie vns dieser parth furgemalet wirdet das kayſ. Majestät viel volks versamblen wolt, vnd sagen, das solt Jr thun, wo nit: Compelle intrare, wirdet es warlich nit gut werden, auch eher viel lewth Jr leib gut vnd plut darvmb lassen, so stehet der sieg bej Got, er gibt Jne wer Jme gefelt, wie das die erfarung gibt.

Dieses zeig ich euch nit darvmb an, das ich euch viel bossen *)

*) Possen.

wols machen, sonder aus trewer guter meynung, die ich zu Got kayſ. Majeſtät, und meinem Vätterland trage, das Ich ſolche Tyrannej vnfall, vndergang vnd plutuergieſſen, wer weis wohin es noch gelangen konte, nit gern ſege *), vnd gern, ſouiel muglich verkomen wolt, Iſt mein bit wollet dis mein ſchreiben, auch nit anders dan vertrawlich verſtehenn,

Es iſt ein gemein ſage, wie das 1500 Hyſpanier In Nidderland komen ſollen vnd denen nach, noch 20000, iſt dethalben mein bit, wollet mich berichten ob Im alſo ſey, ſo es euch anders thunlich,

Man ſagt wie das der Konig von Frankreich Ins niderland ankomen, vnd dieſen winter da verharren ſoll, Dergleichen das kayſ. Majeſtät dem Konig von Frankrich ſoll Meiland geben, eins teils ſagen ein ſtück des niderlands vnd das Land Gelree,

Es reden etlich wie kayſerliche Majeſtät ein reichstag ghein Coln oder Wormbs legen wolle, Einsteils wie das kayſ. Majeſtät die Churfurſten erſtlich, auch hier nachmalen vns dieſe parth zu Pruſſell oder der ort erfordern wolle,

Das nun die Furſten und Stende In niderland erfordert ſolten werdin, nimbt mich etzwas frembdt vnd vngewonlich, ſtunde auch zu bedenckenn, das die Stende da ſchwerlich zum teil ankomen wurden, bit vf dieſe obgemelten Puncten ewer Gewiſſen ſo viel euch das (wie ich auch wol weis Ir nit anders thun werdet) getzimet.

Letzlich, wo ich euch viel dinſts vnd willens erzeigen konte, findet Ir mich willig und wollet mit dieſer meiner ſchrift fur gut nemen, vnd leſen ſowol Ir konet, Seit Got befolhen. Datum Spangenberg Prima Januarii Ao. 1540

Philipps L. z. Heſſen ꝛc.

Zettel.

Auch lieber freundt wir gedenken daß noch ein Articul daran mirglich auch gelegen, den vf liederlich wege zurichten, als den Gewalt des Pabſts. Dan darin iſt vnſer volck nit zu prugen, dan ſie Ine für den Wider Chriſtum halten, ſol man den zu Vergleichung pringen, muſt ein Pabſt reformirt werdenn, vnd nit weithern gewalt haben als vor langen Jaren, vf andere Biſchoue ſeins zircks zuſehen, ein Concilium bei dem keyſer anzuregen, vnd ein Biſchof zu Rhom ſein, doch in keinem weither anſehen, In geiſtlichen vnd Chriſtlichen Sachen denn andere biſchoue mit weithern bedenken, wie ſich das In der vnderrede geben mocht. Dan daß der Pabſt In dem weſen darin er Itzt iſt

*) ſähe.

pleiben ſolt, ſouiel die geiſtlicheit belangt, wirdet bei vns noch den Deutſchen nit erhalten mugen werden, Wollen die Welſchen Inen für ein Got anbeten, mugen ſie thun wir konnens aber nit loben, iſt deshalb noith, das die ewern vf wege denken, wie man ſolchs Pabſts halben ganz leis oder verglichen werden mag. Datum ut supra.

Zettel.

Auch lieber Freund, In dem ich dieſe nebenſchrift gefertigt, ſeind mir mehr dan ein ſchreiben von etlichen meinen mitverwanten zukomen, darin ich vermirck das kayſl. Majeſtät etlich viel thauſent Spanier auch Italiener mit ſich vnd Irer Majeſtät nachkomen ſollen, darzu das Herzog Heinrich auch in trefflicher bewerbung ſeyn ſoll, umb leut zu roß vnd fuis desgleichen die von Bayern, vnd das derſelbigenn Furſten dienere vnd Proviſioner treflich vmb reiten vnd umb leuthe werben ſollen, das auch der her von Thonnis *) nicht 4000 ſondern bis in die zwelftauſend anzunemen willens, welchs bei Inen allerley nachdenken vnd ſorgfeltigkeit geperet. Und dweil ewer vertroſtung dj Ir In namen kayſerlicher Majeſtät dem Churfurſten vnd mir geſchrieben, nichts weiters mit ſich pringt, dan das kayſerl. Majeſtät noch Jemants in zeit der erforderung die Proteſtirenden nit uberziehen noch thatlich gegen Inen handlen ſoll ꝛc. Dweil ich dan beſorg, ſo kein weither vertroſtung noch verſicherung dan die zeit furhanden, mocht gedacht werden, vnſer Gegenteil wolt ſich gefaſt machen und vnſer parthey den fried anbieten wie Inen gelegenn vnd wo wir das zu thun nit gneigt, hetten wir keinen weithern frieden, Anſtandt, noch vertroſtunge, dan bis zu end der Handlung, wie e. l. mir vnd dem Churfurſten geſchrieben. Vnd mocht ſolchs, ſo man in ſolcher gefährlicheit ſitzen ſolt, auch beſtellung nnd gegenruſtung verurſachen, wie ich dan glewb e. l. vns dieſes nicht verdenken muge, wie dan one zweiuel die kayſerl. und ko. Gnad, uns auch das nit zuverdenken wieſten, dieſes were aber leichtlich, ſo keyſerliche Majeſtät gnedige vertroſtung geben wurde das Ire Majeſtät noch Jemants keinen, der dieſer Religion verwant, In zeit der Handlung vnd furbeſcheidung, auch etlich Monat darnach uberziehen vergwaltigen, noch thatlich beſchweren, laſſen wolt, vnd achte bei mir, ſolchs werde dj vergleichung vnd friedliche handlung furdern, und zu allem weſen zu fried vnd ruhe deutſcher Nation furderlich ſein, das wolt ich e. l. alſo

*) Franz Hemſtedt, genannt von Donnys, ein niederländiſcher Obriſt.

getrewer meynung den sachenn zum besten nit verhaltenn. Datum ut supra.

Nro. 24.

1542. Zapfenburg am 30ten September. Schreiben L. Philipp's an Georg von Karlowitz, Herzogs Moritz Geheimen Rath, worin er ihm seine Ansicht mittheilt, wie der Religions-Friede mit dem politischen Gleichgewicht in Europa hergestellt werden könnte.

(Siehe Geschichte Philipp's Hauptstück VI. zum Jahr 1542.)

Philips vonn gots gnadenn, Landgraue zu Hessen ꝛc.

Lieber getrewer, dein an vns gethanes schreibenn, haben wir empfangen vnnd Inhalts lesende vernommen, Souiel nun betrifft das Cammergericht, Gefelt vnns dein bedenken nit ubel, Dweil aber an solchem Camergericht, ein Hauff böser, loser, papistischer buben sitzen, die sich auch Inn vielen sachen gegen vns vnnd vnsere Stenden, so ganz ubel vnnd parteisch gehaltenn, vnnd noch: So Kanst du bei dir selbst abnemen, das vnsern Stendenn solch Cammergericht, keinswegs zuleiden ist, Sondern halten dasselbig Inn allen sachen recusirt, Ingleichnus wirdts Margraue Jorge vnnd andern die nit In vnser bundtnus sein auch thun unnd wirt das Cammergericht nimmermehr gut, es werde dan reformirt vnnd mit fromen unpartheischen leuthen widerumb besetzt, Dann sich das itzig Cammergericht zuvil vordechtig helt, vnnd wurd vns mit seinem erkennen, wenn wir ein solches nachlassen, nit allein in geistlichenn sondern auch In weltlichen sachen umb leib vnd gut zubringen vnderstehen, Aber on*) das mugen wir und der unsern teyl ein unparteisch Camergericht, das mit fromen, erbarn personen besetzt were wol leidenn,

Was aber betrifft dein schreibenn so du an konig gethan, dauon du vns Copey zugeschickt, haben wir dieselbig auch verlesen, vnnd gefelt vns der erst artickel gemelts deines Schreibens nit ubel, wenns allein bei Ungern zu erhebenn were, vnnd es der turck leiden wolte, Der artickel, der religion halben, gefelt vns wol, allein wenn er volkommen were, wir konnen aber wol dencken das du den konig schreiben must, als einem der In dieser sachenn der religion noch den ganzen grunt nit hat,

Wenn mans nun dahin bringen konnte, Das die papisten zusamen kemen, vnnd sich selbst untereinander, auch Ire kirchenordnung reformirten, vnnd was mißbrauchlich abstelleten, So wers vorserst Vonn Inen anzunemen, Das ander wurde mit der Zeit auch folgenn,

*) ohne.

Der drit artikel des Herzogenn vonn Gulchs *) halben, gefiele vns wol, wenns bei Ime zu erhebenn were, wie wir besorgen, daß er Gellern nit verlassenn wirt, Wir haben aber bei vns vff ein andern weg gedacht, dadurch die grossenn haubter vnnd potentaten möchten verglichen werden, Nemlich vff diesenn, wen mans dahin bringen konte, das der keiser dem franzosen Meilant vbergebe, vnd das der Franzos vnd das reich den keiser hulffe, das er Romaniam, das ist alle lantschaft, die der babst Inhot: einbeheme, doch must dem babst auch ein zimlich vnderhalt gelassenn werden, als das er ein Bischoff zu Rom, wie von altershero: bliebe, vnd das die stedt florenz vnnd andere, die vor zun reich gehort, widder zu Iren freiheiten gepracht wurden, vnnd wen der franzose Meilandt, der keiser Romaniam hette, vnnd weren die grossen häubter also Im Vermugen einander gleich In Italia, dan der franzos hat Biamundt vnnd Meilant, So hat der keiser Neapolis vnnd Romaniam, So wurdt das Mißtrawen zwischen den grossen häubtern gestilt mugen werden, dan on das ist frankreich oder seine Söne nit zufriedenn zustellen, dann er will mitherr In Italia sein, vnnd Meilandt vnnd Biamundt haben, dargegen muß der keiser, denn herzog vonn Sophey In spanien zufriden stellen vnnd wen also der Franzos Meilandt vnnd Biamund, der keiser Romania vnd Neapolis Inhette, So konte friden werdenn zwuschen Inen, bestendiglich, Als dan must auch von stunt das Concilium gehaltenn werden, vnnd Inn sachenn des glaubens vergleichung gemacht, Der babst zu seinem vorigen standt, das ist ein vffseher vnnd bischoff zu Rom bracht werdenn, Vnnd gleich mit dem krigsvolk, damit Italia gewunnen mit mehrer hilff gegen denn turcken geruckt vnd gezogenn, also mocht verhofflich sein, das gegen turcken etwas statlich ausgericht. So Vern man Got aus der acht vnd bann thette, das Ist das wormsch edict vnnd Augspurgisch abschidt, vffhube souil dj religion betrifft, Dann on vergleichung der Religion, richt man nichts gegen denn turcken aus, Vnnd on sturzung des babsts, zu seinem vorigen standt, ist nit muglich, das dj haubter keiser vnnd frankreich eins bleiben, dann er der pabst macht sie uneins, vnd richt allen vnwillen an, Das wollten ꝛc. Datum Zapfenburg den 30ten Novembris Anno 1542.

An Jorgen von Carlewitz.

Nro. 25.

1543. Marburg am 27ten September. Vertrauliches Schreiben L. Philipp's an Bucer, worin er seine Lebensweise

*) Jülich's.

und die zu geringe Sorgfalt, welche er auf die Regierung seines Landes wenden könne, mit der drückenden Last evangelischer und sogenannter evangelischer und anderer fremder Händel entschuldigt, ihm Bescheid über einige nachgefragte Punkte giebt, und über den damaligen Gang der Reformation sein Urtheil ausspricht.

(Siehe Geschichte Philipp's Hauptstück VI. zum Jahre 1543.)

Philips vonn gots gnadenn Landgraue zu Hessen ꝛc.

Hochgelerter lieber getrewer, wir haben ewer schreiben wilchs den 13ten Septembris zu frankfurt gegebenn ist zu vnsern eignen handen empfangen, erprochen, seines inhalts nach lengst verlesen, von euch guter meynung, vnd das Irs christlich und trewlich meynet verstanden, konnen ewere und eines Iden Christen gute vnd Christliche ermanung wol leiden vnd dulden, wollen auch vns wol bekennen, daß wirs mit dem Jagen vbermachen vnd das mer treiben, dann es zu zeiten nuzlich seyn mag, Aber das ist herwiderumb war, wann Ir soltet sehenn was wir darneben vor grosse arbeit teglichs furo vnd furo thun, Ir würdet sagen vnd bekennen müssenn, das wir bei vnserm Jagenn souiel thuen, als ein ander furst, der nitt Jaget, der sei gleich wer da wolle, Dann wir haben ausserhalb der Substitutenn einen Schreiber der wartet aller grossen vnnd wichtgen hendel, daruber haben wir noch einen auch wol hißweilen zwen dj wartten der Euangelischen sach vnnd In sonderheit so habenn wir auch einen schreiber der vff dj Supplikationes wartet. Vnnd ist gar seltenn ein tag, das wir nit zweimal auch wol offt sye mermaln hören, dj schrift lesen, antwort vnd bescheid geben concept vnd begriff corrigiren, glauben auch wann ir soltet ein Jarlang vnser Secretarius oder schreiber sein, Ir wurdet dj arbeit so wir vnd sy tag vnnp nacht treibenn wol erfarenn, vnnd spuren, das da ganz oder gar wenig müssiggangs vorhanden ist. Hoffen warlich daß wir beneben vnserm Jagen, vnsers furstlichen ampts mit täglicher vnd hochster mühe sorg vnd arbeit ye so wol wartten, als vnser lieber frund vonn Collen, beneben seinem Jagen, des bischoflichen ampts vnd Regirung wartet. Das aber wir vnsere land an allen ortenn nit mugen oder konnen selbst visitiren, vnnd zusehenn, das es allenthalbenn recht zugehe, Solchs machenn die nebenhendell, dann wir der euangelischen vnd ander sachen halben, souil zu schaffen habenn daß wirs nit thun konnen, dann wir müssen vilmals vff Reichs- vnnd versamblungstagen, vnnd dan an

diſſen vnnd dann an yenen ort auſwendig vnd Inwendig vnſers landes, darnach es die leufft vnnd geſchefft erfordern ſeyn, derwegen wir verhindert werden, an dj ort zu komen, dahin wir ſonſt, vff das wyr vnſer eigene, vnnd vnſer armen leute ſachen recht verrichtetten: kemen,

Ja wir wollen vnnd konnen wol ſagen, wyr haben mit den Euangeliſchen ſachenn, (ſeints anderſt aller euangeliſchen ſachen) ſouil zu thun vnd zu ſchaffen, das wyr vnſere Rethe daruber alſo auſarbeiten, das Irer viel daruber hingehen vnd ſterben, dero ſtett wyr aus forcht der groſſen arbeit nit wider mugen erſezt bekomen, ob wyr gleich ſold vber ſold bieten, vnd das wyr diſer ſachen halben, vnſere Rethe zu vnſern vnd vnſer leut eignen ſachen nit prauchen konnen. Sondern diſelb mit hochſtem nachteil zuruckſchlagen muſſen,

Dann ſy vnſere rethe mit den euangeliſchen vnd getrungenen euangeliſchen ſachen ſouil zu ſchaffen habenn, daß wyr ſy Inn vnſern ſachen zum wenigſten prauchen mugen, derwegenn, dweil wir vnſere treffliche vnnd vornemſten geſchickten Rethe wenig daheymen haben, ſondern In andern leut ſachen vnnd vff den Reichstagen geprauchen müſſen, viel ding In vnſerm land vnordentlich zugehenn,

Nun verſtehen wir Rechtlicher *) vnd dergleichen ſachen nit grundlich, wiſſen auch des allein nit aufzuwarten pnd iſt in vnſerm ingenio nit. Es weren auch vnſerer leib drey darzu nitt gnung, woltenn auch gar vil lieber eyn ſcheffer oder kuhirt ſein, Dann des wyr allein vns aller diſer ding ſolten vnternemen vnd dero vfwarten,

Sollen aber wyr einmal ſouil vnſere landſachen angehet, den dingen recht ufwarten vnnd gnug thun, So wirdts nit ehr beſcheen, es ſei dann ſach, das vns der almechtig In eynen oder den andern weg von der euangeliſchen verſtentnus, vnnd zu pillichen vertregen mit Naſſaw vnnd Braunſchweig (wy wir zu gott hoffen das es eynmal beſcheen ſoll) verhelffe, deſgleichen das wir frembter ſachen vnnd handell dj unß nitt angehen müſſig ſtehen, Vnnd Jr mochtet denen, er ſey clein oder groß man, Predicant oder Hauptman, dj euch diſe ding villeicht vs guter meynung angezeigt, wol ſagenn: wann wyr nicht mer ſachen vnd geſchefft hettenn dann vnſere fureltern, vnd vnſere Rethe nitt zu mer auſwertigen ſachen, dan vnſere voreltern prauchen muſten, ſo wolten wir beneben Inen vnſern re-

*) Juriſtiſcher.

then dj landsachen ob got wil wol vsrichten vnnd vnsern landen wol vorstehen.

Dann wir konnen doch vnsere ding In ordnung stehenn, da schicken wir drei oder vir vnnserer trefflichsten Rethe vff eynen Reichstag, dj pleiben ein halb Jar aussen, konnen Irer nit wol weniger schicken, dan eynen oder zween haben den verstand nitt In allen dingen, der ander kans nitt redenn dem muß man Imants zugebenn, dann wyr habens an den leutenn nicht,

Item exemplum, da schickenn wyr vnsere Rethe vnnd potschafftenn mer dann genn Metz, nach dem Stifft Coln, vnd an andere ortt, wo nur Imants anfechtung der religion halben oder sonst zwispald hat oder daß nur eynen einzigen gulden gelts betrifft, da müssen wir schicken, schreiben vnnd grausame arbeit vff vnns nemen, Dann so tragen sich sachen zu, daß wyr zu vnsern freunden reitten müssen, als da wyr vor eynen Jar Herzog Moritzen vnd denn Churfursten zu Sachssen mit einander vertragenn, Item da wir Herzog Ulrichen vnd dj von Ulm vertrugen, vnd hatt daruff gestandenn, das wir Izunder wo vns dj geschwinden leufft daran nicht verhindert mererteils vmb dero von Eßlingen willen zu Herzog Ulrichen geritten weren, an wilchen vnterhandlungen vnd gemachten vertregen wir wol so wol gethann, als wann wyr daheymen plyebenn, drei oder vir bawren sachenn vertragen, vnd dise freund Religions vnd einungs verwandten weitter zusamen hetten wachsen lassen. Vnd wir konnen dj ding nitt aller erzelen dj vns teglich zuuerrichten furfallen, belangende dj religion oder andere eusserliche Zweck vnnd vnfriden, als zu eynem exempel gesezt, so habenn wyr Izunder drey vnnser vornemsten Rethe zwischen dem Bischoue zu Munster vnd dem grauen zu Tecklenburg zuhandlen wilche da wol zwen monet mussen auspleiben,

Dises aber alles solt Ir nicht dahin verstehen das wir an ewer erjnderung, dj Ir zweifels on treuelich meynet ein misfallens tragen, dann wyr mugen ewere weisung wol leiden, Aber wurlich das alle ding solten also naher gehenn, Wie Ir vnnd andere so es euch angeben meynen vnd gedencken mugenn, daß ist vnmuglich, dann es gibts dj teglich erfarung wie sich lannd vnd leut regiren lassenn vnnd Ir soltets wol selbst Izo In stifft Collenn, dj zeit Ir dajnn gewesen sein Innen worden, Da Ir doch eynenn willigenn bischoue gehapt, vnnd hat dannost nitt von statten gehen wollenn.

Denn Johannem Pistorius Niddanum *) halten wir vor einen fromen Mann, wollen auch Jnenn seines anpringens wann er zu vns kompt gnediglich hörenn vnnd seine so vill moglich helffen,

Der schul halbenn zu Nidda seint wir ganz der meynung wj Nidanus gewesenn, Uber anderer vnnser superintendenten vnd fromer menner meynung ist darwider also das wyr dem Adamo Crafftenn, beuelch gethann sich genn Nida zuuerfügen vnnd hierin nach seynem Bedenken vnnd befindung der sach gute Ordnung zugeben.

Jnn der sach des Dum-Dechants zu Collenn haben wir Im lezlich geschriebenn, vor denn Pfarher noch ein zulag zuthun, wj das vnnser Secretarius Jüngstlich mit euch abgeredt, Das vber sichs ein ezwas verweilet biß wir einmal darjn endlichen Bescheid gegebenn, solchs ist der vrsach beschеenn, das wyr vnß nicht allein in der sach erkundigt, sondern auch vnserer Superattendenten Bedenken gehöret, vff das wir darjnn pillichenn bescheid gebenn vnd auch der Pfarher vnterhalten werden möcht, dann ob schonn Jr vnns allerlei In der sach geschriben vnd berichtet, So habenn wir doch (vff das wir euch recht bekennen) gedacht, Jr seiet dem dechant wol gewogen vonn wegen deß das er sich so wol Jnn der Colnischen Reformation gehaltenn vnnd darumb so sehet Jr etwo mehr vf den Dechant, dann vff den Pfarher, Vnnd darumb so wolt vnns gepürenn, es also zu machenn das vns keyn nachsahge eruolgte, als ob wir aufgebenn vnnd sagtenn wyr wolten viel denn Predicanten helffen, aber allein da es einen zeitlichen prelatenn betreffe da woltenn wir nit furt sondern thettenn wider dj Pfarrher, Das wir neben dem Churfursten das grosse ansehenn habenn vnter den fursten, die das heilig Euangelion bekennen, auch vns gott der almechtig große mergliche gabenn verlihen habenn soll ꝛc. Danken wir gott vor seine vns verlihene gabenn, aber warlich vonn vnser geschicklicheit wissenn wir nit hoch zu rumen, dj geschicklicheit ist gering gnug, vnnd weret so lang gott wil, es mocht auch maniger gedenken wir seyen gar viel geschickter vnnd weißer, aber wann er vns recht erkente, so wurde er an vns keyn Vbermas befindenn. So wissen wir auch nicht das vnser achtung vnd ernst viel thuen kont, dann man mocht sich vnser

*) Er war Bucer's Gehülfe in der Kölnischen Reformation, vergl. überhaupt Seckendorf. lib. III. Sect. 27.

achtung souil prauchenn, Es erginge vns darubèr, wie es andern ergangen ist,

Vnd weren dem allen nach wol der meynung wie wir auch Jungstlich zu Elgershausen gesagt, mann lisse vil sachen dj mann Jzo vor Religionsachenn beschirmet: fallenn, vnnd pliebe nur allein vff der Lauttern vnd heellen religion, das ist vff dem gotlichen wort, Glauben, pusse, Sacramenten, der lieb gegen Gott und dem nechsten ꝛc. vnnd lisse dj geistliche guter, vnd was dero ding mer ist, die man mit bequemlicheit nitt erhaltenn mag, farenn. Ob man auch schon fopald alle welt zu vnser Religion (wie etwo der wille des herren noch nit ist) nit pringen kont, solchs must man ansehenn, bis gott selbst ein gnedigs mitell darzu schickte,

Dann sonnsten wi wir Jzo den Handell Jn. der welt ansehenn, So besorgenn wyr daß wir Jenes nitt erlangenn, vnd disen (das ist dj Rein lehre) offentlich zu treibenn, zu boden gestoßen werden möcht, dann lisse man sich an eynem zimlichen begnugenn, so were zu hoffenn, das dannost diese Lehr des Euangelii, möcht ein zeitlang Jn der welt pleibenn, vnnd dj gotliche crafft vmb sich wurzlenn, vmnd mehr, wann mans Jn der stille vnd sanftmut hette: gewynnen würde, dann wann mans mit pochen, practiken oder menschlicher Hilff oder ansehenn furtt oder durchtreiben wil, wie man dan auch in allen hendelnn teutscher Nation gesehenn, wo man zum gotlichen wort menschliche hilff hat wollen prauchen, also das vmb solcher furcht oder menschlichen ansehenn willen, dj religion solt pleibenn ꝛc. Das solchs wenig furtgegangen. Aber an den ortten, da mans einfeltig, vnd vff gotlichen vnd nit fleischlichen Arm furgenomen, da ists besser furtgegangen,

Des teutschen Hauses halben, seint wir noch nit eigentlich entschlossen, wy wirs dormit furnemen wollen, verhoffen aber der sach recht zu thunn, vnd etliches in vnser einrichtung zu nehmen, aber schulen, Pfarren, vnd Spital sovil uns moglich zuerhalten, vnnd vns deshalben nit zuuergreiffenn.

Daß wir als Jr lezlich bei vns gewesen, sehr zu Holz geeilet, solchs mag wol sein, aber darneben wisset Jr euch zuersynen daß wir euch gefragt ob Jr nit was weider mit vns zu reden, hatten auch ein Bette vff euch, do Jr vmb weider vnderrede willen, bei vns vber nacht pliben weret bestellen lassen, wo nun Jr pliben weret vnd vns weider angesprochen so wolten wir euch gern weiter vnd willig gehort haben.

Das wolten wir euch also hinwider gnediger meynung nit pergenn, Mit gnedigem begerenn Jr wollet ob dem, daß euch diß vnnser antwort nicht eher zukomen ist kein vngeuallens tragenn, dann wir In dem tag da vns ewer brive zukam, euch zu wider antworten bepholen, Es hat aber bisher anderer furgeuallener geschefft vnnd sonderlich der geschwinden leuft halben dj vns sither vil bewerbung vnd Handels verursacht dj antwort nit mugen geschriben werdenn, vnnd Jr habt uns damit Jederzeit besonders gnediglich gewogen." Datum Marpurg am 27ten Septembris Anno 1543.

Nro. 26.

1543. Zapfenburg am 11ten November. Vertrauliches Schreiben L. Philipp's an Bucer über Religionsvergleichung, worin er nach dem Ideal, welches ihm von der Reformation vorschwebte, den Charakter der damaligen protestantischen und dem Evangelio geneigten Fürsten, besonders des Kurfürsten von Köln und die Lage der Dinge vor dem bevorstehenden Reichstag zu Speyer mit großer Offenherzigkeit schildert.

(Vergl. Geschichte Philipp's Hauptst. VI. zum Jahre 1543. Die Briefe Bucer's an L. Philipp, worauf sich diese und einige spätere Schreiben L. Philipp's beziehen, sind nicht mehr zu finden; doch läßt sich der Inhalt derselben aus der Art, wie der Landgraf die einzelnen Punkte behandelt, deutlich erkennen).

Philips vonn gots gnaden Landgraue zu Hessen graue zu Catzenelnpogen ꝛc.

Hochgelerter lieber besonder, wir haben ewer bedencken wie die sachenn der religion halbenn vff nechstem reichstag solten anzustellen fein verlesen, vnd seins inhalts von euch wolmeinerlich verstanden vnnd ist nit on, sondern gewiß war, es ist vil guts dings darin begriffen; aber wir konnen bei vns nit gedencken, wie es alles also solte in das werck zupringen seyn. Es were dann sach das es gott thete. Dann wie vnns die sachen ansehen, So wirdet dj kayss. Maj. vnnser allergnedigster Herr wo es Jr wider Frankreich so glücklich wj wider Gülch ergehet sagenn: sie wolt reformiren: vnd nicht reformirt werden, vnd vff solchem ob man gleich lang, mit Worten darwider strete: beharren, wann anderst Jr Majestät der meynung were, wi vns gesagt, das sie sich solt haben zu Collen hören lassen ꝛc. Solt man dann dj pfaffen auch so

hart angolffen, vnd sie so hefftig vf vns laden, wie der beschluß ewers bedenkens usweiset, So sagtenn wir den Kaiser konig vnnd dj pfaffen aller zu hauff, was darus erualgte, das ist lidderlich zu bedenken,

Wie man auch dj fürsten aller dj gleich vnser glaubens seint solt zu Hauff richten, das sy aller der meynung wie Jr schreibet werenn, solchs konnen wir bei vns nit ermessen, sondern achtens vor vnmuglich, dann sollen wir vom Churfursten zu sachssen reden, so will er dj Canones vnd solche ding nicht hören und besorgt sich man wolte widerumb ein newe pabstum anrichten, desgleichen thun vil oberlendischer prediger wj Jr selbst wisset. So wissat auch Jr am besten, wie Margraff Jorg dj Stadt Nurnburg vnd Jre prediger Jn dissen dingen gesynnet sein. Vonn vnsernn lieben sohn herzog Mauricenn wissen wir nicht zuurtheilen, gleuben es mocht sein lieb ein güte reformation leiden vnnd gern sehen, daß man zu einer vergleichung keme: das aber sein liebde solten dj spitz gegen den pfaffen abbeißen, haben wir vrsach das solchs schwerlich beschehen werde: dann gegen euch vertreuelich zu moldenn, derwegen so wollens euch in dem trowen vnd glauben, den wir zu euch tragen: bei euch in guter geheim bleiben lassen: halten wirs dafür, es werd seiner liebden ein beinlein in mund geworffen sein, mit einem stiffe vor Jren bruder Herzog Augustus. Uff Marggrave Joachimen *) pochen wir ganz nitt, dann S. L. sollenn wie man vnns sagt ein verdorbener Furst vnd in großen schulden seyn, derwegen zu besorgen ist, das S. L. der gut fromm Herr vielerlei thun müsse, das S. L. wol sonst vnnterlissenn. Bei der Witwenn vonn Brunschwig, Jst das Regiment so wild vnnd dj weißheit so groß, daß wir nitt wissenn was vff diß leut zu bauenn, wollen aber an dj witwe mit vleiß schreibenn vnnd nichts vnangeregt lassen, aber wir besorgen das vnnser schreiben bei Jr nit vil fruchten werde, dann sy ist mit vnns in großen nachperlichen Jrrungen, darjn sy vnns groß Unrecht thut: vnd achtens dafür man werde des Orts mer vff dj eigenn vnd des Jüngern Herrn sachen: auch wie sie ruhe vnd ein gotsdinstlin wie der Leipzock des Gedeonis **) haben mochten: sehen: dann das sie sich einlassenn vil vndancks zu uerdyenen, Doch mochts bei dieser witwen, auch den vor- und nachgemelten furstenn vnd stenden

*) Den Kurfürsten von Brandenburg.

**) Gideonis.

beſſer ſeyn dan wir gedenken, dann dieſes das ſchreiben wir euch nur als fur unſre opinion, vnd wünſchten daß dieſelbige feelete.

Wurtenberg beſorgen wir werde gar ſchwerlich darzu zu-pringen ſein ſondern vil mer beſorgen es muſt ſein liebte dj geiſtliche guter wider geben . . . daroff dann, der große teil ſeiner liebtenn zeitlichen Ungedeigens ſtünde, zudem das auch ſein liebte diß höhe ding wj wir ſein kopff erkennen: nit verſtehenn noch dahin begreiffen wurde das man es damit ſo trewlich und gut meynette. Donn biſchoue zu Munſter haltenn wir wol für einen gutenn fromen mann, der ſeinen Rethen mocht beuelch geben vff vnſre Rethe zuſehen, vnd ſich denſelben gemeß zuhaltenn. Das man dann vil ſtymen wolt von Pfaltzgraue Ruprechten, dem Jungen herzogen vonn ſymern Herzogen Johann Ernſt von ſachſen, Herzog Franz von Luneburg vnd dergleichen Hern erlangen wolte ꝛc. beſorgen wir, dieweil diſe gute Hern kein ganze furſtenthumb ſondern nur abgeteilte ſtück Landes haben, ſo möcht der gegenteiß es anfechten; vnd ſagen ob man aus einem furſtlichen Haus, vir fünf oder ſechs furſtliche Stymen im reich wolt machen, da doch dieſelben abgeteilten furſten nichts zur Türckenhilf oder andern reichs obligen theten, ſondern es richteteten ſolch ding dj regierende furſten ſo dj ganze furſtenthumb Inhetten, wie dan diſe abgeteilten furſten darzu kemen daß ſy wolten ſtym im reichs rath haben vnd doch nichts zu einer Reichshilfe wider den turken vnd ſonſt leiſten, glauben auch daß ſich dieſe abgeteilte furſten ſelbſt beſorgen werden wo ſy ſich dis Ding halber In reichsrath liſſen vnd ſtym haben wolten So würd man des guts bei Inen ſuchen: daß ſy auch turkenhilfe vnd andere obliegen des reichs tragen helffen dan diſe hern, nit mit ihren freunden und ſtenden ſo verglichen, daß dieſelbe alle Reichshülfe tragen . . . . . .

Der biſchoue zu Collenn iſt ein guter fromer mann, hat, wi wir mit Im geredt zu vns geſagt, er wolt bei dem gotlichen wort pleiben, Aber darneben finden wir das er noch in vilen dingen des glaubens keinen rechten verſtand hat.

In ezlichen dingen iſt er ganz cleinmuthig, das er auch zu vns geſagt, wann wir vff denn Reichstag kommenn, ſolten wir nitt zu viel mit Im zu ſchaffen habenn, ſolten vns auch des nit annemen oder Irren, ob er ſich vnnſer ezlicher maſſenn euſſertte.

Darneben hat auch Seine liebte Secretarien gegen vnns

vnd vnsere Secretarien höflich erregt, das wir diſe ſtende vff Itzigen Reichstag beforderen: das ſein herr des Evangelii halben on anfechtung pleiben mocht.

Item da wir den biſchoue gefragt, was er von euch halte, hat er vns geantwortet Jr habt zu vil weltweisheit bej euch, wie wol er euch ſonſt gar ſehr gelobt vnnd vaſt vil vonn euch hiltet, doch hat er Jm diß wort laſſen ablauffenn wilchs vnns ein ezwas beſchweret, darumb, das er aus allen euren predigen vnnd lehrenn nitt feuil geſchopfft, das er in diſem fall andeyſt vonn euch hette vrteilen mugenn vnd beſorgen das gar vil unter dieſen leuten ſeien dj da kein wurzel habenn, wann dj vervolgung kompt wie des Chriſtus Luce viij vom ſeheman *) ein exempel ſezet.

Weiter hat S. L. zu vns geſagt, wann die religion ſach ſolt geholffenn werdenn, ſo muſt man weder Euch, Lutherum oder Melanchthonen ſondern andere fromme menner darzu nemen, dj altenn kerer faren laſſen, vnnd nuv gotts wortt, des alten vnd newen teſtaments nehmen, vnd ſich darus eine gotliche vnd chriſtliche meynung vergleichen, dann Jr diſe leute, leſet zu vil ſcribenten, das Jr denn rechten geiſt nicht haben konntet. Darauff wir ſagten es gefille vns ſein meinung nit ubell, wann man ſolche fromme verſtendig menner haben mocht, wir konnten aber nit gedenken, wo man dj nemen wolt, wenn man euch, Philippum vnd diſe menner nit wolt darzu prauchen. Alſo das wirs leglich dahin prachten, das er ſagt, Jr, Philippus vnd diſe Menner weret nit bös darzu.

Nun dieſes hielten wir von ihm nit vor bös, aber dannoſt macht es vns ein beiſorg oder nachgedenkenn.

Wir vermercktenn auch ſeuil das ſein libte noch den Groppper vor einen fromen Man hieltet usgenomen Jn vnſrer Religion, vnd das Seine libte verhofft denn Canzler noch zu dis Religion zugewynnen, wilchs doch ſein Secretar das der Canzler zu gewinnen ſej gar nicht glaubt **). Ferner begab ſichs auch das wir bei ſeiner liebten ein rund dingkin einen ſtein einem täfflin gleich daroff vil Caractere ſtunden, ſo ſein libte am hals trugenn, Jnnen wordenn, derwegen wir fragten, was es were, Antwort, es wer der gotlich Nham, Sagtenn wir es iſt gut das Jr denn tragt, Antworteten ſein libte ſye hofftenn das es nuzenn ſolt, daruff wir redten Neynn,

*) Sämann.

**) Vergl Seckendorf. Lib. III. Sect. 27.

vnnd ob ſein liebte gleich die ganze heilige geſchrifft am hals trügenn, der meynung gnad oder guts dadurch von got zuerlangen, ſo ſey es doch nichtig, aber wann ſein liebt es dergeſtalt trügen, ſich darbei gots, ſeins namens vnd beuelichs zuerInderenn, daſſelbig were nitt ein böſe meynung, Redten dauon ſauil mit Sein liebtenn, das wir ſolch täffelein oder caractern bei ſeiner liebtenn weiter nitt vernohmen. Seint aber ſonſt ganz freuntlich von ſeiner liebten abgeſcheiden, wir haben ſeinet liebten fleißig ermanet, Hat vnſer prediger gehoret, darinn gegangen vnd zu vns geſagt, er wolt ſich von gotlichen erkenten wort nitt laſſen abwendenn, Wilchs wir euch darumb nit wolten pergen, damit Jr dannoſt ein ezwas mochtet wiſſenn, was zwiſchen vnns vnd dem Biſchoue verlauffenn,

Mit denn grauen dauon ewer bedencken meldet ſeint wir wenig bekent, ſtehen auch mit Irer eins teils ſo gannz wol nitt, derwegenn diſe Ding durch andere leut mit Inen gehandlet werden mußen, vnd wer wol gut das ſie ſich auffm Reichstag des Euangelii halbenn auch ein wenig liſſenn vernemenn, dann ſie konten ſonſtet vil redens vnd ruhmens daruon, aber vffm Reichstag wil keyner herfur, vnnd was zun ſachen redenn, und undanck verdienen ſondern wollen alle einen gnedigen Kaiſer und Konig haben.

Gut were es auch wann man zu dem weg ewers bedenkens wolt greiffen, das dann dj Stett des oberlands vnſer weren, vnd wilche ſtett mer, ſo unſers glaubens ſeyn, ſy konten zu ſich pringen: ſich aller diſer meynung darbei zu pleiben mit eynander vergleichen, dann Jr habt zuerachtenn, das vnſer Weisheit Autorität, oder Wandell ſo trefflich nitt iſt, das wir alle dieſe leute zu diſen dingen beredenn konnen. Wann es nicht vorhin vnterbawet iſt. Abern gern wollenn wir allen vnſern muglichen vleis anwendenn,

Wiwol wir zum hohſtenn beſorgenn, wann man es ſchon dahin pracht hette, das ſich dj furſten vnd ſtende diſes ewers bedenkens unterfiengen vnd dj kayſ. Majſt. einmal ein rauhe oder hartte antwort gebe: ſo würden ſy gewiß einen allein Im Handel ſtehen laſſen, wi dj Phariſeer das weiblin ſo ebruchs bezichtiget: vor Chriſto ſtehen liſſenn. Wilcher ſich dann beuor andern ſo hart hett eingelaſſe vber demſelbigen wurde dj Paſſion aufgeen: Vnd darmit der ſach nichts gedyenet oder genutzet,

Aus diſem allem nun habt Jr zuſehenn vnnd zuermeſſen, wi baufellig dj ding Inn vnnſer verſtentnus ſtehenn, was ſich

vff vnser verstentnus, was sich vff vnser Confession verwanten, vnnd vf dj so der augspurgischen Confession nit verwant: aber doch vnsers glaubens zum teil sein, zu verlassen ist,

Aber mitten in ewerm vberschickten bedenken gefallet Jr vns nicht vbel, dann es mocht dahin dynnen, das man zu eynem zeitlichen friden ein zeitlang keme, darunter dj Religion algemach besser einwurzeln vnd es den Pfaffen doch nit zu hoch zuwider sein möcht. Als nemlich mit Jnen den genanten geistlichen dahin zu handlen, das sy was zu Vnterhaltung der kirchen vnd schulen geben, vnd sy doch das meynste behilten ꝛc. dises mochten sy zu bereden sein: Wann es nun geen wolt so gefille es vnß nitt ubell aber wir beforgenn, es werde nit gescheenn sonderlich dweil wir befindenn das denn kaiserschenn ja auch dem adell der sich doch sonst vor gut Evangelisch usgibt, als Hartmann vonn Cronenberg vnd seinen anhang, vnser Ordenung so wir zu Marpurg mit dem Teutschen Hauß furgenommen so hoch zuwider ist, dà wir doch diser Guter keynes Pfennnings wherdt zu vnserm nuzen sondern nur dises begeren, das dauon dj armen des hospitals, vermuge vnser Voreltern stiftung Pfarher vnd schulen wi Jr beiligend aus vnserm schreiben weither zu sehen findet, vnterhaltenn werdenn, vnnd solt der adel dauon das meinste teil behaltenn, vnd diß meren nuzen, dann bisher gehapt, habenn.

Aber alleding zuuersuchen gefillet vns wol, doch das wir nitt allein in der brue steckenn Vnd deucht vnns gar viel erhalten sein wan mans kont dahin pringen das dj kayf. Majst. vnd dj andern Stend des reichs bewilligten vnd zulissenn den Articul der Justification, Christlich Comunion vnd Pristerehe, wj zu Regensburg dj Kayf. Majst. gewillet, wir haben aber warlich der geschwinden Handlung nach, so jetzo zu Metz geübt sein, wenig Hofnung dazu *).

Dargegen aber konnen wir bej vns nitt bedenckenn, wie vnter diser stend leute dahin zu pringen seien: solchs einzugehen, dann so pald mans Jnen furhiltet, So sagen sy, man wolt dj religion einziehen, vnd vergleichung mit dem pabst nemen, Sey vnser glaub vor gott recht, worzu man dann einer solchenn Vergleichung bedurffe,

Zudem so glauben wir auch nicht, das es dj papisten numer zulassen, sondern den praden schmecken, vnnd gedenken werden, aus was ursachen Jr euch mit Jnen zu Regensburg

*) Vergl. Seckendorf lib. III. Sect. 25.

In dj vergleichung habt laſſenn wollen, was darus geuolgt was ir Im ſtifft Collen gehandlet vnnd ſich deshalben In ſtifften Munſter vnd Osnabrug erregt vnnd beſorgenn das es bei Inen auch alſo eruolgen wurde daß mit der Zeit Jr ding ganz zu boden ging, ſonderlich dweil Gropperus, Julius Pflug vnnd andere ſo es vorhin mit euch gehaltenn, numer on zweiuell alle wider euch ſein werden,

Als Jr auch bedenkt das wir diſe ſtende ſolten mit Jenen ſtenden in ſamptlichen Rath ſizenn, wiſſen wir wie es zu Nurnburg zuging, Mann kan wol in ſamptlichen Rath komen, aber wann yene ſtende daß merere machen, wj ſy onzweiuell thun, ſo muſſen diſe ſtend wider us Jrem rath, denn wan ſchon alle dj furſten vnd Stend ſo Jr vns anzeigt zu der meynung ewres bedenkens pracht, ſo beſorgen wir doch das der pfaffen vnnd Jres Anhangs ſouil ſeyen, das ſy diſen teil vberſtymen konnen. Doch wollen wir nit ſtreitten, was dj andern vnſere Stend hierin mitthun,

Wir ſeint auch bedacht wann der Reichstag für ſich gehet, vnnd der tag zur gutlichen vnterhandlung mit Naſſaue, das wir vnns wollen zum tag begeben, Vns In vnſer obergraueſchaft Cazenelnpogen etwa vmb den achten tag Januarii, es verhindere vns dan ſonſt andere mergliche ehafft, verfügenn: dann wir on das bedacht ſein dero von Eßlingen halbenn zu Herzog Vlrichen zureiten, wann wir dann In vnſer obergraueſchaft komen, vnd es ſolt nuzlich vnd gut ſein: ſo konnen wir Jderzeit vollents zum Reichstag ziehenn, Da wir dann an allem was wir zu furtſezung des Euangelii befordern mugen an vnſerm Vleiß muhe vnd arbeit nichts wollen erwinden laſſenn, Wiwol wir beſorgen, wir werden vns vff beidenſeitten Vngunſt machenn, vnnd doch darmit nichts vſrichtenn, wie zu Regensburg auch beſchath.

Des volſauffens halbenn ſoll es bei vns wils gott wenig not habenn, Wann auch ſonſt nimants ſpilt, ſo konnen wir uns deſſelbigen auch meſſigenn, dann wir deß keynen gewinſt ſondern gemeynlich verluſt haben,

Das aber wir ſoltenn in ſo geringer anzal vnd ſo ſchwach hinauff zum Reichstag komen, das iſt nach Jzigen krigsleufften vnd hennblen nicht vnſer gelegenheit zudem das es vnns ſchimpflich vnnd ſpotlich ſeyn wurde, Was ſich auch der ſtat ſpeir halben hoch zuuerlaſſen ſei, das wiſſen wir nit, das aber haben wir verſtanden, das der gut Man Doctor Ludwig Horter

daſelbſt Jemerlich erſtochen worde, darnach nicht ein Han gekreet hett, derwegen Vffſehens von noten, dann daſelbſt das chammergericht vnſer hohſte widerſacher, vnd das pfafen volck ein herr vnd meiſter iſt,

Wie ſichs ſchickenn wolt das ſich drei oder vir furſten ſolten zuſamenſchlagen, das wiſſen wir nicht, verſtehen doch ewer meynung In dem nit anders dann gut, Aber vnſer bedencken wer diſes, das man vffem Reichstag flucks arbeitte eilens dardurch ging vnd in ſechs wochen das vſrichte, darzu man ſonſt ein lang zeit praucht ſtil liget, Vil verzeret, kranck ſich freſſet vnd ſeuffet, vnnd dj zeit ubel hinpringt, und daß man vleiſſig bei einander hilt, ſich nit trente, nit abſchrecken liſſe, vnd das gelt nit zu lib hette, ſondern ſich do es dj notdurft erforderte kerklich were.

Das alles woltenn wir euch vff ewer bedenken alſo hinwider vneroffnet nit laſſenn vnd ſeint euch gnediglich geneigt, Datum Zapffenburg den 11ten Novembris Anno 1543.

Zettel. Postscripta haben uns Ewere Herren von Straßburg geſchrieben, was die von Metz wider das Evangelium Predicanten und Bekenner deſſelbẽ vor ein ſcharf Mandat uf eines kaiſerlichen Geſandten werbung bei inen haben außgeen laſſen und was zum teil deſſelben Geſanten antrag geweſen, wi Jr on zweifel ſolchs auch wol wiſſet, daraus Jr zu befinden wi di Kaiſerſchen unſrer Religion geneigt ſein, welchs wir alſo gnediger meynung bei euch nit konnen unangeregt laſſen.

Zettel. Nachdem man auch an den braunſchweigſchen ſachen ſo eine gute und gerechte ſache hat, wi ob Got wil wann di zum verhor kompt gnugſam ſol dargethan werden, auch uns Got der almechtig darin gluck ſig und . . . . . gegeben, und doch unſe zugewandte ſtend darin ſo demutig ſein, wi Jr zum teil wiſſet, ſo thut uns daſſelbe nit wenig erſchrecken und wiſſens euch denſelben weiter nachzudencken alſo gnediger meynung unangezeigt nit zu laſſen.

Nro. 27.

1544. Friedewald am 4ten Auguſt. L. Philipp's Befehl an ſeine Gottesgelehrten, dem Reichsabſchied zu Speyer gemäß ein Bedenken zur Religionsvergleichung zu ſtellen.

(Vergl. Geſch. Philipp's Hauptſt. VI. Anm. 166. und Luthers Werke Halleſche Ausgabe Th. XVII. Abſch. V. S. 1457.)

Philipps vonn Gotts gnadenn Landgraue zu Hessenn Graue zu Catzenelnpogen ꝛc.

Hochgelertenn lieben getreuen, Wir mugen euch gnediger meynung nit pergen, das die Rhoe. Keye. Mt. sampt Churfursten Fursten vnnd Stenden des hailigen reichs Jungstlich zu Speyer vnter anderm verabschidet haben, Das die Keye. Mt. wil auf die weg gedencken, das der eingefallen Zwispalt der religion, zu einem general Concilio zum ersten pracht werde,

Aber vnter des wil Jr Mt. der religion halben einen reichstag ansetzen, nemlich nesstes herbsts oder winters, vnnd ein Christliche reformation verfassen lassen, Dergleichen sollen die Stend des reichs auch thun, wilche reformationes beiderseits furter auf dem reichstag furgelegt, vnnd darauß auff freundtliche vnnd Christliche vergleichunge gehandlet werdenn sol, wie man es der streittigenn articul halben biß zu volntziehung eines general Conciliums zu teutscher Nation halten wolle ꝛc.

Darauf dj rethe gesandten vnnd potschaften vnnser Christlichenn veraine, so vffem tag zu Speyer gewesen, vor gerathen vnnd gut angesehenn,

Das der Churfurst zu Sachssen vnser freundtlicher lieber Vetter vnd Bruder sampt den Stenden vnserer Christlichen verain, so jn seiner Liebten, Nemblich den Sechssischen kreiß gehoren, solte ein bedenckenn zur reformation stellenn,

Dergleichen solten wir vnd die oberlendischen Stette vnsers Kreiß auch ein solch bedenckenn stellen,

Die oberlendischen Stet solten Jr bedencken vns zuschickenn,

Vnnd furter der Churfurst sein bedencken vns vnnd herwiderumb wir vnnser bedenckenn seinter Liebten vbersenden,

Vnnd jm falh, do es vor nothwendig geacht, so soltenn der Churfurst vnnd wir vor solchem reichstag an gelegner dartzu bestimpter malstet, durch vnsere Theologen solche bedencken zusamen ziehen lassen, oder solchs biß gein wormbs sparen, vnd als dan solchs jm anfang des reichs thun lassen,

Dweil nun vns aignen vnd gepuren wil diesem Keiserlichen vnd reichs, auch vnser zugeeinigten religionsstend sonderlichen abschied zusleben vnd nachtzusetzen

So ist vnser beuelh, das Jr zum furderlichsten etzlich vnnserer Superattendenten vnd gelerten frommer menner des obern furstenthumbs zu euch erfordert, mit denen vber sitzet, vnnd ewer bedencken stellet, wie man es mit gott, vnnd gutem gewissenn solcher reformation halben moge furnhemen, vnd was

man bej dem jegenteil es jn seinen Landen also biß zu weitterer volkhommer vergleichung eines Christlichenn Concilij zuhalten, (obs wirs gleich jn vnsern landen anderst halten) muge einreumen, vnd tolleriren oder nit, als nemlich von wegen der messe one Communicanten

Der Beicht
Sacrament des altars vnd
Transubstantiation
Hinstellung vnd vmbtragung desselben
Anruffurg der Hailigenn
Bitt vor die todtenn
Babstlichen vnd hischoftlichen gwalt
Prister ehe,
Vnnd was der articul mehr sein,

Vnnd wan solchs beschehen, alsdan so vergleicht euch hirin mit vnsern gelerten des Nidernfurstenthumbs, denen wir dergleichen beuelh gethan, einer meynung, stellets jn schrift, vnnd schickt vns solch euer bedencken zu, damit wir das zu besehen, vnnd fyrter darmit berurten abschiden gemeß handlen vnnd geparen mögen.

Hirunder aber wollen auch mit allem vleiß bedencken, vnnd erwegen, wie geschwind dj leuft jn teutscher Nation ein gute Zeit her gestanden, habenn vnd noch stehenn,

Das auch bey den Stendenn vnserer religion vnnd Confession wenig trosts vnnd beistandts jn noten gespuret wirdet,

Jn was grossenn costen dj herren, land vnnd leuth auß der besorgnus vnd mißtrauen, so ein stand gegenn dem andern der religion halben tregt, erwachssen, Dermassen, wo es die leng also stehen solt, das des weder Fursten, herrn, Stend aber vnderthanen konten oder mochten zukhomen, Sondern daruber endtlich verderben mussen,

Item wie der grausam erbuheind Christlichs bluts vnnd Namens der turck, vnter solchem zwispalt, da keiner zu dem andern mit waren trewen setzet, so weith einreiset, vnnd souil vnschuldiger armer Christen leuth verheret, verderbet, erwurget vmbprengt, hinwegfhuret, auch schendlich vnnd vnmenschlich tractiret handlet vnd vsrichtet

Vnnd das die religion also schier gantz verfellet das niemants dero achtet,

Wilchem vnheil, schaden, nachteil vnnd verderbenn des leibs narung, vnd vornemblich aber der seelen on allen Zweiuel, guter massen vorkhomen wurde, Do man zu besser vergleichung

jn der religion keme, obs schon anfangs nit In allen dingen were, Wo man dan nur jm anfang mochte, die Justification Sacrament under beiderlej gestalt, vnd dj pristerehe bei dem andern teil erhalten, so deucht vns das der Almechtig der andern articul halben mit der Zeit auch wurde gnad verleihen,

Derwegenn so wollet (wiewol wir hirin nichts das wider gott und das gewissen ist begert haben wollen) der sachen mit allem Christlichem ernst vnd eifer wol nachdenckenn, Des thun wir vns gnediglich versehen Datum Fridwalt 4 Augustj Anno ꝛc. xxxxiiij.

Nro. 28.

1544. Cassel am 13ten Oct. L. Philipp's Schreiben an den kursächsischen Kanzler Brück über die Festhaltung der Konkordie.

(S. Geschichte Philipp's Hauptst. VI. Anm. 166. und vergl. Brück's Antwort in den Anal. Hassiacis Coll. X. p. 428.)

Philips vonn Gots gnadenn Landgraue zu Hessenn Graue zu Catzenelenpogen ꝛc.

Hochgelarter lieber getrewer, was die verordyneten des kriegs, gnant die dreitzehenn, der Stat Straßpurg, Auch Martinus Bucerus, an vns vertreulicher vnd gutherziger meinung geschriebenn, dauon schickenn wir euch Inligend Copey, mit gnedigem begeren, Jhr wollet vmb der ehr Christj vnsers erlosers willenn, vnd zu furforgung vnd erpreiterung gotlicher ehre, dieselbe sach woll; treulich, vnd mit allem vleiß erwegenn, vnd demnach verhütten helffenn, das di so zur Concordj, In sachen des hochwirdigenn Sacraments ꝛc. khomen nit wider In zwey spalt gerattenn,

Noch zwuschen Marthino, philipo, vnd andern vnsern diß theils theologenn solche vneinigkeit erwachssenn, wilchs gewießlich gemeinem handell des Euangelij zum hochsten nachteil gelangenn mochte,

Auch jnsonderheit bei dem Marthino daran seit, ob schon etzliche Zurricher etzwas grob werenn, das er sich dardurch nicht erhitzenn, vnd diß die andern engelten lasse, sonder als der vernunftiger thue, vnnd ein Christliche gedulde mit Jnen habe, dan solt erst zwuschen Luthero vnnd philippo vneinigkeit erwachssenn, helff Gott was wurde daruß werden, wie wurdenn die papisten gloriern, vnd sagenn, wan ein reich jn jm selbst vneinigkg ist, so wirts vergehen, Es wurden auch antzwei-

hart angriffen, vnd sie so hefftig vf vns laden, wie der beschluß ewers bedenkens usweiset, So jagtenn wir den Kaiser konig vnnd dj pfaffen aller zu hauff, was darus erulgte, das ist lidderlich zu bedenken,

Wie man auch dj fürsten aller dj gleich vnser glaubens sein solt zu Hauff richten, das sy aller der meynung wie Ir schreibet werenn, solchs konnen wir bei vns nit ermessen, sondern achtens vor vnmuglich, dann sollen wir vom Churfursten zu sachssen reden, so will er dj Canones vnd solche ding nicht hören und besorgt sich man wolte widerumb ein newe pabstum anrichten, desgleichen thun vil oberlendischer prediger wj Ir selbst wisset. So wissat auch Ir am besten, wie Margraff Jorg dj Stadt Nurnburg vnd Ire prediger In dissen dingen gesynnet sein. Wonn vnsernn liebenn sohn herzog Maurizenn wissen wir nicht zuurtheilen, gleuben es mocht sein lieb ein gute reformation leiden vnnd gern sehen, daß man zu einer vergleichung keme: das aber sein liebde soltenn dj spitz gegen den pfaffen abbeißen, haben wir vrsach das solchs schwerlich beschee werde: dann gegen euch vertreuelich zu meldenn, derwegen so wollens euch in dem trowen vnd glauben, den wir zu euch tragen: bei euch in guter geheim vleiben lassen: halten wirs dafür, es werd seiner liebden ein beinlein in mund geworffen sein, mit einem süffs vor Iren bruder Herzog Augustus. Uff Marggrave Joachimen *) pochen wir ganz nitt, dann S. L. sollenn wie man vnns sagt ein verdorbener Furst vnd in großen schulden seyn, derwegen zu besorgen ist, das S. L. der gut from herr vileicht thun müsse, das S. L. wol sonst vnnterlissenn. Bei der Witwenn vonn brunschwig, Ist das Regiment so wild vnnd di weißheit so groß, daß wir nitt wissenn was vff diß leut zu bayenn, wollen aber an dj witwe mit vleiß schreibenn vnnd nichts vnangeregt lassen, aber wir besorgen das vnnser schreiben bei Ir nit vil fruchten werde, dann sy ist mit vnns in großen nachperlichen Irrungen, darin sy vnns groß Unrecht thut: vnd achtens dafür man werde des Orts mer vff dj eigenn vnd des Jüngern Herrn sachen: auch wie sie ruhe vnd ein gotsdinstlin wie der Leiprock des Gedeonis **) haben mochten: sehen: dann das sie sich einlassenn vil vndancks zu uerdyenen, Doch mochts bei dieser witwen, auch den vor- und nachgemelten fursten vnd stenden

*) Den Kurfürsten von Brandenburg.

**) Gideonis.

beſſer ſeyn dan wir gedenken, dann dieſes das ſchreiben wir euch nur als fur unſre opinion, vnd wünſchten daß dieſelbige feelete.

Wurtenberg beſorgen wir werde gar ſchwerlich darzu zupringen ſein ſondern vil mer beſorgen es muſt ſein liebte dj geiſtliche guter wider geben . . . daroff dann, der große teil ſeiner liebtenn zeitlichen Angedeigens ſtünde, zudem das auch ſein liebte diß hohe ding wj wir ſein kopff erkennen: nit verſtehenn noch dahin begreiffen wurde das man es damit ſo trewlich und gut meynette. Denn biſchoue zu Munſter haltenn wir wol für einen gutenn fromen mann, der ſeinen Rethen macht beuelch geben vff vnſre Rethe zuſehen, vnd ſich denſelben gemeß zuhaltenn. Das man dann vil ſtymen wolt von Pfaltzgraue Ruprechten, dem Jungen herzogen vonn ſymern Herzogen Johann Ernſt von ſachſen, Herzog Franz von Luneburg vnd dergleichen Hern erlangen wolte ꝛc. beſorgen wir, dieweil diſe gute Hern kein ganze furſtenthumb ſondern nur abgeteilte ſtück Landes haben, ſo mocht der gegenteil es anfechten; vnd ſagen ob man aus einem furſtlichen Haus, vir fünf oder ſechs furſtliche Stymen im reich wolt machen, da doch dieſelben abgeteilten furſten nichts zur Türckenhilf oder andern reichs obligen theten, ſondern es richteteten ſolch ding dj regierende furſtem ſo dj ganze furſtenthumb Inhetten, wie dan diſe abgeteilten furſten darzu kemen daß ſy wolten ſtym im reichs rath haben vnd doch nichts zu einer Reichshilfe wider den turken vnd ſonſt leiſten, glauben auch daß ſich dieſe abgeteilte furſten ſelbſt beſorgen werden wo ſy ſich dis Ding halber In reichsrath liſſen vnd ſtym haben wolten So würd man des guts bei Inen ſuchen daß ſy auch turkenhilfe vnd andere obliegen des reichs tragen helffen dan diſe hern, nit mit ihren freunden und ſtenden ſo verglichen, daß dieſelbe alle Reichshülfe tragen . . . . . .

Der biſchoue zu Collenn iſt ein guter fromer mann, hat, wi wir mit Im geredt zu vns geſagt, er wolt bei dem gotlichen wort pleiben, Aber darneben finden wir das er noch in vilen dingen des glaubens keinen rechten verſtand hat.

In ezlichen dingen iſt er ganz cleinmuthig, das er auch zu vns geſagt, wann wir vff denn Reichstag kommenn, ſolten wir nitt zu viel mit Im zu ſchaffen habenn, ſolten vns auch des nit annemen oder Irren, ob er ſich vnnſer ezlicher maſſenn euſſertte.

Darneben hat auch Seine liebte Secretarien gegen vnns

vnd vnsere Secretarien höflich erregt, das wir diſe ſtende vff Itzigen Reichstag beforderen: das ſein herr des Evangelii halben on anfechtung pleiben mocht.

Item da wir den biſchoue gefragt, was er von euch halte, hat er vns geantwortet Ir habt zu vil weltweisheit bej euch, wie wol er euch ſonſt gar ſehr gelobt vnnd vaſt vil vonn euch hiltet, doch hat er Im diß wort laſſen ablauffenn wilchs vnns ein etwas beſchweret, darumb, das er aus allen euren predigen vnnd lehrenn nitt feuil geſchopfft, das er in diſem fall andeyſt vonn euch hette vrteilen mugenn vnd beſorgen das gar vil unter dieſen leuten ſeien dj da kein wurzel habenn, wann dj vervolgung kompt wie des Chriſtus Luce viij vom ſeheman *) ein exempel ſezet.

Weiter hat S. L. zu vns geſagt, wann die religion ſach ſolt geholffenn werdenn, ſo muſt man weder Euch, Lutherum oder Melanchthonen ſondern andere fromme mennner darzu nemen, dj altenn kerer faren laſſen, vnnd nur gotts wörtt, des alten vnd newen teſtaments nehmen, vnd ſich darus eine gotliche vnd chriſtliche meynung vergleichen, dann Ir diſe leute, leſet zu vil ſcribenten, das Ir denn rechten geiſt nicht haben konntet. Darauff wir ſagten es geſtille vns ſein meinung nit ubell, wann man ſolche fromme verſtendig menner haben mocht, wir konnten aber nit gedenken, wo man dj nemen wolt, wenn man euch, Philippum vnd diſe mennner nitt wolt darzu prauchen. Alſo das wirs leztlich dahin prachten, das er ſagt, Ir, Philippus vnd diſe Menner weret nit bös darzu.

Nun dieſes hielten wir von ihm nit vor bös, aber dannoſt macht es vns ein beiſorg oder nachgedenkenn.

Wir vermerckten auch ſonil das ſein libte noch den Groppper vor einen fromen Man hieltet usgenomen In vnſrer Religion, vnd das Seine libte verhofft denn Canzler noch zu dis Religion zugewynnen, wilchs doch ſein Secretar das der Canzler zu gewinnen ſej gar nicht glaubt **). Ferner begab ſichs auch das wir bei ſeiner liebten ein rund dinglin einen ſtein einem täfflin gleich daroff vil Caractere ſtunden, ſo ſein libte am hals trugenn, Innen wordenn, derwegen wir fragten, was es were, Antwort, es wer der gotlich Nham, Sagtenn wir es iſt gut das Ir denn tragt, Antworteten ſein libte ſye hofftenn das es nuzenn ſolt, daruff wir redten Neynn,

*) Sämann.

**) Vergl Seckendorf. Lib. III. Sect. 27.

vnnd ob ſein liebte gleich die ganze heilige geſchrifft am hals trügenn, der meynung gnad oder guts dadurch von got zuerlangen, ſo ſey es doch nichtig, aber wann ſein liebt es dergeſtalt trügen, ſich darbei gots, ſeins namens vnd beuelichs zuerInderenn, daſſelbig were nitt ein böſe meynung, Redten dauon ſauil mit Sein liebtenn, das wir ſolch täffelein oder caractern bei ſeiner liebtenn weiter nitt vernohmen. Seint aber ſonſt ganz freuntlich von ſeiner liebten abgeſcheiden, wir haben ſeinet liebten fleißig ermanet, Hat vnſer prediger gehoret, darinn gegangen vnd zu vns geſagt, er wolt ſich von gotlichen erkenten wort nitt laſſen abwendenn, Wilchs wir euch darumb nit wolten pergen, damit Jr dannoſt ein ezwas mochtet wiſſenn, was zwiſchen vnns vnd dem Biſchoue verlauffenn,

Mit denn grauen dauon ewer bedencken meldet ſeint wir wenig bekent, ſtehen auch mit Irer eins teils ſo gannz wol nitt, derwegenn diſe Ding durch andere leut mit Inen gehandlet werden mußen, vnd wer wol gut das ſie ſich auffm Reichstag des Euangelii halbenn auch ein wenig liſſenn vernemenn, dann ſie konten ſonſtet vil redens vnd ruhmens daruon, aber vffm Reichstag wil keyner herfur, vnnd was zun ſachen redenn, und undanck verdienen ſondern wollen alle einen gnedigen Kaiſer und Konig haben.

Gut were es auch wann man zu dem weg ewers bedenkens wolt greiffen, das dann dj Stett des oberlands vnſer weren, vnd wilche ſtett mer, ſo unſers glaubens ſeyn, ſy konten zu ſich pringen: ſich aller diſer meynung darbei zu pleiben mit eynander vergleichen, dann Jr habt zuerachtenn, das vnſer Weisheit Autorität, oder Wandell ſo trefflich nitt iſt, das wir alle dieſe leute zu diſen dingen beredenn konnen. Wann es nicht vorhin vnterbawet iſt. Abern gern wollenn wir allen vnſern muglichen vleis anwendenn,

Wiwol wir zum hohſtenn beſorgenn, wann man es ſchon dahin pracht hette, das ſich dj furſten vnd ſtende diſes ewers bedenkens unterfiengen vnd dj kayſ. Majſt. einmal ein rauhe oder hartte antwort gebe: ſo würden ſy gewiß einen allein Im Handel ſtehen laſſen, wi dj Phariſeer das weiblin ſo ebruchs bezichtiget: vor Chriſto ſtehen liſſenn. Wilcher ſich dann beuor andern ſo hart hett eingelaſſe vber demſelbigen wurde dj Paſſion auſgeen: Vnd darmit der ſach nichts gedyenet oder genutzet,

Aus diſem allem nun habt Jr zuſehenn vnnd zuermeſſen, wi baufellig dj ding Inn vnnſer verſtentnus ſtehenn, was ſich

vff vnser verstentnus, was sich vff vnser Confession verwanten, vnnd vf dj so der augspurgischen Confession nit verwant: aber doch vnsers glaubens zum teil sein, zu verlassen ist,

Aber mitten in ewerm vberschickten bedenken gefallet Jr vns nicht vbel, dann es mocht dahin dynnen, das man zu eynem zeitlichen friden ein zeitlang keme, darunter dj Religion algemach besser einwurzeln vnd es den Pfaffen doch nit zu hoch zuwider sein möcht. Als nemlich mit Jnen den genanten geistlichen dahin zu handlen, das sy was zu Vnterhaltung der kirchen vnd schulen geben, vnd sy doch das meynste behilten ꝛc. dises mochten sy zu bereden sein: Wann es nun geen wolt so gefille es vnß nitt ubell aber wir beforgenn, es werde nit gescheenn sonderlich dweil wir befindenn das denn kaiserschenn ja auch dem adell der sich doch sonst vor gut Evangelisch usgibt, als Hartmann vonn Cronenberg vnd seinen anhang, vnser Ordenung so wir zu Marpurg mit dem Teutschen Hauß furgenommen so hoch zuwider ist, dà wir doch diser Guter keynes Pfennnings wherdt zu vnserm nuzen sondern nur dises begeren, das dauon dj armen des hospitals, vermuge vnser Voreltern stiftung Pfarher vnd schulen wi Jr beiligend aus vnserm schreiben weither zu sehen findet, vnterhaltenn werdenn, vnnd solt der adel dauon das meinste teil behaltenn, vnd diß meren nuzen, dann bisher gehapt, habenn.

Aber alleding zuuersuchen gefillet vns wol, doch das wir nitt allein in der brue steckenn Vnd deucht vnns gar viel erhalten sein wan mans kont dahin pringen das dj kayf. Majst. vnd dj andern Stend des reichs bewilligten vnd zulissenn den Articul der Justification, Christlich Comunion vnd Pristerehe, wj zu Regensburg dj Kayf. Majst. gewillet, wir haben aber warlich der geschwinden Handlung nach, so jetzo zu Metz geübt sein, wenig Hofnung dazu *).

Dargegen aber konnen wir bej vns nitt bedenckenn, wie vnter diser stend leute dahin zu pringen seien: solchs einzugehen, dann so pald mans Jnen furhiltet, So sagen sy, man wolt dj religion einziehen, vnd vergleichung mit dem pabst nemen, Sey vnser glaub vor gott recht, worzu man dann einer solchenn Vergleichung bedurffe,

Zudem so glauben wir auch nicht, das es dj papisten numer zulassen, sondern den praden schmecken, vnnd gedenken werden, aus was ursachen Jr euch mit Jnen zu Regensburg

*) Vrgl. Seckendorf lib. III. Sect. 25.

In dj vergleichung habt lassenn wollen, was darus geuolgt was ir Im stifft Collen gehandlet vnnd sich deshalben In stifften Munster vnd Osnabrug erregt vnnd besorgenn das es bei Inen auch also eruolgen wurde daß mit der Zeit Ir ding ganz zu boden ging, sonderlich dweil Gropperus, Julius Pflug vnnd andere so es vorhin mit euch gehaltenn, numer on zweiuell alle wider euch sein werden,

Als Ir auch bedenkt das wir disse stende solten mit Jenen stenden in samptlichen Rath sizenn, wissen wir wie es zu Nurnburg zuging, Mann kan wol in samptlichen Rath komen, aber wann yene stende daß merere machen, wj sy onzweiuell thun, so mussen disse stend wider us Irem rath, denn wan schon alle dj fursten vnd Stend so Ir vns anzeigt zu der meynung ewres bedenkens pracht, so besorgen wir doch das der pfaffen vnnd Irés Anhangs souil seyen, das sy disen teil vberstymen konnen. Doch wollen wir nit streitten, was dj andern vnsere Stend hierin mitthun,

Wir seint auch bedacht wann der Reichstag für sich gehet, vnnd der tag zur gutlichen vnterhandlung mit Nassaue, das wir vnns wollen zum tag begeben, Vns In vnser obergraueschaft Cazeneinpogen etwa vmb den achten tag Januarii, es verhindere vns dan sonst andere mergliche ehafft, verfügenn: dann wir on das bedacht sein dero von Eßlingen halbenn zu Herzog Vlrichen zureiten, wann wir dann In vnser obergraueschaft komen, vnd es solt nuzlich vnd gut sein: so konnen wir Iderzeit vollents zum Reichstag ziehenn, Da wir dann an allem was wir zu furtsezung des Euangelii befordern mugen an vnserm Vleiß muhe vnd arbeit nichts wollen erwinden lassenn, Wiwol wir besorgen, wir werden vns vff beidenseitten Vngunst machenn, vnnd doch darmit nichts vsrichtenn, wie zu Regensburg auch beschath.

Des volsauffens halbenn soll es bei vns wils gott wenig not habenn, Wann auch sonst nimants spilt, so konnen wir uns desselbigen auch messigenn, dann wir deß keynen gewinst sondern gemeynlich verlust haben,

Das aber wir soltenn in so geringer anzal vnd so schwach hinauff zum Reichstag komen, das ist nach Izigen krigsleufften vnd henndlen nicht vnser gelegenheit zudem das es vnns schimpflich vnnd spotlich seyn wurde, Was sich auch der stat speir halben hoch zuuerlassen sei, das wissen wir nit, das aber haben wir verstanden, das der gut Man Doctor Ludwig Horter

daſelbſt Jemerlich erſtochen worde, darnach nicht ein Han gekreet hett, derwegen Vffſehens von noten, dann daſelbſt das chammergericht vnſer hohſte widerſachen, vnd das pfafen volck ein herr vnd meiſter iſt,

Wie ſichs ſchickenn wolt das ſich drei oder vir furſten ſolten zuſamenſchlagen, das wiſſen wir nicht, verſtehen doch ewer meynung In dem nit anders dann gut, Aber vnſer bedencken wer diſes, das man vffem Reichstag flucks arbeitte eilens dardurch ging vnd in ſechs wochen das vſrichte, darzu man ſonſt ein lang zeit praucht ſtil liget, Vil verzeret, kranck ſich freſſet vnd ſeuffet, vnnd di zeit ubel hinpringt, und daß man vleiſſig bei einander hilt, ſich nit trente, nit abſchrecken liſſe, vnd das gelt nit zu lib hette, ſondern ſich do es di notdurft erforderte kerklich were.

Das alles woltenn wir euch vff ewer bedenken alſo hinwider vneroffnet nit laſſenn vnd ſeint euch gnediglich geneigt, Datum Zapffenburg den 11ten Novembris Anno 1543.

Zettel. Postscripta haben uns Ewere Herren von Straßburg geſchrieben, was die von Metz wider das Evangelium Predicanten und Bekenner deſſelbẽ vor ein ſcharf Mandat uf eines kaiſerlichen Geſandten werbung bei inen haben außgeen laſſen und was zum teil deſſelben Geſanten antrag geweſen, wi Jr on zweifel ſolchs auch wol wiſſet, daraus Jr zu befinden wi di Kaiſerſchen unſrer Religion geneigt ſein, welchs wir alſo gnediger meynung bei euch nit konnen unangeregt laſſen.

Zettel. Nachdem man auch an den braunſchweigſchen ſachen ſo eine gute und gerechte ſache hat, wi ob Got wil wann di zum verhor kompt gnugſam ſol dargethan werden, auch uns Got der almechtig darin gluck ſig und . . . . . gegeben, und doch unſe zugewandte ſtend darin ſo demutig ſein, wi Jr zum teil wiſſet, ſo thut uns daſſelbe nit wenig erſchrecken und wiſſens euch denſelben weiter nachzudencken alſo gnediger meynung unangezeigt nit zu laſſen.

Nro. 27.

1544. Friedewald am 4ten Auguſt. L. Philipp's Befehl an ſeine Gottesgelehrten, dem Reichsabſchied zu Speyer gemäß ein Bedenken zur Religionsvergleichung zu ſtellen.

(Vergl. Geſch. Philipp's Hauptſt. VI. Anm. 166. und Luthers Werke Halleſche Ausgabe Th. XVII. Abſch. V. S. 1457.)

Philipps vonn Gotts gnadenn Landgraue zu Hessenn Graue zu Catzenelnpogen ꝛc.

Hochgelertenn lieben getreuen, Wir mugen euch gnediger meynung nit pergen, das die Rhoe. Keye. Mt. sampt Churfursten Fursten vnnd Stenden des hailigen reichs Jungstlich zu Speyer vnter anderm verabschidet haben, Das die Keye. Mt. wil auf die weg gedencken, das der eingefallen Zwispalt der religion, zu einem general Concilio zum ersten pracht werde,

Aber vnter des wil Jr Mt. der religion halben einen reichstag ansetzen, nemlich nesstes herbsts oder winters, vnnd ein Christliche reformation verfassen lassen, Dergleichen sollen die Stend des reichs auch thun, welche reformationes beiderseits furter auf dem reichstag furgelegt, vnnd darauß auff freundtliche vnnd Christliche vergleichunge gehandlet werdenn sol, wie man es der streittigenn articul halben biß zu volntziehung eines general Conciliums zu teutscher Nation halten wolle ꝛc.

Darauf dj rethe gesandten vnnd potschaften vnnser Christlichenn veraine, so vffem tag zu Speyer gewesen, vor gerathen vnnd gut angesehenn,

Das der Churfurst zu Sachssen vnser freundtlicher lieber Vetter vnd Bruder sampt den Stenden vnserer Christlichen verain, so jn seiner Liebten, Nemblich den Sechssischen kreiß gehoren, solte ein bedenckenn zur reformation stellenn,

Dergleichen solten wir vnd die oberlendischen Stette vnsers Kreiß auch ein solch bedenckenn stellen,

Die oberlendischen Stet solten Jr bedencken vns zuschickenn,

Vnnd furter der Churfurst sein bedencken vns vnnd herwiderumb wir vnnser bedenckenn seinter Liebten vbersenden,

Vnnd jm falh, do es vor nothwendig geacht, so soltenn der Churfurst vnnd wir vor solchem reichstag an gelegner dartzu bestimpter malstet, durch vnsere Theologen solche bedencken zusamen ziehen lassen, oder solchs biß gein wormbs sparen, vnd als dan solchs jm anfang des reichs thun lassen,

Dweil nun vns aignen vnd gepuren wil diesem Keiserlichen vnd reichs, auch vnser zugeeinigten religionsstend sonderlichen abschied zusleben vnd nachtzusetzen

So ist vnser beuelh, das Jr zum furderlichsten etzlich vnnserer Superattendenten vnd gelerten frommer menner des obern furstenthumbs zu euch erfordert, mit denen vber sitzet, vnnd ewer bedencken stellet, wie man es mit gott, vnnd gutem gewissenn solcher reformation halben moge furnhemen, vnd was

man bey dem jegenteil es jn seinen Landen also biß zu weitterer volkhommer vergleichung eines Christlichenn Concilij zuhalten, (obs wirs gleich jn vnsern landen anderst halten) muge einreumen, vnd tolleriren oder nit, als nemlich von wegen der messe one Communicanten

Der Beicht
Sacrament des altars vnd
Transsubstantiation
Hinstellung vnd vmbtragung desselben
Anruffurg der Hailigenn
Bitt vor die todtenn
Babstlichen vnd bischoftlichen gwalt
Priester ehe,
Vnnd was der articul mehr sein,

Vnnd wan solchs bescheen, alsdan so vergleicht euch hirin mit vnsern gelerten des Nidernfurstenthumbs, denen wir dergleichen beuelh gethan, einer meynung, stellets jn schrift, vnnd schickt vns solch euer bedencken zu, damit wir das zu besehen, vnnd fyrter darmit berurten abschiden gemeß handlen vnnd geparen mögen.

Hirunder aber wollen auch mit allem vleiß bedencken, vnnd erwegen, wie geschwind dj leuft jn teutscher Nation ein gute Zeit her gestanden, haberin vnd noch stehenn,

Das auch bey den Stendenn vnserer religion vnnd Confession wenig trosts vnnd beistandts jn noten gespuret wirdet,

In was grossenn costen dj herren, land vnnd leuth auß der besorgnus vnd mißtrauen, so ein stand gegenn dem andern der religion halben tregt, erwachssen, Dermassen, wo es die leng also stehen solt, das des weder Fursten, herrn, Stend aber vnderthanen konten oder mochten zukhomen, Sondern daruber endtlich verderben mussen,

Item wie der grausam erbuheind Christlichs bluts vnnd Namens der turck, vnter solchem zwispalt, da keiner zu dem andern mit waren trewen setzet, so weith einreiset, vnnd souil vnschuldiger armer Christen leuth verheret, verderbet, erwurget vmbprengt, hinwegfhuret, auch schendlich vnnd vnmenschlich tractiret handlet vnd vsrichtet

Vnnd das die religion also schier gantz verfellet das niemants dero achtet,

Wilchem vnheil, schaden, nachteil vnnd verderbenn des leibs narung, vnd vornemblich aber der seelen on allen Zweiuel, guter massen vorkhomen wurde, Do man zu besser vergleichung

jn der religion keme, obs schon anfangs nit In allen dingen were, Wo man dan nur jm anfang mochte, die Justification Sacrament under beiderlej gestalt, vnd dj priester ehe bei dem andern teil erhalten, so deucht vns das der Almechtig der andern articul halben mit der Zeit auch wurde gnad verleihen,

Derwegenn so wollet (wiewol wir hirin nichts das wider gott und das gewissen ist begert haben wollen) der sachen mit allem Christlichem ernst vnd eifer wol nachdenckenn, Des thun wir vns gnediglich versehen Datum Fridwalt 4 Augustj Anno ꝛc. xxxxiiij.

Nro. 28.

1544. Cassel am 13ten Oct. L. Philipp's Schreiben an den kursächsischen Kanzler Brück über die Festhaltung der Konkordie.

(S. Geschichte Philipp's Hauptst. VI. Anm. 166. und vergl. Brück's Antwort in den Anal. Hassiaca Coll. X. p. 428.)

Philips vonn Gots gnadenn Landgraue zu Hessenn Graue zu Catzenelenpogen ꝛc.

Hochgelarter lieber getrewer, was die verordneten des kriegs, gnant die dreitzehenn, der Stat Straßpurg, Auch Martinus Bucerus, an vns vertreulicher vnd gutherziger meinung geschriebenn, dauon schickenn wir euch Inligend Copey, mit gnedigem begeren, Jhr wollet vmb der ehr Cristj vnsers erlosers willenn, vnd zu furdorgung vnd erpreiterung gotlicher ehre, dieselbe sach woll, treulich, vnd mit allem vleiß erwegenn, vnd demnach verhütten helffenn, das di so zur Concordj, In sachen des hochwirdigenn Sacraments ꝛc. khomen nit wider In zwey spalt gerattenn,

Noch zwuschen Marthino, philipo, vnd andern vnsern diß theils theologenn solche vneinigkeit erwachssenn, wilchs gewießlich gemeinem handell des Euangelij zum hochsten nachteil gelangenn mochte,

Auch jnsonderheit bei dem Marthino daran seit, ob schon etzliche Zurricher etzwas grob werenn, das er sich dardurch nicht erhitzenn, vnd diß die andern engelten lasse, sonder als der vernunftiger thue, vnnd ein Christliche gedulde mit Jnen habe, dan solt erst zwuschen Luthero vnnd philippo vneinigkeit erwachssenn, helff Gott was wurde daruß werden, wie wurdenn die papisten gloriern, vnd sagenn, wan ein reich jn jm selbst vneinigkg ist, so wirts vergehen, Es wurden auch antzwei-

uel vnzelich vill christlich leut sich daran ergern vnd stossen, Auch vil vom Euangelio gantz fallenn, Ach almechtiger gott was thun doch die Leut, das sie solch ergerlich vnd schedlich zancken anrichtenn, wir hetten mit den papisten, widerteuffern, juden vnd andern secten gnug zuthun, wollenn sie nun die Kirch, die sie so woll erbawet, vnd das gröss lob, ehr vnd geschrei, das sie habenn vmb Irer privat sachenn, oder villeicht ergeitz aber anders halben nun ghar verliren, vnd sich jn solch geferlicheit gebenn, Es ist nit ein rechter Apostelischer geist, der das anricht, sondern ein solcher geist der zanck, zwitracht vnd hader gern sihet,

Derwegen so thuet jn disser sach, wie wir euch als einen man der antzweiuell solche handlung beuor andern verstehet, vnd woll ermessen kan, worhin dj, Sonderlich aber zu nachteill, dem gutten fromen altenn Ertzbischoue zu Colln ꝛc. vnd gemeinem lauf des Euangelij zu anstose gelangen mechte ꝛc. zutrawen, Das wirdet der almechtig, als ein zeitlich guts Christlichs werck euch vergeltenn, So seind auch wirs hinwider vmb euch gnediglich zubeschuldenn gneigt, Datum Cassell 13 octobris Anno ꝛc. xxxiiij.

Nro. 29.

1545. Cassel am 12ten März. Letztes Schreiben L. Philipp's an Dr. Luther über ein seinen vermeintlichen Tod betreffendes italienisches Schand-Gedicht, und Luthers Antwort darauf, vom Sonnabend nach Laetare.

(Vergl. Seckendorf Lib. III. Sect. 32 §. 126. Anm. 166. p. 580. und Geschichte Philipp's Hauptstück VI.)

Philips von Gots gnaden u. s. w.

Unnsern gnedigen gruß zuvor, Ehrwirdiger unnd hochgelarter lieber andechtiger unnd getrewer, Was von euch vor schandliche lugen in Italia umbgezogen unnd außgeben worden *),

*) Luther sey nach genommener Hostie plötzlich gestorben und habe auf dem Todbett verlangt, daß sein Leichnam, auf einen Altar gesetzt, göttlich verehrt werde. Bey der Beerdigung sey ein furchtbares Ungewitter entstanden, man habe die Hostie in der Lufft hängend erblickt, erst, als sie wieder in das Heiligthum gesetzt, sey Alles ruhig geworden. Nach einer folgenden fürchterlichen Nacht, als man Luther's Grab geöffnet, sey keine Spur des Verstorbenen mehr sichtbar gewesen, wohl aber sey ein solcher pestilenzialischer Schwefelgeruch über die Anwesenden gefahren, daß die meisten zur Vernunft und zum Altkatholischen Glauben zurückgekehrt wären u. s. w.

das findet Jr aus beiligendem Truck zu sehen, wilcher truck uns von einem ehrlichen man aus Augspurg ist zugeschickt, unnd ob wir woll dencken, das Jr leut bei euch habt, so das Italienisch gnugsam wissen zu transferiren, So thun wir euch doch davon ein teutsch translation, wi uns das einer unser Diner am Hove so Italianisch zimlich verstehet interpretiret hat, zuschicken, gnediglich begerennd, Jr wollet nach verlesung und abschreibung uns den Truck wider übersenden Des thun wir uns verlassen, unnd woltens euch darumb nit vergen, auf das Jr sehet, wie man das verdechtige parteisch Concilium mit Lugen ansehet, Hoffen es soll euer lang leben seyn. Seint euch damit gnediglich gneigt. datum u. s. w.

Antwort Luther's (nach dem Original).

G. U. F. ym Herrn. Durchleuchtiger Hochgeborner furst Jch schicke hiemit E. F. G. wieder die welsche Freude uber meinem tode, Es ist ein armer barmhertziger . . . ., der da gerne wolte guet thun, und hat doch nichts ym bauche Mein Büchlein wider das teuffelische Bapstum wird bis Dornstag ausgehen, daran wird man sehen, ob ich tod oder lebendig sey. Gott unser lieber Herr sey mit E. F. G. barmhertziglich Amen. Sonnabends nach Letare. E. F. G. williger Martinus Luther. Jch wil das welsch und deutsch semptlich lassen drucken. Denn es sonst keiner antwort werd. Wil allein zeugen, das ichs gelesen habe.

Nro. 30.

1545. Cassel am 16ten April. L. Philipp's Schreiben an den Kurfürsten von Sachsen über den Wittenbergischen Reformations- und Vergleichs-Entwurf, über die nothwendigen Bedingungen der Sequestration der Braunschweigischen Lande, und die mit den Schweizern zu haltende Eintracht.

(Siehe Geschichte Philipp's Hauptst. VI. Anm. 66. und vergl. die Erinnerungen der hessischen Theologen zu dem Wittenbergischen Gutachten in Luther's Wercken, Hall. Ausgabe, Th. XVII. Abschn. V., bey Seckendorf und Planck.)

Vnnser freuntlich dienst vnnd was wir liebs vnnd guts vermugenn altzeit zuuor hochgebornner furst freuntlicher lieber vetter vnnd Bruder,

Wir haben gesterigs abends vier schreibenn, so vnns vonn E. L. vf der post zubracht worden sein sindt sambt E. L. theolo-

genn zu Wittenberg gestelltes bedennckenn, vf die Artickel so wir E. L. zugefertigt vnnd bedacht haben, das darinnen ercle-rung zuthun sein solte, Deßgleichenn auch die teutsche Notel der schrift, so der Philippus Inns latein bracht vnnd der key. Mat. nebenn der Reformation vbergebenn soll werdenn, empfangen vnnd Ires Inhalts nach der leng verlessenn,

Vnnd souil das bedennckenn E. L. Theologen zu Wittenberg anlangt, seind wir desselbigenn, wan es der ehe vnnd der kindertauf halbenn denn verstannd mit aynig,

So seind wir auch zufriedenn das sie die wort der ehe halbenn wie die vonn vns gestelt seind, hinein setzenn wollenn,

Das mann aber denn Bischouenn souil sol einreumen, das sie die ordination thun sollenn, vnnd also den wolffen die schofe beuelhenn, das ist warlich wie E. L. theologenn auch antzeigenn etwas vnnd ein schwers, vnnd wir habenn desselbenn ein groses bedennckenn, Do es aber geschehenn soll, so deucht vnns gut vnnd will auch vonnothenn sein, das mann diesenn artickel hintzusetze, Nemblich so man befinden werde, das die Bischoue die Ordination, nicht wurdenn furnehmen nach dem rechten verstandt vnnd Innhalt des Euangelij vnnd darann seumig, vnnd widerumb menschenn lehre directe vel indirecte Infurenn woltenn, das dann die weltliche Oberkeit dorin zuredenn solt haben,

Deßgleichenn habenn wir auch groß bedennckenn, das man den Bischouen die ehesachenn solt beuelhenn, dieweil sie (mit zuchtenn zuschreiben) die grosten hurer sein, Wann aber die Stennde solchs alles mit vor gut ansehenn, so wollenn wirs auch zufriden sein,

Souil dann auch betrift die teutsche Notel ann Keyser, welche Philippus ins Latein bracht hat, lassenn wir vnns dieselbige auch also gefallenn, allein das das wortlein spitzbubisch ausgelassen wurde, do stehet das der Pabst diese helle vnnd gewisse wort vf ein anndere meynung felschlich vnnd spitzbubisch *) ziehenn will, vnnd wo das noch mehr stehet, dann es ist gnug mit dem wortlein felschlich,

Deßgleichenn do er diese nachuolgende wort, (welche vnns dann nicht zuwider sein) brauchet, deßgleichen verheissenn wir die anndere hülffe wider gedachtenn Turckenn, So zu Speier gewilligt, trewlich zugeschickt ꝛc. das man dar hintzu hette gesetzt,

*) Dies war ein Uebersetzungs-Fehler.

Doch sonern man fridenn, auch das Jenige so zu Speier zugesagt, vnnd verabschiedet wordenn ist, habenn mochte,

Des Bischoffs vonn Coln halben, mit der appellation das man sich derselbig anhengig mache, lassenn wir vnns E. L. bedenncken gefallenn,

Wollenn auch erwarttenn, was E. L. Theologenn des Concilij halbenn stellen werdenn, Vnnd glaubenn die Juristenn soltenn wol auch etwas darzu helffenn thun konnenn,

Der Sequestrationn halbenn, were wol gut, so man die Ciuil possession am Lannd Braunschweig behaltenn konnt, vnns ist aber daran nith so hoch gelegenn, als ann dem, das hertzog Heinrich die Sequestration mit bewilligte vnnd sich verpflichte nichts thetlichs furtzunehmen, das auch Keyserliche Mjt. dermassenn versehung vnd versicherung thue, das er haltenn musse wie wir E. L. diese meynung hiebeuor zugeschriebenn habenn, Dann wo solchs nicht beschiehet so Ist es ebenn so new als vorhin vnnd wir habenn das Lannd aus denn hanndenn gebenn, vnnd auch dauon kein hulf nicht mehr, vnnd mussenn gleichwol altzeit wie bis anher Inn fahar Costenn vnnd sorgenn sitzen, dann hertzog Heinrich kann zu seinem behelf alwege furwendenn, Er hab darin nicht bewilligt, darumb bind es Inen auch nicht, Dann was Inen angehe was anndere machenn, Es konnte dem dritten nicht zu nachteil reichenn, Vnnd ob mann sagenn wolt, das der Keyser Im solchs wol wurde werenn, So hat man doch auch wol gesehenn, wie er Ime bis anher geweret hatt, vnnd noch weret, Vnnd wie er gehorsamet,

Zudem das mann auch gesehenn hatt, was hertzog heinrich auf die suspensien der Goßlarischen Acht gehorsamet hat, vnnd das er alwege gesagt, er hab darin nit gewilligt, vnnd sie seis Ime Inn ruckenn außbracht darumb hab sie auch kein kraft nit,

Deßgleichenn so hat mann auch gesehenn was die Keyserliche Declarationn vber denn letzstenn Regenspurgischenn Reichsabschied vor kraft gehabt hat, vnnd was die anndern Stennde darauf gegebenn, weil sie In dieselbige nicht mit bewilligt habenn,

So sieht man auch Junder wol, wie es mit dem letzstenn Speirischen Reichs Abschied zugehet, des Chammergerichts halbenn das die anndern Stende den abschied souil denselben Artickel angehet, nicht wollenn bewilligt, sonnder angetzeigt habenn, Sie habenn denn abschid nicht annders angenohmen, das sie Inenn musten d u l d e n n vnnd das sie aus dem wortlein d u l d e n n, nun wollenn ein Cauillation machenn, vnnd

aus kraft deſſelbigenn nicht zulaſſenn, das das Chammergericht wie der Abſchied mitpringt, beſetzt werde,

Darumb wurd es vnns, wan one hertzog Heinrichs bewilligung die Sequeſtration geſchehe, gleich auch alſo gehonn, vnnd hette auch kein kraft nicht, derhalbenn ſolchs gar wol zubedencken ſein will, dann vnns nicht gelegenn Iſt, dermaſſenn des backenſtreichs altzeit zugewarttenn, Weil wir am negſtenn vorn an geſeſſenn ſeind,

Dann das Lannd vnnd dj leute die vnns In nöthen helffen konntenn, aus der hand zulaſſenn vnnd gleichwol einen weg wie den andern Inn ſchweren vncoſten vnnd beſorgnuß zuſitzenn, iſt vnnß nit thunlich, dann vnns am hochſtenn wie E. L. zubedenncken, darann gelegenn,

Wir wollenn auch gleicher geſtalt wie vonn E. L. beſchehenn iſt vnnſern Rethenn gehin Wormbs bouelhen, das ſie Inn die Turckenn hulf nit willigenn, Mann hab dann gutenn fridenn Inn allenn ſachenn, vnnd ſonnderlich des Concilij vnnd der Braunſchweigiſchen ſachen halben vnnd Inhalt des Speiriſchenn Abſchiedts, das volnzogen vnnd geleiſtet das vnns zugeſagt, wie wir Inenn daſſelbige dann bereit auch beuolhen habenn,

Wilchs wir E. L. alſo hinwider freuntlicher meynung nicht wolten verhalten vnnd ſeind derſelbenn, zu allem vetterlichenn vnnd Bruderlichen willenn freuntlich gneigt, Datum Caſſel den 16. tag Aprilis Anno ꝛc. xxxv,

Philips von Gotts gnaden Landgraue zu Heſſenn Graue zu Catzenelnpogen ꝛc.

Anhang.

Auch freuntlicher lieber vetter vnnd Bruder, mogenn wir E. L. freuntlich nicht verhaltenn, das vnns die von Zürich geſchriben vnnd ein buchlin zugeſchickt, auch danebenn gebetenn haben, das wir daſſelbig E. L. auch zuſchickenn woltenn,

Wiewol wir nun des allerley bedenckens gehabt, vnnd mit Irem ſpan nichts zuthun, habenn wir dannoch nit vnderlaſſenn wollen ſolch buchlin vnnd Copien des ſchreibenns E. L. wie wir dann hienebenn thun, zutzeſchicken,

Vnnd woltenn vonn Got wunſchenn das ſie auf beidenn ſeitenn denn zang lieſſen anſtehenn, dann wie vnns nach vnnſerm verſtand beduncket, ſo ſein ſie mehr Inn den worttenn außtzuſprechenn, wider einander, dann Im rechten verſtannd vnnd glaubenn, dann Doctor Lutherus bekennet ſelbſt, das Chriſtus nicht Im nachtmalh ſeie, wie ſtro Im ſack oder loca-

liter, Alſo widerumb bekennen dieſe am 95. vnnd 96. Blat, das Chriſtus die ſeinen ſpeiſe Im nachtmalh, wie die Sehnn, ſtehe wol an einem ortt, vnnd erhitze vnnd trockene doch die gannte welt, Alſo ſpeiſe auch Chriſtus nach ſeiner gottlichenn vnnd menſchlichen natur ſeine außerweltenn vnnd gleubigen Ihm nachtmalh, wie ſie dann auch an vielenn andern Orttenn In dieſem Buchlin In vielenn dingen dauon redenn, Wie Lutherus ſelbſt,

Konnt nun E. L. durch ſich ſelbſt Doctor Bruck, Philippum, oder wer darzu dienlich were, was guts außrichten vnnd dieſen ſpan hinlegenn, vnnd das wider angezundet feur außleſchenn, do ſich die papiſtenn ſo ſehr daruber erfrewenn, So thettenn E. L. Gott dem Almechtigenn, vnnd allen ſo dem Euangelio anhangenn, ein groß nutzlich vnnd ſolch werck, do E. L. ein ewigen nahmen wurdenn an habenn, Wilchs wir alſo E. L. freuntlich nicht mochten verhalten. Datum denn 16. Aprilis Anno ꝛc. 45.

Nro. 31.

1545. Spangenberg am 19ten May. L. Philipp's Schreiben an Bucer, worin er ſich über D. Luther's neuen Streit mit den Zürichern und über die bevorſtehende Braunſchweigiſche Sequeſtration erklärt und über das Benehmen der oberländiſchen Stände der evangeliſchen Einung beſonders in der braunſchweigiſchen Sache Beſchwerde führt.

(Vergl. Geſchichte Philipp's Hauptſt. VI. zum Jahre 1545.)

Philips ꝛc. ꝛc.

Hochgelerter lieber Beſonder, ewer ſchreibenn wilchs am 10ten May gegeben iſt, habenn wir alles Inhalts nach der lenge verleſen, mogen daruf euch gnediger meynung nicht verhalten, daß wir neulicher tage abermaln ein ſchreiben an d. Prucken *) gefertigt vnnd mit vleiß beſucht haben, ob mocht verkomen werden, daß Doctor Luther nicht weiter vnnd heftiger wider die Zuricher ſchreebe ꝛc.

Was vnns nun daruf zur Antwort begegnet, ſol euch Inuerhalten pleiben, Dann wir In warheit ſolch ſchedlich vnd ergerlich ſchreiben gern wolten verkomen, vnd vernehmen nichts unliebers, dan das Luter vnnd die Zuricher andere leute mit

*) Brück, Pontanus.

Ins spiel ziehen vnd pringen wolten, wie wol wir nit achten das Luther andere mit hinein flichten Sonder es allein mit den Zuricher zuthun haben werde, wie wir dan aus einem schreiben, so der Churfurst zu Sachssen, an uns gethan nit anderst verstehenn, dan das Docter Luther, mit euch andern wol stehe vnnd zufriden sei, wollen aber doch nit vnderlassen D. Prucken deßhalben noch ein fuglichs schreiben zuthun,

Das man sich gegen Franckreich vnd Engelland nicht anderst gehalten, Solchs hat vns nit gefallen, wie Ir das zum teil selbst wisset,

Souil die Braunschweigische Sequestration oder gutlich restitution betrift haben wir zum teil euch vormals vnser bedenken erofnet; Was aber wir siedher weiter vnsern rothen gen Wormbs derwegen geschrieben, das findet Ir hiebei liegend vnd darus vnser bedenken noch Clarer zu verstehen, Insonderheit befindet Ir darus, das man auf allen reichstagen hart daruf bestanden hat, das man dj religion nit solt einzeunen lassen, Aber alhie will man die vnderthanen, so ein malh zur religion pracht sein, widerumb dem Wolf bevelhen, der die religion von Inen grausamlich reissenn vnd sie derwegen an leib vnd gut Tyrannisch dervolgen vnd handlen wirdet, und besorgen warlich wo man sich nit anderst In diesen Dingen halten vnd erzeigen wil, so wirdets vmb die reputation vnser eynung gescheen sein,

Wir weren wol willig zu erstreckung der eynung, Aber es halten sich vnsere Stende In der Braunschweigischen Sach dermaßen vnd lest sich darzu der hendel myt den Zurchern vnd Wittenbergern also an, das wir nit ermessen kennen, wie diese einung bestichen muge, Sondern sich zetrennen mocht, Es schicke dan Gott In sonderheit ein mittel,

Dan wir befinden souil das man Im Oberland nur auf das siehet so Inen muglich ist, und uns andern hinden nicht auch bedencken will, vnd lest man Herzog Heinrichen wider Ins Land, so werden die vom Adel die Itzt vnsere freund, darnach vnsere feind sein, vnd ob wir schon Wittenberg vnd Pomern hirin ansehen, was dan auf Wirtenberg zu bawen sei, alters halben vnd auch sonst, wie man sieht sein freundlicheit gegen den Stetten vnd Danckparcheit gegen uns, das haben ewere herrn zuermessen, wen dann, diese Stende Herzog Heinrichen Ins Land lassen, vnd nit solche Conditiones furbehalten vnd erlangen, das wir vnd die Stett hinden seiner bedrang-

nus geburigt werden, auch den aufgewendten Costen ganz oder zum teil erhalten, wie ist vns dan menschlich oder muglich uber das außmatten vnd erschopffen, so wir ein zeit her erlitten, vnd noch teglichs aufwenden müssen, lenger in solcher hauptmanschaft Costen, mühe, arbeit vnd vbermessigem anschlags zu sitzen vnd allenthalben nachzulassen vnd zuzugeben, dan wir fast so hoch alle monat manz zu hilf kompt, als die drei furnembste Stett Straßpurg Augspurg vnd Vlm gesetzt vnd angeschlagen sein, daran nur zwei-thausent Gulden mangelt, dan dise drei Stett thun zusamen 30000 gulden, einen monat, So thun wir vnd der Churfurst Jeder des monats 28000 gulden vnd nach dieser hauptanlage werden wir auch In allem Cleinen ordinarien vnd extra ordinarien anlagen gesetzt, wilchs vnß vnd vnsern Landen vnd Leuten dergestalt lenger nit muglich ist, dan ein konig konts nit ertragen, wir werden in erstreckung der eynung daruff sehen wie sich die Stende in dieser Braunschweigischen sach, erstlich Gots vnd der religion halben halten wollen, ob sie mer das gelt vnd zeitlichen Frieden ansehen werden, oder Gott vnd die religion, dan vbergeben sie das Braunschweigisch Land vnd die leut drynnen, vnd lassen dem Tyrannen den gewalt, das ers mag der religion halben machen wie er will, so ist vns nit zugleuben, das der stend ernst sei, das sie nit zulassen wollen, das die religion eingezeunet werde, vnd hat dieses Landes halben als Ir aus bey verwarter Copei vnsers bedenkens zusehen findet, nit die gelegenheit als ein pfandschaft, wie etzliche vnserer Stende Itzo zu Wormbs meynen vnd disputiren,

Zum anderen wollen wir sehen, wie sie Ire reputation in dieser Braunschweigischen sachen bedenken wollen, werden sie dem Tyrannen das Land widergeben, vnd Goßlar, Braunschweig vnd vns vnd andere ehel vnd vnehel die dieser Stend Part gewesen, nit bedenken, dergestalt, das wir alle vns zukunftigs ubels von Im Herzog Heinrichen nit zuversehen haben, Vnd die achthundert tausend Gulden die auf den Handel gewent sein nit nutzlicher anlegen, auch Im dem vheinde den Costen schenken vnd vns die freund Im schaden stecken lassen, So habt Ir wol zu erachten wie vns muglich, gelegen, oder Latlich sei bei denen leuten In eynung zu sein, die solche obbemelts ding so gar nicht achtenn,

Die Artickel so der religion halben in Niderland aufgangen sein, haben wir gleicher gestalt auch hiebeuor bekommen, vnd davon dem Luthern abschrift geschickt, der meynung, das er

„darus vrsach nehme deste mehr mit seinem schreiben gegen die „Zürcher ꝛc. Inzuhalten, vnd bescheidenlicher zufahren“.

Wirths wir euch also hinwider gnediger meynung nicht wolten pergen, Vnd mugen sehr wol leyden, das Jr disen vnsern ganzen brieve ewern Hern denn dreizehen zu lesen gebet, dan was wir darin schreiben, das ist gewißlich auch vnser gemut also, Datum Spangenberg am 19ten May 1545.

Nro. 32.

1545 am 23ten November. Praktische Ansichten über Religionsvergleichung und Kirchenverfaßung womit L. Philipp die Vorschläge seines jungen Eidam's des Herzog's Moriz von Sachsen erwiedert.

(Vergl. Geschichte Philipp's Hauptstück VI. zum Jahre 1545. Der ganz im Kanzleystyl geschriebene Brief des Herzogs, dessen Inhalt aus dieser Antwort hinreichend erhellt, ist am 14ten Nov. zu Dresden datirt. Ueber das Benehmen des Herzogs und seines Gesandten gleich nach dem Tage zu Frankfurt vergl. Sleidan und Seckendorf.)

Vnser freuntlich dinst vnnd was wir liebs vnd guts vermugen allzeit zuuor hochgeborner furst freuntlicher lieber Vetter sohn vnnd gefatter, E. L. schreiben des datum stehet Dresden den 14ten Novembris haben wir erbrochen vnd alles Inhalts von E. L. freuntlich verstanden, halten auch E. L. In dem freuntlich entschuldigt, das sie vnsern Canzler Doctor Gunterroden als der verrückter weil bei E. L. von wegen gemeines Handels der Religion gewesen, Damals Jrer Leibs gelegenheit vnd auch der fur gefallener eilender kriegsrustung halben nit haben eigener Person nach der Lenge vnnd notturft horenn mogen ꝛc.

Dieweil aber E. L. vns In denselbigen Dingen Je bedencken zum teil Jtzo eroffnen, vermircken wir solchs von E. L. nit anderst dan freuntlich,

Vnnd fouil erstlich betrift die vergleichung die man In der leer mit den alten vättern Augustino vnnd andern treffen solte, were es wol ein gut ding das man sich mit denselbigen vergliche, In denen Puncten die gotlicher schrift gemäß vnd nit zuwider sein, Herwider umb aber wo solche altvätter gotlicher schrift nit gemeß sein, da muß man Augustins die altvätter vnnd alte Concilia nit anderst annemen, dan wie sie wollen angenommen sein, dan sie selbst sagen man soll Jnen nit weiter glauben, dan sie heilige schrift furen,

Das nun daruf achtung zugeben sein sollt, was die alte lerer von denen sachen leren vnd halten, darinnen die theologi zu Loewen newlich viel articul gestellet ꝛc. Glauben wir gentzlich, wo solche alte Lerer noch am zeitlichen Leben weren vnd die Löwische Articul sehenn, so wurden sie keiner Antwort wirdig achten, sondern vfs hochst verdammen, dan wir gar wenig darin finden können des gotlicher schrift gemeß sein mocht. Was E. L. vormelden von den Decretis die durch die Apostel vnd Priester zu Jerusalem geordnet ꝛc. weren wir halt mit E. L. eynig wo die Decreta schriftlich da weren, wilch die Apostel gegeben, das man dieselbigen hilte; dan das auß dem das di Apostel satzungen in iren Kirchen gegeben darumb folgen soldt das alle die Decreta und ordnungen die seit der Apostel Zeit von Menschen gesazt gut seyn solten solches ist nicht zuzulassen denn viel decreta und satzungen ufgerichtet die da ganz wieder Got sein *). Es haben die Apostel on zweivel nichts anders gelert oder bevolhen, dan allein das vf Gott zugleubenn, Im zu trawen, dem negsten gut zu thun, vnd das fleisch dem Geist vnderthenig zumachen seyn ꝛc. wo nun die Itzige Decreta vf solche ding gericht weren oder noch gericht wurden (doch das man vf die ausserliche Ding nit vertrawte, als ob die zur seligkeit notwendig weren) So fechteten wirs nit an, Vnd seint mit E. L. eynig das viel Ceremonien im Babstthumb sein, welche man leiden konte, was gestalt aber vnd wilche das finden E. L. aus beiligenden bedenken, so die Theologen diß teils Anno ꝛc. 40 zu Schmalkalden gestellet haben zusehen **).

Vnd ist der Ceremonien halber so grosser streit nit, wan es In gemein Ceremonien pleiben vnd daraus nit abgotterei gemacht werden, wie on zweifel solchs der alten Concilia meynung auch gewesen, Wo man aber wölt, aus den Ceremonien ein drangsal machen die zuhalten vnd das sie solten notwendig sein zur seligkeit solchs wissen wir mit gott nit einzureumen, sonderlich dieweil die Ceremonien allwegs frei gewesen, auch zu vnsern Zeitten, wie solchs ob den vilheiten der Orden, als Barfusser, prediger, Augustiner ꝛc. zusehen Ist. Was nun der Ceremonien dahin gemeinet vnd gericht sein, das Volck dadurch desto besser zur Andacht zu pringen, wer

*) Die lezten Worte dan das u. s. w. hat L. Philipp mit eigener etwas unleserlicher Hand in das von seinem Secretair Simon Bing geschriebene Concept hineingesetzt.

**) Dies Bedenken ist bis jetzt nicht gefunden.

wolt dieselbigen wider fechtenn, doch das kein Abgotterei oder drangsal di gewißen damit zu verstricken daraus werde.

Das die Psalm vnd Hymni welche der heilgen schrift gemeß, In den kirchen gesungen werden, sichtet man In vnsern kirchen nicht an, ob man die lateinisch oder deutsch singe, wolt man aber den rechten weg darmit gehen, so were gut, wen man Psalmen oder Hymnos singe, das dan abwege da weren, welche dieselbigen außlegten, wie zun Corinthern am 14 durch Paulum gesagt wirdet, man solt nicht leren es beschehe han mit deutlicher verstendlicher rede, das mans vernemen konnte ꝛc. vnd daß eyn Ausleger da were der da anslegte was gesungen werde . . . . . .

Betreffende die Bücher, so diese theologen ein zeither geschrieben vnnd noch schreiben, hoffen wir das sie darin souil vnsere Religion vnd die Lehr betreffe recht geschrieben vnd gelert haben vnnd werden, Was aber disputir vnnd zanck bucher sein, achten wir, das sie eben so wol, als Augustinus vnd Andere Lehrer: menschen sein, wie das man dan findet das Augustinus auch etliche Bücher retractiret hat, Wir wollen vns nit lassenn Irren, ob sie Ire Zanckbücher nit wollen lassen dattlen oder anfechten, aber die Lehrbücher, als wilche da sagen von der Buß Glauben zu Gott, vergebung der sünde, Christlichem gutem leben, lieb gegen den negsten, freiheit der ehe vnd der speiß wie die Gott zugelassenn ꝛc. pleiben ewig, Wan sie nun vf denselbigen dingen bestendiglich beharren vnd darneben alles anfechten, das dem zuwider ist, als die Abgotterey di man mit den Privatmessen, Hinsetzung und umbtragen des sacraments gescheen, desgleichen daß sie straken der Bilder halber wann sie zu Abgötterei zu Walfarten umbtragen werden, item der Heiligen Anruffung da man Got allein durch Christum anruffen solt, auch die Vota der Mönch und Nonnen und ihr unchristlich leben in Stiften und Clostern, desgleichen . . . . . vigilien und seelmessen . . . . . dan sie großen Herren wan sie ubel gelebt alda durch ire Vorbitten helfen wollen . . . . ob sie nun diser ding halb sprechen, sie seyen papistisch oder widerchristlich, daran sagen sie nit unrecht *).

*) Die Stelle im Briefe des Herzogs Moritz, worauf sich obige meistens unleserliche Worte beziehen, lautet so: „Dan der Scri„benten die bei unsern Zeiten sein wirdet Kainer seine bucher „gerne tadeln, nach andern tadeln laßen, Sondern wirt was „aus den alten Kirchenlahren oder christlichen Concilien dorwider „gesagt, wurd es vor unrecht und papistisch berot unnd angeben „werden.“

Mit E. L. seint wir aynig das von eynem Christlichen Wandel vnd Leben, der geistlichen etzwas geordnet wurde, wiewol man vf dieser seiten etlich findet die sich wol halten, so were aber doch auch gut, das vf jener seiten eben so wol als vf dieser seiten gut lehenn angerichtet wurde.

Das E. L. besorgen wo ein Jder geistlicher seine gefallens die Ceremonien hilte, solchs mocht letzlich In der Lehr auch Zweiung vnd Vnrath pringen, ꝛc. haben E. L. abermelt vnser meynung der Ceremonien halber gehort, Nemlich das die Ceremonien ein frei ding seien, Aber fein were es, das ein Jder in den Kirchen seines Landes gleiche Ceremonien hilte, wo aber solchs nit bescheen kont, das doch alle prædicanten, sich in der Lehr vom glauben, tauf, Sacrament des Nachtmals, Christlicher lieb ꝛc. gleichformig hilten, So were an dem anderen so hoch nit gelegenn, Wollen E. L. bitten nach etzliche unnsere gelerten furderlich Jr bedencken stellen lassen *), was vnnd wie weit man sich In diesen zweyen stücken Nemblich der Lehr vnd Ceremonien, mit den alten kirchen, lehren vnnd kirchen ordnung und Conciliis mit gott vnnd gutem gewissen vergleichen kpnnte oder nit,

Dieweil aber dieser ding halben, furnemlich von vnsern Religions Aynungs Verwandten Stenden ein Rath gegen Frankfurt an Meyn Nemblich den 13ten Dezembris bestimbt vnd angesetzt ist, dahin nicht allein wir die Aynungsverwandten, sondern auch die andere Stend unserer Religion die Iren stattlich abschicken werden, von diesen vnd anderen notwendigkeiten unserer religion Zureden vnd Zuratschlagen ꝛc. So sehe vns vor gut an, vnd wollens auch hiemit freuntlich gebeten haben, das Ewer Liebte Inmaßen wir In einem besondern briue ewer liebte geschribenn auch Jemants der Iren (hevorab dem guten alten bischow zu Coln als von der sach da vnter andern soll gehandlet werden: mit zum besten) zu solchem tag ordnen wolle, da kan man notturftig von diesen Dingen redenn, den die Leut so dahin komen, haben solcher ding einen mehren Verstand dan wir, dan worlich wir ein schlechter theologus sein, dannost wolten wir gern ein solcher Christ sein vnd das thun vnd leidenn, das Christlich were, vnnd was vns gott darober zuschickte,

Als auch Ewer Liebte In vnsern gefallenn stellen wh das Leiptzisch Colloquium so Bucerus hat drucken lassen, solt zu

*) Sinn: Wir wollen . . . ihr Bedenken stellen lassen.

diesen Dingen gebraucht werden, solchs konten wir bei vnns nicht finden, Dann solch Colloquium allein vor hertzog Jorgen zu Sachssen seliger als einen hartten man In der Religion erginge, vf das man Inen etwas lencken mochte vnd wirdet vf solchen weg numehro nicht zu handlen seyn, so auch solch Colloquium . . . . . nicht vollendet worden.

Was vnd wie weit man vf dem Reichstag zu Augspurg vmb fridens vnd einigkeit willen, hat einreumen wollen, solchs wissen wir vns zum teil zuerinnern, aber der Zeit ist man noch schwach gewesenn, In erkenntnuß gotlicher wahrheit nit so reich, man hats nit genugsam verstandenn, vnd es wer wol viel domaln aus vnuolkomenen verstannd nachgegeben, Dieweil Itzo aber die warheit durch gotliche verleihung, besser erkent, so wurden vil leut ehr daruber dot pleiben, eher dan sie willigten In solche Dinge die damals furgewesen. Wie es anfenglichs vf den stiften mit den Thumbherren solt gewesen sein, solchs haben wir aus Ewer Liebte brief *) vnd auch dabeuor sonste Zimlicher massen verstanden, vnnd trugen wol neigung das man dahin dechte, wie man die stift vnd prelaturen erhalten mochte, vf das solchs dem Adel schulen vor die Jugent vnd vnderhaltung der krancken ꝛc. gelangte, Doch must In alwege die vorsehung beschehen, das man vf solchen stiften vnd prolaturen frei lisse die pristor ehe die Sacramenta vnter beiderlei gestalt reichen vnd die abgottischen Messen ohne Communicanten vnd was solcher mißbruch weitter sein abstellten; Von Ewer Liebte vermircken wir freuntlich, das sie willens sein, wan sie obbemelt vnsere Theologen bedencken vernomen, derwegen sich gegen vns ferner zueroffnen, Dieweil aber der sachen mit dem wenig geholffen, do sich gleich Ewer Liebte vnd vnser Theologen miteinander vereinigten, sondern vonnöten ist, das disse so groß wichtige sach mit Zuthat aller der andern dieser religion stende verhandelt werden, So wolle E. L. wie obbaut die Iren zum tage genn Franckfurt schicken, vnd da wie andere die disser religion sein, berathschlagen helfen . . . wie den E. L. her vatter seliger auch gethan und in den sachen die Religion betreffend nit abgesondert. Das thun wir vnns zu E. L. gestalten sachen freuntlich versehen.

Den Puncten darin Ewer Liebte vermelden wo zweiung erfolgten vnd ein teil mit den anderen in allen Articuln nit

*) Die Stelle, worauf sich dies bezieht, enthält vornemlich die Worte: „Wir werden auch bericht, das anfangs die Tumbherren in Stiff„ten Canonici regulares gewesen u. s. w.“

einig sein wurde, so were vf andere wege zu bedencken ꝛc. verstehen wir nit grundlich wie es Ewer Liebten damit meynen, wan aber Ewer Liebte vns solchs besser ercleren, so wollen wir vns derwegen gegen sie weiter vernehmen lassen.

Das E. L. nit Zweiueln, so die theologi Jr vnd vnser gemut wissen sie wurden sich weitter erofnen dan bisher beschehen ꝛc. solchs konnen wir bei vns nit wol ermessen, dan wir glauben ganz nit, ob sie gleich Ewer Liebten vnd vnser gemut wisten, das sie darumb etzwas thun werden, anderst dan das, das sie vorhin mit Gott vnd gutem gewissen, vor recht gehalten haben vnd noch halten, da sie auch was vmb vnsernt willen thetten, vnd vmb einen Buchstaben wichen, von dem so gotlicher schrift gemeß vnd recht were, so hilten wir sie vor lauter buben.

Ewer Liebte bedencken verstehen wir van Ewer Liebte nit anderst dan vor gut vnd dahin gemeint sein, ob dadurch frid ruhe vnd einigkeit angericht werden möcht, wier auch vor vns wolten ye so gern friden vnd ruhe haben als Jemants anders, Aber eher wir derwegen was wolten nachgeben, das nider Gott oder das Gewissen were, darfur wolten wir leiden was vns Gott zufugt, das ist aber nit on, was man mit Gott vnd gutem Gewissen thun kann, das sind wir gänz wol zufriden, mogen gern leiden das man es thue, dan warlich mit der religion nit will vmbgangen sein, als da man Jn weltlichen sachen vmb hab, guter, acker, wisen ꝛc. handlet, da einer spricht „laß du mir diß nach so wil ich dir Jenes nachlassen", vnd alhier muß man nicht menschliche vernunfft oder Juristerei prauchen, sondern sehen auf das was gott sagt vnd was gottes wort Jn seinen rechten verstand vnd glauben entlich ist, dabei mus man pleiben, Was nun in solchen Dingen mit gott vnd gutem gewissen zuthun ist, das thu man, was aber darwider ist, Jn dem muß man nit ansehen friden, ruh, gut ꝛc. Der Gott so vns alle lang errettet, kan es wol thun, vnd ob ers dann schon nit thun wolt, So muß man vmb seins namens vnd warheit willen leiden, wie die Apostel vnd andere auch gethan haben.

Das die unuerglichenn Articul wie wir E. L. schreiben verstehen, solten vf ein Concilium geschoben, vnd wie in solchen Concilio solt furtgegangen werden ꝛc. solchs haben wir vernomen, vnd lassen vns wol gefallen, das man alle punkten offentlich disputir, das man aber XIII. stym von Jder seiten vnd die kayf. Mjst. als die dreizehnte stym solt verordnen, wilch

der unvergliche Articul halben mochten votiren vnd das mehrer machen, solchs will keins wegs in diesen wichtigen sachen, die das hochste gut nemlich vnser aller seligkeit betrift zuthun sein, Es werden auch on allen Zweiuel die Apostel zu Iren Zeiten es nicht also gehalten, noch mit Caipha vnd Hanna votirt haben, welchen gesellen di itzige bischove zum teil wol mochten gleich sein. Ists dann auch wi man sagt, so sollen di Regirer In Niderlanden nit vil besser zu rechnen sein in wercken, . . . dann di so vor Zeiten die christen mit martir vnd tod vervolgten, Darumb so muß man vff beiden seiten mit wissen, willen vnd freuntlicher vergleichung hierin handlen, wie das der Abschid so Jüngstlich zu Speier gemacht außweiset, Dan Ewer Liebte haben selbst freuntlich zuermessen, wan die VI. papystischen stymmen vf Irer meynung beharreten, wie bald die Kayf. Majst. so Irer religion ist Inen beifallen mocht, also machen sie das mehrer, Zudem so konten sie liderlich vf dieser seiten der stymmen eine Corrumpiren, also hetten sie abermal das mehrer, darumb will warlich In diesem wichtigsten Handel nicht mit votiren, sondern durch gutliche vergleichung der heilige schrift gemeß zu handlen sein.

Der geistlichen Guter halben mugen wir wol leiden das man sich vergleiche, zu was gebreuchen man die welt außwenden, Als nemlich zu underhaltung der kirchen schulen vnd armen ꝛc. habens vnsers teils albereit dermaßen verordnet, vnd gleuben das vil dieser stende dergleichen gethan haben, darumb wirs nit wollen darfür halten das viel von diesen stenden derwegen solten an das recht gezogen werden, vnd gleuben das das recht einen der sich's Itzo wenig besorget wol so hart als einen andern treffen mocht, Dan wir hoffens vnnsers teils der geistlichen guter halben also zu machen, das wir ob gott will, derwegen mit niemants wollen zu krieg komen.

Das haben wir ewer liebte also hinwider freuntliche meynung nit wollen pergen, vnd bitten wi obbemelt freuntlich Ewer liebte wolle wi andere fürsten, Stett vnd stende diser Religion di Iren zum tag genn frankfurt schicken, In sachen belangende die religion, Concilien den bischoue zu Coln vnd andere Notwendigkeiten mit zu reden vnd zu ratschlagen helffen, das wirdet on allen zweifell den gemeinen Handel trefflich furstendig sein, Vnd wir thun hiemit e. l. der wir alzeit freuntlich vnd vetterlich zu dienen geneigt sind, dem almechtigen befhelen. Datum Zapfenburg am 23ten Novembris Anno 1545.

Philipps ꝛc.

II.

Briefe und Urkunden L. Philipp's vom Anfang des Schmalkaldischen Bundes-Krieges bis zu seiner Capitulation und Gefangenschaft. 1546—1547.

Nro. 33.

1546. Friedewald am 4ten Juni. Schreiben L. Philipp's an den Kurfürsten von Sachsen wegen der kaiserlichen Praktiken und anderer Anzeigen des bevorstehenden Religions-Kriegs, und daß deshalb eine zeitige Annahme fremder Reuter u. s. w. sehr nothwendig sey.

(Durch die zeitige Reuterwerbung, deren Vernachläßigung der Landgraf späterhin zum Theil den unglücklichen Ausgang des Bundeskrieges zuschreibt, würde man dem Kaiser und seinen Helfern unter den teutschen Fürsten zuvorgekommen seyn. Auch war diese Vernachläßigung, welche den Kurfürsten nöthigte, seine bezittenen Vasallen mitzunehmen, die geheime Ursache warum er persönlich mit im Felde erschien. Vergl. das Ende des VI. und den Anfang des VIIten Hauptstücks der Geschichte Philipp's.)

Unnser freuntlich dinst unnd was wir liebs unnd guts vermugen alzeit zuvor, hochgebornner furst freuntlicher lieber vetter unnd Bruder, Wir haben E. L. widerschreiben des datum weiset freitags nach Cantate empfangen, und sovil betrift die handlung, wilch mit dem franckischen adel gepflogen, ist es wahr, Es ist gewiß ein grosse practick, Und wollen E. L. nit pergen, das Grave Reinhart von Solms ewer L. vorfaren gute Zucht mit dem Ilsinger Konnigischem Rath der auch mit zu Wurzburg gewesen newlicher tage seinen weg durch hirsfeld genomen, daselbst gessen, getruncken, frolich gewesen, den Abt von Hirsfeld zu sich gefordert, inen gefragt, ob nit ime und dem Abt zu Fulda auch seine brieve zukomen, was er vor einen Adel unter sich habe, item man werde die Stift also nit vergehen lassen, mit andern mehr worten, die wir nit aller wissen, Derselbig von Solms wirdet one Zweivel wie wir achten, seinen weg nemen nach Hall und daselbst hinaus, dieweil der ortt auch ein versamlungstag soll gehalten werden, was erda und villeicht bei etzlichen Stetten daher umber wird practiciren, daruf ist warlich wol zu sehen. Das sich E. L. ver-

wundern, das die vom adell zu Wurzburg E. L. unnd unnser von wegen unnsers adels gegen den kaiserlichen Commissarien so beschwerlich gedacht u. s. w. ist es nit weniger, es haben sich etzliche deßelbigen also gegen uns lassen vernemen, unnd machen uns gantz keinen zweivel, das die practicken mit denen von adell in E. L. unnd unserm Lande gleich so wol als an andern orthen wird angezettelt werden, geschihts nit offentlich so beschicht aber heimlich, derwegen hoch von noten ist, das die Fursten wol uffsehen, vertrewlich zusamen thun, andere Zanck davon wir hernach E. L. schreiben uff ein mitt setzen, uff das großer sehen, gute Leute und sonderlich frembde reutter an der Hand behalten, unnd inen hierin das gelt nicht zu kleb lassen sein, Das die reutter in irer bestellung kein mehrer außnemung thun, denn allein mit gemeinen worten (das Romisch Reich) solchs tregt one Zweivel nichts guts uf sich (denn dergleichen Puncts verschienen herbsts Christoph von Wrisperg in seiner reutter Bestellung auch gehapt) unnd ist solchs auch wol abzunemen, aus dem, als wir etzliche von adell beschrieben, ob sie auch unns als iren Lehenherren außgenomen hetten, haben irer etzliche unns geantwortet, sie wolten sich in dem der gebur zu halten wissen, und haben unns nit austruglich geschrieben, das sie uns als iren Lehenherren ausgenomen, Sovil das warttgeld betrift wilchs weitter auf die reuter solt ausgewendet werden, haben wir verstanden was E. L. iren Rethen gen Regensburg deßhalben bevolhen, und lissens uns wol gefallen, wan die Stennde darzu zu vermugen weren, wir besorgen aber dieweil inen der last und sorg von wegen der reutter und Knecht wilch sich mannich mal in diesen Landen versamlen, nicht so genahe als E. L. unnd uns ist das derwegen irer zum theil nicht viel vf diese Ding achten mochten, Nachdem aber wir aus E. L. schreiben vermercken, das E. L. uf die Irrung, darin sie mit Hertzog Moritzen stehen treflich sehen, unnd meynen das derwegen Ir nit unpillich bedencklich sey, sich mit S. L. inn solche bestallung der leut zu begeben, bevorab da E. L. mit S. L. der religion halbenn noch sonst keinen verstand haben u. s. w. dunckt uns warlich das die Irrung zwischen E. beyden L. nit so groß seien das man derwegen in dieser so großen wichtigen sach (als die unser Religion betrift) da auch des Braunschweigschen handels halben u. s. w. kriegs zu versehen ist, nit solt zusamen thun und ein gering geld aufwenden . . . . . Zudem das man dannost so gantz on verstand

Hertzog Moritzen halben nit ist, denn E. L. unnd wir haben ye mit S. L. die erbeynung unnd erbverbruderung, unnd haben sich S. L. als wir verschiener bei dero zu Dreißden gewesten auch sonstet sidher mehrmals erbotten, wo E. L. wir oder anndere der religion halben wurden beschwert, das S. L. das Jr darbei wolt uffsetzen, wie man dann gesehen, das S. L. zum ersten Braunschweigischen Zug funfzig tausend thaler und zu dem lezten Zuge auch nicht ein geringes gethan hat, Dieweil denn unns unsere Rethe aus Regensburg geschrieben allerlei sachen und besorglicheit halben, wie E. L. aus hirbeiliegenden Copien zubefinden, auch das Concilium furtferet, unnd wir dermaßen Kundschaften bekomen, wie wir E. L. zugeschickt, auch uns gestern von wegen des Bischofs von Colln durch Sibert Lowenburg auf ein gehaptes credenz erofnet ist, es solt sich dermassen also erhalten, wie unnsere Rethe von Regensburg schreiben, nemlich das der Pabst S. L. aller Dignität privirt entsetzt, den Kaiser vor einen executoren anrufft, und auch das Urteil mit sich pringt, das sich di Geistlichen Ritterschafft und Landschafft des Bischofs eußern, und sich hinfurtter zu des Coadjutors Administration halten unnd demselben gehorsamen solten ꝛc. So dunckt uns warlich, dweil die leufft des Concilii des Bischofs von Colln, Marckgr. Hansen, Marckg. Albrechts, des jungen Hertzog Erichs, Wrisperge und dessel ben losen Gesinds halben und was der prackticken mer sind, alle übereinstimmen, So werd nichts gewisserts sein, dan . . was in particularsachen angefangen das solches volgent E. L. und uns . . . betreffen werde, man geb uns gleich daneben sovil gut wort als man wolt, das demnach E. L. und wir ein Jder zweitausend Gulden ufwendeten und darmit unnser Jder vierhundert guter frembder pferde noch ein zeitlang erhilten, wi wir E. L. hidevor geschriben. Bewilligen denn unsere Stennde solchs mittragen zu helffen, so ging es E. L. und uns zu, und kemt uns beide desto leichter an, bewilligen sie es aber nit, so ist doch E. L. unnd unser hohe notturft, inn diesen Dingen vorsehung zu thun, unns nit so blos von frembden volck finden zu lassen, und wer ein solch geldt auch nicht zu groß, wir konnen es von den gnaden Gottes ye wol verwinden, Das wolten wir E. L. also itzmalen hinwider nit pergen, erwarten hivon E. L. furderlich widerschreiben, und seindt derselben alzeit freuntlich und vetterlich zu dienen gneigt. Datum Friedewald am 4ten Juni 1546.

Philips von Gottes Gnaden u. s. w.

Postscript.

Hat uns obbemelter D. Sibertus von Lowenburg von wegen seines herren des Bischofs zu Coln gesagt, es sei gewis daß die Kais. Maj. alles ir geschutz hab ganzlich mit allen dingen dermaßen verfaßen und verfertigen lassen, das, wilch stund man wil, es hinzufuren und daran ganz kein mangel sei. Ingleichen hat uns Jorg von der Malsburg Munsterscher Marschall geschrieben, das die kais. M. alle ir garde . . . ufgemannet hab . . .

Was unser Canntzler *) insonderheit aus Regensburg geschrieben, das finden E. L. hiebei liegend unnd send warlich solche seine Argument unnd Ursachen nit zu verachten, wir halten sie auch neben ime vor gewiß, unnd wissen unnd erkennen ine vor ein solchen man, der von Hertzen unser religion gneigt, unnd gern zwischen E. L. und Hertzog Moritzen eynigkeit sehn, unnd ob ime wol die hendel schwer sein unnd (er) gern daheim bei seinem weibe were, so ist doch sein schreiben nit zuperachten. Wir bitten auch E. L. woll unns nach verlesung diß schreiben widerumb zuschicken **).

Nro. 34.

1546. Friedewald am 5ten Juni. Schreiben L. Philipp's an die Stadt Straßburg wegen Fortsetzung des christlichen Vereins nothwendiger Annahme fremder Reuter, und anderer angesäumter Maaßregeln zum bevorstehenden Defensivzuge.

(Vergl. den Anfang des Hauptstücks VII. der Geschichte Philipp's.)

Philips von Gots gnaden Landgraue zu Hessen graue zu Catzenelnpogen ꝛc.

Vnnsern gnedigen gruß zuuor. Ersamen vnnd weisen lieben besondern, wir habenn ein zeithero zu etlichen malen den Rethen Gesandten vnnd botschafften vnnserer Christlichen verainigung dero bey einander zu Regensburg sein etlich kunnschafft vnd anzeige, jtziger vorstehender geschwinder hewerb vnnd leufft halben vorbringen lassen, Vnnd ist vnser Bedencken gestanden vnd stehen auch noch also, aus denselbigen angezeigten vnnd

*) Tilemann von Günterode.

**) Dasselbe ist wahrscheinlich im Weimarschen Archiv aufbewahrt.

auch hierin liegenden vrsachen, das die erstreckuug vnnser Christlichen verain furderlich vorgenomen vnd geschlossen wurde,

Desgleichenn weill man befindt, das die leufft so geschwinde seindt, vnd dann etliche reuter, wie Jungst zu Franckfurt verabschiedt, mit wartgelt aufgehalten, das dieselben weiter bestelt, auch etzliche beuelchsleuth zu Fuß so es vor gut angesehen wurde, an der handt behalten wurden

Aber gemelte Botschafften zu Regensburg haben sich vernemen lassen, das sie weiter vnderhaltung der reuter halben. Ja auch jrer einsteils In verstendnussachen von Iren Hern vnnd Obern keinen beuelch hetten, Zudem das auch sie die Gesandten In geringer antzall zu Regensburg weren. Vnnd musten sich zuuor bey jrenn Hern vnd Obern hierin beuelchs erholen ꝛc.

Nun seindt aber diese dinge inen zum theil so zeitlich angetzeigt worden, das sie vnnder des wol hetten mugen an jre Hern vnnd Obern schreiben, aber es werden die ding vnachtsam alßo in verzug gestelt,

Wir werden auch berichtt das vnnder den Stenden, wenig der personen so vormals mehr bey den Religion vnnd ynnungs sachen auff dem Reichstägen gewesen, derselben bericht tragen vnd sich jn die vorstehenden practicken zuschicken wissenn ꝛc. zu sölchem reichstag verordnet seien,

Daraus liderlich ein groß vbersehen werden mocht

Dieweill dann jr vorhin gnugsam wisset, wie die sachen des Conlilij halben stehen, vnd ane zweiuel gnugsam verstanden habt In was geschwinden vnnd grossen Bewerbungen Marggraue Albrecht von Brandenburg stehet do niemants weiß, wo hinnaus dieselben bewerb gelten sollen

Zudem das vnns jtzo allerley berichts vnnd kuntschafft einkomen, was des Bischoffs von Cöln halben zu Rhom erkent wie uns dan dasselbe durch des bischoff rath Doctor Sebert also auch vor gewis angetzeigt ist

Item was vns von einem so In der Marggrauescharfft Baden gesetzen von Bewerb so wider uns diese stende vor sein solte, geschrieben, desgleichen was vor Bewerb in Frißlandt, vnd Italien ꝛc. furfein, wie jr hirnaben aus einem extract habt zubefinden,

So ist In alwege die hochst notturfft das man die ding nicht veracht, sich frembter reuter halben, vnnd sonst auff dieser seiten so vngefast vnnd bloß nicht finden laße

Derwegen so wollet nit vnderlassen zu jtzigem Reichstag

die ewern stattlich vnnd sonderlich er *) Jacob Sturmen (do es gesein, vnnd er dahin sicher kommen konth auch alda sicher sein mocht wie wir das er durchs Landt zu wirttenberg wol sicher reitten mocht achten) forderlich vnnd an lenger vertziehen abfertigen, vnnd jnen gnugsamen gewalt gebenn. Das sie mit schliessung der christlichen verain, ohn seumenn furtgehen, vnnd auch sonnst notturftig erwegenn vnnd schliessen helffen, was die notturfft itziger leufft, mit weiter vnderhaltung etzlicher rechtschaffener frembter reuter, vnd sonnst sein wolle.

Dann warlich wie vnns die ding ansehen, so stehenn die so sorglich, als sie bey vnnsern zeiten nie gestanden haben.

Wilchs wir euch also gnediger meynung vnd jm besten nicht woltenn verhalten, denen wir mit sondern gnaden gewogenn sein, Datum Fridwalt den 5. tag Junij Anno ꝛc. 46.

Nrb. 35.

1546. Cassel am 18ten und am 20ten Juni. Zwey Schreiben L. Philipp's an den Kurfürsten von Sachsen über die Absichten ihrer Gegner, und über die zur Gegenwehr nothwendigen dringenden Maaßregeln.

(Auch an die Stadt Strassburg schrieb er fast mit denselben Worten am 16ten Juni mit der Nachschrift, daß er, falls man keine Reuter, wie er zuvor geschrieben, an die Hand nehme, er sich wolle wegen des Erfolgs für entschuldigt halten. Vergl. das folgende Schreiben an Strassburg vom 27ten Juni.)

Unnser freuntlich dinst unnd was wir liebs und guts vermugen altzeit zuvor Hochgebornner furst freuntlicher lieber vetter unnd Bruder, Was itzunder unnsere Reithe vonn Regensburg mit zuschickung etzlicher kundschafften auch Doctor Gereon **) an unns geschrieben, davon schicken wir E. L. hiemit Coplen zu, damit E. L. zusehen wie geschwinde die Leuft stehen, wiewol wir achten das E. L. dieselbigen bereits werden bekomen haben. Unnd obwol zu gedencken, das der Krig inn Algir oder Pemont ***) gehen mocht, so ist aber daneben zu besorgen weil der Pabst sovil darzu thut, unnd die Spanier herausser komen sollen, die Musterplez inn Deutschland gelegt werden, unnd die erkundigung der Prophiand halben uf ein durch ziehend kriegsvolck in der Graveschafft Tytol unnd inn

*) Ehren, Herren.

**) Sailer aus Augsburg, hessischer Agent in Bayern u. s. w.

***) Piemont.

der Etsch beschehen, unnd die Practick mit dem Adell das man die also hin und wider besucht vor ist, das es ein andere meynung haben mocht, denn wir nicht glauben konnen, das der Pabst so sehr über Franckreich ertzornet, das er Krig werde über Inen pringen unnd gelt dartzu geben, Sonnder das etwo also ein anschlag vorhandenn sein mocht, wie aus Doctor Holden unnd andern radtschlagen so zu Wolfenbüttel funden sind, zu befinden ist, das sie sich gefast machen, unnd dann mit gefaster hand wege furschlagen, unnd sagen, wir hetten das Colloquium zu Regenshurg umbgestoßen und desselben endschafft nicht erwart, das Concilium hette in der 5ten session (so zukunftig ist) geschlossen, wilchs wir unns auch nicht gehalten, woltten auch solch Concilium vor das Concilium nicht halten, wie es an ime selbst were, item der Kaiser hette etliche articul (die vorhanden sein sollen) in der religion sach vorgeschlagen, die Ir Maj. verhoft bei dem Concilio zu erhalten, das sie solche articul vollfuren sollten, die hetten wir auch abgeschlagen, darumb sie alle pillliche wege gesucht, mail es aber alles bei uns diesen Stenden nicht stadt haben wolte, so wolten sie es nun also gehalten haben, wo nicht, das sie uns denn von beiden ortten als oben herab, unnd aus dem Niderland mochten angreiffen unnd sagen das es allein beschehn, frid unnd ruhe zu machen, Wir sind ingedenckig das der von Nawes uffen vergangen Reichstage zu Speyer wider uns sagt, der Hertzog von Gulch hett sich nit wollen weisen lassen, bis solang er den ernst gesehen, desgleichen must gegen Franckreich auch geschehen inen zu einem Vertrag zu bringen, denn er konnt wol denken, das man Inen also nicht verjagen wurde, ob nun dis mit uns diesen stenden also auch mocht beschehen, wirdt man innen werden, Unnd dieweil ein Keiserischer gesagt wie E. L. aus dem Zettel Doctor Gereons schreiben zu vernemen, das der Keiser ein gehorsam im Reich haben und die Zehn blicken wolte und einen beissen u. s. w. so glauben wir das es Colln und eben die Practick wie izt gemeldt sein mocht, Darumb wol von nöthen, die sachen weitter und wol nachzudencken, wie denn E. L. mit Vleis thun und solchs nit underlassen wollen . . . . Cassel den 16 Juni anno ꝛc. 46.

Schreiben des Landgrafen an den Kurfürsten vom 20ten Juni.

Wir haben uns wol lang besorgt, es werd also zugehen, und man werd dis theils zu lang schlafen. Dieweil die sachen

dermassen stehen, ist in allweg von nöthen das E. L. unnd wir zusamen komen, derwegen wollen sich E. L. aufs aller eilendst nach Turingen gein Gotta oder Eisenach begeben damit wir derzeit on saumen einander mit schrifften unnd eigner Person konnen erlangen, E. L. wolle uns aufs allereilends widerschreiben wie sich zu halten sein solt, und obs nit ein meynung und die notturft erfordert das man zu stund etzliche Knecht von Strasburg unnd aus den Sachsischen und Niderlanden lisse anlauffen auch etzlich reuter anreitten. Wir wollen E. L. nit bergen, dieweil grosse Theurung in unsern Landen ist, also das wir haben unsern armen Leuthen mussen eine mergliche Summa getreidigs lassen, derwegen wir uns in unsern Vestungen sehr an getreidig entploffet, So wolle E. L. uns aus dem Land zu Duringen zu Speisung unser Vestungen zweitausend Wirtel Korns unnd zweitausend Wirtel Haberns ein Jar lang vorsetzen, wollen wir E. L. dasselben hinwider erbarlich vergleichen oder uns an ein Geld schlagen, wollen wirs E. L. alsdan guttlich betzalen, E. L. wolle bedencken, das in alweg von nothen die vestung zu verwaren, dan wan unsere vestung eine als Cassel, Ziegenhain oder Eisen erobert, wurde darin ein treflichs von Geschutz Pulver Kugeln u. s. w. bekomen, dardurch der Jegentheil hochsten Vortheil erlangt. Und nachdem wie ertzelet die geferlichkeit dermassen vorhanden, wolle E. L. uns verstendigen wie vil zu roß unnd fuß sie uns willens zuzusenden, do es uber uns gelten solt, hinwiederum wir E. L., do es uber E. L. gelten solt. Es wirdet auch die notturft sein, dieweil in unsern Landen die proviant so theuer unnd nit zu erlangen ist, welcher under uns beiden dem andern hilff schicket, das solchs uf des schickenden Kosten beschee. Wir bedechten es solt nit schaden das E. L. Herzog Moritzen schrieb, von S. L. zu erfaren, do es über E. L. solt gehen, was sich E. L. zu seiner L. solten vertrosten."

(Anm. In der etwas unleserlichen Nachschrift schlägt L. Philipp vor, da Markgraf Albrecht seiner Parthey offentlich geständig sey, ihm die Reuter, falls er sie in der Gegend von Eichsfeld, Hersfeld u. s. w. zusammen bringe, abzubrechen, auch selbst 5 bis 6000 Knechte zusammenlaufen zu lassen, und durch ein Ausschreiben im Namen des Kurfürsten, dessen oberste halbjährige Kanzley-Verwaltung zu Johannis begann, die Kriegs-Räthe des niederländischen Kreises nach Eisenach zu erfordern, so wie die des oberländischen nach Frankfurt. Am 26ten Juni schrieb er ihm, er wundere sich über seine Langsamkeit in dieser hochwichtigen Sache; er möge auch an die Herzoge von Pommern schreiben (welche, in einem Zwist mit dem Kurfürsten begriffen,

sich zurückzogen), daß dieser Krieg die Religion betreffe. Jetzt könne man den Gegnern nicht mehr trauen und wenn sie auch einen Vertrag mit ihrem eigenen Blut unterschrieben. Am 27ten Juni. Er werde nächsten Freytags Abend zu ihm kommen.)

Nro. 36.

1546. Cassel am 26ten Juni. L. Philipp eiliges Schreiben an den Herzog Ulrich von Würtemberg und die Städte Augsburg und Ulm, nach welcher Disposition der bevorstehende Krieg zu führen sey.

(Vergl. mit diesem im prophetischen Geiste gezeichneten Plan die anderen Kriegsbedenken bey Hootleder Th. 11. Buch III. Cap. 18. 20/20, 22. und 26. Herzog Ulrich schrieb im Anfang Juni's an L. Philipp: Lieber Lips ich will dich nicht lassen, hilf mir nur Lufft machen. Im Anfang des Jahres 1547 trat er zuerst von allen Bundesfürsten zum Kaiser über.)

Vnnser freuntlich dienst vnd waß wir liebs vnnd guts vermugen alzeit zuvor hochgeporner Furst freuntlich lieber vetter vnd gevatter, auch gonstigen grus zuuor Ersamen vnnd weisen lieben besondern wir haben ewer dero von Vlm schreiben datums weisende 22 Junii empfangen, darin wir vermerkt wie trostlich Ewer liebten vnnd Ir dj oberlendisch stett haltenn, vnnd daß ir euch keineswegs wollet von vns trennen lassen, wilchs wir vast gernn hörenn, desgleichen sollen ewer liebten vnd Ir euch bei vns auch versehenn. Befienden den Churfurst zu Saxen auch nitt anders geneigt, erwarten deshalben teglichs noch mer schreiben von Seiner Liebten vnnd wollen ewer liebten vnnd euch nit pergen, das wir auff vnsern teil mit macht reutter vnnd knecht bestellen wie dan der Churf. zu Saxen vns gestern geschrieben — das seine liebten auch thun, wie wol seine liebte der Zeit, do sy vns das letzt schreiben gethan, die ding nitt aller so hefftig geglaubt haben mag *), Aber dweil sidher seiner liebte dj ding yn bestendiger vnnd im grund wider diese stend gemeinet fiendenn, werden seine liebte on Zwiuel noch hefftiger darzu thun,

Das Ir dj vonn Ulm uns zugeschickt habt wi geschwiend von der keyserlichen Majestät practicirt wird, Euch dj Stett von uns abzusondern, mit Vorwendung das Spil solt allein über die fursten gehenn, Das bedanken wir uns gnediglich, Es ist aber ein lauter schein, dann wir wissen, seint ye Fur-

*) Diese Stelle verräth den Inhalt einer ganzen monatlichen Korrespondenz.

sten einem Kaiser gehorsam gewesen unnd haben denn unterthänigen willen gezeigt, so hats der Churfurst zu Saxen vnd wir gethann, allein usgescheiden dj sache so gots ehr und des Reichs freyheit betrifft, wir haben viel hilff wider denn Turkenu nnd vorschub wider franckrich gethan, diß ist nun der dank.

Und wissen nichts das wir wyder Ire Majestät gehandlet, es sei Im bischoues krig, recuperation des lands Wurtenberg oder was sonstet sein mocht, heimlich oder offentlich, Ir Majestät hats vnns verzihenn, vnd des brive vnnd Sigell gegeben,

Wann man aber den hund henken will, hat er leder gefressenn, Also gehts Itzo freilich dem Churfursteun zu Saxenn vnd uns auch auf das euer liebte. unnd Ir aber verstehenn muget was bey unns fürgeben wird, als ob der keiser auff unns nit so hart verbittert sei, so schicken wir euer liebte vnnd euch hibei unsers Canzlers handschrift darus zu sehenn, was herzog Moriz zu Saxenn mit Im geredt hat, wilchs on Zwifel von den keiserschen also an in gelangt, Wir wolleun aber nitt unnderlassenn, herzog Morizen gnugsam zu informiren wie der Hanndel sei zu verstehenn *).

Das Ir aber von Ulm begeret euch zu raten, wie dj sach solt anzugreiffen sein, wollen wir euer liebte unnd euch zu erkennen geben, unser bedenkenn, der handel aber ist schwer, wichtig unnd groß darumber wol zu bedenken sein will,

Wir diese Stend müssen unns dreier Zug besorgen des einen denn kayserliche Majestät selbst thun mocht oben herin, Den andern Zug wirdet der von Büren unden herauff thun, Denn dritten so aus behmen auf Saxen gehen möcht wilchen Zug wir aber ungewiß achtenn, beneben diesen müßen wir uns unter andern von Markgraff Hans, Herzog Erich von Braunschweig und den Bischoffen vieler Plackereyen noch besorgen. Solten wir diese Stend nun uns teilenn, mit unnserm volcke Ir droben allein, wir hiniden allein, der Kurfürst auch an einem Gegen ende, besorgen wir, wir wurden den Veinden vil zu schwach sein. Darumb wer uns bedenken, das wir dj

*) Um die Spaltung zwischen Städten und Fürsten vollkommen zu machen, hatte man nicht nur den Städten zu verstehen gegeben, der Kaiserliche Zorn sey gegen die ungehorsamen Fürsten, und namentlich die Bundes-Häupter gerichtet, und Herzog Ulrich wieder besonders beschickt (Sleidan lib. XVII.), sondern auch versucht, die Bundeshäupter selbst einzuschläfern oder auf Abwege zu führen. Das Detail dieser Praktik ist aber nicht näher bekannt. Siehe den folg. Brief.

stend uns des vereinigten, zöhe der keiser mit einem großen hauffen vff euer liebte unnd euch die oberlender, das wir denn alles volck zu roß, fuß, knecht, Landvolk, veldgeschütz unnd was wir nit durffen zu besetzungen, nemen, und zühen denn nehsten zu euer liebte unnd euch hiruff, durch die Pfalz oder wo sich das am gelegnesten schickenn wil, So nemen wir Pfalz, samt seiner liebten folk auch mitt, wenn seine liebte mit wollen, und ob der Wheind euer liebte unnd ewerm Volk also nahe were, das sy ihn zu starck . . . . . besorgten, das sy dann Ir volck zu roß und fuß, was sie des zur besetzung nitt bedurffenn, hinder sich schicken uns entgegen, und kemen wir also zusamen, zöhen dem Wheind vnder augenn vff das man mit dem Wheind schluge, oder legt sich In einen furteil . . . Herwiderumb gieng aber der grose Zug, oben herab auff unns, so musten euer liebten vnnd Ir alles Ir volck, als würtenberg, Pfalz, dj oberlendesche Stett, was euer liebte unnd Ir des nit notwendig Inn besazungen bedurfft heraber zihen lassenn, Wolten wir mit vnserm hauffenn, so wir uns . . . . besorgten, dem Wheind vff euer liebte vnd ewer Volk weichenn, so lang bis wir zusamen kemen, und darnach wolten wir samptlich an den Veind Zihen.

Im fall aber so der keiser zöhe mit dem Zug etwo vff Franckfurd, und wolt zwischen uns diese Stend zihen so mustenn euer liebte Ir di Stett unnd wir hinter Im uberzihenn und etwo Im Land zu francken zusamen komenn, und darnach vff denn Wheind zihenn, wo dann der Churfurst zu Saxenn, von Behmen her nitt zu hart benottiget wurde, so konnten sein liebten mit Irem volck auch zu unnß im Land zu franken oder do der gegenteil nit nach frankfurt zöhe, etwo umb frankfurt zu unserm volck komen. Vnnd besetzten sein liebte, Witenberg, Gotta ꝛc. Das ist unser bedenken, doch stellen wirs zu weiterm bedenken des Churfursten und ewer liebten, und ewerer Krigsrath und Potschafften, dero wir teglich gewarttenn. . . .

Wir hoffenn ob gott wil zu reuttern vnnd knechten inn guter anzal zukomenn, haben albereit bis in zwei tausend Pferdte, on unnsre landsassen unnd lehenleut vnnd 16 oder 17 fenlin knecht bestelt unnd bestellen noch teglichs mer reutter unnd knecht, one was der Churfurst zu Saxen wurdet annemen von reuttern unnd knechtenn, Dj knecht sein im lauff unnd dj reuter dermaßen vermanet, welch Zeit wir sy fordern, das sy eilends uszihen konnen. Hierzu will aber geld gehö-

ren, wir haben uns In den zweien Brunschwigischen zugen unnd mit andern usgeben zu den Reichstagen und beschreenen . . . . . an geld hart entplosset, und man ist uns ein gut Summa noch schuldig dj vns nit bezalet ist, Zudem haben wir vf dj 1000 Pferdt albereit vast halben sold vnd vff ein Ides fenlein knecht gemeinlich zwe oder dreihundert Daler gegeben, Darumb wil warlich hoch not thun, das das geld furderlich gein franckfurt erlegt werde, dann die reutter ein selzsams volck ist, wo man nit pald mit inen schleust, und Inen geld gibt, zihenn sie an andern ortt, zudem sind sie theuer unnd schwer zu bekomen, derwegen wil von noten thun, das dj zwen doplen Monat furderlich gein franckfurd wie wir euer liebte unnd euch geschriebenn erlegt werdenn, unnd wil Izo kein geld anzusehenn sein,

Dann es erstlich gots ehr, vnsere religion leib, gut vnnd aller teutschen Freiheit betrifft, ligen wir oben, ist sich des schadens an Veinden zu erholen, ligen wir vnden, wilchs gott wende, so habenns dj Vheinde doch.

Wir underlassen nit, wir burgen auf Schloß vnd Stett, wo wir konnen, vnnd wolt gott daß wir für vnnser Halb land gelt hetten, wir woltens an nichts erwinden lassenn, Wustenn euer liebte unnd Ir auch vnns weg anzuzeigenn wir woltenn gern ezliche ampter in vnserer obern graueschafft verpfenden, wer uns geld daruff thet.

Es ist vnns warlich diser anschlag gnugsam schwer, wo der also gehen, das wir aus vnserm land zihenn, vnnd das verlassenn soltenn, dann sobald wir darus zihen, wurde Maximilian von Iselstein genannt von Beurenn mit seinem krigsvolk darin zihenn, Wir denken aber vff das ende des handels das wir dise Stend unser macht zu hauff thuenn, zusamen zihenn, und einem hauffen des gegenteils den kopf bieten, Hulff uns dann gott das wir einen Hauffen schliegen, Solts ob gott will besser werden, unnd hoffenn do wir dise Stennd obligenn, euer liebte und Ir werden denn schaden unser armen leut hinwider gnedig vnnd gonstig bedenckenn,

Wolt gott das man uns gevolgt hett, wir haben uff viel tegen von disen dingen gesagt, das der Gegenteil einmal also thun wurde. Wir habenn auch letzlich zu Frankfurd unnd Wormbs unnd im anfang Itzigs reichstags zu Regenspurgk geredt und getrieben, sich anderst inn dj sachenn zu schickenn, Es wolt aber nicht gehort werdenn, Solchs ist aber furuber, mann thue noch sovil als unns muglich ist. Inn alweg ist

unser rath, das man dj schweizer uff diser seitten erlang, das sie unns zuzyhenn, oder umbs geld dienen, oder inns Sundgaw, Prißgaw, Elsas, Graveschaft Tirol ꝛc. fallenn, Solt aber der zug ins oberland geltenn, So wer am bestenn, das euer liebte Jr unnd wir dj schweizer bej unns hettenn, wann es zur schlacht keme ꝛc. Das ist also Jn eil unser bedenkenn, Wir wollenn dj Post von hynnen bis gein Darmstadt bestellenn, euer liebte unnd Jr wollen sampt dem Pfalzgraven ꝛc. dj forter eilends von dannen durch die Pfalz, euer liebte Land, bis gein Ulm unnd Ausspurgk bestellen. Das alles wolten wir euer liebten und euch also hinwider freuntlicher unnd gnediger meynung nit pergen dero wir zu sondern freuntlichen Dienst und gonst erzeigung geneigt sein, Datum Cassel am 26ten Juni.

Philips von Gots gnaden Landgraue zu Hessen ꝛc.

Wir gedencken wann der gegenteil sehe das man uff disen seitten durch gotliche Verleihung ufkeme, so möchten darnach allerlei underhandlung furfallen. Nun wirdet geachtet dweil der Gegenteil izo also uber trewen und glauben . . . handlet, ob er gleich einen friden mit disen Stenden machte, so werde er doch den nechsten, wann wir unser volck wider lißen zerlauffen, dasselbig annemen oder zu ander sein gelegenheit wider gegen uns diese stend thetlich handlung furnemen, alsdann weren wir umb das geld . . . und dartzu umb volck . . . gefurt, also das dem gegenteil hinfurt nicht mehr zu trawen unnd zu glauben sondern dahin zu gedencken sein wil, wan man durch gotliche Verleihung dermaßen ufkemt, das mans dann ausmache, und nit ehr ufhöre, die Pfaffen seien dann ganz aus teutschen Nationen, uff welchs sich e. l. und Jr auch furderlich resolviren wolle . . . . . Es will auch von notten sein, das man der sache nachdencke, wan wir eher dann unser Gegenteil zu Kriegsvolck khommen wurden, ob man dasselb also uff uns selbs . . . soll still ligen lassen. — Es ist wunderbarlich groß bewerb in diesen landen davon wir nit gnugsam konnen schreiben. E. L. Herzog Ulrich wolle dießen brieve eilends abschreiben und furtter das Original den von Ulm und der Botschaft so da ligen, auch den von Augsburg bei diesem unserm diener, dem E. L. ein ander geruhet Pferd unterzuziehen bestellen, zukommen lassen, den dieser brive in so großer eill nit hat konnen gedreifacht werden. E. L. und Jr wollen uns furderlichst widerschreiben wi alle sachen bei Jnen stehen,

wie stark sie seien, wo der Kaiser den Kopf und das geschutz sich hinkeret, wo die Hispanier und Italianer . . . . und in Summa wi sichs zutregt. Hlbey schicken wir ein Zipher Alphabeth, darmit haben E. L. und Ir uns zu schreiben die geheimste Wörter, desgleichen wollen wir auch thun.

Nro. 37.

1546. vom 27ten Juni. Nachschrift L. Philipp's an die Stadt Straßburg die Vorbereitung zum bevorstehenden Krieg betreffend.

(Der Anfang und Haupt-Theil dieses Schreibens, welcher sich nicht mehr vorfindet, ist vermuthlich eine Antwort auf die früheren Meldungen der dreyzehenden Kriegsverordneten der Stadt Straßburg: Am 17ten Juni rieth Jacob Sturm dem Landgrafen, mehr Ordnung und Gleichheit in das Geldwesen und die Anlagen des Bundes zu bringen, und der freyheitsliebenden teutschen Ritterschaft von Seiten der Fürsten jeden Grund zur Unzufriedenheit abzuschneiden; zugleich giebt er zu verstehen, daß die Stadt Bremen schon zu Frankfurt hätte ernstlicher zur Entrichtung ihrer Anlage müssen angehalten werden. Am 23. Juni berichten die Kriegsverordneten von Straßburg, daß sie gleich anfangs ein Fähnlein Knechte nach Ulm und Augsburg als den am meisten gefährdeten Orten gesandt, die evangelischen Eidgenossen durch Basel von der bevorstehenden Gefahr in Kenntniß gesetzt hätten; der Bischof von Lunden und Konstanz habe kaiserliches Geld den katholischen Eidgenossen gebracht, im Nothfall wider die evangelischen zu brauchen. Der kaiserliche Hauptmann Bernhard von Schaumburg werde im Bisthum Straßburg und im Elsaß und habe seinen Hauptmusterplatz in das Gebiet der Bruchseße nach Mieblingen verlegt. Rawes, der mit Granvella die Städte zu Regensburg zu trennen versucht, sey zum Pfalzgrafen, Walther von Hirnheim zum Herzog Ulrich geschickt worden. Um des Kaisers täuschende Vorwände zu widerlegen, sey ein Ausschreiben des evangelischen Bundes nöthig u. s. w.).

Wir bedancken uns ewers guten willens gnediglich, und was Ir uns zugeschicket haben wir mehrentheils bereits von unsern Rethen zu Regensburg, Herzog Ulrichen *) und denen

*) Unter diesen Nachrichten, welche alle Rüstungen des Kaisers und des Pabstes, die Bestellungen in Teutschland, die Ankunft der Spanier aus Neapel und Piemont, die Absicht mit den oberländischen Städten anzufangen, und dann von Böhmen und Schlesien aus Kursachsen, durch das niederländische Heer Hessen mit Feuer und Schwerd zu verheeren und dieser Fürsten gegenseitige Hülfe zu verhindern, verrathen, kommen auch die Anzeigen des Plans der Spaltung und Trennung der Städte von den Fürsten

von Ulm empfangen. Und ist nicht gewisser, dan das sie, die Widertheil suchen Trennung under uns den stenden zu machen unnd unser Religion zu vertilgen, wie Ir hierneben aus dem Extract unsers Canzlers schreibens, was Hertzog Moritz zu Ime gesagt hat, vernemen werdet *), wir lassen reutter und knecht so vil annemen als wir bekhommen mugen, wie wir euch darvan weiter schreiben und so wir sie alle beth mmen wirdet Irer dannost ein guter Hauf. Begeren auch nochmals die knecht uff unser Obergrafschaft volgen und lauffen zu lassen, desgleichen ewern Kriegsrath und noch einen geschickten mentschen neben ime furderlich zu schicken in diesser großen sachen mit zu rathschlagen helffen. Marggrave Hannsen von Brandenburgs Herzog Erichs von Braunschweigs und Herzog Albrechts von Meckelnburgs sohn's (Georg) halben wirdts nichts helfen wan Sie schon lange erinnert und bei inen angesucht wirdet, Dann Marggr. Hanns hat die Bestallung albereits angenomen, desgleichen Herzog Erich und der von Meckelnburg auch, Wir haben aber nit underlassen und seinem Marggr. Hannsen Bruder dem Churfursten zu Brandenburg geschrieben, so vil ime moglich Abbruch und verhinderung zu thun. Wir haben Zeitung das Mitwochens und Donnerstags nach visitationis Maria reutter und knecht zu Patensehe inn Herzog Erichs landt zu hauff khommen und sich versambleh sollen, wie wir euch von solchen Khuntschafften hierneben Copeien zuschicken, Wann nuhn die Sachsischen Stedte alls wir hoffen darthun und helffen wollen **), hoffen wir wollen Irer in der Eil weniger machen. Wir feyern auch mit was wir konnen dem Gegentheil abspannen abprechen und niederwerfen, und lassen daran nichts erwinden, sparen auch kein Geld, Gedencken uns von euch und den andern unsern Mitverwandten nit zu sondern, sondern leib und gut bei inen uffzusetzen, dieweil aber Gelt zu solchen Dingen gehoren will, begeren wir inmassen wir geschrieben das Ir furderlich zwen Doppellmonat gegen Franckfurt erleget. Ewer Bedencken des Ausschreiben halben gefelt uns woll, haben zuvor dem Churfursten darumb

vor. Es sey ferner im Werke, die eroberten freien Städte Teutschlands an Oesterreich zu verpflichten, und selbst das Kaiserthum nach Spanien zu verlegen.

*) Vergl. den vorhergehenden Brief vom 26. Juni.

**) Hierin irrte sich der Landgraf; denn die norddeutschen Städte gaben weder Geld noch Mannschaft.

geschrieben, das er Doctor Brucken (Pontanus) und Philippum (Melanchthon) eins wolte stellen lassen uffs kurzste. Franckreich halben haben wir euch bereits geschrieben, das wir vor gut ansehen das Ir ein Bottschafft dahin thut *), Engellandts halben stehen wir mit dem Churfursten in handlung **), Dennmarck haben wir bereits zwey drey oder vier Brief geschrieben ***). Wann Pfalz wolte fest bleiben, wie wir hoffen, daran wolte viel gelegen sein ****). Dieſſen Braten haben wir lang gerochen Und wollen euch in kurzer Zeit unser Bedenken schreiben, wie sich in die sach zu schicken. Es were sehr gut, das Ir nach den Franzoſſischen und Engellendischen knechten drachtetet, uhd Jorgen von Reckenrode dieße beschwerung anzeigtet und etlich gelt zuschicktet, das er die knecht herauß fuerte, denn wir die Engellendische knecht zu uns nit bringen konnen, weil ſie durch des Keisers Land muſſen, es sey dan, das ir ſie durch Franckreich pringet, So were auch nicht ungut, das Ir ein Zieffer Alphabet mechtet, und uns bei einem eigenem botten zu schicket, was vertrawlicher und vornemiger punckten weren, das die zwischen euch und uns, durch die Ziffer geschrieben wurden, Wir haben die Poſt bis gen Darmbſtadt verordnet, darumb were gut das Ir ſie furter bis zu euch legtet, darmit die schreiben furderlich von statt gehen, das wollen wir euch also in eil gnediger meynung auch nicht pergen.

Zedel.

Wir haben uff ewer bedencken die Engellendischen nicht aus handen zu laſſen denen von Bremen und Hampurg geschrieben, das ſie zu waſſer von stunt mit geld nach Curt Pfennigen schicken und handeln molten, das ſie dieſen stenden dieſſelben knecht an ſich erlangten.

Philips L. z. Heſſen.

---

*) Dieſe Botſchaft übernahm Sturm ſelbſt, der auch den Geldverſprechenden Strozzi von da in's proteſtantiſche Lager brachte.

**) Joh. Friedrich verweigerte anfangs beharrlich, einen Geſandten nach England zu ſchicken.

***) Alle umſonſt.

****) Der Pfalzgraf, der nur zum Scheine 400 Pferde zu H. Ulrichs Truppen ſtoßen ließ, und ſich nachher früh ergab, wollte nicht einmal Büren's Uebergang über den Rhein hindern helfen.

Nro. 38.

1548. August bis November. L. Philipp's Bericht vom Ingolstadter Zug, wie er ihn gleich nach dem Abschied von Giengen selbst diktirt und in seinem letzten Willen seinen Kindern empfohlen hat.

(Auszug aus dem Testament L. Philipp's vom Jahre 1562, publicirt 1567. „Ob uns auch nach unserm Absterben von jemands des Ingelstattischen Zugs halben schuld zugelegt und zugemessen werden wolte, finden unsere Söhne, was deshalben unsere Verantwortung ist, in dem Testament, so wir zu Tona„werde ufgericht, auch in der Histori, die wir von solchem Zug „gemacht, ligt im Gewelb zu Ziegenhain." **Mon. Hass. Tom. IV. p. 603.** Dies ist jene Historie, welche zuerst als Anhang zu L. Philipp's Schreiben an Sebastian Ritinger vom 11. und 18. Januar 1547 Nr. 43. diente. Sie wird durch Nr. 44. dieses Urkundenbandes, wie auch durch das Günterodische Tagebuch in Mogen's **Historia captivitatis Philippi 1766** ergänzt und bestätigt. Was das Testament zu Donauwerth anbetrifft, so findet sich davon die unter Nr. 67. unterm 18. Nov. 1547 vorkommende Apologie, welche hier nachgelesen werden muß.)

Wie sich der Krieg zwuschen Kayßer Carolen dem funfften vnnd den Stenden Christlicher Verein, dieses Jars anfangen hat, das wissen die Rethe, gesandten vnnd Bottschafften, welche auff dem Jungst gehaltenem Reichstag zu Regenspurgk gewesen seyn, am besten,

Der Lantgraue zu Hessen, und andere hetten gern gesehen, das die Euangelischen Aynungsuerwandten stenhe, hetten die reutter, darauff sie vndern tage zu Franckfurt ein zeitlang Wartgelt bewilligt, noch lenger vnderhalten, damit man sie In notturfftigem fahl an der hanndt gehapt, aber es ist nit zuerheben gewesen, daraus dann geuolgt, das sie zu diesem Defension Zug nit gnugsame frembder reutter haben erlangen mugen, das der Churfurst zu Sachssen sein eigne, vnnd der Landgraue auch viel seiner Landsaßen hat mit nemen mussen.

Die Oberlender habenn den Lantgrauen mit vielen briefen ermordert, yhendts zu Inen zu kommen. Demnach feindt der Churfurst zu Sachssenn vnnd der Landgraue bey Inen ankommen,

Vnnd, ob wol der Churfurst zu Sachssen vor gut angesehen etzliche stifft Im hinuffziehen eintzunemen, So ist doch solichs von den Oberlendern widderrathet worden, Aus vrsachen, man wurde sich hienidden zu lanng seumen, vnd die Pfaffen zuhauff Jagen,

Als nun beide Chur vnnd furstenn zu Thonawerd mit allem

Kriegsvolck ankommen seindt, da ist villerley rathschlagens gewesen, wohinaus man den Zug nehmen solt, Es ist auch allerley mit Hertzog Wilhelmen zu Beyern gehandlet, vnnd Whain eingenomen worden, vonn etzlichen wardt fur gut angesehen das man solt vff Landshut ziehen. Es haben aber die des Orts Landtkündigen angetzeigt, es weren sehr viel Brucher oder Gemöhr vnderwegen, Das man muß lanng vff Demmen, an der Rey herr, dick ain gantz meil vnd weither ziehen, Derwegenn ward widerrathtet, sich mit einem so großen volck In soliche enge zugebenn, Dieweil der Keyßer mit ainem gewaltigen hauffen Italianer, Spaniern, vnnd andern vor vns gewesen, Zu letzt ward beschloßen nach Regenspurg vff Jenseits der Thonaw zu ziehen, In des wie die beide Chur vnd fursten mit dem Kriegsvolck ghein Bettmeß Kommen ist. Inen ettlich Kuntschafft einprocht, als solten ettliche Spanier vnnd Italiener zu Reichardshouen vorhanden sein, Da schickten sie hin dieselbige zuerlegen. Aber solch Italianer vnnd Spanier kamen zuuor In Ingelstadt,

Den Chur vnnd fursten kham Kunfftschafft ein, daß noch etlich thausent Italianern vnnd Spaniern nachkommen solten, Derhalbenn worden sie verursacht den Iren die sie nach Reichardshofen geschickt zuezihenn,

Inn des zohe der Kayser vf vier meil gemah neben Inen hin, nach Regenspurgk da ward für gut angesehen, das Ir Chur vnnd f. g. widderumb mit allen hauffen vber die Thonaw ziehen solten, aus vrsachen, wo sie vff Jener seitten, bliben weren, So möcht der Keyßer Inen vorgezogen sein, Nachdem vonn Beurn oder nach dem Lanndt zu Wurttenbergk, oder vff Meichssen ꝛc.

Ir Chur vnd f. g. zohen vber die Thonaw schickten zu denen von Ingelstadt beredten sich mit Inen, die sagten Iren Chur vnd f. g. zu, sie wolten sich Neutrales haltten vnd weren auch der Spanier mechtig,

Demnach zohen beide Chur vnnd fursten vber die Altmöln vff das Nortgaw fast einen boßen weg, wie sie dahin kamen, ward Inen die Kuntschafft einbracht, der Kayßer zoha nach Ingelstadt zu, da wandten sie sich widder vnnd zohen nach Ribenbergk.

Denn andern tag waren sie frue vf vnnd zohen des tags wol sechs meill, bis das sie kamen gein Rassenfels, daselbst lagen sie ettlich tage still, vnnd ward von den Hessischen durch Hertzog Albrechten vonn Braunschweig, Johann Natzennbergk

vnnd ander ein scharmutzel angefangen, dar In den Keyßerischen gutt leuthe todt plieben vnnd gefangen worden, vnnd seint solichs etzlich vonn des Kayßers Wortzug geweßenn.

Darnach zohenn sie In ein Lager Jenseits Nassenfels nach Ingelstadt zu, Nemlich gein Bettenhouen, da kamen etliche Spanier vnnd Welsche bey der nacht. vnd fielen dem Churfursten von Sachßen Ins Lager. Sonderlich an dem ortt da Er Hanns von Haydeck mit seinem Regiment Knecht lag, In solchem einfall möchten der vnsern wol bis In anderthalbhundert pleiben, mehr von vnserm selbst eigenen Kriegsvolck dan vonn den vheinden (dieweil es finster wahr) erschoßen vnnd vmbpracht. Aber der herr vonn Haideck vnnd seine Knecht hielten sich trefflich wol, schoßen vnnd stochen die vheinde dapferlich wieder zuruck, vnnd volgten denen wol bey der nacht ain vierteil einer meil nach, allso das man des morgens der eingefallenen vheindt bis In Hundert thodt fandt,

Den andern tag Nemlich den 30ten Augusti, schickten die beide Chur vnnd furstenaus. Ire Veldmarschalck, Wilhelmen vonn Schachten, vnnd Christoffern vonn Steinbergk Item Ern Hanßen von Haideck, Er Sebastian Schertlin, Wolffen von Schönbergk. Adam Trotten den Eltern, vnnd andere. zu besichtigen ob man nit kont vber das Waßer genant di Schutter kommen, sich hart an des Keysers lager zu legern. vnnd sich an Ime zuuersuchen ꝛc. Daselbst In einem Dorff lagen etzlich Spanier zu Roß vnnd fuß, durch welcher Verhinderung die außgesandten nit konten die besichtigung thun, daruber sich ein hardter Scharmutzel erhube und plieben Irer der Spanier oder Welschen viel thodt vnnd worden eins theils gefangen,

In berurtem Lager plieben Ir Chur vnd f. g. stilligenn, vnnd macht sich der Lanndtgraue zu Heßen, mit etzlichen wenig pferden eigner person auff, vnnd besichtigte selbst das bemelt Waßer, Ob man nit mit dem Kriegsvolck vnd geschütz hinuber möcht ꝛc. Als er nun widderumb kommen. hat er den bericht einpracht. es sey wol hinuber zutziehenn, Daruff ist beschlossen worden, man solt ainen morgen zum fruhesten mit allem hauffen vff sein, vnnd vor des Kayßers lager Bey Ingelstadt ruckenn, vnnd dan das geschutz gegen Ime lassen arbeitten der hoffnung man wurde Inen dardurch dahin pringen, das er emzweder schlagenn oder weichen muste Vnnd wiewol In derselben nacht, dem Lanntgrauen von dem Churfursten vnnd andern Kuntschafften sein einkomen, der Keyßer were

aufgeworffenn, So hat er sichs doch nit Iren lassen wollen sondern gesagt. er wolt das man hintzuge, were dann schon der Keyßer hinweg, so wolt er doch sein lager besehenn. Welchs volgendts Dinstags den 31ten Augusti also beschehen.

Wiewol nun der Churfurst desselbigen tags den Vortzug gehapt, So hatt es sich doch mit Ime etzwes verweilet, aus der vrsachenn, der von Haydeck ließ antzeigen sein Knecht hetten kein puluer. Derowegen der Churfurst dem Lantgrauen entwot, er solt ein kleins vertziehenn, bis das des von Haydecks Knecht Puluer vnnd pley kriegen ꝛc. Daruff der Lanntgraue dem Churfursten hinwider ließ sagenn, solichs were nit zethun, Dan sein Vortzug. funff fanen reuther. vnnd seine fueßschutzen weren albereidt vber das Wasser,

Vnnd ist demnach der Lantgraue seinem Vortzug nach gerucket, wie er nun an das wasser kommen, hatt sein Weltmarschalck Wilhelm von Schachten Ime entbotten, der Keyßer zöhe mit großen hauffen daher, so paldt schickte der Lanntgraue zum Churfursten, vnnd lies Ime solichs auch antzeigen, vf das er desto eher mit seinem Volck eilete, der Lanntgraue ruckte mit den andern seinen Reuthern auch mit Schertlins vnnd Rauenspurgs zweien Regimenten Knechten sampt dem geschutz eylendts vber das wasser, vnnd ließ solchs alles nach, bey, vnnd neben eine kleine höhen einer stein Kautten ziehenn, auf beiden seytten stelt er das geschutz, vf einer seitten ließ Er Schertlins vnnd vf der andern Rauenspurgs Regiment Knecht stehen, vnnd ließ dj reuther vf beyden seitten der Knecht Ins geruhm Veldt ruckenn,

Ließ anfahenn mit etzlichen stucken Ins Keyßerlich Kriegsvolck zu schießen, so pald stotzten sie, als mann sie aber Ihe lenger Ihe herter mit dem geschutz angreiff, da wichen sie wider zuruck nach Ingelstadt In Iren furtheil, daselbst hatten sie dj Statt vnnd ein aufgeworffene schanntz zum besten,

In des ist der Churfurst, mit seinem vnnd dem Wurttenbergischen Kriegsvolck vnnd geschutz. Auch das vbrig Landgrauisch Kriegsvolck darzu kommen, vnnd wardt hart vor des Keyßers Schanntz gerukt, vnnd liessen Ir Chur vnd f. g. das groß geschutz an allen ortten In des Keyßers Volck vnnd schantz gehen, Alſo das mann gesehen, das den Keyßerischen nit wol gewesen, vnnd das die Welschen Im weychen nach der Thonaw waren,

Nun hett der Lanntgraue gern gesehen, das man mit etzlichen heuffen Knechten getruckt, die schantzgreber, der Vheind

schantz einreyßen lassen, vnd darauf so pald mit den reuttern, auch hinein gesetzt hette,

Ist derwegenn zu dem Churfursten geritten, hat die Obristen vnnd Kriegsrethe, eruordert vnnd gesprochen wan Ich der sachen allein In Gewaldt hette, wie Ich hart, do Ich Hertzog Vlrichen vonn Wurttenbergk sein Landt widder Recuperiren halff, so wolt ich bey meiner seelen seligkait rathen, das mann liess zwey Regiment Knecht, In die schantz fallen, liß so pald denen nach, die schanntzgreber, die schantz eintziehen, Vnnd das mann volgendts daruff mit Reuthern vnnd allen andern Heuffen nachtruckte ꝛc.

Dargegenn der Churfurst vnnd andere die es auch gut gemeint, dis bedencken gehapt. Ingelstadt were fest, were des vheindts parthey. vnnd möcht viel geschützs darin stehenn, daruber dißem theyl großer schadt begegnen kont, Wann mann aber zugleich mit den reuttern vnnd Knechten kont in die vheind setzen, so were es woll ein maynung ꝛc. hinwider sagt der Lanntgraue. Ich acht solch schiessen aus der Statt nicht, dann wan wir vnns mit den vheinden mengten, so wurden sie eben so pald In die Vheindt als In vnns schießen,

Doch so ist solichs vom merherm theil nicht vor gut angesehen aus vrsachen das mann nit gewust hat, weß mann sich zu der Statt Ingelstadt durffts versehenn,

Het mann aber des Lanntgrauen bedencken gnolgt so wer (wie die freundt vnnd zum theil auch die vheindt sagen vnd offentlich bekennen) der Keyßer des tags geschlagen geweßen,

Mitwochens den 1. Septembris, hat man, mit allem geschutz zimlich In des Keyßers lager geschossenn,

Donnerstags den 2. Septembris hat der Lanntgraue sein geschutz hart vor des Keyßers schanntz, nit vber funffhundert schritt weit dauon lassen pringen, vnnd aus demselbigen auch des Churfursten zu Sachssen. vnnd Wurttenbergischem geschutz zum hefftigsten In des Keyßers Lager geschossen, der entlichenn meynung dem vheindt aus seinem Vortheil. vnd dahin zu pringen, das er mit vnns zur handlung hette kommen mussen,

Arbeitten auch mit vnserm geschutz dermaßen. das wir dem vheindt das Lager vf einer seitten vfgeschossen allso das sie mit dem fendlin die daselbst heraußerstunden vonn dannen weichen mußten, Schossen auch dem vheindt Ire aufgerichte Katzenn hinweg das die vheindt wol Inn drey stunden nicht schiessen konten.

Vff dieſen tag hat ſich ein groſſer ſcharmutzell zugetragen, es wolten die Keyßeriſchen den vnſern das geſchütz ablauffen, aber die vnſern hielten ſich dapffer. vnnſer ſchutzenn zu fueß thetten ſich aus Irer ſchantz herfurer an die vheindt, die vheindt trungen hart herfurer, Da kame Hauptman Zoller vnnd Aſman Bocklin mit Irenn Doppelſoldnern, Auch Adam Troth der elter, vnnd Claus Beruner zu roß ſatzten weidtlich Inn die Welſchenn, Vnnd handleteenn dermoſſenn Jegenn Innen, das die Obriſtenn der Welſchenn bewegt wordenn, vnnd ſonderlich Jr einner mit einnem ploſſenn Rappir kam, die Iren vom Scharmutzel abzuforderen. Vnndt lieſſenn vnſere Hackennſchutzen vfs vienndts ſchantz hinnauf, Deſſelbigen tags ſeint viel gueter leuth vnnd etliche pferde Aber vf der veindt ſeiten viel mehr dan vf der vnnſernn vmkommen, vnndt beſcheddigt wordenn*).

Freitags denn 3ten Septembris plieben wir vor dem veindt ſtil liegen, ſchoſſenn zimlich vnnd ſcharmutzelten vnſere Knecht den gantzenn tagk mit denn veinden, doch onne Beuelch,

Darnach iſt Inn Rath funden, man ſolte da ab, vnnd dem von Beurn entgegenn zihen, Der Lantgraue aber vnnd etliche andere mehr hettenn viel lieber gewolt, das man lenger da pliebenn wehre, aber doch iſt es alſo beſchloſſenn wordenn, das man da ſolt vfzihenn,

Vnnd demnach iſt man am Sonnabent den 4ten Septembris abgezogenn, Inn ſehr dapferer vnnd gueter Ordenung, vnnd bej hellem lichtenn tage, erſt iſt der Vortzug, daruff alle Wagenn vnnd troß, darnach der mittelzog darbej der Lantgraf ſelbſt geweſenn, ſampt dem grobenn geſchutz vnnd andern zu roß vnnd fus, vber das waſſer die ſchutter gezogenn, vnnd da ſolang halten plieben, bis das der gantz nachzug, darbej der Churfurſt zu Sachſenn ware, auch heruber geweſenn,

Die veindt ſeint nit hernacher gezogen, ausgenommen etwan 50 oder 60 pfert, vnnd ſeint die vnſern widder geruckt in das leger bej Bettenhofen,

Sontages den funfftenn Septembris zohenn wir nach Neuburgk an der Tonaw, da ſeint vnns die veinde nachgeuolgt, trungen vnnſere nachwart vonn einem berge Die vnnſern wanten ſich, trungenn die veinde widder zuruck, Schickten dem Lantgrauenn einen Botten, der Lantgraue furte noch mehr

*) In einer beſonderen Nachſchrift wird auch des am 2ten September vom Kurfürſten hintertriebenen Anerbietens des heſſiſchen Zeugwarts Hans Rommel erwähnt, die Kaiſerliche Schanze anzugreifen und einzunehmen. Man vergl. deshalb Nr. 44.

leuth Innen zu, aus dem leger, Vnnd als die Veinde sahenn das der Luntgraue denn nachzug sterckte, da zohenn die Veindt widder ab, Vnndt ist ein zimlicher schärmutzel gehalten wordenn, vf beiten seitenn wondt, Vnndt vf Jener seitenn etliche thote gelassenn,

Darnach seint wir vf Tonawerde vnd balt darnach vf die Wernitz gerückt, Inn meinung des von Beurn reutern vnnd auch denn knechten, so er bei sich gehapt, vnther augenn zu zihenn,

Nachdem aber denn beiden Chur vnd fursten Kuntschaft einpracht wart, das der vonn Beurn nach dem Newen marckt zohe, vnd wir Inen nit ereilen mochten, Sondern er den nechsten further nach dem Keiser vor Ingelstat verruckenn wurde da seint wir widder nach Tonawerde gezogenn,

Vnther des ist der Keiser vor Neuburg an der Tonaw verruckt, vnnd dasselb erobert, solchs aber ist also ergangenn, Neuburg ist nit not fest, Es warenn darin nit mehr dan drej fenlein knecht, doch zum schwechstenn besetzt, kaumpt 300 personen vnter einem Venlein, vnnd wir warenn wol ein drej meil daruon Es hat nit konnen aber mögen halten, Wie dann die Stathalter vnnd Rethe aus Neuburg denn beiden Chur vnnd fursten selbst angezeigt, das es nit muglich sej, vber zwen tage zuhalten, noch Inn solcher eil zuentsetzen Vrsach wir lagen vf der seiten der Tonaw nach dem Rieß zu, da hettenn wir einen gantzen tagk vber die Tonawbruck, vnnd solang, vnnd noch lenger vber die Lechbruck zihenn mussenn, daselbst hette der veindt der vnnsern souil er gewolt heruber gelassenn, vnnd mit denn schlagenn mögen, ehir die andern Inen zu hilff kommen weren, vnnd wan wir gleich vber diese brucken kommenn weren, dartzu wir doch zum wenigstenn gewislich drej tage haben mussen So hettenn wir doch noch durch einen walt gemust der viel engenn gehapt, Da der veindt vnser auch souiel er gewolt, hindurch gelassenn, vnnd mit denselbigenn geschlagenn, ehir die andern dartzu kommenn werenn,

Hettenn wir dann den walt sollen umbzihenn so hettenn wir dermassenn mussen zihenn das der veindt die Hohen gegenn vns gehapt vnnd wir hergan hin zu Ime gemust, Zu dem so hettenn wir auch, den ersten tagk so balt wir bei Ine den veinden kommen weren schlagen mussen, dann der Keiser was dermassenn zwischen vns, so wir, wie obgemelt, denn zug gethan hetten, das vns von Wirtenbergk, Augspurgk vnnd die Tonaw herab kein prouiandt (daher wir alle vnnser prouiandt

hatten) zugemacht, Vnnd hetten wir gentzlich proulandt mussenn mangeln, dieweil Beyernn wider vnns war, Derwegen wart vor gut angesehenn, diweil doch den Knechtenn, so zu Neuburg lagen, beuolhenn war, sie soltenn so lang halten, als sie konten Vnnd nun nit muglich war sie zu entsetzen aus vrsach wie erzelt, das Neuburg vfgeben wurde ꝛc.

Als vns nun vorkam, das der Keiser vber die Tonaw nach Augspurgk zihenn wolt, da seint wir auch vber die Tonaw zwischenn den Lech vnnd die Tonaw geruckt, vnnd da etlich tage verharret, Inn des ist der Keiser widderumb vber die Tonaw bej Marxheim gezogenn,

Da habenn wir vns auch wider hinuber vber die Tonaw in das alt leger begebenn, vnndt viel tage daselbst gelegenn, die vnsern etzlich scharmutzel mit denn veindenn gehapt sie habenn aber nie vnderstehen wollenn mit vnns zuschlagenn,

War ist es aber, das weder dem Keiser noch vnns das schlagenn wol muglich gewesen Dan der Keiser lag also, das sein geschutz hart vor einem walt stundt, Wo nun wir mit Ime daselbst hettenn wollenn schlagen so hettenn wir mussen entzeln dorch solch geholtz zihenn, aber er dargegenn het sein macht in gueter Ordnunge bej einander vor dem holtz konnen haben, Wie dann dem Keiser wo er vnns da wir lagenn, het schlagenn wollenn, dergleichenn begegnet were,

Volgents ist der Keiser vf einnen Sonnabent denn 2 Octobris vor Marxheim vfgebrochenn nebenn 5 Stetten hingezogenn, Vnndt sein lager daselbst herumb geschlagenn, vf einn Wasser etwo die Euel genant.

Sontags den 3ten Octobris ist der Keiser Inn einnem grossenn nebel ufgebrochen vnnd furtgezogenn, da komen vnsere Kuntschafftenn vnnd sagenn vngleich, einstheils er zohe nach der Wernitz, Vnnd solichs vernomenn sie aus denn reden, vnndt Thrommen der veindt, aber sie hettenn der Veindt nit gesehenn, sondern allein die Trommen vnnd die veindt reden gehort Der ander theil sagt der Keiser zohe vf Nurnbergk zu, vnd ehir wir denn rechten grundt erfurenn, ist er an der Wernitz gewesenn,

Da seint wir desselbigenn sontags vmb 2 Uhr vfgezogenn, Vnnd vns nebenn In vf ein gut virteil einer meil gelagert,

Montages den 4ten Octobris war vnnser entlich meinunge, die Stath Nortlingen, welch der Keiser vfgefordert zu entsetzenn, vnnd auch zuuerkommen das der Keiser durch das Ramthal nach dem Landt zu Wirtenbergk zu, vns mit furzöhe,

Gleich Jegenn dem tagk, macht sich der Veindt ann vnsern nachzug, Graue Hupertenn vonn Baichlingenn, Friderich von Reifenburg vnnd Jorgenn von der Malspurgk, welche den 3ten Octobris der nacht halbenn Im nachzug hinder vnns pliebenn warenn, vnnd derwegenn den 4ten Octobris auch nachzihen mustenn,

Nun wart gedacht es wer des veindts meinung, vns zuerhindern, das wir einen bergk vnnd hohen bej Nordlingen nit erlangtenn, sondernn das der Veindt solchenn bergk beuor vns inbekommenn möcht Also hette er Nordlingenn hinweg gehapt,

Da schickt der Churfurst zum Lantgrauen vnnd lies fragenn was er thun solt, da er sahe das sich dye veindt ann dem nachzug hingenn, Der Landgraue entpot dem Churfursten widder er solte mit dem vorzoge Immer zu nach dem bergk bej Nordtlingen zihenn,

Der Lantgraue aber zohe algemach hernach mit dem mittelzoge Vnnd war bedacht denn nachzug vonn dem scharmutzel abzuuordern, Als nun der Vorzug einen zimlichenn weg furuber war, eilet der Lantgraue nicht zu sehr mit dem mittelzog sondern nam einen berg ein Vnnd hielt ein zeitlang daruff, alsd das er den vor vnnd nachzug warenn konte,

Da wart er Innen das sich der Veindt mit allenn Hauffenn herfurer thet, vnnd diweil vnnser furzug einen guten Weg furuber ware, so stalte sich der Veindt gleich als wolte er (welchs auch one zweiuell sein meinung gewesen,) vf vnsern mittel vnnd nachzug ziehenn, vnndt ließ etlich starck geschwaden reuter nach vnserm nachzug rennen,

Nun was ein Wasser zwischenn vnserm furzug vnnd mittelzug, Wo wir da vnderstanden hettenn, mit dem mittelzug, auch vber das Wasser zusetzenn, So were dem nachzuge nit muglich gewesenn, ohn schadenn zu vns zu kommen Derwegenn bedacht sich der Lantgraue kurtz vnnd sterckt denn nachzug mit etzlichen geschwader Reutern, er machte seinn schlachtordenung, vnnd theilt die wol breit aus, ordnet das Veltgeschütz dabej

Vnnd schickte nach dem Churfurstenn zu Sachsenn, der Im vorzug war, Ime etliche geschwader reuter widerumb zurück zusendenn, welchs der Churfurst that Vnnd als der Churfurst vernam, das der Veindt so starck kam, da zohe er widerumb mit denn hauffen des Vorzugs nach dem Lantgrauen vnndt mittelzoge, So bald die veinde sahenn, das wir vnns mit vnser schlachtordnung vnnd andern Jegenn Ine dermassenn schickten, stutztenn sie von stund an vortzutruckenn,

Der Keiſer welcher ſonſt dem von Beurn beuolhenn hatt antzugreiffenn, hat den von Beurn wider abgeuordert, do ſchoſſenn Ire ſchutzenn zu roß alle Ire Handtbuchſen loß vnnd zohenn widder Inn Ir lager, Aber allerlej ſcharmutzel beſchaen den gantzen tag, da die Veinde zimlich ſchaden entphingen, vnnd wir vf vnnſer ſeiten nit vber zween Reiſigen, vnnd etwo vier aber funff Knecht lieſſen,

Der Lantgraue ließ den Churfurſtenn mit dem Vorzug Inns lager ziehenn, aber er mit dem mittel vnnd nachzug vleib haltenn bis ann denn abent, Darnach zohe er auch mit denſelbenn hauffenn nach dem lager bej Nörlingen vf denn bergk,

Am funfftenn tagk des Monats Octobris rantenn die Veindt vns hart vor vnnſer lager, ſo bald die vnnſern das Innenn warbenn, machtenn ſie ſich an dieſelbigenn, der vnſern waren wenig, waren vom Adel vnd hätten mehrertheils keinne harniſch ann darnach ordneten wir etliche mehr fanen hinnaus daſelbſt worden viel guter leuth vnnd ſonderlich Hertzog Albrecht vonn Braunſchweig vf vnſer ſeitenn hart verwundt, Vnnd iſt auch hernach (gleichwol durch verwarloſung) geſtorben, ſonſt ſeint vf beidenn ſeitenn gute leuth thot plieben Die vnſernn aber erhielten den ſcharmutzel vnnd trungen die Veindt bis Inn Ir lager,

Die Veindt haben des orts keinnenn ſcharmutzell weither mit vnns gehapt, daſelbſt iſt der Keiſer abermals viel tage leigenn pliebenn,

Tonawerda, welchs gantz nit feſt, hat er laſſenn einnemen, daruon geſagt wirdet, das die Burger darinnen habenn die Keiſeriſchen eingelaſſenn zuuor vnnd ehir es vnnſere Knecht, die darinnen gelegenn, Innenn wordenn ſeienn,

Vber etliche tage darnach Inn der nacht vnnd bei nebel iſt der Keiſer vffgebrochenn, vnnd nach Tonawerde gezogen,

Zuuor aber vnnd ehir, dann er vffprach war vf dieſer ſeitenn geſchloſſenn zu Norlingenn, vber das Waſſer die Eger genant, mit etlichenn hauffenn Inn der nacht zu zihenn denn Keiſer mit allenn hauffenn feindlich anzugreiffenn, vnd nichts deſto minder einnen hauffenn aber zwenn vf der ſeitenn der Eger da Nörlingenn liegt, denn Keiſer auch angreiffenn zulaſſen, vff das er ſein volck hette müſſenn theilen, Er iſt aber vfgebrochenn ehir dieſer anſchlag Jegenn Ime Ins werck hat mocht pracht werdenn, vnnd ehir wir Inn ſolchenn nebell erfarenn, das er vffgebrochenn da iſt er weith von vns hinweg geweſenn,

Do war der Churfurst vnnd Landgraue bedacht vnnd auch allso beschlossen, man wolt bei der nacht vf sein, vnnd gestracks nach Laugingenn ziehen, aber solchs ward von vielen widerrathen, aus dieser Vrsachenn, Es ware daselbst hinnaus ein enger weg, viel gehultzes, vnd darnebenn hochlich zu besorgen das viel des Kriegsvolcks bei der nacht Irr würde, mit mehr persuasionen ꝛc.

Mann vermuetet aber Laugingen solt sich nicht alspalt vfgegeben habenn, dieweil wir etzlich Knecht darin gehabt, was gestalt aber die Knecht aus Laugingen gezogen seien dauon wirdet vngleich geredt, einsteils wollenn Sebastiann Schertlein die schult gebenn, er solt sie herauffgefurt haben, welchs er doch nicht gestehet, *)

Am 13 tag Octobris, seint wir vor Norlingen vfgeprochenn, vnnd bis gein Wolpertshouen getzogen, Als wir da Innen worden, das der vheindt Laugingen Ingehabt, besorgten wir er mocht vnns das Brensthaell abgewinnen, oder vor Vlm ziehen, derwegen wir nach Giengen vnnsern Zug namen,

Als nun wir am 14 Octobr daher zohen, liessen nit weit vonn Giengenn vf einem berg, sich etzliche Geschwader der Kayserischen sehen, vnd thaten sich einer massen herfur, do fanndt man In rath dieselbigen abzutringen Vnd wordenn darauf verordnet etliche geschwader reuter, vnnd ein thausent Schutzen vonn des vonn Oldenburgs Regiment, die solten sich mit den Kaiserischen In das gemeng begeben, diese vnsere Reuter aber, erwartteten der schutzen nicht, sondern eileten etzwas zu sehr, vnnd ließ einer aus des Churfursten Artalerey one beuelch zwey oder drey falckenetlein In die Kayserischen abgehen, welche etzlicher massen traffen Georgenn vonn Holl ein pferdt, vnnd sonnst einen Welischen erschossen, darüber kamen die Kaiserischen in ein Weichen, dann es nit der gantz hauff, dieweil Irer viel nach Vlm vfgetzogen waren,

Vnnd so man domals nachgetruckt hette, were es an trefflichen schaden des Keisers nicht abgangenn, Sondern es weren Ime etliche Geschwader Reuter vnnd Knecht erlegt wordenn,

Nun ist der Churfurst zu Sachssen desselbigenmals Im Vortzug gewesen, Ime von den Kriegsuerstendigen furtzutrucken widerrathen, vnd fur gut angesehen worden, die Reuter welche

*) Diese billige Erwähnung (einer anderwärts erwiesenen nicht folgenlosen Schuld Schertlin's) contrastirt sehr mit den hämischen Beschuldigungen, welche sich Schertlin in seinem Tagebuch gegen den Landgrafen erlaubt hat.

schon mit dem vheint In handlung waren, wider abzufurdern, aus Vrsach das sie besorgten, der Keiser mocht ein hinderhalt an der Prentz habenn, Vnnd wusten die vnsern nicht das der mehrerteill Kaiserisch Kriegsvolck nach Vlm gezogenn ware,

Doch wurden der Kaiserischen etzliche domaln erschossen, erstochen, vnd etzliche In grosser Vnordnung durch das bemelt wasser geiagt, allso das der Kaiser (wie hernach ein gefangner Italiener gesagt) vber solchs heftig ertzornet vnd gesagt, er wolt die schmach wider rechnen,

Sonnabents Galli den 16 Octobr. hat sichs zugetragen, das etliche Welische reuter Nemlich zwey Geschwader seint gerent nach des Lanndtgrauen Wagen welche vonn der futterung kamen, etliche geplundert, vnnd die anndern auch zu plundern vnnderstandenn, So palt der Lanndtgraue solichs erfaren, hat er vier fanen seiner Reuter geordnet, die Welischen zuerlegen, hatt auch an den Churfursten begert, das er etliche reuter an den fort der Prenitz, da die Welischen wider hinnuber gemust hetten, wolt schickenn, Wie nun die Landtgrauischen reuter an die Welschen kamen, gaben die Welischen die flucht, die hessischen volgten Inen nach biß vf den berg, vnnd vber denn berg hinab, an wilchen berg denn viertzehenden diß monats der hanndel mit den Kaiserischen war, des ortts hieltenn die Kaiserischen mit mehrern Reutern, trungen die Hessischen wiederumb zuruck nach Irem Lager zu.

Inn des fielen viell kayserische schutzen auf einer seiten aus dem Holtz, schossenn zum hefftigsten In die Hessischen reuter. vnd volgten die Welischen vnnd andere denn Hessischen vf dem rucken nach. Do war der Landtgraue selbst auf, schickte den seinen mehr leuthe, sie zuentsetzen, ließ alle seine reuter vnnd Regiment Knecht hienauß ziehen. Ein Regiment Knecht nemlich Reckerots nam er mit sich, aber die andern reuter vnnd Knecht ließ er Im velt zwischen Ime vnnd dem berg haltenn vnnd stehan, do trieben die Landtgrauischen schutzenn zu fuß, vnnd aych seine reuter, die kaiserischen schutzen mit gewalt wider Ins holtz,

Aber die Welischenn fielen widerumb starck mit vielen schutzen aus dem holtz, vnnd trungen die Lanndtgrauischen reuter vnd schutzen wider hinder sich,

Die Lanndgrauischen schutzen sterckten sich wiederumb, vnnd fatztenn sampt Hauptman Schradin, vnnd andern Hauptleuthen. vnd etlichen Dopelsoldnern. Adam trotten dem eltern, vnnd andern Reutern In die vheindt, vnnd trungen dieselben, wi

gewalt widerumb durchs holtz hindurch daselbst plieben des Landtgrauen Dopelsoldner vnnd schutzen stehen, vnnd neben den Schutzen vnden aun der Prentz vf den wiesen erhub sich ein starcker scharmutzell zu roß, allso das wol sechshundert pferdt gegenainander zerstrawet waren,

Der Churfurst schickt dem Landtgrafen etliche geschwader reuter zu hulff, vnnd der Landtgraue entpott dem Churfursten, er solt dieweill Im lager pleiben, mit dem vberigen Kriegsvolck, vnd das Lager verwaren, damit die vheinndt nit von einem andernn ortt her, Inns Lager fiellen, dieweil doch alles Kriegsvolck Im velt. vnnd vf dem berg, da man mit denn vheinnden handlet nit aller gepraucht mocht werdenn,

Die Kayserischen staltenn sich mit etzlichen geschwader reutern dermassen, als wollten sie des Landtgrauen Dopelsoldner vnnd schutzen, die vor dem Holtz stunden abtringen,

Do solchs des Lanndgrauen vnd Churfursten reuter Innen worden, ruckten sie mit etzlichen reutern, gegenn denn Kaiserischen, so bald die Kaiserischen solchs sahen zohen sie wider In Iren vortheill.

Mitler zeit liefs der Landtgraue vom berg obenn herab vber das eckholtz, do sein schutzen vnd Dopelsoldner stunden, nach des Kaisers grossen heuffen, mit dem groben geschutz schiessen desgleichenn schossenn die Kaiserischen widerumb vber die Prentz, nach des Landtgrauen vnnd Churfursten Reuter,

Der Lanndtgraue ließ auch nach des Keisers geschutz schiessen, da Irer viel vonn demselbigen weidtlich ausriessen, vnd wardt das geschutz zum theill da dannen gefurt,

Solchs weret biss an den abent, do zohenn die Kaiserischen In Ir lager, darnach ruckt der Landtgraue auch mit den seinen In sein lager,

Dieses war ein treflich harter Scharmutzel, vnnd von dem Kaiser allso verordnet gewesen, dann er hatt auf allen seiten der Prentz sein heuffen vnd geschutz gehabt. vnnd wo man das thael hinnein gesatzt. So were vnnserm Volck gewiß grosser schadt begegnet,

Des tags seinnt viel leuth vnnd Pferdtt verwundt worden, auch dero viel thodt plieben vnd etliche gefanngen,

Am 27 tag octobris seint etzliche Futterwagen aus vnnserm lager gangen, darbey war ein Fenlein vnnserer reuter, die feinndt fiellen In dieselbigen vnnsere Wagenn, da wolten es vnnsere reuter wehren, aber die Kaiserischen seint wol ein thausent Pferdt starck wordenn, allso das die vnsern weichen mu-

ſten, daruber ſieben Edelleuth der vnnſern gefangen das venlein verloren worden vnnd ſie vf Ihener ſeiten auch zwen Teutſch Edelleuth thodt, vnnd drey gefangener gelaſſenn,

Am abennt denn 30. Octobris wie der vheindt aus dem Lager vf der Prentz widerumb abziehenn wolt, thaten ſich etliche der Kaiſeriſchen nach des Landtgrauen Lager vnnd vnderſtunden des Lanndtgrauen tagewacht mit gewalt abzutringen, wie dann auch beſchach, Do hielt der Landtgraue drauſſen vnnd wardt ſolchs Innen, vnnd ſchickt drei ſeiner Chamerdiener die er bey ſich hatt hin: es kam auch darbey. Georg von der Malsburg, des Heſſiſchenn Veltmarſchalcks Leutenant, vnnd der Veltmarſchalck Wilhelm von ſchachtenn ſelbſt, etwo mit dreiſſig Pferden, die trungen die Vheindt ſo balt wieder zuruck, Als aber die vheindt ſahen, das die Heſſiſchen nit ſtercker da waren, wanten ſie ſich wieder,

Inndes kam der von Eiſenberg *) vnnd Daniel Scheurſchlos, mit etzlichen wenig Pferden, vnnd trungen die Vheindt wiederumb zuruck,

Sobalt kamen die vheindt etwo mit dreihundert Pferden, vnnd wolten die Heſſiſchen mit gewalt abtringen, aber ſie hattenn etwo ein zwantzig ſchutzenn zu fus bey ſich erlangt, hielten ſich faſt manlich, vnnd trieben die Vheindt mit gewalt wieder hinder ſich, theten den Vheinden nit einen kleinen ſchaden, da vf vnnſer ſeitenn nicht mehr dann ein Edelman thodt pleib, einer vonn Rhedenn,

Sontags denn 31. octobris, iſt der Kayſer vfgebrochen In der nacht bei der Finſtere, vnd am tag In einem groſſenn nebel hingetzogen, das Ime nit wohl abzubrechen geweſen, doch haben die vnſern Ime zwen hauptleuth vber hundert Pferdt, vnd ſonſt zwolff, die ſein ſeiten warth gehaltenn erſtochen vnd gefangen, So ſeint Ime auch funftzig Spanier zu fuß denn erſten Nouembris erſtochen worden,

Worumb aber dem Keiſer In ſeinem gehabten lager an der Prentz, mit gewalt nit an ſonderlichen hochſten nachtheil der vnnſern abtzuprechen geweſen, das volgt hernach,

Es habenn der Churfurſt vnnd Landtgraue, durch Ire Veltmarſchalck Kriegsreth vnd andere verſtendige auff der ſeiten gegen Vlm zu, laſſen beſehen, ob dem Vheindt daſſelbſt her abtzuprechenn ſei, da iſt befunden wordenn, wo man daſelbſt horuber hette ziehenn wollen, So hette man an etzlichen ort-

*) Ysenburg.

ten durch ein engen ziehen auch gleich denn ersten oder zum lengsten den andern tag mit dem Kaiser schlagenn müssen, da (wo man sich zwischen Inen vnd Ulm hette lagern wollen) was des ortts so wenig Wassers, das dauon souiel reisigen, vnnd anderer geschutz vnnd wagen pferdt vnd leuth zuerhalten, wurde gemangelt habenn,

Hette man nun daselbst herein zu Ime ziehen sollen, So hetten wir müssen vnnsern Zug durch ein weit velt thun, da hatt der Kaiser einen berg In seinem lager. daruf er seinn geschutz gehabt. daruon hette er vnnser volck, zum hertteſten mugen beschedigen,

Daruber hatt er auch daselbst herein ein grosse mechtige woluerwarte schantz, allso das Ime daherein nit wol muglich abtzuprechen gewesen,

Vnd ehr wir so weit umbhero getzogen, So hette der Kaiser In des konnen nach dem Prentzthaell auf vnnser lager bey Giengen ziehen, vnnd daselbst vnns alle prouiandt, welcher Prouiandt grosser theil, der ortt vnns herkam, abstricken, vnnd Ins Landt zu Wurttenberg ziehen konnen, Derhalben vonn allen Kundigen derselben Lande und Kriegsuerstendigen solchs keins wegs fur gut oder gerathen angesehen worden,

Wolt man nun vff Wittlingen, oder Laugingen zu vmb das lang holtz, so vor vnnserm leger war, nach dem Kayser gezogen, vnd da ein Berg eingenohmen haben, dauon man In dess Kayserss leger das an der Brentz was, hett schiessen konnen, solchs war auch nicht zuthun, vss der vrsach, wir hetten so heimlich In vnserm leger nicht konnen vffkomen, der Vheinde hets allweg zeitlich gewußt, dann sein wacht, tag vnnd nacht hart umb vnser leger hin vnd widder vff den Bergen, auch Im holtz vnd feld gehalten, ehr nun wir weren vmb das bemelt Holtz komen welchs ein weitter weg war, So hette der Vheind den Berg, daruff wir vnser geschutz möchten pracht haben, zuuor vns, konnen einnehmen vnnd hatt vff solchem berg allgereid ein grosse mechtige schantz gemacht, dann der Kaiser nicht vber zwen oder drey Buchsen schuß weit vss seinem leger vff solchen Berge, vnd wir wol anderthalb meil dahin hatten, Allso hette der Kayser dieselbig hohe vnd schantz, zu seinem vorteil vnd vil ehr dann wir, einbekomen mögen, Dann er hatt In derselbigen gemachten schantz vff dem Berge, tag vnd nacht, seine Leuthe, vnd hett vns abermaln das Prentzthal daher vns der mehrertheil prophiand kame konnen abziehen, vnd further seinen Wege vffs

Lande zu Wurtenberg, nehmenn, Demnegen die Kundigen des orts, vnd die Kriegsuerstendigen das widderrathen,

Als nun der Vheinde an der Prentz vffgeprochen vnd sich zwischen Laugingen und Dillingen gelegert, da haben wir abermals den vheindt besichtigen lassen, vnd wardt ein sollich gelegenhait, umb sein Leger befunden das er In einem gutten eben feldt gelegen, welchs der Lanndtgraue selbst besehen,

Damaln vor Giengen, Ist durch die Kriegsrethe, auch gesandten Reth vnd Pottschafften Christlicher verain, fur guth angesehen worden die Veltmarschalcken, Obersten vber die Landtsknecht und andere hinzuschicken, zu besichtigen, ob der Vheinde, an dem orte anzugreiffen were, dieselben seind widerkomen, vnd berichtet, wie sie des Vheindts Leger besehen, so lig er In einem vesten ort, er habe sich beschantzt, man müsse zu Ime ziehen zwischen zweyen holtzern hin, daselbst konthe man komen vff einen Berg, wann man aber fort wolt, In sein Leger, so musse man vber ein Gemör oder geprüch welchs In dürrer somerzeit, ohne groß gefahr zuthun were, Aber Jetzo dieweil es so sehr ein lange Zeit geregnet, vnd durchaus nass vnnd grundtloss were, so konthe man mit den Raisigen, schwerlich herdurch komen, wo man nun mit dem Kaiser schlagen wolte, so were solchs nicht ohne höchste gefahr, dieweil der Kaiser einen so trefflichen Raisigen gezeug, vnd darneben souil zu fuss hette, solte man getheilt mit Ime schlagen, so stunde daruff allerley gefahr, vnnd sie wißtens Ires theils nit zurathen, Sonnderlich dieweil auch der abgang vnnserer Fußknecht furhanden war, kranckens, sterbens, vnd weglaufens halber, zu dem, das sich auch vnsere Raisigen geringert, Alsso das mancher vil pferdt, vnd wienig gesunder Knecht darbey hatte,

Solt man sich dann da vor den Kaiser zwen oder drey tage gelegt, vnd hernach geschlagen haben, So war kein futterung, weder hew noch stro da, Sondern solches alles, die sechsthalb wochen, welche man fur Giengen gelegen, vss den Dorffern daselbst heruber geholt vnd vffgangen, vnd were den Knechten ohnmüglich gewesst, daselbst hutten zu bawen vnd sich vorm frost zuerwehren, dann sie kein strow oder anders darzu bekomen konthen,

Solte man dann In der nacht vor des Kaisers leger gezogen sein, den tag da vorm Vheinde handlen, die ander nacht wider da In der ordnung geplieben, vnd den andern tag abgezogen sein, So hatt ein Jeder zuermessen wie möglich das sey, das die Nacketen vngekleidten Knecht, bey solcher Kelte, vnd auch das ander Kriegsvolck es hette leiden konnen Were

man dann da solang gestanden, vnnd gehalten, vnd alles volck zum höchsten erkaltet vnd erfroren, vnd hetten darnach widerumb wollen nach vnserm alten leger ziehen, So wurde man wol gesehen haben was guts vß solchem abzuge ernolget were, Sie die vßgeruertigten bedachten aber, das ein Schloß nit weit von des Kaisers leger war, welchs er besatzt hatte, umb dasselbig solt man sich annehmen, wolte es dann der Kaiser entsetzen, daruber konthe sich ein harter scharmutzel vnd handel zutragenn,

Vnnder diser besichtigung haben die vnsern den Spannier oder Welschen, etzliche Kuhe die sie den armen lewthen entwört genomen vnd etzliche der Welschen oder Spannier erstochen Da haben sie sich an die vnsern gehengt, vnd Inen schier bis In vnser leger nachgeuolgt Wann sich die vnnsern wandten, so wichen die Welschen, wann die vnsern hinweg zohen, so kamen sie allweg wider, vnd sollichs weret bis an den abendt da pliben sie aussen,

Gleich den andern oder dritten tag nach solcher besichtigung, Ist der Kaiser vffgeprochenn, vnnd In das leger bei Wittlingen gezogen, Damals hatt Philips Diede, mit des Landtgrauen Schutzen fenlin hinusgestreifft, wol ein funffzig der Vheind erstochen, vnd Inen vil Pferdt vnd Esel genomen, darus man Innen wurde, das der Kayser vffgeprochen vnnd sich bei Wittlingen gelegert, da er vff der Linken seitten ein gehöltz vff der rechten handt ein Deich, und fur Ime ein gutten berg hatte, darauff sein geschutz stunde,

Vber zwen oder drey tag darnach war ein grosser Nebel da hatt der Kaiser wie wir hernacher erfuhren, ettlich vil reutter vor vnnserm leger halten lassen, deren etzliche an vnnser leger ruckten, sich In scharmutzel einzulassen, Dargegen wir etzliche hinus geschickt, dieselbigen zu besichtigen, Dieweil es aber gar gegen dem Abend, ward Inen nicht beuolhen sich mit den Vheinden In den Scharmutzel zulassen, die vnsern aber vberschritten sollichs, begaben sich one beuelch mit den vheinden In den Scharmutzell, Vnnd wie sie berichten seind etzliche Teutschen vnd Welschen, damals vff der Vheind seitten erschossen worden,

Herwiderumb haben die vheinde, vns auch einen oder zwen vom Adel, vnd etzlich Knecht, beschedigt, vnd einen des Landtgrauen Edelman gefangen,

Vnnser leger vor Giengen Ist dermassen geschaffen geweßt, das man anfänglichs als man dahin komen, nicht gerathet ge-

rathet gehapt, das man daselbst vber ein nacht ligen vnd beharren möcht, Sonder man gedachte der Kayser wurde nach Vlm zyehen, so wolt man Ime dadannen, vff den ruck ziehen, vnd Inen zu schlagen nöttigen, Dann es hett Ime die Thonaw herauff, kein prophiand nach gemecht, So waren die Wurtenbergischen Steigen, dermassen besetzt, das er daselbst hinein auch nit hett komen konnen, Der Kayser aber wolt sich vß demselbigen orte Landes nit begeben, Derwegen mußten die bede Chur vnd fursten zu Sachsen, vnd Hessen mit Irem Kriegsvolck, auch solang da verharren.

Der Kaiser wolte vsserhalb seines Vortheils mit den beden Chur vnd Fursten nit schlagen, So konthe kein verstendiger rathen, das sie sich alles vortheils begeben, In seinen vorteil zugen vnd darnach mit Ime schlagen solten,

Als man nun lang vor Giengen bis In Sechsthalb Wochen gelegen, wardt das leger, durch den Langwirigen regen also nass grundloß vnd vnflettig, das vil pferdt darinn verdurben Ja auch vil reutter lenger nit pleiben wolten, Sonndern sagten, sie konthen vnd möchten da nicht pleiben, vnd beklagten sich darneben, die reutter es Gienge Inen an der Futterung hews vnd strows dermassen ab, vnd were auch derhalber also theur, daß sie lenger nit des Orts pleiben möchten, Darunder trug sich auch zu, das der Churfurst zu Sachsen wider nach seinem Lande begert, dieweil die Behem vnd Hussern, darinn vbel hauseten,

Demnach wurd In rath der Kriegsrethe, auch der gesanndten vnnd Pottschafften Christlicher Verain funden, das man vor Giengen abziehen, vnd nacher dem Winterleger trachten solt, Als hatt man vff den 21 Nouembr den von Beichlingen, mit seinem Regiment Knecht sampt etzlichem Wirtenbergischenn Landtvolck, vnd dem grossen geschutz lassen hinziehen bis gehn Heidenawe,

Vff den 22 Nouembris sein bede Chur vnd Fursten Sachsen vnd Hessen vffgewesen, bey hellem tage, vnd liessen hinziehen Iren vorzug, Nemblich vier geschwader Reutter, das vberig Wirtenbergisch Landtvolck, vnd ein Regiment Knecht,

Daruff giengen alle Wagen vnd Troß,

Daruff dreh Regiment Knecht, bede Hauptbaner, vnd ander geschwader reutter,

Daruff das groß Veldtgeschutz,

Daruff der Churfurst mit zehen geschwader Reuttern, vnd hatt den nachzuge,

In demselbigen alten leger, vor Giengen, hat man lang gehalten, Desgleichen Ist auch durch den mittelzug vff dem berge, daruff der von Beuchlingen bey Giengen gelegen war, ein gutte Zeit gehalten, vnd die Kunthschafft einpracht worden, man verneme keinen Wheindt,

Da hatt der Landtgraue den mittelzug vff einen andern berg rucken lassen, Er aber plib bey dem berge des von Beuchlingens gewesen legers mit seiner person, solang halten, bis das der Churfurst mit dem nachzuge vß dem alten leger komen war,

Further Ist der Lanndtgraue Im mittelzug plieben, ein zeittlang, vnd hatt zuruck geschickt zuerfahren, ob die Wheinde nicht nachuolgten, da Ist Ime zur antwort worden, man verneme gantz keinen Wheindt,

Daruff Ist fur guth angesehen, dieweil man noch durch ein enge zu ziehen vnd nicht vil vbriger futterung umb Heidenaw zubekomen hette, auch das Wetter kalt were, die Landtsknecht vnd reutter nicht gebawt hettenn, vnd man keinen Wheind sehe, so solte man den mittelzuge, allgemach lassen Ins Leger rucken, welchs also geschahe,

Der Landtgraue plib bey dem Churfursten zu Sachsen vff dem berge, bey dem leichten Veldtgeschutz halten, zusehen, ob vnd was sich zutragen mocht,

Die reutter vnsers nachzugs hetten woll mögen allgemach vnsernn hauffen nachrucken Aber Ir einstheils pliben vff dem berge gegen dem alten Leger bey Giengen halten, bis es gantz spath, da wardt durch den Churfursten vnd Landtgrauen zu Inen geschickt, vnd liessen fragen, warumb sie nicht neher zugen, vnder des horte man etzliche schuß, vff dem berge, bey dem alten Leger, daruff vorhin der von Beuchlingen gelegen war, vnd furderten, der Sachsische vnd Hessische Veltmarschalck. die reutter wider zuruck liessen dabey den beden dem, Churfursten vnd Landtgrauen anzeigen, es zöhen etzliche Hundert Pferdt hinach, bald entpotten sie, es keme der Wheind, starck. ettwan mit Sechs vnd zwentzig Fanen Reuttern, die sie gezelt hetten, vnnd trungen die Wheinde vff die vnnsern also starck, das sie mit den acht fahnen reuttern, welche noch dahinden vff dem berg wahren allgemach den berg herab zohen, vor einem Dörflin vber In ein zimblich feldt, da plieben sie neben einander halten, hatten das holtz vfm rucken

Als nun etzliche zerstrewte Raisigen von den vheinden sich mit den vnsern eingelassen, hat sich daselbst ein Scharmutzel

erheyt, Alss vnnsere Reutter bey den fahnen, pliben ordentlich neben einander In dem bemelten feldt halten,

Vnd wo die Wheinde zwischen dem bemelten dorff vnd dem dabey geweßnen holtz. zu den vnsern hindurch gewolt, so hatten sie den vnsern mussen die seitten. bietten,

Der Churfurst vnd Landtgraue hatten vff obbemeltem berge, bey sich noch zwey geschwader Reutter, die theilten sie vß In die breitte, namen die schutzen, von den Spiessern liessen etzliche Fußschutzen, an etzliche Ecken des gehultz tretten, ob die Wheinde welche starck da wahren, bff vnsere Reutter wurden bringen, das dann dieselbigen schutzen, vnsere reutter solten entsetzen, Vnnd liessen Ire Chur vnd f. g. auch mit etzlichen Falckaunen zu den Wheinden schiessen, welchs sobald nit beschehen war Ir Kriegsvolck, welchs in mittelzug verordnett, noch bey Inen gewesen, oder das zum wienigsten desk Grauen von Oldenburgs vnd Thomas Hirns Regiment Knecht so In nachzug verordnet bey Inen gewesen die dann auch Ins leger gezogen wahren, dieweil es so spath vnd man kein Wheind vernam,

Wie nun die Wheinde sahen, das man zu Inen mit den Falckaunen schosse, vnsere Reutter vor Inen Im Veldt halten plieben, vnd sie nit vßrechnen, vnd vberschlagen konthen was hindern berge, da wir hielten war, Sondern gedachten, das all vnser Volck da were, da truckten sie auch nit weitter sonnder liessen, durch ein Trompter Ir Volck abforderen, vnd ruckten damit vff den Berge, da der von Beuchlingen gelegen war, Nun hielten wir noch ein gutte stund, vnd warteten, was die Wheinde anfahen wolten, bis die Sonn vndergangen war, darnach ruckten wir allgemach mit vnserm Veldtgeschutz, den Reisigen, vnd Fußschutzen, so noch bey vns wahren, auch In das leger, zu dem andern vnserm Kriegsvolck,

In demselbigen leger bey Heidenaw pliben wir einen tag stilligen, darnach theilten sich die hauffen,

Die Wurtenbergischen Reutter, des von Heidecks Regiment Knechte, das Wurtenbergische geschütz, vnd schertlins Regiment Knecht, sein nach Donstorff gezogen, mit denselbigen Ist der Lanndtgraue, sampt andethalb hundert pferdten die er bey sich gehapt, vnd further zu Hertzog Vlrichen zu Wurtenberg geritten bey demselben von sachen zu handeln, wie dem Churfursten zu Sachsen, und andern Kriegsrethen, der Christlichen Verstendnus bewußt Ist, Darnach sich an andere ort zu fu-

gen, dem gemeinen handel zum besten wie das dem Churfursten und andern, auch wißlich Ist,

Vff 24 Nouembris Ist der Churfurst mit sampt seinem vnd des Landtgrauen Kriegsvolck, nach Meckling vnnd Schwebischen gemundt gezogen, es Ist aber beden den Churfurstischen vnd Hessischen, die mit dem Churfursten gezogen, oder auch den Wurtembergischen vnd Oberlendern, die nach Donstorff gezogen, weder den oder den andern tag niemands von Vheinde nachgenolgt,

Was sich nun weitter zugetragen, wurdet die Zeit eröffnen.

Nro. 39.

1546. Giengen am 19ten Oct. Vertrauliches Schreiben L. Philipp's an Herzog Ulrich von Würtemberg, worin er ihm über die letzten Kriegsmäusche und Vorfälle Nachricht und einige Rathschläge giebt, falls man durch die Noth gedrungen das Bundes-Heer im Oberland nicht länger erhalten könne.

(Vergl. den vorigen Bericht über den Ingolstadter Zug und die übrigen besonders bei Hartleder gedruckten Nachrichten über den Bundeskrieg. Andere officielle Berichte des Landgrafen an den Herzog, welche wenig Neues enthalten, finden sich noch im kasselschen Reg. Archiv.)

Unnser freuntlich dienst unnd was wir liebs unnd guts vermugen allzeit zuvor, Hochgebornner Furst freuntlicher lieber Vetter und Gevatter. E. L. schreyben, welches am 17 Octobris zu Studgarten gegebenn, ist uns behendigt und wir habens vonn E. L. freuntlich verstanden, bedancken uns zum vleissigsten der Proviandt die E. L. unserm Lager zuzefuren bevolhen haben. Soviel aber betrift dasjhenig welchs E. L. unns mit aignerhandt geschrieben sollens E. L. gantz unnd gar nit dahin verstehen, das unser meynung sey E. L. zu verlassen, denn als wir verstanden das der vheind uffs Nieß gezogen, seinen Weg durchs Remsthal uff E. L. Landt zu nehmen, haben wir denn guten Paß Thonawurda allein darum verlassen, das wir dem vheind furkomen und verhindern mochten das er nit in E. L. Landt ziehen kondt. Hatten ein solches Lager besehn, wo wir Sontags 3 Octob. (so zeitlich wie wir gern gesehn) ufgewesen weren, so hette man aus solchem Lager den Thonawstrom erhalten mugen, das der vheint nit hette gen Thonawerde komen, oder das Ryß und die Grafschafft Ottingen dermaßen beschedigen, noch on sunderlichen sei-

nen unstatten uber die Wernitz komen mugen, welchs auch also ervolgt, und geschecen were, so man dem Kolbronner und andern Knechten glauben gegeben, welche sagten, sie hetten die vheinde reden und die Trhommen *) dermassen gehoret das sie nach der Wernitz zohen u. s. w. Es war aber desselbigen morgens ein sehr grosser Nebel unnd dieweil die Knecht sagten, sie hetten allein die vheindt und Thrommen gehoret und nit gesehen, do stelt man ir Kundschafft in einen Zweiffel. Sonderlich do auch ettliche Edelleute kamen und sagten, der vheindt wende den Kopff nach Nurnberg zu, welche Kundschafft uns und die andern Kriegsrethe irr machte, mittlerzeit schickten wir Grave Ludwigen von Ottingen selbst unnd unser Cammerdiener etzlich hin, die brachten uns ware kundschafft, das der vheind nach der Wernitz zöhe, unnd irer viel albereits uber die Wernitz bis an die Eger weren. Do prachen wir erstlich um 2 Hora nachmittag im Lager bey Thonawerde uff, unnd zohen noch den abent unnd die nacht in ein Lager hart gegen den vheind, konten aber das obbemeldt Lager nit mehr erlangen, noch bekommen, des andern tages zogen wir dem vheindt fur unnd neben seinem gantzen hauffen her uff Nordlingen, unnd hielten den gantzen tag vor ime in freiem vheldt, war ein klein wesserlein zwischen uns, hett er schlagen wollen, mocht ers wol thun haben. Nachdem aber wir vermercks, das der vheint wider uff Thonawerde getzogen und die Thonaw hienauf sich gewendt, do hetten wir gern gehabt, das man nechstes Montags in der nacht ufgetzogen, unnd die nacht unnd tag gen Laugingen getzogen were, So hette der vheint die Thonaw herauf nit so weit gemocht, es war aber Iderman wider uns, da liessen wirs auch dabey, und sonderlich do uns ein Kundschaft einkam, das die vheint noch nit so weit von uns liegen solten u. s. w. Als aber wir gewiß erfaren, das sich der vheint nach Laugingen gewendt, unnd besorgt, das er durchs Brensthal in E. L. Landt ziehen mocht, seint wir abermal uffgebrochenn, unnd warlich einen herben rauhen unnd bosen ja geferlichen und engen weg getzogen, biß hieher uff das wir dem vheint mochten verhindern in E. L. Landt zu kommen. Was auch wir weiter wissen zu thun und furtzunehmen, damit der vheint E. L. unnd ire Landt unnd Leuthe nit verhere und verderbe, so viel in unserm vermugen ist, da sol an nichts erwinden, Hett man uns fur Ingolstadt

*) Trommeln.

gevolgt wolten wir die vheint wo nicht gentzlich doch mehrertheils erlegt haben. Was sich nechstes Donnerstags und Sonnabents zugetragen, das findet E. L. inligend zu sehen *), da wir im vortzug mit gewesen weren, und wo man getruckt hette, were dem vheindt ein groser arm abgeschlagen, dann wol irer der vheint ein gantzer vierdten Theil in treflicher groser flucht gewesen, und der annder hauff uff ein halb meill nit bey inen, unnd were noch wol mit dem vheint etwas antzufahen und zu versuchen, wenn wir vor inen zöhen, aber uff demselben stehet diese besorgnus, so bald wie sie abtzöhen, das er dann den nechsten hieher und furter ufs Brenstthal nach E. L. Landt ziehen wurde, wie E. L. Leuth unnd die Landtkundigen berichten. Denn groen mangel den wir bei diesem handel finden das ist gelt, die Sechsischen Sehe und Hans-Stedt haben bisher zu ir ersten sechs Doppelmonat noch nicht erlegt, der Hertzog Ernst zu Luneburg ist gestorben und sein Rethe wollen mit diesen sachen nit mehr zu schaffen haben, die Hertzoge zu Pommern erlegen nichts, wann Idermann erlegt wie E. L. so hett es kein noth **), wir warlig fur uns haben auch nicht ein gringes erlegt, und konten wir was mehrers thun, solts nit mangeln, Beneben dem haben wir zehen Venlein knecht und etlich hundert pferdt fremdts volks in unsern vestungen liegen, was uns darauf gehes konnen E. L. auch wohl dencken. Es kommen wahrhafftig Zeittungen in, das die Behemen dem Churfursten in sein Landt fallen sollen, derwegen guts raths wol von noten thete. Dartzu soll Hertzog Moritz zu Sachssen sich hab horen lassen, er kont dem Churfursten darwider nit helfen, unnd mocht sich auch bereden lassen, des Churfursten Landt zum theil intzunehmen, dem Churfursten zum besten wie das E. L. ire Rethe weiter berahten werden. Wilchs alles wir E. L. allso freuntlicher mainung nit wolten pergen, bitten freuntlich E. L. Rath inn diesen groen sachen, dann wir unser lebenlang in keiner sach betretener gewesen, und wir sint denselben E. L. altzeit freuntlich und vetterlich zu dienen geneigt. Datum in unserm Veltlager bey Giengen, den 19 Oct. 46.

(Außer einer eigenhändigen nicht ganz leserlichen Nachschrift worin es unter andern heißt, „wir haben vil gluck gehabt, hetten wirs erkennen konnen", folgt noch folgendes)

*) Vergl. das diarium Gunterodianum in Mogen's Historia captivitatis Philippi. Anhang S. 294 und 295.

**) Dies Lob wurde nachher sehr gemildert, als der Herzog fernere Beyträge und ein Anlehen verweigerte.

Postscriptum. Zettel I.

Auch freuntlich lieber Vetter und Gevatter, Wo man in X. XII oder XIIII tagen nit mit dem vheint schlagen kont, und dan zu besorgen ist, das man auch käldt halber das volk lenger nit wirdet bei einander behalten mugen, und auch kein geldt vorhanden ist, dieweil wir aus E. L. und auch der Oberlendischen Stedt schreiben vermercken, das sie uber die XVIII Doppelmonat dieser Zeit zu erlegen weiter nit gesynnet sein, zudem das besorglich das das entlehnet geldt auß Franckreich nit ankomen werde, auß der Ursach das der Krig zwischen Franckreich und Engelland wider angehen soll, derwegen der Frantzos das geldt selbst behalten werde *), Haben wir bei uns bedacht, ob diß nit ein weg sein solt, dieweil Augsburg und Ulm nunmehr statlich und wol besetzt sein, das E. L. den behielt zwei Regiment Knecht unnd etlich geschwader reutter, damit sie Jr Land verteidingen konten, wo die vheint in ir Land durch die steigen wolten, das inen solchs nit wol muglich were, Und das man mit dem andern volk uf die Francken und Bisthumb Wurzburg Bamberg unnd anndere, als unser vheind, die dem Keiser zureitten und alle furderung gethan, zöhe, da gelt mechte, das winterlager neme, unnd so E. L. not anging könnten wir E. L. alweg mit solchem volk zu Hulf komen, Es könten auch E. L. dem Teutschmeister **) das Land nemen oder mit diesem volck nemen lassen. Was nun E. L. bedencken hirzu wer, das wolle E. L. uns anzeigen, dan sonst wissen wir warlich keinen rath wi man das Kriegsvolck uber die XIIII tag behalten unnd underhalten mocht, Es könt auch E. L. do sie so vil Luft hetten dem könig mit solchem Krigsvolk in sein Land fallen, dieweil er sich nunmehr offentlich vor einen vheint erkleret und dem Churfursten zu Sachssen inns Land fellet, dergleichen könten die Aidgenossen auch thun ***).

*) Die gewöhnliche Angabe, warum der von Franz I. gesandte, von Johann Sturm in's Lager geführte Bankier Strozzi aus Florenz das versprochene Anlehn nicht brachte, ist anders, indem man dies der feindseligen List des Kardinals von Tournon zuschrieb. Sleidan lib. XVIII.

**) Dieser, ein geborner Hesse, Wolfgang Schutzpar von Milchling, war einer der ersten, welche dem kaiserlichen Heer teutsche Reuter u. s. w. zuführten, und außerdem persönlicher Gegner des Landgrafen.

***) Dieser ganze damals den Umständen nach beste Plan, durch den Abschied von Giengen (siehe Hortleder Th. II. B. III. Cap. 49)

Zettel 2.

Es liget der vheint itzo in einem vast gutem vortheil, uff einer seitten hat er des Wasser die Brenß, und uff der andern seitten hat er die Hohe, Also das man on merglichen nachteil nit an in komen oder ziehen kann. Solten wir dan zwischen Laugingen und in ziehen, so kont er uns alle die proviand nemen lassen, wilch aus E. L. Lamd uns zukomt, dan er aus seinem lager, da er itzo ligt, mit uber ein halb meil in diß lager hat, unnd ob wir schon dahin zöhen, konten wir im doch nit nichts uber das wasser abgewynnen. datum ut supra.

Anm. In einem späteren Brief vom 30ten Oct. schlägt L. Philipp dem Herzog vor, da der Feind jetzo keinen beständigen und den Haupt-Punkt der Religion in teutscher Nazion erledigenden Frieden bewilligen werde, allein oder neben Baiern (das dem Herzog verpflichtet war) einen Anstand von einem oder drey Jahren zu vermittlen und setzt hinzu: „daß man mitler Zeit handeln könne von einem beständigen Frieden in Sachen der Religion und allen andern Sachen, „die spaltig schweben. Würde nun ein frid aufgerichtet und dieselben „Sachen vertragen, woll und gutt, wo nit so het man doch in der „Zeitt die Mengel und Unrichtigkeit disser Einung in besser „richtigkeit und mer leut, die itzo nit bei uns gestanden in di verein zu „pringen und stunde uns daneben frei mit andern Potentaten auch zu „handlen. Indes mechten sich auch die Leufft mit Franckreich Turcken „und andern zu enderung begeben, unnd wer weis wer auch alsdan „lebendig oder tod sein wurde."

Nro. 40.

1546. Giengen am 3ten Nov. Schreiben L. Philipp's an seine Räthe in Ulm (Tilemann von Günterode und Sebastian Aitinger), was etlichen vertrauten Personen auf ihr Bedenken des Abzug's, Vertrags oder Anstandes, Beharrung des Werks und der Schlacht wiederum eröffnet werden soll, wobey sich der Landgraf über die bisherige Führung des Krieges, die dabey ohne seine Schuld begangenen Fehler und über die Nothwendigkeit eines Kriegs-Hauptes ausspricht.

---

modificirt, wurde theils durch die Eilfertigkeit des Kurfürsten und dessen ungeschickte Maasregeln bey'm Rückzug, theils durch den Umstand vereitelt, daß Herzog Ulrich kein Kriegsmann war. [Das Geld, welches er zuletzt dem Bund darzuleihen abschlug, mußte er in dreyfacher Summe dem Kaiser zu seinem schimpflichen Vertrag zahlen]. Nach Lambertus Hortensius (Schard. S. R. G.) war übrigens der Landgraf anfangs entschieden dagegen, das Heer theilen zu lassen.

Philipps vonn Gotts gnaden Landgraf zu Hessenn
Graue zu Catzenelnpogen ꝛc.

Hochgelerter liebenn Rethe vnnd getrewen, ewer widerschreibenn des Datum weiset den erstenn Nouembris habenn wir seines Inhalts verlesen,

Vnnd souil anfenglichs betrift den abtzug ꝛc. verstehn wir die vrsachenn, derwegen die bewust personen Inn alwege den abtzug fur vngerathen vnnd nachteilig achten,

Nun ist des abtzugs halbenn vnnser meynung nit gewesenn, das man sokt abtziehen, alldieweil der vheind noch fur vnns lege, an dem ortt, da er am letzten gelegen ist, wann er aber seine heuffen gegen dem winter verteilte, wie er die vertheilen muß, dieweil Im vnmuglich ist, die alle gegenn dem winter bei ein vnuertheilet zu behalten, alsdann so solts mit dem abtzug gehalten werden wie wir euch geschrieben,

Wir konnen nit achten, wann zwei Regiment knecht Inn oder an dem Lannd zu Wurttenberg vnnd sonnst hieoben noch etwo biß Inn funftzehen hundert pferd legen, was doch der genant Kaiser dem Lannd zu Wurttenberg gegen diesem winter kont abhaben,

Viel weniger mocht er Augspurg vnnd Vlm nottugen, dieweil die wol besetzt sein,

Ob er dann wolt vf den wassern streiffen lassen, so konten die reutter so hieoben pleibenn, pre so wol als sein leut reitten vnnd die strassen rein halten,

Aber es must mit diesen reuttern In zeitten gehanndlet werden, dann sie nit gern hieobenn pleiben, vnnd sonderlich wo man Inen die prophiand nit also geben wurdet das sies konten zukomen,

Soll man hie lang liegen, so will es an futterung vf souil thausent pferde, die hie sein manglen, Dann on futterung sint die pferd nit zuerhalten, sonndern wurden viel verderben vnnd sterben, also das weder reisigen noch wagen, viel weniger das geschütz vonn statten komen kontenn, vnnd musten die lang das geschütz gar hinder vnns Im feld stehen lassenn,

Vber das so must beuor aus geldt da sein, zu bezalung reutter vnnd knecht, dann gibt man dem kriegsvolck kein geldt, so ists Inen, sonderlich gegen diesem winter auß mangel kleidung vnmuglich zupleibenn, zudem ist auch nichts gewissers, wo sie nit bezalt werdenn, das nichts mit Inen zuschaffen noch außzurichten ist, vnnd das sie wol ob gleich dis hochst not

vor augen wer, an *) Bezalung nicht aus diesem Läger zubringen sein,

Nun hat Nurmberg geldt zulehnen abgeschlagen, wie Ir aus Inligender Copey Ires schreibens habt zubefinden,

Was Straßburg vnnd Ulm thun wollenn, wurdt mann sehenn,

Dergleichenn stehets auch mit dem franzosischen geldt, also wie Ir In diesem vnnserm schreibenn zum theil zusehen hapt,

Solten nun wir so lang allhie ligen, biß das kein geldt mehr furhanden wer, so musten wir vnnser geschutz alle munition vnnd wagenn dahinden lassenn, vnnd also zusagenn, wider anheim betlen, wilchs dem Churfursten vnnd vns nit zuthun sein will, Dann solten wir alwegs hieoben liegen, vnnd es am geld nit habenn, davon wir den handel erhalten mochten, So wer vs viel besser wann der vheindt seine heuffen geteilt, das wir mit vnserm volck auch ab vnnd Inn die Stift zohen, da hettenn sie prophiand zum besten, derwegenn sie sich an desto liderlicher besoldung wurden begnugen lassenn, also konnten sie da Ir winter loger nemen, vnnd wir die Stennde dannost von den Stiften zum wenigsten souil bekomenn, das wir das Kriegsvolk noch einen monat oder zwen vnderhalten mochten, Inn des geb Gott weitter gnade, zudem das dannost dem Churfursten vnnd vnns angelegen sein wolt vnnsere Lanndt vnnd leut so gantz vnnd gar allweg Inn die schantz zeschlagen, vnnd vns denselben nit etwas mit trost zugenahen sonnderlich da es doch wie ertzelt, nunmeht gegen dem winter umb diese Oberland kein not habenn kann, Dargegenn aber die Behmen dem Churfursten Im Lanndt liegen, vnnd sich der vonn Voßheim Gelderisch marschalck, von newem bewerben soll, wilch bewerb vnnsern Lannden geferlicheit trawen **),

Des fridenn halben enderen wir vnnser bedencken noch nit, souern vnns ein frid der mit Gott vnnd gutem gewissen anzunemen were: begegnen mocht,

Inngleichnus thuen wir auch des anstandts halbenn, dann In zeit solchs anstandts kont man mehr leut Inn die eynung vnnd viel ding so darin vnrichtig sein, Inn besser ordnung vnd richtigkeit pringen, mit etzlichen Potentaten handlen vnnd wer weiß was Gott etwo durch todtfall fur Vortheil schicken mocht,

*) ohne. **) drohen.

Das aber durch kundtparung dieser Ding vnnser verein solte bei anndern potentaten Inn verkleinerung fallen, vnnd die potentatenn derwegen desto weniger bei vnns thuen, Ist solchs wol ein argument, wir befinden aber bißher noch nichts, das die potentaten ausserhalben guter wort vnns gegebenn, vnnd ob gleich Franckreich vnns diesen Stenden die bewusten Cronen leihen wurde, so beschichts doch vf ein solch groß Interesse das vnns diesenn Stenndenn darmit wenig vorteil bewisenn vnnd ertzeigt wirdet, Zu dem das auch Johannes Sturmins auß Franckreich geschrieben, man solt Ine verstendigen Iderzeit, was sich hieaussen zutregt, vf das er das widerwertig so Inn Franckreich erscholle darmit ablegen, vnnd es zu der Stende bestem prauchen macht ꝛc., Daraus wir souil abnemen, das Franckreich vf die leuft sieht, vnd sich nach denselben richten vnnd halten wirdet,

Vnd souil letzlich betrift das der handell vf die faust zusetzenn, derwegen der zuzug verordnet, vnnd Schertlin sampt dem Krigsvolck auß Augspurg erfordert sey ꝛc., wissenn wir nit obs weißlich gethann, das das Krigsvolck auß Augspurg genomen, Dann solt der vheind Innen werdenn, das Augspurg vnbesetzt wer, wie balt kont er darfur rucken, Darumb soltet Ir euch der ding so den Krigrethen zustehenn, nit vnndernemen, Lassen vnns schir duncken das Doctores vnnd schreiber wollenn Krigsleute vnnd die Krigsleute Doctores sein,

Iderman will Itzo, da der vheind wol noch einst so starck ist, als er vor Ingolstadt war, vonn grossem schlagen sagen, vnnd für Ingelstadt wolt man nit furt,

Wir konnen nit dencken, das nutzlich zuschlagen sey, Da man als desperat schlagen will, vnnd das das eusserst remedium sein soll, wissen nit obs gerathenn wirdet,

Wir befinden Im Krigsvolck nit so grossenn lust zum schlagenn, Mochtenn leidenn das die, wilche so hoch darzu rathenn all obristenn vnnd Krigsleute derwegenn fragtenn, was sie meinen das zuthun sey, oder nit, so wurden sie wol Ir antwort horenn,

Der krig ist bißher mehrer theils vber vnnsere reutter gangenn, vnnd die wenigsten vber die knecht, finden nit das die knecht noch grosse beum außgerissenn habenn, allein was sie mit grossem geschrei gelt, gelt, gelt, thuen,

Doch wollenn wir nochmaln schlagens halben helffen thun, was muglich zuthun ist,

Das aber der vheind Inn seinem letzt gewesenen lager mit

angegriffen ꝛc. wurdet Jr wann Jr Jnn sein lager zehet selbst sehenn vnnd spurenn konnen, wie doch menschlich oder muglich gewesen wer, Jm daselbst abzubrechenn, Es hett dann Gott ein sonderlich Miracul thun wollenn,

Wir sint an erschossenen, gefangenen, kranken, verwundten vnnd sonst gestorbenen vnnd auch zum theil hinweg gezogenen reisigenn vnnd Iren pferdenn, gern ein thausent schwecher, dann wir erstet gewesen sein, vnd wan wir schon von ꝛc sagten,

Jnn gleichnus habenn wir auch wol acht thausent knecht weniger, die zum theil vf den schormutzeln erschossen, erstochen, gefangen vnnd sonstet gestorbenn, Item die noch zum theil krank ligenn vnnd auch gegen dieser winter zeit hinweg gelauffen sein,

Wir geschweigenn das souil erlicher leut als obristen, hauptleut, döppelsoldner vnnd Ritmeister kranck sein, vor den vheinden erschossen, beschedigt, vnnd zum theil gestorbenn, wilchs warlich nit die bosesten oder schlechtesten, sonndern die besten vnnd furtreflichstenn leut sein, wer dieselben gern sehen wolt der reit gein Giengen, Nordlingen, Goppingen ꝛc. der wirdet wol was vernemen,

Darzu habenn die vheind Itzo wol dreimal souil reisigen als wir, vnnd gegenn den abgangenen Landesknechten schickt man vnns vngebrauchte baurenn,

Mochten leiden das die, so grossenn lust zum schlagen habenn, das wir Itzt thun solten, herkemen vnnd zeleten das Krigsvolck, hulffen alle ding selbst besehenn, iohann gegen dem vheind fur den bauren Jn der ordnung her, so wolten wir nicht dahinden pleibenn,

Dann das sie etwo funf oder sechs meil vom vheind seint, Jn einer warmen stuben sitzenn, ein ding fur Jmaginiren vnnd da ratschlagen vnnd furschreiben wollen, wie man gegen dem vheind ziehenn vnnd mit Jm schlagen soll ꝛc. duncht vnns sie werden ein solchen handel schwerlich treffen, Sie sehenn dann die gelegenheit allenthalb des volcks, platz vnnd landart, Dann es kann einer mehr rathenn vnnd darvon sein, dan zwelf thun konnen,

Solt aber die schlacht verloren werden an wilchem schlagenn kam nit ein geringes, sonnder vnnser aller leib, lebenn, ehr, gut, vnd also zusagenn, die vertruckung Gottes wortts vnnd der libertet Jnn Teutscher Nation gelegenn sein will, vnnd solchs also verschertzenn vf ein vngewiß vnnd desperat, solchs ist nicht zuthun,

Wer aber vber dieſes alles ſo luſtig zum ſchlagenn iſt, der kom zu vnns helf all ding beſehenn, vnd ziehe mit furn her.

Sollenn vnnd werden wir vonn hynnen nach Laugingen ziehen, vnnd den vheind da ſuchen, hat er da ein weit veldt, vnnd iſt der vheind vnns mit den reuttern weit vberlegenn. Darumb wirdets da wol vffehens gebenn, vnnd haben die Jenigen mit denen Jr vonn dieſen dingen geredt zuerwegenn, was hierin nutzlich gethann ſey.

Zu dem das wol einer gutenn furbetrachtung der futterung halben daſelbſt vonn nothenn ſein will, dann all futterung daſelbſt herum vfgefreſſenn, verheret vnnd verderbet iſt, wo dann den erſtenn vnnd anndern tag nit geſchlagenn wurd, vnnd man ſolt dann auß mangel der futterung wider fur dem vheind zu ruck ziehenn, das wurdt warlich nit gut ſein, Sonndern der vheind mocht ſich Jm abtzug dermaſſenn an vnns hangen, das wir etwa wagenn vnnd geſchutz dahinden laſſenn muſten.

Vnnd iſt auch ſonderlich zubetrachten dieweil der futterung ſo wenig iſt, wo man dann hie vfbrechenn, vnnd Jnn ein ander lager bei den vheind ruckenn, ſo wurdenn weder reutter oder knecht ſtro *) habenn: huttenn zubawenn, vf das ſie die pferdt vnnd die knecht ſich vor der keldt **) erhaltenn mochten, wolten ſie dan auß dem wenigen hew vnnd ſtro, ſo etwa erlangt mocht werdenn: huttenn bawenn, ſo muſtens die pferdt manglen, vnnd hungers halbenn, verderbenn.

Jnn dieſem zug (wilchs wir euch auch vnuermeldet zelaſſenn nit wiſſen) findenn wir nit einen geringen mangel an dem das zwei heupter vnd zwei Regiment geweſen, dann was einer gebeutet, verbeutet der annder, einer will ſeiner leut verſchonen, ſpricht man mach ſie zu mude, das annder mal habenn ſie nit geſſenn, vnnd was der ding mehr ſein.

Will man ſchlagen, ſo hat einer ein ander bedencken.

Soll man nachdrucken, ſo gehets auch alſo zu, vnnd iſt dero ſo rathenn ſo vill das nichts von ſtatten gehett.

Hett man zeitlich, als wir das erſt mal vor Thongwerd kamen, auch ſidher oftmals darumb angeregt, einen Obriſten gemacht, er wer auch geweßen wer er wolt, vnnd hett dem vier Kriegsrethe zugeordnet, vnnd den ſchaffenn laſſen, mit allem volck, ſo hoffenn wir, es ſolten die ſachen vor jetzt beſſer ſtehenn.

*) Stroh. **) Kälte.

Do auch vf dieſen tag ſolt nutzlich geſchlagend werdenn, ſo muſts nochmaln ſein, das man einen obriſtenn ordnete, er wer gleich edel oder vnedell, gebe dem vir Krigs-Rethe zu vnnd liß Inen gewehrden, wie er es macht,

Dann ſonſtet will einer mit ſeinem volck vf der rechten hand ziehen, als wan man vf einem Reichstage eintzeuhet,

Darnach will er nit haben, das man ſeine reutter alſo mühe,

Darumb ſo muß es durch ein heupt beſcheheun, wilchs volg hab, alſo wann einer ſpricht, „zeuhe daher mit dem geſchutz, Darthin mit einem hauffen knecht, vnnd hieher mit etzlichen geſchwader reuttern", Das dem gelebt werde, von allem volck, es ſtehe gleich zu, wilchem herren es wolte, Dann es vns dieſes ding halbenn In dieſem zug dermaſſen begegnet, Das wir ob Gott will einen ſolchen zug nimermehr thun wollen,

Wilchs wir euch hinwider nit wolten pergen, vnnd laſſet dieſenn vnnſern brieue, die vertraute perſonen mit welchenn Ir es dieſer ſach geredt, auch leſen, Daran thut Ir vnnſer meynung, Datum In vnnſerm Veldlager bei Giengen am 3. Novembris Anno (46.)

Ob wir etzwas grob in diſem ſchreiben weren, ſo ſags den vertrauten Perſonen ſie muſten's vns zu gut halten, denn wir konnen nit vil vmbſchweifs prauchen, ſondern ſchreibens, wie es vns Herz und di ſach an ſich ſelbſt iſt, damit man den Handel gruntlich verſtehe vnd den Mengeln ſo vil Got gnad verleihet, rathen muge.

Philips L. z. Heſſen ſc.

Nro. 41.

1546. 7. Nov. im Feldlager zu Giengen. L. Philipp's vertrauliches Schreiben an ſeine Tochter Herzogin Agnes von Sachſen wegen ihres Gemals H. Moriz Vornehmen gegen den Kurfürſten Johann Friedrich.

(Vergl. Hortleder Th. II. B. III. Cap. 38. worin ſich die officiellen Ermahnungsſchreiben an Herzog Moriz und deſſen Landſtände finden. Der gegenwärtige bisher ungedruckte Brief dient ebenfalls zur Widerlegung der Unkundigen, welche den Landgrafen im Verdacht eines Einverſtändniſſes mit ſeinem Schwiegerſohn hielten.)

Liebe Dochter, ich hab E. L. ſchreiben geleſen, und das E. L. herrn und gemahl und E. L. wol gehet, höre ich gern, das auch S. L. mein guter freunt ſein wil, neme ich zu danck an,

es sol auch allewege S. L. an mir ein guten freunt finden, Es bekomert mich aber nit wenig, das S. L. sich des uberreden lest, das S. L. des Churfursten landt einnemen und ime ein verwarung zuschickt, dan warlich es bei vilen leuten seiner L. nit gepillicht wirdet, wo auch S. L. in solchem furnemen beharren wurde, und was er inneme behalten wurde, So konten diese Stende den Churfursten nit verlassen, Ursach, was dem Churfursten von Behem*) geschicht, das kombt deshalben, das er mit uns in disem Krieg unnd hilff begriffen, wie konten dan wir in ehren halb verlassen, darumb bit deinen herrn vffs hochst von meinetwegen, das er von seinem furnemen abstehen wolle.

Wie dser Krig stehet, hab ich dir vor geschriben, was sich siether dem zugetragen, findestu hieneben, ich bin got lob gesunt, unser feinde gewinnen nit vil an uns, wann wir einen todten, lassen sie drey, wir wollens lenger mit inen harren, den sie meinen, Sag deiner tochter viel guter nacht, ich wolt sie gern sehen, Ich hab meinem Sohn deinem hern geschriben, unnd fridtshandlung bewilligt so er handeln wil stehet bei ime, bis got bevolen, sage deinem hern gut nacht, unnd solt mir ein liebe Dochter sein. Datum u. s. w.

(An Frawlin Agnes L. zu Hessen — Philips L. z. H. H. Moritzen gemahel u. s. w.)

Nro. 42.

1547. Cassel am 7ten Januar. Erstes vertrautes Schreiben L. Philipp's an Bucer, worin er ihm einige Aufklärungen über den nutzlosen Ausgang des vergangenen Feldzuges, über die Mißgriffe des Kurfürsten von Sachsen und seine eigene damalige Lage giebt.

(Vergl. die folgenden verdeckten Briefe vom 2ten und 10ten April an eben denselben.)

Philips von Gotts gnaden Landgraue zu Hessen Graue zu Catzenelnpogen ꝛc.

Hochgelerter lieber besonder, ewer schreiben wilchs gegeben ist am 28. Decembris haben wir verlesen vnd gnediglich verstanden,

Das nun Gutt wer gewesen, das man einen Synodum gehalten, solchs haben wir alweg vf allen tegen befordert, Es hat aber bei den andern Stenden nit zuerheben sein wollen.

*) Von Böhmen aus.

So wer auch wol gutt gewesen, das umb ein gutte Reformation der Kirchen vnnd Bischoue wer angehalten worden,

Das aber einer mocht gedencken, es möcht diser Itziger Krieg von wegen prophan als der Brunschweigischen, Naffawischen oder dergleichen sachen angefangen sein, hat der Keißer bisher solchs nit furgewendet, Er hets auch kein recht oder fug, vnnd thet souil die Brunschweigisch sach betrift wider seine aufgerichte Sequestration, Aber wir laßen vns duncken diser Krieg sei von wegen der Colnischen Reformation am meinsten das sich diese Stende des Bischoffs Appellation anhingen, vnd derwegen an Keißer so tapffer schicktenn,

Derwegen der Keißer villeicht besorgt, Es wurd Ime vnser Religion In sein Erhland auch pracht, Item es wurden die andern Bischoue dem Bischoue zu Collen nachvolgen, vnd wurden alle Churfursten vnnserer Religion, dardurch sich etwo zutragen das sie (wie doch gar nit vorhanden gewesen) Ine den Keißer abzsetzen vnnd einen andern wehlen machtenn ꝛc.,

Wilchs an zweiuel dem Keißer dermassen Im kopff gesteckt, das er gedacht einen Krieg annzufahen, solchem vorzukommen, vnnd wandte demnach vor er wolt vngehorsame straffen, ꝛc.

Wie sich dan vnser Opinion Itzo Im werck eruolget, Als nemlich das der Bischoue zu Colln ist abgesetzt, vnnd der Coad-Iiutor an sein Statt confirmirt worden vnnd ist Im werck die Execution gegen dem alten Bischoue wirglich zuuolnfurenn,

Das In diesem glaubens krieg kein glaubens zucht gehalten, solchs ist vbel gnug gethan, Aber das kriegsvolck ist wie es Ist,

Das man mit großer macht nit solt haben etwas durffen vnderstehen, ꝛc. wer euch des berichtet, der hat vnrecht gethan, dan wir haben Je funff tag vor Ingolstadt, hart an seinem lager gelegen, Dergleichen er vns nie gethan het man vns damaln gefolgt, so solts ob gott gewolt, damaln wol außgericht worden sein, wie di veind vnd freund sagen,

Als wir nach Nurlingen zohen, hilten wir auch einen tag fur Im In freiem veld, war nit mer dan ein Cleins wasser zwuschen vns, hotten Ime die schlacht gnugsam an,

Wiewol er vns mit reisigem zeug weit vberlegen war, das aber wir vns noch merers furteils solten begeben, Ime vber das waßer gezogen sein, das war keins wegs zuratten, sonderlich dieweil er einen so großen reisigen zeug hat,

Vor Giengen hatten wir des ersten tags auch das gluck, also das wir damaln des Keißers eigne person vnnd einen zim-

Kichen Starcken hauffen seines volcks In die flucht prachten, het man damaln nachgetruckt, wer wol was trefflichs außgerichtet worden,

Das man aber solt den vheind hernacher bey zeitt angreiffen, da vnser volck Im abnemen, viel kranck, viel gestorben, viel entlauffen, vnd viel heim gezogen waren. vnnd solten dartzu den vheind In seinem furteil angreiffen. da es vnmuglich solchs ist eht zusagen, dan mit nutzen zethun, mochten leiden, das die so euch solchs eingepildet, bei vns plieben weren, vnnd hettens mit thun helffenn,

Bei vnserm volck haben wir wenig zagheit befunden, Sie hetten gern alles gethan, was zethun muglich gewesen,

Das aber sindt verzagte leut, die In den mauren ligen, gute welle vnnd Greben fur sich haben, vnnd durffen sich nit beschießen lassen,

Wie sich alle sach In bemeltem zug begeben, das schicken wir euch hiebei solchs leset vnnd stellets darnach dem Schledano zu,

Soull den Churfursten vnnd Hertzog Moritzen zu Saxen betrifft, hetten wir die sach gern zwuschen Inen beiden vertragen, wolten eigner person zu hertzog Moritz reitten, Aber vnnder des zog vns der von Beurn Ins land, verhinderte vns daran,

In deme hatt auch das Geleid so vns hertzog Moritz zugeschickt ein Clausel, Nemlich wir solten Gleid haben sovern wir vnnd bj vnsern (da er doch an vnser person nit zweiuelts) vns gleidlich hielten, vnnd Ime aber den seinen nit beschwerlichs zufugten wilchs nit allein vf vns vnd die personen, so mit vns zu Ime geritten sondern auch vf vnser leut die bei dem Churfursten noch vnd vom gemeinem verstendniß bestellet waren: hett mugen Interpretirt werdenn, derwegen wir solcher Clausell ein bedencken hatten,

So wolt auch hertzog Moritz, an vnnd ausserhalb des Keißers sich In kein handlung mit dem Churfursten einlassen,

Hinwider wolt der Churfurst gantz nit gegen hertzog Moritzen stilstehenn, in hertzog Moritz eigne land zu zihen,

Mit warheit schreiben wir, das vns hertzog moritzen handlung die er gegen dem Churfursten vorgenomen gar nichts genallenn,

Es hat auch vns nit gefallen, das der Churfurst, als er wider oben herab getzogen, In sein hertzog Moritzen land zeuhet, vnnd darin handlet wie der ergst Vheind, da doch hertzog

Moritz dergleichenn nit gethan, ſondern ſoull muglich des Churfurſten land verſchonet, alſo das auch hertzog Moritz ſeinen eigen habern In des Churfurſten heuſern geetzet hat,

Der Churfurſt hat ſchir ganz Turingen hertzog Moritzen theil eingenomen, brandſchatzets vfs hefftigſt,

Hertzog Moritz hat ſein volck bei ein liget In Leiptzig, hat die vorſtet abgeprent, Sie haben noch nichts thatlichs mit der fauſt gegen einander auſgericht, Ob ſich der Churfurſt darfur werde lagern oder nicht, das wurdet man ſehenn, vnnd iſt zubeſorgen, Es werde darbei nit pleibenn, Sondern der Keiſer werd hertzog moritzen hulff ſchickenn, vnnd werden alſo beider furſten zu Sachſſenn vnnd vnſer lannd darmit verderbet,

Wie es kriegs halbenn In vnnſerm land ſtehet das werdet Ir villeicht wiſſenn,

Der von Beurn iſt In vnſer land die obern Graueſchafft Catzenelnpogen gezogenn, hat Darmſtad, darin nit mer dan bis In vierhundert paurn gelegenn, die nit beuelch hatten es zuhaltenn, ſondern ſich allein drein zethun, damit ſie deſto beſſer thettingen konten ꝛc. beſchoſſen, zwen Sturm darfur verloren, etwo zweihundert perſonen der Vheind tod gelaſſen, Als er den dritten Sturm thun wolt, haben die vheind ein thor der Statt vſgebrent do haben ſich vnſere arme leutt ergebenn, daſelbſt hat er von Darmſtadt, vnnd noch einem Dorff Sieben tauſent gulden vnd von der Graueſchafft hunderttauſent gulden zu Brandſchatz gefordert wilchs den Armen leutten zugeben vnmuglich iſt,

Hett nun der Churfurſt, wie der abſchied geweſen, das kriegsvolck halb droben an den Ortten gelaſſenn, da es hett Geld machen, vnnd vnſer land mit verwaren mugen, So weren wir dieſes ſchadens enthebt,

Vnnſer haus Ruſſelsſcheim hiltet noch, Gleuben nit das der vheind daruor ziehen werd, dan es iſt wol beſetzt,

Wie vnſer ſachen ſtehen gelds halben das konnet Ir wol bedenckenn,

Wir haben auch einen hauffen Landsknecht, denen iſt man viel ſchuldig, dartzu wiſſen wir wenig raths, dergleichen iſt es auch mit vnnſerm geweſenen ſoldreuther geſchaffen,

Die von Franckfurdt haben ſich vbel gehaltenn one alle nott, Vnnd vber das wir Inen zwei Regiment knecht zugefertigt, daruon eins, oder ſouil fenlin ſie gewoltet In Ir Stadt zunemen wilche knecht auch bis vor Ire pfordt kommen, haben ſich an den von Beurn ergebenn, Ja ſie haben das nit allein

gethan, sondern sie haben auch die vnsern In Ir Statt nit ziehen lassenn, Vnnd vber das alles vns etzlich vnsers Gelds vorenthalten was trostes vns das gebe das konnet Ir ermessenn,

Es hat sich auch hailbron, wimpffen, Hall vnnd Dunckelspuel ergebenn,

Werden glaublich berichtet, das wirtenberg durch seinen Bruder, vnnd seinen Cantzler, hab bei dem Keißer vmb vertrag angesucht,

Desgleichen sollen die von Vlm albereid zu vertrag angenomen sein,

Wie die Sechssischen Stett Ir gepur erlegt das ist wißlich,

Denmark, pfaltz, pommern, Leunneburg haben gar nichts zu disem zug gethann,

Die neutrales vnserer Religion haben zum theil gantz nichts, vnd zum theil gar wenig gethan, Was trost nun vf dieselbenn zusetzen sey, das hapt Ir als die verstendigen zuerachten,

Vnnsere Christliche verein gehet vf nechstkunfftig Inuocauit aus, wissen wenig die gneigt sein mochten, sich wider In dieselb eynnung zubegebenn vnd dieselb zuerstrecken,

Frankreich vnnd Engelland haben viel verhaissen vnnd wenig geleistet vnnd vber das alles ligt vns der von Beurn noch Im land, kompt vns di kuntschafft ein, das der von Beurn willens sey, weitter nach diesen vnsern Landen zu ziehen, dem dan wie die kuntschafft lauten aus dem Stifft Colln, Munster, vnnd denselben Landen heraus, Ja auch aus Francken wie di sag gehett, mer kriegsvolcks soll zukommen, wie solchs viel kuntschafften aus weisen, vnnd auch derwegen albereid bis In drithalb thausent pferd zu Collen beieinander vnd sonst etliche tausend knecht in derselben Landart vmbher sein sollen, Aus dißen vrsachen vnd vmbstenden aller konnet Ir ermessen wie die sachen stehen, was auch letzlich vns zuthun sein wil. diweil sich Idermann von vns abtrennet,

Das haben wir euch hinwider nit wollen pergen, dem wir mit gnaden gneigt sein, Datum Cassell am 7. tag Januarii Anno mdxxxvij. ꝛc.

Nro. 43.

1547. Cassel am 11. und 13. Januar. L. Philipp's ausführliche Darstellung an Sebastian Altinger seinen Bundes-Secretair und Geschäftsträger im südlichen Teutschland, wie er die ihm von den oberländischen Städten wegen des mißlichen Ausgangs des bisherigen Krieges

gemachten Vorwürfe und falschen Beschuldigungen widerlegen, und dieselben über des Landgrafen eigene Lage aufklären solle.

(Vergl. Nr. 38 und die unten unter dem 18. Nov. 1547 vorkommende Apologie. Die Veranlassung zu diesem Schreiben gab besonders folgende Eröffnung des zu Ulm gebornen trefflichen nachher bis zum Tode verfolgten Aitingers, den Melanchthon als einen genialen Kopf bezeichnet, und dessen Leben man in Strieders hess. gelehrten Gesch. Th. I. S. 16—18 beschrieben findet: Augsburg am 26ten Dec. 1546. „Gnediger Furst und „Herr, uß meinen schuldigen Pflichten, damit ich E. F. G. zu„gethan, unnd verwanndt bin, kan ich denselben die große un„danckbarkeit unnd untrew der Gesellen, so dem gemeinen hann„del unnd E. F. G. von gründt unnd Hertzen nie wol gewollt, „nicht verhalten, dann bey inen würdet wenig betracht, was „muhe, vleis unnd Arbeit E. F. G. uff disen unnsern gemeinen „hanndel gewendet, wie sie ires selbs Leibes unnd irer Unterthanen darunter gantz nicht verschonet, sonnder sie unnderstehn sich, „wie sie mögen, den gemeinen Mann in Stetten des Widerspils „zu bereden, als ob E. F. G. in diesem hanndel allein das ire „gesucht, des Krigs umb ein groß genossen, Item sie legen E. „F. G. einig die schuld zu, das in vergangener defension nicht „mehr ußgerichtet, Item sie sagen, es sollen die Oberkeiten der „Stett nunmehr gewarnet sein, sich mit Fürsten weiter zu ver„binden, unnd sein disc unnd dergleichen reden zu verkleinerung „E. F. G. Reputation sovil unnd beschwerlich das es billig einem „jeden guthertzigen, unnd der do waiß wie felschlich E. F. G. „der Ding beschuldigt zu gemuet geht. Und unnderstehn sich also „damit, den gemeinen mann sovil bestermehr zu bewegen das er „im die particularhanndlungen und vertrag gefallen laßt unnd „sonnderlich geben sie offentlich unnd unverscheucht fur, der Churfurst unnd E. F. G. haben sie mit irem abzug ubel verlassen, „allso das sie von denselben gar keinen trost, hulff noch Rath „gehabt, unnd jetz bil weniger einiche rettung oder entsetzung „wissen, unnd nemen nunmehr darauß Ursachen, ire verborgne „practicken zu offenbarn unnd sich zu ercleren, wie sie es gegen „disen hanndel allwegen gemeint haben .... Unnd verdreußt „mich an die personen, welche die gelegenheit aller sachen wißen, „selbs mit unnd darbey geweßt, unnd sich bey E. F. G. allwe„gen als für guthertzig angeben, am allermeisten, das sie sovil „erbars gemuets nit bey sich haben, die ding mit warheit zu „entschuldigen, unnd zu verantworten, Es muß aber das ge„mein sprichwort hierinn wahr werden, grosse Wolthat große „Undanckbarkeit." Wenn Aitinger noch schließlich schreibt, der Landgraf möge zu Zeiten dem Schertlin und Dr. Gereon Seiler zu Augsburg schreiben und zu dem Wiederschreiben Ursach geben, auch damit sie desto williger seyen, die gemeinen Sachen zu förderen, und hinzusetzt, er fände, daß sie beyde noch gegen den Landgrafen in voriger unterthäniger Neigung stünden und die Sachen treulich meynten, so veranlaßt uns dagegen eine in folgender Darstellung vorkommende Stelle („und muß auch Schert-

kn bekennen„ u. ſ. w.) und der Ton, der in Schertlin's Tagebuch herrſcht, zu glauben, daß ſich Aitinger in den Geſinnungen dieſes Verdächtigen mit großen Dingen umgegangenen Kriegs-Obriſten ſehr irrte.]

Philips vonn Gots gnadenn Landgraf zu Heſſenn ꝛc.

Lieber getrewer, wir haben von dir fünf ſchreiben empfangen, geleſenn vnnd vf volgende punct vermerkt,

Erſtlich was du vnnd Heel*) bei Beyern der gutlichen vnnderhanndlung halben geſucht, vnnd fur antwortt bekomen,

Zum anndern, das Augspurg beger Inen reutter zeſchicken, Vnnd das etlich furgeben wir ſoltens Oberland fur vnnſerm abtzug beſſer beſtelt haben ꝛc.

Zum dritten die Continuirung des Krigs und anſetzung des tags berurende,

Zum vierdten wie die ſachenn mit dem Churf. vnd vnns ſtehenn, das die Stedt droben dauon kein wiſſens hetten ꝛc.

Vnd zum funften wie etliche außgeben, der Beſſerer**) vnd anndere, die ſchuld ſollt vnſer ſein, das Im Verſchienen Zug nit mehr außgericht worden ſey ꝛc.

Sovil nun erſtlich die vnderhanhlung mit Beyern betrift, gefelt vnns das anpringen ſo du vnnd Heel gethann nit vbel, Die antwort ſo Beyern druf gibt. iſt auch zimlich, glauben auch wo es noch in den terminis ſtunde, das ſich Wurttenberg, Vlm, Franckfurdt vnnd anndere oberlendiſche Stett nit getrnnt hettenn, ſo wer wol ein gut handlung zutreffen,

Dieweil aber Beyern vnnd der Kaiſer, ſelbſt die trennung ſehenn, ſo iſt vf dieſelb handlung nit mehr zubawen, Dann dardurch fallen all die argumenta die du vnns angetzeigt, darmit Ir Beyern perſuadirt zu dieſer Handlung, doch ſollet Ir nitt vnderlaſſen, Vns zuberichten, was euch weiter vonn Beyern derwegen angelangt,

Belangende den andern punct weiſtu vnnd auch der von Augſpurg Krigsrath vnnd potſchaft, das wir zu Gingen viel mal, auch lang zuvorn ehr wir abgetzogen geſagt, vnnd gein Vlm geſchriebenn, ſie ſolten In Zeiten dartzu thun, vnnd mit den reuttern hanndlen, das ſie die In

*) Dr. Konrad Heel, der mit Aitinger bey dem Kanzler Eck wegen Friedens-Vermittlung unterhandelte, von dem letzteren aber als zu kaiſerlich und ſeinem Herren Herzogen Wilhelm unangenehm bezeichnet wird.

**) Vermuthlich Georg Beſſerer, der für Ulm bey'm Kaiſer unterhandelte.

oberlanden behilten, auch Jnen die prophiand dermassenn geben, das sie des soldts zukemen mochten,

Sagten Jnen darbei wo sie nit dartzu thun, wurden sie plos stehenn, Es hat aber nit wollen angesehen werden, das sie etzwas dartzu gethan, Vnd hetten sie die oberlendischen Krigsreth vnnd potschaften wollenn dartzu thun, weren wol 1000 oder 1500 pferd drobenn zubehalten gewesenn, wir regtenn auch letzlich zu Studtgartten bei dem Hertzogen zu Württenberg derwegen an, der schickt ein Vertzeichnus Jns lager, aber die reutter habenn gesagt, sie wistenn daruf nit zu dienen ꝛc., Dieses schreibenn wir dir darumb, das du Jnen kanst antzeigen, es hab an vnns nit gemangelt, Jnen reutter vnd knecht droben zulassen,

Wann sie nun nit wollenn, ob dann gleich Scipio Africanus der best Hauptmann Jnn der welt da wer, so kont er Jnen on *) Jrenn willenn kein leut da lassen, Es haben auch vnnsere Rethe mit vleis bei Jnen angeregt vnnd selbst mit den reuttern gehandlet, es ist aber alles so hangen plieben,

Sie habenn die beid sterckſten nemlich Schertlins vnnd Heidecks Regiment knecht droben gehapt, haben sie lauffen lassen vnd Jnen vrlaub geben, Was konnen wir dartzu, wan mans Kriegsvolck Jnen lest, sie beurlaubenns, konnen souil gelts nit findennn, die zuerhalten, vnnd mussen doch Jtzo ein Stadt achtzig die annder minder oder mehr thausent gulden strafgelts geben, davon hetten sie lang knecht gehalten **),

Das nun die vonn Augspurg, nochmaln reutter begeren, stehenn die sachen also, das der Churfurst die meinsten reutter, so bei vnnserm hauffen gewesen, mit sich genomen, Die andern aber hat man aus dem, das man Jnen viel schuldig gewesen vnnd sie nit betzalen konnen, lassen heimtziehen, Vnder denen auch viel edelleut vnd knecht krank, thodt, viel verdorbener vnd gestorbener pferde, Vnnd sint derselben edelleut vnd knecht, sidher etlich gestorben, sterben noch teglich, vnd ligen der viel kranck,

Was dann vnnser Landreutter betrift die vnnser kost vnd futterung gehapt, Jst gut zuerachten, das wir dero Jtzo nit entperen konnen, Dieweil vns der vonn Beurn ***) Jm Lannd ligt,

*) ohne.

**) Dasselbe äußerte der König von Frankreich. Ribier. Vergl. auch L. Philipp's Schreiben an Bucer vom 2ten April d. J.

***) Maximilian von Büren, Graf von Egmont.

Aber wie dem, wo die von Augspurg vnns Inn ein gelot vnnd bestellung schickten, doch musts eilends beschehen, dieweil die Kaiserischen, hertzog Moritz vnnd annder heftig umb reutter werben, so solt an vnnserm vleis nit erwinden, Inen noch etzlich reutter vftzebringenn,

Wir konnen aber nit wissen wie die reutter sicher mochtenn hinauf zepringen sein, Dieweil francken wider vns,

Franckfurdt Inn des vonn Beurn handenn ist,

Wurttenberg wie du vnns schreibst, entzweder Im vertrag stehet, oder die vheind Ime Im Land ligen, Auch die Stadt Vlm vnnd die andern oberlendischen Stett zum theil mit dem Kaiser vertragenn sein,

Zum dritten berurende die Continuirung des Krigs vnd tags ansetzung, vnnd das wir sollen vertrosten, das die oberlendischen Stett vf vnsern trost soltenn warttenn ꝛc. wolten wir warlich gern wol trosten, wann wirs wistenn zuleistenn,

Nachdem aber befunden, das der Churfurst zu Sachssen ist heraber getzogenn, Vnnd ist In den rathschlegen, wie zu Gingen beschlossen, auch vnnser abschid, do wir von Ime getzogenn, mit Im gewesen, nit geblieben, Nemlich das er solt Inn die Stift Wurtzburg oder Meintz ziehen, da vnnser volck ligen lassen, vnnd sein eigen volck mit Im nemen zu recuperirung seines Lanndes, Wer nun das beschehen, so hett man den vheind aus vnnserm Lannd, vnnd feind vnnd frundt vf frembdem erdrich behalten, So hat aber der Churfurst 40000 fl. vom Stift Meintz genomen, das volck aller herab, mehrertheil mit sich gefurt, Vnnd das vberig vnbetzalt vnns gelassenn, Daraus erfolgt, das der vonn Beurn vnns Ins Lannd getzogen,

Vor Darmbstadt geruckt, dasselb darin nit vber 400 baurn gewesenn, Vnnd nit beuelch hattenn es zuhalten, sondern sich darumb hynein gethan vf das sie desto besser mit den feinden teittingen *) mochten, zweymal gesturmt, daruber biß In 200 personen thodt gelassen, letzlich die arhelger **) pfordten aufgebrent, Derowegen sich die armen leute ergeben, hat der von Beurn vnnser hauß daselbst außgeprent, von Darmbstadt, vnd einem dorf Bissingen genant 7000 vnnd von der obern grafschaft 100000 fl. zu brandschatz gefordert, wilchs den armen leuten zugeben vnmuglich ist,

Aber umb Russelsheim wilchs zimlich besetzt ist, hat er sich nit angenomen ***),

*) unterhandlen. **) Arheilgen.

***) Vergl. Kirchner Gesch. der Stadt Frankfurt B. II. S. 129.

Jnn des habenn die von Franckfurdt angesucht vnd knecht zu besetzung Jrer Stadt, haben vnnser Krigsrethe Jnen zwei Regiment knecht zugeschickt, die beid oder eins allein, oder souil fenlin sie wolten, dauon In Jr Stadt zunemen,

Aber vnangesehen des, habenn sie sich mit dem von Beurn vber vnnser Vleissig vnd verstlich vermanung *) vertragen haben auch nit allein sich mit Jm vertragen, sondern Jnen In die Stadt gelassen, da er noch ligt, all schlossell zu den pforden hatt, Vnnd vber das haben sie etlich gelt, so vnnser eigen ist, wilchs sich vf etlich thausent gulden erstreckt vnns nit, sondern dem von Beurnn volgenn lassenn, Vnnd dartzu vnnser Diener Jnn Jr Stadt nit lassen wollenn,

Nun ligt der vonn Beurn noch In Franckfurdt, sterckt sich mit reuttern vnd knechten, mussen teglich gewarten, das er weitter In vnnser Lannd zu hessen ziehenn werde,

Vnnd dartzu kompt vnns ein kundschaft vber die annder das ein groß volck etlich thausent zu roß vnd etlich thausent zu fuß Jnn vnnd vmb den Stift Colln, Munster vnd daher vmb versamlet werdenn, die erstet denn Bischof zu Colln der vom Bapst schon abgesetzt, vnnd vom Capittell der Coadiutor an sein Stadt erwelet ist, aus- vnnd den Coadiutorn einsetzenn wollen ꝛc. wilchs baldt beschehen, dan da kein widerstand ist, darnach werden sie auch den negsten Vf vns ziehenn,

Deßgleichen kempt vnns ein kundtschaft vber die anndern, das die francken, Wurtzburg vnnd annder auch ein volck samlen, des furnemens vber vnns zutziehen,

Nun habenn wir etlich knecht, denen ist man aber viel schuldig, wi die Musterhern sagen, bis In 80000 fl. dartzu wir kein rath wissen, mussen allen tag vnnser vnd vnser Land vnd leuthe verderben gewartten vnnd thett Niemants höhers dann vns trosts vnd hulf von nöthen, hetten vnns auch wol versehenn, dieweil wir den oberlendern zu gut biß In funften Monat droben gelegen, Vnangesehen das die vheind vnder des durch vnnser land getzogenn vnd vns grossen schaden gethan ꝛc. vnns solt auch herwider von Jnen hilf bescheen sein, dann warlich Niemants merers trosts vnnd hilf dann wir bedurffen,

Nun haben wir bey den oberlendern vmb hulf angesucht, haben vns Straßburg vnnd Augspurg abschlegig antwort Jres vnnvermugens halben gegeben,

---

*) Ebendaselbst S. 133.

Dieweil dann Ulm vnnd die anndere Stätt sich gewennt, durffen wir vns zu denen auch keins trosts versehen,

Deßgleichen zu Wurttenberg, dweil sich der auch vertragen will, oder die vheind Ime soull zu schaffen machen, das er vnns nit helffen kann,

Franckfurdts halben hats die gelegenheit, wie vbbemelt, das wir vnns zu denen weder trosts vder hulff vermuten, sondern vielmehr das sie die vheind stercken werden mit geldt, vnd villeicht mit anndern was sie vermugen,

Die Sechsische Stedt haben wir auch angesucht, die haben vns abschlegig antwort geben, vnnd furgewendet, Es sey zu Gingen ein hulf beschlossen, die sie dem Churfürsten thun sollen, Derwegen konten sie vnns Itzo kein hulf leistenn,

Pommern vnd Leuneburgk, haben anfangs zur defension nichts gethan, werden nun viel weniger thun,

Deßgleichenn auch die beid Grafen zu Nassaw, vnnd auch der Graue zu Deckelnburg,

Denmarck hat Inn Zeit vnnsers glücks nichts dartzu gethan, wirdet vn Zweiffel numehr vielweniger thun,

Colln, Pfaltz, Munster, hertzog zu Zweiprück, Nurnberg, Marggraf Joachim, vnnd andere vnser Confessionsverwante Neutrales sein, haben vorhin zum theil gar nichts vnd zum theil gar wenig dartzu gethan, die werden numehr dieweil sie sehen, das die sachen In declinations sein, viel weniger thun,

Die Aidgenossen haben vmb vnnser geldt Ir volck vns lassen zulauffen, sonst aber sich gegen den Vheinden beedder vhed oder sachen theillhaftig machen wollenn, werdens numehr viel weniger thun, Dieweil sie den Vnfall sehenn,

Wie es Inn Saxen stehet, das wollen wir hernach melden, da wir vns wenig trosts oder hulff konen versehen, dan er selbst gnug zuschafen.

Vnnser Christliche verein gehet Inn sechs wochen aus, wissen nit wer wider darin kompt, Die so sich mit dem Kaiser vertragen haben oder noch werden, on Zweiffel sich nit wider darein lassen,

So ist auch der beschluß, der des gemeinen pfennigs halbenn zu Vlm gemacht, so vngewiß das daruf nichts zuhawen ist, Dann Wurttenberg vnd Augspurg haben den nit bewilligen wollen,

Was Franckreich vns durch den Strotzi hat lassen zusagen,

dem ist gar nit nachkomen *), vnnd was vf den weitter zubawen sei, daruf kennen wir nitt grossen trost geben,

Engelland thut nichts anders dan das er disputiret,

Aus diesenn vrsachen allen kanstu vnnd die anndern verstehenn, wie dieser krig Continuirt werden kan,

Den Tag antzusetzen, kennen wir auch nit wissen wie der antzusetzen, vnd wer dartzu zubeschreiben sein wolt, dieweil sich souil Stennd getrent, das wir nit wissen, wer noch In der Aynung ist oder nit,

Wir wissen auch nit, an was platz man den setzen solt, Aus zweien Vrsachenn, Die ein, das wir nit wissen, wilch Stadt leiden mocht, das man den tag da ansetzet, Die annder der vnsicherheit halber, dieweil man durch Francken vnnd die Bergstraß hinan nit sicher ziehen oder komen kann,

Nun stehet vnnser trost Itzo allein vf Gott, Vnnd darnach vf dem, das wir vnnser Vestung so lang halten, als wir kennen, vnd Gott haben will,

Das Lannd aber wirdet vnns daruber verderbt,

Sint derwegen betretten Inn diesen sachen vnnd durffen wol guts raths, Also vil von der Continuation,

Wie die sachen mit dem Churfursten stehenn, das volgt,

Als wir vonn Stutgartten rytten, schreben wir hertzog Moritz zu Sachssen vnd baten vns zu sich zubescheiden, wilchs er gethann, Vnns uf den 2ten Decembris verschienen gein Leiptzig zu sich bescheidenn, vnnd darneben ein gleid geschickt einer solchenn Clausell,

„Doch das wir vnnd die vnnsern (da er an vnnser person „nit zweiffelt) vnns gleidlich hilten, Vnd Ime oder den seinen „nit beschwerlich weren,"

Mitler Zeit ist der vonn Beurn nach vnnserm Land getzogen, Das wir derwegen eigner person zu seiner L. nitt haben komen mugen,

Zudem das wir auch an der bemelten Clausel des gleidts den mangel gehapt, Dieweil es stund, (souern wir vnnd die vnnsern Ine oder die seinen nit beschwertten ꝛc.)

Vnnd dan der Churfurst Im Stift fulda schon ankomen war, vnnd etzlich der vnsern so vnnder vnns gelegen bei sich hatt, solt dan der Churfurst, hertzog Moritzen angriffen haben, vnnd es weren die vnnsern darbei, Vnd wir noch bei hertzog Moritzen gewesen, das mocht vnns pfandlich gewesen sein,

---

*) Vergl. Sleidan lib. XVIII.

Haben aber nit underlassen, unnser trewlich rathe an f. l. eilendts zuschicken, vnnd mit vleis zuhandlen, ob da mocht ein sampt licher vertrag, oder ein vertrag zwischen hertzog Moritzen vnd dem Churfursten zuwegen zubringen sein.

Daruf hertzog Moritz geantwort, der Keiser wolt von keinem sampt lichen vertrag horen reden.

Zudem das er gut wissens hab, das etliche von Stetten als Ulm vnnd ander heim Keiser particulariter handlen, auch wol vor etlichen wochen, do wir noch Im lager gewesen beim Keiser umb vertrag angesucht, deßgleichen auch wurttenberg umb vertrag an.

Des Churfursten halben kont vnnd wiß er hertzog Moritz In kein handlung ans den Keiser zugehen, hat sich aber particularhandlung unnser person halben erbotten, vnd darneben angezeigt, so das geschee, so mochten wir neben Im demnach beim keiser des Churfursten vnd anderer halben suchen. Deßgleichen kont der Churfurst durch sein freundt, als Pomern, Meckelnburg, Gulch *) Brandenburg ꝛc. auch beim Keiser ansuchen. Dann der Churfurst vertrauets es Im hertzog Moritzen doch nit, So wer er auch vom Churfursten vnnd den seinen mit schriften vnnd wortten dermassen angetast, das er seinthalben nit handlen wolt.

Bei dem Churfursten haben wir gesucht, das er doch gemach thu mit dem Zuge, oder wolt zum wenigsten In sein Land ziehenn vnnd hertzog Moritzen Land nit eher angreiffen, biß das wir zuuor zu hertzog Moritz komen weren, oder geschickt hetten, vnnd mit Im handlen mochten, welchs er aber keins wegs hat thun wollen, vnnd ist also furtgezogen, das Land zu Doringen hertzog Moritz theil mehrteils Ingenomen, hart gebrandschatzt, Als Saltz vf 25000 fl., vnd dartzu von hundert zehn gulden zugebenn.

Deßgleichen hat er gegen andern Grauen vnd edelleut heussern vnd andern hertzog Moritz Stetten vnd Dorffern auch gethan.

Es ist Im da noch kein widerstand beschehen.

Aber Itzo hat hertzog Moritz Leipzig vfs sterkst besetzt, die Vorstett abgeprent, doch ist noch kein thetlich handlung mit der faust beschehen, was sich aber nunmehr zutragen, wirdet die Zeit erofnen.

Wir haben aber nochmaln bei hertzog Moritzen umb gut-

*) Jülich.

lich vnnderhandlung oder anstand angehalten, hat sich zum höchsten beschwert, das der Churf. In seinn hertzog Moritzen Land so hart brandschatze, vnd plünder da doch er hertzog Moritz nit dergleichen gethan, sondern sein eigen hobern vnd pfenzig Inn des Churfursten heußern gesetzet getzeret, vnd all ding Ime Churfursten heußern losen Inuentiren, domit die nit verruckt werden, vnd hat vnnserinn gesandten geantwort, die ding mussen beim Keiser vnd konig gesucht werden, dan sie stehen Inn seiner macht nit, vnnd ist sich da eins grossen bosenn krigs zuversehenn, bei die pfaffen lachen werden, dweil der Krig von Inen vf die so sie Lutterisch nennen, vnd eins gebluts sein, gewendet, vnnd ist zubesorgen, das Keiser vnd konig werden hertzog Moritzen stattlichen zutziehen lossenn, dardurch Ir beider Land, vnd vnnser Land mit Inen verderbt werden.

Was aber den funften Articul betrift, Thun die leut vnns gemalt vnd vnrecht, wir konnen mit viel leuten beweisen, vnd ziehens vns vf ganz Krigsvolk wer dn meisten vor denn pheinden gewesen, Vnnd zu Ingelstadt geratheit hab, das mans solt angreiffen wie du Ayttinger selbst vnd die Krigs Rethe wol wissen, Wie auch der Churfurst selbst fur Gingen, da wir den Grenden bericht thetten, wie der krig ergangen, solchs gestanden vnnd bekennt.

Vnnd muß auch Schertlin bekennen, wie vngern wir fur Ingelstadt abzohen, das vnns das Wasser In augen stundt*), Ja das die Krigsrethe sonderlich die Wurttembergischen vnnd Mannschen oft gesagt, sie sehen wol wer die arbeit hette, Sie wolten lieber das wir allein der oberlender gelt vnderhanden hetten, vnd wendten das offen krig aus.

Wir schicken dir hiebei einen claren bericht, wie alle ding in bemeltem Zuge, biß vf den abzug ergangen sein, kennen alles so darin vermeldet ist, erweisen, vnnd wurdets Niemants, der die warheit sagen will, verneynnen konnen, solchen bericht magstu etzlichen vertrawte person lassen lesen, Wer aber dauon wol abschrift nemen, dem bind ein, das er es keins wegs nachdrucken lasse **).

*) Diese Stelle, deren Wahrheit anderwärts hinlänglich bestätigt wird, (Gesch. Philipps Hauptst. VII.), contrastirt sehr mit den verläumderischen Angaben Schertlin's in seiner eigenen geheimen Lebensgeschichte (Frankf. und Leipz. 1777. S. 110.).

**) Ursache, weil dieser Bericht den Kurfürsten kompromittirte. Sieh. denselben Nr. 38. und vergl. die unten unter dem 18ten Nov. 1547 vorkommende Apologie.

Vnnd solt auch denselben bericht die von Straßburg, sampt diesem vnnserm gantzen schreiben lassen lesen, Dergleichen magstu auch von diesenn dingen aller etzliche vertraute, beglaubte trewe person zu Vlm berichten,

Das habenn wir dir hinwider nit wollen pergen, dem wir mit gnaden gewogen sein Datum Cassell den 9. Januarius Anno 1547.

Zettel.

Du weist on Zweivel dich zu erinnern das wir inn, denn einmal gern gesehen das der Churfurst und wir die heubel im Veld geteilt, also das einer die Kriegssachen im Veld, und der ander di Canzleisachen, als was practicken, witz, geld und dergleichen betrift solt gewahret haben. u. s. w. wo splches beschehen, so were es on zweivel besser noch gangen. Es ward auch bedacht das der Hertzog zu Wurtemberg uns disen stenden einen ort landes ingeben solte darin das Winterlager zu nemen, es kont aber auch nit sein, derwegen man von seinen nach disen landen rucken must. Und uber das haben auch sy di Oberland der beiden Heidecks und Schertlins Regiment Knechte beurlaubt, sobald wir abzogen wilch Knecht nun dem Veind zu lauffen, wo aber diselb weren im Oberland behalten oder man disem unserm Kriegsvolck einen Ort im Land zu Wurtemberg eingethan darin zu winteren u. s. w. so hett im der feind nit dorffen dencken dermassen seinen willen im Oberlanden und nun auch andern landen zu schaffen, wilchs wir dir auch nit wollen pergen. Post scripta. Du wirdst dich auch zu erinnern wissen, das wir bei unsern stenden angehalten sy solten di an dem tag zu Franckfurd bestelte reutter noch lenger mit wartgelt halten, sy aber woltens uber unser vleissig erinnern nit thun, darus gevolgt, das der Churfurst zu so gar wenig frembden reuttern kont komen, das er seine landsassen mitnemen muste und eigner person zog, wilchs er sonst nit gethan*), also begab sich das Doppel Regiment im Feld, wilchs do solchs herpliben, und allein ein regirend Haupt im Veld gewesen, dem ganzen werck trefflich wurde genutzt haben. Was dan den grossen unkost betrifft der ufgangen, ist solcher Kost am meinsten daher gesucht das sovil annemens des Krigsvolcks war, dan ein jder furst oder stat nam reutter und knecht an, gaben ubermessig laufgeld, und machten solchen sold, di Keiser und Konig nit also gegeben, daruber ein solch groß geld auf-

*) Dieser wichtige Umstand ist hier zum erstenmale bemerkt.

gelaufen wissen fur war, wann wir allein das geld in unsern henden gehapt, das in dissem Krig ufgelauffen ist, wir wolten den Krig zween gantze Jar darmit gehalten haben *). Postscripta. Mogen wir dir nit verhalten, das uns Kundschafft einkomen, es soll der von Beuern uber Rein nach Coln zihen, aber er hab lassen das Geschutz und sechs Fenlein Knecht zu Franckfurd pleiben, dem Keiser die stad ufzuhalten, Item es solt auch ein welsch Folck herab komen wan der Keiser sein sach droben ausgerichtet so sei vermutlich das er uns ins Oberfurstenthumb werde ziehen, So ist auch gewis das albereit im stift Coln, Munster, und umb di Gravschaft Deckelnburg ein groß Volck zu roß und fuß versamlet, und albereit etzlich tausend bei einander sein, wilch on zweivel hiher uff Cassel zu iren Weg nemen und uns alhir heimsuchen werden. Wilchs wir dir auch nit wollen pergen. Cassel 13. Jan. — (Eine andere Nachschrifft L. Philipp's findet man in folgendem Bericht zum 2ten Sept.)

Nro. 44.

1547. Cassel am 14. Januar. L. Philipp's ausführliche Antwort auf die an ihn durch Eberhard von der Tann gethane Werbung des Kurfürsten von Sachsen wegen der bisherigen Kriegsläufte, der Zusammenhaltung des Bundes, der Friedens-Unterhandlung und der Hülfe die er sich vom Landgrafen verspreche.

(Vergl. Hauptst. VII. der Geschichte Philipp's. Der Kurfürst hatte auf der Rückreise zu Grünberg, Hünfeld und Eisenach im December 1546 einige Anforderungen an L. Philipp erlassen, und dieser ihm in seinen Antworten die Mißgriffe des bisherigen Krieges offen zu erkennen gegeben. Die Antworten und die von Eberhard von der Tann gebrachte Instruktion sind zu weitläufig um hier mitgetheilt zu werden, doch erkennt man schon aus dem von Hortleder Th. I. B. III. Cap. 54. mitgetheiltem Auszug, wie wenig sich der sonst höchst verehrungswürdige Kurfürst über die Haupt-Punkte, besonders über die vom

*) Nach einem Schreiben L. Philipp's an seinen Landvoigt an der Werra und Kriegsrath, Sigmund von Boyneburg, Kammermeister Jost von Weiters, Kammerschreiber Herman Ungefug und Klaus Waldenstein vom 31. Januar 1547 haben die sämmtlichen Unkosten des Krieges mehr denn zwanzig hundert tausend (zwei Millionen) Gulden, die des Landgrafen allein fünfmal hundert tausend Gulden betragen; indem er zwanzig Doppelmonate entrichtete, während andere Stände nur drey, vier, fünf oder sechs Doppelmonate zahlten (Kasselsch. Kammer-Archiv).

Landgrafen mehrermalen ernstliche Hinanlegung seines Rathes vor Ingolstadt zu schlagen, rechtfertigen konnte. Fast alle Punkte der landgräflichen Schreiben vom 16. 18. 26. 29. Dec. 1546 und vom 2ten und 4ten werden in der gegenwärtigen Antwort wiederholt, die wir mit einigen Auszügen aus den früheren Briefen versetzen haben. Betreffend den übereilten Abzug von Giengen sind noch folgende Stellen zu bemerken: Am 16. Dec. schreibt L. Philipp: „der vor Giengen gefangene Jost Bock der sich jetzt ranzionirt, habe erzählt, wie des Kaisers Volk vor Giengen vor Frost, Kälte, Schmutz u. s. w. in großem Unmuthen gewesen, so daß wenn der Kurfürst mit ihm noch drey Tage vorm Lager liegen geblieben, die meisten Kaiserlichen entlaufen wären. Darum warlich das Abziehen nicht gut gewesen ist." Am 26. Dec. „Hett man aber noch ein weil vor Giengen behartet so het der Keiser von uns mussen abziehen, und wer seinem Volk das ehnd zu unserem abgezogenen volck Zugesant, zumstanden hett man denn sollen mit dem vbeind handlen zu Hinlegung des Kriegs u. s. w. so wer solchs mit mererem nutzen dan aus unsern eignen landen beschein." Vergl. bey Mogen Historia captivitatis Philippi des Güterbokische Tagebuch, und die Fortsetzung dieses Briefwechsels nr. 46.)

Antwort an Eberhard von der Tann.

Er soll S. L. wiederumb sagen unsere freuntliche Dinst; und was wir liebs vnnd guts vermugen, vnnd das wir nichts liebers wuntschen, dann das S. L. unnd Hertzog Moritz mit einander fruntlich verglichen und vertragen werey. Do es auch S. L. an Leibs gesundheit vnd in allem . . . woll zustunde, das wir solchs gern horeten. Und nachdem wir sein Anpringen uff 9 furnemliche punct verstanden, So vil denn erstlich betreffe die Unterhandlung bei H. Moritz vorgenomen ists war das H. Moritz gesagt der Keiser wolt nit in gemein handlung leiden, sonnder wer da komen werde, mit dem werd man particulariter hanndlen, so hab auch H. Moritz des Churfursten halben bedencken sich inn Handlung zu lassen, denn der Churfurst vertraw es im doch nit, Was er mit Innemung des Churfursten Lannd furgenomen, Das hab er im besten gethan zu verhutung der Lannd und des Hauses Sachssens weiteren schadens, wie aber solchs verstanden, unnd was diese Stende im derwegen geschrieben das wissen wir; zu dem hetten die Churfurstischen mit worten schrifften . . . . ihn also ausgebreit das er nit wiß von wegen des Churfursten zu handlen, er wolt aber von wegen unnser sich in handlung gern einlassen, wann dan wir zu vertrag kemen, so konnten wir dernach von wegen des Churf. unnd der andern Stende auch handlen, deßgleichen kont auch der Churf. durch seine

freundt als Monggrave, Hannaw, Wickelnburg, Dulch u. s. w. handlen lassen. Zum andern betreffend was gesucht mocht werden zu trennung unser Aynung ist es nit an, wir besorgen es werde nunmehr Niemants oder gantz wenig widerumb inn unnser Aynung kemen, aus ursachen, das sich die Stodt Ulm, Hall, Hailbron, Dunkelspuhl, Eßlingen u. s. w. getrennt und Ulm mit den übrigen Stetten unser Verein in handlung stehet, sich auch an den Kaiser zu ergeben, welchs an Zweinel erfolgen wurdet. Uff den dritten punct so vil das Meintzisch Gelt berurt haben die von Frankfurdt wie wir dem Churfursten geschrieben uns solch gelt nit wollenn valgen lassen, sondern es hat Churdt von Hanstein solch gelt ausgebundschafft und es abhendig gemacht, auß dem seine mir gedrungen worden den kurfurstischen Anteil bei uns zu behalten, und sindt zufriden das der Churf. dargegen behalt so vil geldes als dises gewesen ist von der Hylff so unns und S. L. von dem Hertzogen zu Preussen bewilligt, unnd auch das gelt so von wegen der von Linde erlegt worden. Zum vierten der von Franckfurdt halben stehet es uffs ubelst, sie haben sich an noth ergeben, dann nach eroberung Darmbstad wolt der von Beuern widerumb uber Rhein ziehen, sie aber schicken zu inne, treffen ein Vergleichung mit inne, wilchs der yann Beuern selbst zum schimpflichsten inen nachgeredt soll haben, Sie haben auch solchs nit allein gethan, sondern den von Beuern sampt dem Kriegsvolck durch und in ir Stadt gelassen, Nun pringen itzo die Kundschaften es solt der von Beyern wider uber Rhein nach Colu ziehen, aber doch hab er das geschutz unnd sechs Venlein Knecht zu Franckfurdt gelassen und schreibt unns Alexander von der Thann, es solt ein welsch Kriegsvolck oben heraber komen, sobald der Keiser im oberland vollendts fertig werde er den nachsten hieruber auch nach unnserm Land ziehen. Zum funften von wegen des tags so zu Franckfurdt hat sollen sein, ist unser bedencken, das derselb keins wegs dißmals zu Franckfurdt unnd vil weniger in den andern oberlendischen Stetten kann gehalten werden, aus ursachen es haben sich die obbemelten Stedt ergeben, die andern Stedt so an Ulm hangen werden dergleichen thun. Zu Augspurg tragen wir wenig trosts unnd nehmen solchs ab aus einer schrifft die sie an unns gethan etzlicher reisigen halben, davon wir dem Churf. Copey geschickt, unnd sonderlich aus einem Zettel, darin sie bitten das der Churf. und wir wollen gnedig erwegen, das sich vil Stedt an Keiser ergeben unnd andere in Vergleichung stehen, und da

sich die sachen soweit einreissen solten was doch inen zuthun sein mocht damit sie nit verkurtzt wurden. Zudem so wissen wir nicht wilch Stadt noch inn unser eynung sey, oder leiden mocht das man den tag bei ir hilte, so konnten auch der Churf. und wir solchen tag nit sicher beschicken, dieweil wie die Kundschaft lauten die Lannd zu Wurtemberg in des Keisers handen stehen, reutter und knecht noch in Franckfurdt und daherumb ligen, derwegen die Bergstraß unsicher, item Wurtzburg und Bamberg auch Marggrave Albrecht wider uns sein, Uff den sechsten Punct das besser solt sein, es wer der Krig vergangnes Sommers anderst angestellt unnd gefuret u. s. w. wissen wir unns wol zu erinnern das der Churfurst gern gesehen das man die Bischof angriffen hette *), aber Wurtenberg, Straßburg und andere oberlendische Stedt wolten man solt nach dem Haupt dem Keiser ziehen, zu dem stund auch darauf, wo man zu langsam zu den oberlendern keme das sie nunder des mochten geschlagen werden, sonderlich weil sie sogar wenig und schir gantz keinen reisigen Zeug hatten. Beyern anzugreiffen hatten wir diß bedencken, das Hertzog Wilhelm zusagt, sich neutral zu halten, wilchs auch einermassen beschehen sein mag, denn es sol der Vheindt Ingolstadt do wir darfur lagen nit zu seinem besten gehabt haben, doch stritten wir es so hart nit, sondern sagten wolt man etzwas thun das man dan ime in das Hertz nemlich vor München zöhe, so must der Keiser in entsetzen unnd keme also zu einer schlacht, dann H. Wilhelm sonst anzugreifen und zu erzornen wusten wir nit zu rathen dann wir doch feinde genug hatten, Das aber der Krig solt sonst besser gefurt sein achten wir bei unns es sey der Krig so ganntz ubel nit gefurt, so man allein dem glück und da die feinde im Weichen und noch nit bei der macht waren, die sie hernach kriegten, getrawet hette. Dann unser lieber Vetter unnd Bruder der Churfurst zu Sachssen wisse, was wir vor Ingolstadt am 31 Augusti gerathen, nemlich das man trucken solt, wo nun solches beschehen so weren on Zweivel die sachen dieser Stende halben in einem bessern Stand und wesen **), Item am Donnerstag den 2ten Sept. da man den Vheinden ir gemachten Katzen zu Boden geschossen, das sie die

*) Bezieht sich auf den ersten Zug nach Süden.

**) Dasselbe schrieb L. Philipp dem Kurfürsten in früheren Briefen, worauf er in allgemeinen Worten auswich. S. Hortleder a. a. O. und vergl. nr. 38. 39. und 43. dieser Urk.

in drei stunden nit brauchen mochten, ja auch an einem ort des vheindes lager ufgeschossen, das sie mit den Vhenlin da dannen ziehen musten da kam unnser Zeugwart *) zu uns und sagt, man wir im 500 Man zugeben, wolt er den vheinden ir schanz zunehmen understehen, wilchs wir unns gefallen lissen, ritten zum Churf. zeigtens S. L. an aber S. L. wolt, man solt es zuvor besichtigen lassen und schickt Adam Trotten und Wolfen von Schonberg hin, die kamen wider und sagten, es wer nit wol zu thun u. s. w. Glauben wo man solchen bedencken gefolgt, es wer des tags was stattlichs ausgericht worden **). Item hett man des ersten tags do man von Walpershoven nach Giengen zohe furtgetruckt, so wer on Zweivel abermalen was trefflichs außgericht worden, wie als viel Kundschaften leuten und Er Pangratz von Dungen selbst zu Franckfurdt gesagt, es sey der Keiser eigner Person mit vielen grossen Hauptleuten . . . gewesen und hett keiner Harnisch angehabt, der Keiser sein Lager wollen besehen, und sei unser ungesen innen worden und hett man getruckt nachdem kein brucken uber das wasser gemacht, hetten ir viel niederliegen mussen, da er dann selbst dabei gewesen ***). Wiewol wir hierin die schuld

*) In dem zu Cassel auf der Bibl. befindlichen Original des Günterodischen Tagebuchs (vergl. den Abdruck in Mogen Historia captivitatis Philippi Magnanimi) wird dieser Zeugwart damals Zeugmeisters Lieutenant richtig Hans Rommel genannt. Es ist derselbe, welcher 1550 die Befreyung des Landgrafen aus dem Gefängniß zu Mecheln versuchte.

**) In der für die südteutschen Städte bestimmten Darstellung (nr. 38) befand sich noch folgender Zusatz: „Derwegen wir es auch dabei pleiben lassen, unnd nit alweg was uns vor gut ansah „handlen musten, denn do wir des ersten tags wie wir zu „Nassenfels lagen, einen Handel vor Ingolstad mit des Keisers „Vortzug anfingen, daruber einer unser Edelleut (Christoph von „Bodenhausen) getodet und einer durch einen Arm geschossen ward „und sagten dem Churfursten nichts, ward er daruber bewegt „und sagt, wo wir mer dergleichen on ihn etzwas anfingen so „wolt er von Uns aussem Veldt ziehen, derwegen wir in als „einen ersten Oberhauptmann horen und nit alle ding allein uf „unsern Zaum wagen und thun durften." Vergl. Mogen a. a. O. 268 u. s. w. 279.

***) Zur Erläuterung und Fortsetzung dieser Stelle sagt L. Philipp in einem Schreiben an den Kurfürsten vom 26. Dec. „Betreffende was sich vor Giengen zugetragen hat an uns nichts gemangelt, wir hetten gern alles mit gethan, was muglich zuthun gewesen und es seindt auch derwegen alle beid Veldmarschalck und etlich Kriegsverstendige ausgeschickt zu besichtigen ob

allein unserm Vetter nit wollen uflegen, sondern die andern Krigsverstendigen so bey S. L. waren seind zu vil witzig gewesen *). Zum siebenden betreffende das das Krigsvolck uns dem Oberland herabgefurt unnd die Stift zufriden gelassen u. s. w. Ist es nit on solchs hat unns hochlich, den wir wissen unns zu erinnern, wie es domit solt gehalten werden vermug des Abschiedts zu Gingen gemacht als nemlich das man damit inn die stift ziehen unnd da gelt machen solt, Wolt aber unser Vetter unnd Bruder der Churfurst nach seinem Land getzogen sein, hette solchs mit etzlichen Kriegsvolck so bey S. L. ware geschehn sollen, Es vermag auch unnser Instruction die wir unnsern Rethen bey Heidenaw (Heidenheim) zugestelt, das unser Krigsvolck inn stiften solte plieben sein, Aber daruber hat man vom Stift Meinz vierzigtausend gulden unnd vom Stift Fulda 30000 fl. genomen, da doch der Stift Fulda bey weitem vermugens halben nicht dem Stift Meintz zu vergleichen ist, hett man aber den Stift Meintz ingenomen so lang bis unserm Vettern und Bruder sein Land wiederumb zugestellt, unnd ein gemeiner frid erlangt worden were, so hett des Keisers Krigsvolck nicht uber die Miltenberger steig **) noch viel weniger inn unser Land komen, noch uns solchen schaden zufugen konnen, Ja man hett auch des orts gelt machen konnen, also das di Betzalung des Krigsvolcks uf unns allein nit gewachsen were ***). Zum achten betreffende die handlung

„und wie dem Vheind abzuprechen, Was nun dieselben referirt „ob da zuschlagen vor nutzlich angesehn worden sei oder nicht „das wissen E. L. am besten. Hett man aber noch ein weil vor „Gingen beharret so het der Keiser vor uns mussen abtziehen u. „s. w." Vergl. Mogen a. a. O. S. 298 u. s. w.

*) Dies sind zum Theil jene Rethe Joh. Friedrichs (Wolf von Schönberg, Ponikau u. a.) welche mehrere gleichzeitige Schriftsteller als Verräther am Kurfürsten bezeichnen.

**) Am Mayn, wo nämlich Büren den Weg nach Frankfurt und Oberhessen fand.

***) Vergl. den Abschied von Giengen bey Hortleder Th. 1. Buch III. Cap. 49. worin die Einnahme von Bamberg, Würzburg und den anderen geistlichen Stiftern festgesetzt wird. Schon am 18. Dec. 1546 schrieb L. Philipp dem Kurfürsten: „Wir hetten unns „versehen, E. L. solten sich in den Stiften ein Monat geseumt „und da gelt gemacht haben; so hetten E. L. beide Hauffen „Krigsvolcks behalten unnd desto baß betzalen mogen, wer auch „dardurch verhindert das der von Bewern uff unnser land nicht „getzogen, warumb es aber nicht beschehn, unnd der Zug zum „teil durch unnser land gangen unnd wie unns unnsere rethe „schreiben man auch gern den gannzen Zug darin bracht hette

so unnser rath Henrich Lerßner bei Hertzog Moritz zum andernmall gesucht, wollen wir im dem gesandten nit verhalten das derselbig Lerßner wider bei uns ankomen und hat berichtet, Hertzog Moritz beschwere sich ufs hochst, das unnser Vetter unnd Bruder der Churfurst also geschwind und ernstlich in H. Moritzen Lannd handlet, denn H. Moritz habe dergleichen nit gethan, sonndern sein eigen Habern in des Churf. Heuser geetzt, unnd habe alle ding darin inventiren lassen, damit nichts verruckt oder entwendt wurde. Aber sein H. Moritzen leut wurden von dem Churf. gebrandschatzt geplundert und der Adel preiß gegeben, welchs er der zeit unnd gedult bevelhen must. Zudem hat er auch innsonnderheit inn einem brief, den er an unns geschrieben, solchs hart angetzogen unnd darbei vermeldet, unnser vetter der Churfurst hett viel hülffer bei sich, die ertzeigen ime itzo den danck, den er hiebevor oftmals durch seine gutwillige dinst unnd sonderlich vergangenes Jars in der Braunschweigschen Krigsubung mit Darstreckung seins Leibs und Vermugens und nit on Verletzung seins glimpfs umb sie verdient habe, Und hat beschlossen er kont sich in kein handlung mit unserm Vettern dem Churfursten einlassen, sondern man must das bei dem Keiser und Konig suchen. Sovil aber angeht das S. L. unnd Hertzog Moritz eigner person zusamen komen und sich fridens halben underreden mochten

---

„konnen wir nicht wissen." Am 29. Dec. „Dann das uber „den Abschid der vor Gingen gemacht und uber die Instructtion „so wir unnsern Rethen bei Heydenau gelassen, alles volck aus „den Oberlanden heraber gefurt und sonderlich auch unnser Krigs„volck, die Bischof zufriden gelassen, dem Stift Meintz nit halb „ja nit ein zehendteil nach seiner achtung sovil als dem Stift „Fulda, derdoch nichts verwirckt, abgenomen (solte uns noch „vilmehr zur ungeduld bewegen), dann so man das Krigsvolck „zur Helfte hette lassen im Stift Meintz pleiben, so hette der „von Bewern nit konnen heraberziehn, denn es were ja mit ei„nem geringem volck die miltenberger steig unnd anders zu we„ren gewesen, Man hatt albereit Aschaffenburg innen, unnd „were allein umb Höchst zu thun gewesen, wilchs sich nit mugen „erhalten, also were man des gantzen Meyns gewaltig gewesen, „daraus wir hochsten Vortheil gehabt, dieweil man aber solcher „Ding aller nit hat thun wollen, so ist daraus ervolgt, das un„sere Vheind in unnser land getzogen und verheren unnd verder„ben dasselbig ufs eußerst." Darauf antwortete Johann Friedrich nur durch Eberhard von der Tann „er hätte damals verhofft Bü„ren werde nur seinen Durchzug durch des Landgrafen Land neh„men, er habe sich seiner abgedrungenen Lande wegen nicht zu „säumen wissen, L. Philipp habe ja auch zwey Regimenter und „seine hessische Reuter großentheils behalten."

uf. f. w. wer ſolch wol der recht weg geweſen, wo S. L. in irem eigen Land plieben, ſich uff den Erfurdiſchen dorffen beholffen, Hertzog Moritzen in das Land nit getzagen, noch ſolchen groſſen ſchaden gethan, ſonndern ime entpoten hette, er der Churf. begert allein ſeines Landes wider, unnd wann ſolchs S. L. were wider eingereumpt worden, das dann S. L. uf die Schleſien Behemen unnd dieſelben Land als die Feinde getzogen were, und ſich daſelbſt ires Schadens erholet hette, Es iſt on Zweiffel die Pfaffen werden lachen und frolocken das ſie dieſe beide Chur und Furſten, ſo eines gepluts Standes und glaubens, nemlich unſerer Religion, die ſie lutteriſch nennen, ſein, ſelbſt under ein verderben dermaſſen, das ſie auch uns nit helffen konnen. Wo nun unſer Vetter der Churf. ſo hart uf Hertzog Moritz nit angegriffen, ſo hett es villeicht zu dem wege gerathen, das ſie beide zuſamen komen unnd ſich ſelbſt mit einander fruntlich vergleichen mogen, unnd wunſchen von Got das nochmals mochten dazu wegen gefunden werden*)!

*) Schon am 18ten Dec. ſchrieb L. Philipp an den Kurfürſten, „Und ſehen wir warlich fur gut an, das E. L. underdes (daß „die heſſiſchen an Moriz Vertrags halber geſandte zurückkämen) „uff H. Moritz unnd ſeine Landt nicht angriffen, ſondern ſich inn „Iren Landt und andern ortten erhalten, damit E. L. dardurch „die Handlung nicht mehr verpittern und gar zu Boden ſtießen „unnd wie zu beſorgen doch nicht viel ausrichten wurden.“ Am 26. Dec. „Das es leider dahin komen iſt, das wie E. L. ſchrei„ben E. L. unnd H. Moritz ſich dermaſſen ſelbſt undereinander „ſollen verderben, das horen wir mit vaſt beſchwerlichem Gemut, „die vheind aber werdens nit ſehr erſchrecken, denn ſie hetten „zu Irem Furtheil nichts beſſers konnen zurichten.“ Am 29. Dec. unter Beyſendung einer Schrift über das was die heſſiſchen Räthe ausgerichtet: „Belangend die Zeitung ſo E. L. unns „erofnet, wolten wir warlich wunſchen das ſolcher ding von un„noten und beid E. L. gemut vor etzlichen Jaren und Zeit dahin „gericht geweſen weren oder noch wurden, das unnötig Zanck unnd „wortt uff allen ſeiten verblieben unnd das dieſes beſchwerlichen „Krigs von unnothen, denn wir warlich beſorgen, das ende ſei „noch nicht da, ſondern es werde ein verderben beider E. L. „Land und Leute daraus volgen und werde dazu unnſer Land „mit denſelben verderbet, Zu was endſchafft es aber Gott ſchicken „und richten will das ſtehet bei Ime, unnd wo wir nochmals „E. beider L. gemut konnten alſo finden, das ſie handlung lei„den mochten uf mittel die beiden theiln treglich unnd . . . . . „weren, ſo wolten wir an unſerm vleis muhe unnd arbeit nichts „erwindenn laſſen.“ Und in einer Nachſchrift, worin er die Lage des Oberlandes, Frankfurts und Heſſens durch einen Bericht ſeiner Obriſten und Befehlhaber zu Gießen erweiſet: „Dieweil

Und soviel beschließlich die sonderung unserer Aynungsverwandten Stende betrifft, ist vor ertzelet, was gestalt sich die oberlendischen Stette ergeben und aus unsern Verein thuen. Franckfurdt, wilchs zwischen unsern landen ligt, hat sich on nott ergeben und behiltet uber das des Keisers Geschutz und Knecht bei sich, also das wir von einem unnserer landt in das ander nicht wol sicher komen noch zu den Oberlendern oder sie zu unns nicht sicher schreiben oder schicken mugen, daran uns nit wenig sondern treflich gelegen, Ulm hat sich nicht allein ergeben sondern handlet mit den andern Stetten dergleichen zuthun, und hat auch seine gehapte Knecht dem Keiser zukomen und im in irer Stadt schweren lassen, Die Oberlender inge-

---

„nun dem also wolle E. L. neben der Sterck Weisheit gepraucchen, weg suchen das Sie mit H. Moritz vertragen werde, „unnd derwegen den hern rethen unnd Landschafft gute unnd „gnedige wortt geben, unnd uf mittelpersonen gedencken, die da „mochten die sachen zum friden pringen, unnd darmit eilen, „denn E. L. wirdet in einer Kurz ein große vereyderung sehen, das ist unser trewer rath, wilchs wir also „freuntlicher unnd trewer meinung E. L. auch nit wolten pergen." Unterdessen Heinrich Lersner die oben angeführte Antwort H. Moritz zurückbrachte, und Philipp am 9ten Januar 1547 schrieb: „Dieweil den E. L. sehen wie alle sachen stehen „unnd finden die gros trennung in der Eynung, den wenigsten „trost bei den stenden unnd unsern Religionsverwandten, auch „unser unvermugen, unnd wie unser sachen stehen, unnd bi groß „geferlicheit so disse hauffen alle in E. L. Land komen, so ist „unser trewer Rath unnd fruntlich bitt E. L. wolle alle menschliche mittel unnd wege suchen das sie mit dem Keiser und Konig mugen vertragen werden u. s. w." antwortete Joh. Friedrich durch Eberhard von der Tann: „Moritz wolle, wie der Kaiser, nur Trennung unter den Einungsverwandten, es werde hoffentlich ihm wie dem Kaiser fehlen, er habe, da Moritz selbst unter der Handlung fortgefahren sein Land zu verderben, auch nicht säumen können, dasselbe zu erretten. Die ihm geweissagte große Veränderung stelle er Gott anheim. Gute Worte, die auch vergeblich wären, könne er denen nicht geben, welche dem Herzog Moritz zu solchem unfreundlichen, untreuen Vornehmen gerathen. Wenn er sich noch zu einer Unterhandlung, zu der sich auch Georg von Anhalt und die Herzogin zu Rochlitz, Philipp's Schwester, erboten, bequeme, so müßten die geistlichen oder weltlichen Rathgeber des Herzogs an Leib oder sonst unnachläßlich gestraft werden. Dem Landgrafen zu gefallen wolle er sogar eine persönliche Zusammenkunft mit dem Herzog nicht ausschlagen, aber unvorgreiflich seinem weiteren Vornehmen, und daß nach der Sitte ihrer Vorfahren die untreuen Rathgeber und Anrichter des Zanks zur Förderung der Freundschaft der Fürsten gestraft und zum Theil verjagt würden (Instruktion)."

mein haben den beiden Heidecks und Scherklins Regiment Knechten erleubt, die lauffen itzo dem Vheind zu, und werden gegen uns gebraucht, wie beschwerlich nun uns als der Oberlender Hauptmann solchs falle, das ist liderlich zu erachten. Wurttenberg soll auch in Vertrag mit dem Keiser stehn oder ist doch sonst umb inen also geschaffen das er uns nit helffen kann; die zwei Regiment Knecht die in unserm Land noch liegen wollen sich gegen den Vheind nit prauchen lassen, sondern plundern und verderben unsere eigen Leute*). Wir haben kein geldt dieselben zufridigen, gleuben nit das wir an barschafft uber 30000 gulden haben, derselbigen bedurffen wir zu erhaltung unnser Vestung und konnen sie dannost darmit nit lang erhalten, Den oberlendschen und Sechsischen Stetten haben wir umb ein gelt hulff geschrieben, daruf Augspurg und Straßburg ires unvermugens halber abschlegig antwort gegeben, Die Sechsischen Stette haben dergleichen gethan, und sonderlich vorgewendt, es sey zu Gingen ein Summa gelts verabschicket unnserm Vetter unnd Brüder dem Churfursten zu geben, darmit haben sie sovil zu schaffen, das sie uns dißmals nit zu helffen wusten, Also stehen wir gannz hulflos unnd wissen keinen trost denn allein uf Gott und uf unnser Vestung zu setzen, Die Vestung mochten wir ein Zeitlang erhalten, wann aber kein entsetzung vorhanden, so ist es doch die lenge darmit nichts, Zudem (wiewol wir unns eines bessern zu unnsern leuten verhoffen) wirdet gesehen, wie es bißweilen mit den Vestungen zugehet, das die grossen Hansen darin uf ire gut, die armen uf ire Hauß unnd Höve sehen, Aus mangel gelts konnen wir frembdt Volck nit besolden, Pommern und Leunenburg thun nichts bei der sach, Denmarck hat bißher nichts erlegt, unnd wurdet nun viel weniger thun dieweil die sach in declinatione ist, Colln hat wenig und dasselbig gannz geheim gethan, Zweibruck dergleichen, Munster nichts, Was Nurnberg und doch in geheim gethan, das weiß er der Gesandt, Nordlingen, Rottenburg an der Tauber und anndere haben sich ergeben, Uf Franckreich bawen wir gar nichts den was er uns verschinerweil vertrost, das ist nicht allein nicht erfolgt, sonder er selbst ist des Gelds vor dem fruling ungewiß gewesen, Engelland disputirt fur und fur, gibt aber kein

*) Das unbezahlte Reiffenberger Regiment konnte nur mit Mühe abgehalten werden, sich an Marburg zu erholen, welche Stadt sie einnehmen und plündern wollten.

Geld. Der Pfalzgrave Churfurst hat hiebevor nichts erlegt, wirdets nunmer vielweniger thun, Dergleichen haben die Schweitzer so unserer Religion sein, zu dissem werck nichts anders gethan, den das sie umb unser geld uns etzlich Knecht haben lassen zulauffen *). Uf das alles wirdet im Stifft Collen auch umb Elten, Munster, Deckenburg undd daherumb ein mechtig Krigsvolck von newen versamlet, der albereidt etzlich tausent zu roß und fus bei einander sein, die werden one zweivel nach disem unserm Niderfurstenthumb ziehen, keme dan, wie die Kundschafft lautet, der Keiser oben herab unnd zohe daselbst in unser Landt so verwunden unser underthanen unnd wir solchen schaden niemer. Wir wissen gantz kein hilff oder entsetzung, unnser lieber Vetter und Bruder der Churfurst hat mit ime selbst gnug zu schaffen. Obgleich S. L. Leiptzig gewunnen so haben sie doch Pirn Bega **) Dreisten unnd andere Hertzog Moritzen Stett unnd Heuser noch nit innen, und were uns damit nicht gehulffen, and kont wol kommen, daß das Kriegsvolck so sich an berurten Ortten umb Collen Munster unnd daherumb samlet mocht neben uns hin rauschen, uf S. L. ziehen unnd in S. L. Land zum ubelsten hausen. Zu dem allem so gehet auch unsere christliche Verein itzo auf Invocavit aus, unnd werden one Zweifel gar wenig oder Niemands sein der sich in solche Verein widerumb lassen wirdet, den die so sich an Keisr ergeben oder noch sich mit imè vertragen mochten, werdens nit thun, unnd ob gleich (wie doch schwerlich zu glauben) die Sechsischen Stett sich wider darin lassen wolten, so hetten doch S. L. zuerachten mit was Leichterung der anschleg und Condition sie solchs begerten unnd was trosts daruf zu setzen sey, Desgleichen wie sie sich mit erlegung iret anlag halten u. s. w. Dieweil nun die sachen dermassen wie ertzelt also seltsam stehen unnd da etliche eine Gesellschafft machen, dervon sich viel wider abtziehen und trennen, wol zu erachten ist wie beschwerlich sey das allein zu tragen dartzu irer viel gehoren ***), so wissen wir nit was zu thun sein moge, sein be-

*) Die eigenhändigen von Philipp zugesetzten Worte heißen entweder uf das geringste oder uf der grenze. In jedem Fall ist die Anzahl der schweizerischen Söldner bisher übertrieben worden.

**) Pegau.

***) Am 4ten März setzt er hinzu: Denn da drei einen Pact machen und zween fallen ab, wirds geachtet daß es dann „den dritten nicht binde."

tretten, wolten gern das beſt thun, wiſſen aber nit, wie dieſſem großen laſt .... in den Notfellen zu begegnen und ſich darin zu halten ſei *). Unnſer rath aber wer das unſer lieber Vetter und Bruder der Churfurſt wolt dencken uf die wege wie er kont durch Mittelperſonen zu einem Vertrag bei dem Kaiſer und Konig kommen, unnd ob mans kont dahin richten das der Keiſer unnd Konig mit S. L. zufriden, unnd Hertzog Auguſto der Stifft Magdeburg eingethan wurde ſein lebelang darbei ſein reſidenz zu haben das wolten wir nit widerrathen .... Den warlich wir beſorgen ob ſchon di ſachen alſo gerieten das S. L. Hertzog Moritzen Land gannz einbekeme ſo wurde doch H. Moritz und H. Auguſtus beim Keiſer und Konig ſtettig anhalten unnd ſie beide als die ſie in den Krieg gefurt wurden ſie nit laſſen mugen, dardurch der gantz Krieg uber dieſelbigen Land gefurt und di verhert unnd in euſſerſt verderben gepracht werden mochten .... wilchs wir inn dem geſandten alſo hinwider zur antwort nit haben wollen verhalten mit freuntlicher bit S. L. wolle dieſe Antwort nit anderſt denn freuntlich und nach Groſze und Beſchwerung diſſes handels ... verſtehen. Caſſel am 14. Januar 1547.

Nro. 45.

1547. Caſſel am letzten Januar. Schreiben L. Philipp's an ſeinen Landvoigt an der Werra, Kammermeiſter, Kammerſchreiber, Räthe und liebe getreue Sigmund von Boyneburg **), Jobſt von Weithers, Herman Ungefug und Claus Waldenſtein über die Rückſtände und Unkoſten des Bundeskrieges.

Philipps u. ſ. w. Rethe unnd lieben getrewen, ewer ſchreiben wilchs Du Sigmund von Boineburg und Jobſt vonn Weithers an unns, gethan habenn wir enntpfanngen unnd verleſen, Das Ihr nun antzaiget das den Knechten ſieder vor Gingen kein gelt gegeben wordenn nimmt unns gantz wunder unnd wo Ihr dann das gelt hingethan habt, wilchs von den von ſchwebiſchen gemundt geſchatzt iſt, item die neunthauſend

*) Dieſer ganze Artikel iſt eine Antwort auf die Aufforderung des Kurfürſten ſich nicht von der Einung zu trennen. Vergl. L. Philipp's Schreiben an den Kurfürſten vom 16. März.

**) Sigmund von Boyneburg war der heſſiſche Kriegsrath im Bundeskrieg; der Landgraf hatte ihn und andere damals in Verdacht einſeitiger Umtriebe mit dem kaiſerlichen Feldherrn Kurt von Boyneburg u. A.

gulden ſo die von Franckfurt im heraberziehenn gegeben desgleichen die funfzehen thauſent gulden ſo vom Stifft Meinnz gefallen auch die halbe Turckenſteur von denn vonn Fulda, Noch mehr nimbt unns wunderbarer das man denn reutern etlichen drei vier funf unnd dergleichen monat iſt ſchuldig plieben, Unnd darzu auch denn in der Artalarey unnd den Buchſſenpferden ein groß ſchuldig iſt, desgleichen auch den lanndsknechten, So doch ein ſolch groß geldt vonn denn Oberlendern unnd anndern darzu gegebenn des gleichen unnſer aigen gelt unnd was vonn den von Nurmberg unnd anndern vorgeſetzt iſt, alles daruff ganngen iſt, alſo das wir wiſſen das mehr den in die zwantzig hundert thauſend gulden uff ſolchenn Krieg gewanndt, Darumb woll einer ſcharpffenn erkundigung unnd rechnung von nothen. Dann wir befinden, das Ihr ſehr willig ſeit vonn dem unnſeren auszugeben unnd geld intzunemen zu ewerm beſten, Wann aber Ihr die tapferenn Hanſen auch etzwas dem Vatterlandt unnd dem gemeinen nutzen zu guttem zu ſteuer gebenn ſollet, ſeit Ihr dickhorig unnd ſtecken ewer einsteils voll boſer wordt, Nun iſt der gemein pfennig *) darumb nicht gefallen, das diß Krigsvolck davon ſoll betzalt werden ſonnder das unſere Veſtenung damitt verſehen unnd erhalten werden. Aber wie dem allem ſo mogenn wir leiden das Ihr vonn der uffgehabener ſteur ſo zu Gudensberg uff dem Schloß ligt ein thauſend guldenn nemet unnd deſſelbig widerumb vonn dem Meintziſchen gelt zu Giſſenn gehn Gudensberg erleget, unnd ſolche tauſend gulden unnder die Haupt und bevelchsleuthe nach gelegennheit unnd zum beſtenn auswendet unnd das anndere uff die Sechſiſchen Sehe und Han-Stette **), Franckfurdt unnd anndere verweiſet, Unnd Inenn danebenn ſaget, das Sie unns nicht allein ſonnder den anndern ſtenden ebenn ſo wol als unns gedienntt, unnd dieweil wir unnſer teill zu ſolchem Krieg bereit gnugſam gewendt, als ob funfmal hundert thauſend gulden, die andern aber zum teill kaum drei vier funff oder ſechs Duppelmonat, unnd wir bis in zwantzig Duppelmonat ausgelegt, ſo were es ein pillichs das wir ſolche betzalung auch uff unns nemen ſolten. Wann aber unnſere ſachen nicht ſo beſchwerlich ſtunden, wolten wir unns gegen inen beſſer halten, ſo ſie auch zu beſ-

*) Allgemeine heſſiſche (meiſtens indirekte) Landſteuer, an die Stelle des alten Ungeldes getreten.

**) Hanſe-Städte.

sern wegen kemen, wolten wir es den gegen inen in gnaden erkennen unnd bedencken, Mogen auch leiden das die Hauptleuthe zu unns reiten, so wollen wir inen gnedige wort geben, wilchs wir euch also hinwiderum nit wolten verhalten, unnd sind euch sonst mit gnaden geneigt. Cassel ultima Januarii.

Nro. 46.

1547. März und April. Auszug der letzten Briefe L. Philipp's an den Kurfürsten über ihre beiderseitige Lage und über die Maasregeln, welche seiner Meinung nach der Kurfürst dermalen zu ergreifen habe.

(Vergl. Hauptstück VII. der Geschichte Philipp's und die vorige Nr. 44. Mit der steigenden Gefahr wuchs Johann Friedrich's Standhaftigkeit. Am 1ten Febr. schrieb er an Philipp: „er wolle kein Vasall des Hauses Burgund werden noch nach papistischen Gutdünken die christliche Religion halten, es sey klar, daß der Kaiser eine erbliche Monarchie wolle. Herzog Ulrich, wenn er im Stock gesessen, hätte keinen schändlicheren, gottloseren Vertrag schließen können, da er doch Geld und Festungen habe. Ihnen habe er das Geldanlehn (von 100000 fl.) so schnöde abgeschlagen, und dem Kaiser schaffe er in so kurzer Zeit 300000 Gulden. Am 19. Febr. meldet der Landgraf dem Kurfürsten, Straßburg sey gefallen, er möge doch einen ehrlichen Vertrag annehmen, und sich in keinem Fall in eine Schlacht begeben, da er leicht übermannt und übereilt werden könnte." Antwort: Er wisse keinen ehrlichen Vertrag und Herzogs Moriz Untreue sey zu groß. Der Inhalt des folgenden Schreibens (um den Landgrafen zur Theilnahme an der Fortsetzung des Kriegs, in Sachsen, zu bewegen) ergiebt sich aus der Antwort.)

Spangenberg am 4ten März. Voraus wird geschickt: 1) die Kriegs-Unternehmung des Grafen von Oldenburg bei Bremen werde in der Länge dem Kaiser nicht gewachsen seyn; 2) die Bewilligung der Sächsischen See- und Hansestädte für diesen Zweck komme für sie zu spät und insbesondere für ihn, da er die zwey Regimenter habe müssen verlaufen lassen; 3) er könne den zu dieser Unternehmung begehrten Wilhelm von Schachten nicht entbehren; 4) habe kein Geld und seine Unterthanen seyen durch den jüngsten Braunschweigischen Zug, den jüngsten Krieg und die vielen Schatzungen und Durchzüge dermaßen erschöpft, daß sie ihm zur Unterhaltung neuen Kriegsvolks weder etwas geben könnten noch wollten; 5) durch die Nicht-Erlegung der anderen Stände, da er die Reuter und Knechte nicht habe bezahlen können, sey er bey

dieſen in Mißcredit, auch ſey er noch viel den armen Fuhrleuten ſchuldig; 6) zu den gemeldeten Ständen, die nichts erlegt, gehörten auch die Grafen Wilhelm und Philipp von Naſſau und der von Tecklenburg; 7) der Biſchof von Köln ſey abgeſetzt und der von Münſter ſammt der Stadt Minden und Tecklenburg die ſich vertragen, ſeyen abgeſtrickt; 8) Würtemberg habe mit den oberländiſchen Städten nun auch dem Kaiſer Hülfe wider ſie zugeſagt; 9) Frankfurt leiſte dieſelbe; 10) die Einung ſey auf Invocavit zu Ende gegangen, und die Ueberbliebenen nicht mehr verpflichtet; 11) ihm insbeſondere ſeyen die Herrſchaft Lippe, Hoya und Rittberg abgeſtrickt, desgleichen ohne Zweifel die Grafſchaft Schaumburg, die ihm bisher ſtattlich mit Reutern gedient; 12) daß die Türken nicht gegen Oeſterreich oder Neapolis zögen, beweiſe die Bewegung König Ferdinands nach Sachſen, und weil auch der Kaiſer ſein welſch Volk gegen den Kurfürſten ſchicke; man ſchreibe ihm aus Venedig, daß der Türke gegen Perſien kriege; 13) daß Frankreich nichts gegen den Kaiſer unternehme, erfahre er von allen, die daher kämen, auch würde ſich alsdann nicht Straßburg mit dem Kaiſer eingelaſſen haben; 14) in ſeinem eigenen Land befinde er nicht geringen Unwillen und ſeltſame Praktiken bey denen von Adel, die es gern auch weiter bey ſeinen Städten in's Werk richten wollten; 15) ſeine mit Knechten beſetzten Feſtungen zehrten ihn aus; die Grafſchaft Katzenellenbogen und Herrſchaft Eppſtein ſeyen aufs heftigſte gebrandſchatzt und verderbt; 16) die kaiſerliche Macht und Martin Roße bey Elten drohten ihm von zwey Seiten in's Land zu fallen, und die Kaiſerlichen ließen ſich hören, ſie wollten es ſo verderben, daß es zu ewigen Zeiten nicht wieder aufkommen ſollte; Mainz, Würzburg und Henneberg würden auch nicht ruhen; 17) über dies ſey der Krieg da, wo es ihm am unliebſten ſey, zwiſchen ſeinen nächſten Bluts- und Religionsverwandtn und Freunden dem Kurfürſten und Herzogen Moriz gerathen, wodurch ihm alle Hülfe abgeſchnitten würde. „Aus dieſem allen haben E. L. zuerachten, wie unnſere ſachen gelegen ſeien, unnd ſo uns mocht ein Vertrag begegnen, den wir mit Gott und ehren annemen konnten, unnd ſolten den ausſchlagen, ſolches wolt ſchwerlich fallen, konten auch nit dencken, dieweil wir kein entſetzung oder einig Hülff wiſſen, und ſich der mehrertheil der Stende aus der Aynung abgeſondert, auch die Aynung nit kann erſtreckt werden, wortzu es dienen ſolt, das wir vergeblich unnſer armen Underthanen gannts in Grund unnd Boden

verderben solten lassen. Sovil aber die Mittell angehet *), sint etlich derselben also gestelt, das wir sie keinswegs bedacht sein anzunemen, als sonderlich vir funf oder sechs, der erst, das wir solten bewilligen was der Keiser mecht die zu halten u. s. w. Solches konnen wir nit bewilligen one eine exception nemlich sovern wir es mit Gott verantworten konten, oder wider Gott unnd unnsern glauben nit were, oder sonst eine versicherung das wir bei unser Religion gelassen wurden, zum andern, das wir solten gegen E. L. unnd die anndern unnsere Aynungsverwandten thun **), zum dritten das wir uns solten mit unserm leib verpflichten zu dienen, zum vierten das wir solten Herzog Heinrichen on geding und frey ledig geben, zum funften das wir solten die sach mit Nassau mechtiglich zu Kais. Maj. hand und spruch stellen, unnd zum sechsten, das wir solten Jemants unnsere vestung inthuen unnd unsern Adel dem Kaiser schweren lassen. So wir aber durch Lediggebung Hertzog Heinrichs und seins Sohns mochten einen leidenlichen vertrag erlangen, doch das die Mitverwandten mit H. Heinrich und seinem sohn der sachen auch vertragen und darein gezogen wurden, kont auch mitler Zeit mit H. H. ein vertrag funden werden, der allen theilen leidenlich were, und doch H. H. nit eher erledigt wurde biß das mit dem Keiser auch vertragen, solchs solt nit boß sein. Aus diesem haben E. L. unnser gemut der vorgeschlagen Articul halben zu verstehen. Wo wir auch trost wusten und sehen wie sich die Sechsischen Sehe und Hansstedte ***) halten und was fur Geld sie uns zu hilf thun wolten, wie der hauf Knecht und reutter mit dem von Oldenburg sich schicken würde, auch was für trost auß Franckreich keme unnd befunden das etwas trostlichs gewiß were, so würden wir unns der unbillichen unnd beschwerlichen Articul desto herter weigern unnd die nit eingehen. Und mugen wol leiden so E. L. kont ein Particular Vertrag begegnen, das sie den annemen unnd uns in dem fall nit ansehen, unser Herr Gott wurde unns vielleicht darnach auch helffen. Nachdem

*) Es sind die ihm von Moriz proponirten Artikel eines Vertrags mit dem Kaiser, wovon mit diesem Briefe eine Copie mitgetheilt wurde.

**) Dieses ist der erste Beweis gegen das vermuthlich von den kaiserlichen Räthen ausgesprengte noch von neuesten Schriftstellern nachgesprochene verläumderische Vorgeben, L. Philipp habe sich erboten selbst gegen den Kurfürsten zu handlen.

***) See- und Hanseſtädte.

wir aber berichtet worden, das der Konig also starck uf E. L. zeuchet, der Keiser so groß macht als zweithausend pferde eilf fenlin Welscher unnd etlich fenlin Deutscher wider E. L. schickte auch eigner person uf E. L. ziehen soll, deßgleichen zu besorgen stehet, das die versamleten Knecht, so nach dem Stift Brehmen getzogen, erst das Lannd zu Braunschweig Wolfenbuttlisch theils innemen, unnd furtter uf E. L. ziehen werde, auch Marggraf Joachim, der wie . . . . . auch unsre schwester vermeldet, E. L. soll abgesagt haben, den Stift Magdeburg mocht innehmen, unnd Hertzog Erich ubers Eisfeld uf Gotha zuziehen, unnd E. L. also von allen ortten die hilf und zugang abstricken, so ist trefflich zu besorgen, das E. L. solcher grosser macht im Felde nit widerstehen konnen. Wiewol nun E. L. zu rathen wir nit geschickt sein, auch unserm gutbedencken im vergangen Sommer noch uf diese Zeit wenig gevolgt ist worden *), so deucht uns doch gut sein, das E. L. Jr volck inn Jre Vestung theilten, unnd sich mit Irem Leib inn der grossen Stedte ein als Magdeburg oder Brunschwig mit den uberigen reuttern und Knechten begeben, ob villeicht, so E. L. das thun wurden, unnd dann die Vestung so balt nit zu erobern sein, unnser Herr Gott indes des Kaisers Konigs unnd H. Moritzen hertzen erweichen unnd mildern wurde, das E. L. zu gnaden unnd einer zimlichen richtung komen konnt. Dann solt E. L. mit Irem geringem unnd zum theil krancken hauffen geschlagen werden, die schlacht verliren, oder also belegt werden, das Jr vor prophiand oder andern kein Zugang mehr sein mocht, so wer zu besorgen, das es E. L. zu schaden an leib unnd gutt sampt den Jren geritte, das haben wir E. L. also hinwider freuntlicher unnd trewer meynung nit wollen verhalten, dan wir alzeit fruntlich unnd vetterlich zu dienen geneigt sein. 4. Martii.

Cassel am 7ten März. „Hochgeporner Furst freuntlicher lieber Vetter und Bruder. Wir haben von dem franzosischen geschickten so itzo bei uns hie ligt **), den Bericht das ime sein Herr der Konig geschrieben unnd den Briff mit eigen handen underschrieben, das der Konig von Engellandt gewißlich gestorben sey ***), Nun gedencken wir bei uns also es

*) Diese Stelle wird durch jede Seite des Günterodischen Tagebuchs bey Mogen a. a. O. bestätigt.

**) La Croix. Vergl. Ribier's Mémoires T. II. zum Jahre 1547.

***) Heinrich VIII. starb am 28. Januar. Der König von Frankreich am 21. März.

mochten ſolche ding groſſe enderung geben als das ſich der Keiſſer und Franckreich alſo teilten, das einer Meiland, und der ander Engelland haben oder ſonſt ſich daruber ander Ding zutragen, alſo das der Frantzos deſto weniger hieher außer kriegette, Ob nun E. L. mit iren ſachen villeicht auf Franckreich ſehen, ſo haben wir es dannoſt freuntlicher meynung E. L. zu einem weithern nachdencken wollen eroffnen, unnd deucht uns nachmaln das beſte ſein wo E. L. ein zimlich vertrag begegnen mocht das ſie ein zimlichs nit anſehen unnd ſich ſo vil Ir muglich iſt nach gelegenheit der beſchwerlichen leufft in die ſach ſchicken, den wir meinens warlich mit E. L. treulich. Nachſchrifft. Wie wir dieſſen briv an E. L. haben wollen abfertigen, do iſt uns E. L. ſchreiben des datum ſtehet Aldenburg Dornſtag nach Invocavit zukommen, daraus wir verſtanden, was vor ein handlung ſich von E. L. unnd Irem Kriegsvolck eins, Matggrave Albrechten dem Landgraven von Leuchtenberg und irem Kriegsvolck anders theils fur in unnd umb Rochlitz zugetragen, bedancken uns ſolcher antzeig zum freundlichſtem haben ſonderlich gern gehort, das dem Marggraven und dem von Leuchtenberg alſo ergangen, dieweil ſie bevor andernn viel uppig wortt gehapt, hoffen es ſoll diſſer handel dartzu dienen das die ſachen E. L. halben deſto ehr zu einem pillichen vertrag mugen gelangen, Unnd in alweg iſt unnſer rath das E. L. die gefangenen wol verwaren liſſe, daruf E. L. werden zu gedencken wiſſen, dan ſie werden E. L. zu ſovil beſſer richtung helffen konnen, Diejenigen ſo unſer underthanen oder lehenleut unnd gefangen ſein als Frannz von Dalwig, Johann von Falckenberg u. ſ. w. wolle E. L. inſonderheit uns geniſſen laſſen das ſie alſo wider ire eide und pflicht wider uns gedienet. Wir wiſſen E. L. nit zu pergen, das in unnſerm landt underſtanden wirdt ſonderlich bei etzlichen unſers adels wunderbarliche practicken zu machen, welche uns yn ſo ſehr oder mehr dann unſere offentliche vheindt erſchrecken. Nun achten wirs gewiß darfur das Wilhelm von Grumbach, welcher bey Marggraf Albrecht itzo in hohen Anſehen iſt, umb ſolich practicken ſonderlich wiſſens habe, ob nun derſelbig Wilhelm were mit nidergelegen*), ſo wolle E. L. inen mit ſonderm und nit gemeinem ernnſt umb ſolche Practicken, die ſonderlich mit unſern rethen Wernern von Wallenſtein, Herman von der Malsburg, Sigmundt von Boyneburg und andern

*) Vergl. die Berichte bey Hortleder Th. I. B. III. Cap. 65. 66. Grumbach wird nicht genannt.

unnſers adels getrieben worden fragen laſſen (ingleichen die gefangenen heſſiſchen Lehenleute und den Marckgrafen ſelbſt)."

Caſſel am 16. März. 1. Hinſichtlich H. Erichs Zug und daß der Landgraf nach des Kurfürſten Meynung Münden nehmen ſolle. Damit ſey der Sache nicht geholfen, dieſe Stadt ſey nicht Erich's ſondern ſeiner Mutter Witthum, welche mit dieſen Sachen nichts zu thun habe. Erich habe mehrere ſtarke Feſtungen (Erichsburg, Coldungen, Pattenſen, Calenberg und Neuſtadt), zu deren Eroberung ihm Geld, Knechte, Reuter und Geſchütze fehlten, nähme er Münden allein, ſo zöge er nur dadurch, ſeinen Unterthanen zum Schaden den Feind in ſein Land. 2) Die Urſachen warum er ſtill ſitzen müſſe, habe er dem Kurfürſten ausführlich geſchrieben (Nichthaltung des Abſchieds von Giengen und zu Heidenheim, wodurch ihm das unbezahlte Kriegsvolck ins Land ſtatt zu den Stifften geführt worden, Abſchlag aller Geldhülfe, Zerſtreuung ſeiner Söldner, Aufwendung auf ſeine Feſtungen, Nothwehr gegen Büren u. ſ. w.). Der Kurfürſt habe gut reden, da er von H. Moritz Land, von den Stiften Magdeburg und Halberſtadt groß Geld, von den ſächſiſchen Städten und ſeinem Lande Hülfe erlangt. 3) „Daß E. L. unns nit wiſſen zu verdencken das wir wider Hertzog Moritz nit helffen, ſolchs vermercken wir von E. L. fruntlich, E. L. konnen auch ermeſſen, das ſich ſolchs nit gezimen wolt, unnd ob wirs ſchon hetten thun wollen, ſo hets doch one verdacht uff allen ſeitten nit konnen abgehen. Zudem ſo hats auch E. L. an uns nit begert, das wir mit unſer perſon in di Lannd ziehen ſolten oder das E. L. uns von ſolchen Lannden theil mit zulaſſen ſich erbotten unnd obſchon E. L. bewilligt, hetten wirs nicht konnen oder wollen annehmen, Unnd uber das ſo iſt E. L. Hauptman in denen Landen alſo das uns auch nit gepurt hat der verfaßung nach an den ortt mit zuſein *), Dieweil nun diejenigen ſo under unſer Hauptmanſchafft ſein uns zu Hulff nichts erlegen, villeicht nicht konnen noch wolten, auch ſich daruber ganz von uns getrennt, und aus der Eynung gethan, ſo haben E. L. aus allen obbemelten Urſachen leichtlich zu ermeſſen unnd denen gedancken zu begegnen, da wir Niemandts under uns haben, dakuber wir Hauptman und ſelbſt des Vermugens nit ſein, was wir het-

*) Man ſieht hieraus, daß von der Theilnahme des Landgrafen im Anfang des Zugs vor dem Ablauf des Schmalk. Bundes die Rede iſt.

ten konnen oder was wir noch mochten ausrichten *)." 4) Die Geldverwilligung oder versprechung der nördlichen Städte komme zu spät, und nicht an ihn; als er sich gegen Eimbeck und andere Städte erboten, ihnen wider Wrisberg, Spedt und das andere Bubengesinde zu helfen, habe er keine Antwort, auch nie deshalb Ansuchung erhalten. 5) Wilhelm von Schachten könne er bey dem Mangel guter sicheter Leute nicht entbehren, derselbe solle Obrist in der Festung Cassel, wo er selbst nicht hierbleibe, sonst zu Ziegenhain seyn, Georg von Malsburg zu Giessen befehlen, denen er Siegmund von Boyneburg, Hermann von Hundelshausen und Hermann von der Malsburg beygeben werde. Er verwundere sich daß der Kurfürst ihn um Befehlshaber ersuche, und doch Herzog Otto von Lüneburg, Adam Trott, Klaus Berner, Gebert Schenck, Leuning, Rodenhaussen, Christoff Schwiecheln, Ruschenplatt u. A. von sich lasse, da er auch Burtfeld nach habe **). 6) „Betreffend das frantzosisch Geld stehts auch zweivelhafftig ob der Konig uf die uberschickten Obligationes es werde volgen lassen oder nicht, so ists auch uns beschwerlich so pald wider zu betzalen oder davon so ein gros pension zu entrichten. Das der Konig in Franckreich Kriegsvolck annemen will horen wir woll das man viel davon sagt, wir findens aber noch nit im werck, unnd ist sich uf solch rede nit zu verlassen, man sehe dan das der Konig den Keiser angreiffe, denn sonst mocht er etwo wol gegen Engelland kriegen, Ursach die frantzosisch botschafft ist noch beim Keiser. So ist Granvell von Ulm abgezogen nach seiner Heymat und will gesagt werden das er weiter mit Franckreich umb frid handlen werde, So hat uns auch der Frantzosisch so hie

*) Vergl. hiemit die testamentarische Apologie des Landgrafen vom 18. Nov. 1547. nr. 67.

**) Aus einem Schreiben L. Philipp's vom 26. Dec. ersieht man, daß er ihm von seinen bestellten Reütern und Knechten gleich anfangs Georg von Reckerode mit seinem Regiment Knechten, den heldenmuthigen Daniel von Scheuernschloß, Dietrich Behr, Johann von Segern, Franz Leuning und Gobbert Schenk, auch Adam Trott Brandenburgischen Marschall dermalen in hessischen Sold überlassen hatte. Auf die Beschwerde des Kurfürsten, daß der Landgraf den Knechten, die er werbe, den Paß hindere, antwortet dieser (16. März): er habe nur befohlen daß man keine Knechte aus seinen Festungen und die in seinem Lande wären zu ihm und anderwärts ziehen lasse, weil eine jede Stadt und jedes Gericht seines Landes auf eine Anzahl Knechte gesetzt sey, ihm in Zeit der Noth zuzuschicken, und es ihm zum Schaden gereiche, wenn die besten im Voraus wegliefen.

ist selbst gesagt, er habe noch keinen entlich gewissen grundt, das der Konig mit dem Kayser kriegen wolle." (Daß es mit den Türcken nichts sey zeige Alterii Brief aus Venedig und der Zug der Husern aus Hungarn. Augsburg habe einen Zusatz von kaiserlichen Knechten erhalten, so daß die Gemeine thun müsse was der Rath wolle. Straßburg, wovon der Kurfurst geschrieben, daß es Erbietung von Franckreich erhalten und daß das der Religion treue Volk dem Senat widerstehen werde, sey im Vertrag u. s. w.). 7) „Das auch E. L. noch in der noth nit sein wunschen wir das Gott gebe das E. L. in keine noth sondern aus diesem Krieg zufriden kemen. Unnd wer uns nichts liebers den solchs zu horen, Wir besorgen aber warlich, dieweil der Keiser uff Nurnberg nach E. L. Land villeicht zeuhet, unnd den der Hauff so um Elten versamlet worden mit dem hauffen so umb Brehmen ligt zusamenstoßen*) unnd uf E. L. auch ziehen mochten, wo nun solches beschee, so haben E. L. zu erachten wi Ir sachen stehen mochten." 8) „Sovil die Underhandlung mit Hertzog Moritzen betrifft ist wol war das wir E. L. nit verdencken konnen das sie nit gewolt der Kinder halben allein zuhandlen lassen, dem sey aber wi im woll, so hetten wir mugen leiden, das E. L. die Zusamenkunft bewilligt, nit das E. L. solt ausgeschlossen worden sein, sonndern das man den Hanndel gehort ob Gott dadurch hett Gnad geben wollen, das man hette neher zur sach komen mogen**). Sovil die schrifft belangt die E. L. an die Keys. unnd Konigl. M. gethan, di seindt unnsers bedunckens nit boße, unnd weren sie der Zeit beschee da man zu Thonawerde oder Nordlingen gelegen oder noch anfangs vor Giengen unnd hett do underhandlung bewilligt, oder wer noch beschee. do man schon vor Giengen abgezogen war, so mochts etwas Statt beim Keißer funden haben***), Wir sorgen aber dieweil K. M. kein semptlich handlung leiden sonndern mit Idem particulariter handlen will, unnd ime dasselbe auch also bei vilen gelungen

*) Die Schlacht bey Drackenburg, welche dies verhinderte, geschah erst am 23. May.

**) In einer Nachschrift einer der vorigen Briefe bat L. Philipp den Kurfürsten einen dem Herzog Moriz nicht zu sehr entlegenen Platz zur Zusammenkunft der Räthe zu benennen, dann wolle er wie von sich selbst Malstadt und Tag vorschlagen, der Kurfürst solle Geleite für H. Moritz Räthe schicken, er wolle für des Kurfürsten Räthe dasselbe bey H. Moritz ersuchen. Daß der Kürfürst nicht darauf einging zeigt dies letztere Schreiben.

***) Vergl. unten das Schreiben vom 29. März.

ist, das solch schreiben kein statt beim Keißer haben werde, es trungen inen dan dartzu andere auswertige Krieg unnd noth, konth aber E. L. bei K. M. einen semptlichen vertrag finden, der mit Gott unnd ehren antzunemen, das wolten wir von Hertzen gern unnd viellieber dan einen particularvertrag, wir aber sorgen es werde schwerlich bei K. M. zu finden sein. Deßgleichen gefelt uns die schrifft so E. L. Lantschafft an H. Moritzen Lantschaft gethan, auch nit ubel, wir sorgen aber es werde gleicher weiß disser Zeith nit viell thun, Wan es aber bescheen wer der Zeith, do E. L. im Zug war, nach irem Landt unnd hette E. L. wie wir gerne gesehen inn ir eigenn Landt getzogen unnd nit in H. M. Landt auch mit dem hefftigen Ausschreiben*) ingehalten, und hette alsdann ein schrifft dergestalt durch ir Lantschafft thun lassen, das E. L. nit mehr den ihres Landts begerten, wurdts ir woll unnd gut, so wolte sie gegen Hertzog Moritzen oder die seinen nichts vorgenomen haben, do sie aber daran verhindert, so musten sie thun, das sie nit gerne thetten u. s. w. So mechte warlich solchs nit ein gerings bei H. M. unnd bei inen gewirckt haben unnd sie hetten sich auch besorgt des verderbens unnd hetten E. L. mitler Zeith das geldt so von irer eigen Landtschafft ir gereicht worden ist, sampt dem fuldischen geldt prauchen unnd die knecht und reuther ein zeitlang davon stillen mugen, Wer dann damaln E. L. solche handlung begegnet, das ir ir Landt hette mugen pleiben so hette's seinenn weg gehapt. Nun aber dieweil E. L. so hefftig gegen H. M. unnd die seinen ausgeschrieben, unnd dem Hertzogen unnd seinen Underthanen grösser schade bescheen ist unnd die vom adel unnd underthanen zum theil verdorben, so besorgen wir es werde nunmehr das nit mehr wircken wilchs vorhin gethan hette, Aber doch wer weis was Got nachschicken will. **Postscripta** seindt uns solch beschwerlich Conditiones eines vertrags einkomen under andern: das wir widder E. L. thun solten u. s. w. welche Conditiones wir nit wissen eintzugehen **), unnd ist unser freuntlichs bedencken das E. L. ein vertraute personn zu uns ufs furderlichste schicken, derselben wollen wir antzeigen, was un-

*) Man sehe dasselbe bey Hortleder B. III. Cap. 55. Schon unter dem 2ten Jan. schrieb L. Phillipp deshalb an den Kurfürsten, er wünsche daß er dasselbe unterlassen hätte, denn Streiche und Wunden heilen, aber Wort und Schrift wird nicht vergessen.

**) Vergl. oben das Schreiben vom 4ten März.

ſer gemuth vertrags halben ſey unnd worauf wir gedencken entlich zu verharren.

Caſſel am 29ten März. Die Vergleichungen wovon der Kurfürſt ſchreibe ſeyen auf die Einung gerichtet welche nunmehr ausgegangen und getrennt ſey, nicht blos, weil Niemand ſie wieder erſtrecken wolle, ſondern weil die meiſten Glieder derſelben nun wider ſie wären. „Dem ſei aber wie ime wolle, wan uns nit die euſſerſt nott unnd entlichs grundlichs verderben leibs und gutts dahin trunge, unnd wir der ſachen anderſt zu rathen wuſten unnd entſetzung und troſt hetten, ſo wolten wir uns keinswegs von E. L. trennen (wie wol wir es noch dießer Zeitt nit gethan). Dieweil aber unnſer urſachen die wir E. L. vielmals vor etlich viel wochen haben angezeigt ſo groß und wichtig ſein, ſo muſſen wir wol thun, wie wir konnen unnd nit wie wir wollen, Und wollen E. L. nit bergen, als die Knecht ſo anfenglichs umb Elten verſamlet worden nach Soeſt gezogen unnd die vermeldung gegangen (wie ſie auch zum theil von ſich geſchrieben) das ſie wurden uf die Graveſchafft Waldeck ziehen, wilch unſer Lehen unnd unſerm Furſtenthum ingeleipt iſt, da wir willens geweſen inen ſolchs zu hindern und ſie zu ſchlagen underſtehen, derwegen wir unnſer ritterſchafft erfordert, das nit mer dan ſieben und funffzig pferd uns von wegen unſer ritterſchafft ankomen ſein, daraus haben E. L. unnſer gelegenheit zu ſehen unnd abzunehmen. Het man uns aber etlich mal gevolgt do wir noch im feld waren gegen den vheind wie wir E. L. dick angezeigt unnd do underhandlung von Hertzog Moritz in ſchriften an uns begert ward im oberland, desgleichen von Hertzog Wilhelmen zu Bayern, dem Pfalzgrafen Churfurſten auch Doctor Ecken und ſolchs nit gar ausgeſchlagen, ſonndern daſſelbmal ſamptlich handlung bewilligt, ſo wer man daſſelb mal wol zu ſamptlicher handlung kommen unnd wer diſſer trennung deſto weniger von nothen.“

Caſſel am 28. April (in Beziehung auf einen Brief des Kurfürſten von Mittwochen nach Quasimodogeniti, und vier Tage nach der Schlacht bey Mühlberg, von der alſo der Landgraf noch keine Nachricht hatte). „Sovil angehet die underhandlung wilche unſerthalben vor iſt, haben wir noch bis tags kein antwort, glauben wol das man uns mit vleis uſziehe, unnd ſehen wolte, wie ſich der new Konig zu Franckreich *) (zu dem Granvell wie uns der von Eiſenberg

*) Franz I. war am 21. März geſtorben. Ihm folgte Heinrich II.

bericht, gereiset sein soll) anlange, auch, ob der Turck kom oder nit, unnd wie die sachen mit E. L. wollen zugehen, dieweil aber wir mit Volck dieser zeitt nit gefast sein, auch der alt Konig zu Franckreich gestorben unnd wie geschrieben wird, der Admiral und die von Etampes verjagt, Bayard der General ins Elend gewiesen, der Herr von Longeval gegriffen unnd ein gantz verenderung im Regiment worden, so wil warlich uns von nothen thun zu wissen, was trosts wir uns numehr von Franckreich zu vertrosten unnd derhalben haben wir den Herrn La Croys vast mit solchen Articuln wie wir Bassa Fontano zugestellt unnd in Franckreich reiten lassen, daruf antwort zu haben unser hohe notturft erfordert, zum andern werden wir von vielen ortten glaublich bericht, das Grave Wilhelm von Nassau und der von Newenar in grossen bewerben stehen, unns darmit zu uberziehen, wie dergleichen Johann Hilgen, Asmus von der Hauben und andere auch, item es stehen Würzburg und Hennenberg in grosser Rustung. Wo wir nun solten auswendig landes ziehen so wer unnsern landen unnd leutten nit gering fahr zu besorgen. Es sint der Sehe unnd Sechsische Stett auch Grave Albrecht von Mansfelt und des von Aldenburg geschickten bei uns gewesen, den haben wir unnser gemuet wider erofnet *), nemlich von inen zu wissen begert, wie lang sie wollen den Krieg beharren helfen, unnd sonderlich das volck erhalten, die sie bereidt haben, dieweil wir befinden, das sie nit mer den uf einen monat solch volck zu underhalten bewilligt, item erfordert unser notturft zu wissen, das sie in keinen particularvertrag gehelen wollen, uf das sie nit thuen wie die andern stetts, item was sie uns vor hilff thun wollen so wir ubertzohen wurden, wan sie die Knecht so vor Bhehmen gelegen gedempft hetten, oder so wir mitler zeitt angriffen wurden. Wir seindt in teglicher arbeit ein Pferd sechs oder siebenhundert antzunemen, unnd noch acht Fenlein Knecht so wir die bekomen mochten .... dieweil uns die Pesse gesperrt. In mitler zeit gedencken wir werd uns antwort vom Keisser komen, auch vom Konig zu Franckreich, was trosts man sich da hab zu versehen, unnd die antwort der Sechsischen und Sehe Stett, so wir dieselben haben komen wir alsdon desto besser das furnemen so dem gantzen handel nutzlich ist. Greiffen uns die Graven oder

*) Vergl. die Erklärungen des Landgrafen an diese Gesandte u. s. w. vom 18. May und 6. Juni nr. 49.

Imants vonns Keißers wegen mitler Zeit an, oder kriegen solch antwort, das wir kein friden bekomen mugen, den wir mit Gott ehren und on euſſerſt verderben eingehen mugen, ſo wirdet der Marckt den Kauf lerenn, Wurde uns aber der Kayſſer ufhalten unnd wir von Franckreich auch noch nit Reſolution haben unnd die Sechſiſchen und Sehe Stett ſich mit richtigem beſcheid uff bemelt Articull vernemen laſſen, ſo konten wir (do wir das volck beieinander hetten, und uns eins einfalls ins Land beſorgten) inen etlichs gegen Herzog Erichs volck unnd den andern zuſchicken, indes wurden wir entlich beſcheid von allen obbemelten ortten erlangen, Unns duncket aber hoch nothig, das Baſſa Fontan pald in Franckreich gefertigt wurde mit den Articuln die wir E. L. bei ime geſchickt uf das die ſach mit Franckreich unnd England ſo muglich uf ein end getrieben wurde, dan nechſt Gott an dem viel gelegen ſein wil das man da den troſt mit Geldhulff habe. (In einer Nachſchrift, worin L. Philipp bittet, ihm jederzeit zu eröffnen, wie die Sachen ſtünden, ſchreibt er: „Baſſo Fontano haben wir mit etzlichen articuln an E. L. abgevertigt aber er ſoll noch ligen zu Erfurdt oder bei E. L. Krigsvolck ſo darfur ligt, diweil er bisher zu E. L. nit hat ſicher komen konnen.“ Er vermuthe, daß der neue König von Frankreich ein halb Jahr werde zu ſchaffen haben, umzureiten, die Huldigung einzunehmen, und Regierung zu beſtellen.). — Am 8ten May kam Eberhard von der Tann im Namen des jungen Herzogs Johann Friedrichs des Mittleren mit der Meldung von ſeines Vaters Unglück, und einer Werbung. Was L. Philipp bey dieſer Gelegenheit bedauernd, daß der Kurfürſt nicht ſeinem Rathe gemäß ſich nach Magdeburg zurückgezogen, ihm für Vorſchläge machte (mit den Worten „Gottes Hand welche dieſen erhöhet und jenen erniedrigt iſt noch nicht abgekürzt“) findet man bey Hortleder a. a. O. B. III. Cap. 70—90. Wie ſehr es ihn ſchmerzte, daß man Wittenberg und Gotha in der Kapitulation aufgab, beſonders da er von Gotha aus für den Fall der Fortſetzung des Krieges Geld-Unterſtützung hoffte, giebt er ſelbſt in ſeiner Apologie im Gefängniß zu Donauwerth zu erkennen (1547, 18. Nov.).

Nro. 47.

1547. Caſſel am 6ten März. L. Philipp's Schreiben an ſeinen Vicekanzler Heinrich Lersner, die erſten ihm vom

König Ferdinand und Herzog Moritz vorgeschlagenen Artikel einer Kapitulation mit dem Kaiser betreffend.

(Vergl. Hauptstück VII. der Geschichte Philipp's Anm. 176. Aus diesen Anmerkungen über Vergleichsvorschläge, welche der Kaiser nachher als zu milde verwarf, erkennt man, mit welcher Übersicht der Landgraf, dem man hat leichtgläubige Unbesonnenheit Schuld geben wollen, bei diesen ersten Unterhandlungen zu Werke gieng.)

Philips von gotts Gnaden u. s. w. Rath und lieber getrewer; wir geben dir zu erkennen, das unsere botten Hensel von Wormbs und Sifridt von Mila am negst verschienen Donnerstag gantz gegen abend spadt zu Spangenberg auf eine stunde zugleich bey unns ankomen sein, unns von dier vier brief pracht haben, dero datum stehet den 17. 24. 25. und 26. febr. unnd hat unns Hensell vonn Wormbs darneben berichtet, als er von dir abgeritten, sey er nicht weit vonn Aldenburg niedergeworffen, verblendt, hinweg gefuret inn ein thorn gelegt und erstet nach zehen tagen wider ledig worden. Desgleichen ist Hensell Peter, wilchen du vor etzlichen Wochen widder an unns abgefertiget, vf diese stunde noch nit wieder bei unns ankommen. Derwegen wir achten er sey gleich wie Hennsell von Wormbs nidergeworffen, oder villeicht sonst gantz umb den hals pracht wordenn. Das schreiben so unnser lieben schwester Secretarius dem Churfursten zugestellt unns uffer post zuzesenden, ist uns am freitag zu abent spadt zukomen, unnd ist auch Simon Behm bei uns ankomen gester Sonnabent morgen und hat uns einen brief der Hulsingen *) belangendt pracht wilchs alles wir verlesen haben unsers freuntlichen lieben Sohn Hertzog Moritzen vleis freuntlich unnd deinen vleis gnediglich vermercks.

Soviel die Articul betrift, wilche der König unnd hertzog Moritz unnsernt halben mit einander gestellet, habenn wir die Copey hi du uns davon uberschicket verlesen unnd seint des ersten Articuls zufriden wie volgt, wie wohl war ist, das wir diesenn Krig nit angefangen, sonndern vom Keiser angefangen ist unnd wir uns weren mussen:

„Nachdem der Landgrave zu Hessen sich wider die Rom.

*) Dieser Christoph Hülsing, verheirathet mit einer Schwester der Margaretha von der Saal, war im Schmalkaldischen Krieg ohnweit Giengen gefangen worden, als er bey einem voreiligen Scharmützel Daniels von Scheuernschloß diesen aus den Händen der Feinde rettete. Diarium Gunterod. bey Mogen p. 302.

„Keyſ. Maj. unnſern allergnedigſten herrn den vergangen Som„mer vheindlich mit der that auch mit ſchrifften neben andern „eingelaſſen, unnd nun befindet, das er ſolchs billich hette un„derlaſſen ſollen, will und ſoll er nun hinfürtter die obgedachte „Keyſ. Maj. vor ſeine rechte obrigkeit unterthenigklich ehren und „halten, derſelben ehre Hoheit unnd ſtandt helffen vertheidi„digen, mehren unnd erhalten nach ſeinem beſten vermugen.“

Des andern Puncts ſeint wir auch zufridenn, das er alſo geſetzt werde:

„Und zu ſcheinlicher anzeige ſolchs ſeins underthenigſten „willens ſol er S. M. in eigner perſon einen fußfall thun, „unnd um gnedigſte Verzeihung der beſcheenen handlung mit „darin nach gelegenheit der handlung thatten unnd ſchrifften „dinſtlichen wortten unterthenigſt bitten.“

Doch ſowolleſt Hertzog Moritzen hieneben von unſerntwegen erſuchen unnd vleiſſig anhalten, das S. L. befurdere das bei ſolchem fußfall nicht viel leute unnd ſonderlich Graf Rheinhardt von Solms gannz nicht dabey ſey, und das die wortt ſo wir rheden ſollen alſo moderirt werden, das ſie unns zu erleiden ſein, dan ſolten wir worrt brauchen, die uns hernach verweisflich unnd unehrlich nachzureden ſein mochten, ſolchs wer uns zum ſchwerlichſten unnd es wurden auch hertzog Moritzen Kinder als dero elter Vater wir ſein, deſſhalben wenig ehr hobenn, unnd das unns ſolche wortt die wir reden ſollen, zuvor zugeſchickt werden. Wir muſſen thuen wie die Kinder wen man ſie hauget *) muſſen ſie ſagen Ich habs wol verdienet unnd iſt nit allwege verdienet ſonnder Watter unnd Mutter hauget wol darnach ſie der Zorn ankommet. Den dritten Punct laſſen wir paſſiren alſo:

„Er ſoll auch das Kaiſerlich Chammergericht nicht allein leiden, ſonndern als ein gehorſamer furſt helfen unterhalten.“

Des vierten puncts halben dieweil unſere chriſtliche Verein, uf Invocavit iſt ausgangen und wir gneigt ſein die Verſchreibung derſelbigen Verein hinaus zu geben, auch von keiner Bundtnis wiſſen darin wir mit Keyſ. Maj. underthanen ſtehen, ſo ſint wir, wann der frid zwiſchen Keyſ. Maj. unnd uns, iſt ufgericht verbrift und verſigelt, zufriden, das der vierdte punct alſo geſetzt werde:

„Er ſoll auch von allen Bundtnuſſen, die er wider Keyſ. „Maj. hette helffen machen, den ſchmalkaldiſchen und andern

*) hauet.

„zu stunden abstehen, unnd die verschreibung so er deßhalben „hat von sich geben, unnd wo er mit der keys. Maj. under„thanen Bundnuß hette, dieselb Verschreibung der Kon. Maj. „zustellen und hinfurtter die Zeit seines Lebens kein Bundnuß „wider die Keys. oder Rom. Kon. Maj. machen, noch bewilli„gen helffen, noch keinen potentaten der Irer Maj. vheindlich „entgegen, sich anhengig machen, inn keinerley weiss, wie die „mocht erdacht werden.“ Wir mochten wol leiden, das man uns anzeigt, was man vor bundnus von uns haben wolt dann wir von keinen pundtnus wissen die wider Keys. oder Kön. Maj. seien, an*) was die wahlpuntnus gewesen wilch numer vorlangst ir endschafft erreicht. Betreffend den fünften punct mogen wir diese volgende wortt leiden:

„Ob auch die Keys. Maj. um kurtz oder lange wieder Je„mands wes standes der were einen ernst furnemen wurde, „deß soll er sich nit annemen, sonndern die Keys. Maj. wie „obgemeldt vor seine obrigkeit haben und halten, unnd die „daran weder offentlich noch heimlich verhindern inn keinerley „weiss.“ Was aber angehet diese nachvolgende wort:

„Da Ime auch die keys. Maj. bevelhen wurde der Kon. „Maj. unnd Hertzog Moritzen zu Sachsen auch wider die an„hengig und hilflich zu sein die ire Maj. und F. G. derhal„ben wolten angreifen, das sie der Keys. Maj. zu freuntlichem „gefallen und underthenigstem gehorsam gelebt unnd sich Irer „Maj. begeren und bevelhe gehalten so soll er Inen behulflich „und beystendig sein, zu jder zeit an alle wegerung.“ Dieselbigen wortt sein uns vns allerbeschwerlichst, denn wir lassen unns duncken, wir thuen ine doch genug, inndeme das wir dem Churfurst unnd andern nit mehr helffen, und unsern underthanen abfordern, solten wir nun auch erst wider sie sein, als nemlich inn dem, das sich diss Krigs halben zugetragenn so kan hertzog Moritz selbst erachten, wie unns solchs thunlich, es were auch wider den brauch ehrlicher krigsleuthe, und wir kontens dann mit keinen ehren verantworten. Dann wir haben unns gegen den Churfursten inn Missiven unnd sonst verschrieben, das wir nit gegen inen thun durffen, nun kennten wir den Churfursten wol, solten wir in dem etwas wider inen thun er wurde uns unsern brief und siegel darlegen und wir kontens nit verantworten, wie wolten wir wol bestehen, derwegen beten wir Hertzog Moritzen freuntlich das E. L. uns

*) ohne.

in solchen Punct verschone, den wir wissen solchs nit zu leisten, Unnd mochten wol leiden, das S. L. und der König etzliche ehrliche vom Adel und Gelerten zu sich forderten, und inen unnsere hirinn habende beschwerung und argumenta anzeigten unnd sie uf ire eidt fragen, ob sie auch ünns (wann wir solchs thetten) ehren halben entschuldigt haben mochten, unnd in gleichen Fall so es S. L. mit ehren thun mochten, so würden on Zweiffel S. L. und die Kon. Maj. befinden, das wir ehrliche und nothwendige Ursachen haben, diesen Articul dermassen abzuschlagen *). Wann aber dieser Krieg zwischen dem Keyser Konig Hertzog Moritzen unnd dem Churfursten vertragen were unnd ein ende hette, so trugen wir darnach keine beschwerung wan der König oder Hertzog solten übertzogen werden, unns mit inen inn eine defensive Aynung zu begeben, doch nach unserm Vermugen. Und zeigt S. L. hierbey an, wir seien durch den lezten Brunschwigischen Zug unnd den itzigen Krig also entplest, unnd wurden durch das gelt so wir dem Keyser itzo weiter geben sollen, dermassen ersetzigert, ob wir schon dem Konig unnd S. L. itzo mit ehren helfen konten (als wir doch nit mugen) das doch wir oder unsere underthanen, nichts stattlichs vermochten. Und dieweil du unns in deinem schreibenn zu verstehen gibst, das hertzog Moritz sich gegen dir also ercleret, daß dieser Articul uf zukunftige fell die sich nach diesem schwebenden Krig begeben zu verstehen sein soll, so ist unnser bevelch das du dran seiest mit sonderm vleiss, das solcher Articul dermassen clar gemacht und gesetzt werde, das der Konig hertzog Moritz unnd wir (wann du es ye nicht abhandlen kanst, daran du doch allen moglichen vleis solt furwenden) unns wie itzt vermelt zukunftiger fell halben mit einander in ein defensive Aynung begeben, denn unns itziger Krigssachen halben gegen Jemants mit hulf einzulassen, das konnen oder mogen wir nicht thun, Unnd sollen wir je uns in ein Aynung mit Jemants begeben, kentestu es dan dahin richten, das wir nit mit dem Romischen König sonnder allein mit hertzog Moritzen in eine Aynung kemen, das wer unns am liebsten. Den Articul (nr. 6.) so von Hertzog Heinrichen vonn Brunnswig sagt, lassen wir passiren also:

*) Zur völligen Widerlegung der Verläumdung, als habe L. Philipp seine Treue gegen Johann Friedrich gebrochen, haben wir schon anderwärts hinreichende Beweise angeführt. Vergl. ausser der Nr. 2. Nr. 46. die Anm. 175. Hauptst. VII. der Geschichte Philipp's.

„Er soll hertzog heinrichen vonn Braunschweig sein abgetrun-
„gen land so vil an im ist, widerumb zustellen, inen und seinen
„Sohn ledig lassen, unnd mit inen deßhalben vertrege ufrichten."

Dann das Wortlin (so vil an ime) muß aus der ursachen dabey gesetzt werden, dieweil wir desselben Bundts nicht allein mechtig sein. Denn wa die Stadt Braunschweig es nit leiden wolt, so wurdt in unserm Vermugen nit sein, inen darzu zu behalten, doch versehen wir unns er unnd die von Braunschweig werden sich auch aller sachen itzo mit einander vergleichen. Was aber angehet die nachvolgende wortt „Und da et-
„was darinn mangeln wurde der Keys. Maj. weisung darinn
„leiden," wollen wir sobalt als wir unns mit hertzog heinrichen verglichen ime Hertzog Moritzen Copey des Vertrags zuschicken und mugen leiden, daß darnach S. L. unnd der Keiser oder der Konig ein jeder einen Rath zu Hertzog Heinrichen schicke, und inen fragen laß, ob er des Vertrags also sey zufriden, dann wir inen im Vertrag zu nichts unbilligs gedencken zu tringen. Er wurdet auch aller ding die im Vertrag verleibt mit gutem willen zufriden seyn und werden on zweiffell S. L. die Keys. unnd Kon. Maj. selbst aus solchem Vertrag sehen, das wir darinnen nichts unbillichs begeren. Zeigt auch S. L. an das Hertzog Heinrich itzo selbst der meynung sey, und wir stehen des inn haundlung das er lieber mit Goslar unnd Braunsweig entlich vertragen sein, denn inn weiter rechtfertigung mit inen stehen wolt. Das darumb die angehenckten Wort ausgelassen werden. So bedencke dennos auch pillich die Keys. Maj. das H. Heinrich in dem letzten Krig den er angefangen darin er zu unsern handen komen ist wider irer Maj. sequestration, gepot, mandat u. s. w. gehandelt, wie wir dir das in dem ersten unserenn brieven haben weiter geschrieben. Zum siebenden so vil betrifft die acht fenlin Knecht und vierhundert pferde sampt derselbigen wagen die wir solten sechs monat lang erhalten, wurde dasselbig einhundert dreissig und acht tausend gulden nach der rechnung wie die unns geschrieben ertragen, Darauf ist unser beveich das du unserm lieben vettern und sohn Hertzog Moritz anzeigest, es sey unns ein solch Summa zu erschwingen ufs beschwerlichst, dann der von Beuren hab albereit vonn unserer obern grafschafft gebrandschatzt bis inn achtzig tausend gulden, one was die herschafft Epstein gegeben, und auserhalb des das solch ortt unsers Landts dermassen geplundert verheert und verderbt, das uns dieselbigen underthanen inn langer Zeit nit werden etzwas

nutz sein noch geben konnen, das schloß zu Darmstadt sey uns ausgebrandt, wilchs wir wider mit zehen oder zwelf tausend gulden nicht bauen mugen, der von Beuern und die seinen haben unns zu Franckfurt und daselbst herumb vor viel tausend gulden getreides Wein, unnd anders genomen, ufgeetzt unnd verkauft, Die Kais. Maj. hab uns ein treflich gut geschutz sampt seiner guten munition zu Schorndorf im Lannd zu Wurtemberg lassen nemen, Also das wir und unser Lannd und leute warlich unnsere last unnder diesem Krieg zimlich entpfangen, bethen derwegen zum freuntlichsten, S. L. woltfruntlichs vleisses anhalten, das diß gelt uf achtig tausend gulden ertheidingt wurde, kont es aber nicht anders sein, das es dan uf ein hundert thausend gulden keme, Wo du aber befindest das dieses auch nicht mocht erhalten werden, so wollen wir uns letzlich (wiewol nicht one geringe beschwerung) der Summen, nemlich ein hundert dreysig und acht tausend gulden getrosten, das aber dieser Articul also solt gestelt werden das wir uf reißigen oder Knecht solch geld monatlich sollen reichen, dss haben wir beschwerung, dann es mocht von andern verstannden werden, als theten wir damit hulf wider sie, derwegen wollest es mit vleis abhandeln, und daran sein, das die summa so wir geben sollen uf drey Zill zu bezalen gesetzt werde, als nemlich das erste Zill in zween monaten nach ufrichtung des Vertrags, das annder Zill inn volgenden zween monaten, und das dritt Zill inn den dritten nachgeenden zweien monaten. Wolt aber der Keyßer haben, das wir es solten uf einmal geben, so wollest dran sein, das wir zu demselben nach uffrichtung des Vertrags achtzehen wochen haben mugen, und das die Walstet zur lifferung desselben (es gerat uf wilchen weg es wolle) Franckfurdt oder Molhausen sei. Den achten Punct, welcher von Abforderung unserer Underthanen sagt bey peen der Confiscation irer guter lassen wir also pleiben, doch das darbey gesetzt werde:

„Uns furbehaltlich unnsers eigenthumbs an derselben Lehenn gutern und pfandschafften so unns zustehenn und das diese Confiscation solcher guter die unser pfandschafft oder lehenschafft sein nit weiter beturen sollen.“

Dann sovil den Usum fructum solcher guter betreffe damit wir nit hiedurch zu Verlierung unnserer pfandschafft oder lehenschafft kemen, unnd das ein Zeit von so oder so viel wochen bestimpt wurde, darin sie solten abziehen, wo sie's nit thetten, das dan mit der Confiscation irer guter wie ge-

meldet volnfaren wurde. Den neunten Articul laſſen wir alſo pleiben:

„Und damit ſolchs alles durch inen wirglich volnzogen und „gehalten werde, ſo ſoll er ſich das gnugſam verſchreibenn unnd „von ſeiner Landtſchafft Verſchreibung ufrichten, das ſie darin „willigen dem auch vor ſich nachkomen wollen, und drey re„gierende Furſten vermugen, die ſich auch neben ſeiner Land„ſchafft verſchreiben, wo er nicht halten wurde, der Kaiſ. „Maj. beyſtendig zu ſein, das er zu der Haltung getrungen „werde.“ Doch muß man uns auch ſovil Zeit hiertzu geben, das wir underdeß ſolchs bei unnſer Landſchafft erlangen, desgleichen die drey regierende Furſten umb die mit Verſicherung anſuchen mugen. Und nachdem ſich der Marggraf Churf. fur dero einen erboten, ſo mugen wir S. L. darfur wol leiden, desgleichen ſeind wir zuftiden, das H. Moritz derſelben auch einer ſey, unnd wollen mit dem Pfalzgraven Churf. oder mit unſerm Sohn Pfalzgraf Wolfgangen uff den Fall handeln, ob wir Irer einen auch dartzu bewegen konten, Welcher nun unter dieſen beiden der keyſ. Maj. am meinſten belibet, mit dem mugen ſie handlenn laſſen, das er mit von unſerntwegen verſichert, wir haben hofnung unnſer tochtermann Pfaltzgrave Wolfgang ſolt es thun, ob aber der Pfaltzgrave Churf. dartzu zu vermugen, das wiſſen wir nicht, So vil aber angehet das wir einen unnſerer Söhn vor einen Geiſſell ſolten an des Keiſers hove thun u. ſ. w. ſeint wir bedacht unſerer Söhn einen zu Geiſſell zugeben, doch bitten wir freuntlich dieweil unſere Söhne noch gantz jung ſein, derwegen dem ſo zu Geiſſel geſtellet ufs beſchwerlichſt ſein wurde, do K. M. in Italien, Spanien, oder um dieſelben Sehe mitzureiſen, das demnach G. L. wolt vleis anwenden das derſelb unſer Sohn mocht an des Konigs hove gelaſſen werdenn, unnd das auch ein Zeit Jar beſtimpt wurde, die unnſer Sohn an ſolchem hove als ein Giſſel ſein ſolt, dann fur und fur daran giſſelsweis zu pleiben, das welt uns auch ime zum ſchwerlichſten fallen, und hette das anſehen als wer er gefangen*). Den zehenten Artickel laſſen wir alſo paſſiren wie volgt:

„Unnd gegen dieſen allen will die kaiſ. Maj. die gehapte „Ungnade gegen in den Landgraven fallen unnd ime S. M.

*) Dieſe ganze Stelle verdient wegen der ſpäteren in gleichem Sinne des Abſcheus vor jeder Gefangenſchaft gegebenen Nebenverſicherungen wohl bemerkt zu werden.

„gnade wie zuvor widerfaren lassen, die ausgangene acht gegen „ime ufheben, unnd ine inn seinem furstlichen standt auch bei „Lannden und leuthen wie zuvor gnedigst pleiben unnd wider „dartzu komen lassen."

Doch muß dis auch darbey gesetzt werden, das man unns unnser abgetrungen Landt Leute und Lehenschafft von Graven unnd andern wiederumb wirglich einreumen darbey bleiben auch diejenigen so unns unter diesem Zuge gedienet, es seien unser Lehenleut oder andere diener aus sorgen unnd die gefangenen beiderseits ledig lassen wolte. Den eilften Artickel lassen wir pleiben, wie volgt:

„So will und soll er sich auch dargegen wie ein gehorsa„mer Furst mit Hulf wider den Turcken unnd sonst allent„halben, was inn dem heiligen Reich beschlossen wirdet, ge„horsam unnd underthenig ertzeigen unnd halten." Doch die weil Hertzog Moritz, wie du uns schreibst zu dir gesagt, er wolt uf sich nemen das wir solten bey unnser Religion gelassen werden, wie wir die vor anfang dieses Kriegs gehapt u. s. w. so wolleste bey S. L. treiben, und auch davon nicht ablassen, das an diesen punct gehengt und gesetzt werde. „Es „soll auch die kais. Maj. den Landgraven unnd seine Undertha„nen bei Irer Religion pleiben lassen, wie sie die von anfang „dieses Kriegs gehapt haben." Dann uns dieser Articul also, wan man die Exception, davon wir dir nachermalen geschrieben, nit leiden wolt, inn alwege von nöthen sein will. Das haben wir dir also hinwieder zu erklerung unpsers grundts gnediger meynung nicht wollen verhalten. Dat. Cassel Sontags den 6 Martii. Anno ꝛc. XXXXVII.

Auch lieber Getreuer wolleste sonderlichen Fleiß thun das die Wort unser Religion halber an den 11ten Artickel gesetzt werden, wie wir dir hierneben schreiben, denn wir des sondere Ursache haben, darum wir diese Worte lieber an diesen 11ten Artickel gehenckt, denn bey dem Punckt des Kammergerichts gesetzt sehen wollten u. s. w. Aber davon darfestu Hertzog Moritzen nichts sagen.

Wann du befindest das alle die articul wurden zur Vergleichung lauffen, Alsdann zeig Hertzog Mauritzen an, dweil wir ein sunder Vertrawen zu S. L. trugen so wolten wir S. L. auch nicht bergen, Nachdem wir befünden das der Keiser uns uberzihen und an unser unterdanen vom Adel gelangt, der Keiser hab ein solch Ungnad zu uns das unsernthalben nicht zu handeln, Wann aber die Landschafft keme unnd bett,

der mochte gnad widderfaren, welchs wir gruntlich wissen das Graff Reinhart von Solms, der von Lier und Her Cunrad von Boineburg etlichen anzeigen lassen*), deshalb wir uff erbieten des Kunigs zu Franckreich ein ansehnlich Summa Chronen halben uns mit im verglichen die uns zu lehen mit disser Condition wo wir uns mit dem Keyser in Vertrag begeben das wir den Kunig darin auch wolten begreiffen, also das er von wegen solcher seiner gegen uns geubten benevolens nemlich der geltsfurstreckung nit solt uberzogen oder beschweret werden, do es beschen, das wir im den dagegen doch umb sein geld solten Kriegsvolck lassen zuziehn. Dieweil wir dann uns schuldig erkennen, wie erzelt, solch des Konigs guten willen zu gedencken, so sei unser treutlich bitt S. L. wolt dran sein, das mit in den Vertrag pracht werde, der Keiser wolt umb des anlehens willen das von Franckreich gethan dweil doch Keys. Maj. wan sie mit den Franzosen krigen wolten on zweivel wol sonst andere Ursachen gnug gegen im haben und anzien konnen, oder zulassen, wo ir K. M. ime deshalben uberzihen wolten, das wir im Krigsvolck umb sein gelt zukommen lissen, Dweil wir aber dencken konnen das K. M. doch ander ursachen zu im haben konnen und Franckreich andern auch gelehnt, und dis unser Verschreibung allein uns und nit ander beruret, so wurdet on Zweivel K. M. in dem nit vil beschwerung haben, es leihet uns der Konig solch gelt seß monat darnach mussen wir es im wider geben wo es uns nun wurde, konnen wir das ein teill unser unterthanen versetzen, du wurdest dich deiner Vernunfft nach in diesem handel wol zu richten wissen.

Wolleſt nochmalen allen muglichen vleiß anwenden, ob weg weren zu fienden, das der Churfurst auch mocht zu gnaden und vertrag pracht werden, denn es je zum beschwerlichsten do er also gantz sollt verstoßen werden, und du hast zuerachten, do allein seinen Kindern und nit im auch solt gnad begegnen, das im solchs also nit wurde in Kopf zu bringen sein, thue hirin trewen guten vleis, daran thust's uns zu besondern gevallen und wir wollens uns auch also zu dir versehen, In alweg auch wolleſt so vil den Vertrag zwischen uns und dem Keyser betrifft es dahin handeln das uberall solch ding ein clarer schriftlicher Vertrag ufgericht und uns des ein versigelt

*) Diese Stelle giebt einiges Licht über die an mehreren Orten damals erwähnten Praktiken des hessischen Adels. Vergl. die folgende Urk.

und underschriben Original zugestelt werde Denn solchs wil also unsere notturft sein.

Philipps L. z. H.

Nro. 48.

1547. Gudensberg am 13ten März. L. Philipp's Ermahnungs-Schreiben an seinen Landes-Adel wegen des mit dem Kaiser zu schliessenden Vertrags sich nicht in einseitige Neben-Handlung einzulassen, noch überhaupt von ihm zu trennen.

(Diese Urkunde giebt hinreichenden Aufschluß über eine von den Haupt-Ursachen, warum L. Philipp, statt sich an die letzten Gegner des Kaisers zu schliessen, früh genöthigt ward, Friedenshandlung zu suchen.) Vergl. L. Philipp's Schreiben an seine Räthe Nr. 53.

Philipp von Gottes Gnaden, Landtgrave zu Hessen, Graue zu Catzenellenpogen Lieben getrewen, Unns ist von Euch ein schreiben zukomen, des datum weiset Donnerstag nach Reminiscere, welchs wir seins Inhalts verlesen und wollen Euch daruff hinwider nicht pergen, das wir je sovil als Ir dahin dencken und trachten, wie wir dieses Lasts des vorstehenden Kriegs mögen enthaben und schadens und verderbens geubrigt werden, dieweil wir befinden, daß sich sovil stend auß unserer christlichen Verain trennen, und die keufft so geschwinde bey freunden und underthanen stehn, Darneben aber müssen wir sehen, und vleissig betrachten, das wir uns in keinen vertrag einlassen, den wir nicht mit gott und ehren und ohne unnser und unserer Kinder eusserst verderben erstatten und leisten möchten, wollen uns auch zu Euch versehen Ir werdet unns als ehrliebende anderst nicht rathen, noch in dem verdencken. Nuhn haben wir kurtz verschiner tagen etzliche treffliche vom Adel und personen von stetten unnsers Landes ervordert, und denselben in diesen weitern bericht gethan, wbruff unnser gemuet ruhet, barvon sie euch ohne zweivel nichts verhalten werden.

Darneben aber befunden wir, das vil practicken bei euch denen vom Adel und andern unsers Landts angezettelt und gesucht werden, sie von uns abzusondern, und andere schedliche trennung in unserm Landt anzurichten, darunter mit vilen trefflichen Lugen nicht gefeyret würdet, Begeren derhalben und bevelhen euch auch hiemit ernstlich unndt gnediglich, das Ir euch in solche loße practicken nicht einlassen noch etzwas thun das ewern eyden unnd pflichten zuwider, auch aller handlung müssig stehen, Dann uns ein gutet gonner von des Kai-

fers hof angezeigt, das wir bey einer handlung pleiben und nicht vil handlung suchen wolten, dann sonsten wurde ein handlung die andern verhindern u. s. w. Unnd ist wol zu glauben, so Jr vil nebenhandlung suchen werden, das darmit uns die vheind ins landt bracht wurden, dann wo Jr oder andere euch in handlung liesset, so wurde die kayf. Maj. verwenet durch die falschen anrichter diser sachen, sie wolten vil bey Euch erhalten, wann Jr dann hernach ehren halben solichs nicht kunthen leisten sondern mußten und wurdet als trewe underthanen, die uns gelobt und geschworen sein bey uns pleiben, so were der vheind in unser Land gefurt und dergestalt kemet Jhr gleichwol in verderblich schaden unnd auch darneben gegen uns in Verdacht, und ob ir an einem ort versichert, an dem andern ort noch nit versichert. Zu dem ob Jr euch schon vertruget, ohne uns, wie wir euch doch nicht zuglauben, und wir uns nicht vertrugen, so wurdet Jr doch, dieweil unsere und ewere heuser und guter undereinander gelegen, einen weg wie den andern, durch bedertheil Kriegsvolck verderbet werden, Derwegen ist unser gnedigs begeren und auch ernsts bevelhen, bey den pflichten damit Jr uns verwanndt seit, das jr euch solcher nebenhandlung enthaltet, und gentzlich entschlahet, Hettet jr aber an disem unserm bericht keinen genugen, so mogen wir wol leiden und tragen des kein ungnad das ewer etzlich zu uns komen, so wollen wir euch von solchem allem weittern bericht thun, und habens nicht geringe beschwerung, das Jr also in grosser anzal zu hauff reittet in disen sachen, die euch nicht zustehn ohne unser wissen oder bewilligen. Dieses wollet die andern vom Adel so bey euch gewesen auch lesen lassen oder inen zuschicken. Unnd ob villeicht etzliche under euch wehren die etwann ire hab und gutter meht ansehen dann gott, ire uns gethdne aid und pflicht, ihre Ehre und uns iren Herren, so wollen wir doch nicht hoffen, das Jr alle dermassen gesinnet seyett. Wiewol wir hiemit niemants wollen gemeint oder bezichtigt haben, er wisse sich dann dessen schuldig, sondern hoffen es seye ewer keiner oder Jr gar wenig eines solchen gemuts, Und wollen uns derwegen versehen, Jr werdet bey uns als ewern lehens und Landtsherren, wie ewere Voreltern bey unsern Vorfahren, und Jr selbs bey uns gethan habt, trewlich ufsetzen und euch durch listige prattiken nicht lassen bereden deren Ding so wider Gott ehr, oder ewern Herrn sein, das wollen wir in gnaden erkennen, unnd ob je kein Vertrag zu finden were den wir mit Gott, ehren und ohne

euſſerſt verderben ingehen konnthen (da doch an unſern vleiß nichts erwinden ſolle) ſo ſollet Jr euch zu uns doch das verſehen, das ſo es je der gotteswill were, das Jr ſchaden nehmen mußtet, das dann wir ſo uns gott erhelt, euch gnediglich mit aller furderung erſcheinen wollen, das Jr ewers ſchadens ergetzet, und wie einen trewen fürſten gegen ſeinen underthanen zu thun gepurt unns erzeigen wollen, welches wir euch alſo hinwidder gnediger meinung nicht wolten pergen. datum uti supra.

Nro. 49.

1547. Caſſel am 2ten April. L. Philipp's verdecktes Antwort-Schreiben an Bucer über die Urſachen des ſchlechten Ausgangs des bisherigen Krieges, die Schuld der oberlendiſchen Städte und ſeine eigene Lage.

(Der unleſerliche Brief Bucer's, deſſen Vorwürfen L. Philipp hier begegnet, wird dadurch entbehrlich, daß der Landgraf ihn in allen einzelnen Punkten verfolgt.)

Meinem geneigten willen zuvor, hochgelerter beſonder lieber, das ſchreiben ſo Jr habt gethan underm dato den 25 tag Martii hab ich ſeins Innhalts verleſen, und als Jr anfenglichs wunſcht, das gott den man *) wolt ſtercken unnd zu ſeinen ehren gebrauchen u. ſ. w. des bedancket er ſich gegen euch mit vleis unnd ſtellet zu dem willen des almechtigen mit ime zu ſchaffen wie es ſeiner Almechtigkeit gefelt, Unnd als Jr weiter vermeldt das ſich gott ſoll erbarmen der entfallenen, unnd einem Jdem ſeinen Fahll vertziehen und verhuten, das man einander nicht aus beſcheenen fellen zu weiterm falle ſturtz **) u. ſ. w. weis ich nicht wie gründtlich derſelbig punckt ſoll zu verſtehen ſein, das aber iſt mir unverborgen, das der Landgrave noch nicht iſt vertragen, und ſo er nicht einen vertrag kan erlangen, der ime mit Gott unnd ehren anzunehmen iſt, ſo ſtehet ime und den ſeinen darauff gefahr leibs, lebens und ewiges Verderbens. Es kann wohl ſein das bis anhero noch kein recht beſſerung geweſen iſt weder bei den Stenden ingemein noch inſonderheit, derwegen die ſtraff von gott alſo verhengt ſein mag.

Ich ſtreite auch nicht dasjhenig ſo Jr ſchreibtt von erwelung eines einigen haubts uber das Krigs-

*) L. Philipp. **) ſtürze.

volck, unnd ist nit an, man hette sich underm Zuge zu etlichen malen der gelegenheit wol mugen gepraucken mit schlagen und anderm, so man gefalgt hette denjhenigen, welche es gern gesehn hetten, welcher Ich einer bin, und weis solchs mit grundt und warheit wol zu sagen, Mann hette auch in den Stifftern wol Vorrath erlangen mugen *), wo es die Oberlender nit widersuchten, unnd solchs iren potschafften Kriegsrethen und dem Landgraven geschrieben, wo auch sie noch einen dritten theil sovil zu underhaltung des Kriegsvolcks gereicht, als sie seidher zu Straff dem Keiser gegeben, so weren der Churfurst und Landtgrave oder zum wenigsten der Landgrave mit seinem Volck, do gleich der Churfurst nach seinem Landt hette ziehen mussen, im Oberland plieben. Da man aber letzlich wolt tringen uff ein unmuglich schlagen, den feind in seinem furteil anzugreifen, da wir damalen am schwechsten an leuten waren, als nemlich das irer viel hinweggegangen, alle pfalzgrävische und andere, vil todwunden empfangen, manch fenlein nit 2 gesunder Knecht hatten, das war menschlich unmuglich zu thun, hett aber der Hertzog zu Wurtemberg oder die Oberlender ein Lager in irem gepit so vil muglich ohn schaden der Underthanen und gemeinen erhalten, und hetten nur einen dritten theil so vil als sy seidher haben zu straff gegeben, dargethan, wilchs inen wider von den andern stenden bezalt worden, so hett man reuter und Knecht konnen bei einanden und den Keiser noch uffhalten, unnd zu einer samptlichen handlung komen, wilchs auch er Jacob Sturm zu den Rethen und Botschafften des von Wurtenbergs Augspurg und Ulm gerdt hat, ungeverlich uf diese weise, Ir lieben hern, ist euch mit an den Dingen gelegen, das Ir umb Gelts willen das volck erziehen lassen und mehr lieber ein kleinen schaden leiden wollet, so weis ich warlich nit was ich sagen soll, denn mich dunckt es sey eine grosse Thorheit, wo Irs volck liesset von euch ziehen, Aber uber fein und anderer fleissig anmanen hat man nichts anders thun wollen, Und wiewol man inen dickmalen reutter angebotten droben zu lassen unnd solches wol vier wochen zuvor gesagt, haben sie doch schlafferig dartzu gethan, bissolang das der Churfurst ist nach seinem land gezogen, do haben die reutter lieber mit

*) Dies bezieht sich auf den Hinzug, dagegen beym Rückzug die Unterlassung dieser Maasregel dem Kurfürsten zur Last fällt.

im an die ortt getzogen da zu gewynnen war dann sich ins winterlager bestellen zu lassen. Das ein theill solt viell gesagt haben von frieden von macht des theindes und unserm unvermugen auch friedtshandlung versucht *) u. s. w. mag wol sein das friedtshandlung da wir noch im Oberland lagen gesucht worden ist, doch mit wissen und willen der andern Stendt aber der Churfurst zu Sachssen und Landtgrave haben diweil sie in oberland gewesen auch ein lange Zeit hernacher sich nie in particularhandlung eingelassen. Haben nun die andern dem Churfursten und Landgraven wollen furlauffen unnd seint darüber in die hiffte gruben gefallen u. s. w. darzu kann der Landgrave nichts. Denn aus seinen schrifften ist nicht zu befinden das er sich habe trennen wollen, sondern hadt vielmehr begehrt das von den Oberlendern die Stett Dillingen, Lauingen, Neuburg widerumb ingenomen wurden. Bey den Oberlendern hat er mit vleis gesucht als der von Beuern heraber zoh nach seinem land uff Darmstat ime mit einer gelt steuer zu hulff zukomen, sie aber habens ime gentzlich abgeschlagen, desgleichen hat er bei den Saxischen Sehe und Hansstetten auch angesucht aber gleich wie bei den Oberlendern nichts erlangt, den hetten dieselben stende damals etzwas gelds gegeben, so hette man reutter und knecht behalten konnen die nit verlauffen und abziehn lassen mussen, und wer dardurch vil abfals verhindert, und hett auch vil darmit ußgerichtet werden mugen. Es ist an dem wie Jr. schreibt das uff einer seiten die Hertt gar zertrent und zerfallen ist, das aber der Lanndtgrave solt geschriebenn haben **), mit ein zu handlen und mit ein zu sten, welchs solt verursacht habenn, das man uns mehr gegeben hette u. s. w. habenn wir bey unns nit konnen bencken noch ermessen, das solichs hette mugen einiche hofnung pringen, aus ursachen dieweil wir gesehen das Wirttenberg, Ulm, Augspurg und die andern oberlendischen stett auch Franckfurd hinweg waren und dem Landgraven alle hulff abgeschlagen wardt, ja auch von denen die Jr meinet, sie solten vest gehalten haben. Zudem das auch die sachen hiniden so mißlich stunden und der Churfurst der Zeit noch in keiner ausrichtung war, und weder von Denmark oder andern Konigen noch Potentaten oder religionsverwandten stenden so mit in der verein waren weder trost oder hulff gewißlich gewust und selbst nit vil gelts gehapt, derwegen auch

*) Dies geht auf den Landgrafen.

**) hätte schreiben müssen.

rentter und knecht abzihen und ablauffen lassen mussen. Wer kont oder mocht dann yemandts vil vertrosten da er selbst keinen trost wuste, Ich glaub wol das vielen leuten dasjenig so inen getrauhet *) vor augen geschwunden und solchs habt sich aus dem wol ertzeigt das so starcke Stett und Vestung, welch so lang zeither gegen unpilligen gewalt sich zuerhalten erbauwt sein, sich so schlecht und liderlich ergeben und das nicht allein, sondern auch wider diese stend thun, als in dem das glaublich gesagt wirdt das Ulm dem Keiser große stuck buxen wider den Churfursten geliehen hab, das man aber euch armen leutlein solt alle sachen verborgen habenn, kan ich nicht verstehen wie ir solchs nemet, denn ich weis ye von nichts des anfangs Kriegs darunder oder auch darnach ewern Hern sey verhalten worden, Ann ewern Hern zweivel ich nicht, sie werden sich in dem fall davon Ir schreibt wol halten wie ehrlich leuth, Es stickt aber niemants inn der brun hoher dann der Churfurst unnd Landgrave, der Kaiser zeuchet oben heraber mit einem hauffen, so seint hienieden auch noch zwen Hauffen versamlet, die werden vermutlich mit aller macht uf den Churfursten ziehenn, wo dann der Churfurst gar hindurch, so were es darnach demnechsten an dem Landgraven, wie woll es auch kommen konnt, das man ehr an dem Landtgraven dann an den Churfursten setzen möcht, Inn dem, das euch u. andern velet, das die Majestät unnd das Recht Christi nicht so frei vorbehalten unnd bekennt werden mocht u. s. w. habt Ir ein christlichs bedencken unnd wirdt einem jden geburen uff solchs zu sehen, dann wer es nicht thut, den wirdet sein gewissen nicht wenig drucken und beschweren. Das der beste Theil Teutscher Nation noch vorhanden sein unnd wan Gott gnadt unnd nach seinem Hertzen einen Hirtten gebe seine schefflin balt wider herbey pracht werden solten u. s. w. halte ich es bey mir darfür, das Christus selbst der rechte hirte sey, und trage die gedancken das Gott seine wort villeicht nicht will durch das schwert und gewalt sondern durch die predig bekennen, leiden sterben und Creutz erhalten haben, wie denn seit Christi Zeit bei den Aposteln martirern und allen iren Nachkomen ..... gehalten, dann hette er es wollen durch gewalt erhalten so hette seine Majestät es villeicht inn diesem Krieg also geschicket, das es durch das schwerdt erhalten were worden oder so es nochmals sein will, so kann es durch denn

*) gedrohet.

Churfursten zu Sachsen und die im noch anhangen noch wol beschenn. Geschicht es aber nicht so gibt es meinen gedancken dester mehr glaubenn . . . dartzu mich dann vil spruch der schrifft Christi, Pauli und annder bewegen. Wilchs ich euch hinwider nit wolt pergen und ist mein gutlichs begeren, was Ir der Turcken, Frantzosen halben oder sonst aus Italia warhafftig hettet, ir wollet mich daryon ider Zeit berichten, wie wol des Turcken halben es bösser trost were, es geriete gleich welchen weg es wolt, Franckreich aber sieht meines besorgens uf seine sachenn, dann ich noch nichts sehe das von ime im werck ervolgt. Zudem so ist er unserer Religion halben wie ir selbst wist geschaffen. Welchs ich euch nicht wolt pergen und bin euch zu allem guten willen geneigt. Cassel 2 Aprilis.

Nro. 50.

1547. Cassel am 13ten April. L. Phlipp's verdecktes Schreiben an Bucer (Albanus) über die mißliche Lage des Krieges und seines Landes, über sich selbst, den Kurfürsten von Sachsen und der Stadt Straßburg beklagenswerthe Ergebung.

Meinen vngespartten vleis zuvor, liber h. Albann, Ich hab ewer schreiben entpfangen vnnd seins Inhalts verlesenn,

Das euch des Lanndgrauen schwacheit leid ist, das hore ich gern, die schwacheit ist auch vorhanden, Ich hin auch gleich des glaubens, das Straßburg befinden werde, was sie gethan habenn,

An gott ligts alles, das ist gewiß war, wann der will, so kann er wol helffen,

Es ist auch war, er kann das Landtvolck wol krigen leren, Aber mit vnuersuchtem volck ist schwerlich zugleuben, das etzwas dapffers damit außzurichten sey,

Die practicken, so des Landgrauen adell zum theil treiben, lassen nit nach, sonndern vben sich noch teglich,

Das vor lanngen Zeitten, durch das volck so der Landgraf vnd seine Nachpurn vmbher gehapt, den vorigen Keisern vnnd franckreich grosser widerstand beschehen, das findet man In altenn historien, sie sein aber domals eynig gewesenn, Itzo aber sein sie getrent vnnd sein der mehrer theil wider den Landgrauen vnnd Sachssen.

Das dartzu Biblischer mut gehort, ist war, mann must aber auch Biblische verheissung haben, wie dortt, da gott durch sich selbst, vnnd auch seine propheten liß sagenn, Josya sey

du ein ſtarcker man, Ich will die beyſtehenn, wie er auch anndern durch ſich ſelbſt vnnd ſeine propheten hat anzeigen laſſen,

Es iſt aber hie der vnderſchidt, das man hie nit ſolche promissiones, auch nit warhaftige propheten hat, wie die ge. gehapt haben, da man In der Biblien vonn liſſet,

Zum anndern haben wir auch die Exempel nit, ſieder Chriſtus geſtorben, das Gott durch das ſchwert, den warhaftigen Chriſten hab geholffen, den glauben zuerhalten,

Das man nun Straßburg ſolche ding nit Ingetrieben, wie hat der Landgraf das thun konnen, er hat kein gewiſſen troſt konnen anzeigen, dan er ſelbſt keinen gewuſt, Es ſolt aber pillich Ir vnnd die prediger Inen ſölchs Ingetrieben haben,

Es iſt auch war, Ich hett alwegen gern gehapt die synodos, Ich hab auch mit vleis darumb angeregt vnnd befordert, Es hat aber bei den ſchwaben vnd Meißnern nit ſein wollen,

Es iſt gewiß das es ein ſtraf von Gott iſt, Ich hof aber er werde ſie noch lindern, vnnd gnade ertzeigen,

Was man bei Colln gethan, das rewet mich nit, aber entlich iſt es ein groſſer anfang geweſen zu dieſem Krige, wilchs auch den Kaiſer ſehr verhitzt hat,

Das die vonn Straßburg von einem gewuntſchten vertrag ſagen, dauon ſchicke Ich euch hiebei abſchrift, Befinde Ich nit viel gewuntſchts darin, ſo wirdt Gotts auch darin gar nicht gedacht, vnnd iſt Zuerwundern, das die weiſenn vnnd gottforchtigen zu Straßburg es nit beſſer bedacht, ſo ſie doch keinen vheind nie geſehen, viel weniger belagert geweſen, vnnd ein ſolche veſte, wol prouiandirte vnd mit volck wolbeſetzte Stadt, Auch einen ſolchen rucken von Schweitzern vnnd Franckreich In der nehe bey ſich haben, ꝛc.

Das ſie den mut des Churfurſten beid vheind vnnd freundt ſo hoch lobenn, das laß Ich pleiben, wolt gott das er den mut vor Ingelſtadt vnd droben gehapt hette, do mann dan wol vnnd nutzlich hette ſchlagen mugen, Aber er muß gedrungen Itzo den mut zu erlangung ſeiner Land, Chur vnnd Dignitet habenn, wann diß nit were wurde auch ſolcher mut ſchwerlich bey Im befunden, vnnd wurde nit ſolang beharret haben; Dann Ich gewißlich weiß, das er gern zeitlich, ehr er wuſt, das ſein Land vberzogen werden ſollt: heim geweſen were,

Das ſie aber zu Straßburg den Churfurſten erheben vnd den Landgrauen ſchelten vnd kleinmachen,

das thun sie billich, Dann den Landgraf Inen viel gutz gethan, Inen den oberlendern zu hulf hinauf gezogen ist, aber sie haben Ime nit einichen pfennig der zu seinem, oder seiner Land vnd leute bestem komen In Zeit dieser Ayrung gegeben, one was sie wider hertzog henrichen, do sie Goßlar vnd Braunschweig geholffen haben: gethan haben, Gott aber erkent die hertzen alle, wers gut oder boß gemeint hat,

Es wirdt sich auch der Landgraue wol darfur zuhuten vnnd vortzusehenn wissen, das er der oberlender scheltens vnnd lobens halben, sich nit weitter mit Inen einlassen wirdet, die sich zum theil on alle nott vom Churfursten vnnd Ime dem Landgrauen getrent, allein umb etliche schult willen, so die Ihren offem Lannd gehapt haben,

Das die oberlendischen Stett schreien wee wee, das sein die vorwee, die nachwee, werden hernach komen,

Vf den Turcken baw Ich wenig, ob er kommen werde, das ist zweiffelhaftig, dann wan er schon kompt, vnd der Kaiser vnd Konig nit starck gnug werden konnen, Ime zubegegnen, so werden sie Ire Vestung besetzenn vnd bestellen, vnd den Turckan darfur hochen lassen, kann er dan nichts darfur außrichten, so zeuhet er widerumb ab nach seinem lanndt mit schwechung seins volcks vnnd thirenn, wie er dann ehr gethan hat, Wöer das annder Jar kompt der Keiser, vnnd zeucht wider In Hungern,

Es ist zuerbarmmen, das die Religionsverwandten Stennde wider den Churfurstenn vnnd den Landgrafen dem Keiser hulf thun,

Das Franckreich wider den Keiser krigen werde, das ist nit zugleuben, dann er left sein knecht wider Inn deutsch Lannd lauffen, vnd hat seinen hauptleuthen allen abgedanckt,

Des Lanndgrauen sach ist noch vnuertragen, gleuben auch ehev, es werden Ime solche Conditiones furgeschlagen, vnnd von Ime gehapt haben wollen, das sie weder mit gott, ehren oder gut gewissenn nit anzunemen sein,

Das der Lanndgraue aber nit kan vertragen werden, dartzu hylft Im sein adell zum theil, wilche dem Keiser allerley Innbildenn lassen, das ste doch Im dem Keiser, ob gott will, nit werden leistenn konnen, vnnd Inen auch felen wirdet,

Dartzu helffen auch die frommen Grauen Inn der wetteraw, vnnd sonderlich ewer Christlich schuler Graue Wilhelm vom Nassaw, vonn wilchem man auch sagt, er vnnd eumbere wol-

ten den Lanndgrauen vbertziehen, auß Craft der acht Oder dem von Beurn hulf thun, das ers Im schein des Keisers thun, vnd die Grafschaft Catzenelnpogen vnnd anndere Land einnemen soll *), Vnnd sie sein rechte Judas Bruder, dan sie haben den Landgrauen, vnd andere des Bischofs vonn Colln halben, dran bracht, vnnd grosse vertrostung gethan das sie bei dem Bischof halten wolten ꝛc. vnnd wollen Itzo diß furnemen,

Werden sie nun das Zethun understehen Ists dann dem Landgrauen muglich so wirdt er Irer auch nit felenn,

Newes weiß ich euch nichts zuschreiben dann das die knecht so vor Bremen gelegen: abgetzogen, vnd der Herr von Kreuningen **), darfur erschossen ist, die von Brehmen haben den knechten etzliche buchssen genomen, herwiderumb haben die knecht denen vonn Brehmen etliche schiff verbrant, vnnd ziehen Itzo zu dem andern hauffen, der umb Sost gelegen, Es werden auch noch xv^c pferd zu Inen komen, das man acht sie werden biß In zehen thausent starck zu fuß werden, vnnd sie sollen alle In hertzog Erichs Land zu hauf komen,

Ob sie nun vf den Landgrauen, oder durchs Stift Magdeburg, oder das Eiffelt vf den Churfursten ziehen werden, das wirdet die Zeit geben,

Der vonn Beurn ist wider zu Franckfurt vnnd wie man sagt mit hulf der Grauen werde er den Landgrauen an einem eigen ortt angreiffen,

Die Behmen sein regig wider Iren Konig, dargegen ist der Konig mit allem volck so hertzog Moritz gehapt: vf, vnnd zeucht gegen den Behmen, Deßgleichen zeucht der Keiser mit allem seinem volck zwischen Eger vnnd Regensburg auch vf die Behmen, Ob nun die Behmen daruf beharren, oder durch practicken sich zu vertrag abwenden werdenn, das wirdet die Zeit erofnen,

Der Churfurst zeucht Immertzu In Hertzog Moritzen Land furt, vf Dreßen zu, hat freiberg vnnd Meissen auch Ingenomen, Es ist auch vnnderhandlung der beider Landtschaft des

*) Hierin irrte sich wohl der Landgraf, denn der Graf meynte es ehrlich, wenn er gleich, wie er dem Landgrafen in einem Antwortsschreiben vom 11. April offen gesteht, nicht umhin konnte, auf des Kaisers Befehl etliche Reuter zu werben und demselben zuzuschicken. Vergl. Arnoldi Nassau-Oran. Gesch. B. III.

**) Jost von Grüningen, Burggraf von Seeland und kais. General-Gouverneur.

Churfursten vnd Hertzog Moritzen: vor, Ob es aber ernst oder list sey, das wirdet die Zeit zuerkennen geben.

Im eroberten Lannd zu Braunschweig versamlet der Churfurst vnd die Stett etzliche reutter vnnd knecht was sie dero bekomen kunnen.

Deßgleichen sterckt sich der Landgraf auch mit etzlichen reuttern vnnd knechten, vnnd wirdet sie solang Im muglich vnhalten.

Welchs Ich euch also hinwid. mit hab verhalten wollen, vnd bin euch zuwilfaren geneigt. Datum Cassell am 13. Aprilis Anno ꝛc. 47.

Nachschrift.

Es hat mir auch ein gut freundt vertrawlich angezeigt, das dem Landtgrauen solche schrift seien einkommen, das zuuermuten, es werde auß seinem vertrag nichts werden. Deßgleichen konne konten das der Landgraf etliche reutter vnd knecht annemen, vnnd dem Churfursten vnns hindern hulf thun mocht. Datum ꝛc.

Nro. 51.

1547. Eiterhain (Eiterhagen, ohnweit Cassel) am 18. May. L. Philipp's anfängliche Erklärung auf die Aufforderung des Grafen von Mansfelds, Herren von Heidecks und Thomashirns sich in Norddeutschland an die Spitze ihres Heerhaufens zu stellen.

(Die Werbung, welche L. Philipp hier beantwortet, geschah gegen die Mitte May's. Also vor der am 23ten May erfolgten Schlacht bey Drackenburg, wobey Herzog Erich von Christoph von Wrisberg getrennt gänzlich geschlagen wurde. Als Hauptgrund führten die Feldherren in ihrer Aufforderung an L. Philipp an, „das seine Gegenwart dem Heere nützlich und dem Feinde erschrecklich seyn würde".)

1. Philips u. s. w. Wir haben angehort, was Hauptmann Zoller an uns von wegen Grave Albrechts von Mansfelt, Hern Hansen von Heidecks, Wilhelm Thomashirn und der andern Sechsischen Churfurstischen muntlich pracht und geworben hat, Wir nemen ir Dinsterpitung zu gunstigem unnd gnedigem gefallen an, unnd bedancken uns auch Ires erpitens das sie uns do uns noth anginge den gantzen hauffen wollen zufuren, das sie auch die Stat Bremen zu entsetzen und Wrisbergern unnd denselben Hauffen zu schlagen unterstehen wollen, darzu wunschen wir inen von got gluck, Als aber sie begeren das wir eigner person sollen ziehen, ir Haubt sein, und im fall das uns solchs beschwerlich were vier oder funf fenlin

knecht und zwo fanen reuter schicken wollen, Solches haben wir von inen nit anderst denn guter meinung verstanden, und wollen inen daruff hinwider gnediglich nit verhalten, das wir hiebevor dem von Mansfelt, Oltenburg *) und der Stat Braunschwig auff di werbung so sie an uns haben thun lassen antwurt gegeben, und von inen zu wissen begert, wer ire mit verwanten seien, wie lang die Sechsischen Sehe- und Hannstett den krieg beharren, wieviil sie volck underhalten wolten und wivil Monat lang **), was fur Hilf, so wir nach geendter sach oder mitler zeit uberzogen wurden, sie uns hinwider thun, ob sie auch in einigen vertrag on uns gehen wollen, Aber uff solch unsre antwort haben wir noch bis uff diss Stund kein Resolution. Zum andern wollen wir inen nit bergen, das uns glaublich angelangt, das groß bewerb und rustung umb uns her getriben werden von Grave Reinhardem von Solms Grave Wilhelm von Nassau Johan Hilgen, Cunraden von Hanstein, auch dem Francken Bischove zu Wurtzburg, und Hennenberg, Und uber das haben newelicher tag die Bevelhaber so in Franckfurd ligen unser stad Darmstad und das gantz Gerauer Land inforderen lassen dem Kaiser zu geloben und zu schweren. Solten nun wir Inen uff Ir begeren reutter und knecht zuschicken, wie wir wol gemeinet und willens gewesen sein, und nun dises furnemen von denen in franckfurd vorhanden ist, sopald wir uns auch der reutter und knecht ussem Land entplößten, wurden wir on zweivel von andern orten noch mer uns uberfals beforgen mussen, Zudem das darauf stehen kont, dweil man ungewis ist, wo der Keiser den Kopff hinusstrecken will, das er mit aller macht uff uns zihen mocht, sonderlich wann er merkte, das wir so ganz von frembten volck entploßt weren. So hetten sie selbst zu bedencken was nachteils uns und unsern landen, unnd leuten daraus ervolgen mocht. Zudem so haben wir grosse weite vestung, dartzu vil volcks gehoret, solten wir uns dan solchs frembten volcks entplossen, was denn uff di landsassen von burgern und bauern zu setzen ist, solchs konnen sie selbst ermessen. So sint auch solche practicken in unserm land unter eines teils vom Adell, das wir inen allen nit durffen vertrauen. Zum dritten hat uns Marggrave Jochim Churfurst und Hertzog Mauritz zu Saxen an einen ort zu sich beschieden mit

*) Oldenburg, Graf Christoph.
**) Sie waren nur auf einen Monat gefaßt.

wissen Kais. Maj. und uns ein Geleid zugeschickt, welches ein Clausel hat (so vern das wir uns gleitlich halten), welche zusamenkunft wir mit fugen nit wol abzuschlagen wissen. Dweil wir di trennung unser christlichen verein sehen, das Wurtemberg und alle oberlendische Stette abgetrennt sein, Franckfurd hinzugezogen ist, Deckelnburg Minden, auch Pfalz Coln und Munster abgetrent, desgleichen Pomern, Leunenburg und Anhalt, auch leider der unglucklich Fall des Churfursten zu Sachsen unsres fruntlichen lieben Vetters unnd Bruders beschehen ist, und wir daruber besenden, das des Churf. eltester sohn und sein landschafft bei Kais. Maj. umb vertrag suchen, so haben wir wie bemelt diese zusamenkunnft nit wissen auszuschlagen. Solten nun wir mitler zeit Inen reuter und knecht zuschicken, so wurds unser Person halber, dweil wir ungleid bei den beiden fursten sein, und das geleid auch ein solch Clausel hat, nit geringe gefar haben*) . . . . . Wo aber Gott uns wider vonn den beiden fursten anheim hilfft und wir uff die obberurten ding von den Churfurstischen Saxischen Sehe unnd Hansstetten ein clare resolution haben, unnd so wir nit vertragen, des einen verstant hetten, do wir Ires Hauffens bedurften, auff was Costen der gefurt solt werden, alsdan werden wir uns unsers gemuts gegen Inen weiter vernemen lassen, und mugen sich die Grafen und Thomas Hirn mitler zeit uf alle die puncten diser und voriger unser antwort erkundigen, entschliessen und etlich zu uns mit voller gewalt schicken mit uns derwegen weiter zu schlissen. datum uti supra.

Nro. 52.

1547. Leipzig am 28ten May. L. Philipp giebt seinem Statthalter und Räthen zu Cassel Nachricht, daß die Vertragshandlungen mit dem Kaiser abgebrochen, und befiehlt die Maasregeln nothgedrungener Gegenwehr.

(Fast um dieselbe Zeit erließ L. Philipp einen Befehl an Wilhelm von Schachten und Hermann von Hundelshausen, seine Truppen zu mustern, mit folgender Bestimmung: 1) die Musterung Aller auf einmal vorzunehmen, damit keiner dem andern Harnisch, Pferd u. s. w. leyhe, 2) den Truppen nicht eher Geld zu geben, als bis man in's Feld zöge, 3) eben so die Wagen

*) Hier folgt eine Recapitulation aller drey Hauptgründe mit der Bemerkung, daß auch vielleicht des Kurfürsten Sohn noch im Krieg beharren könnte, unterdessen die Wittenbergische Capitulation einen Tag nach diesem Schreiben geschlossen wurde.

nicht eher zu mustern, 4) sollten sich darüber etliche von den Landsassen „mausig" machen, diese sammt ihren Wagen auszumustern. 5) Fleissiger zu mustern als zu Treissa geschehen, wo man einem Edelmann zwey Buben gestattet. 6) Georg von Malsburg solle 50 Pferde mitbringen.)

Philips vonn gotts gnaden Lanndgraue zu Hessenn Graue zu Catzenelnbogen

Rethe vnnd liebenn getrewen. Hienebenn schicken wir euch hiemit zu, waruff die Hanndlung zwischen dem Keiser, vnnd vnns stehet, vnnd wissenn nicht, ob es wirdt vertragenn werden oder nicht, dan Sie vnns die Sachenn, So hoch vorgebenn, das wir vnns daraus nicht richten konnen noch erlanngen mogen,

Darumb ist vnßer gnedigst begern, was von Franckrich kompt das ihr vns solchs vfs aller fürderlichst mit einem rechtschaffen menschen der die post gar ausreitte zuschicket vnd demselben sonst ein andern briff an vns mitgebet den er do sichs also zutruge zu weisen hette.

Desgleichen wollet vns auch schreiben wie es mit Thomeshirn hauffen vnd daniden stehet vnd was da ausgericht wirt.

Zum andern wollet auch vor euch selbst ein rechtschaffen man zu den von braunschweig schickenn von Jnen aigentlichen zuuernemen wie sie gemeint sein zuhalten vnd Jm fahl da wir keinen Vertrag konnen bekommen was dan sie vnd andere sechssische vnnd sehe Stette bei vns thun vnnd ob sie sich auch an vns vertragen wollenn.

Zum dritten sollet Jr die zwen Sperber die nachtigal die Franczen *) gewesen vnnd Distelfinckenn vnnd das Konigelin so zu Gissen sein einczeln ein nach der andern gein Zigenhain Jns zeughauß führen lassen das es nicht groß geschrei mache.

Jr wollet auch mit der Profiandt die Jn die Vestung zu führen desgleichen mit den bewen nicht feiren lassen.

Wilchs wir euch also gnediger meynung nicht woltenn verhaltenn vnnd thun vns Solchs also zu euch mit gnaden verlassenn, Datum Leiptzig Sonabents den 28ten tag May Anno ꝛc. xxxvij.

Philips L. z. Hessen ußßt.

Zettel.

Als diß vnnser schreibenn im eingang vermeldet das wir euch zuschickenn, waruff die handlung beruhet ꝛc. So stehet es

*) Franz von Sickingen.

doch derhalbenn noch So weitleufftig, das wir euch dismals dauon nichts gewisses schickenn konnen ꝛc. wilchs wir euch also gnediger meynung auch nicht woltenn verhalten Datum ꝛc.

Postscripta geben wier euch zuerkennen, Das sich dj handlung alhj hat entlich zerschlagen Derwegenn wollet euch zu Cassell, Gissen, Zigenhain allenthalben zum Krieg richten, mit den bewen vnd schlachten des Vihes eilends furtfaren, Dann wir dencken der Krig wird nunier gewiß vff uns gehenn,

Vnnd wollet auch den in Gota Sagen lasen das ir herr der Kurfurst sy seer schwach vnnd das sich vnser handlung entlich hab zerschlagen,

Woltenn sy zu vnns schickenn vnd mit vns schlissen wider sach weiter sei zethun, daz machen sie thun,

Weitter wollet dises denn Sexischenn Stetten sonderlich Brunschwig, Manssenden vnd thomashirn schreiben, das sy zu vnns eilends schickenn, So wollenn wir mit Jnen vns weiter vergleichen, vnd entlich schlissen, wie man nun weiter den ganczen Krig fürnemen, vnd wie man sich In alle sach schicken wolt,

Ferner wollet auch Jacob Lerssnern vfs eilendst gein Cassell beschreiben vnsers fernern bescheids da zuerwarten was ir für botten der Widerwertigen konnet niderwerffen das thuet

Wollet eczliche reutter vnd auch ledige pferd nechstes freittags vormittag zu Wendfriden haben mit denenn wir furtter mugen nach Cassell desselben tags reittenn

Vff das ir wisset warumb sich die sach zerschlagen so ists dises, das vber vnnser gros erbittenn, dauon wir euch hernach wollen berichten man gewoltet, wir solten vnns an alle beding zu gnadenn vnnd vngnaden ergeben, vnd solten vnser vestung an alle Conditiones sampt dem Geschütz vbergeben

Weiter wollet eczliche dj furnemsten vonn vnser ritterschafft vnd Landschaft von Stetten beschreiben, das sy nehstes sonnabents zu Cassell einkomenn, Da wollen wir mit Jnen von diser sachenn weiter reden, Datum ꝛc.

Philips L. zu Hessen sßt.

Zettel.

Wenn Jrs auch also bedechtet gut zesein, so erfordert Hazfeldts reutter eilends wider auss der Graueschaft gein Gissen, desgleichen das fenlin Knecht aus Darmstad Datum ꝛc.

Nro. 53.

1547. Leipzig am heiligen Pfingstabend. Schreiben K. Philipp's an seine Räthe zu Cassel, worin er ihnen Nachricht von den geheimen Nebenhandlungen einiger seines Adels und von dem nahen Abbruch seiner Vertragshandlung mit dem Kaiser giebt.

(Aus dem Schreiben des Kurfürsten vom 4ten Juni als Sonnabend am Abend Trinitatis erkennt man, daß Pfingsten damals auf das Ende May's fiel.)

Philipps von Gotts Gnaden u. s. w. Rethe unnd lieben getrewen, Es haben under andern persuasionen der Marggrave und Hertzog Moritz unns gesagt, die Keyserischen lassen sich horen, wann der Zug uf unnser Land gehe, so werden unser adell unnd Landschafft von unns fallen, So ist unns durch gute freundt unnd gönner eroffnet, das er Churdt von Boynenburg bey etzlichen unnsern von adell suchung thue, Nachdem er nun hie gewesen, unnd wir wol konten dencken, das er mit Sigmund von Boynenburg Herman von Hundelshausen auch geredt haben werde, derwegen Sigmund von B. uf seinen eid gefragt, der sagt unns, er hab mit ihm geredt, das sie vleis thun, damit unnser sach vertragen werde, der Keiser sey Hermann von der Malsburg etzlicher rede halbenn insonderheit ungnedig, unnd darumb were er gern bey Herman, keme aber die sach unnserthalben nit zu vertrag, das dann Sigmund unnd anndere es ime eilends schreib, hoff er, er hab sovil frundt am kais. hove, er wolt etzlichen vom adell davon helffen, das sie so gentzlich nit verderbt wurden, Weiter haben wir Herman von Hundelshausen gefragt, der sagt unns vast dergleichen, wie unns Sigmund von B. gesagt, Wilchs wir euch darumb erofnen, uf das ir sehet mit was falschen practicken mann gegen unns umbgehet, unnd versehen unns gantz nit, das ir denen anhangt, sondern zeigens euch deswegen an, uf das ir euch darfur zu huten, unnd andere auch darfur zu warnen wisset. Und wollen euch nicht pergen, das man von uns all unnser geschutz sonnderlich das grob, unnd alle vestung außgenommen Cassel begert unnd sonst andere harte beschwerliche ding unnd wissen nit was fur versicherung wir dargegen haben, den sovil wir noch horen, nur ploß wortt, Begeren derwegen ir wollet unns euern Rath inn diesen sachen mittheilen. Unnd nachdem gedachter er Churdt nach Thuringen reiset, so hapt doch achtung uf inen, wo er hinaus

zeuhet, was seine handell seien, unnd wer zu ime reitet, unnd verwarnet die fromen, unnd was ir derwegen gewisses erfaret, davon verstendiget unns, unnd schreibt unns mitler Zeit ewern Rath unnd bedencken, auch was ir sonst newes hapt, das schicket unns auch zu, des versehen wir unns also zu euch mit gnaden, unnd wir woltens euch also gnediger meynung nit pergen, datum ut supra.

Nro. 54.

1547. Feldlager vor Wittenberg am 4ten Juni. Verzeichniß etlicher (geheimen) Artikel, so von dem Churfürsten von Brandenburg und Herzog Moritz von Sachsen fürgeschlagen worden, damit des Landgrafen Begnadigung ihren fürgang haben möchte.

(Dies ist die geheime Punktation, welche Riederer in seinen nützlichen und angenehmen Abhandlungen aus der Kirchen- Bücher- und Gelehrten-Geschichte, Altdorf, 1768, Stück 1. S. 44. zuerst bekannt gemacht hat. Wenn man gleich aus der Fassung dieses unvollständigen und noch nicht mit der Genehmigung der Kaiserlichen Räthe versehenen Aktenstücks schließen muß, daß es das in Beysein und mit Bewilligung des Churfürsten und des Herzogs verzeichnete Protocoll selbst noch nicht ist, worin ihnen und dem Landgrafen der Betrug mit dem Worte einig und ewig gespielt wurde, so dient es doch zur Erklärung dieses Betruges selbst. Vergl. Mogen historia captivitatis Philippi Magnanimi.)

Der Landgraf erpeut sich von newem, er wolle sich inn der Kayſ. Maj. gnad und ungnad frey und one ainiche Condition oder anhang ergeben, Doch so setzen meine genedigste und genedige herren, der Churfürst von Brandenburg und Hertzog Moritz von Sachsen zu, das für ire personen von nöten sein wurd einen verstand von Jr. Maj. zu haben, das im dem Landgraven salche ergebung weder zu leybstraff noch zu ewiger einiger *) gefencknuß raichen.

Deßgleichen auch das er an seinem Land und leuten zu straff nicht mehr verlieren oder Jr. Maj. einreumen, dann in den vorgestellten Artickeln begriffen, doch wer sonst gegen ime dergleichen zu sprechen hat, demselben an seiner Gerechtigkeit und rechten unabbrüchlich, darinn er zu guetlicher oder recht-

*) In dem von Riederer nach einem alten Druck mitgetheilten Exemplar dieses Verzeichnisses steht ewig nicht einig; die Zusammenstellung beyder Worte ist hier absichtlich geschehen.

licher handlung Jr. Maj. derselben Comissarien vber dem Cammergericht, wie es Jr. Maj. auffrichten wurde, ohne alles widersprechen volgthuen: Des solt gleichwol der Landgraff nicht wissen, sonnder sich schlechts und frey ergeben, aber allein aus dieser ursach furgenommen werden, damit höchgedachte Chur- und Fursten ine solches desto freyer und mit weniger beschwerdt rhaten und ine darzu bringen mögen. Und wo Jr. Maj. an solcher Assecuration und Versichrung nicht ersettiget so soll Jr. Maj. selbs einen weg derselben Versicherung, wie sie zu dem allerhöchsten möchl gestelt werden, erdencken, den ire Churf. und F. G. den Landgrafen vorhalten, und mit ine darauf handlen möchten, sich auch selbs derhalben für den Landgrafen verpflichten u. s. w.

Nro. 55.

1547. Vor Wittenberg am 19ten Juni. Des Churfürsten von Brandenburg und des Herzogs Moritz von Sachsen Einladungs-Schreiben an L. Philipp, und Obligation, falls er über die ihm überschickten Artikel der Kapitulation beschwert werden sollte.

(Nach dem Original des Hofarchivs. Vergl. auch diese Urk. bey Bachmann a. a. O. Nr. 1. Dies ist die berühmte Obligation, welche L. Philipp vor seiner Abreise nach Halle seinen Söhnen zur heiligen Verwahrung überlieferte, und auf welche sich bis zum Augenblick der Befreyung immer berufen wird.)

Vnnser freuntlich Dinst, Auch was wir liebs vnd guts vermugen, allezeit zuuor, Hochgeborner Furst freuntlicher lieber Oheim, Schwager, Vetter, Bruder, Vatter vnd gefatter, Als E L sich kegen Christoffen von Ebleuben zu Weissenfels Ires gemuts ferner erclert, vnd er uns desselben berichtet, haben wir nicht vnderlassenn bey der Key. Maj. zu dem pleissigsten anzuhalten, vnd E L sache zu dem besten zu befordern, was wir auch erhalten, das haben E L aus der schrifftlichen vertzeichnus, so bemelter von Ebleuben bey sich hat zuuernemen, Weill nun die Arttickell also gestellet, das sie E L wol annehmlich, So zweifeln wir nicht E L werde Jr dieselben auch gefallen lassen In bedencken Irer selbst, Auch Irer landt vnd leuthe, vnd der Weitherung, die one das erfolgen wurde, Darzu wir E L freuntlich bitten, vnd ermanen, dann wir verhoffen, es werden auf denen fall E L alle Wolfart vnd gemeiner frieden In deutscher Nation erfolgen, Es wolte sich auch E L der Key. Maj. auf

gnade vnd vngnade forderlich einstellen, dan wir versprechen E. L. das dieselbige dardurch vber die Artickel wider an leibe noch guthe, mit gefencknus Bestrickung oder Schmelerung Ires landes nicht sollen beschwert werden, Vnd damit E. L. vns desto statlicher zuglauben, So verpflichten wir uns mit dieser vnser schrifft, Wo E. L. vber solche Artickell, wan sich E. L. auf gnade vnd vngnade stellen wirdet einiche beschwerung begegnen wurde, das wir vns keineswegs versehenn das wir vns alsdan auff E. L. Kinder erfordern personlich wollen einstellen, vnd das erwartten, das E. L. vber die Artickel auf solche einstellung wurde auferlegt, So sollen E. L. der Religion halben gleich vns vnd Marggraff Hanßen vnsers lieben Brudern und Ohmen versichert werden, Dieweill wir dan gar nit zweifeln E. L. sache werde durch dießen Wegk sich dahin richten, das dieselbe inn Key. Mat. gnade kommen, vnd von Irer Maj. Wolfart zugewartten haben, So bitten vnd ermanen wir E. L. freuntlich vnd vleissig, sie wolte an Ir kein mangell sein lassen, Sunder sich forderlich wie der von Ebleuben E. L. wirdet antzeigen vnd wie obgemelt einstellen, Auch Hertzog Heinrichen von Braunschwig, vnd seinen Son mit sich bringen, die Arttickell annehmen vnd hirin vns freuntlichen folgen, wie wir in gleichem falh E. L. zu thun gneigt vnd willig weren, So versprechen wir E. L. hirmit das derselbe Hertzog Hainrich vnd sein Son E. L. nicht sollen abgedrungen vnd E. L. soll mit lebendigem geleithe gnugsam versehen werden, Solchs gereicht deutscher Nation zu Rue, frieden vnd E. L., auch Iren Kindern landen vnd leuthen zum besten, Vnd ist bey der Key. Maj. nichts weithers zu erhaltenn dan Ire Maj. strack hiruff beruhet, Darumb lasse E. L. an Ir den fridenn nicht erwinden, vnd wir seint E. L. freuntlich zu dienen gantz willig, Datum In dem feltlager vor Wittenbergk den fierden tag des Monats Juny Anno ꝛc. xlvij.

Von Gottes gnaden Joachim Marggraff zu Brandenburgk Churfurst ꝛc. vnnd Moritz Hertzog zu Sachssen ꝛc.

Joachim Churfurst manu ppria. ecss.

M. h. z. Sachssen manu pp. ss.

An Hern Philippsen Landtgrauen zu Hessen Grauen zu Catzenelnpogen ꝛc.

Nro. 56.

1547. Vor Wittenberg Sonnabends am Abend Trinitatis am 4ten Juni. Des Churfürsten von Brandenburg und des Herzogs Moriz von Sachsen Geleite für den Landgrafen zu dem Kaiserlichen Feldlager hin und zurück (Praesentatum am 6ten oder 7ten Juni).

(Nach dem Orig. des Sammtarchiv's. Vergl. Bachmann's zwölf Urkunden zur Erläuterung der Gesch. der Gefangennehmung K. Philipp's. Mannheim 1768. S. 54.)

Wir Joachim von Gots gnaden Marggraf zu Brannbemburg, des hayligen Romischen Reichs Ertz Cammerer vnd Churfürst zu Stettin Pommern der Cassubenn Wenden vnd in Schlesien zu Crossen Hertzog Burggraf zu Nürrenberg vnd Furst zu Rugen. Vnd von denselben gnaden, Wir Moritz Hertzog zu Sachßen Landtgraff In Doringen vnd Marggraf zu Meissen Bekennen vnd thun kunt. Das wir aus sonderlicher gnedigster bewilligung vnd nachlassung der Rom. Key. Mait. Vnsers allergnedigisten Herren dem Hochgebornnen Fursten Hern Philipssenn Landtgraffen zu Hessen Graffen zu Catzenelnbogen Dietz Cziegenhaynn vnd Nieda. vnsern freuntlichen lieben Ohainnen, Schwagern, Gefattern, Bruder vnd Schwehern. In Hochgedachter Key. Mait. feltlager. Welchs Orts dasselbig zu Jeder Zeit sein oder antroffen wurde zukomen, vorschrieben vnd darzu s. L. vnd deme die sie mitbringen werdenn, vnser frey ehrlich *) sicher vnd vngeferlich gleit, zu vnd abe, bis wider zu s. L. gewarsam gegeben vnd zugeschrieben Habenn, Geben und zuschreiben s. L. vnd den Iren solch gleit In aller massen wie berurt Hiemit in crafft dits Briefs Gepieten darauf Meniglichen dits Briefs ansichtige, auch gutlich gesinnende vnd begerende Seiner L. vnd den Iren Wene sie mit sich bringen werden, solch gleibt stette vheste vnuerbrüchlich zu halten s. L. oder die Iren dawider In nichts zu beschweren, Davon geschicht der Hochgedachten Kay. Mait. Ernst maynung doch das sich s. L. vnd die Iren auch gleitlich halten sollen, Treulich vnd vngeferlich zu urkundt mit vnsern Aufgedruckten Secreten besiegelt Auch mit unsern handen vnterschrieben, Geben Im kay. feltlager vor Wittemberg Sonnabends am Abent Trinitatis Anno ꝛc. XLVII.

Joachim Kurfürst manu ppria. M. H. zu Sachssen. m. pp.

*) Nicht frolich, wie bey Buchmann a. a. O. steht.

Nro. 57.

1547. Cassel am 6ten Juni. L. Philipp's zweyte Erklärung auf die Aufforderung der norddeutschen Feldherren (Heydeck's, Mansfeld's, Oldenburg's, Thomashirns, Planitz u. s. w.) sich an die Spitze ihres Heeres gegen den Kaiser zu stellen.)

(Vergl. oben Nr. 51. In dem Schreiben der Feldherren Heydeck und Planitz vom 20. May kommt folgende Stelle vor: „Dieweil dan Got der almechtig unns den Sieg verliehen [bey „Drackenburg am 23. May], were gut das man sich des als „eins gnedigen mittel gebrauchte, dartzu wir beide Niemants „dauglicher dann E. F. G. als eines kriegsverstendigen erachten. „Derhalben unser gantz unterthenig biett, E. F. G. wolle zu„forderst von wegen gotliches worts und zu erhaltung teutscher „Freiheit sich der sachen weiter undterfahen, dann in der war„heit unns nichts mangelt, dann ein recht Haupt, der den krieg „verstehe, und den kriegsleuthen zu gebieten wisse, neben dem„selben auf gehabtem Sieg wisse zu practiciren, zu solchem dan „E. F. G. des Ansehen und alle außlendische Pottentaten be„rumbt [berumen]." Aus dieser Stelle geht hinreichend hervor, daß das Ansehen L. Philipp's als Feldherren keineswegs durch den vergangenen Kriegszug gelitten hatte. Die Antwort L. Philipp's geschah wahrscheinlich an demselben Tag, wo Ebleben mit der Einladung und Obligation der Kurfürsten zurückkam, denn erst am folgenden 7. Juni änderte Philipp seinen Entschluß.)

Philips u. s. w. Unsern günstigen und gnedigen grus zuvor, wolgeborne, Edlen, lieben besondern und getrewen, ewer schreiben welchs datirt ist den 26 may haben wir verlesen, wollen euch daruf nit pergen, das wir ufs Marggrafen Churfursten unnd Hertzog Moritz erfordern bei inen zu Leipzig gewesen, da sie unns solche unmenschliche ding von wegen des Kaisers furgehalten das wir on endt abgescheiden und gantz unvertragen sein, gedencken nichts anders denn das wir uns umb die hautt weren mussen, Nun habt Franckreich zu uns geschickt und erbeutet sich mit reutern Knechten und gelt uns zu helffen, dieweil aber diese sachen nicht uber feldt zu handlen, so wollet eilends jemants verstendigs zu unns schicken, mit dem wollen wir uns aller sachen vergleichen under des behaltet das Kriegsvolck bey einander, lasset gantz nit verziehen oder verlauffen, brandschatzet und machts wie Ir kennet das sie nit zerlauffen, und mochten leiden nachdem der Graff von der Lipp uns sein Lehenpflicht ufgeschrieben, das ir inen dahin notiget, das er sich wider an uns must geben, kontet Ir auch den Rittperg dahin notigen, das er sich an uns must ergeben

so thuets; Ob einstheils bei dem hauffen weren, die der Churfurst zu Sachssen abfordert, und die wolten daruff abziehen, so bleibet doch Ir andern bei einander, das haben wir allso in eill euch hinwider gunstiger und gnediger meinung nit wollen pergen. Cassel 6 Juni 1547 *). Bettel. Es solt vast gut und notwendig sein, das ewer etzlich selbst zu uns kemen als der von Heideck oder Mansfelt Jorg von Ravensburg u. s. w. kontet Ir auch etzliche von den Sechsischen Stetten als Brehmen und andern mitbringen das thuet.

Nro 58.

1547. Cassel am 7ten Juni. L. Philipp's Schreiben an den Kurfürsten von Brandenburg und Herzog Moritz von Sachsen, daß er die ihm vorgeschlagenen Vertrags-Artikel annehme nebst einem Verzeichniß etlicher Vorschläge zur Erklärung, Ausdehnung und Abänderung dieser Artikel.

(Nach dem Sammtarchiv. Das Schreiben findet sich auch in den Analectis Hassiacis Coll. XI. S. 213. und bey Mohnicke in Sastrowen's Chronik Th. II. Anhang 2. S. 693. Das Verzeichniß der Vorschläge bey Bachmann a. a. O. nr. IV. S. 63.

Vnnser freuntlich dienst vnnd was wir liebs vnd guts vermugen altzeit zuuor, Hochgeborne Fursten freuntliche liebe Oheim schwager bruder, vetter, Sohn vnd gevatter, Wir haben angehort, was Christoff von Ebleben vf gehabtes Credentz an vnns geworben vnd haben die articul daruf zwischen Kais. Maj. vnd vns ein Vertrag vfgericht werden solt verlesen vnd erwogen, vermerck e. l. vleis nicht anders den frundlich, vnnd wie wol wir allerlei merckllich vrsachen bedencken und beschwerungen hetten die Articul anzunehmen, auch trost und entsetzung wissen, das sie auch mit andern gnug wurden zu schaffen gewinnen, so wollen wir doch Gott zu ehren vnd zu verkommung der armen Verderben vnnd umb fridt vnd ruhe willen auch Kayf. Maj. zu underthenigster ertzeigung vf das schreiben so E. L. bey Ebleben an vns vnderm dato im veltlager vor Wittenberg den 4 tag des monats Junii vnnd vf das vntzweiflich vertrawen, so wir zu E. L. tragen, damit auch

*) Man muß bemerken, daß an diesem Tage Herzog Moritz von Sachsen dem Landgrafen die nachher angenommenen Capitulationsartikel durch Ebleben zuschickte, so daß also der obige Brief vor Eblebens Ankunft ausgefertigt worden.

die Key. Maj. ſehen mugen, das wir ir vertrawen, die articul annemen. Wir haben aber etliche ding hierneben dem Ebleben verzeichnet mitgegeben, zu beßerem Verſtandt vnd zu kunftiger Diſputation dadurch zu verkomen, die an der ſubſtantz der uberſchickten articuln nichts abprechen, wollen E. L. derwegen vfs freuntlichſt gebeten haben ſie wolle dieſelben ding bey Kay. M. ſo viel dero bey Irer Maj. notig beyleiſſigen vnd vns wieder ſchreiben, vff welchen tag vnd an welchem orth wir zu Kayſ. Maj. komen ſollen vnd an welchem platz E. L. gleidlich vns annehmen vnd furter zur Kay. M. pringen laſſen wollen, ſo wollen wir daſelbſt mit Gottlicher hulf ankommen, der troſtlichen zuuerſicht, dieweill wir vns gegen Keyſ. Maj. allſo vndertheniglich vnd vertrawlich ertzeigen, Ire Keyſ. M. werde ſich auch der andern Veſtunng halben vnd von wegen des geſchütz in allen gnaden gegen vns beweiſen, Bitten des E. L. furderlichſte ſchriftliche antwort, vns mit vnſer reiſe darnach zu richten, das wolten wir E. L. alſo hinwider nit pergen, dero wir altzeit friedlich vnd vetterlich zu dienen geneigt ſein. Datum Caſſel den 7 Junii Anno ꝛc. XXXXVII.

Philips.

An Marggraf Joachim Churf. und
Hertzog Moritz zu Sachßen.

Vom Landgrafen vorgeſchlagene Abänderungen.

Erſtlich ſouil die Verſicherung der religion halber belanngt, iſt ſeiner furſtlichenn gnaden beger das ſein f. g. die Copei wie der churfurſt zu Brannbennburg vnnd Hertzog moritz zu Sachſßen ꝛc. beshalbenn verſichert. furderlich vnnd vffs eylennds zugeſchickt werde, Zum annderrn das die worttte die ſein f. g. neben dem fuißfall Inn der abbittung redenn Solle, geſtelt vnnd dahin gericht werdenn, das Ihr f. g. dieſelbe mit ehrenn redenn muge. vnnd zweiuelnn ſein f. g. nicht, Hertzog moritz ſelbſt wurde ſeiner f. g. Kinder halbenn, es nicht gernn annders habenn, noch diß gedulden, das Inenn Ires großvatters halbenn, etzwas beſchwerlichs Solte vorgeſagt werdenn, Zum drittenn ſouil denn paß vnnd offenung belangt begerenn ſein f. g. hintzutzeſetzen, das doch dieſelbe wider ſein f. g. nicht gebraucht, vnd in alwege dennſelbenn vnnd den Iren vnſchedlich, Zum viertenn belangende die hundert vnd funffzig thauſend guldenn muntz zu Sechs vnd zwantzig albg. Iſt es ſeiner f. g. vnmoglich in ſolcher kurtzenn tzeit, die bemelte ſumma zuerlegen, Es woltenn aber Ire f.

g. denn halbenn teill, der obbenanten Summa, in Sechs wochen nach beschehener abbittung entrichtenn, vnnd die annder helfft in zwei monaten hernach erlegen. Noch wann dauon geredt werden wolt, das sein f. g. mit gelt wol gefast, alsdann dargegen antzutzeigen, das des geldes nicht mehr, dann ein hundert thausent Cronen gewesen, desselben aber sey albereit vill vnnd ein gutes theil vff das Krigsvolck ganngen, vnnd mussen Jr f. g. solch entnomen gelt in dreien monaten wider entrichten vnnd betzalen, Zum funfften stehenn In ainem artikel diese wortt, das sein f. g. als ein gehorsamer furst vnnd diener ꝛc. habenn sein f. g. des Wortlins Diener halbenn, etzwas bedennckenn, dieweil sein f. g. kein bestellung oder dinstgelt vonn Kays. maj. hab, darumb mochte sein f. g. leidenn, das sein f. g. derwegenn ainenn Verstannd von Kays. maj. hettenn, oder das Wortlin (Diener) ausgelassenn wurde, Zum Sechstenn sey sein f. g. vnngelegenn vnnd bedenglich, mit Hertzog Heinrichen vnd seinem Sohnn vber feldt zureisenn. Es wollenn aber sein f. g. sie beide, ann einen ortt schickenn. Da soltenn sie der churfurst zu Brannbennburg, vnnd hertzog Moritz durch der rethe vnnd diener geleidlich holenn. Vnnd fernner zu der Key. maj. bringenn lassen. Es wollenn auch sein f. g. mitlerweil sich mit hertzog Hennrichen ferner vergichenn vnd vertragenn. vnnd so es Iren chur vnd f. g. also gefellig woll sein f. g. die gehn Saltza pringenn lassen, Zum siebennbenn Zustellung des Landes betreffen seyenn sein f. g. des zufriedenn, doch versehenn sie sich das solchs kein andere meynung noch verstand habe, dann das sein f. g. die vnnderthann an In hertzog Henrichen weisenn, Desgleichenn mogen sie mit dem churfursten zu Sachssenn auch verschaffenn, das vonn wegen seiner Churf. gnaden Solche Anweisung auch beschehe,

Zum achtenn erfordert seiner f. g. hohe notturfft, das der Sone brieff, wilcher seiner f. g. zugestellt werdenn Soll, mit rhom. Kay. maj. Sigil becrefftiget vnnd verwart werde, Desgleichenn auch die nebenwersicherung der religion halbenn, Item das in gemeltem Sohne Brieff dis auch begriffen das sein f. g. vonn der acht absoluirt. vnd In Iren vorigenn stand genntzlich restitnirt vnnd gesetzt werde, Item das die abgetrungenen lehenn, seiner f. g. wider zugestelt, doch das die lehennsleuthe sich verpflichtenn, wider die Kay. Maj. nicht zuthun, Zum neuntenn die entledigung der gefanngen betreffennd das derselb artikell dahin gericht werde, das die meinem gnedigen hern abgefanngenn, gleichergestalt auch ledig

wurden, Zum zehndenn das bey dem artikell wilcher sagt, das die Key. maj. seiner furstlichen gnaden vnnderthanen vnnd Houegesynde, souernn sie sich zu haltung der artikell verpflichtenn vertzeihenn will ꝛc. gesetzt werde, auch seiner f. g. diennernn. Wo aber das Wort diener nit zuerhebenn, das dan doch die mit drin begriffenn wurden, wilche seiner furstlichen gnaden diener gewesen sein vor annfanng dieses Kriegs, Zum elfftenn wiewol seiner f. g. eltester Sohn noch minder Jerig vnnd nit vil vber viertzehn Jar alt ist, vnnd die anndernn noch Junger einer kaumt zehnn vnnd der annder funff Jar alt ist. So achtenn sein f. g. derselbenn ratification vonn vnnothenn. Wo es aber vonn nothenn soln sie die ratification mit thun, Zum zwelfftenn wissenn sein f. g. vonn gantz keiner bundnus, die sein f. g. mit der Kay. oder Kon. maj. vnnderthann habe, Vnnd als gemeldet wirdet, sein f. g. Sollen kein bundnus machenn ann ausnemender Kay. vnnd Kon. maj. vnnd Irer Maj. gehorsamenn ꝛc. woltenn sein f. g. gern das dieselben gehorsamenn specificirt wurdenn. Zum dreitzehndenn ist seiner f. g. bitt, das der Churfurst zu Brannbenburg, desgleichenn Hertzog Moritz zu Sachssenn ꝛc. seiner f. g. ein tagreiß oder zwo entgegenn komen woltenn, vnnd die sachenn dahin befordern, das s. f. g. vber funff Sechs oder acht tage nit vffgehaltenn wurde,

Diese obgemelte Ding alle seint nit wider die substantz der tzugeschicktenn artickel, wollenn sich darumb sein f. g. versehen, vnnd denn churfurstenn zu Brandenburg vnnd Hertzog Moritzenn ꝛc. freundtlich gepethen habenn, das Ire chur vnnd f. g. die also bey diese artickel beuleissigenn wolten,

Vnnd so bald Irer chur vnnd f. g. seiner f. g. schreibenn, vnnd denn tag vnnd platz benennenn werdenn, da sie zu Kay. maj. kommenn solle. So will sein f. g. vff Irer chur vnnd f. g. schreiben: zugeschickt geleith vnnd versicherung komen,

Vnnd wann Ire f. g. also erscheinenn vnd mit der thom. Kay. maj. vertragen: bitten sein f. g. die Dinge dahin zu befurdern, das sein f. g. zugelassenn vnnd vergont werde, der Sachssischenn vnnd Sehe Stette halber auch hanndlen zulassenn, So wollen Ire f. g. Ire rethe dahin schicken, der hoffnung Solch sachenn gleichergestalt vff gut wege auch zu bringenn,

Signat Cassell Septima Junii Anno ꝛc. 1547.

Das sein f. g. soltenn pickenbach Jugenheim vnnd Seheim vonn Jr lassen. Solchs wehr der schrifft. So der marggraue churf. vnnd Hertzog moritz zu Sachssenn ꝛc. seiner f. g. Itzo gethann gestracks zuwider, dan die pringet mit das sein f. g. an Iren landenn ꝛc. kein abbruch beschehenn Solle, sein f. g. konnen des auch nit entperen, es ist vber dreissig thausent gulden werdt, sein f. g. habenns erkaufft, darumb bittenn sie die beide chur vnnd fürstenn woltenn sein f. g. damit nit beschwerenn ꝛc.

Nro. 59.

1547. Vom 10/11 Juni im Feldlager vor Wittenberg. Kaiserliche Resolution auf die vom Landgrafen gebetene Erklärung und Abänderung etlicher Artikel der Kapitulation.

(Vergl. Bachmann a. a. O. S. 69. Nr. V.)

Die form der Abbit sollgergestalt werdenn *), das wort diner Im andern Artickel will Jr Mait. austhun lassen,

Weil der Lanndgraff sagt, das er mit der Kay. vnd Konig. Mait. vnderthanen kein buntnus hab, So will Jr Mait. Ime dar Innen gleuben geben, Vnnd der wortt Im Sechsten Artickel dissenn punct belaungend auslassenn doch versiht sich Jre Mait. ob Jhr der Lanndgraff mit gedachtenn Vnderthanen, ainichen Vorstand oder hanndlung gehapt oder gemachte hette, das wir solchs Jr Mait. seinem erpieten nach getrewlich vnd bey gutem gleuben wie es mit demselben allenthalbenn geschaffenn anzuzaigenn nicht werd vnderlassenn,

Weil der Sibende Artickel allein dahin gericht das der Landtgraue kein bantnus auffrichte, soll dar Innen Jr Kay. vnnd Kon. Mait. Sambt andernn so Jrer Mait. gehorsam sein werden, nicht ausgenommen So bedarff es darInnen kein difficultet machen, Sintemal er solchs one das zu thun schuldig,

Mit dem gebetenen Termin, die anderthalbhundert Tausend Gulden halb Inn Sechs Wochenn nach gescheener Abbitt. Vnnd die Andere Helfft Inn Zwaien Monatten, nach ausgang solcher sechs wochen Zuerlegenn, Ist Jre Mait. letzlich auch zufrieden.

Der Festung vnnd geschutz halbenn bleibt es bei dem Inhalt des XIII vnnd XV Artickels dieweil man bei Jrer Mait.

*) Sie findet sich sammt der kaiserlichen Antwort bey Hortleder Th. II. B. III. Cap. 77., bey Mogen S. 37. und bey Mohnicke im Leben Sastrowen's Th. II. S. 696. u. f. w.

disser Zeit aus Vrsachenn So dem Churfursten vonn Sachßen angezeigt worden weiter mit fug nicht woll anhaltenn mag,

Auf dem Sechtzehenden Artickel Hertzogck Hainrichen vnnd seinen Son vnnd das Land zu Braunschweig belangend Sol der Landgraue seinem erbieten volg tun,

Bey dem XXI Artickel mag er die Jhenigen die er ausserhalbenn, seiner vnderthanen vnd Hoffgesinde In dise begnedigung zu tziehen bittet mit Namen anzaigen Alsdann wil sich Jre Mait. dorauff vornemen lassenn,

Aufferhalb der Artickel.

Bey dem Neunzehendenn Artickel Jst Jre Mait. zufriedenn Weil von dem Jhenigen So durch Jr Mait. Kriegsvolck dem Lanndgrauen abgefangen, nicht vber drei Personen noch Inn verhoffung sein sollenn, das dieselben drei Personen Wann sie namhafftig gemacht, Vnnd also wie die Antzeigungen besthet geschaffenn sein, los getzelt werdenn doch darff solichs nicht Inn dem Suine brieff gesetzt werdenn,

Der Versicherung der Religion halbenn versihet sich Jre Mait. er werde Inn deme damit die beide Churfürstenn, Sachßenn vnnd Brandenburg zufrieden gewest, auch keine difficultet machen,

Jr Mait. will dem Lanndgrauen nach beschehener Abbitt vonn der ausgekundigten Acht entbinden, vnnd einen vnderschriebenen, vnnd besigelten Sunebrieff, vber alle Hanndlung verferttigen vnd Jme zustellen lassenn,

Der bit die Lehenstück belangend, So Irer Mait Oberstenn der von Gruningen seliger Sambt Prisberger vnd andern eingenomen kann Jr Mait kein stat gebenn Sonndern Jst bedacht dieselbenn weil sie zum tail one des streittig vor sich zubehaltenn,

Dargegen aber Jst Jr Mait auff geschehene Vorbit zufrieden, das Jme Bickenbach Sehem vnnd Jugenhainen bleiben, Vnnd weil Jr Mait. die Jhenigen, den sie solche Guetter gegeben In andere wege contentiren mus, der zuuersicht, er werde es gleichwol gegen demselben, an einer zimlichen Verehrung auch nicht mangeln lassenn,

Der Sehe vnnd Sechsischen Stete halbenn wirt Jre Mait. des Lanndtgrauen erbieten zugefallen annemen, doch das er mit Jnen ehr, oder weitter nicht handele oder Practicire dann wan vnnd wie es Irer Mait. gefellig vnnd Jr Mait. mit Jme verordnen wirdet,

Jr Mait. will auch den Grauen vnd andern vor dem sich

der Landgraff besorgt alsbald schreiben lassenn, bis auff Ire Mait. weittern bevelh (der Innen Inn fünff tegenn hernach kommen soll) mit tetlichen Angriff gegenn Ime still zustehenn.

Nro. 60.

1547. Halle den 12ten Juni. Fernere Einladung der beiden Kurfürsten an den Landgrafen sich einzustellen, bey Uebersendung der Kaiserlichen Resolution auf des Landgrafen gebetene Aenderung.

(Nach dem Original des Sammtarchivs, vergl. auch Hortleder Th. II. Buch III. Cap. 84. Drey Tage nachher schrieb Herzog Moritz noch aus Halle an L. Philipp, wann derselbe Knechte von sich enturlaube, die Vorsehung zu thun, daß dieselben nicht Wilhelms Thomshirn oder Grafen Albrecht von Mannsfeld zuliefen, denn solches würde dem Kaiser zu Ungefallen gereichen und wäre ihm selbst zuwider.)

Vnser freuntlich dinst vnd was wir liebs vnnd guts vermugen, auch vnnser vnderthenig vnd willig dinst altzeit zuuorn Hochgeborner vnnd durchleuchtiger Furst, Freuntlicher lieber vetter, vatter, gefatter vnnd gnediger herr, Wir haben von vnserm Ambtman zu Weissenfels Rath vnd lieben getreuen vnnd günstigen freund Christoff von Ebleben verstanden, Euer lieb vnnd f. g. gemut auff die artickel So E. L. vnd f. g. durch gemelten von Ebleben Jungstlich zugebracht vnnd gern vernommen das E. L. vnd f. g. sich Inn dieselben dergestalt begeben, Wir zweiueln auch nicht, das werde E. L. vnnd f. g. vnd derselben leutte vnd vnderthanen zum besten vnd zu verhüttung blutvergissens vnd viles bösen vnd vbels geraichen, vnnd nachdem vnser Ohme Schwager Bruder vnnd gnedigster herr der Churfurst zu Brandenburg aus furgefallenen Vorhinderungen aigner person alhir nicht hat sein können Aber seiner L. vnd Churf. gn. Rethe vnns den Cantzler vnd doctor Strossen darzu verordnet, haben Wir der Churfurst zu Sachssen ꝛc. Ehe den wie die Rethe ankommen vnns im besten eingelaßen vnd E. L. bedencken dem von Arras angezeigt der dieselben beneben vnserm freund vnd gnedigem Herrn dem Hertzogen von Alba ꝛc. an die Rom. Kayf. Maj. vnsern allergnedigsten Herrn gelangt vnnd beide darinnen wie wir vermercken, vleis furgewant, darauff vns entlicher bescheit widerfharen, wie E. L. vnd f. g. hierbei befinden, diweil dann an deme das es weitter nicht magk bracht werden, vnd E. L. vnd f. g. solchs nicht zu widerraten, Als ist an E. L. und f. g. vnser

freuntlich vnnd auf hochgedachts vnsers gnedigsten hern des Churfursten zu Brandenburg beuelh vnnser der verordneten Rethe vnderthenige bitt E. L. vnd F. g. wolle sich unuorzüglich erheben vnd zum eilendisten Iren weg nach Hall nemen auff das gleit vnd vorpflichtung So wir Hertzog Moritz vnd vnser Ohme Schwager Bruder vnd gnedigster herr der Churfurst von Brandenburg E. L. vnd f. g. bei dem von Ebleben hibeuor geschickt haben, Wir die Rethe habenn auch hochgedachtem vnserm gn. Hern vnderthenig geschrieben vnd souil bericht dem verlas nach denn Jr. Churf. gn. mit vnns gemacht, das Jr Churf. g. nicht seumen vnd sich aigner person auf der post zu rechter zeitt in der Kayf. M. leger begeben werden, vnd wiewol wir nicht wissen können, ob die Kayf. M. bis auff E. L. vnd f. g. ankunft alhir verharrn wurde, So bitten wir doch freuntlich vnd unterthenigklich E. L. vnd f. g. wollen Ire sachen dornach achten das sie von dato auf den sechsten tag das wirdet sein der Sibentzehnde tag diz monats Junii zur Naumburg einkommen, So wollen wir Hertzog Moritz die vnsern gegen Saltza verordnen E. L. gegen der Naumburg glaitlich zu bringen, dahin wir denn neben obgedachten Churfürsten zu Brandenburg vermittelst götlicher gnad personlich zu E. L. kommen, vnd In das keiserlich Leger bringen wollen, vnd nachdem die abrede vermeck des Hertzog Hainrich von Braunschwig vnd sein Son auff denselben tag auch ins leger bracht werden sollen, Werden E. L. vnd f. g. die vorsehung zu thun lassen wissen das sie zu bequemer zeitt von dannen auf den bestimpten tag kegen Hall gebracht werden mugen, Wie denn wir der Churfurst zu Sachßen ꝛc. disse verordnung thun wollen, das sie zu Saltza angenommen vnd ainen andern weg Inn das kaiserlich leger glaitet werden sollen, das mochten E. L. vnd f. g. wir nicht vorangezeigt lassen vnnd E. L. vnd f. g. freuntlich vnd vnderthenigklich zu dienen seint wir willig vnd gantz geulissen. Datum Hall den zwölften tag des Monats Junii Anno ꝛc. XLVII.

Von Gots gnaden Moritz Herzog zu Sachßen des hey. Rom. Reichs Ertzmarschalh vnd Churfurst Landgraue in Duringen vnnd Marggraff zu Meissen.

M. H. z. S. Chorfurst.

M. pp.

Vnd des Churfursten zu Brandenburg ꝛc. vnsers gnedigsten Herrn verordnete Rethe Itzo zu Hall.

Eingelegter Zeddel.

Die Versicherung der Religion betreffend wolten wir E. L. vnnd f. g. Copieen wie wir vnnd vnnser gnedigster Herr der Churfurst zu Brandenburg vorsehenn, geschickt haben, wie wir die alhir gehapt, Nachdeme wir sie aber alhir nicht haben, Bittent wir freuntlich vnnd underthenig vnns des zu entschuldigen, Wir der Churfurst zu Sachßen wollen aber kegen Dressen schicken vnd die holen lassen, vnnd die ist dohin gericht, das wir vnnd vnser gnedigster Herr dauon woll zufriden, wie E. L. wils got auf vnsrer zusamenkunft berichtt werden sollen, dieweil wir dan von deme von Ebleben vermerckt das E. L. vnd f. g. an sollicher Versichrung ob die geben werde oder nicht der andern artickl halbenn nicht gros bedencken haben, Bitten wir freuntlichen vnd vnderthenig E. l. wollents dorInnen nicht mangel sein lassen.

Die abgedrungne Rechnung betreffend obs wol disser zeit nicht hat mugen erhebt werdenn So wollen wir vns doch vorsehen es werde mit der zeit mugen erhalten werden, dartzu dann wir vnnd vnnser Ohme vnnd gnedigster herr souil muglich E. L. furderung thun helffen wollen freuntlich vnnd vnderthenigliche bittend E. L. vnd f. g. wollenns darinn nicht erwinden lassen. Dat. ꝛc.

M. h. z. S. Churfurst.
M. pp.

Nro. 61.

1547. Halle am 19ten Juni. L. Philipp's mit dem Kaiser abgeschlossene Kapitulation.

(Nach dem Original des Sammtarchivs. Vergl. hiemit die glaubwürdige Copie in **Mogen's historia captivitatis Philippi Magnanimi** Beylage II. §. 381. und **Hortleder** a. a. O. Cap. 75. S. 460., dessen Ausgabe unvollständig ist. Die von dem Kurfürsten Joachim und Moriz wie auch von dem Pfalzgrafen Wolfgang wegen Vollziehung und Haltung dieser Kapitulation am 22ten Juni ausgestellte Obligation findet sich nebst einigen andern diese Bürgschaft betreffenden Briefen bey **Bachmann** a. a. O. nr. VI. VII. VIII. IX. und X.)

Zu wißen das die Römisch Kayserlich Majestät auf Fleissig Fürbitte, so die durchlauchtigsten Hochgebornen Fürsten und Herrn Herr Mauritz Hertzog zu Sachßen, Landgrave in Thü-

ringen, und Marggrave zu Meissen, und Herr Joachim, Marggrave zu Brandenburg, zu Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden Hertzog, Burggraff zu Nürnberg, und Fürst zu Rugen, des Heiligen Römischen Reichs Ertzmarschalck und Ertzcammerer, Churfürsten, bey ihrer Kayserlichen Maiestät, von wegen Philipsen Lanndtgrafen zu Heßen, umb Aufsonung und Verzeihung der Straff, darein er umb seiner Umgehorsam, und belaidigung willen, gegen Irer Maiestät verfallen, bey derselben Irer Maiestät gethan haben, und in Ansehung solcher fleissigen Fürbitte, und Handlung gnedigst bewilligt, und zugelaßen hat, das genanter Landgraff auf Condition und Maß, vor Irer Maiestät erscheinen möge nach Laut und Vermoge der Artickel, so hernach beschriben steen also lautendt, Erstlich soll der Landgraff sich selbst, und sein Landt, der Kayserlichen Majestät in gnad vnd vngnad ergeben, auch in aigner person sich zu Irer Majestät umb Verzeihung zu pitten verfuegen und den Fueßfall thuen. 2) Es soll auch hinfüran gedachter Landgraue sich gegen Irer Kayserlichen Maiestätt, als ein vnderthenigster gehorsamer Fürst, auch der gnedigsten Verzeihung halben, so Ire Maiestet Ime thun wirdet, dermassen danckpar erzeigen, das Ire Majestet künfftiger Zeit dessen möge ain gnedigist Benuegen haben, 3) Ferner soll Er Ire Maiestet für seinen Obersten ainchen Herrn, und allergnadigisten Kayser achten, halten und erkennen, auch in underthenigster Gehorsam alles das thuen was einem gehorsamen Fürsten, Vasall, und Underthanen, gegen Irer Maiestet zu thuen geburt, sich yederzeit an Ire Maiestatt halten, auch alles was Ire Majestatt zu guetem Fride Rhue und Ainigkeit der Teutschen Nation verordnen wirdet, völlig und gentzlich volstrecken — 4) Auch soll Er der Justitien des Cammergerichts so Ire Maiestat im Heiligen Reiche aufrichten wirdet, Gehorsam laisten, sein Gepurens zu Underhaltung desselbigen erlegen — 5) Item Er soll mit guetem trewen, sambt andern Stenden des Reichs, Hilff wider den Türcken thuen, auch Irer Majestat guete furnemen jederzeit nach allem seinem Vermögen befurdern — 6) Zu dem soll er sich auch aller Ainigung und Pundnussen so Er, es seye mit weme es wolle, inn oder außerhalb Teutscher Nation Haben möchte, und insonderheit der Schmalkaldischen, gentzlichen verzeihen, auch schuldig sein dieselbe zu specificiren, und Irer Majestat all briefe, so darzu dienstlich sein mochten zu liefern, Auch was dasselb fur Pundtnuß seyen vnderschiedlich zu erclären —

7) Er soll auch vorthin ainche Pundtnuss, Ainigung, oder Verstendnus, es seye unter was Condition es ymmer welle nicht machen, noch eingeen, darinne Ire Kaiserliche, auch die Römische Königiliche Majestaten, sambt andern, so Ire Majestaten gehorsam sein werden, nicht außtrücklich, völlig, und gentzlich begriffen und vorbehalten sein, 8) Irer Majestat Feinden, Sy seyen wer Sie wellen soll Er weder dieser Zeit, noch künftiglich in seinem Lande zu handeln oder wandeln, mit nichten gestatten, sondern dieselbe gentzlich daraus treiben, — 9) Und ob Ire Majestat gegen ainicher Person Straff fürnemen, so soll sich gedachter Lannntgraue solchs in ainicherley weise zu verhindern, oder denselben Persohnen, undter ainichem Scheine antzuhanngen mit nichten understeen. 10) Darneben soll Er allenthalben durch sein Landt, und in desselben Beuestungen, so offte und dicke es Irer Maiestat gefellig, Paß und Offnung geben, doch das sein und seiner Underthanen Schaden so vil ymmer moglich verhuet werde. — 11) Item Er soll seine Underthanen, so Hinuoran*) wider Ire Kaiserliche oder Römische Königeliche Maiestäten ainichen andern dienen wurden, mit allem Ernst straffen, Auch die so gegenwurticlich und mit der that darinne befunden abfordern, dergestalt daß Sy Innerhalb vierczehen Tage abziehen, und wo solche übergangen, Er alsdann denselben alle Ire Guetter Irer Kaiserlichen Maiestat zu Nutz, doch alleine mit Vorbehaltung sein des Landtgrafen Lehens Obrigkeit, Confisciren und einziehen. — 12) Nachdem auch Ire Maiestat in disem werenden Kriege aus seinem Verursachen, so mercklichen Uncosten aufgewendt, demnach und in Bedenckung desselben so soll Er Irer Maiestat zur Straffe ein Summa gelts, nemblich Hundert Tausend und Funftzig Tausendt Gulden betzalen, Auch in der Stat Speyr an obgedachter Summa den Halben Tail innerhalb sechs Wochen nach dato der Abrede volgends den übrigen Rest innerhalb zwayer Monat, nach dem Zile der ersten Bezalung antzurechnen, erlegen (bith daneben Irer Majestat gantz vndertheniglicher, nachdem etwas weitters zu thuen nit wol in seinem Vermogen, da Er sich gleich wol ain merers gegen Irer Maiestat schuldig erkennet, das Ire Majestat sich an abgehörter Summa gnedigst wolle ersettigen lassen). — 13) Darüber soll Er auch alspaldt alle Bevestigung seines Lanndts ausserhalb Ziegenhain oder Cassell nach Irer Maje-

*) hinführo.

stat wahle schlaiffen, (Ist abermahls sein underthenigst Bith an Ire Majestat, das Er zu Sicherunge seiner Person ain aus denselben behalten moge), so soll Er die Haupt und Kriegßleuthe, so in derselben Bevestung die Ime pleiben soll, sein werden, In aller pester Formb wie es ymmer zu erdencken schweren laßen, Irer Majestat getreu zu sein, auch im Falle da der Landgraue wider dise Artickel handlen wurde, alsdann denselben Platze für Ir Majestat zu behalten, und den Landgrauen davon zu verjagen, und soll solche Verpflichtung und Ayde für gedachte Haupt und KriegsLeut gestellet werden, — 14) Fürohin soll auch in seinem Lande ainicher Platz ausserhalb Irer Kayserlichen oder der Romischen Koniglichen Majestäten Vorwissen und ausgetruckter bewilligung nicht bevestigt werden, — 15) Ferner soll er Irer Kaiserlichen Majestät one Verzug all sein Geschütz, Kugeln, Pulver und Munition überantworten, davon will Ime Ire Majestat aus sondern Gnaden widerumb lassen, was Irer Majestat gefellig und Ire Majestat erachten kan, das zu dem Platz, so er aus Irer Majestat bewilligung vest behalten mag von notten. — 16) Hertzog Heinrichen von Braunschweig und seinen Sone, soll Er ledig laßen und one Verzug für Ihre Majestat bringen, desgleichen alle die ledig lassen, so auf gedachter Hertzog Seyten gewesen, und Er gefangen haben möchte, Auch Ime dem Hertzogen sein Landt frey widerumb einantworten, mit Erlassung aller Pflichte, so die Underthanen desselben gethan haben mochten, der Scheden und Intereße des beruerten Hertzogen halben soll Er schuldig sein, sich mit Ime zu vertragen. — 17) Was Er dann dem Administratorn des Hohen Maisterthumbs in Preußen, auch sonst yeden andern unrechtmessiger weyse abgetrungen und eingenommen, soll Er Ime widergeben, auch sonst meneclich des seinen nießen und geprauchen laßen Nyemandts darüber mit der That oder mit Gewalt beschweren. — 18) Er soll auch weder gegen dem Könige von Dannemark, noch sonst meniglich Sy seyen wer Sy wellen, von deswegen was sich in jüngstvergangner Kriegs Handlung zugetragen oder das dieselben seiner Parthey nicht nachgefolget, oder auf Irer Kaiserlichen Majestat Seiten gewesen ainiche Beschwerung nicht fürnemen. — 19) Item alle die gefangene, so in diesem Krieg von des wegen, das Sy Irer Majestat tails gewesen, verstrickt und noch zur Zeit, one oder durch ainiche Mittel in seiner Gewalt sein möchten, Soll Er von Stund an und one auniche Schatzung erledigen. — 20) Auch sollen allen denen,

so gegen Ime oder seinem Lande ainiche Anspruche und Anforderung haben oder überkomen möchten, dieselben vorbehalten, und Er zu Rechte schuldig sein aintweders vor den Commissarien so Ire Majestaten die Sachen guetlich zu vertragen verordnen, oder aber inn Mangell desselbigen zu halten, was das Cammergericht hierin erkennen wirdet. 21) So wille Ire Majestat auf Mittel der obgeschriebenen Artickel seinen Underthanen und Hoff gesinde, so verr Sy sich zu Haltung derselben Artickell verpflichten, verzeihen. — Gleichergestalt sollen des Landgrauen Kindere, so numehr bey Iren Jaren Ratification diser Abrede in bester und sicherster Formbe verfertigen, und sich zu vollziehung selben verpflichten — 22) Item der Adel und alle Underthanen seines Landes sollen alles obgeschriebene zu halten schweren, die dann gedachter Landgraff derhalben, aller Irer Aide und Pflichten damit Sy Ime verpunden, doch alleine der Ursach, das Sy Ime in den Sachen, so dem obgeschriebenen zuwider Gehorsam zu laisten nicht schuldig, erlaßen, und im Falle das der Landgraf hie zuwider etwas handlet, so sollen gedachter Adel, und Unterthanen schuldig sein nach seiner Person zu greiffen und Irer Majestat Ine zu überantworten. — 23) Baide obgedachte Churfürsten zu Sachsen und Brandenburg und Hertzog Wolffegang zu Zwayeprücke, sollen sich in gepürlicher Formbe verschreiben, das alle oberzelte Artickel vesticlich gehalten und ob aber ye der Landgraf darüber nicht halten wurde, das Ire Chur und fürstliche Gnaden mit allem Irem Vermogen und Hereskrafft, neben des Landgrafen Vruntschafte Ime nachtrachten, und dahin sollen zwingen helffen, solcher seiner Verwilligung stracks nachzusetzen, und Irer Kaiserlichen Maiestat Gehorsam zu laisten. — 24) Und soll auch diese obberuerte Artickel von gedachtem Landgraven, auch allen andern so die begreiffen, alle notturfftige brief und Verschreibungen die zu Volnziehung derselben von Notten sind, aufgericht, und von ainem jeden tail undter desselben Insigel oder sonst zum bestendigisten verfertigt werden, darin sich aint Tail gegen dem andern gnuegsamblich verpinde, dem allen wie Hierin begriffen ist trewlich und unverprüchlich nachzukomen — Und Wir Karl der Fünfft von Gots Gnaden Römischer Kaiser zu allen Zeiten Merer des Reichs in Germanien, zu Hispanien baider Sicilien, Jherusalem, Hungern, Dalmatien Croatien etc. Konig Ertz-Hertzog zu Osterreich, Hertzog zu Burgundt Graue zu Hapsburg, Flandern und Tiral etc. bekennen das wir solche obgeschribne

Artickel alles Ires Inhalts, wie obsteet, bewilligt haben und thun das hiermit wissentlich in Crafft dits Briefs, wellen auch dieselben, so vil Uns die beruern gnediglich und trewlich volnziehen one Gefarde, und Argelist, Mit Urkundt dits briefs besigelt mit Unserm Kaiserlichen anhangenden Insigel. Geben zu Halle an der Sal am Neunzehenden tag des Monats Junii Nach Christi Gepurde Funffzehen hundert, und im Siben und Virzigisten Unsers Kaiserthumbs im Siben und zwaintzigisten, und Unserer Reiche im Zwai und dreisigisten Jaren.

Carol. (L. S.)

Vdt. A. Perrenott.

Ad mandatum Caesareae et Catholicae Mtis proprium

Obernburger.

Ratificatio articulorum cum Landgravio.

Unter dem, dem Kaiser übergebenen Original stehen folgende Worte:

„Und wir Philipp's von Gottes Gnaden Landgraff zu Hessen gereden und versprechen bei unsern fürstlichen Würden und im Wort der Wahrheit, daß wir die obberührten Articul, wie die von Wort zu Wort begriffen sind, soviel das uns alles berührt, getreulich erbarlich und unverbrüchlich halten, volnziehen, und demselben nachzukomen und geleben sollen und wollen, alle gefärde und Argelist außgeschieden. Das zu mehrerer Sicherheit und Urkundt haben wir diesen Brief mit Unser Hand unterschrieben und mit unserm anhangenden Insiegel bekrefftiget: Geschehen und geben zu Hall an der Saal den 19ten des Monats Juni, nach Christi unsers lieben Herrn Geburt 1547.

Philipp's LG. zu Hessen.

Nro. 62.

1547. Halle am 19ten Juni. Religionsversicherung, wie man sie vom Landgrafen verlangte, wie er sie nachher ausstellte, und Versicherung, welche ihm dagegen Herzog Moriz gab.

(Zur Ergänzung dieser Urkunden, von denen 1. und 2. bisher ungedruckt sind, Nr. 3. sich in den Anal. Hassiac. Coll. XI. S. 221. findet, dient: 1) daß die beyden Kurfürsten dem

Landgrafen zugleich eine Versicherung gaben, bey der Augsburgischen Konfession zu bleiben. Vergl. Nr. 67. und Günderode bey Mogen. a. a. O. S. 322., 2) daß er das tridentinische Concilium namentlich verwarf, S. unten Nr. 67. und Anal. Hass. S. 224.) und 3) daß man mit Nr. 1., es mag nun diese Urkunde die wirklich vom Landgrafen unterschriebene Erklärung seyn oder nicht, Sleidan's Worte vergleichen muß: „Tandem in haec verba Subscribit Landgravius: *liberi pii et generalis concilii decretis, quoquidem in concilio non minus reformetur caput, quam reliqua membra, velle se parere, sicut Mauritius et Brandeburgicus facerent.* Hi enim ab Augustana confessione non se discessuros ei promiserant.“ Eben so giebt Conrad. Mathaeus in der oratio funebris in Philippi obitum [paneg. Acad. Marb. 1590] L. Philipp's Erklärung an.)

1. Oblation der Religion halber, welche man am 19ten Juni 1547 vom Landgrafen verlangte.

Vnnd nachdem der rechte grund einer wahren vnd bestendigen fruntschafft vornemlich darauf stehet, das man in dem heiligen glauben vnnd Religion eintrechtig sey, vnnd kein ander geburliche wege, darzu vorhanden, dann durch ein general vnd gemein Concilium, vnnd dann die Kayſ. Maj. vf das embsig vnnd vilfeltig ansuchen vf etlichen Reichstagen gemeinen Stenden des Reichs daſſelbige zu befordern, Vertrostung gethann, vnnd nach vilfertiger derwegen gehapter arbeit letzlich erlangt, das daſſelbig angesezt worden ist, vf wilch general Concilium auch die proteſtirende sich zu Augspurg berufen do man von einem solchen concilio daſſelbige anzusetzen gehandlet, vnnd dan Jre Maj. nochmals des willens ist allen muglichen vlais vorzuwenden, das alle ding uf demselben wie sich von recht gepirt vorgenomen werde vnnd das die gantze handlung vnnd erkenntnuß gotselig vnnd chriſtlich alle affection hinden gesezt angestelt werde, mit nuzlicher reformation der geistlichen vnd weltlichen, als wol des hauptes, als der glider mit schicklicher Verbeßerung der Mißbreuch, So versprycht der durchleuchtig fürst, das er sich der determination eines solchen Concilii underwerffen das er auch etliche dapffere gelerte vnnd friedliebende Mennner vf das obgemelt Concilium (wilches von dem mehrer theil der Stende der Christenheit approbirt vnd nach willen der Kayſ. Maj. gehalten werden soll) schicken wolle, wilche do auch mit zurathen, vnd die determination deſſelben Concilii so weit annemen vnnd sich denselbigen gemeß halten solle, So vern es von anndern deutschen weltlichen fürsten, die sich gleichergestalt demselben vnderwerffen angenommen wirdet,

Dieselben wirdet die Kayſ. Maj. vnder Irem schutz haben vnd sie mit gnugsamer Versicherung derhalben versehenn.

2. Obligation, welche der Landgraf dem Kaiſer ausstellte.

Ich Philips Landgraue zu Hessen ꝛc. versprech das ich in den Irrungen so sich der Religion halben erhalten, vnd derselben erkendnus eben dergestalt, mich verpflichte vnnd weithers nicht, dann sich hiebevor die durchleuchtigsten furſten herr Moritz Herzog zu Sachſſen vnd her Joachim Marggraue zu Brandenburg verpflichtet haben vnnd das ich derselben obligation also gehorchen will, zu Uhrkundt habe ich dießen brieff mit aignen hannden vnderschrieben vnd mit meinem ringbitschafft versiegelt. Geschehn zu Hall Inn Saxsen den 19 tag Junii Anno ꝛc. 1547.

3. Versicherung, welche dagegen Herzog Moriz von Sachsen dem Landgrafen zugestellt.

Von Gottes Gnaden Wir Moritz Hertzog zu Saxen u. s. w. bekennen hieran offentlich gegen menniglichen, Nachdem die Röm. Kaiſ. Maj. unser allergnedigster Herr uns ein schrifftliche versicherung der Religion halben gegeben und darneben zugesagt hatt, ob man sich in einem zukünftigen Concilio dreier oder vierer Articul nitt vergleichen wurde, daß wir nichts desto minder der Religion und solcher unverglichenen Articul halben nit solten überzogen noch beschwerdt werden, und nun der hochgeporn Fürst, Herr Philips Landgrave zu Hessen u. s. w. unser freuntlich lieber Vatter, Vatter und Gevatter auch unser und des Marggraven Churfürsten Handlung der Kayſ. Maj. eine schrifftliche Obligation der Religion halben zugestelt, daß wir demnach vor uns und unsere Erben seiner Liebden versprochen und zugesagt haben, inmasen wir hiermit gegenwertig in Craft diß Briefs thun, ob sich in zukünftigem Concilio zutrüg, daß seine Liebden in drei oder vieren Articuln als nemlich belangende die Justification, die Communion und Sacramenta mit sampt der Messe Priesterehe und Abgötterey sich mit dem Beschluß des Concilii nicht würde vergleichen mügen, daß wir alsdann do sein Liebten wolten derwegen überzogen oder beschwerdt werden, dieselbe sein Liebte nit verlassen, sondern unser Leib, Hab und Gutt bei Ir zusetzen, unnd sein Liebte solcher Beschwerung erretten helffen wollen. Darneben wollen wir auch allen trewen Fleiß anwenden, daß unser freuntlich lieber Bruder Hertzog Augu-

stus zu Saxen sich gleichergestalt gegen seiner liebden obligiren und diese unsere Obligation confirmiren und bestettigen soll. In Urkhunt unsers aufgetruckten RingPitschafts und Handzeichens. Geben zu Hall in Saxen 19 Juni 1547.

Nro. 63.

1547. Schwäbisch Hall den 22ten Juni. L. Philipp's Patent, wodurch er seine Ritterschaft, Städte und Unterthanen aller Eide und Pflichten erläßt, sofern sie dadurch an Bewilligung und Vollstreckung der mit dem Kaiser geschlossenen Capitulation gehindert werden.

(Hierauf erfolgte am 15. und am 26. Juli die Ratification der Capitulation von Seiten der Hessischen und der Katzenellenbogenschen Ritterschaft und Landschaft. Ueber die am 15ten Juli vom jungen Landgrafen Wilhelm ausgestellte Ratification gab der Kaiser am 8ten Aug. eine besondere Empfangsbescheinigung, welche sammt den übrigen hiehergehörigen Urkunden sich im Sammtarchiv befindet.)

Von gots gnadenn Wir Philips Lanndtgraf zu Hessen, Graf zu Catzenelenpogen ꝛc. Thun vnsernn lieben getreven denen vonn der Ritterschaft, Stedtenn vnnd allen vnnderthanen vnnserer Lannd khunth vnd zuwissen, Nachdem wir mit der Rhö. key. Maj. vnnserm allergnedigsten Hern, der verlaufenen kriegshandlung halben Inn ein Capitulation vnnd vertrag, nach einhalt daruber vfgericht brieflicher vrkhunth, eingegangen, vnd dieselben beliebt vnd bewilligt, darinnen vermeldet wirdet, das Ir alle artickell, so in solcher Capitulation begriffen, zuhalten, schweren sollet, Vnd das wir euch derhalben aller ewerer eide vnnd pflicht, darmit Ir vnns verbunden erlassenn sollenn, Doch allein der vrsach halben vnnd so weit, das Ir vns in den sachen so der vfgerichten Capitulation zuwider gehorsam zuleisten nicht schuldig vermegs Inhalts berurter Capitulation So erlassenn wir euch zuvolge solchs vertrags aller ewerer pflicht und eide souern euch dieselben an bewilligung, volnziehung vnd volleistung der vffgerichten Capitulation vnd vertregs verhindern mochten, hiermit in krafft diser schriefft krefftiglichenn, also, das Ir vns vf den vhall, da wir sachen, so der Capitulation vnd vertrag zuwider vornemenn, vnnd an euch begertenn, oder sonst dem vertrag nit volge theten: nicht allein einichen gehorsam, hielf vnnd beistand zuleistenn, nicht solt schuldig sein: sonndern das Ir euch allenthalben des eidts, so Ir hochstgedachter key. Maj. vermug der Capitulation thun werdet gehorsamlich erzeigen vnnd halten, Vnnd darmit wider

ewere eide vnd pflicht darmit Jr vns verwant gar nichts gethan noch gehanndelt haben sollet, trewlich vnnd vngeuerlich zu vrkhunth mit vnnserm furstlichen Secret besigelt vnd geben zu hall den 22ten Junii Anno ꝛc. 47.

Philips L. z. Hessen usst.

Nro. 64.

1547. Cassel, Freytag am letzten Juni. Erste Einforderung der Söhne L. Philipp's an die verpflichteten Kurfürsten von Brandenburg und Sachsen.

(Diese Einforderungen wurden nach und nach fortgesetzt und zuletzt so geschärft, daß sie sowohl den Kurfürsten, welche sich unter verschiedenen Vorwänden entschuldigten, als dem Kaiser lästig wurden, der deshalb die Obligation der Kurfürsten dem Landgrafen und seinen Söhnen, wiewohl vergebens, abfordern urß.)

Vnnser freuntlich dinst vnnd wass wir liebs vnnd guts vermugen allzeit zuuor, hochgebornne fursten, freuntliche lieben Vetter, schwager vnnd oheim, Es wissen sich E. L. ausserhalb vnnsers erJnderns gnugsam zuentsynnen, Jnn was vertrags sachenn der hochgeborn furst vnnd herr Philips Landgraue zu Hessen Graue zu Catzenelnpogen ꝛc. vnnser gnediger lieber herr vnnd vatter sich vf E. L. vnder handlung mit Keys. Maj. vnnserm allergnedigsten hern eingelassen,

Das auch E. L. seiner L. vnd e. l. handzeichen vnd Secreten ein schriftlich gleidt zugeschickt, vnd drin vnder andern vermeldet e. l. die gebenn seiner L. solch gleid mit sonderlicher gnedigster bewilligung vnd zulassung Keys. Maj. ꝛc.

Vnd das E. L. darneben seiner L. geschrieben, es solten sein L. vber die Capitulation, so Christopher von Ebleben vnserm hern Vatter pracht weder an leib noch gut, mit gefengnus bestrickung oder schmelerung Jres Lands beschwert werden, Wo aber S. L. wan sie sich vf gnade vnd vngnade stelten einig beschwerung begegen wurde, das sich alsdan e. l. vf vnser erfordern personlich einstellen vnnd das erwarten wolten, das vnserm Herrn Vatter vber die artt wurd vfgelegt, Mit weitter auffurung ꝛc.

Nun befinden wir das vnnser herr vatter allem dem Jenigen, so sich S. L. Jnn solchen Articuln oder Capitulation verpflichtet mit sonderm ernst vnnd vleis nachsetzet, vnnd solchs zethun hieher Jnn Jr Lannd zum heftigsten geschrieben vnnd beuolhen hat, dem auch also nachgesetzt wirdet.

Weitter aber vermercken wir, das vnnser herr Vatter vber solchs alles vnd zugegen vnnd wider bemeltem E. L. geleid vnd zuschreiben: angehalten, der Keys. Mai. loger nachgefürt, Inn hartter ernster frembder Nationen Verwarung beschwert, vnnd also gegen S. L. geparet wirdet, das es vnns als den kindern vnnd sonst meniglichen, der herkomen, diß handels grundlichen bericht tregt pillich zu gemut gehet,

Nun wollen wir vns nochmaln getrosten verstehen vnnd freuntlich gebettenn habenn, E. L. als vf dero gleibt zuschreiben, trew vnnd glauben, S. L. an die beschwerliche stedt komen sein, wolt nochmaln allen menschlichen trewen vnnd freuntlichen Vleis anwenden das sein L. von der Röm. keys. Maj. vfs aller furderlichst wider erleubt werde also das S. L. gewißlich eigner person vor dem siebenden tag negstes Monats Augusti wider bey unns Inn Irem Land ankomen vnd sein mogen,

Konnt oder mocht aber solchs vber allen angewendten Vleis nit beschehn wie wir vnns doch eines bessern zu keys. Maj. vnnd e. l. verhoffen, So wollen wir hiemit Inn Craft diß briefs E. L. vermittelst bemeltem Irem zuschreiben, obligation vnd gleibt vnnd Iren Churfurstlichen ehrenn erfordert, vnd gemanet haben, das sie vf den genanten siebenden tag negsts kunftigs Monats Augusti sich mit Iren eigenn leiben on einigen außzug oder behelf alhie zu Cassell einstellen vnd solchs keins wegs nit lassen, wie wir vnns zu E. L. als loplichen Churfursten Irer ehr vnd verpflichtung nach gewißlich versteben, vnd sie wie berurt Inn Craft diß briefs hiemit Ingemanet haben, Dat. Cassell freytags den letzten Junii Anno ꝛc. 47.

Von gots gnaden Wilhelm, Ludwig vnd Philips gebruder Landtgrauen zu hessen Grauen zu Catzenelnpogen ꝛc.

Nro. 65.

1547. Dresden am letzten Juni. Schreiben des Kurfürsten Moritz an L. Philipp.

(Bisher ungedruckt.)

Unser freuntlich dinst und was wir libs und guts vermogen dltzeit zuvor Hochgeborner Furst freuntlicher liber Vetter, Vater und Gebatter, Wir haben E. L. schreiben haltende an am dato in Keys. Maj. lager zu Salfelt den 26 Juni ge-

stern vor dato entpfangen, und verlesen. So seint wir auch berichtet was E. L. dem Brandenburgischen und unserm geschickten zue Rale auf ire werbung zur antwurt geben, wie E. L. aus beigelegener Verzeichnuß zu vernehmen *), Weil es an deme das wir E. L. sachen alwege freuntlich und dermaßen treulichen gemeinet und noch wie wir wolten das uns in gleichem Vhall von E. L. als unserm liben Vettern und Vatern dartzu wir uns vor andern aller freuntschafft versehen gescheen solte, So versehen wir uns gentzlich E. L. werden uns in deme das wider unsere Vermuthung erfolget in nichts verdencken, wie dan E. L. von uns muntlich verstanden, dieselbe Gelegenheit hat es auch mit dem hochgeb. Fürsten Hern Joachim Marggrave zu Brandenburg Kurfursten u. s. w. Uns sol auch nichts ausserhalb Gotes gewalt verhindern bey E. L. zu bleiben, wue unsere persehenliche kegenwertigkeit aus der Ursach nicht hinderlich sein wolte, das die Keys. Maj. es davor achtet wir wolten nicht ablassen Ire Maj. lebete dan unsers gefallens u. s. w. Sunst sol unsere itzige weitleuftige gelegenheit noch nichts daran verhindern, Weil aber der Churfurst von Brandenburg und wir derhalben verwarnet, so haben wir E. L. unser bedencken anzeigen lassen besage unserer Instruction der freuntlichen meynung unserer zusage in alwege nachzukomen, wie dan E. L. von S. L. und uns das versichert seint, dan haben wir E. L. sache freuntlicher treulicher meynung zu dem besten zu fordern angefangen, Wollen wir mit Gottes Hulfe zu einem gutem ende auch bringen helfen, und darinnen an uns nichts erwinden lassen. Wir ermanen aber und bitten E. L. zu einer kleinen gedult, die doch E. L. mit unserm freuntlichen mitleiden haben wirdet, dan wir wollen nicht seumen auch den Churf. zu Br. ermanen uns sofiel uns muglich daran sein das E. L. forderlich erlediget, oder wue es E. L. haben wolden uns forderlich zu E. L. verfugen und uns in dieser sachen wie einem erlichen Churfursten und getrewem freunde

*) Carlowitz Relation enthält, die beyden Churfürsten möchten bald zwischen Bamberg und Ulm oder zu Ulm bey dem Landgrafen erscheinen, derselbe werde von der erhaltenen Zusage nicht abstehen, auch den Seinen schreiben, daß sie die Churfürsten einmanen sollten, dergestalt wo sie ihn nach Vollziehung der Capitulation nicht ledig machten, daß sie sich alsdann zu Cassel einstellen sollten. Den kaiserlichen Kommissarien solle geschrieben werden, daß sie die Vollziehung in Hessen beeileten; der kaiserliche Herold das Geld in Cassel empfangen und über Bamberg gehen u. s. w.

geburet in alwege verhalten, es gerathe auch wie es wolle, das sich E. L. zu uns zuverleßlich sollen zu versehen haben. Dan E. L. seint wir freuntlich zu dinen gantz willig. datum ati supra.

M. Churfurst m. prpria.

Nro. 66.

1547. Nürnberg am 16ten Juli. Kaiser Carls V. Aufhebung der über den Landgrafen Philipp am 20. Juli des vergangenen Jahres verhängten Acht.

(Nach dem Original des Sammtarchivs; auch abgedruckt bey Hortleder Th. II. B. III. Cap. 78. Die Achts-Erklärung selbst steht daselbst a. a. O. Cap. 16.)

Wir Karl der Fünfft von Gots Gnaden Romischer Kaiser zu allen tzeitten Merer des Reichs, zu Germanien, zu Hispanien, baider Sicillien, Jherusalem, Hungern, Dalmatien, Croatien ꝛc. Konig, Ertz-Hertzog zu Osterreich Hertzog zu Burgundi ꝛc. Graue zu Habspurg, Flandern vnd Tirol ꝛc. Entpieten allen vnd Jegelichen Churfürsten, Fürsten, Gaistlichen vnd weltlichen Prelaten, Grauen, Freyen, Herrn, Rittern, Knechten, Haubtleuthen, Lanndtvogten Vitzdomben Vogten. Pflegern. Verwessern, Ambtleuthen Schulthaissen Burgermaistern Richtern Rethen Burgern Gemainden, vnd sonst allen andern vnsern vnd des Reichs Vnderthanen vnnd getrewen. In was wirden. Stats oder wesens die sein vnser gnad vnd alles guets. Erwirdig Hochgeborn, liebe Neuen. Ohainen. Churfürsten vnd Fürsten. Auch Wolgeborn. Edel. Ersam. lieb. Andechtig vnd getrewen. Wir geben Ewer Lieb, Andacht vnd Euch gnediglich zuerkennen. Das vor etlichen verschinen Tagen, der Hochgeborn Philips Lanndtgraf zu Hessen, vor vns erschienen ist, vnd offentlich bekhennet hat, das Er vnns in nechstuergangner Kriegshanndlung, zum allerhochsten, vnd beschwerlichsten belaidigt. vnd zu allen vngnaden bewegt. Auch anndere darzue verursacht hette Darumb wir dann gegen Jme alle ernstliche weg vnnd straff fürzunemen wol befuegt. Welche seine Hanndlung Jme aber vnnderthenigst von Hertzen vnd pillich laid were. Vnd sich darauff in vnser gnad vnd vngnad begeben, mit ferner vndertheniger pitte, wie solches alles in vnserer gegenwurttigkait, zu der Zeit als vns der gedacht Lanndtgraf den fuessal gethan, mit mererm Inhalt fürgetragen vnd erzelt ist worden. Darauff wir dann aus Kaiserlicher güette

vnd nillligkait. vnd auf etlicher anſehnlichen Fürſten Hochfleißige fürpitte von ſeinetwegen an vnns geſchehen, gnediglich bewilligt vnd zugelaßen. Das die Achterclerung. ſo wir pillicher weiſe. Wie auch der Lanndtgraf ſelbs bekannth, gegen Ime aufgeen laſſen. auffgehebt. Auch die Straff des Lebens, ſo Er von wegen ſeiner geübten Rebellion wol verdient, nachgelaſſen. Desgleichen das Er auch weder mit ewiger Gefengckhnüs noch Confiſcation, oder Entſetzung ſeiner Guetter merers oder weitters dan die Abrede ſo wir Ime gnediglich bewilligt, Inhaltett nit beſchwert werden ſolle. Vund daneben auch ſeine Vnnderthanen vnd Hafgeſind. (doch mit diſem geding, das Sy den Innhalt gedachter Articull trewlich volnziehen. vnd ſich denſelben in ainich weg nit widerſetzen.) Zu gnaden aufgenomen haben. Dieweil aber der gemelt Lanndtgraf fürſorg tregt, das durch etliche, vielleicht aus vnwiſſenhait oder andern Vrſachen, vnder dem Schein beruerter ergangner. vnd Jetzo aufgehebter Achterclerung, vnnderſtanden werden mochte, gegen ſeinen Lannden Leuthen vnd Vnderthanen, allerley beſchwerung, vnd thetliche Hanndlung furzenemen, dardurch gedachte ſeine Lannde, Leuthe vnnd Vnderthanen, an würcklicher nieſſung, oberzehlter vnſerer gnediglſten Begnadigung mochten verhindert werden. Vnd vns darauff vmb vnſer gnedig Hilff vnd einſehens vnnderthenigelich anrueffen vnd bitten laſſen. Vnd dan die Sachen, ſich obberuerter maſſen verlauffen, das darauff wir die Achterclerung wie obgemelt. alſo aufgehebt. Auch ſein Hoffgeſind vnd Vnderthanen zu gnaden aufgenommen haben. Derhalbenn vnns gepürt vnnd zuefteet, dieſelben ſeiner Lannden Leuthe vnd Vnderthanen, bey ſolcher vnſerer aufhebung, nachlaſſung, Begnadigung vnd Bewilligung, zuhannthaben, zuſchützen vnd zu ſchirmen. Das auch zuthun genntzlich gemaint iſt. Demnach beuelhen wir Ewern Liebden, Andachten vnd Euch allen, vnd ainen Jeden In ſonderhait, von Romiſcher Kaiſerlicher Macht. bey den Pflichten damit vns Ewere Liebden, Andachten, vnd Ir alle, ſammt vnd ſonnderlich verwandt ſeyt, ernſtlich mit diſem Brief vnd wollen, das Ir den vorgenanten Lanndtgrauen zu Heſſen, ſein Hofgeſindt. Lanndt. Leuth vnd Vnderthanen, bey obberuerter vnſerer Aufhebung, nachlaſſung, bewilligung vnd begnadigung. ſouil das ainen Jeden. ſo darundter begriffen, belangt beruebigelich pleiben, vnd darüber auſſerhalb Rechtens, mit der That nit angreiffen, vergwaltigen, belaidigen, noch beſchweren, Auch Jemandts an-

dern fürhün nit gestatten In kain weise. Sonder ob Jemandts gegen Ime, seinen Landen, Leuthen vnd Underthanen, sammt oder sonderlich ainiche Spruch oder Forderung zuhaben. vnd Sy dern nicht zuerlassen vermeinte, das der oder dieselben, solches an Orten vnnd Ennden da sich das gepürt, mit Recht suchen. Vnd sich des ordentlichen Rechtens benugen laßen. Vnd in dem allem nit vngehorsam seyet, noch anders thuet, Als Lieb Euch vnd ainen Jeden sey, vnser vnd des Reichs schwere vngnad vnd Straff zuuermeyden, das meynen wir ernstlich, Geben in vnser vnd des Reichs Stat Nurenberg. vnder vnserm aufgetrucktem Insigel, Am Sechzehenden Tag des Monats July. Anno ꝛc. Im Sieben vnd viertzigisten vnsers Kaiserthumbs im Siben vnd zwaintzigisten. Vnd vnserer Reiche im zway vnd dreissigisten.

Carolus

Ad mandatum Caesareae et Catholicae Majestatis proprium.

Vdt. Perrenot. J. Obernburger.

Nro. 67.

1547. 18. Nov. im Gefängniß zu Donauwerth. L. Philipp's testamentarisches Verzeichniß, wie man ihn des vergangenen Zugs wegen entschuldigen und verantworten soll und aus welcher Ursache er der Kapitulation ohngeachtet ins Gefängniß gezogen.

(Des ist die Apologie, welche L. Philipp sammt seinem Bericht vom Ingolstadter Zug in seinem letzten Willen empfohlen. S. Nr. 38.)

Wir habenn als vnnsern Vleiß gethan, hetten vor Ingelstadt gern geschlagenn, man hat aber nit gewölt, hett man vnns do gefolgt, so solts wol besser stehen,

Zu Nörlingen vnnd Gingen, hat es nit sein, vnnd vns nit volgenn wollen, wir hetten gern an den ortten samptliche Vertrege gesehenn, das wolt aber Niemants der zeit horenn.

Am letzten konnten wir zu keinem schlagen mehr rathen, der abgang was am volck, weren auch gern Im Oberlannd plieben, Da war aber kein geldt mehr, zu dem pleib das Frantzosisch geldt aussenn, das vom Stroze zugesagt.

Wirttenberg vnnd die Stett konten noch woltenn keins gehenn, wolten vnns auch mit dem Krigsvolck Inn Iren Landen nit leidenn,

Sachssenn vnnd wir hattenn kein geldt, darumb must man

abtziehenn, hattens alles aufgeben vnnd muſten dartzu groſſenn koſten vf vnnſer Lannd vnnd Veſtung wenden,

Do wir nun abritten, hetten wir gern zwiſchen hertzog Moritzenn vnnd dem Churfurſten gehandlet Es gab Hertzog Moritz vnns ein gleid, doch das wir vnnd die vnnſern, Ine oder die ſeinenn nit beſchwerdten, daruf wolten wir nit reitten Dan es waren der vnnſern etliche beym Churfurſten,

Wir ſchickten aber vnnſere Rethe zu Hertzog Moritzen vmb handlung, da wolt er an den Keiſer ſich nit vertragenn,

Der Churfurſt wolt nit ſtillſtehenn, ſonndern Inn Hertzog Moritzen Lannd ziehenn, alſo konnten wir zur Hanndlung nit kommen,

Es hilt auch der Churfurſt den abſchiede nit, das er den Stift Meintz eingenomen vnnd vnnſer volck da gelaſſenn hett, ſonndern furt vnns das vnbetzalt Krigsvolck Inns Lanndt, ließ da liegenn, vnns zu groſſem ſchadenn. Beſtalt auch Franckfurdt nit.

Inn des vertrugen ſich Vlm vnnd viel Oberlendiſch Stedt mit dem Keiſer; Deſsgleichen Wirttenberg.

Es zoge auch der vonn Beurn Inn vnnſer Obergrafſchaft Catzenelnpogen, vnnd nahme Darmbſtadt ein, Franckfurdt gab ſich on nott, Vnnd verlorenn den paß des Mayns. Dem wer wol zuwehrenn geweſen, wan wir geldt gehapt hettenn, die reutter vnd knecht, wolten on gelt nit furt, thetten vnnſern eigen leuthen ſchadenn,

Wir ſchriebenn Inns Oberlanndt, auch den Sechſiſchen vnnd Sehe Stetten vmb geldt, ſie ſchlugens ab, alſo waren wir ganntz verlaſſen, die Aynung ging aus, es wolt ſie auch Niemants erſtreckenn Pommern, eins theils vonn Anhalt vnd Manſfeldt Deckelnburg vnd Naſſaw thetten nichts zu dieſem Krig,

Danmarck hett den Niderlendern den Sundt ſchliſſen konnen, das Inen kein prophiand zukomen were, Er wolt nit, half ſonnſt auch nit, deſgleichen Coln, Pfaltz, Zweibruck, Munſter, Nurmberg, vnnd anndere Religionsverwandten thetten kein hulf, Auch holffen die Aidtgnoſſen nit, Vnnd thetten etliche ſo dieſer Religion verwandt, wider vnns,

Wir hettenn wol vertrege konnen bekomen, abet wir wolten wider den Churfurſten nit thun *), darumb worbenn die ſachen vfgetzogen,

*) Dieſe Stelle iſt wegen einer vermuthlich von den kaiſerlichen Rä-

Der Churfurſt ſchreibe vnns vmb hulf, wiv kontenn Im nit helffen, wir hattenn nit ſouil geldts, das wir vnnſere Veſtunng erhaltenn mochten, vnnd were, das frantzoſiſch geldt nicht komen, ſo hetten wir die knecht zeitlich lauffen muſſen laſſen.

Der Churfurſt hat vnnſer nit begert mit Zutziehen ſo hett vnns nit geburt gegenn vnnſerm Dochter Mann zuthun, wir weren auch vf allen ſeitten on verdacht nit geweſenn, Dartzu waren wir nit Heuptman In Sachſſen vnnd dem Zirck,

Inn der Zeit ſeint Engelland vnnd Franckreich beide Konige geſtorbenn, Wir habenn vonn dem Dolphin kein gewiſſen troſt mogenn habenn, auch nit einigen brief noch Credentz,

Inn des iſt der Churfurſt geſchlagen, vnnd wiewol wir Im gerathenn Inn Magdeburg zutziehenn ſich nit zutheilen, mit dem geringen hauffenn mit dem Keiſer nit zuſchlagenn, er hat aber nit volgenn wollen.

Wie er auch Im Zuge gethan hat, wann wir wolten ſchlagen, ſo wolt er nit, wann wir gern geſehen das die ſach Inn gemein vertragen, wolt er nit, wann wir gern geſehen, das man dem Keiſer den titel nit abgebrochen, wolt er nit, wann wir gern geſehen, das vnnſer einer das feldt regiret, vnnd der annder der Cantzley ſachenn vnnd des Raths gewarttet hett, er aber wolt nit, alſo thettenn die zwei heupter kein gut.

Nun hat Gott ein klein hulf ertzeigt, das der von Heydeck, Aldenburg vnnd Manſfeldt hertzog Erichen geſchlagenn, Aber Inn des hat ſich der Churfurſt mit dem Keiſer vertragenn. Wittenberg vnnd Gotha vfgebenn,

Vnnd wiewol wir gern geldt vonn Gotha gehapt, das wir da mit ſonnſt vnnſerm wenigen geldt den hauffen, der Hertzog Erichen geſchlagen hettenn annemen mogenn, So konten wirs nit erlangenn, der Churfurſt hatt den Thomashirn abgefordert,

Hamburg vnnd die Iren warenn mit dem Keiſer vertragenn, vnnd forderten die Iren auch abe,

Die anndern Stedt, hatten die Iren Inn Ir Stedt gefordert, vnnd iſt alſo der hauf zerlauffen vnnd zerrittenn, Geldts Betzalung vnnd obgemelter Vrſach halbenn,

Zu dem warenn wir weder mit volck gnugſam noch geldt Inn die lenng verſehenn, wuſtenn weder troſt noch entſetzung,

Auch vonn den Sechſiſchen vnnd Sehe Stetten keins troſts

---

then ausgegangenen, bis in die neueſte Zeit muthwillig fortgeſetzten, Verläumdung wohl zu bemerken.

vonn Geldt noch Hulf, vber vnnſer vielfeltigs anhaltenn, gewiß waren,

Vnnd ob wir wol die Veſtunng ein Zeitlang behalten, So wer doch das Lanndt vnnd leute, weib vnd Kinder, verderbt, verbrandt, gemordt, vnd geſchendt worden,

Darumb zu verhutung vnnſerer Kinder vnnd Vnderthanen ſchadenn, habenn wir die Capitulation angenomen, vf der beider Churfurſten trawen vnnd glauben. Wies vnns nun gangen, das iſt offenbar,

Do wir gein Hall vf den Sonnabent kamen, da iſt vnns vf den Sontag geſagt wordenn, wir ſoltenn zur Keyen: Mat: komen, vnd den fußfall thun, doch erſt die Capitulation vnnderſchreiben, wie wir die nun geſehenn, ſo iſt ein artickel von newem darin geſtellt, alſo lautend:

Vnnd ſoll dieſe Capitulation zu erclerung Keyen. Mat. willens ſtehenn,

Den habenn wir nit annemen konnen, ſonnder wir habenn geſehenn wie geferlich der geſetzt

Do das nit geholffen, habenn wir Inn das Trientiſch Concilium willigenn ſollen, wie wir vnns darin geweigert, do haben wir willigenn ſollen, wie die beide Churfurſten Inn ein Concilium gewilligt hätten, wilchs wir vf ſolche maß gethan, Doch das die Churfurſten vnns zugeſagt, bei der Augspurgiſchen Confeſſion zupleibenn,

Das wir nun nit frey Inn ſolch Trientiſch Concillum haben willigen wollen, darumb ſeint wir Inn Cuſtodien genomen,

Aus dieſem vnnd anndernn allem konnen vnns die vnnſern nach vnnſerm thodt wol verantwortten, Vnnd betzeugen mit Gott das wirs trewlich vnnd gut gemeinet, vnnd hett man vnns Inn etlichenn Dingen Im vergangen Krig vnnd daruor gefolget Als nemlich das geſprech oder Colloquium zu Regensburg nicht abgefordert, die ſachenn, ſo nit zur Religion gehortten, darin nit getzogen, vnnd Inn anndern, auch reutter an der hanndt zeitlich behalten, ſo ſolts dahin nit komen ſein, Signatum Thonawerd am achtzehenden tag Nouembris Anno ꝛc. viertzig ſiebenn.

Philips L. z. Heſſen ſbt.

Nro. 68.

1540. Den 4ten Juny. Doctor Heinrich Lerſeners Supplicationen an den Biſchof von Arras und den Her-

zog von Alba über den Capitaneum der Custodia L. Philipp's.

(Aus dem Brüsseler Archiv.)

Illustrissime Princeps Domine gratiose, Cum nuper apud Principem meum Landgrauium Hessiae Vdenardi essem, et Capitaneus (qui iam antea hostili erga ipsum affectus erat animo, multisque rerum argumentis id palam ostenderat) non modo in aperta conuicia sed etiam minas atroces, et vim prorumperet: adeo vt princeps meus necessario cogeretur ei respondere: Facile conjectare licuit Capitaneum hanc rem ad Celsitudinem Vestram delaturum, verum ita ut ipse favorem captaturus, et causam principis mei gravaturus videretur. Quia igitur princeps meus non diffidit Celsitudinem vestram in qua precipuam spem suam ponit, tum propter ipsam cam. *) tum propter existimationem et illustre nomen omnium principum (in quorum ordine et Cels. Vra. inter principuos est:) non modo principis mei defensionem aequo animo audituram, sed etiam ubi rem cognoverit tantam contumeliam ipsi factam indigne laturam esse.

Propterea negotium mihi dedit, ut bona fide et sinceriter omnia sicuti res ipsa se habet ordine referam. Quod quanquam hactenus propter causam Nassauitanam, quae me per hos dies impediuit et detinuit efficere non potuerim, et Capitaneus prior principem meum incusauerit: Spero tamen Cels. vestrae animum a Capitaneo nondum ita occupatum, quin hac tam iusta querela et totius rei serie (sicuti praesens ipse spectaui) audita, Capitanei causam damnatura sit. Admissus fueram ad principem meum quorundam negociorum caussa, a quorum tractatione et consultatione cum Princeps meus 27 die mensis Maji tempore prandii surrexisset: et ego prior ex cubiculo mei principis in eum locum vbi mensa adornata erat, egressus essem: allatae fuerant interea carnes in prandium paratae. Intervenit Capitaneus stomachatur statim tempore jejunii coctas carnes, et quanquam ei humane indicaretur principem meum nescivisse, eo die esum carnis interdictum: respondet principem meum hoc scire debuisse: et interpretem (quasi vero modestius id principi indicari non potuisset) his verbis alloquitur: Abi inquit dic Landgravio

*) clementiam.

esse hodie Jejunium, nisi carnes amoveat me per fenestram abjecturum. Hoc tam come et civile principium orationi suae dedit, dignum plane eo animo quem erga principem meum gerebat. Interim Princeps meus, cui quod jussus erat interpres jam indicaverat ex cubiculo egreditur: Excusat se, quod res erat, se nesciuisse, vetitas eo die carnes: et addit neque in Germania etiam antequam circa religionem quicquam mutatum esset, hoc jejunium observatum, neque in Caes: Majestatis ordinatione, quam Interim uocant quicquam de eo expressum: tum se quoque parum firma valetudine esse (id quod verum erat, et antea quoque conquestus fuerat) propterea se commesturum carnes. Respondet Capitaneus se nolle principem meum vesci carnibus. Replicat princeps, capitaneum ipsum tota quadragesima commediase carnes, et se non firmiori esse quam Capitaneum: propterea non minus sibi quam ipsi concessum vesci carnibus: Si prosperius valeret et admonitus fuisset non passurum se fuisse, vt carnes coquerentur sicuti per totam quadragesimam carne abstinuisset. Sed haeret capitaneus in sententia sua, non permissurum si principi eo die carnes: occurritque ad mensam et edulia in terram cum patinis projicit. Ad haec princeps meus: Capitaneum haec facere sine jussu Caes. Majestatis quod si sciret hoc mandatum esse a Caes. Maj. et saltem brevissima ejus mandati sibi ostenderetur schedula, se aequiori animo passurum: Capitaneum vero non habere potestatem in se, sed Caes. Maj. Excandescit magis magisque Capitaneus, dicitque se habere potestatem in Principem meum et se hactenus amplius concessisse principi meo quam meritus sit: se effecturum (ne a verbis ejus longius recedam) ut sic staret princeps meus: id autem dicebat conjunctis brachiis et manibus quo gestu visus fuit Principi meo, principeque indigna, duriora vincula minari. Cumque Princeps meus rursus diceret non potestatem sed tantum Custodiam sui Capitaneo datam: quereretque cur sibi jam adimerentur carnes, cum tamen per totam quadragesimam ipse Capitaneus carnes commedisset. Respondet Capitaneus se non esse haereticum sicut Principem meum idque aliquoties repetit. Fert moleste princeps (omnia n. quae mihi succurrent bona fide et sincere referam) aitque mendatium esse, non enim se haereticum, quia suscepisset Caes. Maj. ordinationem quam Interim cognominant.

ingeminataque semel atque iterum haec verba, Vtinam vel Caes. Maj. vel Dux Alvae presentes essent et has injurias quibus me afficis et totam hanc turbam, coram cernerent. Hoc est principium hic est finis totius rei . . . (Hier folgen Vermuthungen das der Capitain in seinem Bericht die Wahrheit entstellt.) . . .

Sub noctem vero cum jam negotia mea quorum causa ad principem meum admissus eram expedita essent, jussit Princeps me secum coenare: Capitaneus autem mandavit vt statim arce exirem: causatus quod vltra permissa negotia cum principe meo colloquerer parui ejus Imperio, quamquam non alia de re princeps meus loqueretur quam de tumulto eo die per Capitaneum excitato quem tum praesens ipse spectaveram. Jussit quoque ministros nobiles pariter et plebeios praeter coquum pyncernam Vnum et nobilem puerum arce excedere: et neque medicum neque Chyrurgum neque alios saltem ad coenam admittere voluit. Quae omnia praesens vidi et testari possum. (Folgen Entschuldigungen für den Landgrafen, und Anschuldigung des Capitain's ohne alle Wichtigkeit für die Sache selbst; dann fährt er fort:)

Sed non sunt hae contumeliae primae quibus principem meum affecerunt: Solitum illis est. Antequam u. Reverendissimo principi Episcopo Attrebatensi conquestus sum, quam torve quidam miles circa finem mensis Januarii, cum apud principem meum essem et quedam scriberem, literas eas (quas tamen si civiliter a me petiisset denegaturus non eram) sine omni humanitate et reverentia assidentis principis, e manibus mihi rapuit.

Alio tempore cum rursus ad principem meum admissus essem contigit Vt quidam ex mendicis (qui tamen peculiariter misericordia digni et in tutela Dei opt. dicuntur, et quasi inviolabiles apud pios habentur) ad arcem in qua Princeps meus custoditur accederet peteretque eleemosynam, quem cum princeps meus ex fenestra prospexisset, puerum ablegavit qui ei nummos aliquot daret. Quod cum Capitaneus rescivisset, miser ille mendicus statim in carcerem pertractus et afflictus fuit. Qua de causa nisi in contumeliam Principis scire non possum. (Lersener versichert, er könne noch viele Mißhandlungen die der Landgraf erfahren, anführen, allein er wolle sich auf das beschränken was er selbst gesehen.)

Haec si cels. vestra clementer perpendet, non tantum non mirabitur, sed et excusatum principem meum habebit: si in tanto mari malorum tot procellis fortunae jactatur, et insuper tot injuriis lacessitus quoque commovetur, si indignatur, si aegre has contumelias fert. Homo denique est et princeps sacri Rom. Imperii, si adversus Caes. M. peccavit, agnoscit peccatum, poenitet, et hactenus poenas satis duras dedit. Si custoditur attamen a Clementissimo Caesare veniam impetravit, et principis nomen et gradum retinuit. Adeoque in spem venit hanc esse Caes. Maj. voluntatem, vt ea custodia sine contumelia sit, vt principem decet. (Hierauf folgt die Bitte, die Wache andern Soldaten, die keinen persönlichen Haß gegen den Landgraf hatten, anzuvertrauen.)

Postremo quia Capitaneus a principe meo, medicum, chirurgum, et alios ministros excludit et literae Marchionis Brandenburgensis Electoris extant, quibus scribit, precibus suis et intercessione sua a Cels. vtra se obtinuisse, vt non modo eos ministros, quos tum princeps meus Nordlingiae apud se habebat retinere, sed et medicum Chyrurgum et alios duos nobiles suos ministros quos collibuisset, adsciscere posset. Aeque rogat Cels. vest. Capitaneo mandet vt medicum chyrurgum, nobiles aliosque ministros admittat. neque pro sua libidine injussu Caes. Maj. et Cels. vtrae excludat.

Celsitudo vestra et in hac parte se benevolum praebeat et apud Caes. Maj. vt tandem diuturna illa custodia clementissime liberari queat intercedere dignetur. Pro qua re princeps meus Cels. vtrae perpetuo se obstrictum fatebitur et ego humiliter omni obedientia mea promereri conabor.

Celsitudinis vestrae
Humilis et obsequentissimus
Jo. Lersener d. procurator hessicus.

Diese Abschrift ist von mir eigenhändig nach der im Brüsselschen Archive befindlichen Copia angefertigt. $^{14}/_{11}$ 29. Bernhardi, Bibliothekar zu Löwen.

Nro. 69.

1550. Korbach am 28. Dec. und 1551. Walpurn am neuen Jahres Tag. Bericht und Apologie des hessischen Zeugmeisters Hans Rommel an L. Wilhelm, Statthalter und Räthe zu Cassel über den verunglückten Befreyungsver-

Auch des Landgrafen Philipp aus seinem Gefängniß zu Mecheln.

I. Bericht.

Durchleuchtiger hochgeborner Furst u. s. w. Wiewol mir hertzlich leid ist, das ich E. G. nit besser botschafft schreiben oder bringen kan, es ist aber warlich von got also versehen, und darmit E. F. G. nit gedenck das ich oder meine gesellen etwas versaumbt hetten so wil ich E. F. G. kurtzlich hiemit berichten wie es ergangen ist, dan ich weiss das E. G. viel setzsamer botschafft furkomen werden und kan doch E. F. G. niemant den rechten grundt anzeigen es hab dan got der almechtig Philipps Schwanen oder des Marschalck Hannen darvon geholfen, dan es ist niemant im garten gewest dan wir vier. Erstlich seindt die acht pferdt uber einen Hauffen gangen biß gen Kollen, ob es also von E. G. verordnet ist gewest weiß ich nit, man hat aber in allen Flecken und Dorffern darvon wissen zusagen, und sich daruber verwundert waß die Deuchschen, wie sie unnß hiessen mit den hiebschen pferden wolten, wie E. G. Conrad von Dalwigk wol berichten kan. zum andern hat man die post an aln orten gelegt ehe wir hie auß gezogen seindt, und haben zwolf dazu gestanden ein jeglicher an seinem ort, seindt auch alle Post pferde durch Conrad Breidenstein gekauft worden ob so viel pferde zu kaufen und so lang stil zu stehen heimlich bleiben kundt hat E. G. selbst zu messen, dan die erste post ist zwo meill von Mecheln gelegen ꝛc. zum dritten so ist ein geschrey in das Niederlandt kommen ungeferlich den 18. dies monats wie das E. F. G. kommen mit dreissig tausent manen und wölen Ew. herrn vatter mit gewalt ledig machen, daruber sich das gantz landt entsetzet also das die stadt Mecheln den sondag als wir da ankommen sein al ire schleissen vermacht haben damit sie das wasser umb die stadt .... kunden, diesser schleissen ist eine zwischen dem duoren und hemlich gemach welches im hof vor dem kleinen garten darinn wir gestanden sind ist. Zum vierten hat der windt ungeferlich wie ich bericht bei drey dag darvor eh wir ankommen seindt den zaum neben der duer da wir in kleinen garten gehn solten umbgeworfen und die blancken durch die leudt die am wasser gearbeitet haben hinweg gedragen wol so weidt das man mit ein wagen hinein faren kundt das nit muglich ist das man sich verbergen darin kundt. Zum funften hat M. G. H. alle Menschen mit Zerung lassen abferdigen und

sagen lassen daß sie sich hinweg machen als ich und Philipps solches gehort haben seindt wir solicher dorlicher hendel erschrocken, haben den Bremer zum dicklichsten vermandt und gebetten das er solch vorgeschriebene geferliche artickel M. G. H. wolle wol erinnern und zu bedencken geben, das er sich selbs und uns armen gesellen ums leib und leben bringen und seine Kinder und landt und Leuth auch, so seindt die funf so mit mir in und fur den garten gehn solten noch nit ankommen gewest, aber solches hat bei M. G. H. oder Bremer kein gehor haben wollen, sonder ist zu dreien mal zu m. g. h. gangen und wieder kommen und uns alle mal heftiger unser pflicht und eid lieb und trewe ermanet, auch zum offten mal umb gots willen gebetten das wir vier namlich ich und philipps, der schwaner undt des marschalcks hann alsbalt am montag frue die sachen wollen angreiffen, wie wir am abendt spet kommen seint, wie wol mir das ein grosse beschwerung gehabt haben dieweil philipps und Hann die gelegenheit nit gesehen haben, aber der schwaner hat die sach am abent besehen und verwilliget anzugreiffen als ich und Philipps kommen seindt, also hat mich der bremer nochmals meiner ehren und treuen ermant das ich kein weiter bedencken machen wolle, damit mein gesellen nit zaghafftig werden. Also haben wir samptlich verwilligt, und hab ich dem bremer in beiwessen meiner gesellen gesagt: ich wil im garten gehen wen ich wust das ich nit wider heraus kommen solt, m. g. h. sol nit sagen das ich so verzagt sei, aber ich sag bei meiner sel seligkeit das es nit muglich ist menschlicher vernunft nach das wir also offenlich vor allen menschen sten und halten sollen und da so viel leudt ah der arbeidt seindt und nit verraden werden, aber es sol an mir nit felen. Also hat er der Bremer anstadt M. G. F. und H. von uns allen die handt genommen, das wir zu morgen umb halb sieben zu roß und fuß in und vor dem garten sein sollen. Wie wir zu morgens umb funf ur auffgewesen und uns zum handel gerueft ist . . . . der nar*) umbher gangen seine kleider wollen verkauffen und uberlaut gesagt es zieh alle menschen heim man werdt m. g. h. auch heim furen und dem Hauffknecht seine kleider angebotten Alsbaldt ist der Hauffknecht in die stel gelaufen die pferdt gesattelt gesehen da hat er uberlaut gerufen, es ist verrathen werck sie seindt gestern und heut hinwegk geritten die wollen auch hinnach und ihren herren hinweg fu-

*) L. Philipp's Narr.

ten also seindt wir ser erschrocken, undt doch Conradt Breidenstein den 1 Haussknecht etwas gestilt er hab mit dem Landtgrafen nit zu thun die guten gesellen wollen mit ihm nach Andorf*) reitten er sol ihm keinen handel oder geschrey machen, hat ihm etlich gelt geschenckt, so haben wir andere mit dem narren gehandlet daß er in der herberg bleib, wir wolten ein wenig ausgehn und wan wir wieder kommen wolten wir ihm die kleider selbs bezalen, er ist aber auff seinem geschrei und furnemen blieben, er wiss wol wie die sachen stenden seine gesellen seien al hinwegk. Das hat sich der Haussknecht verlorren, waß er ausgericht hat ist leichtlich zu bedencken. Als wir solche offenliche verretherey gesehen und gehort sein wir uber alle massen bedrubt und bedretten gewest, haben doch bedacht wen wir mit dahin gingen meucht uns solches nit geglaubt werden, haben derhalben beschlossen wir wollen lieber sterben dan das mein G. F. und H. kommen solt und unß nit fienden; oder das sein F. G. und irer gnaden Kinder und menniglich sagen solt wir weren so verzagt gewest, derhalben haben wir unß geeilt das wir zu angesetzter zeit do weren, und der verretherey zuvorkommen, also seint wir umb halb sieben zu syß und pferdt ein iylicher an seinen ort kommen umb siebn ur, ist der bremer außwendig umbher kommen und gesehen ob wir al do sindt und wider hinweg gangen, also seindt wir da gestanden und immer gehofft m. g. h. kom, und darf mit warheit sagen das in der zeit die wir da gestanden haben uber die hundert menschen, wan ich schon zwei sprech wolt nit liegen, jung und alt voruber gangen die das wasser haben besehen wie es die nacht gestiegen ist unnd unß alle sahn da stehen, etlich detten als sehen sie unß nit und gingen voruber etlich standen ein weil und sahen uns an. M. G. H. aber blieb auß da es bies umb acht werdt da kam der Hauptman mit seinen spaniern außwendig umbher geloffen suchten uns am ersten auff heimlichen gemach und im gang da wart ich ihr am ersten gewar sagt wider meine drei gesellen, lieben brüder da seindt die spanier wir seint verratten waß wollen wir thun da antwortet schwan, wir mussen hindurch, also haben wir samptlich angefangen zu lauffen durch die spanier her dan sie kerten uns zum deil den rucken zum merendeil die seidden, der Hauptmann wardt unser am ersten gewar ruft die spaniger an schudt schudt schudt, also seindt wir under einander zum pfortlein herauss

*) Antwerpen.

kommen und wie wol die hackenschutzen ihre hendt fur feuer hetten hat doch got der almechtig gnediglich verhutt das keiner los schissen kundt da seindt meine drey gesellen die sorag strax nach der stadt geloffen, ich gedencke des Philipps und Han inschrecken der kleinen gasse darin die pferdt stunden vergessen oder vermist haben, ich aber den pferden zugeloffen haben mir vier spaniger gefolgt drei mit roren und einer mit einem rabbier wie ich noch zum pferdt kam stach der mit dem rabbier so gewaltig nach mir das er nach aller leng uff die erde fiell indeß kam ich zu pferdt, also bin ich darvon kommen . . . der furknecht der die stadt dor hat sollen zuthun der weiß auch darvon zu sagen, wo ihm got darvon geholfen hat. E. G. herr vatter ist im garten nit kommen kan gedencken da sie die spaniger sein der sachen gewar worden haben sie ihn von der kammer nit wollen gehen lassen wer er kommen da sein Gnaden den bremer umbher schickt wolten wir ihn mit der hielf gottes on allen schaden davon bracht oder het man vor der zeit da wirs besichtiget und lange daruber zu rat gingen darzu than wir hetten uns vor der nachjacht und sturm schlagen nit furchten dorfen, wiewol ich nit zweifel der haussknecht hab uns verraden, so hoff ich doch wir wolten ihm zuvor komen sein wan man nit am wasser gearbeit und der zaum nit hinweg gewesen wer wo E. G. herr Vatter zu rechter zeit kommen wer, den meines erachtens habens die spaniger uber ein halb virtel stund nit gewust . . . Hiemit befel ich E. F. G. got dem almechtigen in seinen schutz und schirm. datum Korbach den 28. Dec. 1560.

E. F. G.
underdäniger
Hans Rommel.

II. Apologie.

Durchlauchtiger Hochgeborner Furst, auch strengen ernvesten unnd hochgelerten gunstigen gepietenden hern Statthalter und Rathe zu Cassell, E. F. G. und Euch seyen mein underthenig willig dinst zuvor, gnedige und gunstige herrn. Mir kumpt von vilen orten bericht ein, wie das meiner so ungutlich gedacht werde bey euch, darum ich schewes getragen und mich in mein gewarsam gemacht. Dieweill aber dannoch ein jder Biderman schuldig ist, sein ehr und guten namen zu verdretten, so will ichs auch thun. Und sag also, es sey mein gnediger alter Herr numehr vill Jar in erbermlicher gefengknus gesessen,

die Churfursten, so Inen dahin pracht thuen wenig vleis, Inen wider daraus zu pringen. Sie halten nit inn ob man sy gleich manet. Kais. Maj. trawet *) seiner F. G. auch den Irrndern Landen unnd Leuten durch den Schwendi, wo sich die Churfursten instellten. Also unndersteht man meinem gnedigem alten Hern allen trost seiner entledigung abzuschneitten, Abel des Hauptmanns vetter der den alten Hern custodirt hat gesagt, man werde S. F. G. nit ehr loßlassen, dann wann er nit mehr leben konnte, unnd di ertzt all an im vertzagen, alsdan werd man sagen, Far hin, damit wolt Kais. Maj. gnug gethan haben Irer Zusage. Die Spanier aber so In wol trösten sprechen er soll nach ende des Concilii ledig werden, wölchs S. F. G. wol nimmer überleben möcht. In der Gefengnus nimbt man S. F. G. unter vermeinten rechten alles was sy haben, und verwurfft alles was S. F. G. derwegen von rechtlichen schutzreden inpringen unnd vorwenden lassen. Man trawet *) über des alles S. F. G. in Spanien Italien oder uf das böse schloß Willforden zu furen, da dann er nimer heim keme. Der Hertzog von Alba hat zu Greventhal S. F. G. gesagt, wan die K. M. in gleich uber funfzehn Jar ledig lasse, habe S. M. irer zusage doch genug gethan, Konig Philipp von Hispanien hat entlich S. F. G. allen trost abgeschlagen. Anno 47 uff dem Reichsdag zu Augsburg haben di furstен und Stende nit fur S. F. G. bitten wollen, die bitt aber welch Konigin Maria auch S. F. Gemahl loblicher gedechtnus und ander frawenzimmer gethan, hat nichts gewirckt, daruber die gut from Furstin ir zeitlichs Leben zugesetzt. Die beide Churfursten oder Ir einer mochten vor Magdeburg doth plieben, so wer dan niemants der sich umb S. F. G. anneme, irer keiner ist uf dem Reichstag sich umb S. F. G. erledigung anzunemen, man hat S. F. G. doniden lassen sitzen, als di K. M. lezt herauff getzogen, unnd über das ir itzo einen newen Hauptman verordnet der sy verwaren soll, welches alles bedeut lang sitzen. Und wölchs das groß ist, will man sagen, wo Got Kais. Maj. von disen Jammerthal fordert, so solt man zu stundt S. F. G. das Haupt abschlagen, solchs sey also in dem testament versehen. Zudem halt man S. F. H. schmelich in der Custodia, also das aus disen Ursachen S. F. G. mich nun mehr dann einst erfordert,

*) drohet.

mir dise Ursachen wol inbilden, und mich sowoll hundert als einmal meiner eidt pflicht und ehr uffs allerhochst ermanen lassen, das ich doch welt zu seiner entledigung dencken, und haben S. F. G. mir des einen anschlag lassen eroffenen den solte ich ins werck richten, welchem ich nachgedacht, hab solchen anschlag damahl E. F. G. und andern mehreren ehrlichen Leuten angetzeigt, dies wie auch ich, die wahrheit zu bekennen, fur unmoglich geacht, und solchs dem alten herrn rundt abgeschlagen, darbei het ich gehofft, solts plieben sein. Aber ich will E. F. G. und euch verner nit pergen, das nach solchem anschlag mir S. F. G. einen andern anschlag allein vertrawet, und sogar hart uber alles mein furwenden in mich dringen lassen, das ich zuletzt gedacht, er sei je mein Herr, darumb so sey ich fur Got auch meiner eiden pflichten und ehren nach schuldig mich seiner zu erbarmen, solchs lenger nit zu weigern, unnd das allein uff Got zu wagen, ob ich gleich zur Stett das leben lassen musse. Hab darnach, damit ich nit fur gar vertzagt geachtet, etlich gut gesellen, sonderlich von denen S. F. G. iren Soldt noch schuldig ist an mich erlangt, di mir dartzu geholffen mit iren lieben und andern, als aber wir das werck angrieffen, hats Got seis klagt, weit gefelet. Unnd ist ergangen, wie ich wol S. F. G. ehr geweissagt, und E. F. G. und euch mundlich berichten kundt, wo mir sovil sichers zudritts verstat wurde, Bit demnach gar underthenglich und durch gottes willen, E. F. G. wolle mich das gnedig entschuldigt nemen, Niemants weyters dan mich dises vornemens in verdacht haben, und aber aus gehorten ursachen, die mich dartzu bewegt, weder mich oder mein arme kinder (dan das weib als mir furkumpt got erbarms albereidt ir zeitlichs leben hirunder zugesetzt) entgelten lassen. Das thue ich mich verhoffen, hab je nichts anders gethan, dan was mein Her gewolt, und glaub bey mir, wo Ers so hefftig an euch begert, Jr hettets mit ehren nit mugen abschlagen. Bitt abermals durch gott mich nit zu verdencken, und mein gnedig und gonstige hern zu sein, auch mit ein trostlich antwort zu geben, solt ich aber gar kein gnad finden, so muß ichs gott und allen ehrlichen Leuten klagen, mich an andern ortt ins elend schlagen. Es wu aber solchs bei den andern ehrlichen leuthen, denen man iren sauren schweis und soldt noch schuldig ist allerley nachdenckens geperen, wie E. F. G. und Jr woll zu erachten habt. Darmit bevelh ich mich Gott, und darnach E. F. G. Streng und Gonsten underthenig zu gnaden. Datum zu Walpurn am.

newen Jarstag, Anno 1551. Ew. F. G. auch G. H. und G. underthoniger schuldiger und williger Diener.

Hans Rommel (main hand).

Nro. 70.

1552. Augsburg am 8ten April. Erklärung L. Wilhelms an seinen gefangenen Vater L. Philipp, warum er endlich zu seiner Befreyung das Schwerdt ergriffen, und unter welcher Bedingung nur er es niederlegen könne.

(S. Gesch. Philipp's Hauptst. VII. Anm. 179.)

Kindliche gehorsam vnnd trew, Auch was ich mer ehren liebs vnnd guts vermag allzeit zuuor, Hochgepornner Furst freuntlicher vnnd gnediger lieber Herr Vatter Ich habe ewer G. an mich vnnd ewer G. rethe haltende schreibenn, de dato den 16. Marty, Im Veldlager vor Augspurgck empfangen vnnd verleßen vnnd will mit Gott vnnd dem wort der warheit bezeugen, das Ich Ihe so gerne als ein mensch vf erdenn, fried vnnd einigckeit sehen vnd haben wolt, wo ich denselben frieden, mit Gott vnnd ehren, erlangen vnnd behaltenn möchte. Es wissenn sich aber Ewer. G. zuerInnern welchermassen dieselbige, Anno 46. In einen Krieg widder all Ir vermutunge vnnd willen gedrungen, da sich der Hochgepornne, vnnd ehrliebende Fürst Hertzog Moritz zu Sachßenn Churfürst mein freuntlicher lieber Vetter vnnd Schwager, desgleichen auch Marggraue Joachim zu Brandenburgck, In handlunge, zwüschen der Kayn. Mait. vnnd ewer G. geschlagenn, die sachenn zum Vertrag pracht, Auch ewer G. vff sondern nachlassunge, vnnd verwilligunge der Kaye Mait ein schriftlich geleid zugeschickt, vnd darneben ein Obligation, darin sie sich verpflichten wo Ewer G., mit einiger gefengnus Bestrickung Landsschmelerunge beschwerdt wurden das Ire Liebden sich als dann, vf vnnser erfordern einstellen woltenn, des gewertig zesein, was ewer G. vber die Capitulation begegnette, Wie vestiglich aber solch geleid (derwegen wir doch Hertzog Moritzenn dem Churfürstenn, wie das Itzo Im werck bezeugett, nie etzwas vngepürlichs zugeglaubt.) ewer G. seie gehalten wordenn, das wissen E. G. leider am bestenn, Nemlich das dieselbige, nach der Judas Maltzeitt, so sie bey dem von Atua zu Hall In Sachßenn, nach gethanem Fußfal gehalten, In Custodien getzogenn, vnnd darin bis vf dieße stunde, zum vnfürstlichsten, Schmelichsten widder alle göttliche, vnnd Natürliche Recht, Auch

trewe vnnd glauben, Auch widder die Capitulation (dan clar ist, das sie vf keinen gefangenen Landgrauen zuuerstehen, noch an demselben verificirt werden mag) gehaltenn wordenn zu vnserer Irer Armen Kinder, Auch betrübten Landen vnd Leuthen höchstem nachteil,

Wie ernstlich nun aber ewer G. mir vnnd den Rethen, In Hoffnunge vnd verwehnunge Ewer G. erledigunge, vnnd Key. Mait. gnad, dardurch zu erlangenn, Die Capitulation gleich wol zuuolnziehen beuohlen, Wie getrewlich wir auch, mit gebung Ratification, vberliefferung Geldes, Geschützes, Bündnüs Brechunge der Vestunge Vnnd Summa In allen Articulis, die nicht In Infinitu stehen, dieselbigen volnleistet, vnnd exequirt habenn, Acht ich ewer G. tragen des zimlichen bericht, Was aber damit, desgleichen mit den Statlichen Vorhitten, die durch Kon. Chur- vnnd Furstliche Frawen Zymmer, Auch meine Fraw mutter seligen milter gedechtnüs bescheen erhalten, Was auch die Stattliche erpieten, von E. G. vnnd vnns gethan, geholffene, das man E. G. vnnd vns, ewer G. Kinder, mit der Nasen umbgeführet, Ewer G. erledigung Itzt vff dis, dann vff Ihenes geschoben, Vnnd zu letzt gentzlich nichts daraus eruolgt, das ligt mer dan offentlich am tag, Vnnd Ist Iderman kunth,

Derhalbenn als ich solchs gemerckt, bin Ich auf das eusserst Remedium gefallenn, Nemlich die beide Churfürsten Inzumanen, Laut Irer Obligation, Vnnd hette mich In keinen weg versehen einiche Vngnad dardurch, sondern viel mer mit Key. Mait gnedigster verwilligunge, ewer G. würckliche erledigunge zuerlangenn,

Wie ich aber desselbigenn Inmanens Im werck stunde Schickte die Keye Mait den Schwendi an mich, vnnd ließ mir durch denselbenn, die Inmanunge nicht allein, zum ernstlichsten, bei Verhütunge Irer Mait. Schweren Vngnad, vnnd ernstlichster straff verpietenn, sondern auch begerte, das ich die obligation, Vnnd was Ich Inn der sachen ergangener briff hette vberliefern solte Irer Mait deßgleichenn auch das Ich beide Ire Lib daruon quitiren vnnd ledig zelenn solte, Wiewol aber dazumals, die Inmanunge, nit weiter dan bis zu ende des Reichstags zu Augspurgck angestelt ward; vnnd Ich mich auch genntzlich verhofft Ire Mait hettenn gnedigst darmit zufriden sein sollenn, das Ich Irer Key. Mait. zu vnderthenigstem gehorsam Iren vorhabenden Reichstag mit der Inmanunge nicht gehindert So hat sie sich doch etwo von meinen misgonstigen da-

hin bewegen lassenn, als Ich die Inmanunge zethun, Vnnd denselbenn eusserſten, vnnd pillichen weg, noch einmal vor die hand zenemen vorhatte, das ſie ſich beide Churfürſtenn (wo Ire Libten ſolchs annemen hetten wollen) von Irer Obligation zu abſoluiren vnder ſtanden, Darneben auch alle gutliche Handlunge Ewer G. erledigung halbenn, genntzlich vnd rund abgeſchlagenn, Hie will ich geſchweigenn, wie geferlich vnnd parteiſch, widder all recht, mit Ewer G. vnder Irer Cuſtodien, In Viel Hochwichtigſtenn ſachenn, Regalia, Land vnnd Leuthe betreffend gehandlett ſeie, Vnnd das ſie Jr **Jus ex carcere** zu defendiren gedrungenn, Suma das das Gegentheil vmbgangen, vnnd des Vorhabens geweſen iſt, wie ich das gewiſſe Zeugnüs habe, vnnd auch vor augen geſehen Ewer G. vnnd mich **Sub Specie Juris** Vnnd beſchwerlichſten Verträgenn, dahin zedringenn vnnd ſo clein zemachen, das ſie vnnd wir alle, nit allein keinen Grauen, geſchweig dan einen Fürſten Stande hetten führenn könnenn,

Vnnd vber das Ewer G. ſo lange Jn Cuſtodien zuhaltenn, bis das ſie tod kranck wordenn, vnnd alle medicy des Lebens halbenn an Jr verzagten vnnd kaum ein ſtunde noch leben möchten, So wolt man erſt ſprechenn, farhin, Jn meynunge es ſolt die Zuſage, ſo Ewer. G. vor ewiger Gefengnüs geſcheen, nichts, deſtominder erfüllt ſein Derhalbenn als alſo alle gutliche wege, vorbitt erpieten, vnnd anders, nichts hat helffen mugenn, Jch alſo gannz troſtlos geſtandenn, vnnd mir gleichwol zum vbelſten von vielen, nachgeredt wardt, als ſolte ich mir, das zeitlich guett, lieber laßen ſein als meinen gefangenen Hern Vatter, widder zuerledigenn, Habe ich mich göttlichs gebetts erJnnert, vnnd aus natürlicher liebe, nit lenger ewer G. ſo Jemerlichem ſtande zuzeſehen gemocht, Sondern viel lieber weder leib noch lebenn, Land noch guett zuhaben, geebentheuret, dan das Jch mich nicht Ewer G. aus dem Piſtrino Vnnd mich aus der boeſen nachrede, vnnd Argwon zupringen vnderſtehen ſolte,

Derhalbenn habe ich aus, vnnd mit Rath etzlicher guthertzigenn, meiner Hern vnnd freunde zu etzlichen Konigen, Potentaten, Chur vnnd Fürſtenn, mich geſchlagenn, Welche ſich meines vnnd Ewer G. elends, Desgleichen auch des betrübten Stands, vnſers vertruckten vatterlands, angenomen, vnd dahin geſchloſſen das wir dieſelbige ewer G. erledigunge vnnd Libertet, dieweils durch andere wege gutlich nit hat beſcheen können, mit der Gewalt Vindiciren wollen, Jnmaſſen wir des Schon

rheutter vnnd knecht, In grosser an Zal bei einander habenn, Vnnd so Staffirt darzu seindt, der allmechtige gütige Gott, wolle vns dan sonderlich straffenn,

Wilchs wir vns doch, zu seiner gottlichen Mait als einen beiwoner vnd helffer, der vertruckten vnd gerechten, nit verhoffen, das wir solchs alles wurglich, In kurtzem zuerhalten gedencken, zu seiner gottlichen lob vnnd ehren, Vnnd vnser aller besten wolfarth

Derohalbenn wolle Ewer G. In nicht gedenken, das Ich nit alles, mit Irer Maiestet vnnd Libten zuuorhero, nach aller notturfft wol betracht vnnd berathschlagt, sondern allein vff ein gewagtes angefangenn habenn, vnnd keinen nachtruck wißenn,

Derhalben dieweil die sache, solche gelegenheit hat, vnnd ich noch Herzog Moritz Churfürst hinder andern vnsern loblichenn Mitverwandten Konigen Potentaten, Chur vnnd Fürstenn ehrenn halbenn nichts hierin thun können noch wollen, So kan ich ewer G. Irer Bitt dismals nicht gewehren, Sondern acht eben so gutt sein, dieweil doch sonstet Ewer G. In dem Kercker hetten verfaulen müssen, alles zewagen, dan also mit schanden abtzulassenn, dan wir der Hoffnunge seindt wo gott der allmechtige, alle sachen, wie bißhero gescheen, so glüglichenn Schicken will, ewer G. würgeckliche erledigunge, mit lob vnd ehren, In kurtzem zuerlangenn,

Derohalbenn will ich ewer G. vffs freundtlichst vnnd höchste gepeten haben, sie wolte mich hin führo, mit solcher Bitt, dero ich sie nit gewehren kan freuntlichen verschonen, dann Gott gebe, ewer G. beuehlen bitten oder drawenn, was sie wollen, ist dis beschlossenn, dan muß vnd will ich volge thun, als lange mein Leben vnd Athem wehret, Vnd gedenck mein Hochloblichste, vnnd lobliche mit verwandten, die ewer G. vnnd mich, so trewlich vnd freundlich in meiner, Vnnd souil vmb vnserntwillen mit Zusatze Ires Leibs, Bluts vnd gutts thun nicht zulaßen Inmassen Ich gewiß bin das sie mich dergleichen nicht lassen werden,

Darnach mugen sich ewer G. richten, Aber sonstet, vnnd wan ewer G. aus diessem gefengnüs, Vff freien fuß widder kommen wirdet, Bin ich ewer G. In allen ehrlichen dingen gehorsam tzuleisten willig

Damit aber Ewer G. Je sehenn, das wir die Eynungsverwanten, auch zu ehrlichen frieden nit vngeneigt seien, Wird nicht gedencken, das wir aus Jungem Hitzigem gebluett, Vnruhe oder Lust kriege lieber dan ruhe vnnd friden Hetten, So

will ich ewer G. nicht pergenn, das die Röm. Kön. Mait. mein allergnedigster Herr, sich gutwillig aus eigener gnedigster wilkür, zur Handlung erbottenn, mit verwehnunge Ewer G. erledigunge zuerlangen, daruff wir Irer Mait. die Antwortt gebenn, dieweill ich noch fast Jung, Vnd keine rethe vberall (dan E. G. Rethe, vnnd Land habe ich mit der sachen nicht beladen wollen, sie haben Irer auch nicht zethun) bei mir hette, das alsdan ewer G. zu mir vff freien fuß gestelt werden möchte, damit Ich derselben als meines geliebten Vatters, vnnd höchsten freundts, Vnnd dem Ich am meinsten vertraw, rath In disen sachen prauchen möchte, So wolte ich, vnnd werdens die andern meine mitverwandten auch thun mich alsdan aller gepur, von Irer Kön. Mat. derselben sohn dem König zu Behmenn vnnd andern ehrliebenden weisen lassen So seindt auch Itzo etzlicher Geistlichen Chur- vnnd Fürsten gesandten, alhie vorhandenn, welche desgleichenn vnderhandlunge suchenn, denselbenn soll vast gleichmessiger bescheid werdenn. Was aber daruff eruolgen wirdet, die Zeitt zuerckennen geben,

Souil betrifft das die Kay. Mait vf der Konige, vnnd Chur vnnd Fürsten Bottschaft, Vorbitt, Antwortt geben soll habenn, das Hertzog Moritz Churfürst sich an Irer Mait Hoff verfügen solte so wolte sich Ire Mait. Ewer G. erledigunge halbenn gnediglichen vernemen lassenn, Ist nicht an *), es mag wol solche verwehnunge, wie derselbigenn Itzo fünff ganntzer Jar hero, viel bescheen sein, Es wissen aber Ewer G. das bishero eytel wortt vnnd Vffschube gewest, vnnd nie nichts entlichs ervolgt.

Derohalbenn dieweil die Antwortt so zweiuelhafftig gestanden, haben wir der selbigen nicht glauben können noch wollen, zu deme das wir die kuntschafft hatten das wo Hertzog Moritz an Hoff were kommen Ime vielleicht, nichts bessers, dan E. G. bescheen, begegnet were der drey tausend guldenn halben, so ich Ewer G. schicken solle, wo ich ein geleid, vor den, der sie Ewer G. hinab pringen, vnnd liffern solle auspringen möchte, So will ich sie derselbigenn vffs eylenste schickenn, vnnd will hiermit E. G. Gott, vnnd mich ewer G. beuolhen haben, Mit freuntlicher bitt, sie wolle diese meine wolmeynunge bedencken Vnnd mich Ewer G. als Irenn trewen Sohnn, beuohlenn sein lassenn, der helffe Ir vnnd mir, mit freuden zusammen,

*) ohne.

Gebenn In der Statt Augspurgck am 8. Aprilis, Anno 1552.

e. g. gehorsamer Shon
Wilhelm. L. z. Hessen.

Nro. 71.

1552. Mecheln den 19. May. L. Philipp's Ermahnung an seinen Sohn L. Wilhelm und dessen Räthe, den zu seiner Befreyung hinreichenden Frieden mit dem Kaiser nicht auszuschlagen.

(S. Gesch. Philipp's Hauptst. VII. Anm. 179.)

Lieber Sohn, Rethe, Diener vnd ihr andern, ich hab deiner Libe schreiben mit eigen Handen gethan, auch was Eberhart von Bruch vnd Anthoni Werßabe an mich gethan vnd geworben, gelesen vnd verstanden bedanck mich alles freundtlichen willens, den du mein sohn zu mir tregst, Ich hab auch die mittell gelesen, die Rom. Kön. Matt. auch der Churf. zu Sachsen verhandeltt, finde warlich darin so viel, so die erclert das gott darumb zu dancken vnd wohl anzunemen sein dan erstlich wollen die Kay. Matt. mich ledigk geben in 14 tagen so baldt dein Kriegsvolck erlaubt, Wo nun der Articull also mocht erclert werden, das ich in eins Churf. oder Stat Hende gestaldt, vnd so baldt dein Kriegsvolck erlaubt, das mich dan solcher Furst oder Stat Leddigk gebe, oder das ein Furstlich Persohn Ins Churf. zu Sachsen Hende gestaldt, dergestaldt, so baldt das Kriegsvolck erlaubt, daß die fürstlich Persohn vnd ich einer gegen dem andern Leddig gelaßen, so wehr an diesem artll anzunehmen nicht zu zweifeln, In sachen Naßaw haben sich Kay. Matt. also erclert das ich meins theylß wohl zufridden, mocht also erleutert werden, das in sachen Nassaw guttlich gehandelt wo die nicht vertragen das die Acta für Chur vnd ettlich Furstен besichtiget, was nicht einbracht, von zeugen sage und anderm, das solchs noch Ingebrachtt wurde vnd geschehe was recht wehre,

Mit Braunschwigk Mainz vnd Teutschen Meyster, Solmß das die forderung dem fridde zu dem besten fallen ließen oder auf milthere wege richteten, wie das Adam Trott gutt verwenung hat, wer den sachen auch geholffen.

Der Religion halben haben sich die Kon. Matt. also erclert vnd erbotten, das ich nicht zweiuell der artll kein last habe vnd zu guttem Beschloß komme auch alle die dir geholffen in dießem Krieg In fridden gezogen,

Ander Artll so dich und mich nicht angehen sind Lidderlich furgeschlagen, vnd Kundt In mir nicht gedencken, so dein Liebe vnd die andern den fridden abschlagen, vnd auf das ungewiß gluek setzen, vnd ich darüber getötet, wie ich gewißlich glaub vnd Irs für keinen schertz haltten sollet, auch die Loblich Teutsche Nation vom Turcken vnd andern zerrißen, viel armer Leuth gemacht, Christlich Religion zerstoret, wie für gott vnd der ganzen weldt solchs zuuerantwortten wehr. Vnd obwohl dein L. dem Konig aus Franckreich verpflichtet, so ist sie doch viel mehrers mir als dem Vatter verpflichtet, so bint dich dein Pflicht nit so Hoch, das du deinen Vatter totten lassen solleſt, wider gottlich gebott, so du denen ledig vnd lebendig behaltten vnd haben kanſt auch darzu die Religion, vnd freiheit teutscher Nation, vff gutt zimlich Weg erhaltten,

Wo nun franckreich dich daran verhindern vnd solchen Vertrag nicht willigen, wurde ers nit gutt mit dir noch teutscher Nation meinen Wurdeſt warlich ein schone sach außrichten so du auch vberwundeſt, das noch weit im Zweiuel stehet, vnd deinen vatter verloreſt, umb deswillen du doch sageſt, den Kriegk fürgenohmen habeſt, den ich Je nicht glaub das dein meynung gewesen, dieße Bundtnüs aufzurichten, mich do in todt zu vbergeben vnd die Teutsche Nation, vom Turcken vnd andern zureißen lassen, so du billich vndt zimblich vertrag erlangen kanſt, Auff das aber Franckreich deiner L. noch andern etwas nachredden konne, so laß Im anzeigen da er in vertrag nicht willigen, nach dem du gewiß wißeſt, das dein vatter vmbracht soltt werden, vnd deines vatters erledigung vff ettliche mittell zu nutzbarkeit Teutscher Nation erlangt habeſt, so wol dir nicht anders geziemen die nicht außzuschlagen,

Auf das aber Franckreich sehe, das du sein geldt, das er erlegt, nicht vmbsonſt haben wolleſt, so wolleſt Du Ihm deinen antheill solchs versichern, wider zu geben, das ich meines theilß tragen will, So kann Je der Konig aus Franckreich dir nichts verweysen, wie ich gleicher gestaldt glaub, der Churf. zu Sachsen vnd andere so nutzbarkeit aus diesem Vertrag haben, zu ihrem theyll zu tragen nicht wegern werden, Vnd dein Libe wolleſt mich also deinen Vatter In der last, darinnen ich nun fünff Jahr gewesen bin vmb deiner Libe vnd deiner Bruder meiner Sohn willen, freundtlich vnd mit leidtlich bedencken, vnd den Vertrag furderlich vnd eylent schließen aus vrsachen so dein Libe vnd Ir andern wohl ermeſſen konnet warum mir der Vertrag sorglich vnd nachtheilig vnd dich dar-

von niemandt abwenden lassen. Dan warlich dem gluck nicht zuuertrawen es sterckt Kay. Matt. sich auch sehr, so seindt gensaits des bergs auch leuth, vnd so dein Lieb gleich viel erobern, was wehr mir damit geholffen so ich getotet,

Darumb nem den vertrag an, danck gott, es ist ehren genug, will dich umb gottes willen gebetten haben, dich aller trew, gehorsamb vnd gottlichs gebots, euch andern ewer Eyde vnd Pflicht ermanet geheyßen haben anzunehmen, den Vertrag dieweil ir meiner erledigung gewiß vnd obschon andere articull nicht alle nach deinem willen gehen woltten, nur auf mein Leben vnd erledigung sehen, Dan gueter und geldt kann gott dir vnd mir noch wohl geben ein andern Vatter aber von natur kanst du nit bekommen, das wil ich mich gentzlich endtlich vnd vnzweifentlich zu euch versehen.

Ir solt auch gewiß glauben, daß ich dieß schreiben aus freyem willen vnd gemuet gethan, thut bey mir wie ein trewer Sohn rathe vnd Diener, das will ich in freundtschafft allem gueten vnd gnaden nimmer mehr vergessen, Seit gott beuohlen den geb friden zu seinem Lobe, Datum den 19. May.

Philips Landtgraff.

Nro. 72.

1552 am 7ten Juni im Lager zu Deuttingen. Ermahnungen L. Wilhelms an seine Räthe zu Passau, worauf sie bey den Friedens-Unterhandlungen zu Passau bestehen sollten.

(S. Gesch. Philipp's Hauptst. VII. Anm. 179.)

Wilhelm von Gottes gnaden Landgraue zu Hessen Graue zu Catzenelnpogen ꝛc.

Räthe vnd lieben Getrewen, wir haben ewer schreiben des Datum steht Passaw den 4ten Juny gestern frue, Alß wir aus Augspurgk geritten zu vnsern Handen bekommen, Inhalts sampt den darbey gewesenen Gravaminibus vnd vßzugk vnser beschwerden vnd notturfftigen begehrens verlesen von euch gnediglichen vermerckt, vnd ist darauff vnser meinunge das man In allweg die Gravamina, welche alle stende des Reichs In gemein beruren, dergestaldt wie sie zusammen getzogen nochmaln vbergebe, wo es nit albereit beschehen wehre, desgleichen wo ihr den außzugk vnserer beschwerden vnd begehrens nit albereit hettet der Kön. Maytt. antworten lassen, das ihrs dan nochmaln thut, In der form wie ihr hiebey findet, darin ihr

vnder andern vermerkt, das darauſſen geloßen wurdtet der Vorſchlag, wie wir mochten durch das Stifft fulda vnd das Eichſſeldt vnſerer ſchaden erſtattet werden, dan wir wohl erachten konnen, das ein Dritter vngerne des ſeinen abtretten vnd es vns zu erſtattung vnſerer ſchaden volgen laßen werde, wie dann auch wir in vnſer mißiue an Euch den Cantzlar derwegen ausgangen, ein ſolchs nit dergeſtaldt geſetzt, das ihr denſelbigen vorſchlag ſolttet ſchrifftlichen von euch geben. Darumb iſt vnſer meinunge geweſen vnd noch, wan an Euch begehrt wurde, fürſchlege zu thun, das ihr es dan ſolttet fueglich durch den Churfürſten zu Sachſen oder einen andern herfur pringen laßen, dan ihr ſollet euch hueten von erſter furſchlege zu thun, ſondern die von andern Herkommen laſſen vnd euch darnach erſtet darauf eroffnen.

Vns duncket es nit ein ſchimpfflichs anſehen haben das von vnſertwegen, die erlitten ſchaden ſpecificirt werden, Es wurdt vnſer lieber Her vetter vnd Schwager der Churfürſt zu Sachſen, nicht vor ein gerings oder wenigs geachtet haben, wan man ſeiner L. nichts hatte wollen vor derſelbigen Magdeburgiſchen Kriegscoſten geben, darumb ſollet ihr Im namen Gottes vff dem das ihr die Kriegsſchaden alſo ſpecificirt beharren, wie wirs euch dan hiebey in den andern artllen ſpecificirt zuſchicken, dan wir konnen ſie dermaßen wohl wahr machen vnd beweißen,

Was aber betrieffi die erſtattung derſelbigen ſchaden, ſeindt wir ſo vnbeſonnen nit, das wir gedechten, man wurde vns die vber aller erſtatten, wie die erlitten, das wirs aber auch ſoltten gentzlich fallen laſſen, hoffen wir nit, das vnſer vetter vnd Schwager der Churfürſt oder Jemants anders vns das heißen werde, vnd ihr hapt derwegen Itzo vnſer bedencken gehortt, Ohne iſts aber nicht das wir den Dingen ſeithero weiter nach gefragt da wir befunden, das es umb den Stifft fulda vnd deßelbigen Jarlichen einkommen ein geringſchetziges Ding iſt, wie dan auch das Eichſſeldt kaum am Hauptgutt Lx . . . ertragen mag, vnd wir glauben da gleich die drey ding, Fritzlar, Ameneburgk vnd Newenſtadt mit zum Eichſſeldt geſchlagen, wurden, ſie doch ſchwerlich lediger Renten, die vns volgen wurde Jahrlichs 5000 fl. ertragen mogen darumb ſo beharren wir ſo hefftig nit vff dem, das man eben vns mit dem Stifft Fulda vnd Eichsfeldt contentiren mueſte, Sondern wehr vns viel lieber (dieweil wir vnſer Schwager der Churfürſt berichtet ſolchs gehn mocht) das vns darfur der

Stifft Munster volgte, dergestaldt das vnser herr Vatter oder wir anstadt desselben mit dem Jtzigen Bischoffe vff ein zimliche Competenz handeln, vnd vnser Herr Vatter oder wir denselbigen Stifft wurcklich atministriren mochten, biß das sein gnadt oder wir anstadt derselben vnser Bruder einen zu einem Administrator deßelben Stiffts nominirten ꝛc. dan erstlich mit solcher verwaltung anzufahen, wan der Jtzige Bischoff todt wehre, solchs wehr fur nichts, dan wie das sprichwort lauttet, wurde desfals an einem langen seyll gezogen, von dem der auff eines andern todt thete wartten,

Das wir Fritzlar Ameneburgk vnd Newenstadt mochten Jnnen behalten so lang biß das wir von Meintz der altten zuerkenten, vnd auch newen forderung vnd interesse verglichen wurden ꝛc. Darauff beharret vestigklich vnd weichet daruon nicht, dan es Je Pillich ist das wir einmahl von ihnen bezaltt werden, Wan es aber vber allen eweren vleiß nit zu erheben, so laßet dieses artlls halben die handtlung sich nit gar zerstoßen, sondern gelangts zuuor widder an vns, Die Capitulation so vnser Herr vatter von sich gegeben, muß in allwege widder vffgehebt sein, dan was wehr solchs gethan das man etzlicher dorin verleibter Puncten halber vnsern herrn vatter soltte in ein newe Capitulation dringen, vnd wie kem auch solches vberein mit des Christlichsten Konigs vnd vnser aller offnen ausschreiben Jn dem Puncten da es sagt von vindicirung der gefangnen Fursten vnd deutschen freiheit, Es wehre dan das vnser herr vatter so boeßlich vnd vbell gehandlet, das er allein beuor allen andern Fursten, sich der deutschen freiheit nit soltte zu erfrewen haben, da wir doch vor warheit wißen, das Kein biedermann auf Erdtrich, Jnen deßelbigen mit warheit wurdt bezeugen, dan ie sein gnadt widder den Kayser alß ihr Zeittlichs heuft nie nichts gehandeltt, was aber deßen beschehen, hatt das Priuat vnd die eigennutzigkeit des gegentheilß berurt dan sein gnadt ihr die hochste vngnadt dardurch vervrsacht das sie mit einem finger zum theill vff die offenen graumina gedeutet, welche doch Jtzo der Churfurst zu Sachsen, vnd die andern der Kön. Maytt. vnuerholen vbergeben.

Wir haben auch auff geheiß des Christlichsten Konigs seiner des Churf. selbst vnd Meckelnburgs die Capitulation alß die an sich selbst (dieweil man vnsern Herrn vatter nit gehalten) vnbundigk gewesen, vffschreiben mueßen, wie solttet wir dan nun darzu kommen dieselbigen widder zun belieben, oder

aus der alitten eine newe ziehen zu laßen, Es wehr solchs vns allen der hochste schimpff vnd nachtheill, wusten auch nit wie es vns alß dem Sohn gegen den Vatter anstehen mocht doch konte Im Vertrag woll cavirt werden, das vnser Herr vatter die Custodien nit rechnen, der zu kunfftigen vnpartheyschen Justitien die Im Reich uffgerichtet wirdet pariren der Kay. Mait. gut furnehmen befurdern Hulff widder den Turcken thun vnd sich gleich wie andere gehorsame fursten erzeigen solitte ꝛc., Daßelbig wurdet vnsers erachtens, vnser herr Vatter sich nit beschweren, Es ist vns so hoch an dem nit gelegen, das man vnsern Herrn vatter die abgenommene Buntnus vnd darzugehotige Briue, widderherraußer gebe, darumb dorfft Ihrs auch nit beharren, doch so kan nit schaden das mans fordert, Was vns aus Heßen geschrieben wirdet. von wegen des Kriegsvolcks, das sich umb franckfurt vnd sonstet samlet, das findet ihr Inliegendt zu sehen, dauon berichtet den Churfürst zu Sachsen, desgleichen den herrn Fresen *) vffs eilendts, vnd laßet den Fresen, dießen vnsern gantzen Briff lesen, praucht auch in vnsern Priuat sachen, sonderlich aber In der Nassawischen seines Raths, dieweil er ein Jurist mit ist, vnd wir insonderheit viel vertrauen ihm das er vnser bestes werben werde, Wan es dohin keme, das ihr wie vnser schreiben hiebey lautet, soltt in der Nassawischen sachen drey vnserer herrn vnd freundt benennen dieselb sach horeten dorin handtletten, vnd do die gutte entstunde, auch dorin erkenten ꝛc. so sagt wir wurden die wohl zu benennen wißen In maßen auch Naßaw thun wurde, vnd hütet euch darfür, das ihr die nit durffet nennen, dan wir seindt bedacht Jegen euch vertrewlich zumelden Hirzu den Konig zu Franckreich den Bischoff zu Trier vnd den Churfürst zu Sachsen von vnsert wegen zu benennen, vnd do keins Obmans hierin gedacht wirdet, So vergeßet denselben auch willen, dan wir deßen also vrsach haben. Datum ꝛc.

Wilhelm L. zu Heßen.

S. Bing ßß.

Nachschrifft.

So viell Naßaw betrifft, laßet den Puncten pleiben, wie wir Ihnen gesetzt haben, steht auch vest daruff, das dieselbige sach Itzo alß baldt verglichen werde, darzu wir dan wo Its

*) De Fresses, Fraxineus.

vber allen trewen vleiß nit anderst erhaltten mochtet, von dem vnsern (zu Zeitten vnd ziehle, oder mit einer Pfandtschafft) Ein hundert tausent gulden zu legen wollen, So wehr es Je wan man Naßaw nit mehr dan das so ihme In vnpartheilichen Rechten gepurt, reichte, so gahr aus dem wege nit, das vbrige mochte die Kay. Matti. liederlich anderst woher ersetzen, zu befürderung gemeines fridts vnd dargegen vnsern vnderthenigen Dienst In andern Ihren obliegen annehmen ꝛc. vff dieser meinung soltt ihr hart bestehen Im fall aber da ihr befindet, das es gahr nit gehn woltt so geben wir euch hiemit gewaldt, das ihr darüber den Churfursten zu Sachsen, doch nit anderst dan alß obs aus seinem seckell sollt gehen, sich vnser laßet mechtigen, umb einen gulden, zehen, zwantzigk dreyßigk funffzigk, sechzigk oder siebentzigk Tausent Ja vffs aller eußerst ein hundert tausent, also das wir dieser gantzen forderung im grundt mochten vffs aller hochst, mit zweymahl hundert tausent gulden abkommen, doch vff zeit vnd ziell zu betzahlen, odder vnderpfandt darfür einzusetzen, So hofften wir, wiewoll es ein vbermeßigs, es solte vns vnser gnediger lieber Herr vatter dorinnen nit straffen, vnd saget vnserm schwager dem Churfürsten hiebey, das S. L. In dieser sach so genahe vor vns kauffen woll, wie S. L. zue Naumburgk In Ihrer sach gegen Ihren Jungen Vettern hetten, dan will man frieden vnd ruhe anrichten, so thu man es eben so mehr vor voll alß vor halber, dan das wir soltten sehen vff das bis frembte fenster zu giengen, So konnte wohl kommen, das so baldt ein Kalbsfell, als ein Ochsenhautt gegen Marck mochte getragen werden, darumb wir vff daßelbige nit so hart bawen. Im fall aber do dieße sach Itzo so baldt nit wehr beizulegen noch zuuergleichen, das dan die zu einer Hinlegung verfast wurde, also das Hessen seiner Herrn vnd freundt drey vnd Nassaw auch so viell geb, welch die die sachen vornehmen In der guete zuuergleichen sich bearbeiten, vnd do die guete entstundt alß dan dorin noch billicheit vnd dem Rechten gemeß erkenntnus thun, Was angehet die erstreckunge des anstandts, wißen wir keineswegs dorin zu willigen, glauben auch nicht, das Jemants der es mit dem gemeinen werck getreulich meine, vnd darbey gelegenheit des feindes, was er von demselben vor augen sihet betrachte darzu rathen werde, darumb so sollet ihr von vnsertwegen darin gar nit willigen, dan der feindt sterckt sich mit macht an vielen ortten, Sonderlich aber vnder anderm auch umb frankfurt, da er dan vnsers Herrn vatters arme vn-

schuldige vnderthanen (ob sie gleich dieses Kriegs gahr nicht zu thun) mit Brandt Plunder, Raub vnd nahme zum Hefftigsten beschedigt dem weder mit Gott oder einichen ehren dießer vereinnen will In die lenge zu zusehen sein, weill mans von den gnaden Gottes wohl endern kan,

Dem Churfürsten wollet anzeigen das S. L. wohl wolte bedencken, was das bedeut das die Rom. Kon. Maytt. die Stende so zu Paßaw versamlet sein mit in die handtlung ziehe, anderst nicht dan alß ob dieße sachen principaliter dieselben Stende mit belangte ꝛc. dan solchs gewißlich ein heimliche bedeutung off sich trage,

Ohne dießes ewer schreiben ist vns sonstet noch keins aus Paßaw von euch zu kommen was die vrsach deßelbigen konten wir nicht wißen,

Die Zehrung vor euch wollet beim Churfursten zu Sachseu entnehmen so wollen wirs S. L. hie wiedder erstatten,

Vors Letzt verstehen wirs aus ewerm Ingelegten Zettell so viel, das vnser Lieber Vetter vnd Schwager der Churfürst vermeint, das off einen gewissen bestimpten tag zugleich das Kriegsvolck beurlaubt vnd vnser Herr vatter erlediget werden solle, So fern die andern artlln verglichen werden, solchs laßen wir eine gutte meinung sein, vnd mochten leiden, das derselbe tag heute wehre, doch so lasset euch In allweg diß offentlich vernehmen, das wirs vns in nichts konnten oder mochten schließlichs einlaßen, es sey dan, das es der König zu franckreich mit zufridden vnd einig seie, dan wir deßfalß die mit einander habende Bundtnus, Briue Siegell vnd Aide betrachten mueſten, Daß haben wir Euch hinwidder gnediger meinung nit wollen verhaltten, vnd seindt euch mit gnaden gewogen. Datum In vnser lager zu Tayding den 7ten Juni Anno ꝛc. 52.

Wilhelm L. zu Heßen.

Vnsern Canzlar Rathen vnd lieben getrewen Heinrich Lersner vnd Johan von Milchling genant Schonstadt. S. Bing ſß.

Nro. 73.

1552. Echweil am 10ten Junius. Schreiben L. Wilhelms an den Kurfürsten Moriz von Sachsen über die mißlichen Unterhandlungen zu Passau, und daß er nicht länger mit seinem Heer still stehen könne.

(S. Gesch. Philipp's Hauptst. VII. Anm. 179.

Freundtlicher lieber Herr vetter vnd Schwager wir haben

verlesen was der Romische König vnd die andern E. L. am 6ten Juny vor ein Resolution gegeben vnd was E. L. daruf replicirt haben, vnd sorgen warlich, es werde eben zugehen vnd dießes die mittel sein, wie wir E. L. mit eignen Handen geschrieben, derwegen sowol E. L. sich desta besser vorsehen, auch den Leuthen die vmb E. L. sein vnd vilelcht mit gutt vnd muth vnder vnd In dem gegentheil stecken, nit zu viel vertrawen noch Jelenger das maull laßen offperren vergebens, dan vns Marggraue Albrecht geschrieben das das gesindtlein vmb franckfurt den von Oldenburgk dermaßen vnderm anstandt umbzogen, das er Ime zu errettunge drey schwader reutter in Eill must zuschicken, wollt auch vnderstehen, denen etwo noch ein Dreyhundert Pferde, vnd fünff feinlein Knecht nach zufertigen damit der von Oldenburgk nicht einen schnap neh-me, dan sich der gegentheill vff hefftigst steckt welche Reutter wir In maßen S. L. begert, derselben in Eill widderumb von vnserm Hauffen ersetzen werden dieweill dannest S. L. sich so guttwilliglich finden lassen.

Ferner haben wir die Kundtschafft mehr denn von einem Ortt das die Reutter, so vor die Romische Kön. Maytt. durch E. L. Landt Paß begert sich wenden vnd den nechsten den Kopf nach Hessen oder dem vmb franckfurt gelegenen Kriegs-volck zukeren,

Dergleichen ist gewiß, daß der von Braunschweig am Pfingstabent, sein Reutter vnd Knecht, was er darhin vnd widder im Landt verlegt gehabt, auch den dritten man seines landtvolcks auffgefordert, vnd biß vor Goslar geruckt, wo er aber Itzo seye das werden wir in Kurzem Innen, vnd wie vnser Kundtschafft lautet, wirdet er vns helmtzusuchen vnder-stehen, Aus Augspurgk haben wir die Kundtschafft das der gegen theill allerley volcks hispanisch vnd Italianisch an die handt erlangt, Was vns auch sonst von einer hohen Per-sohn von Kundtschafft einkommen das finden E. L. hier bei verschloßen vnd darauß zu sehen, wie der gegentheill an allen ortten auffkompt, vnd das es mit der tagleistunge vnd an-standt lauter geuerde vnd betrug ist, Darumb vns dißmalß frelichers nichts begegnen mocht dan das E. L. sich vffs aller-eylents widder hieher bey machten, und die handtlunge bey ihr suchen ließen, wir wolten einen finger von der faust her-aber schlagen laßen, das E. L. vff dieße stundt wolfarendt wid-der bey vns wehren, wollen auch hiemit vor der gottlichen Matt. vnd E. L. bezeugt haben do E. L. etwas widderigs be-

gegnete, das wir ſie dafür aus trewem Hertzen vnd zum vleiſſigſten gewarnet haben, So viell betrieſſt die replicam welche E. L. auff des Konigs vnd der andern Reſolutz gethan, haben wir vnſern Rathen gehn Paßau vnſer notturfft vnd bedencken zu erkennen gegeben, die ohne Zweiuel dauon E. L. berichten werden, wißen nicht was die vrſach ſey, das E. L. Ja mit dem wenigſten nicht vnſerer ſo hohen ſcheden dorin gedencken, dieweill doch der Lyntziſche abſcheid giebtt, das dauon zu Paßaw ſoll gehandaltt werden, glauben nicht das es von E. L. aus einem geſchepfften widerwillen beſchee, ſondern ſchreyben ſolchs andern Leuthen zu, dan wir E. L. in dem ein viel mehrere trew vnd freundtſchafft zu glauben, es muß Je etwas ſein das desſalß vor den heiligen rauchet, wolte nicht mehrers eruolgen, dan das Stifft Munſter, man nennete es gleich ein erſtattung des ſchadens oder gewinſt oder ein gnadt ꝛc. Daruff dan E. L. vns ſtadtliche vertroſtung gethan, ſo muſten wir zuletzt, ja ſonſt die andern artticuln gepurlicher weiß erledigt wurden E. L. hierin genzlich nicht enthoren, doch das auf dieße weiße beſchee, wie wir Lerſſenern am 7ten hui 9 von Deutting aus geſchrieben, vnd bitten freundtlich E. L. wolle vns in dießem treulich bedencken, ſo konnen wir auch hinwiederumb auf ein ander mahll bey E. L. deſto ſtadtlicher vffſetzen, dan das dieße geſchlagene wunden ohne rueffen heilen, konnen wir vns nit wohl heredden laßen; Vnſer her vatter iſt ein gefangener Man, geb wohl alles hinweg auf das er leddig wurde, vnd wehre nichts darzu er nit Amen ſpreche, ob aber S. L. gemuth Im grunde alſo ſtehe das E. L. vnd wir bey einer ſolchen gelegenheit, die wir Gott ſey lob haben ſeiner g. in ſolchen verfolgen, vnd alſo dieſelben vnd Ire Kinder an den eußerſten Bettell richten ſollten das woll E. L. wohl bedencken,

Adam Krott vnd die Andern Marggrauiſchen wenden gegen vnſern leuthen zu Paßaw für, wan wir gleich zehen Jahr kriegten vnd zehen ſchlachten gewonnen, ſo hetten wir vnſern vatter nicht, ſolchs laßen wir ein redde ſein, wir haltens aber bey uns darfür wo wir dem gegentheill einmahl den Peltz recht zerklopfften, man ſolts baldt wolfeiler geben vnd man hatt reutter vnd knecht nit außgeführt vmb ſtillſtandt oder tageleiſtung willens, Hette vns aber vnſer Herr vatter durch die tageleiſtunge mogen widder werden, ſo hetten wirs angenommen, ſollß aber nit ſein, ſo gedenken wirs auch alſo weitter anzugreifen, darab zu ſpuren das es uns leidt ſeie

vnd habens entlich vff ein sterben vnd verderben gesetzt, zu Gott hoffende, er werde vns sein Gnad verleyhen beschicht es aber gleich zeitlich nicht, so wißen wir doch das wir in einer rechten vnd uffrichtigen sachen leiden, welches vns Tausentmahl lieber ist, dan das wir soltten was eingehen welchs schimpflich oder mit ehren nit genugsamb zuuerantworten wehre, machen vns auch keinen Zweiuell E. L. werden alß ein loblicher Churfürst Ihr ehr auch bedenken, vnd sich nicht beredden laßen was schließlichs anzunehmen, dabey nit des Christlichen Konigs zu frankreich guter will mit seie, wie auch wir ob gott will nit thun wollen, weil sein Maj. vns so gutten glauben heldet.

E. L. wolle auch in alwege dahin verdacht sein das man beuor allen Dingen vnsere wahre Christliche Religion vnd loblichs freyheit erhaltte, da ohne das wehre beßer, wir hetten dieses wercks nie nit gedacht. vielweniger das wir außgezogen wehren, Vnd dieweil E. L. befinden wie die sachen mit Oldenburgk dem Kriegsvolck so vmb frankfurt gelegen auch umb die Muster Pletz zu Regenspurgk vnd die ankunifft des welschen vnd hispanischen Kriegsvolcks beschaffen sey, desgleichen was vor lose vorschlage E. L. zu Paßaw begegnen, seindt wir entlich bedacht, vermittelst gottlicher verleyhung Inwendig funff oder sechs tagen vffs aller lengst alhie auff vnd an die ortt zu ziehen da wir dem gegen theill abbruch thun dem Frantzosischen gellt geneher kommen auch etzliche leuthe die an vns Ir obligation gebrochen etwo vmb ein Par Monats soldts straffen mugen, dauon auch vns niemants dan allein Gott abhaltten soll, dan solchs also die notturfft ist wißen auch keinen bequemern weg das gellt zu holen, noch denen leuthen wilchen es pillich beschieht mit Kost zu erscheinen vnder des werden E. L. wohl sehen, ob die handtlungen fisch oder fleisch oder gahr nichts seye, wie wir dan daruff nicht Kreutzbawen, vnd woll E. L. Ihr thun darnach richten, das sie vnder des widder alhie bey vns sein, oder vff dem zuge Jn Eill zu vns stoßen muge;

Das haben wir also E. L. Jm besten nicht sollen noch wollen verhaltten, die wir damit Gott vnd vns Ir freundtlich beuolhen haben wollen. Datum Jn vnserm leger zu Erweilln am 10ten Junt Anno ꝛc. 1552.

Wilhelm von Gottes gnaden Landtgraue zu Heßen ꝛc.

An Hertzogk Moritzen Churfurst zu Sachsen ꝛc.

Zettell.

Ob gleich die gelegenheit des gemeinen wercks erleiden mochte, das wir noch lenger soltten alhie stilligen, so gehts doch an der futterung vnd Prouiandt abe, dan es ist allenthalben Im Oberlandt verderbt, ohne In Bayern, der aber vor vnnsernn freundt geachtet wirdt Nun will das Kriegsvolk zu Leben vnd zu schaffen haben, dan hende vnd fueß konnen sie nit freßen, vnd do mans nicht praucht, so mausen sie vor groser geilheit ꝛc. Ja wan wir soltten darüber zerspringen, so plündern sie alles was sie erreichen mugen daran sie sich gar kein verbott hindern laßen drawen *) wohl den Trommenschlegern vnd Trompetern, so derwegen umbschlägen vnd blaßen sie zu erschießen, Ja sie vndernehmen sich deßen gegen den hohen Beampten wie sie dan gestern den Robbeln zum schmehlichsten tractirt mit vermeldung sie wollen Ime auffs maull hoffiren, dorfften Ihnen wohl auff arbeithen vnd In summa sie wollen Inen nit wehren laßen ꝛc. darumb mueßen wir sie an die ortt pringen, do sie arbeit finden vnd Ihnen dieses schendtlich Plundern verpotten sein moge, das konten wir E. L. in kurtz auch nicht pergen, wiewohl wir E. L. einen gantzen tagk von dießer vngehorsamb zu sagen hetten, derwegen vnd sonstet die eußerste notturfft, das E. L. ohne seumen hiewehren vnd selbst zu sehen hulffen. Datum vt s.

Postscripta vnd eben wie wir dießen briff an E. L. wollen abgehen laßen Ist vns E. L. schreiben des Datum heldt den 8ten Juny zukommen. daraus wir verstanden was gestaldt E. L. den vorigen anstandt, der ohn den tagk gestern ist ausgangen noch funff tag lang erstreckt mit verkostunge was gutts E. L. aus der Passawischen Handtlung verhoffen ꝛc. wan nun das so verkostet mochte eruolgen, wehre es gutt, vnd wir wollen E. L. vmb die erstreckung vff solche fünff tags nit straffen, dieweill wir ohne das vor fünff tagen nit wohl mogen von hinnen auffziehen was aber vnser bedencken seie vorzunehmen nach endunge funff oder zum hochsten sechs tage, das finden E. L. aus vnserm schreyben zuuerstehen,

Was dan ferner anlangt, des Stiffts Aystedts zuuersonen, werden E. L. aus eingelegtem Zettell vernehmen, wie sich das Kriegsvolck heldet, es ist vns zum trewlichsten leidt, vnd Gott thu vns nicht anderst, dan wie wir gern dießes Bischoffs vnd seiner Armen vnderthanen wolten verschonen, Aber vber alle muglicheit konnen wir den verfluchten leuthen nicht wehren,

*) drohen.

mußen derwegen vnsers leibs gegen ihnen In gefahr stehen, sonderlich dieweil der Rittmeister so viell nit bey handen itzo sein, doch wollen wir nit vnderlaßen alle muglicheit zu abwendunge dieses schadens zu prauchen vnd wehre nichts nutzer dan das dieses volck einmahl von den freunden an die feindt bracht wurden darnach Ihr vnd alle vnser verlangen stehtt.

Datum vt in ltris den 10. Juny Anno ꝛc. 1552.

Nro. 74.

1553. Marburg am 4ten März. L. Philipp's theologisches Schreiben an Theobald Thamer (vormals Professor der Theologie zu Marburg, dann Feldprediger im Bundeskriege gegen den Kaiser, hierauf Prediger zu Frankfurt), um ihn von seinen naturalistischen Irthümern zur heiligen Schrift und zur evangelischen Lehre zurückzuführen.

(Ueber die Schicksale und Meynungen Thamer's und die früheren Versuche L. Philipp's, ihn zu bekehren, vergl. nach Lauze's handschriftlicher Chronik D. Wachlers Aufsatz in Strieders hess. Gelehrtengeschichte Th. 16., wo auch der Inhalt eines früheren theologischen Sendschreiben des unermüdlichen und einsichtsvollen Landgrafen vom 4ten Febr. 1553 angegeben ist. Um den Geist und die Sprache Thamer's näher zu bezeichnen, wollen wir aus derselben Vertheidigungs-Schrift, welche L. Philipp hier widerlegt, nur folgende Stellen ausziehen: „Die „Lutherischen beten einen **Solam fidem** [Glaube ohne gute Werke] „an, welcher ist das scheußlich Bild, das augen hat und siehet „nicht, hendt und wirckет nicht, füße und wandelt nicht Ps. 113.“... „Ich verbeut nirgendt das man in der heiligen schrift nicht su„chen soll, sonder ich halte sie für ein gewiß zeugnus der wahr„heit, wo man sie nicht nach dem fleisch oder menschlichen Gram„matick wie der lutherischen sondern nach der geistlichen Gram„matick das ist nach dem Wort Christi Matth. 7. wie du wilt „das man dir thue das thu auch ein anderm, verstehet.“ . . . „Wenn schon die Creatur oder Thier nicht also wie wir reden „konnen, so weis ich doch das E. F. G. offtmals der pferdt „oder hundt wintzeln welchs ihr sprach ist, besser verstehen, dann „wenn einer hebreisch oder griechisch aus der schrifft lese oder re„det“ . . . „Das alle Lutherischen ein blossen glauben, das ist „ein Vertrauen auf Gottes Barmhertzigkeit on einerley guette „werck oder liebe des menschen, gerechtigkeit setzen, ist den kin„dern auf der gassen bekandt, welche lesen und singen, die gu„ten werck gelten nichts u. s. w. — Nun kome ich zu meyner „prophetien [von der L. Philipp gesagt daß sie gefehlet]. Es „weis E. F. G. eltester Sohn Landgraf Wilhelm das ich vor „drey Jahren als ich etlich tage zu Ziegenhain, ehe man mich „beurlaubet, gehalten wart, und mich S. F. G. von Ires lie„ben herrn Vaters entledigung fraget, saget ich dis wurde noch „lange Zeit nicht geschehn, fragt S. F. G. weiter, ob dann

„ſein liber Herr Vatter ewig wurde gefangen ſein und fing alda „an zu weynen, ſagt ich neyn, das ſey fern mein gnediger herr „wird widder los werden, aber das weiß ich gewiß der Kayſer „wird ſein gnad nicht ledig laſſen es geſchehe dann durch das „ſchwertt und es wirdt ſagt ich E. F. G. darmit ſeyen.“ [Seine Prophezeyung vom baldigen Untergang des Lutherthum's entſchuldigt er mit Jonas, der auch Ninive's Untergang auf 40 Tage geſetzt habe.])

Philips vonn Gots gnaden Lanndgraue zu Heſſenn Graue zu Catzenelpogen,

Theobalde, wir habenn ewer lang ſchreiben geleſen, Erſtlich das ihr euch getröſt der dreier zeugenn, des gewiſſenns, Creaturen vnnd heiliger ſchrift ꝛc. das laſſenn wir gott vnnd andere verſtendige urtheilen, Ir werdet auch am beſten Inn ewerm gewiſſenn wißen, ob Ir diß ewer Vornehmen aus haß, ergeitz, ruhm oder anderer vrſach halb, begynnet, das ihr dieße trenung unnd vnfriden anrjchtet,

Das Ir vnnſere worrt dahin verſtehet, das wir geſchriebenn, die papiſten ſelbſt, den Lutteriſchen nit ſchuld geben Inn allenn artickeln (wie Ir thuet) zu Irren, habenn wir nit alß geſchriebenn, das daraus einiche consequentz volgen müſſe, Sonndernn euch gewarnnet, das ſolchs einer treflichenn beweiſſenns bedorffte, auch die papiſten ſolchs nit theten.

Das Luteriſchen vnnd papiſten abgetrettenn, wie Ir ſchreibet, Iſt möglich das menſchen Irrenn können, Nembt aber die widerteuffer auch darzu, die wol ſo ſehr geIrret auch mordt, ehbruch boſes Lebenn auch mit teuffeliſchenn falſchen geiſtern vmbgangen, als der vorigen Secten Irgent eine, wie das zu Münſter, Inn Niderlandt, Inn Schweitz, In Augſpurg, Straſpurck vnnd andern ortten offenbaret, auch viel frommer leut ſagenn, Auch vnparteiſche Cronicenſchreiber offentlich Ime truck gebenn habenn,

Das die Luteriſchen **Christum** nit haben ſollenn, gleubenn ſie nit, wir hoffenn auch das euch ſolchs auch ſchwer zubeweiſenn ſein wirdt,

Vonn Sola fide haben wir euch Inn der anndernn ſchrifft nach der leng geſchrieben wollenn auch hier Inn noch mehr daruon anzeigenn,

Das etliche Luteriſchen prediger eines rohen lebenns vnnd geitzig ſein mögen, werdet Ir bey ewerm patronen hiebeuor zu Meintz vnnd Collenn nit viel beſſer befundenn habenn, Ir habt die konnen vor ewern hern, brüder, vnd geſellen haltenn,

verzeihet vns, wir sorgen Ihr sehet an einem theil ein splitter, vnnd am andern theil, den grossen haußbalcken nit.

Obwohl etliche Luterische prediger nit wol lebenn, wilche vnns gantz nit gefaln, so sein Ir noch viel, das fromme, Erbare Christliche menner sein, Mißbrauchen sie die Sacramenta, wie Ir schreibt, stehet zu Irer verantworttung.

Das vnns ewer geist nit gefallen, das Ir Inn ewerm buch gegen Meister hardman ꝛc. geschriebenn, der meynung seint wir noch, vnnd obwol Christus, Joannes der Teuffer, auch Paulus etliche Narren schelten, so ist doch ein grosser vnderscheid vnnder denen vnnd euch, auch denen vrsachen, darumb sie gescholten vnnd Ir Meister hardman vnd den thoden Lutter vnnd sein anhang scheldet,

Brauchen auch nit solche Leichtfertige vexir wortt, als Ir, da Ir Ine einen Meister hemmerlein, ein Beren vnd sonnst (auf's) leichtfertigest außhipet, vnnd vexiret, Bey Christo Joanni Paulo ist ein ander geist und ernst.

Was wir geschrieben vom eusserlichen wortt gottes, habenn wir recht geschriebenn, seint auch der meynung noch, habenn aber nit geschrieben, das solch eusserlich wort allein den menschenn lere, Sonndern was das eusserlich wortt außwendig, das thut der geist gottes Innerlich,

Vnnd hapt vnnser spruch keinen vfgelost, dann das Christus spricht, Erforschet die schrift, Inn der Ir vermeint, das ewig lebenn zu habenn, die gibt zeugnus vonn mir, das ist ja Clar, das Christus phariseer vnnd Juden vf den Buchstab der fünf Bücher Moisi das gesetz vnndt prophetenn weiset, wie dann Luce ultimo, Christus die Junger weiset vfs gesetz Moysi vnnd propheten vnnd Psälmen, das die zeugnus vonn Im gebenn, vnnd warlich kein Judde ye an Christum glaubt hette, So nit Christus vnnd die Aposteln zeugnüs aus dem altenn Testament gefürtt hetten,

Das Paulus sagt, das der glaub durchs wort Gottes komme, das gestehen wir, wissenn auch das ein eusserlich vnnd Innerlich wortt gottes ist, vnnd dardurch die menschen, vnd durch den geist gottes eusserlich vnnd Innerlich geprediget vnd gelehrt werden.

Das Ir aber das eusserlich wort gantz zuletzt alweg setzet, konnen wir noch kein grund von euch wissen, Vnnd wie wol wahr, das Joannes der Teuffer Jheremias vnnd anndere Inn mutterleib darzu geordnet vnnd geheiliget,

So ist doch Gottes gemeine ordnung durch eusserlich wortt,

die es annehmen, zu lernenn, auch vielmahl den heiligen geist, Inn dero predige der Aposteln zu bestetigung des eusserlichen worts geben, wie der **Philippus** den **Eunuchum** auf den morgen gelert, vnd darnach getaufft hat, da er den propheten Jhesaiam las, wie das inn **actis Apostolorum** stehet ꝛc.

Das Jr dem spruch **Marci ultimo** ein ebentewerlichen Verstandt gebet, den wir nit glauben Jr aus einichem alten **Patre** yhe geleßen, seint wir nit mit euch eins,

Dann es stehet ja clar das sie das Euangelium predigenn sollenn, das nun stehet allen Creaturen, ist ein besserer Verstandt, damit alle menschen meynendt.

Oder wie Esaias anhebet, sein Buch, hore hymel, erdrich ꝛc. die Creaturen zu zeugnus zu nehmen, das gottes warheit geprediget, vnd sie nit volgen wollen, desto mehr verdammet sein, Also mocht auch dieser spruch **Marci**, beßer zu dem, dann zu ewerm Verstandt gezogenn werden,

Mit den vonn Berohe, stehet ynnßer argument unumbgestossenn, dann sie forschten teglich Inn der schrift, ob sichs so hilt, was war da andere schrift dann das alt Testament, suchtens nit Inn Creaturen, sonndern Inn der schrift, merckt auff, **Nota.**

Das Jr so Kurtz vber das hinhupffet, das wir euch von **Moysi** gesetz geschrieben thuet Jr der sachenn nit gnug, dan Gott vnwandelbar, was Im do gefallen, gefellet Im noch, des zu mehrer sterck, leßet was Im alten Testament einem Könige vnd Richter gebottenn, das er das gesetzbuch stetigs vor Ime habenn soll, vnnd sein regiment vnd lebenn darnach richten,

Item In **Deuteronomio** stehet klar, du solt nit thun, was dich gut dunckt, Sonndernn solt vonn meinem gesetze weder zur Lincken oder Rechten weichen, O wie dick lobet **David** das gesetz vnnd wortt gottes, Inn seinen **Psalmen** heist es sein latern vnnd mit viel anndern hübschen namen,

Wie hoch hebt der Joyida *) der priester zur zeit Joas des Königs das gesetzbuch, was ehre thuet er Im,

Was grosser ehre thuet Josias dem gesetzbuch, das es wider funden, durch den priester **Hilkia**, vnd widder zu recht bracht, seine Kleider zerreist, der auch Inn der heiligen schrift vber alle Könige gelobet wirdt, wie Jn auch deßhalb die prophetin

*) Jojada.

Gulda *) lobet, vnnder der Jeſias ſagt, fraget den Herrn vor mich vnnd das Volck ꝛc. dann es iſt ein groſſer grym des herren vber vnns erbrannt, darumb das vnnſer vätter nit gehorcht haben den worttenn dieſes Buchs ꝛc. Ja Christus ſpricht ſelbſt, es ſoll kein Tittel vom geſetz fallenn, bis alles geſchehe,

Item Paulus Inn der zweiten Epiſtell ad Thimotheum du aber pleib Inn dem du gelernt haſt ꝛc. vnnd dieweil du vonn Kindt auf heilige ſchrift weiſt, kann dich dieſelbige vnnderweiſenn zur ſeligkeit, mit mehrevm anhang ꝛc. was iſt annders do zur zeit heilig ſchrift geweſen, dann das alt Teſtament.

Was wir von Chrisostomo geſchrieben, Iſt wahr, konts nit leucknen, vnnd iſt geradt der Chriſoſtomus an dem vnnd anndern ortten wider euch, wolt gott das Jr Jn vleiſſig als den Ariſtotelem leſet, Jr wurdet das euſſerlich wortt ond glauben nit ſo verachten,

Die loca in Joanni Chrisostomo die Jr vnns anzeiget, habenn wir nit, habenn Jn nit weiter dann vber Mathaeum vnd Johannem geleſen, O wie hart iſt ev gegen euch nit der Philoſophia, wie auch Paulus ad Colossenses, wie Jr hernach leſen werdet,

Das Jr Jnn ewernn ſchreibenn von dem gewiſſen anzeiget, vnnd da viel allegorien Jnfüret, wiſt Jr vor langſt vnnſer gemüt, das vnns nichts ſo vbell an ewernn predigen gefallenn, das Jr nichts anders, dan ſtetigs mit allegorien vmbginget, wie Jr auch dann hie an diſem ortt thuet, wir laſſenn allegorien Jnn etlichen dingen Jnn Jrem werdte, aber zu beweiſſung dieſer groſſen ſachenn, werden wir ſie nit annehmen, wo nit clare ſpruch der heiligenn ſchrift da ſein.

Wir verwerffen das gut gewiſſen des menſchenn gantz nit, dann wir wol wiſſenn, was Johannes und Paulus dauon ſagenn, vnnd ein treflich ding iſt ſo einem ſein Hertz vnnd gewiſſenn freyet, vnnd nit beſchuldiget, wie Johannes der Evangeliſt ſagt Jnn ſeiner epiſtell, doch in allwege nit nach ſeinen treumen vnd fantaſeien, ſonndern nach Jnhalt des göttlichenn worts,

Das das gewiſſenn das ein Creatur vnd im menſchen iſt, die offenbar Gottheit vnnd Chriſtus ſelber ſey, kan nit ſein, dann das gewiſſenn iſt vnnſer geiſt, der heilig geiſt iſt ein an-

*) Hulda. S. Buch der Könige II. 22.

ders vnd wahr wie das paulus clar octavo ad Romanos leret, dem wir mehr gleuben dann ewer allegoria.

Das Jr schreibet abermal vonn Creaturen vnnd wolt euch da viel bemuhen, daraus souiel zulernen, als aus dem geschriebenen wort gottes seint wir gantz nit mit euch eine, vnnd der spruch Pauli I ad Colossenses, vermag solchs nit, ob er wol sagt wilchs geprediget ist vnnter alle Creatur die vnnder dem hymmell ist, So sagt er doch nit, das die Creaturen geprediget werden sollen, Sonndern, das Euangelium wilchs geprediget ist, vnnder alle Creaturen, Ist ebenn souiel als er bevor Im selbigen Capitell sagt, vonn wilchem Jr zuuor gehort habt, durch das wort der warheit Im Euangelio, das zu euch kommen ist, wie auch Inn alle weldt ꝛc.

Vnnd vnns dünckt, Jr thuet dem Text da gewalt, das Jr schreibt Inn allerley Creaturen,

Sonndern stehet In translatione Hyeronimi, auch im deutschenn, vnder allenn Creaturen.

Das wir geschriebenn, das die Creaturen nit redenn, das ist wahr, auch das wir mehr lernen auß mündlichem vnnd geleßenem wortt, dann aus Creaturen, mag aber wol sein, das etliche verstendigen aus der Creatur auch viel erlernen, Aber Inn gemein wirdt gar selten ein Baur sein, der katzenn vnnd ander thier ansiehet, daraus göttlichenn willenn lernen, viel weniger göttliche gebott, ehbruch, hurerey meiden, da er sich aus hunden vnnd katzen vnnd andern thiren, das sie sich mit müttern vnnd schwestern vermengen, noch vielweniger aufferstehung der thoden, Jungstgericht, die Dreyeynigkeit der personen, einen gott vnnd dergleichenn, das Christus vor vnns geborn, gelittenn, aufferstanden sey, daraus ermessenn kann.

Vnnd ob wir vonn eines pferdtes oder hundes schreyenn vnnd bellenn etlicher massenn verstehenn, So kann vnns doch pferdt oder hundt obgemelts ding nit leren,

Ewer gleichnüs mit der sonnen felet weidt, dann Inn India, In Norwegen, Jßlanndt vnnd anndern Landen Ist die sonne Im schein bey Inen so lanng nit tag vnnd nacht, etlich viel kurtzer vnnd lenger, dann bey vns, So werdet Jr auch nunmehr mehr lernen aus der Sonn, vnd Monn vnd sternen das Gott hymmel unnd Erdenn, durchs wortt gemacht angefangen hab, Auch hymmell, Sonn, Monn, sternn, Erde wider zergehenn werdenn, dann die Sonn vnd Monn gehenn eins, Jar tag vnnd nacht, vf vnnd ab, wie das annder, wo will einer daraus, wo er nit das schriftlich vnnd mündlich wortt

hatt lernen, das ſie gott gemacht, vnnd nit ewig geweßenn, oder das ſie wider zergehenn werdenn, hierauß ſehet Jr ewern Jrthumb, das die Creatur nicht gleichmäßig dem euſſerlichen wortt, den menſchen Jn denen dingen zuleren.

Das die Biblien nit zu hauf ſtymmen ſollenn, Jſt warlich von euch ein freche mode, dann wie wir ſie zum theil Jnn latein vnnd deutſch geleſſenn, obwol Jnn wortteun an etlichenn orttenn ein vnderſcheidt, So iſt doch Jm ſynn vnnd Substantz ein meynung,

Das auch Lutter vnnd andere etlich mal die Bibell beſſer beſichtiget, Jnn beſſer deutſch pracht, das der teutſchman beſſer verſtehenn mag, ſolt Jr nit leſtern, ſonndern das gewißlich alles verſtehn zu beſſerung der Kirchenngeſchicht,

Vnns nimbt aber wunder, das alle Secten die Teuffer vnnd andere ſo greußlich tobenn, das ſie gern das euſſerlich wortt hinweg hetten, konnen kein anndere vrſach ermeßen, dann ſo ſie das vor geringſchetzig erhieltenn, Macht einer ſein traum der ander ein offenbarung, der dritt ein allegoria erdencken, der ſchrift (die das recht richtſcheidt ſein ſoll) nit gemeß herfurbrechen vnnd alſo die leuthe verfüren, wir ſorgenn warlich es ſeien gedancken, die der Satan Jnnbleſet, da Gott vorzubitten, vnnd ſich wol vorzuſehen iſt,

Das Jr abermal ſchreibet, das die Lutteriſchenn ein bloßen glauben ꝛc. anbetten one wercke vnd Liebe, vnnd bekennet doch das ſie wol mogenn leren, das ſo wenig feur one hitz, ſo wenig glaube on liebe vnnd werck ſein kann ꝛc. da ſeit Jr euch ſelbſt widerwerttig, wolt Jnen ſchuldt gebenn, es ſey nit ihr ernſt, da wir doch wiſſenn das Jr vielenn daran vnrecht thuett, die anderſt geleret, auch mit den wercken geuolget, auch andere nebenn der predigt ermanet, habenn wir euch hieuor geſchriebenn, vmb etlicher vnuerſtenndigenn willen nit alle zuuerdammen,

Das Jr der *) kinderlieder darzu anziehet hat viel ein andernn verſtandt, meynen eußere werck aus vns ſelbſt one den geiſt vnnd gnade Gottes, wieviel geweſſen, die mit Jren ſtinckenden ſelbſt erdichten werckenn, da gar nichts vonn Jnn heiliger ſchrift gebotten noch gelert, from werden wollen, den hymmell verdienen, weder glaubenn liebe noch anders was gott gebottenn nachgetrachtet, ſonndernn Jre treume vnd gedicht vber gottes wort geſetzt.

*) lutheriſchen.

Davon gehet der gesang wie auch **Christus** selbst In **Matheo** am 15/25 spricht, vergeblich dienen sie mir mit menschen gebotten ꝛc.

Auch In **Lucae**, wann Ir alles thuet was euch gebottenn, solt Ir sagen, wir seint vnnutze knecht.

Das Ir aber Luterum anziehet, was er vber die Epistell **ad Gallatas** geschrieben, Mag wol sein, Er hat aber an anndern ortten anderst gelert vnnd geschriebenn, die sollet Ir auch melden, wie wol wir Luterum nit verantworttenn wollenn, Er hat discipel gnug, die antwort gebenn konnen,

Das ist aber wahr, das wann Luter Im streit geweßen mit einem zuzancken, Ist er wohl Inn etlichem zu heftig, wie Ir auch seit gegen Meister Hardtman,

So er aber on zanck geleret, hat er warlich glauben, liebe, hofnung vnnd gute werck, meisterlich vnd Christlich geleret,

Wollet den gutenn Luter vnd die seinen nit so gantz verachtenn, dann weret Ir zu Wittenbergk nit geweßen, Ir würdet die ding nit wissenn noch durch offenbarung habenn, die Ir Itzt geleret seiet,

Das wir euch schuldt geben habenn, das Ir den glaubenn, den doch **Christus** die Aposteln, prophetten vnd alte Lerer so hoch hebenn, ein anfang alles guten nennen: vercleinert, Ist wahr, finden auch noch an euch das Ir Ine leicht haltet, vnnd ewer eigenn spruch euch treffen mocht, das Ir schreibt das **Christus** spricht, meinestu das wen Ich kome auch glauben finden werde,

Dann Ir wollet Ja verwerffenn, das vnns gott vmb seiner Barmhertzigkeit willen, so wir glauben, die sind nit zu rechnen, do doch die schrift vnd **Paulus**, wie Inn vorigem Brief wir euch geschriebenn so clar sagt Im vierten Capittell **ad Romanos**, das Ir nit möget widerlegenn, da er citiret den Davidt, das der selig sey, dem Gott die sünde nit zurechnet ꝛc. Auch citiret den Abraham, das solchs nit vmb Abrahams willen allein geschriebenn, sonnbern die da seint des glaubens Abrahe: zugerechnet werdenn solle, wie das Inn **Capitulo 4. ad Romanos** weitter gemelt werdet, vnd wir In vnserer schrift angezogen,

Wer nun das nit zu rechnen vonn Gott verleucknen will, der muß die gannte schrift leucken, warumb ist **Christus** annderst gestorbenn, denn umb vnnßer Sünden willen, warumb anderst aufferstanden, dann umb vnnser gerechtigkeit willen,

vnnd das gleubenn macht vns selig, wie **Paulus decimo ad Romanos** sagt,

Auch Johannes der Euangelist Im 20ten Capitell schreibt, diese aber seint geschriebenn, das Ir glaubet Jhesus sey der Christ der Sohn Gottes, vnnd das Ir durch den glaubenn das Lebenn hapt Inn seinem nahmen, was wolt klerer geredt werden?

Desgleichen **Paulus ad Romanos primo** das Euangelium ist ein kraft gottes die da selig macht alle die daran gleubenn, mit mehrerm ꝛc.

Nembt vor euch das Euangelium, des Vergangenn Sonntags **Remiaiscere**, da Christus spricht, Groß ist dein glaub, dir geschehe wie du wilt, Solchen obgemelten glauben **Antichristum** zuschelten, Ist schrecklich zu hören,

Doch wollenn wir ein solchenn glaubenn habenn vnnd bekennen, wie wir euch Inn voriger vnnser schrift vermeldet habenn

Wir seind noch der meynung, das wir euch sicher vnnd mit zerung zu **Phillipp. Danieli** vnd auch **Erhardo Sneppio** fertigenn wollenn,

Das aber Ir offentlich disputiren werde mehr zancks dann friedenns geberenn, dann ein Iglicher recht habenn will, So mochtens auch die Chur vnnd furstenn zu Sachßen nit zulaßenn . . .

Wann Ir aber wider kompt auß Meißen, vnndt Ir nit zufriedenn kommet, als wir doch nicht hoffenn, vnnd euch treulich ermanet habenn wollen, euch zu einigkeit zu geben vnnd die Irthumb vnd Affect faren zulassen,

Wollenn euch auch nochmals zerung geben, das Ir nach zurich ziehenn, mit Bullingero vnnd anndern treflichen gelertenn heimlich oder offentlich redet, vnd so es Gottes will ist vonn dem Irthumb zu dem was recht ist bracht werden möget. das ist souiel auf ewer schrift.

Souil vnnsern zettel den **Aristotelem** betrift, pleibenn wir noch vnnßer meynung, das aus der Bibell mehr vonn Gott vnns zu nutz zu verstehenn, als aus Aristotele, Lassenn vnns ewer gegen worff nit irren, viel weniger ewer **Philosophia.**

Dann dieweil wir befinden, das Aristoteles leuckent das hymmel vnnd erdenn vonn Gott gemacht, auch wider zergehenn werdenn, den erstenn punct vnnsers glaubens,

Auch die aufferstehung der thottenn do **Paulus** sagt **ad Corinthios primo** am 15. Aller glaub vnnd Christus selbst

wer vnns nit nutz, so die auferstehung der totten nit were, vnnd werenn die Christen die ermbsten vnder allen, ꝛc.

So bleibenn wir noch der meynung das die schrifft vnns nutzlicher zuleßenn dann Aristoteles, vnnd mehr Gotts willn daraus erkent werde, dann aus Aristotele

Sonnderlich weil Moses, die propheten Christus selbst, die Aposteln vnd Paulus, Auch die alten lerer, vns heissenn, die heiligenn schrifft leßenn vnnd nit Aristotelem, vnd heydenische Philosophiam, vnnd Christus vnns warnet vorm Saurteige der phariseer, vnnd Paulus sagt Inn der Epistell zu den Collosern Sehet zu, das euch Niemants berufe durch die Philosophia, vnnd laße verfüren nach der menschenn vnd der weldt satzung ꝛc. In translatione Hironimi stehet es so, Videte ne quis vos decipiat per Philosophiam et inanem fallatiam secundum exactionem hominum, secundum elementa mundi, et non secundum Christum.

Leset vleissig das zweit Capittell Inn der erstenn Epistell Pauli ad Chorint. stympt hiemit auch zu,

Was sollenn wir mehr schreibenn wie der Apostell Paulus warnet vor Philosophia der Heidenn, Also thut der alt lerer Chrisostomus auch, wie wir Inn voriger vnnßer schrift lenger angezeigt, daruf wir vnns referiren,

Das aber Paulus aus dem Poeten Arato vnnd Menandro da Gott anzeigett, hat, viel ein ander gestalt, dann mit euch, der Paulus redet das zunn heidenn, die noch nit Christen warenn, vnnd thut das nit viel mal.

Jr aber redet zu den, die gereidt vonn Christo gehörett vnd getauft, wolt da mit den heidnischen philosophen beweisenn das Jr doch aus der heiligenn schrift viel beßer thun konnt, Auch nit viel findenn werdet, vnnsers versehens. Inn den Episteln Pauli, das Paulus die warheit des Euangelij auß der Philosophie zu denen die Christen waren, probiren gewoldt, Jr aber stettigs auß der Philosophia Aristotelis mit allegorien vnnd creaturen ewer predigen Intreiben das der mehrertheil ewer zuhörer beßen vberdrussig werden.

Wie woltet Jr doch Immer mehr auß Aristotele oder Creaturen das erlernen noch ermessen, das die ein person der Gottheit, Christus sich herabet gethan, das fleisch an sich genommen, Mensch worden vmb seiner Creatur, vmb der welt auch feindt willenn, wie Paulus schreibt, gelitten, gestorben, vnnd vmb Irer gerechtigkeit willen erstannden, sein leben wider an sich aus Im selbst angenommen, nit rauh geacht, das

er Gott gleich war, die gestalt eins knechts an sich genommen, wie ad Philippenses stehet

Wilche vernunft kann das begreiffen, das dem herrn aller herren gefallen hat zu leidenn, vmb seine geschöpfe willen, dem er doch sonst durch anndere wege wol hette helffenn konnen, so wir solchs nit aus dem eusserlichen wortt hören oder leßen.

Vnnd warlich Inn ewerm Buch ein frech rede ist, das Ir schreibet Ir wollet keinen artickell vnßere glaubenns vor recht haltenn, wo Ir In nit Inn ewerm gewissenn vnnd vernunft erkennen kennet, werdet aus ewer vernunft nummermehr ermessen, wie Gott hymel vnnd erdenn aus nichts, vnnd da nichts war erschaffen, In wie Christus aus Maria geborn on menlichen samen, warumb er Gott ist, vnnd sich doch also gedemütiget das leiden, geschmeht, verspeit, gegeisselt vnnd gethödt wolt werdenn, Item wie der Leib des menschenn der verwesenn, verbrant, In viel stück weit von einander, wider aufferstehenn soll, werdt dieße artickel Inn vernunft, In Aristotele, noch In Katzen, hunden, Sonn noch Monn sehenn, Sonndern aus der schrift, vnnd mündlichem wortt, durch würckung des heiligen geistes erkennen müssenn, Dann es ist wie Paulus sagt dem eusserlichenn natürlichen menschenn ein torheit, prediget auch den gekreutzigten Christum vnnd Euangelium den Judden zum ergernuß, den heiden zur torheit ad Corinthos primo, Souil vff den zettell

Souil ewer propheceien belangt, vnnd person halbenn, sehet Ir das Ir gefehlet, dann das Luttertum stehet noch, vnnd sie habenn nit nach ewer meynung bußgethan, vnnd seint wir gleich sehr ledig,

Das wir aber gebusset, Inn vnsern lanngenn gefengnüs, Ist wahr, vnnd so wir darInn gestorbenn, hoften In Gott, wir wolten nit vbel gefaren sein,

Das wir aber vnnser predicanden lere, vor falsch erkent, vnd deßhalben gebusset, Ist vnnsser glaub noch bekentnüs noch meynung gantz nit

Ir hapt aber vber die prophecey, das Keys. Maj. geschlagenn solt werdenn wie Ir vielmal geprediget, vnnd viel vonn euch Im lager gehort *), ein sprungk gethann, darauff nit geantwort, lernt euch selbst kennen.

Ewer prophetinnen zu Cassell vnd hie zu Marpurg, habenn

*) Dies hatte ihm L. Philipp im vorigen Briefe vorgehalten.

auch gefelet, vnnd die eine wie vnns gesagt kompt sie, thut penitentz, vor ihr Lügenn vnnd falschheit, wie Irs hie erfaren mögen,

Darumb warnnen wir euch noch, das Ir nit ewerm geist zu viel vertrauet, dann wie Im Job stehet, der Satan hette sich auch vnnder die Kinder Gotts mit eingemengt . . .

Dieses alles woltenn wir euch also zur antwort gebenn, vnd dieweil wir kein Theologus seint, auch vnnsers Ampts nit Ist, So ist nit noth vnns darauff zuantworttenn, Sonndern so Ir Inn Meissenn vnnd darnach nach zurich ziehen wollet vnnd werdet, So wird on zweiffell dardurch derselbigenn frommen vnd gelerten leut bericht besser verstehen mögen, worin Ir felet oder recht haben mochtet, vnnd ewerm gewissen geholffenn werde. Der Herr erleucht euch vnd gebe euch seinen geist, das Ir zu wahrem erkentnüs vnd friden kommen konnet. datum Marpurg am 4. Martii Anno ꝛc. 53.

Nro. 75.

1555. Erfurt am 8ten Juni. Herzliches Schreiben L. Philipp's an Melanchthon, worin er ihm unter andern seine übereinstimmende Meynung über theologische Klugheit, und daß er dessen Verläumdern kein Gehör gebe (de adiaphoris), zu erkennen giebt.

(Vergl. Planck Gesch. des prot. Lehrbegriffs B. V. S. 208 u. f. w.)

Unsern gnedigen grus zuvor, Hochgelarter lieber getrewer vnnd besonder, wir haben mit gantz erfreuetem gemut vernomen ewer schreiben, sonderlich da wir noch horen, das Ir bei leben, guter vernunft und gesundheit seit, Seindt auch gantz willens gewesen, um den Churfursten zu Sachssen euern Herrn nach Tressen *) zu reiten, da wir gehofft hetten, uns mit euch allerlei der Religion oder sonst ander sachen halben zu unterreden, Es seindt aber uns sachen vorgefallen, betreffend den langen Zanck mit Nassau darin ein gutlicher Tag angesetzt, auch das wir noch eine Tochter in ehestand vergeben, zu dem die ufrursche leuffte des kriegsvolcks sich . . . . das wir disser zeitt ausser lands nit haben sein konnen, deshalb wir verhindert dißmals mit euch in gesprech zu khommen.

Das Ir so gute sorge habt vor die Chur und Fürsten disser lande, das sie in einigkeit mugen erhalten werden, des

*) Dresden.

hertz und gemuts seindt wir auch, hoffen zu gott sie sollen in gutter einigkeit pleiben. Was wir auch darzu thun konnen und das verhindern das dem zuwidder, seindt wir gennzlich gemeint. Sovil antrifft Johan Stigeln haben wir schon Herzog Johann Fridrich unsern freundlich lieben Sohn geschrieben, und was wir guts darin thun konnen, soll an uns nicht mangeln, do es auch den gebrudern Hertzogen tzu Sachssen nicht tzu entgegen were, und sie es zuliessen, so mochten wir In wol in unserer Universitet tzu Marpurgk haben,

Weitter lieber Philippe Melanchton seindt woll leuthe die ewern Namen gern wolten verleimden, wir achtens aber gantz nicht, wissen das Jr woll wisset was jeder tzeit tzuthun, das vor gott verantwortlich und der christlichen gemein nutz ist, wie wir dann darvon wo wir tzu euch khommen mit euch reden wollen, wo wir euch und den ewern guts thun konnen, solt Jr uns willig finden.

Viel Dinge werden von den gottseligen und weisen gethan, die durch die welt und grobe Ingenia, die stracks uf irer meynung one rationes bestehen wollen, veracht werden, Aber Gott erkennt die Hertzen So verstehan auch die verstendigen und gottseligen woll wie man sich muß halten in sachen nach gelegenheit (doch nicht wider gott) bevelhen euch unsern gott der euch woll lange gesundt fristen wolle, der gemein und seiner kirchen zum besten. Datum uti supra.

Nro. 76.

1558. Cassel am 12ten Juni. Schreiben L. Philipp's an den Kurfürsten August von Sachsen, worin einige merkwürdige Urtheile über die damaligen Kriegsbegebenheiten, Herzog Heinrich von Braunschweig, Carl V., Philipp II. und Lazarus von Schwendi vorkommen.

Freundtlicher lieber vetter, schwager, bruder und gevatter, Was unns jtzo unnser Oberamtmann unnserer niddern graveschafft Catzenelnpogen vor zeitung zugeschickt, finden E. L. hiebei Nr. 1. zu sehen. Unnd nimpt unns wunder, das sich die Frantzosen vor Diedenhoven so lang seumen wollen, Es were dann das es der uhrsach halbenn beschee, wann sie denn Flecken gewunnen, das alßdann Jhnen die Burgundischen nicht woll wehren mugen, das inen krigsvolck frey unnd sicher auß Teutschlandt zukommen konne, Unnd das sie auch Hertzogk Johanß Wilhelms zu Sachssen mit seinen reuttern, unnd was mehr hernach kompt, warten wollen, unnd darnach mit gantzer macht

furtrucken. Wir achten wann die Frantzosischen itzo gleich nach Brabandt getzogen (da sie woll ein monat still gelegenn) sie wurden nicht wenig außgerichtet haben. Dann Konig Philips zu Hispanien unnd Englandt u. s. w. mit frembten volck gar nicht gefast gewesen ist, Es konte auch kommen, nachdem wir horen, daß es im heimblichen Tractat zwischen denn beidenn konigenn sein solle, das der Connetable etwa dem konig zu Franckreich geschrieben an einen Ort mit dem krigsvolck stil zu liegen, unnd Konig Philipssen zu Hispanien unnd England zu hart nicht zu beschweren. Mit dem Anhang das Konig Philips leiden mochte, das der Konig zu Franckreich gleich woll mit gefaster handt zu felde pliebe, biß das man sehe ob die vertragshandlung vor sich ginge oder nicht. So glauben wir auch das die grossen herrn unter zeiten rethe bey sich haben, die der andern Parthey auch gut sein, wie dann zu Jar, als Konig Philippsen zu Hispanien und Englandts kriegsvolck do des Connetable sampt andern erlegt, so sie stracks nach Pariß getzogen ein trefflichs hetten außgericht . . . Das haben wir E. L. antzeigen wollen und seindt E. L. freundtlich zu dienen willig. Cassel am 12ten Juni 1558. — Zettel. Auch freundtliches lieber vetter schwager, unnd gevatter, haben wir E. L. schreiben das geben ist den 7 Juni empfangen unnd gelesen, und lassen das schreiben welchs Herzogk Heinrich an E. L. gethan, das geben ist, den 30 May auf ime beruhen, und seindt warlich die wort gut, Gott gebe das die werck auch also hernach volgen. Die Wort aber, die Herzogk heinrich inn solchem schreiben fuhret, alß nemblichen wie hie in diesem brieff understrichen Unnd dagegen den rechtenn algemeinen bestendigenn friedenn machen plantzen unnd erhalten helffen konnen unnd mogen u. s. w., wie er sie deuten will, so sich die zeit unnd gelegenheit zutragen wurde, das wirdet zur der zeit erfahren unnd gesehen werden. So seindt wir der wort wol gewonet: So anderst menschliche treue uund glaub uff erden ist, haben sie auch woll befunden, lassen aber sollich Hertzog Heinrichs schreiben in seinem Werth beruhen, unnd ye trewlicher eß H. Heinrich meynet ye lieber wirß hetten. Wir haben auch gelesen, was Lazarus de Schwendi an E. L. geschrieben, wissen nicht, ob es der Stylus so seie, oder ob der mann so brechtig ist, das er E. L. inn solichen schreiben nicht gnedigster her genennet, das er aber hoch ruhmet vonn seinem Hern Konig Philipssen, das er das reich teutscher Nation so trewlich meine u.

f. w. das gebe Gott das es so seie, Solte inen aber seines vaters geblute ruhren, unnd er deme nach volgen, ist noch unvergessen, wie der das Reich teutscher Nation gemeint. Unnd sonderlich haben wir nicht ein groß vertrawen zu deme Ambasiaten Lazaro de schwendi, dan wie er mit dem vogelsperger umgangen *), auch wie er mit fast boesen worten gegen unsern junge Sohne, als wir gefangen gewesen, sich vernehmen lassen, wissen wir noch wol. Wie auch inn vergangenen Kriegenn der Churfursten fuersten und annder underthanen inenn seindt abgezogen worden, und sie gegenn ire hern zu ungehorsamen, bewegt, ist gar offenbar, welchs wir dann vonn dem Konig von Franckreich noch nicht vernommen, Diß schreiben wir nicht darumb das wir unns mit Hertzog Heinrichen oder Lazaro de Schwendi in disputation wollen einlassen, sondern allein E. L. ann vergangene geschicht erinnern, unnd wollenns E. L. von uns anderst nicht als gutherziger uund trewer meynung verstehen. Datum ut in literis.

Philips L. z. Hessen.

Nro. 77.

1558. Immenhausen (ohnweit Cassel) am 24ten August. L. Philipp an Kurfürst August von Sachsen über den bevorstehenden Frieden zwischen England und Frankreich und die Nothwendigkeit einer teutschen evangelischen Union.

(Auszug.)

„Wir haben E. L. zeitung verruckter weil zugeschickt, das der Babst in die Wahl der Kais. Maj. consentirt solle haben, daher denn wohl zu gedencken ist, das die K. M. dargegen grosse Zusagung gethan konte haben, ist auch zu vermuthen das in kurtzen Jahren sonderlich so der itzig Kaiser Ferdinandus den Religionfrieden nicht halten wolte **), etwas gegen die Stende unserer Religion furgenommen werden mochte. Ist also gutt auffsehens wol vonnothen, Glauben gantz woll, das die jenigen so der teutschen Nazion vheind sind, eß gernne dahin richten werden das das teutsch Krigsvolck gegen einander in Kamp kheme todt geschlagen außgemergelt und also teutsche Nation geschwecht auff das sie desto besser iren willen erlangen konnten. Wir hetten, wie E. L. sich woll zu erinnern wissen,

*) Siehe hierüber Sastrowen's Leben von Mohnicke Th. II. Buch II. Kap. 8.

**) Der Religionsfriede zu Passau wurde 1559 zu Augsburg bestätigt.

ganz gerne gehabt, das sich uff dem wahletag zu Franckfurt und auch hernacher die Churfursten in gutliche unterhandlung zwuschen den beiden Konigen zu Englandt und Franckreich eingelassen, damit die teutschen nicht also gegen einander umbkemen, wo es aber an gemangelt, das es nachtlieben wissen sich E. L. woll zu berichten, Ob nun woll die beiden Konige vertragen werden, konnen wir doch mit achten, das sie in kurtzer Zeit etwas statlichs mit der that gegen die Augsburgischen Confessionsverwandten furnehmen konten, so vertrauen wir Franckreich gar nicht, das S. M. dartzu helfen noch Forderung thun werde, die teutschen zu unterdrucken sovern das man inen in gutem officio heltet. Und obwoll wahr, das ermelter Konig zur Franckreich (wie dann Konig Philips zu Hispania und Englandt auch thut) in seinem Landt die Religion nicht leiden will, (und daran gar ubel und unchristlich handlet) so wirdt S. M. unsers versehens nicht sich anfechten lassen, was in Teutschland geglaubt und vor ein Religion gehalten (wird). Wirdet auch schwerlich leiden konnen das die teutsche Nation geschwecht und gedempft werden solle. Da nun schon die Spanier widderumb lust hetten, ein Reformation in Deutschland, und wie sie es hievor furgenommen ein blutbad uber die teutschen anzurichten, So achten wir doch, sovern etzliche Churfursten, Fursten und andere Stennde der Augsburgischen Confession sich zu hauff thun, ein verstand mit ein*) machen, was sich einer zum andern zu versehen haben soll, sie werden es so leichtlich nicht anfahen konnen noch vermugen . . . Zu dem ist noth, den Konig zu Franckreich nicht vor den Kopf zu stoßen sondern in gutem Willen zu erhalten, auch sonderlich wo muglich, das die Spaltungen, welche unter den A. C. verwandten selbst sein, verglichen werden . . . So das geschicht, mochte ein schwerdt das andere in der scheiden behalten. Ohne das aber wirdet man einen heut und den andern hernach hinwegreissen." (Er wolle deshalb an den Pfalzgrafen und Würtemberg schreiben, sich, wenn sie bei ihrem allerheiligsten glauben bleiben wollten, mit ihnen zusammenzuthun). Datum ut supra.

Nro. 78.

1559. Cassel am letzten April. Schreiben L. Philips an den Herzog Johann Friedrich den Mittlern zu Sachsen

*) einander.

bey Gelegenheit des gegen Melanchthon gerichteten und allen gemäßigten Anhängern des Evangeliums anstößigen Weimarschen Confutations-Buches.

(Vergl. Planck Gesch. des protest. Lehrbegriffs B. IV. S. 602. B. VI 204. und Salig Gesch. der Augsburgischen Konfession Th. III. S. 486 u. f. w. wo sich das ausführlichere noch eine stärkere Misbilligung des Konfutations-Buches enthaltende Schreiben L. Philipp's an Herzog Johann Friedrich findet.

Unser freundtlich diennst unnd waß wir liebs unnd guts vermugen zuvor hochgeborner Furst, freundtlicher lieber vetter Sohn unnd Bruder ..... Als E. L. antzeigen daß E. L. Bullingers unnd andere Bucher verlesen und erwegen wollen, horen wir gernn. Es ist nicht weniger, sondern kann wol sein, das eß Philippus*) mit dem Buch so zu Weymar außgangen, dahien verstanden, das man Jne darmit gemeinet, deßgleichen auch der Churfurst von Sachsen, sonderlich weill es vielen Fursten der Augspurgischen Confession usserhalb Seiner des Churfursten H. Auguste zugeschickt, Wolten wol daß sollich buch noch eine zeittlangk eingehalten worden were, Weil es aber gescheen, Bitten wir Gott, daß die Wege mochten furgenommen werden, daß wir alle die diesser evangelischer Religion anhangen, zu einhelligem verstandt in der spaltung khommen mugen, Welches warlich hoch vonnöthen sein wirdet, dan in kurtzen Jaren ein Concilium wirdet außgeschrieben werden, da dan die grosse Heupter als Konige zu Hispanien, Franckreich, und andere one zweifell, die Iren, und ein groß aufsehen auf sollich Concilium haben werden, So dan wir, die da evangelisch sein wollen, und der Augsburgischen Confession, also zertrennt, und vielerley meynung vortragen werden, wirdts gar ein schaußlich ansehen haben, und mochte dahienn gelangen, das warlich allen diessen Religionsverwandten zu unwiderbringlichen nachteill kommen wurde, daß wir E. L. auf Jr schreiben freundtlichen antwortten wollen, und seindt E. L. freundtlich zu dienen willigk. Datum ut supra.

Nro. 79.

1559. Immenhausen am 6ten Sept. L. Philipp an seinen Sohn Wilhelm über Amsdorf's Buch gegen Pfeffinger und einen Brief der Königin Elisabeth von England.

(Vergl. Planck G. d. P. L. B. IV. S. 568 u. f. w. und eine Amsdorf betreffende Stelle in der folgenden Urkunde.)

*) Melanchthon.

1.

Freundlich lieber Sohn, wir haben D. L. schreiben zusammt dem dabey verwarten gedruckten Buch, welches Ambsdorf hat ußgehen lassen gelesen, und befinden daß es uff beiden Seiten eine disputirliche Materie ist, dann Luther jegen Erasmum der spruch, die Ambsdorf widder Pfeffinger gefurt, die wahrhafftig sein, viell gebraucht. Hinwidder so seindt auch dargegen vill spruch in der heiligen schrifft, als nemlich „Jerusalem, Jerusalem, wie oft habe ich dich versamblen wollen, wie die Glucke ihre Kuchlein under ihre Flugell versamblet, unnd du hast nicht gewolt," und weiter „so ir seine Stim horen werdet, verstocket ewer Hertzen nicht u. s. w." und seindt der spruch so uf beiden seiten disputirlich sonst viell mehr. Glaubten wen der Ambsdorf nicht so ein alter wunderbarlicher man, es konne woll zu vergleichung kommen. Wir haben einen reittenden zu Herzog Ernst geschickt eigentlich zu erfaren, was an dem von Konig Philipsen zu Hispanien seie, waß er uns nun berichten wirdet, wollen wir D. L. zu erkennen geben *), Es hat die Konigin in Engellandt ann uns in lateinischer sprache geschrieben, wie D. L. hiebei zu sehen finden, solliche wolleſt in deutsche sprache transferiren und uns volgends die translation zuschicken **). D. L. vatterlichen willen zu erzeigen seindt wir gantz geneigt. Datum uti supra.

2.

Schreiben der Königin Elisabeth von England an L. Philipp nach der teutschen Uebersetzung L. Wilhelm's.

Durchleuchtiger Furst, liebster bludts verwanter vnnd freundt, mit willigem gemuth, haben wir E. L. schreibenn datirt zu Cassell den 3. May durchlesenn, Dan sollich schreibenn grosser freundtschafft vnnd aller holtseligkeit vol, Jegen vnß gewesenn, Wir habenn auch gern vernommen, Daß vnß E. L. gluck wunschen, Daß wir zur Religion geneigt, vnnd gesliessenn, vnnd daß wir zu diesses Reichs Regierunge komen seindt,

Welchs, Nachdem wir vermercken, Daß eß allenn vnsern freunden sehr lieb ist, wollen wir auch verhoffenn, Daß eß

*) L. Philipp hatte die falsche Nachricht bekommen, daß Philipp II von Spanien gestorben sey.

**) Dieser Brief folgt hiebey. Vergl. damit ein Schreiben L. Philipp's an diese Königin vom Jahr 1562. in der Anal. Hassiaca Coll. IV. S. 454—459.

beidt dieſſen Reich zu glucke, vnnd dem Chriſtlichenn namen zu wolfarth gedeyen werde,

Dan wir zweiffelnn nicht, waß Gott Inn vnß ſo glucklich angefangen, er werde ſolchs auch glucklich auffuhren. Dan wir teiglich Gott bittenn, vnd wollenn auch Immerdar bittenn, Daß, durch welche verſehunge, wir zu dieſſem der wahren Religion erkentnus vnnd der hohen dignitet kommen ſeint, Durch deſſelbigen leitunge wir Inn allem vnſerm thun, zu erbreyterunge des einigen Chriſti ehr, vnd zu beſteligunge vnſers Reichs wolfarth, altzeit regirt vnnd gefuert werden mugen.

Damit aber die Religion rechtſchaffen beſtetiget werde, Seindt wir bedacht, nach dem außdruglichenn beſchriebenen wort Gottes, die außlegunge vnnd erklerunge des glaubens vnnd die Lehr vonn Kirchengebreuchen, Inmaſſen ſolchs alles Inn der Augſpurgiſchen Confeſſion beſchriebenn iſt, hintzutzethun vnnd antzurichtenn. Vnnd darumb gleicher geſtaldt achten wirs auch darfur, daß der freundtſchafft vnnd verbundtnus deren Furſten, ſo bey der Augſpurgiſchen Confeſſion beruhenn, viel zutzegeben, vnnd darauf viel zuhaltenn ſey.

Vnder welchen, weil E. L. der furnembſten einer iſt, So entdecken vnd vermelden wir E. L. dieß vnſer vorhabenn vnnd meynunge gern, Seindt auch willig vnſers teils alles hinfuro zuthuen, waß zu guter freundtſchafft dienlich iſt, vnnd ein freundt von andern pillich zuerfordern hat. Gott wölle E. L. erhalten, Geben Inn vnſerm Koniglichen hauſe zu Greneuici II July A. D. L. IX.

Ewer liebſte Blutsuerwantin

Elizabetha R.

Ann hern Philipſſenn Landtgrauen zu Heſſhenn ꝛc.

R. Aschamus.

Nro. 80.

1559 am 18ten Sept. Werbung L. Philipp's durch ſeinen Voigt von Haſungen Krafft Spieß an Melanchthon, über eine zu haltende evangeliſche General-Synode, und die Verfolgung auswärtiger Glaubensgenoſſen, wobey er ihm den Tod mehrerer großen Potentaten als Strafe Gottes meldet.

(Vergl. Planck G. d. P. L. B. VI. und Pfiſter's Chriſtoph von Würtemberg 1819. S. 355 u. f. w.)

Erſtlich ſoll er ime unſern gnedigen willen ſagen, und da es ime und den ſeinen wol ginge, daß wir ſolches gerne hore-

ten, und weiter ime vermelden er wuste sich ohne zweiffel zuerinnern, daß er unß under andern in einem brieff des datum den 29 Martii stuende*), geschrieben hette, wenn Pfalz Wurtenbergk und wir ein synodum halten und dartzu gottfurchtige gelerte menner erfordern wurden, wolte er auch erscheinen, neben dem anhang, das wir mit Pfaltz und Wurttenbergk bedencken wolten waß furtzunehmen u. s. w. Demnach hetten wir dem Hertzogen zu Wurttenbergk auch andern derhalben geschrieben, verhoffentlich, solchen synodum dardurch zu befordern, darauf uns ermelter Hertzog nach langem bedencken geantwortet hette, wie er Spieß ime Philippo solches lesen solte. Dieweil wir nun sehen, daß der Churfurst zu Sachssen ꝛc. kein lust oder gefallen zu der personlichen Zusammenkunfft der Augsburgischen Confessionsverwandten Fursten, noch dem zusammenkommen der gelarten tregt, auch der Hertzog zu W. der meynunge ist, wie solches S. L. schreiben außweiseten so mussen wirs auch darbey pleiben und wenden lassen, wiewol wir gerne gesehen hetten, dieweil es zwischen den Gelerten steht das zwischen inen ein vergleichnus getroffen, ob in zukunftigen zeiten, das unsers besorgens schwerlich abgehen wirdet, die Papisten es were mit einem Concilio oder sonsten etwas furnehmen wurden, daß diesse Religionsverwandten vor einem man zusammentretten und gefast weren, solche unsere Religion und Confeßion vermittelst gottlicher gnediger verleyhunge zu defendiren. Und dieweil Wurtenbergk begeret, S. L. schreiben in geheim zu behalten so zweiffelten wir nicht er wurde es bey sich also pleiben lassen. Ferner soll er dem Herrn Philippo melden, wie wir in verfertigung diesser Instrucktion gewesen sei unser vice Canzler von dem Reichstag von Augspurgk komen, und uns aus beyelh Hertzogk Christoffs zu W. angetzeigt, wie wir ime das hierbey schrieffilich zugestellt und er ime auch lesen solt, weil nun Hertzog Christophs Schreiben und was er uns durch gedachten Canzler hat antzeigen lassen einander widerwertig, wusten wir warlich nicht wie sich die sach zu schicken

*) Vergl. einen Brief Melanchthons an L. Philipp vom 20. März 1559 (in Wunderer's Bedenken ob die Augsburgischen Confessions-Verwandten, so dem Bergischen Concordienbuch nicht beypflichteten, bey gemeinem Religionsfrieden ruhig gelassen werden können. Hanau. 1604. S. 92.). Hierin erkennt Melanchthon die Nothwendigkeit einer öffentlichen gründlichen Synode, wie sie L. Philipp 1529 zu Marburg angelegt, hält aber dafür, daß diese spätere Zeit noch ungünstiger sey.

seye. Weiter soll er ime vermelden, daß uns glaublich anlangte, daß die Christen in Hispania, Nidderlanden und Franckreich ufs grewlichst verfolgt, getodet auch inen die Zungen abgeschnitten werden, welchs uns dan vor die armen leuth vast bekummerte, Nun wurde er wol wissen, daß Gott der Herr ein grossen scharmutzel des vergangenen und dieß jetzige Jare under den grossen Potentaten gehalten hette, dann deren viel mit todt abgangen weren *), so seie auch Konig Heinrich zu Franckreich im balgen stechen verletzt, daß er in wenig tagen darnach verstorben. Zu dem ginge die gemeine sage, das König Philips zu Hispanien auch todt sein sollt, ob nun dem alsß oder nicht das wurde man erfaren **). Daß nun unser HerrGott so seltzsam unter den grossen Herren rümorte glaubten wir daß es eine strafe gottes sei, weil sie so tiranniſch die armen Christen verfolgeten, indem das sie dieselbigen nit allein tödten sondern auch die Zungen abschnitten und also ufs grewlichst mit inen handlen. Eß hat aber der itzige junge Konig zu Franckreich uns kurz verschiener zeit geschrieben und sich jegen uns gantz freundtlich vernehmen lassen, auch viel guts entboten, neben dem daß er unser freundt wie sein vatter Konig Heinrich gewesen, sein wolte u. s. w. Darauf wir dann bedacht sein, seinen vatter zu beclagen und ime zu gratuliren und under andern antzuzeigen, daß wir in erfarunge kemen, waß gestalt die Christen welche unsers glaubens seien inn Franckreich ufs grewlichst verfolgt gemartert und getodet wurden, und in vermanen von solchem abzustehn und ime allerley zu gemuth zu furen u. s. w. wie er solches hernacher berichtet werden solte. Er soll auch auch ime Philippo vermelden daß uns glaubhafftige zeittung itzo ankomen seien daß der Bapst auch der Hertzogk von venedig verstorben seien, Ferner soll er ime sagen, daß Amsdorf ***) der alte Fantast ein Buch in Druck hette ausgehen lassen, welchs uns gahr nicht

*) Ausser dem Doge von Venedig, Hieronymus Priuli, der 1557 starb, ist 1558 Maria von England, Gemahlin Philipp's von Spanien, die Verfolgerin der Evangelischen, 1559 am Neujahrstag König Christian III von Dänemark, Heinrich II von Frankreich im Julius, hierauf der Papst Paul IV mit Tode abgegangen. 1560 starb auch Gustav Wasa.

**) Philipp von Spanien lebte bekanntlich bis 1598, und der unten vorkommende Doge (Peter Loredan) bis 1570.

***) Nicolaus von Amsdorf, früher Bischof von Naumburg, damals Superintendent zu Eisenach.

gefiele und machte darin seltzame Dinge gegen denn frommen Mann Pfeffingern, wolten von Gott wuntschen daß solche und dergleichen hitzige schrifften nachplieben weren und wurden; begerten deshalb das er Philippus uns sein bedencken antzeigen wie doch die sachen furtzunehmen, daß man zu einigkeit kommen muge. Was nun Philippus hierauf antworten wirdet, soll er Spieß mit Vleiß aufmercken und uns zu seiner Widderkunft davon bericht unnd relation thun. Geben zu Pracht (Bracht ohnweit Marburg?) uti supra. Nachschrift. Hierneben soll unser Vogt zu Hasungen auch dem Herren Philippo antzeigen, daß wir nicht gernn sehen, daß der Churfurst zu Sachsen unser freundtlicher liber Vetter schwager Bruder und Gevatter inn Dennemarck zoge, von wegen des bösen getrencks und anderer Speise, die nicht S. L. Complexion sein, auch der bösen Luifft halben, begerten deshalb zu wissen wie es S. L. gehet.

Nro. 81.

1561. Cassel am 26ten April. Schreiben L. Philipp's an Kurfürsten August von Sachsen, worin er als Großvater und vermöge der von Seiten des Kurfürsten mit ihm eingegangenen Verpflichtung gegen die Verheyrathung der Anna von Sachsen, einziger hinterlassenen Tochter des Kurfürsten Moriz, mit dem Prinzen Wilhelm von Oranien protestirt, und auch seine offenherzige Meynung über den Prinzen selbst sagt.

(Vergl. Hauptst. IX. der Gesch. Philipp's. Dieser zur Charakteristik zweyer Helden des sechszehenden Jahrhunderts höchst merkwürdige Brief, bisher unbekannt und ungedruckt, dient zur Ergänzung der Urkunden, welche über diese Angelegenheit Arnoldi in den historischen Denkwürdigkeiten [Leipzig und Altenburg. 1817. Stück VIII.] bekannt gemacht hat. Die Prophezeyung Philipp's über den unglücklichen Ausgang dieser Ehe traf [mit Ausnahme der Geburt des großen Moriz] nur allzurichtig ein, obgleich einige Jahre nach der Vermählung der Prinz von Oranien sowohl mit L. Philipp als auch besonders mit dessen Sohn Wilhelm in vertraulichen Briefwechsel trat, und noch im Jahre 1566 bey'm Anbeginn seiner Verfolgung den alten Landgrafen um Hülfe bat. S. Hauptst. VIII. a. a. O.)

Vnnser freundtlich diennst vnnd was wir liebs vnnd guts vermugenn zuuor hochgebornner furst, freundtlicher lieber vetter, schwager bruder, vnnd Geuatter,

Wir habenn ewer Lieb schreibenn das da gebenn ist Dreßdenn denn 16 Datum Aprilis, betreffende die vorgenommenne

verheurathung mit vnnſer Dochter dochter, vnnd dem Printzenn vonn Vranienn*) abermals geleſenn,

Vnnd befindenn auß demſelbigen, das ewer Lieb vber alles freuntlich erInnernn vnnd ermanen, vff Irem vorgeſetztenn Synn vnnd gemuth ſtrack pleibenn,

Nun ſollen ewer Lieb gewißlich glaubenn, was wir Inn dieſſer ſachenn vor antworttenn, ſchrifftlich, vnnd mundtlich gegebenn, auch angetzeigt, Iſt nit der meynung geſcheenn, ewer Lieb zuwidder oder zuuerdrieß,

Sonndernn bringt vnns allein dahin vnnſer gewießenn, vnnd die Lieb die wir zue Hertzog Moritzenn, vnnd vnnſer Dochter gehabt, vnnd noch tragenn, Auch des Jungenn Frewleins, vnnſer Dochter Dochter, Jugent, Der vnnß erbarmbt, vnnd mitleiden mit Iro tragenn, Vnnd wollen hiemit proteſtirt habenn, Ob wir etwas Inn dieſſem brieff ſchreibenn wurdenn, das ewer Lieb verdrißlich ſein, Oder eß dahin verſtehenn mochte. Das wirß keiner ander geſtaldt gethann, vnnd thun dan wie vorgemeldt,

Auch wir nit gewondt ſein zue fuchßſchwentzen, oder zue Schmeicheln, Sonndernn wie es vnnß Im hertzenn iſt, antzuzeigenn,

Vnnd ob wir woll Inn dieſſem fall, ewer Lieb furnemenn, das ſie das Frewlein vnnſere dochter dem Printzenn von Vranien verheurathenn wollen, vnnß nit gefallenn laſſen, Auch nit loben konnenn, ſo wollen wir doch Jnn anndernn fellenn, Ewer lieb guter freundt ſein,

Alß ſich aber ewer Lieb beſchwerenn, das wir darauff beharrenn, das wir nit gernn habenn, vnnd zulaſſen wollenn, denn Heurath mit dem Printzenn vonn Vranien, ꝛc.

Wann nun E. L. vnnſere antwortten vnnd ſchrifftenn, der wir nun viel an E. L. gethann, Leſenn, vnnd erwegenn wollenn, werdenn ſie vberfluſſig vhrſachenn findenn. Das vnnß E. L. nit verdencken konnen, das wir darob halten,

Erſtlichenn das E. L. der verſchreibung nit zuwidder gethann, habenn wollen, die ſie mit vnnß vffgericht, zue Dreßdenn donnerſtag Inn der heiligenn Pfingſtwochenn denn 28 Maij Anno 1556. Da ſie dem Printzen vonn Vranienn vnnſer Dochter dochter ohne vnnſer bewilligung gebenn, ꝛc.

Mugenn ewer Lieb woll etliche Spitzfundige gribbeler Jhnn furſtlichenn brieuenn, dahin beredden.

*) Oranien.

Wir zweiuelt aber nit, wann die ſach vor die gantze weldt ſolt kommenn, eß wurdenn alle die, ſo Erbars gemuth ſein, die verſchreibung nit annders verſtehen konnenn, dann das ewer Lieb nit geburte vnnſer dochter dochter ohne vnnſer bewilligung hintzugeben, Dann ye Clar Inn ſolcher verſchreibung ſtehet, das vnnſer keiner nichts verbindtlichs handlenn ſoll. ann denn andernn,

Eß mugenn nun die ſcharffenn Juriſten, Oder wer ſie ſeindt daruber einen Deckell. oder was ſie machenn wollenn, So wirdt doch vor aller Erbarkeitt, das wort, verbindtlich nit anderß verſtandenn, noch recht, vnnd artt der Teutſchenn ſprach. dann das einer ann denn andernn nichts endtlichs zuſchlieſſenn habe,

Sonnderlich weill wir vnnſere Dochter dochter zuuerheurathenn nit vffgehaltenn, vnd derhalben E. L. vielerlej vorſchlege gethann, das ſie woll Churfurſten vnnd Furſtenn Sohne Inn Teutſchlanndt bekommen mochte, vnnd nit ſo weit Inn frembde Lannde, ann einenn der Irer Religion nicht iſt, vnnd Inn fahr Irer Seelenn vnnd leibs gegebenn wurde,

Das aber ewer Lieb Inn dieſſem brieff anziehenn, das wir ewer Lieb des Pfaltzgrauenn Sohnn Hertzog Ludewigenn vorgeſchlagen Welchs ewer Lieb nit gar abgeſchlagenn, ſonnder Inn ein bedencken genammen. Vnnd wir baldt darnach, ewer Lieb antwortt vnerwartt, vnnſer ſelbſt Dochter demſelbigenn Hernn verehlicht, vnnd darmit per Indirectum Inſurenn wollenn, E. L. zur endtſchuldigung, Als dweil wir das macht gehabt, ſo ſollenn E. L. diß auch macht habenn ꝛc.

Solchs Iſt ein vngleicher fahl, vnnd kann diß E. L. wieder die verpflichte verſchreibung die wir mit einander vffgericht nicht ſaluiren,

Dann dieſſes iſt ein annder fahl. Wir habenn Ewer Lieb vorhin die verheurathung angebottenn, Ewer Lieb haben ein antwortt gebenn, Daruonn wir demſelbenn, der es an vns bracht, abſchrifft zugeſchickt, Der eß ann Churfurſtenn Pfaltzgrauen gelangenn laſſenn, Welcher Churfurſt, Sein Sohn, vnd dj anderen ſeine freunde, eß vor ein abſchlag verſtandenn,

Vnnd Ewer Lieb habenn vnnß mitler zeit vnnd vonn dem Dato Schotpa Denn 13. Aprilis Anno 1559 dieſer ſachen halber nichts weiters geſchrieben,

Da nun das begeren vonn Herzogk Ludwigs wegenn Im Januario des 60ſten jhars vnd alſo lenger als acht monat hernacher ann vnnß gelangt, das er vnſer Dochter begert, habenn

wir eß Ihme nicht wissenn abzuschlagen Sondern erst In bemelten Monat Januario des 60sten jhars vnsere bewilligung gegeben, wie wir vns auch den 29sten desselben vorgen. Januarii anno ꝛc. 60 mit dem Churfursten Pfalzgrauen allererst der Wittumsverschreibung zu Gelnhausen vergleichen lassen. Vnnd habenn darmit der zwischen e. l. vnd vns offgerichtenn verschreibung zuwidder nichts gehandlet, Sondernn des gutt fug vnnd macht zuthun gehapt, Dann da e. l. zu vorbemelten heurath zwischen Herzog Ludwigen Pfalzgrauen vnd herzog Moritzen seligen tocher lust getragen, hetten e. l. vns In der so gereumen zeit wol beantwortten können.

Zum annbernn Das ewer Lieb vnnd anderer kirchen Ordnung Inn ehesachenn dartzu nichts thun soltenn ꝛc. Ist vnnß seltzam zuhorenn, Dan eß doch Inn gantzer Deutscher Nation, Da das Euangelium gepredigt, anderst gehandlet wirdet, Vnnd daß allein derer. die ann des Vatters stadt sein, bewilligung vonnotten, vnnd die solchs allein zethun soltenn habenn, Vnd der andern Vormunder Consens zur ehe nicht solte erfordert werdenn, Ist seltzam zuhorenn, Sonderlich wer liederlich darauff zuantworten, wenn der Vatter noch lebt, hat eß woll seinenn wegk,

So aber der gestorbenn, vnd des verstorbenen Bruder, das hochst Interesse Inn diesser sachenn hatt, Wissenn wir nicht, wo sollichs die weltlichenn rechte, vnnd Christliche billicheit zulassen, das der allein denn gewaldt haben solte,

Das nun die Großmutter, ewer Lieb fraw Mutter vnnsere wase auch Inn diessen vorgenommenenn Heurath bewilligt, vnnd die Dichter diesses briefs ein groß fundament darauff setzenn, were liederlich zu soluiren, Eß ist aber Odiosum, Darumb wollen wirß dißmals lassenn pleibenn,

Das auch ewer Lieb einfurenn, Ob wir woll deß Frewleins Großvatter werenn, oder sein, Das wir doch kein rechtmessige vnnd gegrundte Vhrsachenn habenn, der Verheurathung vnß antzunemen, Das sollichs darauß erscheinet, das wir zue Dreßden durch ewer Lieb gutwilligkeit, wie obgemeldt erhaltenn, wann etwann solliche verheurathung bey E. L. gesucht das dasselbig ann vnnß gelangt, welchs wir nyt wurdenn begert habenn, wann vnser bewilligung hirzu nit vonnotten were,

Nimbt vnnß wunder. das die Dichter diesses briefs solliche Argumenta E. L. Inbildenn konnen,

Dann das widderwertige ist wahr, Alß nemblich wir habenn nie begert, des Articuls Inn sollicher verschreibung, Es

ist auch vnnser rethe keiner da gewest, der die dinge hat mit berathschlagen helffenn, Sonder seindt durch E. L. rath Doctor Mordeissenn begriffenn, die vnns auch gefallenn, Sonderlich dweil der Articull darInn gestelt, das mit des Frewleins verheurathung nichts verbindtlichs solte gehandlet werdenn, ohne vnnsere bewilligung.

E. L. habenn sich nicht allein deß verpflichtet Sondern wir habenn vnß hinwidder Jegen E. L. Inn der verschreibung verpflichtet so vnß etwas des frewleins verheuratung halben anlangte, daß wir Ohne e. l. nichts verbindtlichs handlen wolten,

Darmit den In der verschreibung vßtruglich bekent, daß wir neben E. L. die tochter zuuorgeben haben, vnd keiner ohne denn andern verbindtlichs handlen solle,

Dweil vnnß nun sollicher Articul also angebotten, der ann Ihme selbst pillich, habenn wir vnns denn gefallenn lassenn, vnnd seindt. E. L. nit allein das zuhalten schuldig, Sonndernn numehr, desta herter mehr verpflicht, dweill es ann Ime selbst pillich, das es ann *) vnnsere bewilligung nit geschee solt, vnnd sich daruber Inn verschreibung mit vnnß eingelassenn, das sie ann vnnß nichts verbindtlichs handlen wolle,

Ob nun ewer Lieb deme also nachgegangenn, vnnd das Leistenn, wissenn E. L. am bestenn,

Zum Dritten, das ewer Lieb vermelbenn. das wir Inn vnserm schreibenn habenn angetzeigtt, das vnns das Frewlein ist angebottenn wordenn, das wirß soltenn zue vnnß nemen, Deme ist also, konnens mit schrifftenn vnnd lebendigen Zeugenn beweisen, das dj Mutter sollichs ann Irem Todtbeth begert. Auch von andern ann vnnß gelangt,

Wir habenn aber vff das vertrawen das wir zue E. L. getragenn, sie lieber bey E. L. als bey vnns wissenn wollen,

Daß auch ewer Lieb vermeldenn, so wir sie bey vnnß gehapt, soltenn wir auch das Heurath gutt geben ꝛc. wann eß darmit nach zuerlangen, das sie E. L. zue vnnß schickten, vnnd wir nebenn E. L. Jr In teuschlandt einß Churfurstenn oder furstenn Sohnn freieten, woltenn wir, wiewoll wir mit vberigem gelde nicht gefast. vonn vnnserm eigenen gelde gernn ein funfftzig thausent guldenn Jr zuv mitgifft gebenn,

Vnnd was Jr sonnst vonn Irer Mutter geburt, konndt Jr nit entlauffenn, Das sie deßhalben mit einem zimblichen Heurath gutt nit solt verlassenn werden,

*) ohne.

Wann wirß noch konten erlangen wie wir hoffenn, Das ewer Lieb vonn dem vorgenommenen Heurath ſoltenn oder woltenn abſtehenn, ſein wir des vrbuttig, Da wir auch ewer Lieb nachmals vmb freundtlichenn bittenn,

Zum viertenn. das ewer Lieb antzeigen das wir Inn vnnſerm ſchreibenn vermeldet, das ewer Lieb nit zuwidder legenn wuſtenn, die grunde wir angetzeigt hettenn, warumb gewiſſens halbenn dem Printzenn vonn Vranien ſolliche unnſere Dochter dochter zugebenn ſich nit getzimbt, Vnnd E. L. dieſelbenn vnnderſtehenn Inn dieſſem brieff etlicher maßen vffzuloſenn, Wir aber gewißlich haltenn, das ſie gar nit vffgeloſt ſein, Sondern beſtendigk ſtehenn vnnd pleibenn,

Dann ob woll vnnß E. L. einen Articull zugeſchickt, denn Doctor Lauther, der ehe halbenn geſetzt, Wie auch Im Paulo ſtehet, das ein vngleubiger Mann, magk ein gleubig Weib nehmenn, Vnnd widderumb ein vnglaubig weib einen gleubigenn mann,

Das iſt wahr, vnnd ſeindt wir darwidder nit, Wann es die noth alſo gebe vnnd ſtunde Inn dem fahl, wie es zur zeit pauli geweſt. Dà Heidenn vnnd Juddenn, nebenn denn Chriſtenn gewonth, vnnd der Chriſten noch wenig geweſſenn ſeindt,

Dweil aber alhie kein noth, Sondern Furſtenn gnung, die vnnſer religion ſein, denn man ſollich. Frewlein verheurathen kann, vorhandenn,

Wo dann Lutherus vff dieſſenn tag noch gelebt, wurde er nicht gepillicht habenn, das Diſſals Chriſtlicher Churfurſten vnnd Furſtenn Söhne vßgeſchlagen vnnd eyn ſolch Junges frewlein einem der noch papiſtiſch iſt, der noch Meß horet, vnnd andere papiſtiſche Ceremonien vnnd gebreuch heltet, gegeben wurde.

Ewer Lieb habenn auch mit dem wenigſtenn nit angerurt vnſer vorigenn Argument eins, das Schwartzburg, vnnd Holl vertröſt dem Frewlein ein Euangeliſchen Predicantenn zuhaltenn, der Jr In Irem Zimmer predigen mochte vnd Jr daß heilige Sacrament reichen, Aber Itzo widder dauonn abgefallenn. Wurde das Doctor Luther gehort, Er wurde baldt ein andernn Sententz gegebenn habenn, vnnd thette noth daß die dichter diß briefs diſſ argument woll verantworttet hetten.

Wir woltenn auch, ſo wir Luſt dartzu hettenn, vielerlei Inn Lutheri buchernn, ſchrifftenn, vnnd Hendelnn antzeigenn, was einer groſſenn Churfurſtin vnnd andern groſſenn Frawen

er gerathenn. Da Jnenn di prediger des Gotlichenn Worts nit hatt widder fahrenn mugenn sich hin zuwenden,

Das nun ewer Lieb antzeigen, Es wehr nit heimblich, das wir hetten mugen leidenn, das dem printzen vonn Vranien vnnser Dochter gebenn wordenn,

Hatt viell ein ander meynung vnnd vhrsach dann diesser fall, Wiewoll wir nit wissenn, Ob wir vom prinzen sonderlich gesagt, Wir hettenn aber woll leidenn mugen, das vnnser Dochter Einem Grauen vonn Nassaw, deß printzen bruder einen gebenn wordenn, die mitgifft ann abschlag der betzalung der forderung ꝛc. wir vngeuerlich die mittell gelautet mugenn habenn, Die wir doch nit offentlich vorgeschlagen, Sonndernn ad partem mit etlichenn geredt,

Wir wurdenn auch ohne Zweiuel der Religion halbenn, ein ander versehung wollen gehabt habenn, Dann wir noch zur Zeit Jnn diesser vorgenommenen Heurathssachenn vermerckenn,

Der vnderschidt aber zwischenn Hertzogk Mauritzenn seligenn Dochter, vnd vnnser Dochter Jst ein grosse vngleichheit, Vnnser Dochter ist nit mehr. als ein Landtgreuin, der schlechten Fursten eines tochter Jnn Teutschlandt, wie das in der Session woll befunden wirdt,

Hertzog Mauritzenn Dochter Jst aber eins Churfursten einige Dochter, vnd hat keine schwester mehr,

Vnnser dochter hatt nit vber Zwantzig oder dreissig thausent gulden mitpracht, Hertzogk Mauritzen Dochter kann Einmalhunderrt thausent thaler pringen,

Darumb der gelert, welcher E. L. diß erJnnert, hatt woll konnen vff ein ander Boßlein dencken, Dann diß reimt sich nicht zur sachenn,

Zum Funfftenn Souil des printzenn persönn belangt, wollenn wir sein persönn nit lesternn, Wir halten Jnen vor der weldt vor einenn frommenn ehrlichenn hernn, Seine reichtumb Ob sie schonn groß seint, So fallenn doch die besten particul, Als das Printzthumb vonn Vranien, die herschafft Bredaw, Diest, vnnd dartzu was vonn seiner verstorbenen gemahl der vonn Beurenn herkompt, dem Primogenito heim, Das oberlenge ist nicht viell, Einßtheils hengts Jnn der rechtuertigung, wie wir E. L. zuuor geschriebenn, mit Hertzogk Christoffen zue Wurtenberg vnnd andern,

Das er einen grossenn prechtlichenn standt helt, glauben wir woll, Habenn auch gehort, das er ein groß Pancket ge-

habe) da Bischbeucher Thelernn, vnnd anders alles Zucker geweſſenn, Vnnd gleuben warlich, das er seinem guet viell zue viell thue, Wie dann warlich vnnd glaubhafftiglich auß dem Nidderlanndt geschrieben vnnd gesagt, das er Inn grossenn schuldenn, vnnd etliche herschafftenn erblichenn verkaufft, Vnd das ydermann wunder Inn Nidderlandt nimbt, das mann Hertzog Mauritzenn Dochter dem herrenn geben wolle, vnd wirt weitter geschrieben vnd gesagt wo er das geldt nicht bekhome, so wir Ime Jtzo vf pfingsten zum Ziel geben, so werde er schwerlich die heimfurung vnd das gepreng vnd pracht so er vnsere Tochder kochder kriegen solte, verrichten konnen, Das er einen grossenn beuelch vnnd Gubernement Inn etlichenn Landen hatt, solichs ist nit Seltzam, Dann die Keiser, Konige, vnnd grosse Hernn. Auch woll schlechten Leuthenn vonn geburt, Auch dj woll Bastardtenn sein, sollichs beuehlenn,

Darumb wer E. L. das so hoch außgebresset, der ist ohne Zweiuell des printzenn vonn vranien guter freundt gewessen,

Kommdt euch kommenn, es würde Ime reichlichenn belohnt werdenn,

Das wir ohne Zweiuel wissenn solten, das hertzog Johan Friderich Graff Wilhelm zue Nassaw sein Schwester gebenn wollen, Jst abermall ein vngleicher fahl. Dann herzogk Johan Friederich hatt mehr schwesternn gehabt,

Hie ist aber ein einige Dochter, Dort were ein kleine mitgrefft Graue Wilhelmen worden, hie ein grosse,

Noch mehr vergleicheit, Graue Wilhelm vonn Nassaw Jst ein Euangelischer Her gewessenn bis Jn seinen todt,

Diesser ist ein Papist,

Graff Wilhelm vonn Nassau ist Jm teich gesessenn vnnd nit der Tirannej, widder die Luttherische Lehr, die Jnn Nidderlandenn, Frantzosischenn vnnd Welschen Landenn geschenn, vnderworffenn,

Der printz vonn Vranien Jst ohne alle mittell, Auch sein Leib, Landt, vnnd gut Konig Philipssenn vnnderworffenn, Vnnd darumb thut das Argument weniger als nit zur sachenn, wie E. L. das, vnnd wenn E. L. zur rath Jnn diesser sachenn brauchenn, nit vnderst erkennen werdenn,

Wenn der tugennt des printzenn von Vranienn, lassenn wir Jnen einen weldt thugentsamen mann sein, So er aber

bei dieser vnnser dochter dochter sein ehe halenn wirt, wie bei der vorigen, So wirt es Ir beschwerlich gehn sein.

Zum Sechstenn, Das wir vnser Sorge sollen lassenn, wie die Kinder sollen genent werdenn, die von Ime geborenn, so er vnnser Dochter dochter nemenn wurde, konnenn wir vnns der Sorge nit endtschlagenn, vnnd thuns pillich, Es stunde aber E. L. besser ann, als dem Bruder hertzog Mauritzen, das sie solliche Sorge hette, vnnd nit Ires bruderß dochter dahin vff ein solliches vngewisses gebe, Was auch fur ein schimpfflich nachsage dardurch erfolgenn wirdet, derselben Bruderß Dochter dahin zugebenn, Da noch nit gewust, wie die kinder genent sollenn vnd erster erlangt muß werdenn (gemanet vns als wan sich die schreiber vnd Doctor zu Edelleuten lassen machen), Auch da dergleichen Inn Teutschlandt nit viell geschehenn, werden E. L. wol befindenn.

Zum 7. das ewer Lieb anzeigen, das sie vnnsere Argumenta mit weitleufftiger ablehnenn, Das sey die vrsach, das es so weit kommen, das durch Ir beiderseits bewilligung sie nicht konnenn geschiedenn werden, Mit einfurung etlicher rechte ꝛc.

Ist vnnß warlich seltzam zuhorenn, dann es weder Im altenn oder Newenn Testament, Noch Inn vielenn Kirchenn Ordnungen zugelassenn wirdet, Wo sich zwei selbst verlobenn, ohne der eltern bewilligung, Das solliche Ehe vortgangig sein, sonndernn dero viell nit zugelassenn werdenn.

Vnnd gar seltenn eine, da sie sich nit fleißlich erkant (wie wir nit zweiueln, hie nit gescheen sey) zulassenn, Sonndernn geschiedenn werdenn.

Auch darumb gestrafft, wie wir der Fehll viell wusten Inn Teutschlandt anzuzeigen, vnnd ob vnser Dochter dochter sich schon verlobt hette, hatt es doch von rechts vnnd billicheit wegenn, weill wir alß der Eltervatter, darInn nit bewilligt habenn, keine Crafft.

Das ewer Lieb woll hettenn leidenn mugenn, das wir mit dem Frewlein zur Naumburg daruonn hetten geredt, Da vnns nun E. L. oder Ire rethe darumn erInnert hetten, wirs hertzlich gernn gethann.

Oder so wir gesehenn, das ewer Lieb gemahl, vnnd vnnser Dochter dochter bei andernn Hernn vnnd furstenn ann Irer Taffell gesessenn, vnnd maltzeit gehaltenn, wie sonnst zu Dreßden, Franckfurt, vnnd anderswo, E. L. brauch gewessenn ist, wolten wir nit vnderlassenn habenn, mit Ire daruonn zu redden,

Das aber vnbreuchlich sey, das vnser Dochter dochter zwischenn Dreßdenn vnnd Cassell zum halbenn wege were zu vnnß kommen, were nit seltzam. Ob sie schonn vnnß als dem altenn vnd krancken so weit genoigt hetten, sie E. L. mit vnnß nit wollenn allein lassenn reddenn, so mochten E. L. Ire gefreundtenn oder rethe mitgeschickt habenn,

Gott weiß alle dinge, vnnd vor Ime wirdt nichts verborgenn pleibenn, vnnd er kent alle hertzenn,

Das hertzogk Moritz vff seinem Todtbeth gesagt, wie wir E. L. geschriebenn, Das habenn wir nit aus denn Fingernn gesogen Seindts vonn Glaubhafftigen Leuthen berichtet wordenn. Da es auch zur rechtuertigung kompt, wissenn wir die woll antzuzeigen,

Zum Achtenn, das ewer Lieb antzeigten, das mit dem Printzen vnnd dem Frewlein solte ein bewilligte vnnd beschlossene ehe sein, Ist vnns wie vorgemelt seltzam zuhoren, das ein sollich Jung Kindt vonn 16 Jarenn solt macht habenn, sich zuuerlobenn, ohne der elternn wissenn, wurde auch ein feine einfurung vnder hohen vnd Niddern stendenn machenn, vnd haltens noch zur Zeit auß vorigenn Argumenten, die wir E. L. hievor, vnd Jtzo geschriebenn, vnnd schreibenn, vnnd zue antwort gebenn, noch zur Zeit vor keine ehe, so seindt sie auch durch denn Priester nit zu hauff gebenn worden ꝛc.

Zum Neuntenn, habenn wir verstandenn, das ewer Lieb gar nit gemeint sei die rethe nidderzusetzenn, Auch antzeigenn, das die Niddergesetzten nicht wurdenn darüber erkennen, mit vielen mehr andern vhrsachen, persuasionen, erInnerungenn, vnnd vermanungen ꝛc.

Vnns mussenn bekennen, das vnnß diesser Heurath ein groß leidenn Inn vnnserm hertzenn ist, Auch vnnß nichts guts Ant, das auß diessem Heurath eruolgen werde, wedder dem Frewlein oder E. L. erbenn, zur kunfftiglichenn, vnnd das E. L. vielleicht vliehenn magk, das sie sollichem Frewlein nicht einenn Furstenn Inn Teutschlandt gebenn wollenn. Iren erben zue Doppeln schadenn, In zuekeunfftigen Zeitenn kommen möchte, Diweil wir aber sehen, das E. L. vff Irem vorgenommen hartten synn verharren, wie es vnns dann mehr als einmahl gesagt, was E. L. Inn Synn gesetzt, das musse also fort, Vnnd wir wedder mit Bittenn, wedder flehenn, wedder mit schreibenn, noch ermanenn nichts außrichtenn konnen, Auch vnnß das recht der niddergesetztenn, noch Inhalt der Erbeynung geweigert, welchs wir vnnß doch gantz nit versehen, So

mussenn wir dieß sach Gott dem Almechtigen, als dem rechten richter aller hertzen vnnd gedanckenn, heimstellen vnnd beuehlen.

Vnnd bittenn nachmals vff hochst freundlichst vnd vmb Got deß herrn willen, auch inn erInnerung der trew di E. L. Irem Bruder vnd dem Waißlein seiner Tochter die wedder Vatter oder Mutter hat pillich thun sollen, das sollich vorgenommen heurath nit vortgengig sein. Do es aber ye so soll vnnd muß sein, Da dann dem Jungenn nach nit verstendigenn Frewlein vnd Waißlein, Ir, oder Iren nachkommenn vom Irem leibe geborenn, schadenn, verherkenn, ann Irer Seel vnnd gewissenn, Auch an Irem leib vnnd ehren, durch diessen heurath widderfahren wurde, So wollenn wir hiemit vor gott, vnnd aller weldt auch allen frommen Cristgleubigen protestiren, das wir darann nit schuldig, Sonderen E. L. vnnd andere personen die solchs angestifftet, Gott dem herrn deßhalbenn redde, vnnd antworth, vnnd rechenschafft gebenn mussen, Auch noch vonn vielenn erbaren vnnd Christlichen Leuthen leiden, was sie daruon sagen vnnd schreibenn werdenn,

Wir vnd vnsere Sohne wollen vns vnd sollen vns auch mit der sachen nichts beladenn, wedder verzicht, oder ander dinge zuunderschreiben, zuuersiglen, oder darbey zusein, noch auch di vnsernn darzu zuschickenn, Oder ymants einiche macht, vnnd gewaldt darInn zugeben,

Welchs wir E. L. vff Ir schreiben zu begerter antworth nicht wolten verhalten,

Sonst aber Inn andernn fellen E. L. vnd denn Irer freundtlich zudienen vnd alles Liebs vnd guts zu erzeigen sindt wirdtwoll geneigt, E. L. zudienen findet sie vns willig, Dat. Cassel am 26. Aprilis 1561.

Philips.

An Churf. zu Sarxen.

Nro. 81.

1560. Am 29ten December.

Vnser Philipssenn von Gots gnaden Landgrauenn zu Hessenn Graueun zue Catzenelnpogen ꝛc. Antwort vff die werbung, die vonn wegenn des hochgeborenen furstenn vnnsers freundtlichenn liebenn vettern, schwagerr bruders vnnd gevatters: dn Churfurst zue Sachssenn ꝛc. Seiner Lieb Chammer Secretarius Hanß Fenitz ann vnns gethann hatt,

Erstlichenn bekennen wir vnns Jegenn E. L. freundli-

chenn, der freundtlichenn zuentbietung, Auch gluckwunschung, Do eß vnns ann leibs gesundtheit vnd sonnst allenthalbenn woll zustunde,

Vnnd soll S. L. widderumb vermeldenn, vnnser freundtliche diennst vnnd was wir liebs vnnd guts vermugenn, Vnnd do eß S. L. Irer gemahl vnnd Irer Jungenn Herschafft ann gesundtheit Ires leibs, glucklicher regierung, vnnd sonnst allenthalbenn woll zustunde, Das weren wir vonn Hertzenn erfrewet, Wunschen auch vonn Gott, das es Irer L. vnnd denn Iren gantz glucklich, vnnd woll zustehe,

Wir habenn verstandenn, das gemelter ChammerSecretaris Jenitz vonn wegenn Seiner L. abermahl bey vnns anhettet, betreffende denn vorgenommen Heurath zwischenn vnnser liebenn Dochter Dochter Hertzogk Mauritzenn Churfurstenn seligenn Dochter Frewlein Annen, vnd vnserm vetternn dem Printzen von Vranien vnnd sonnderlich das S. L. der Churfurst Inn Irer Instruction, vnnd er Jenitz Inn seiner redde heftigk angetzogenn, Das wir vnnsernn Sohnn Lanndtgraue Wilhelmen mit zue S. L. geschickt, mit mehrerm ꝛc.

Das wir nun vnnsernn Sohnn Lanndtgraue Wilhelm zue S. L. nit geuertigt, wirdet ohne Zweiuel Hans vonn Carlewitz S. L. die vhrsachenn woll vermeldet habenn, Die dannost so trefflich, wann wir sie vor Chur vnd fursten die Itzund vff denn tag zur Naumburg kommen werdenn, antzeigenn, wurdenn sie vns In deme nit verdenckenn,

Eß hett aber mitler Zeit vnnß vnnser Sohnn Landtgraue Wilhelm die dinge, die er geubt hatt, abbitten lassenn,

Haben auch nit geachtet, das so notwendig sej, vnnser Sohn einen Inn derer sachenn zuschicken, Dweil wir selbst noch der regierender her vnd hett S. L. ann vnns begert vnnser geheimen trefflichenn vertraweten Rethe ein oder mehr zu S. L. zuschickenn, Wolten wir sollichs nit geweigert haben, Dann wir nit gemeint bej vnserm lebenn eß ebenn zumachenn, nach vnnserer Sohne geuallen, Sonndernn der Her vnnd regierer zubleibenn, weil wir lebenn vnnd vernunfft habenn, Vnnd vnnß Jegenn vnnserenn Sohnenn dermassenn zuhalten, Wie wir das vor gott der Kays. Maj. vnnd der gantzenn weldt zuuerantwurtten wissenn, vnnd sie als trewe Sohnn mit vnß, als Irem trewen Vatter woll zufriddenn sein werden,

Souil nun denn vorgenommenen Heurath zwischen Frewlein Annen, vnnd vnserm Vetternn dem Printzen vonn Vranien angehet,

Wollenn S. L. gewißlich gleuhenn, Das wir Inn alle dem, das wir mit Gott, guttem gewissen, vnd ehrenn verantworttenn konten, S. L. gerne wilfaren wolten,

Wir haben aber S. L. hieuor vielfeltigte Vhrsachenn angezeigt, warumb wir Inn sollichenn Heurath nit bewilligenn konten, Die auch wedder vonn S. L. Noch dem printzen von Vranien widerlegt sein, vnnd wollenn derenn vhrsachenn etliche wenige erholenn,

Erstlich ist der printz vonn Vranien noch ein pappist, horet Meß, Isset vff die verbottenne tage kein fleisch, Vnnd ist auch vonn seinem Vatter zue Franckfurt nicht anderst gehaltenn, Der dan offentlich gesagt, er sey woll Inn der Religion ertzogenn, Aber Inn den Nidderlandenn gar gewendet wordenn,

Deme nun eines sollichenn trefflichen Churfursten tochter zugebenn Ist warlich bedencklichen,

Zum andernn weis er sollichs frewlein nit zusichern vor der strengenn straff die Konnig Philips Inn Hispanienn vnnd Nidderlanndt Jegen die vht Oder hernachmals vbenn mochte, die dieser religion seindt, Zudeme das auch der Printz dem Frewlein keinenn Euangelischen predicantenn bey sich zuhabenn gestattenn, vnnd zulassenn kan, Wie dann Meister Wilhelm Knuttel sich dessenn selbst alhie hatt vernehmenn lassenn, vnnd nicht Inn abreddenn sein muge, Vnnd ob wolt gesagt werdenn, Es sey die Inquisition etlicher massenn Inn Nidderlandenn gemiltert, mugenn S. L. der Churfurst Jmandts hinnab gein Anttorff, vnnd Inn ander Stedt des orts schickenn, so werdenn sie woll befindenn, wie Jegenn die Christenn die vnsers glaubens sein, da gebaren wirdet,

Das wir nun solten bewilligenn vnser Dochter dochter Inn solliche fahr zugebenn, Es were bej Zeit des Printzenn Ehenns, oder nach seinem todt, konnen wir mit gutem gewissen nit thun,

Zum drittenn so ist vnwidersprechlich, das der Printz best noch einenn Sohnn, der da ist der primogenitus, Der nimpt das printzthumb vonn Vranien, Bredaw, Diest, vnnd andere herschafftenn vnnd das vornembst, vnnd best hinweg, das der Printz nach seinem todt verlesset,

Hie will der printz sagenn er wolle denn Kindern viell lassenn, welchs doch gantz zweiuelhafftigk ist, Sagt vonn etlichenn Herschafftenn Inn Burgundt die doch nit alle gewiß Seiner Libden deß printzenn sein, Sonnder Hertzogk Christoff zue wurtenberg. deßhalbenn mit Jme im rechten hanget,

Vnnd das noch woll mehr bedencklichenn ist, So weiß der

prinz, vff dieſſem tag oder ſtund nit, was er denn Kindernn, ſo vonn Frewlein Annen geborenn ſoltenn werdenn, vor einenn Namenn gebenn wil, dann der muſt noch erſt vonn Neuem beim Keyſer erlangt werdenn, Eß wer Markefenn, Oder was eß vor ein Name ſein ſolt,

Welchs doch ein gantz ſchimpfflich vnnd vercleinerlich anſehenn, bey aller weldt habenn würde, Das eins Churfurſtenn Dochter ſolt einem gegeben werdenn, der noch ſelbſt nit wuſte, wie die kinder die vonn Jr geborenn genent werden ſoltenn,

Dieſes iſt allein ein ſolliche vhrſach, das wirs nymmer mehr mit ehrenn bewilligenn konnen, mogen, noch wollen, vnnd die nachredde vff vns ladenn, Da viel leuth vff vnns ſpitzig ſein würdenn, vnnd ſagenn, wo habt Jr ewer Dochter dochter hin helffenn gebenn, Wie ſollenn noch die kinder heiſſenn, welche vonn Jro geboren werden,

Wir befindenn auch auß Meiſter Wilhelm Knuttels bericht, das die bewiddumb des Heurathguts gantz vffs vngewiß geſtelt, Vff zinſe, vff Deiche, vnnd andere vngewiſſe dinge, Die da abgehenn vnd fallen konnen,

Vnnd mann gibt ein vertroſtung ſie Hieauſſenn auff Hadamar zubewiddumbenn,

Mochtenn woll leidenn, das S. L. der Churfürſt ſehenn, was Hadamar were, wie ſich ſollichs eines Churfurſten Dochter zum widdum reumet, dann wirs gott lob woll wiſſen, habens gehabt In vnſern Henden, Hettenn woll andere Fleckenn findenn konnen, als Siegen vnnd Herborn,

Dweil wir aber auß denn obgemelten hauptpuncten vnnſerstheils denn Heurath nit bewilligenn konnen, So wollenn wir ſouil den Widdumb angehet, Auch nit viel Diſputiren,

Auß dieſſenn vorgemelten vhrſachen wolten wir vns zu S. L. freuntlichenn verhoffenn, ſie werdenn vnnß nit verdenckenn konnen vnd mugenn, das wir den vorgenommen Heurath vnſers theils nit bewilligenn konnen,

Wollenn vnnß auch verſehenn, S. L. werde bedenckenn, was ſie vnnß mehr, als einmahl angetzeigt, das S. L. Frewlein Annen ſo lieb, alß S. L. eigenne Dochter hette, Sein Lieb werde das frewlein anders bedenckenn vnnd ſo weit Inn gefahr Jres leibs vnnd Seelen, Auch vercleinerung des Churfuiſtlichenn geſchlechts Hertzog Mauritz dahin nicht gebenn,

Sondernn es ſeindt gott lob noch Churfurſtenn vnnd furſten Sohne genug, (So iſt ſie nit veraltet) da ſie hin kann gebenn werdenn, Da ſie ſolliche fahr Jrer Seelenn vnd leibs

nit besorgenn darff. Auch gewiß weis, wie Ire kinder genent sollen werden.

Bittenn freundtlich, das wir Inn denn Heurath nit willegenn konnen vnnß nit zuuerdenckenn, Sonndern das S. L. bedenckenn wolle, das sie dannost vonn vnser Dochter gebrenn, Auch Hertzog Mauritz vnser guter freundt, vnnd vnß auß der elenden gefengnus negst gott, erleddigenn helffenn.

Darumb wir vnnser Dochter dochter billich alle trewe vnnd guts zuerthenn, vnd zuthun schuldig sein.

Sonnst aber dem printzenn zue Vranien viel liebs vnnd freundschafft zu beweissenn, seindt wir gantz willig. Vnnd hatt vns nit bereutt das wir Inenn Jegenn S. L. dem Churfursten gelobt, Wie auch der ehrlich her lobenswerth ist, Aber nit vff denn Intent, das er eben Hertzog Mauritz vnnd vnnser Dochter dochter haben muste.

Das vnnser Dochter dochter Frewlein Annen ein gute neygung zum printzenn hatt, glaubenn wir woll, Es ist aber kinderwerg, Dann sie warlich noch ein kindt, Es konnen auch vielliecht die Hoffmeisterinn, Jungfrawen, vnd andere gute forderung darzu gethann haben.

Beschlißlichenn bittenn wir freuntlichenn, vnnd ermanenn S. L. das sie wolle als trewer bruder, bey seines bruders Dochter vnnser Dochter dochter thun, vnnd diesse dinge besser bedenckenn, Vnd vnnß, das wir darInn nit bewilligen konnen noch wollen, auß vhrsachenn, wie vorgemelt, nit verdenckenn, Dann wo wir sonst S. L. freuntlichen willen, vnd alles guts, vnnd nit allein S. L. sonder auch deren Jungen herschafft thun konnen, wollen wir ann vns nichts erwinden lassen.

Gebenn zu Cassel am 29. Decembris Anno ꝛc. 1560.

Philips L. z. hessen ꝛcſſ.

Neben Memorial,

Es soll der geschickt Hannß Jenitz vnserm freuntlichenn liebenn Vetternn, schwager, bruder vnd Geuattern dem Churfurstenn anzeigenn, Wir wollenn Seiner Lieb freuntlichenn zue gemut furen vnnd vnerInnert nit lassenn, Das S. L. bey Irem Chammerdienere Hansen von Carlewitzen zue Morpurg vnnß haben anzeigenn lassenn, Das Graff Gunther zue Schwartzberg nebenn dem Obristenn Jorgenn vonn Holl vor wenig tagen bey S. L. widder ankommen, vnnd des printzenn halbenn zum vleissigstenn gesucht ꝛc. Es hat sich aber der

printz woll bedechtig darauff erbottenn vnd vnder andern, Ob wollner di ware Christliche religion Inn seinen Landenn noch zur Zeit offentlich nit predigenn lassen dorffte, So were er doch derselbigenn hertzlichenn gneigt,

Eß solte auch dem Frewlein Ir gewissenn, Inn religion sachenn, frey gelassenn, Ir auch ein Euangelischer predicant, vnnd der recht gebrauch der Sacramenta Inn Irem Zymmer vnuerhindert gestattet werden,

Wir befindenn aber numehr vß des printzenn vonn Vranien rath Wilhelm Knuttels reddenn, so es solt zue denen wegenn kommen, das das Frewlein des Printzen gemahl wurde, das Ir kein Euangelischer predicant solt zugelassenn werdenn,

Vnnd weiter auß ermelts Wilhelm Knottels bericht, das sie das Sacrament nit Inn Irem Zymmer. Sonndernn zue der vonn Newenar oder Mors ziehenn, vnnd alda die Sacramenta entpfahen,

Auß diessem sehenn S. L. wie vnbestendig der printz Erstlichenn durch denn vonn Schwartzberg vnd Jorgenn vonn Holl ann S. L. werbenn hatt lassen, Er wolle Iro einen Euangelischenn predicanten vergonnenn, vnnd Iro Inn Irem Zymmer denn rechtenn gebrauch der Sacramenta vnuerhindert gestattenn, Itzo aber Wilhelm Knuttel das widderwertige antzeigt,

Nun wissenn S. L. das woll vonnothen ist, Das das gotlich worth vleissig gehort wirdet, Sonderlich vonn Jungenn Leuthenn als vnser Dochter dochter Ist, Dann solt der Heurath vortgengig, vnd solt nit ein Euangelischen predicantenn haben, der Ir zum wenigstenn denn Sontag das gotlich wort predigt, wurde sie gar baldt der religion vergessenn,

Auß diessem habenn S. L. als ein Christlicher Churfurst zu bedenckenn, mit was guttem gewissenn, Vor gott Ein thochter dahin zugeben, da sie das gotlich worth nit horen soll, Vnnd dem vorigen erpieten. Das der printz durch denn vonn Schwartzberg. vnnd Jorgen von Holn hatt thun lassenn, gar zuwider, vnnd er der printz daruonn abgewiechenn,

Derhalbenn ist Inn keinen wegk mit einichem gutem gewissenn, vnser Dochter dochter ein solch Jung mensch, an den orth zuuerheurathenn. wie wir auch glauben, wann S. L. Ire Christliche Theologenn vnnd Rethe der ergangenen Werbung. vnnd Inn was Terminis diesse sache Itzo stehet, genugsamblichenn erInnern vnnd, vff Ir gewissenn vnd eyde fragenn, sie solchs nymehrmehr rathenn wurdenn,

Welchs wir auch S. L. zuerInnerung vermelden wollenn,

— 69 —

Vneinem mit E. L. als rein Christlicher Churfurst, werde solche zus gemuth furen, vnd das nit furnemen, Das zum wenigsten widder Gott sein mochte, Datum vti supra,

Philips L. z. hessen rc.

Nro. 82.

1561. Cassel am 6ten April. L. Philipp ersuchet die Stadt Basel das Verbot eines Buches aufzuheben, welches der zwinglianisch gesinnte Pfarrer Joh. Pincier aus Wetter dort drucken lassen.

(Vergl. über Pincier m. hess. Gesch. B. III. Hauptst. III. am Ende Anmerk. 72.)

Philips von Gots gnaden Landtgraue zue Hessen Graue zu Catzenelnbogen rc.

Vnnsern gnedigen grus zuuor, Erbarn vnd weisen lieben besonderh, Es hatt vns der Wurdig vnd Wolgelarter, vnser Pfarher zu Wetter Joannes Pincier vnderthenigklichen furbringen vnd berichten lassen, das er eyn Lateinisch Buchlein vnder diesem Tittell, (Antidotum aduersus Enthusiastas, Metusiastas, Synusiastas calumnias in causa Eucharistica) gestellet, vnd sollichs In vergangnen Herbst, Joannt Oporino eyerm mitburger zu Basel, zugeschickt habe, der meynung das berurter Oporinus sollich buchlein besehen, auch andern dartzu verordneten zuuerlesenn geben, vnd wo es vor gutt vnd nutzlich angesehen wurde, das er sollich buchlein alsdan trucken mochte,

Vnnd wiewol solchs also geschehen, das nicht alleyn die gesetzten Censores bey euch zu Basel, sondern auch Bullingerus vnd andere Professores zu Zurich, sollich buchlein approbirt vnd Oporino gerathen haben, dasselbige in truck zuuertfertigen, Welchs dann auch beschehen, vnd daruf grosser vncoste gewendt worden ist, das doch dessenn Alles vnangesehen, Ir berurtem Oporino verbotten haben sollett, sollicher drucke keynnen zuuerkauffen, daraus dem Oporino merklicher schade erwolgen wurde rc. Mit vnderthenger bitt, An euch gnedigklichen zuschreyben, Das sollich gebott wiederumb abgeschafft vnd dem Oporino erlaubt werden mochte, die getruckten Exemplaria zuuerkauffen,

Vnndt wir nun aus etzlichen vnserer vornhemen Theologen, Superintendenten vnd Pfarhern, welchen wir dasselbig Buchlein zuuerlesen beuolhenn haben, bericht befunden, das

nutzlich vnd guit seye, das sollich Buch in drucke ausgehe, zu ablehnung vieler ergernus vnd mißuerstandts Im Zanck des heyligenn nachtmals,

So haben wir nicht vnderlassen wollen, dis vnsen schreyben an euch zufertigen,

Vnnd begeren demnach gnediglichen Ir wollet, In betrachtung obertzelter vrsachen, dem Oporino gestatten vnnd zulassen, berurts getruckts buchlein zuuerkauffen, Damitt er, der schweren aufgewenten vncostens halben, nicht Inn schadenn komme,

Des seindt wir Jegen euch Inn gnadenn zuerkennen geneigt, Datum Cassel am 5ten Aprilis Anno dominj ꝛc. 61.

Nro. 83.

1561. Melsungen am 6. Nov. Schreiben L. Philipp's an den Pfarrer Hachenburg in Erfurt, der ihm sein Buch über Anbetung des Sacraments, Reliquien u. s. w. gewidmet und übersandt hatte.

(In der Zuschrift führt Hachenburg an, daß er in seiner Jugend die Schulen zu Immenhausen, Wetter und Marburg besuchet und da Portecken gesammlet und empfangen habe, auch sey die Dedication seines Buches ein Dank für das viele Gute, was der Landgraf dem seligen Luther erzeigt habe.)

Philips vonn Gots gnaden Lanndgraue zue Hessenn Graue zu Catzenelnpogen ꝛc.

Lieber besonnder, Wir habenn das Buch, welchs Ir vnnß dedicirt, betreffenn anbettenn des Sacraments vnnd anderß ꝛc. gelesenn,

Vnnd dunckt vnnß vnnothwendig sein, das Ir vonn denenn dingen schreibt, Sonderlich was das anbettenn des Sacraments anlangt, Vnnd seindt wir mit euch Inn dem Punctenn nicht einig,

Das aber Christus anngebettet werde, wann mann das heilige Sacrament empfeet, Lassen wir vnnß gefallenn,

Das Sacrament aber antzubettenn, Ist nicht nothwendigk, Vnnd muget derhalbenn bey den Wittenberger Theologenn euch erlernen, so werdet Ir woll befindenn, was sie daruonn haltenn,

Das eher erbietung Jegenn dem heiligenn Sacrament ertzeigt, vnnd das ehrlich vnnd mit Zuchtenn empfangenn werde, gefelt vnnß woll,

Denn anderne Articul betreffenndt, Da Ir vonn denn

Reliquien meldung thut, das die vffgehabenn, vnd noch gleich schr. der Leib, vnnd Blut Christi sein,

Da furet Jr Argument die gerath widder euch sein, Vnnd das Luthrr hatt heissenn das Sacrament verbrennenn, Das der Burger zue Torgaw nicht hatt nehmenn konnen,

Dann solts noch der leib Christi sein, were es ein schuslich, vnnd seltzam ding, das der verbrendt werden solt,

So ist auch die Cyncordi welche Jr anzihet, ewerer Opinion gar zuwidder,

Wir aber haltenn von den reliquien das die nicht mehr Sacrament sein, nach beschehener Action,

Wiewoll die Aldan die reliquien vffgehabenn, Auch ein theill Jnn die tasche gesticket, vnnd einer dem andern vberschicket,

Belangennde denn Drittenn Articul, Ob etwas von dem gesegneten broth oder Kelch abfiele, oder vngossenn wurde ꝛc. Sollichs ist auch ein vnnotige Disputation die Jr alda fuhret,

Beschlißlichenn aber, vermirckenn wir wolk, das Jrs trewlich, vnd gut meinet, Vnns dunckt aber Jr erwecket darmit ein vnnotigenn Zanck, Vnd hettet woll nottiger dinge zulehrenn, vnnd zuschreibenn, Als nemblich von Busse, rechtem glauben zu Gott vnnd Christo, Vonn der Liebe Gottes, vnnd des negstenn besserung gutes lebens, vnnd fruchtenn, des glaubens, vnnd dem Brauch des Sacraments, wortzu der denn glaubigenn nutze, Vnnd was der gleubige dardurch entpfenget, zuuergebung seiner Sünde, vnnd zum gedechtnus des hern. Auch danckesagung,

Were darumb gutt, Das Jr euch bey gelertenn Leuthenn erkundiget, Als dem Brentio, vnnd denn Wittenbergern, Die werden euch woll sagen, was Jnn dem fahl recht ist,

Die gebet aber die hindenn Jn ewerm Buch stehenn, sein gut, Dann die gehenn vff Christum, vnnd nicht das man das Sacrament anbetten soll, Oder Christum Jm Sacrament, Dann Christus sein Leib vnd blut Jm Sacrament geben zur speise vnd tranck den gleubigen, Vnnd nicht da anzubetenn,

Das wir euch anzeigenn gewoldt, vnnd seindt euch mit gnadenn geneigt, Datum Mülsungen den 6ten Nouember Anno dominj 1561.

Nro. 84.

1562. Giessen am 18. April. Schreiben L. Phillipp's an Herzog Adolf von Holstein, Vetter des Königs Frie-

drichs II von Dänemark, worin er ihm die Lage Frankreichs hinsichtlich des Evangeliums schildert, auch Nachricht von England und dem Gang des Conciliums mittheilt.

(Dieser Herzog Adolf, welcher 1564 Christina die Tochter K. Philipp's heyrathete, ward der Stifter der Linie von Gottorp.)

Vnnser freundtlich diennst, vnnd was wir mehr Liebs vnnd guts vermugenn zuuor, Hochgeborner furst, freundtlicher Lieber Ohm,

Wir habenn ewer Lieb schreibenn, das gebenn ist Gottorff Sonnabents nach Palmarum, enttpfangenn, gelesenn,

Das nun Konnig Philips vonn Hispanienn ann ewer Lieb geschriebenn, vnnd der Religion gar nichts gedacht, Das derwegenn etwas vnfridtlichs vorhandenn, Noch umb einichen Zustanndt, belangenn lassenn, Were sehr gutt, das sollichs Konnigs gemuth dahin stunde, seine Lanndt vnnd Leuthe zu regiren, vnnd nit annder Leuth vonn Irem glaubenn zudringenn,

Die Zeittungenn aber, die wir ewer Lieb zugeschickt, betreffennde die Werbung des vonn Hornns, Dis ist vonn hohenn furstlichenn vnnd anderenn glaubhafftigenn personenn ann vnnß gelanngt, Glaubenn auch nit, das eß gar nichts seie,

Das ewer Lieb begerenn, Wo wir newe Zeittung hettenn, Ir mitzutheilenn,

Wissen wir warlich ewer Lieb wenig guts vonn Zeittungen, wie es Inn Franckreich stehet, zutzeschickenn, Dann vber alles versehenn vnnd gedenckenn,

Nachdem der Konnig zue Nauarra, zu etlichen Chur vnnd furstenn Inn Teutschlanndt von wegen des Konnigs zu Franckreich geschickt sich mit Inenn zuuergleichenn, wie das angefangenn Concilium zue Trient zuewiddertreibenn ꝛc.

Auch sich ertzeigt, als das er diesser Religion gantz gneigt, Edict lassenn außgehenn, vnnd zugelassenn, Das die Euangelische Lehr muge gepredigt werdenn, Doch nit In Stedtenn, Sondernn vor den Stedtenn In Offenem Hymmell,

Daraus auch eruolgt, das ann vielen orttenn, vierthausent, funffthausennt, zehenthausent, Auch woll etliche vnd zwantzig thausent, Inn die predig zu Hauff kommenn sein, Vnnd gar ein grosse Hoffnung gewessenn, Das In etlichen Monatenn, Oder vffs Lengst Inn wenigk Jarenn gantz Franckreich solt zur erkentnus ewer Lieb, vnnd vnnser warenn Religion kommenn sein,

So hatt sichs doch blutzlichenn gewendet, vnnd wie vonn

vleiſſig verfolgt, vnnd gnugſam Vrſach, Der Konig von Nauarra, vnnd ſeines gutten vollcks, Das Jhnen die Konnigliche Wirdenn zue Hispanien zugelegt, zue haltenn, Das Konnigreich Nauarra widder zurestituiren, Auch die Gefell Sardenien zu vbergebenn,

Auch ſeinem Bruder dem Cardinall vonn Borbonn, die Oeſtliche vnnd ſchone Stadt, mit Jrer zuehorung Jnn Franckreich Anno gemeltt, ſein Lebenlang, zubeſitzenn, vom Babſt zugeſagt, Das es ſich derhalbenn gar gewendet, vnd Ernſtlichenn bis Predigen vnn Hoffe verbottenn,

Volgendes alß weitter geſchrieben, Jn Dem Letzlichenn, die vnns am vergangen Dinſtag Zeitung zukommenn, Das ſein Bruder, der ſonſt vonn Guiſe, Vor gar gutt Euangeliſch, Dergleichenn dem Admirall, vnnd andernn Herrn gebettenn, ſie, vom Hyne nitzgenichtenn, auff Jre Heuſer, vnnd das Niemandts mehr In die Predig gehen ſoll, bey verluſt das Lebenns, vnnd Henckenns, Auch niemandts mehr predigen ſollen, Dann allein wenn die Biſchoffe Jnn Franckreich darzu verordenn, Wie aber Sie auffgenommen, vnd gehandelt, Wirdtinges nit Abgewandt, Dieweyl noch werdenn,

Vnnd iſt es warlich voll offerkommen, das ſonſt Chriſtenn Jnn Franckreich ſein, Als mann ſpricht, ſchier mehr, dann halb Jnn Adam, Ein halb ſeigenn, oder Neunnahlhundert thauſent menſchenn, die dieſer Religion ſeinn, vnder die wenig ſagenn, gewißlich viermahlhundert thauſent, die Predig beſuchen, Wann das zuſammenn gerechnet, warauß volgenn werde, Ein groſſe Verwirrung, vnnd vnfelligkeit, ſo vber vnd Jnn des Euangeliſchenn Lehr,

Vnnd habenn warlich mit Jnnen ein groß mitleidenn, vnnd gehn auch ſorge, es werde ſchwerlich ohne groſſe abgehenn, Welches nit gutt were, Wie es aber Gott der Almechtig nach ſeinem wirdet, das ſtehet bey ſeiner Almechtigkeit,

Es wollenn Etliche wehnenn, die Mutter deß Konigs, als werde noch mittel vorſchleben, Ehrift vnn Franckreich, Jns wie vieſſer zeit wiſſenn, Jn Engellanndt, da iſt Jtzo den Konigen geſchehen, vnder bey vnns, die Sect der Religion halbenn voll verſtellt, Sie iſt auch gar nit geneigt das vermeint Partheiſch Teutſch Concilium zubeſuchenn, vielweniger darJn zuwilligenn, Sie wollen die Augſpurgiſche Confeſſion vnuerendert, Auch Jhun

werdenn, vnnd Ire rathschlage mit Irer Konniglichen wurden Communicirey.

Wann sagt auch vor gewis, das der Heurath mit Schwedenn vnnd Engellandt, nit vor sich gehe, Vnnd wunschenn vonn Gott, das es ersehenn, das ewer Lieb dahin kommen mochtenn,

Vom Concilio, das gehet vorr, Kommenn viell ytalianische Bischoue dar, Wirdet auch gesagt, das numehr die Frantzosische Bischoffe zukommenn sollenn,

Schreibt also gemach, hat Reminiscere Ein Session gehabt, Wirdet Itzo Ascensionis domini wieder ein halten, habenn aber nichts ansehenlichs. Decernirt

Die Augspurgischenn Confessionsverwanten schweigenn stille, lassenns also gemach hingehenn, Inn seine Crafft, Were warlich gut, das der Augspurgischen Confessionsverwantenn Chur vnd Furstenn rethe zuhauff geschickt wurdenn, zuberathschlagenn, was dargegen furgenommen werdenn solt, Es were mit Recusation, oddet Inn anders wege.

Es wirdet glaubhafftig vnns, mehr, als schon einmal angezeigt, wie das Gemein Gundt vonn Schwartzburg, soll sein Inn Lottringenn, zuhandenn vonn dasselbig Frewlein, dem Konig von Dennemarck vor Ein gemahl zunemen, Ob das wahr, wirdet ewer Lieb besser wissen, dann wir,

Es seindt vnns auch Zeittung kommenn, wie es in Judea stehet, Nemblich das der Obrist vlda, vom Konnig von Hispanien abgefallenn sein solle, Welche Zeittung vonn Rohm, gein Trient geschriebenn, Vnnd darnach furter einem gutten freunde zugeschickt, der vnns die mitgetheilt, wie wir E. L. die mit C. verzeichnet zusenden,

Es ist die gemeine sage, wie das der Turck, entweddet tractum, oder vor sein soll, haben vns nun ein gutte Zeitt gehort, volgt nichts weiters, Wissenn also nit, Ob es war ist,

Thun ohngemelt dises, sambt die Zeittung, die wir diesen Zeit wissenn,

Ewer Lieb freundtlichenn zudienen, seindt wir gantzwillig

Datum Giessen am 18 Aprilis Anno dm. 1562.

Philips vonn Gots gnadenn Landtgraue zu Hessenn

graue zur Catzenelnpogen &c.

*) Solinger II. Bnd. 1560. der Eigath.

1. Zettel.

Postscripta Ist vns zukommenn eine Copei des geleits so zu volge dem ergangnenn decret vf dem Concilio zu Trientz bewilligt seinn soll vonn solchem wir dann E. L. hierbei mit A. gezeichnet auch abschrifft freundlichenn zukommen laßenn Datum Vt in Iris,

2. Zettel.

Eß hat der Key. Matt. kriegsvolck dem Weida *) etzlich volck geschlagenn vnnd auch ein Schloß daß bemeltz Weidenn kriegsvolck erobert gehapt widder abgewonnenn,

Nro. 85.

1563. Marpurg am 11ten April. Landgraf Philipp an Bullinger über die Vereinigung der evangelischen Confessionen.

(Vergl. Planck G. d. P. L. B. V. Abth. 2. S. 480 u. s. w.)

Philipps u. s. w. Unnsern genedigen Gruß zuvor, wurdiger und hochgelarter lieber besonnder, wir haben ewer schreiben underm dato den 23 Martii entpfangen gelesenn, das ir nun gesundt seidt hören wir gar gerne, wir haben die Bücher die Brentius und Ir gegen einander geschrieben habt, auch das letzt ewer Buch gelesen, ist inn beiden Buchern viel guts, aber widerumb so endtlauft ir euch, beide ir und der Brentius im hader, das ihr ime vonn beiden theilen zuvil thut. Wir wunschen aber vonn gott das dieser Streit in sachen des Abendmahls verglichen und hingelegt were. Es hat inn anno 62. Eberus lassen ein buch außgehen, welches vonn dem wahltag zu Franckfurt uns zugeschickt worden ist, deren Bücher wir Euch zwey hirbey inn lattinischer und deutscher sprach zuschicken, doch wollen wir uns furnemlich uf das teutsche getzogen haben, solliche des Eberi buch haben wir gelesen, finden das sollicher Mann gar guttlich und freuntlich schreibt, Und gleuben, wenn er und dergleichen Leuth zu Euch und den Ewern khemen, man soltt sich durch gottliche Hilff vergleichen konnen, so schreibt er auch gar hefftig wider die mißbreuch deß Abendmals darinnen die Papisten steckhen, wie Ir das alles lesen werdet. Ermanen und bitten Euch freundtlich, das Ir solich deß Eberi buch mitt vleiß lesenn, und ob Ir etwas darinnen

*) Woiwoden, Joh. Sigmund, Fürst von Siebenbürgen.

befindett, das euch nicht gefellig, als dann nicht destoweniger nach dem exempel der Binen, welche aus mancherley blumen den Honig zusamen liset das beste darauß nemen, und doch mitt Vleiß wollet nachdencken, ob müglichenn und Gott gnadt verleihen woltt, das in denen zwispaltungen ir die eidtgenossen, auch andern oberlendische Teutschen, und die frantzosischen und engellendischen Kirchenn ann einem, mit denn sachsischen und andern deutscher Nation Kirchendienern, die der sechsischen meinung, mochten zu Vereinigung und Vergleichung khommen, das were ein sollich werck zu wunschen, das mit kheinem gelte khondt betzalet werden . . . Das wir Euch auf schreiben anzeigen wollen, und seindt Euch mit sondern Gnaden geneigt. **Datum uti supra.**

Nro. 86.

1563. Zapfenburg am 18ten Nov. Ermahnungs-Schreiben L. Philipp's an einen allzueifrigen Prediger in Gießen, worin auch des Mißbrauchs der Feyertage gedacht wird.

Philips ꝛc. Würdiger und wolgelarter, lieber getreuer, wir seint Ewers Supplicirens unterthenigklich berichtet worden, und dieweil ihr sovil ursachen anzihet, darumb euch beschwerlich sey, in disem winter von Gießen abzuzihen, so sindt wir gnedigklichen zufriden, das ihr noch diesen Winter zu Gießen bleibet, und euer Jar ausdienet, haben wir unserm Superintendenten zum Franckenberg bevolhen, das er mitlerzeit uff ein andere Pfart, dahin ihr transferirt werden, und da ihr ein zimliche unterhaltung haben muget, Verdacht sein soll. Darumb ist unser gnediges begeren, ihr wollet Euch mitler weil in Eurem Predigamt zue Gießen, nemlich zue Krancken zue gehen; sie zu trösten und Sacrament zu reichen also halten, das deshalben kein billiche clage an uns gelange. Und sonderlich die Leuth auf dem Predigstule nit schmehlen, auch sie zu den unnötigen Feyertagen nit tringen, sondern do sie die furnemsten Fest als nemlich Weyhenachten, Ostern, Himmelfahrt Pfingsten und die Sontage wol feyern ist gnug; die andern heyligen tage seint nit notwendig zu feyern, wollen auch das ihr sie darzu nit tringet, dan ihr wißet, das zu Gießen ein arbeitsam Volck ist, als Wolnweber, Fuhrleuth, Ackerleuth und andere. Und wir wissen das uff solche Feyertage, die dermaßen angestelt werden, gewißlich mehr böses geschicht, dan uff die Werckstage. Wilches wir Euch, darnach wissen zu richten, gne-

diglichen anzeigen, und seindt Euch mit gnaden geneigt. Datum uti supra.

Nro. 87.

1564. Cassel am 15ten Juni. Schreiben L. Philipp's an den Kurfürsten von der Pfalz über den Abendmahls-Streit.

(Vergl. Planck G. d. P. L. B. V. S. 486 u. f. w. und Pfister's Herzog Christoph. S. 430 u. f. w.)

Freundtlicher lieber vetter, schwager und schwehe, Wir haben E. L. schreiben undern dato Heidelberg Donnerstags den 25 Maji sampt dem Protocoll deß zu Maulbronn gehaltenen gesprechs entpfangenn, und mit vleiß geleseen, und deuchte unß daß beste sein, daß nicht viell gegrubelt wurde vonn der Person Christi unnd ließ es einfeltig darbey pleiben, daß er wahrer Gott und mensch inn einer Person seie unnd ginge mit der disputation nicht zu dieff, Also auch mit dem nachtmal deß herren, daß sollchs gnendt werde wie die alten vonn der Apostelen Zeitten biß anhero gethan haben, und noch, den Leib und Blut deß herren (wie denn Paulus undecimo primo ad Corinthios: „Damit das Jr nicht underscheidet den leib des herren" u. s. w. eß auch also nennet) Dann dißes ist ein boßer Zanck und ist ein Zanck, wie die tegliche erfarung gibt sonderlich in dißen so hochwichtigen sachen zu nichts gut, Wir wollen Gott bitten und hoffen Gott der her werde mit der Zeit ein mittel schicken, auf daß der Zanck und ergernuß die darauß volget aufgehaben werde. Daß wir E. L. uf Jr schreiben anzeigen wollen, unnd seindt E. L. freundtlich zu dienen jederzeit gantz willig. Datum uti supra.

Nro. 88.

1566. Rauschenberg am letzten Juli. L. Philipp's letztes Schreiben an die Pfarrer, Prediger, Professores und Kirchendiener zu Zürich über den Streit in der Abendmahlslehre.

(Dieser Schwanengesang des Landgrafen in einer Sache, der er beynahe sein ganzes Leben gewidmet, ist besonders merkwürdig durch die Ausdrücke der vom 15ten Juli zu Zürich datirten ausführlichen Bittschrift, welche ihn veranlaßte. In dem Eingang heißt es, sie wüßten daß L. Philipp die Sache der Religion recht und wohl meyne, und zu Förderung christenlicher Lehre und der Kirchen Frieden weder Mühe, Kosten noch Arbeit sich bedauren lasse. Der Pabst und andere hätten Zwietracht der teutschen Nazion gesucht und im letzten Schmalkaldischen Kriege

erreicht. Die vornehmsten Fürsten der Augsburgischen Confession bestünden darauf, die Zwinglianer und Calvinischen als Schwärmer zu verdammen; deshalb hätten auch die Theologen zu Sachsen, Meißen und Franken im Jahr 1560 eine Synode verlangt. Man begnüge sich in der Abendmahlslehre nicht an dem geistlichen Sinn, leibliches solle leibliches bedeuten. Sie von dem Religionsfrieden auszuschließen, sey der Zweck des nahen Gespräches zu Erfurt. Der Landgraf „als der älteste Fürst der protestirenden, als ein Vater teutscher Nation, der alle diese Dinge klar einsehe, auch um der wahren Religion und der teutschen Nation mehr gelitten als alle jetzt lebende Fürsten" möchte dies verhindern; und bewürken, daß keiner als Gegner der Augsburgischen Confession angesehn und verdammt würde, welcher bekenne „daß Jesus Christus in seinem Nachtmahl seinen Gläubigen gegenwärtig sey, und daß sein wahres Fleisch und Blut zu ewigem Leben durch den Glauben geistlich genossen werde." Der zu Marburg 1529 aufgerichtete Friede müsse wieder zur Hand genommen, und die Theilnehmer ihrer Lehre in der Schweiz, England und Frankreich als Mitbrüder angesehen, am wenigsten aber ungehört verdammt werden. Hiedurch werde L. Philipp großes Heil bewürken, und Gott der Allmächtige möge ihn und das Haus Hessen in seinen besonderen Schutz nehmen.)

Philips u. s. w. Unsern gnedigen gruß zuvor, würdigen und hochgelarten lieben besondern, wir haben ewer samptlichs Schreiben underm dato Zurich den 15ten Julii entpfangen, gelesen, und von euch gantz christlich vernommen, wolten auch fur unß in dießer sachen gern alles thun, so unnß muglich, Aber wir befinden, das der Zangk so groß, und deme das mehrer theill in Teutschland so gehessig, auch das kein theil von seinem furnehmen abweichen will, daß wir also nicht wissen, wie der handel antzufahen unnd antzugreiffen ist. Was aber das gesprech zu Erfurdt angehet, Ist es darmit noch weitlaufftig, und lassen unß bedunckenn, der Churfurst zu Sachsen ꝛc. sei dartzu nicht geneigt, und trage die sorge, wann es zu solchem gesprech khommen solte, das man mehr uneinigk als einig werde, Siehet unß also darfur an, es werde so geradt nichts auß dem gesprech, als das es vortgengig. Wir vor unser Person hetten wol lust zu einem gesprech, doch anderer gestalt nicht, dan allein das etliche schiedtliche Leuthe wehren, welche keinem theil anhengig, die vff media gedachten, was maßen vff einicherley weise die wort vom Nachtmal des hern zu reden geprauchte werden solten, dan wir vonn hertzen wuntschen, das der Zangk einmahl möchte verglichen werden, was wir auch dartzu thun konnen, das zur einigkeit dienen magk, soll an unnß nichts erwinden, Es wehre aber auch gut, das Ihr euch zur Augsburgischen Confeßion, was den

Articul des Nachtmal betrifft, etwas neher thettet, und alßo nicht mit worten zancktet, Uff dießen nechstvergangenen Reichstage haben die Chur und Fursten der Augspurgischen Confeßion sich nicht beredden lassen wollen, das die Frantzosen, Engellender, auch Schweitzer, die der Lehr seindt, entlich zu verdammen, darbey es dan blieben, das wir euch uff ewer schreiben antzeigen wollen, und seindt euch mit gnaden geneigt, datum uti supra.

Anhang.

Nro. 1.

Cassel am 7ten Febr. 1542. Vertrautes Schreiben L. Philipp's an Kaspar von Schwenckfeld über dessen Lehre von der Gottheit Christi.

(Dieser bisher unbekannte Brief, an dessen Authenticität nicht zu zweifeln ist, hat sich in einer alten Copie im Casselschen Regierungsarchiv gefunden. Wir theilen ihn hier als Anhang zur Anm. 192 des achten Hauptstücks der Gesch. Philipp's mit, und bemerken, daß die vom 20ten Julius 1542 datirte Antwort und Vertheidigung Schwenckfelds eines von den im Jahr 1555 gedruckten und einem christlichen Fürsten gewidmeten drey Sendschreiben ist, welche man in Schwenckfelds Werken findet.)

Philipps von gottes gnaden Landtgrave zu Hessen Graue zu Catzenelnbogen ꝛc.

Lieber besonder. Wir wünschen euch des einigen Gottes Erkenntnus durch und in Christo Jesu. Wir haben Ewer Schrifft sambt den buchern groß und klein durchlesen, und soviel uns gott gnad gegeben verstanden. Haben nun allerlei bedencken, uns mit euch in Schrifften einzulassen, auß einer ursach, daß wir möchten verdacht werden, wir weren ewerer opinion, der andern ursach halb, daß wir besorgen, daß wir als ein Lay uns liederlich verschreiben möchten, welches man uns für eine thorheit oder für ein Ketzerey achten möchte, nachdem wir doch ohne das ehe übel dan ein anderer thuen mögen.

Dieweil wir euch aber dennoch für keinen bösen Mann achten, sondern für den, der einem Jeden sein unwissenheit und Thorheit zu gut halten kan, auch gentzlich glauben, so ir irret

(als wirs bei uns dafür achten) daß denn solches nitt auß boßheit, sondern auß einem eiffer, den ir In chrjsto habt, komme, seine glorj und Ehr groß zu machen, So haben wir unß fürgesetzt, euch zu schreiben auffs kurzest, was uns an euerer opinion irret, und warumb wir des glaubens, des ir seit, nicht sein mögen.

Wan wir nun Euer groß buch ansehen, so lassen wir uns darinn düncken, daß ir die Menschheit Christi ganz zur gottheit machen wolet, und nicht allein umb Einigkeit der Person willen, Sondern sprechet, das fleisch, so christus von Maria an sich genommen habe, sei auch numahls gantz gottheit und doch wahrer mensch ꝛc.

Jr wollet auch das Leiden christi der gottheit zugeben, wie wir euch verstehen, deßgleichen viel sprüch, die Christus nach der Menschheit geredet, dahin ziehen, daß sie auch auff die Gottheit Christi verstanden sollen werden, welches, so es umb Einigkeit der person willen also geredt wurde, nicht übel geredt were, so aber es auff die Gottheit Christi verstanden soll werden, so will es grosse irrung bringen.

Und sonderlich besorgen wir auffs höchste, daß durch Ewer opinion die einige Gottheit, die uns Moses deut. 32 (mit diesen worten: Sehet ir nun, daß ichs allein bin und ist kein Gott neben mir) alle Propheten, Christus und die apostel lehren, zertrennt und zweyerlei Gottheit oder götter gemacht würde, welches die grosse irrung were, so auff die welt immer kommen köndt oder möcht. Dorumb mussen ir des Spruchs Mar. 12. wol warnemen, da Christus zum Schriftgelehrten spricht: das fürnembst Gebott ist, höre Israel, gott unser Herr ist ein einiger gott, und du solt gott deinen heren lieben von gantzem Hertzen ꝛc. da nun der Schrifftgelert Sprach: du hast warlich recht geredt, dan es ist ein einiger gott, und ist kein ander ausser ihme, und denselben lieben von gantzem Hertzen ꝛc. ist mehr dan brandopffer und alle opfer, sprach Christus zu ihme, da er so weißlich antwortet, du bist nicht ferr vom reich Gottes.

Item solten wir den spruch, der vatter ist grösser dan ich, der gottheit Christi nach verstehen, so hetten wir einen grossen und einen kleinen Gott, daraus muß der spruch allein auf sein Menschheit verstanden werden.

Solten wir den spruch, da Christus spricht im garten ꝛc. Vater ists dein Wille, so nim den kelch von mir, ists aber nit möglich, so geschehe dein wille, dahin verstehen, daß ein

gottheit die andere gebetten hette, den Kelch von Jr zu nemen, was wolte darnach anderſt folgen, dann zween götter, da einer beete, und der ander angebetet würde?

Item Chriſtus ſpricht im **Marco** vom Jüngſten Tag, da wiſſe kein Engel von, auch der Sohn nicht, ſondern allein der Vatter. ſollte nun dieſes auff die göttliche Natur, wie Chriſtus Gott iſt, verſtanden werden, daß er unwiſſend were, was wolte da anderſt ausfolgen, dann daß zwen götter weren, ein unwiſſender und ein wiſſender.

Item ſpricht Chriſtus: ach gott, ach gott, warumb haſtu mich verlaſſen? ſolte das der gottheit nach verſtanden werden, wie Jr ſprecht, die gottheit hat gelitten, ſo würden abermalen zwen Götter werden, ein leidender und ein unleidender, und müſſte Ewerer Meinung nach folgen, daß ein Stück der gottheit des Sohnes gelitten hette, und dieweil vom vatter und H. Geiſt abgetrent geweſt were. dann es ſtehet ja ad **Hebr. 2. cap.** Er hat Jhne ein kleine Zeit der Engeln mangeln laſſen, und darnach mit den Eeren und Preiß gecrönet.

Nun hat ie die gottheit nieh der Engeldienſt gemangelt, wir gleuben auch kaum, daß ir ſagen werdet, daß ein Stück der gottheit der Engel gemangelt hette, denn unſers Verſtands kan ſich die einige Gottheit nit trennen, noch ſondern, ſondern bleibt in einem weſen ein einger gott. da ſehet ir nun abermal, was hierauß folgen wolte.

Daß man aber ſpricht, gott hat gelitten, umb Einigkeit der Perſon willen, doch wie **Paulus** ſagt, **secundum carnem**, ſolches were zu leiden, und recht geredt.

Item ſpricht Chriſtus ie: Vatter in deine hände bevelche ich meinen geiſt oder ſeele, daß nun ein gottheit oder gott der oder dem andern die ſeele bevelchen ſolte, ſolches were ſeltzam zu hören, und könte die einige gottheit nicht beſtehen, ſondern die geringere beuelche der gröſſeren ire ſeele oder geiſte, was wolte daraus aber anderſt folgen, denn daß zwen götter oder zweierlei gottheit were?

Dorumb müſſen dieſe Spruch ohnzweiffel auf die Menſchheit verſtanden werden, wie es auch **Petrus** bezeuget, daß er gelitten habe, nach dem fleiſch.

Ja lieber Schwenckfeld, ir ſehet allenthalb, daß uns Chriſtus und die apoſtel weiſen, gott den Vatter anzubeeten, wie uns dan Chriſtus das Vatter unſer leeret, auch an andern orten ſpricht: was ir werdet den Vatter bitten in meinem namen ꝛc.

und weiſet uns alß auf den Vatter, durch ſein verdinſt und ſterben.

Die warhafftigen anbeeter werden den Vatter im geiſt und warheit anbeeten, hierauß düncket uns, wo ir euch recht erinnert, und allen unwillen hindanſetzet ꝛc. ſo ſollet ir euch zu berichten haben.

Ob ir aber ſprechen wollet, diſe Sprüch ſeien nun alle in der dienſtbarkeit Chriſti geredt, und Chriſtus ſei nun auffer-ſtanden, hab einen andern leib angezogen ꝛc. ſo beſorgen wir doch ſehr, Es wolte kein argument ſein. dann Chriſtus hat Je keinen anderen leib auß dem grabe genommen, dann den leib, der hinein gelegt was, ſo iſt ja ſein leib, wie der Pſalm ſagt, nicht in die Verweſung kommen, noch die geſehen. Ob er aber nunmehr nicht tödtlich oder leidenlich iſt, ſo iſts doch eben der Chriſtus und der leib, der von Marien geboren iſt, dan wo hat er ſonſtet den leib in den dreien Nachten hinlegen mögen hoch wöllen, ſonder er hat eben den leib, der am Creutz gelitten hat, der geſtorben, im grabe gelegen, wieder durch gott aufferweckt, aufferſtanden und gen himmel gefürt iſt, und daß ſolches wahr ſei, ſo müſt ir des Spruchs **Luc. 24.** wol warnemen, da Chriſtus nach der urſtende ſpricht, was ſeit ir ſo erſchrocken, und warumb kommen ſolche gedancken in ewere hertzen, ſehet meine hände und fueß, ich bins ſelbſt, fület mich und ſehet, dan ein geiſt hat weder fleiſch noch bein, was ir ſehet, daß ich hab, und zeiget ihnen hände und fueſſe, und da ſie noch nicht gleubten, aß er mit ihnen honig und fiſch ꝛc.

Hierauß habt ir abermal zu ſehen, daß ewer opinion nit ſtat haben will, ſondern daß eben der leib, den ir dinſtbar nennet, iſt der leib, der am Creutz geſtorben, und auß Maria geboren iſt.

Weiter ſtehet im **Johanne 20.** daß chriſtus ſpricht: rühre mich nicht an, gehe aber hin zu meinen bruedern, und ſage ihnen, ich fare auff zu meinem Vatter und zu ewerm Vatter, zu meinem Gott und euerem Gott. hie will euch abermalen, mein lieber Schwenckfeld, auffmercken und ſtill zuhalten ſein, und wol zu bedencken ſtehen, warumb chriſtus ſpricht: zu meinem gott und ewerem gott. Sollte dieſer Spruch nach der gottheit Chriſti verſtanden werden, ſo wers unſers anſehens ſelzam, dan ie Chriſtus nach der gottheit in einiger einigkeit eins gottes war, darumb er nicht ſagen mocht nach göttlicher Natur (zu meinem gott) dan ers je ſelbſt was, und wän er ſolches nach göttlicher Natur geredt hette,

so müste darauß folgen, daß der Vatter gröſſer were, dann Er, den er seinen gott nennet, und darumb muß es nach seiner Menschheit verstanden werden.

Und wir besorgen, alhie lige ewer argument gantz darnider, so vil die dinstbarkeit betrifft, dann diesen spruch redet Christus nicht mehr im leidenden cörper, sondern im aufferstandenen und unsterblichen wahren leib.

Ob ir aber sagen wollet, daas were noch in der dinstbarkeit gewesen, Er were noch nicht auffgefahren gen himmel, so sorgen wir, es werde euch doch nit helffen mögen, denn es stehet im Act. 1. ir männer von galilea, was stehet ir hie, und sehet in himmel, dieser Jesus der von euch ist genommen gen himmel, wirt kommen, wie ir ihnen gesehen habt gen himmel faren.

Wann ir dieses Spruchs wol warnemet, so wirt er euch gentzlich berichten, nemlich, daß der Jesus, wie sie, die apostel, ihnen haben sehen gen himmel faren, also werde widerkommen.

Wie ist er nun gen himmel gefaren? allß Gott dörffte er nicht gen himmel faren, dan er was allso fürhin dorinnen,

Er ist aber allso ein wahrer Mensch, mit dem leib, der am Creutz getödtet, und nun aufferstanden ist, den auch seine Jünger betastet und befüelet haben, und er sie mit seinem Athem angehauchet, gen himmel gefüert gefaren, durch die wolcke bedeckt, allso will er auch wiederkommen.

Und allso ist er auch unser Mitler zwischen Gott und den Menschen, wie Paullus sagt ad Timoth. 2. es ist ein Gott und ein Mitler zwischen Gott und den Menschen, nemlich der Mensch Jesus Christus.

Im Johanne stehet, Meine liebe Kindlein, ir sollet nicht sündigen, ob ir aber sündiget, so haben wir einen Vorsprecher, Jesum Christum den gerechten, wie wollet ir doch einen cläreren Spruch haben, dann daß Paulus spricht: es ist ein Gott und Mitler zwischen Gott und den Menschen, Jesus christus?

Er spricht da, der Mensch Jesus Christus, und nicht der gott Jesus christus. Johannes spricht: ob wir sündigen, so haben wir einen Vorsprecher, nemlich Jesum christum den gerechten, und spricht nicht gott, sondern Jesum christum den gerechten.

So kan je eine gottheit bei der andern nit mitlen oder fursprechen, sonsten wolt darauß folgen, wie

vorgemelt, daß ein gottheit gröſſer were, welch die Mittelung von der anderen Gottheit oder Gott anneme, und daß die andere, nemlich die geringere, mittelte.

Deßgleichen der vorſpruch oder gnadenſtul, wie es Paulus ad Rom. nennet, kan je auch nicht, wo man anders die einige Gottheit oder einigen Gott behalten will, unſers dünckens, vorſprechen, ſonſt were ein geringer gott, der den gröſſeren anſpreche und beete.

Und müſſen darumb alle dieſe Sprüch auf die Menſchheit chriſti verſtanden werden, da doch die gottheit inwohnet, und Chriſtus warer gott iſt, und doch wahrer Menſch auch bleibt, dann er hat, wie Paulus ſpricht ad Hebr. 2. nicht der Engelſamen an ſich genommen, ſondern den ſamen Abrahe, daher muſſte er den brüedern in allen dingen gleich werden, auff daß er barmhertzig würde und ein trewer Hoherprieſter für gott, zu verſüenen die ſünd des volcks, denn darinnen er gelitten hat und verſucht iſt, kan er helffen denen, die verſucht werden ꝛc. dann eines ſolchen hohen Prieſters thete not, der da ſelbſt mit allerlei verſucht was, auff daß er mit anderen mitleiden haben köndte, allß ad Hebr. 5. ſtehet, dieweil wir den einigen hohenprieſter haben, Jeſum den ſohn gottes, der gen himmel gefaren iſt, ſo laßt uns halten an dem bekentnus, dann wir haben nicht einen hohenprieſter, der nicht köndt mitleiden haben mit unſerer Schwachheit, ſondern der verſucht iſt allenthalb, wie wir, doch ohne ſünden ꝛc.

So ir nun diſe Sprüch allſambt wol merckt, ſambt der urſach, daß die einige Gottheit und gott, nicht in zweierlei gottheit gezogen werde, und was daraus folgen wolte, ſo hoffen wir, ir würdet zu der einigkeit tretten, und nicht unnöthige Spaltung in der Kirchen machen und anrichten, dann gottlob wir alle Chriſtum einen wahrhafftigen gott und waarhafftigen menſchen glauben und bekennen und doch nicht einer Natur zulegen das der andern gebüret, oder abbrechen, das ir eignet, und laſſen es bei der einfalt bleiben, ſteigen nicht zu hoch in jedes geheimniß, glauben der Schrifft einfeltig, und befelhen das übrige Gott.

So vil aber das wort creatur angehet (das dieſen zanck erregt) wan es bei uns wolten wir wol, es blibe vermitten, daß man chriſtum kein creatur nente, dann wir ihnen nicht für ein creatur halten, ſondern was an ihme iſt auß dem Hl.

Geist geboren, auß dem fleisch und bluet Marien der jungkfrawen, und über aller Menschen verstand, doch also daß in einem waren menschen unser bruder, des weibs zuesamen, der der Schlang den Kopf zertretten soll sei, doch lassen wir einem jeden der creatur halben sein urtheil.

Auß diesem hoffen wir, solt ir berichts genug haben, euch zu der Einigkeit zu geben, uns mißfellet aber eins gantz sehr von Euch, daß ir Bucero schuld gebet, alß solt er geschrieben haben, daß kein sünde verdamme, dann die sünd im H. Geist, und ziehet ihn hart an, darauß wir mercken ein bitter Wurtzel, die ir zu ihn und Frechten habt, welches ewere und anderer opinion verdacht macht, daß etliche dinge den Predigern zuwider geschehen möchten, doch wollen wir euch nicht urtheilen, sondern allein ermanen gott zu bitten, diese Wurtzell, so sie an euch angefangen hette, außzureutten.

Wir mögen dieses aber mit warheit sagen, daß Bucerus bei uns und anderen vil anders geprediget hat, und haben kaum einen Prediger gehört, der so ernstlich zu züchtigem leben, von sünden abzustehen, und guts zu thun geleeret hat, alß er gethan, wie wir dan vilmalen von Ihme gehört, daß er gepredigt, die geitzige, Wolseuffer, hurer, Ehebrecher ꝛc. wie Paulus sagt, das reich gottes nicht erben würden.

Ob wol er schon geschriben hette, wie auch Johannes, daß nur ein sünd zum tod wer, dafur man nicht bitten solt, und wie christus sagt, daß alle Missethat vergeben wurde, ohne die sünde in h. Geist, so wüsten wir nicht, was er daran verbrochen, oder wider göttliche Schrifft gesagt hette, und darumb wer gut, daß ir nicht mehr so liderlich einen verunglimpffet, es möcht sonst Ewer opinion verdechtig machen.

Dises wollen wir euch allso getrewer guter meinung anfügen, mit höchster bitt, umb des ewigen gottes und Mittlers willen, wollet euch zur Einigkeit geben, und die Kürchen christi mit mehreren zenckischen opinionen nicht belestigen, und wir mögen auch einer antwort hierauf wol leiden. datum Cassel den. 7. Febr. Anno 1542.

Auch lieber besonder. diesen brieff haben wir auß unserm aignen Kopf und ohnesonstet jemandts anders hilff concipirt begriffen, und hetten auch den mit unseren aignen henden an euch geschrieben. dieweil wir aber ein unlesentlich handschrifft haben, so trügen wir fürsorge, ir köndtet die nicht lesen, dar-

umb haben wirs durch einen andern an euch mundiren und umbschreiben lassen. datum ut supra.

Phillipps L. zu Hessen cſs.

Nachdem auch wir auß ewerem Buch under anderen vernommen, daß ir auß den Propheten darthun wollet, daß Christus der wahre Messias seie, möchten wir wol leiden, daß solches geschehe, und offentlich außgieng, dann es solte unsers erachtens nit unfruchtbar, sondern viel guts bei den juden und denen, so wenig auff christum achten, würcken. datum ut supra.

Nro. 2.

1529 am letzten August. L. Philipp's Gnaden- und Freiheits-Brief für die Universität Marburg.

(Aus der hier zum erstenmale unseres Wissens vollständig mitgetheilten Urkunde, welche ein Beytrag zur Geschichte der Studien des sechzehnten Jahrhunderts ist, wird man erkennen, in wie weit die noch neulich wiederholte Behauptung richtig ist, L. Philipp, der Stifter der ersten protestantischen Hoch-Schule habe sie (ausschließlich) dem Lutherischen Lehrbegriff gewidmet, er der sowohl sich selbst als die Theologen der neuen Universität bey jeder Gelegenheit von jeder Theilnahme an dem Streite zwischen Luther und Zwingli frey hielt, und dessen ganzes Leben der Vermittlung dieses Streites gewidmet war. In den gleichzeitigen mit diesem Freiheits-Brief nicht zu verwechselnden Statuten (Doctoribus, magistris, Professoribus et Scholasticis Academiae Marburgensis gewidmet) kommt gleich anfangs folgende Stelle vor: **Periclitantibus hoc seculo literis qualemcunque opem laturi, commune studiorum Gymnasium atque illud trilingue in civitate nostra Marburgi instituimus, unde viri βουληφόροι, non minus eruditione, quam prudentia et pietate conspicui, prodirent, partim doctrinae christianae, partim reipublicae gubernandae praeficiendi. Nam literas e medio tolli, aut interituris manus non praeberi, haud minus ducimus, quam solem e communi mundo aufferri (sine quibus ut nulla hominum societas ita nec vitae ratio constare potest) quapropter rempublicam tunc felicem fore, sapienter ille dixit, si quando aut philosophi regnare, aut reges philosophari coperint!**)

Wir Philipps vonn gottes genaden Landtgrave zu Hessen Grave zu Catzenelnpogen, Dietz, Ziggenhain und Nidda, Bekennen und thun kunth offentlich fur uns unser erben und nachkommen Fursten zu Hessen vor meniglichen, mit disem

unserm furstlichen brieff. Nachdem wir in disen letsten gezeitten mit anligenden hertzlichen und cristlichen gemute und mitleyden gesehen zu Hertzen gefurt und bedacht haben, das heylsame bewerte gotselige und freye kunsten und sprachen Studia und Faculteten (dero zu erhaltung gemeines nit allein zeitlichen sonder auch cristlichen nutzes und Regiments nit zum geringsten theil von notten sein will) in gegenwertigen geschwinden und seltzamen leufften in mehr ortten bei dem einfeltigen und unverstendigen Layen dermassen und so hoch in unwerdt und sichparlich abkommen gefallen, und noch one ablassen teglich fallen thuen, das man auch alle bewerte kunsten Bucher und Gelerte mit wurtz außgerott und enweg genommen gern sehen wolte, Also das auch derhalben zu besorgen, auch nicht nehers noch gewissers, dan das dieselbig in wenig kunfftigen Jaren, so inen mit zeitlichem statlichem Rathe und vortheil nicht hilff beschicht, von tag zu tag mehr und mehr in abfall zuletst in unwidderpringlich Verderben wachsen und kommen mochten, Alles gemeinen christlichen und zeitlichen nutze Glauben und einigkeit nit zu geringem nachteil. Dan was unvermeydenlichen und unwidderpringlichen schadens und verderbens die abkommenden studia nachkommender Gemeiner Christenheit alsdan also geperen, wer einem iglichen verstendigen, so dem auffgangen Evangelio von hertzen wol will, leichtlich zu ermessen, Und gewißlich so wir die heylsamen studia kunsten und sprachen (die uns Got itzt zu unsern letsten gezeitten zugleich sampt seinem gnadenreichen wort so gewaltig widderumb hat erscheinen lassen) verachten, unachtparlich zergeen, das Edelgestein under die fues kommen lassen, oder dieselben danckparlich und wie man sagt mit begegnenden Henden und fuessen nit uffnemen, werdet sie der Her ungezweiffelt als von den unwirdigen undanckparn und verachtern mit pillichen Zorn uns zu verderplichem nachteil widderumb erfordern uffheben und enweg nemen, und mit denselben zugleich auch das doch mehr ist sein lebendig allein seligmachend Evangelion mit dem er dan gewonlichen alwege: wie auch itzt: gute kunsten und sprachen als ein notturfftige Zugehöre pflegt zuzesenden, ungezweiffelt zu heill den danckparn, den undanckparn aber und verachtern zu gepurlicher verdinter straff domit die blinden, wie die schrifft meldet, blindt und die unreinen fur und fur unrein und befleckt pleiben.

Dennach und domit dan also allerley Irthumb Ketzerey und mißbrauch nit gewaltiger widderumb dan bisheer einreissen

und überfallen, uns großern schaden dan hievor ymals zufugen, und der letst Irthumb wie die schrifft sagt erger, dan der erst werde, So haben wir sollichem allem furzukommen des vordern Jars mit zeitlichem statlichem Rathe zur eere gottes, gemeiner Christenhait besonderlich unsern Furstenthumb Landen und Leuthen (denen wir zum besten vorzusteen von gott verordenet) zu gutte, in der Stadt Marpurgk neben der Bibliothec uff unserm Schlos daselbst, auch ein loblich universal Studium furgenommen, und uffrichten lassen, dasselbig mit treffelich gelerten und hocherfarn doctorn, so wir die allenthalben Inner und außerhalbe unserer lande beromptest haben bekommen und an uns pringen mogen, zu besetzen, und nuhn hinfuro mit treffelichen Impens Costen und Stipendien von den Clostergutern unserer Furstenthumb eerlich und wesenlich zu underhalten haben bestellen und fundiren laßen, domit christenliche und andere heylsame gutte leren uff allerley weise zu dinst und lob dem der sie geben hat, und zur liebe des neheften gepraucht und getrieben, auch die Jugent, die doch sonsten zu lern und guten Kunsten soll und muß angehalten werden, in gots forcht, Thugende und guten Kunsten uffgezogen wurde, auch der ursach domit meniglich sehen und erkennen konth das wir nit der meynung (wie wir durch etlich ungutlich beschuldigt werden mochten, das wir durch das gnadenreich Evangelion so zu unsern Zeitten durch gnaden Gottes so gewaltiglich herfurpricht und im schwanck geeht, derhalben alle ander studia solten und wolten umbgestoßen niddergelegt und abgethan haben, Diweil wir aber gesehen das sollich unser studium bey gegenwertigen ungetrewen geschwinden leufften dorin andere Universiteten als vor Augen in abnemen und gute Kunsten und studia in gar noch geringem Vortheyl und arbait nit wol in wesen und uffnemen zepringen, haben wir uns sampt den hochgelehrten unsern Rethen und andern lieben getrewen derhalben gemeinlich berathschlagt, die sachen notturfftiglich erwegt zuletst in Rath funden, fur notwendig nutz und gut angesehen, auch zu uffbringung derselben kein ander weg noch mittel bedencken mogen, den das wir sollich unser Studium zu Marpurgk und desselben zugewanten (dero wir also aus erzelten und andern hochwichtigen ursachen und unvermeydlicher notturfft keins wegs entratten konnen noch mogen) mit besondern furtreffenlichen vortheil prerogativen privilegien Gnaden und Freyhaiten von unsern geistlichen Lehen prebenden Beneficien Sacerdotien und Clostergutern, so wir

allenthalben inn unsern stetten und flecken unserer Furstenthumb und Graveschafften haben (die wir gemeiner unser landtschafft und universitet zu gut aus dem unchristlichen und ergerlichen mißprauch, dorin sie wie man weyst, bisheer gestanden, in ein christlichern geprauch gewant haben) gnediglich begaben und begnaden ließen, wie wir dann das auch alspalt also gethan und derhalben mit statlichem vorgeenden Rathe zu uffurung unser universitet, auch besser erhaltung beder Christlichen und zeitlichen nutzes Gemelter unser Universitet Marpurg und gemeinlich derselben Rectorn, Decanis, Doctoribus, Conventoribus, Ordinariis, Pedagogis, Studenten, Schulern und andern derselben zugewanthen unnd inmatriculirten Glidmassen wer oder welche die yederzeit hochs oder mittels standts sein werden mit freyen guten willen wolbedachten sinnen und muthen nachfolgende Gnad Vortheil Freihait und privilegien gnediglich gethan, zugestelt und verschrieben, und thun das ytzo hiemit guter wissen wolbedachtlich fur uns unser erben und nachkommende Fursten an der Landtgraveschafft zu Hessen mit crafft diß briefs, inmassen nachgeschrieben stehet.

Vom ersten. Und domit dan die Jugennd desto meher luft, neygung und anregung sich an sollich unser Studium zu begeben, und die altern ire Kinder desto getroster und mit geringsten uncosten ad studia zehalten und zu verlegen hetten, Auch derhalb nymand ferner als uff andern universiteten bisheer gemeinlich bescheen beschwerdt wurde, haben wir fur gut angesehen und verordnet, das hinfuro alle und yede unser doctores, ordinarii, prelectores auch ander Amptleuth und gemeine dienern an gemelter universitet und yeder besonder mit benanten treffenlichen und erlichen Stipendien und besoldunge von unsern Closter Renten und gutern, die wir zu underhaltung der Universitet aus allen unser Landtschafft wie gemelt in einen gemeinen Kasten haben pringen lassen, jerlich und eins yden Jars besonder oder von einer quatertemper zur andern, gewißlich bey unserm Obervogt gemelter Closter zu haben und zu entpfaen aus furstlicher miltigkeit versehen und unverhalten werden sollen, Alles inhalt und nach vermoge der Register und unserer bevelchs gemeltem unserm Obervogt derhalben zugestelt. Wir wollen auch das mit denselbigen Stipendien laut gemelts unsers bevelchs also bestendiglich fur und fur gefarn und inhalt der Register gehalten werde.

Zum andern. So wollen wir auch das alle und yede Studenten, Schulern der Collegien und Pedagogii zu Mar-

purgk und sonst meniglich so zu studiren neygung hat von den gemelten unsern **Doctoribus Magistris Ordinariis** und Prelectorn alle und yede Prelectiones ordinarias, hinnach erzelet, vergebenlich und one einich Ire vergelten besuchen und anhoren sollen und mogen, Und sollen an gemelter Universitet anfengklich zu einem anheben in allen und yeden **facultatibus artibus und linguis** nachgemelte antzal **doctorn** und professorn wie gemelt uff etlich Jar gehalten und folgendts fur und fur durch unser und unser Gelerten Rath und gut bedunckens teglich mehr und mehr in besser wesen gepracht werden.

Theologi. Erstlich zwen Theologen so uns beromptest gelertest und aller bequemest angegeben und wir bekommen werden mogenn, welche nun fur und fur die Bucher alten und newen Testaments nach auslegung der heiligen schrifft lautter und unvermengt frembder lere und kurtzlich dermassen lesen, predigen und leren sollen, damit was zu bewegung des gemeinen mans widder die Oberkait oder sondere personen in Irrung zu furen Ursach geben mocht, wie das dan Gottliche schrift selbs und Kayserlicher Majestet unsers allergnedigsten Herrn jungster Speyrischer abschidt vermogen, keins wegs gespurt noch gefurt werde, und neben denselben unsern Theologen sollen zugleich auch etlich christliche und gelerte prediger pfarner und Cooperarii unsern underthan und Studenten zu Marpurgk teglich drey stund oder so offt bequeme und gelegen sein will, das genadenreich wort gottes uff weis und inmassen itzt gemelt in gewonlicher pfarkirchen zu verkunden gehalten werden, wie den unsern underthan und Gemeine zu Marpurgk dieselben nuhn etlich Jar her one das zu halten gepflegt haben.

Jurisperiti. Es sollen auch zum wenigisten drey gelerter Juristen so in Theorica und Practica beromptest zu bekommen des orts underhalten werden, domit die auditores juris neben der practic unsers Hoiffgerichts teglich drey stund in rechten nemlich vor Mittentag Institutiones Imperatorias und nach mittentag **Codicem Justiniani** sampt den Buchern **pandectarum** oder **digestorum** haben und horen mogen.

Medici. Item In **facultate medica** ein **doctor** der den Schulern neben der Physic und unser Apoteck Aphorismos und andere Bucher Hipocratis, Galeni und Avicenae nach einander interpretiren wurdet.

Linguae etc. In linguis Erstlich **lingua hebraica** ein geschickter und berumpter Hebreus, welcher sampt der hebrai-

schen Gramatic fur und fur auch biblia hebrea furnemlich psalterium davidis, proverbia Salomonis und ander erlesen Authores vor Handen haben und lesen solle.

Item in lingua greca, Ein gelerter Grecus, der erstlich Grammatica, volgents Homeri Hesiodi Aristophanis Theocriti und andere opera fur und fur treiben solle, Item in lateinischer sprach und den freyen Kunsten, anfenglich in Rethorica oder Oratoria zwen Oratores, welche opera, M. T. Ciceronis, F. Quintiliani und anderer die sie yedesmals für die besten ansehn werden fürnemen sollen. Item ein dialecticus sampt einem philosopho, welche Aristotelem in naturalibus und de generatione animalium Alexandrum Aphrodiseum, Topica Ciceronis, Georgii Trapezontii, Martian. Capelle, Agricole und anderer dialectica und naturalia fürhaben und leren sollen. Item einen Poeten, der Virgilium Maronem, Horatium Flaccum, P. Terentium, Ovidium Nasonem, Lucanum und andere dergleichen prelegiren solle. Item ein Historicus, der zu bequemen Zeiten nach einander Titum Livium, Cajum Cesarem, Valerium Maximum, Crispum Salustium, Justinum, Lucium Florum, Paulum Orosium, Q. Curtium, Suetonium Tranquill. Cornelium Tacitum und andere bewerte glaupwirdige historiographos leren und lesen solle. Item in Astronomia, ein Mathematicus der die Bücher Elementorum Euclidis Megarensis, Astronomicon Higinii *), Opus Spericum Ioannis de Sacrobusto **) und dergleichen docirn soll. — Item ein *Grammaticus*, der preceptiones Grammaticas Prisciani: Diomedis: Probi: und anderer Grammatica onn underlaß yeben und treyben solle. Unnd damit an gemelten unserm Studio sovil zu anfurung underweißung und uffziehung der Jugendt von notten, in keinen theilen mangel erscheinen mocht, haben wir daselbst auch ein wesenlich und nützlich Pedagogium instituiren und dasselb wie mit gelerten und Erbarn prelectorn also auch mit den nutzlichsten und bequemesten lectionibus und auctori-

*) Hierunter ist des Hyginus (eines Alexandriners oder Spaniers) kurz vor Chr. G. geschriebene poetische Astronomie oder dichterische Darstellung der Sternbilder, besonders nach Eratosthenes abgefaßt, zu verstehen.

**) Opus Sphaericum Johannis de Sacrobosco [eigentlich Holiebood genannt] († 1256), dessen Werk zu Venedig 1499 und zu Wittenberg 1531 gedruckt wurde, und dessen Commentator Francesco Cecco 1327 auf dem Scheiterhaufen starb.

bus versehen lassen, und sollen an demselbigen Pedagogio zum wenigsten zwen gelerte Magistri, so die Jugend in Grammaticis, Dialecticis, Rethoricis und Musicis preceptionibus vleissig und getrewlich instituirn, vor und fur, von gemelten unsern Clostergutern gehalten werden, Die sollen also des tags zum wenigsten vier stundt mit der Jugendt in guter Disciplin und underweisung zupringen, und nemlich under andern Bucolica Virgilii, Epistolas Horatii, Heroidas Ovidii, Dialectica und Rethorica Melanchtonis, Aritmetica und principia numerandi, Institutiones musicas, Artificium condendorum tum carminum tum epistolarum et id genus reliqua successivis horis Interpretiren und vorlesen, Und nach mittentag Donati Grammatica, Terentii Comedias Ciceronis Epistolas familiar. Institutionum Quintiliani lib. 1. Erasmi copias atque colloquia, linguarum grecae atque hebraicae rudimenta, Grammaticae latinae institutiones etc. Und damit die Jugendt zu yeden Zeitten, mit dem sie ingenium exercitiren und anpringen, haben moge wollen wir das sie durch die preceptores teglich in bonis authoribus so sie wie gemelt anhoren, alle stundt repetitiones zu thun angehalten werde, sich auch in ratione scribendorum carminum und epistolarum vleissig yeben und damit sie canendi artem desto leichtervon tag zu tag mehr inbilden, sollen inen exempla musices geistliche und sonst züchtige carmina sich darin zu exercitiren in tabulis depingirt und furgeschrieben werden, uff maßen und wie das alles gemelter Facultet Rectores Decani und prelectores yederzeit zum besten und nutzlichsten bedencken und angeben werden.

Collegiorum prefecti. Und nachdem wir gemelter unser universitet und derselben zugewanten aus besondern gnaden zwey Heuser dero ains ad Lanum gelegen hievor die dominicastri bewont haben, das ander so etwan die franciscaner ingehapt an Barfußer porten gelegen ist fur collegia dorin zu lesen und zu wonen gnediglich verordent und gegeben haben, so wollen wir in denselbigen Collegien und Jr yedem besonder zwen collegiaten, dero einer ynner dem Collegio und der ander ausserhalben wonen solle, von unsern und unsern Closter gutern halten lassen, welche inn Jnen Collegien uff das sich die studenten dorin erlich zuchtig fridsam und wol halten auch irn Studiis anligen, ernstlich uffsehens und zeitlich visitationes haben und halten sollen, wie das die Statuta gemelter Universitet Marpurgk hieneben auch zugestellt, ferners Jnhalts wollen und ausweisen. Es sollen auch die Collegien dermassen

gepaut, zugericht, in baw und weſen gehalten werden, domit in denſelben nun hinfuhro die hievor und nachgemelte unſer Stipendiaten und Studenten Desgleichen auch in einem yden ein Collegiat wie obſteet und ein prepoſitus oder Probſt mit Haushaltung wonen und dieſelben unſere Stipendiaten und ſtudenten bey ſich inn Coſtung halten moge,

Stipendiaten. Zum dritten. Und nachdem wir nuhn ſollich unſer Studium gemelter maſſen nit mit geringen uffgewanthen Coſten in allen Faculteten und ſprachen mit allerley treffelich gelerten mennern notturftiglich und weſenlich beſatzt uhd darzu geſehen, das es nun furter an ſchulern nit an lerern feelen wollen, Haben wir die ſach welchermaſſen Ir In dem fall zu ratten ſein mocht erwogen, notturfftiglich bedacht und uns zuletſt entlich entſchloſſen, Auch keinen andern oder nehern weg, mit dem derſelben zu helffen, finden noch bedencken mugen, darzu auch fur notwendig nutz und gut angeſehen, das wir zugleich auch etliche Schüler oder Studenten allhier verlegen und underhalten, und dieſelben mit jerlichen Stipendien ad studia ziehen und kauffen lieſſen, domit wir wie gemelt Chriſtlichem nutze und gemeiner unſer Landtſchafft zum beſten, Gelerte geſchickte und Gotsforchtige leuth prediger und Amptleuth (dero zu erhaltung gemeines Chriſtlichen und weltlichen fridens ſchwerlich zu entratten) In unſern Landen von tag zu tag zu tag pflantzen und uffziehen mogen. Und derhalben mit zeitigem Rath unſer und der gedachten unſer Rethe ſtatlichen Vorbetrachtung aus allen und yeden unſern Steten und Flecken nach gelegnen ſachen und einer yeden vermogen, Ein anzal unſer geiſtlichen Lehen und beneficien nun furo zu underhaltung etlicher Stipendiaten verordnen geben und folgen laſſen, vermoge der Regiſter und unſer furſtlichen mandaten an gemelte unſer Stett und Flecken derhalben ausgangen *), Und ſolle alſo ein yde Stadt oder Fleck ſo durch daſſelb unſer mandat derhalben wie gemelt beſchrieben iſt, ſo baldt der Benefitienn, ſo wir bey Inen haben, eins oder mehr leddig und vacirn werden Ir angemaſt und zugeſchrieben anzal perſonen (So ſy yderzeit auſſer Ire burger und nachpaurs Kinden, die arm, frumb, und erbars wandels und von Inen hirzu fur geſchickt angeſehen ſein, erwelen ſollen) unſerm Rec-

*) Siehe heſſiſche LandesOrdn. Th. 1. S. 56.

Imants vonns Keißers wegen mitler Zeit an, oder kriegen solch antwort, das wir kein friden bekomen mugen, den wir mit Gott ehren und on eusserst verderben eingehen mugen, so wirdet der Marckt den Kauf lerenn, Wurde uns aber der Kayßer ufhalten unnd wir von Franckreich auch noch nit Resolution haben unnd die Sechsischen und Sehe Stett sich mit richtigem bescheid uff bemelt Articull vernemen lassen, so konten wir (do wir das volck bleinander hetten, und uns eins einfalls ins Land besorgten) inen etlichs gegen Herzog Erichs volck unnd den andern zuschicken, inder wurden wir entlich bescheid von allen obbemelten ortten erlangen, Unns dunckt aber hoch nothig, daß Bassa Fontan pald in Franckreich gefertigt wurde mit den Articuln die wir E. L. bei ime geschickt uf das die sach mit Franckreich unnd England so muglich uf ein end getrieben wurde, dan nechst Gott an dem viel gelegen sein wil das man da den trost mit Geldhulff habe. (In einer Nachschrift, worin L. Philipp bittet, ihm jederzeit zu eröffnen, wie die Sachen stünden, schreibt er: „Basso Fontano haben wir mit etzlichen articuln an E. L. abgevertigt aber er soll noch ligen zu Erfurdt oder bei E. L. Krigsvolck so darfur ligt, diweil er bisher zu E. L. nit hat sicher komen konnen.“ Er vermuthe, daß der neue König von Frankreich ein halb Jahr werde zu schaffen haben, umzureiten, die Huldigung einzunehmen, und Regierung zu bestellen.). — Am 8ten May kam Eberhard von der Tann im Namen des jungen Herzogs Johann Friedrichs des Mittleren mit der Meldung von seines Vaters Unglück, und einer Werbung. Was L. Philipp bey dieser Gelegenheit bedauernd, daß der Kurfürst nicht seinem Rathe gemäß sich nach Magdeburg zurückgezogen, ihm für Vorschläge machte (mit den Worten „Gottes Hand welche diesen erhöhet und jenen erniedrigt ist noch nicht abgekürzt“) findet man bey Hortleder a. a. O. B. III. Cap. 70—90.

III.

Briefe und Urkunden über L. Philipp's Kapitulation mit dem Kaiser. 1547. März bis Ende Novembers.

Nro. 47.

1547. Cassel am 6ten März. L. Philipp's Schreiben an seinen Vicekanzler Heinrich Lersner, die ersten ihm vom

König Ferdinand und Herzog Moritz vorgeschlagenen Artikel einer Kapitulation mit dem Kaiser betreffend.

(Vergl. Hauptstück VII. der Geschichte Philipp's Anm. 176. Aus diesen Anmerkungen über Vergleichsvorschläge, welche der Kaiser nachher als zu milde verwarf, erkennt man, mit welcher Vorsicht der Landgraf, dem man hat leichtgläubige Unbesonnenheit Schuld geben wollen, bei diesen ersten Unterhandlungen zu Werke gieng.)

Philips von gotts Gnaden u. s. w. Rath und lieber getrewer, wir geben dir zu erkennen, das unsere botten Hensel von Wormbs und Sifridt von Mila am negst verschienen Donnerstag gantz gegen abend spadt zu Spangenberg auf eine stunde zugleich bey unns ankomen sein, unns von dier vier brief pracht haben, dero datum stehet den 17. 24. 25. und 26. febr. unnd hat unns Hensell von Wormbs darneben berichtet, als er von dir abgeritten, sey er nicht weit vonn Aldenburg niedergeworffen, verblendt, hinweg gefuret inn ein thorn gelegt und erstet nach zehen tagen wider ledig worden. Desgleichen ist Hensell Peter, welchen du vor etzlichen Wochen wider an unns abgefertiget vf diese stunde noch nit wieder bei unns ankommen. Derwegen wir achten er sey gleich wie Hennsell von Worms niedergeworffen, oder villeicht sonst gantz umb den hals pracht wordenn. Das schreiben so unnser lieben schwester Secretarius dem Churfursten zugestellt unns uffer post zuzesenden, ist uns am freitag zu abent spadt zukomen, unnd ist auch Simon Behm bei uns ankomen gester Sonnabent morgen und hat uns einen brief der Hulsingen *) belangendt pracht welchs alles wir verlesen haben unsers freuntlichen lieben Sohn Hertzog Moritzen vleis freuntlich unnd deinen vleis gnediglich vermerckt.

Soviel die Articul betrift, welche der Konig und hertzog Moritz unsernt halben mit einander gestellet, habenn wir die Copey di du uns davon uberschicket verlesen und seint des ersten Articuls zufriden wie volgt, wie wohl war ist, das wir diesenn Krig nit angefangen, sonndern vom Keiser angefangen ist und wir uns weren mussen:

„Nachdem der Landgrave zu Hessen sich wider die Rom.

*) Dieser Christoph Hülsing, verheirathet mit einer Schwester der Margaretha von der Saal, war im Schmalkaldischen Krieg ohnweit Giengen gefangen worden, als er bey einem voreiligen Scharmützel Daniels von Scheurenschloß diesen aus den Händen der Feinde rettete. Diarium Gantorod. bey Mogen p. 302.

vonn Geldt noch Hulf, oder vnnser vierfeltiges anhaltenn, gewiß waren, Vnnd ob wir wol die Vestunng ein Zeitlang behalten, So wer doch das Lanndt vnnd leute, weib vnd Kinder, verderbt, verbrandt, gemordt, vnd geschendt worden. Darumb zu verhutung vnnserer Kinder vnnd Vnderthanen schadenn, habenn wir die Capitulation angenomen, vf der beider Churfursten trawen vnnd glauben. Wies vnns nun gangen, das ist offenbar.

Do wir gein Hall vf den Sonnabent kamen, da ist vnns vf den Sontag gesagt wordenn, wir soltenn zur Keyen: Mat: komen, vnd den fußfall thun, doch vrst die Capitulation vnnderschreiben, wie wir die nun gesehenn, so ist ein artickel von neiwem darin gestellt, also lautend: Vnnd soll diese Capitulation zu erclerung Keyen. Mat. willens stehenn, Den habenn wir nit annemen konnen, sonnder wir habenn zugesehenn wie geferlich der gesetzt, Do das nit geholffen, habenn wir Inn das Trientisch Concilium zu willigenn sollen, wie wir vnns darin geweigert, do haben wir willigenn sollen, wie die beide Churfursten Inn ein Concilium gewilligt hätten, wilchs wir vf solche maß gethan, Doch das die Churfursten vnns zugesagt, bei der Augspurgischen Confession zupleibenn, Das wir nun nit frey Inn solch Trientisch Concilium haben willigen wollen, darumb seint wir Inn Custodien genomen.

Aus diesem vnnd anndernn allem konnen vnns die vnnsern nach vnnserm thodt wol verantwortten, Vnnd bezeugen mit Gott das wirs trewlich vnnd gut gemeinet, vnnd hett man vnns Inn etlichenn Dingen Im vergangen Krig vnnd daruor gefolget Als nemlich das gesprech oder Colloquium zu Regensburg nicht abgefordert, die sachenn, so nit zur Religion gehortten, darin nit gezogen, vnnd Inn anndern, auch reutter an der hanndt zeitlich behalten, so solts dahin nit komen sein, Signatum Thonawerd am achtzehenden tag Nouembris Anno ꝛc. viertzig siebenn.

Philips L. z. Hessen sßt.

IV.

Briefe und Urkunden über L. Philipp's Gefangenschaft und Befreyung. 1547—1552.

Nro. 68.

1549. Den 4ten Juny. Doctor Heinrich Lersener's Supplicationen an den Bischof von Arras und den Her-

zog von Alba über den Capitaneum der Custodia L. Philipp's.

(Aus dem Brüsseler Archiv.)

Illustrissime Princeps Domine gratiose, Cum nuper apud Principem meum Landgrauium Hessiae Vdenardi essem, et Capitaneus (qui iam antea hostili erga ipsum affectus erat animo, multisque rerum argumentis id palam ostenderat) non modo in aperta conuicia sed etiam minas atroces, et vim prorumperet: adeo vt princeps meus necessario cogeretur ei respondere: Facile coniectare licuit Capitaneum hanc rem ad Celsitudinem Vestram delaturum, verum ita vt ipse fauorem captaturus, et causam principis mei graturus videretur. Quia igitur princeps meus non diffidit Celsitudinem vestram in qua precipuam spem suam ponit, tum propter ipsam eam *) tum propter existimationem et illustre nomen omnium principum (in quorum ordine et Cels. Vra. inter principuos est:) non modo principis mei defensionem aequo animo audituram, sed etiam vbi rem cognouerit tantam contumeliam ipsi factam indigne laturam esse.

Propterea negotium mihi dedit, vt bona fide et sincerite omnia sicuti res ipsa se habet ordine referam. Quod quanquam hactenus propter causam Nassauitanam, quae me per hos dies impediuit et detinuit efficere non potuerim, et Capitaneus prior principem meum incusauerit, spero tamen Cels. vestrae animum a Capitaneo nondum ita occupatum, quin hac tam iuste querela et totius rei serie (sicuti praesens ipse spectani) audita, Capitanei causam damnatura sit. Admissus fueram ad principem meum quorundam negociorum caussa, a quorum tractatione et consultatione cum Princeps meus 27 die mensis Maji tempore prandii surrexisset: et ego prior ex cubiculo mei principis in eum locum vbi mensa adornata erat, egressus essem: allatae fuerant interea carnes in prandium paratae. Intervenit Capitaneus stomachatur statim tempore jejunii coctas carnes, et quanquam ei humane indicaretur principem meum nescivisse, eo die esum carnis interdictum: respondet principem meum hoc scire debuisse: et interpretem (quasi vero modestius id principi indicari non potuisset) his verbis alloquitur: Abi inquit die Landgravio esse hodie. Jejunium, nisi carnes amoveat me per fenestram abjecturum. Hoc tam come et civile principium,

*) clementiam.

tori zu marpurgk unverzuglich presentirn, der soll alsdan sampt seinen zugeordenten facultatis artium decano und consiliariis solliche personen eigentlich und nach notturfft examinirn und erforschen, ob sie zu stidirn geschickt tuglich und dinlich oder nit seien, die geschickten admittirn, die undinlichen verwerffen, und demjhenigen Stetten, von denen sie geschickt widderumb zuschicken, dagegen jdesmals mit zuschreibung der ursachen, an der verworffenen Stat andere und geschicktere personen zuzuschicken begeren, Das solle auch also mit den angenommen Stipendiaten nachdem sie ein zeitlang zu marpurgk studirt haben, durch Ire Preceptores oder die obern gemelter Universitet eins Jden Jars oder so offt vonnotten sein will, gescheen und gehalten werden, und solle alsdan also ein yder Stipendiat bey sollichem Stipendio daruff er Stipendiirt ist (sover er sich dabey vleissig frumlich erlich und weil beweist) Siben Jar lang die neheften nach einander zu marpurgk studirn und pleyben mugen, Es were dan sach das der oder dieselben mitler weil durch uns und unser bevelchaber an ein ander ortt als zu pfarren predicaturn Schulen oder ander ende wie nachgemelt geordent wurden, und nach Verscheinung derselben Jar solle alsdan allwegen ein anderer so darzu wie oblaut fur geschickteste angesehen, aus denselben Statt oder Flecken an des abgestanden Stipendiaten statt zugeschickt examinirt und gemelter massen admittirt werden, Es begebe sich dan das die Facultet oder die Obern an der Universitet denselben Stipendiaten in Bedacht seins gehaptenn vleis oder ander ehehafft ursachen angesehen Itzt bestimpte Jar prorogirn und weither von sollichen Stipendien zu studirn vergonnen wurden, und solle also einem yeden Stipendiaten Jerlich und jdes Jars besonder so er in studio ist, funfzehn gulden von dem Lehen doruff er Stipendiirt ist gewißlich und one uffhalten volgen und bezalt werdenn, die wir aus bewegenden ursachen dermaß und nit hoher noch weiter haben stellen und anschlagen wollen, domit sich die Stipendiaten ubriger gesellschafft, zutrinckens, Spiels, Bulens und anderer Untugend denen die Jugend ohne das geneigt ist, desto bas zu enthalten und Irn studiis desto vleissiger und geruiger auszuwarten hetten, Es sollen auch die gemelte unsere lehan und benefitien allenthalben dohin gericht werden, das dieselben und ir Ydes angeregte summa gelts volliglich ertragen mogen, Oder so derselben eins oder mehr sollich summa gelts nit erreichen wurde, so solle alsdan alwegen noch ein oder mehr lehen addirt und uff denselbigen Stipen-

diaten auch gewandt werden, Immer so lang und vil man davon bestimpte Summa gelts uff gemelte Stipendiaten volliglich gehaben magk, Wir wollen auch das unsere Keller Rentmeister Rentschreiber Schultheis Bevelchaber und verwesern bey Inenn allenthalben In unsern Stetten und Flecken wie wir Inen dan das In obangezeigten unsern Mandaten auch besondern bevelch gethan, an unser statt und von unser wegen vleissig uffsehen haben unnd verfugen, domit dermassen von den gemelten unsern Benefitien so jtzt oder hynach vacirn mochten solliche Summa gelts zu underhaltung der Stipendiaten jerlich ungeweigert und one uffhalten gericht und bezalt werde, Wollen auch sovil moglich selbs dorob und doran sein, schaffen und verordnen, das sollich unser lehen Benefitien und Stipendia für und für bestendiglich gehalten, jn wesen sein und pleiben mogen. So wollen wir auch In mitler weyl alle und yede unser liebe getrewen und underthan vonn der Ritterschafft und gemeinen burgern so Beneficia die nit pfarren sein zu conferiren haben mit allerley furgewenthen christlichen ursachen zum besten dahin bewegen lassen, das sie dieselben gemeltermassen auch leihen und dergleichen Stipendienn davon an unserm studio zu marpurg zustudiren uffrichten sollen, Und Inen dogegen vergonnen zulassen und bewilligen, ob yhr etliche wern die damit und davon Irn Kinden oder freunden fursehen wolten, das solliche Stipendia alsdan denselben also davon gemelter massen zu studirn die obgemelte anzall Jare und nit furo noch lenger zugelassen und verlihen sollen werden, Es were dan sache das Inen nach Verscheinung der siben Jar die obern an der Universitet weither zeit wie obstett vergonnen wurden. Es solle auch ein Rector oder Decan gemelter Universitet alle und yede unser Stett Flecken Edeln oder burgern, so durch obgemelte unser furstliche brieff Stipendiaten zuhalten zugeschicken beschriben seien zusampt der zugeschickten Stipendiaten namen besonderlich uffzeichnen und registriren lassen, domit man, doraus ydesmals ob solliche Stett, Flecken, Edeln oder burgern Ir angemast anzall Stipendiaten, vermoge derselben Mandat also verordnet und zugeschickt, oder nit gruntlich wissen mogen haben, wie dan ein Decanus Artium das also thun und In dem ydesmals sein vleissig uffsehens haben sol.

Praemia u. s. w. Zum vierdten, und domit dan die Jugendt wie gemelt destomehr lust und neygung zustudiren, Auch die altern Ire Kinder desto getroster und leichter ad stu-

dia zuhalten hetten, haben mit wir gnaden verschafft und verordent, Schaffen und verordnen auch Itzt hiemit rechter wissen und furbetrachtung das die Studenten und Stipendiaten so dermassen bey gemelter unser universitet Marpurgk vleissig und wol studirt, sich redlich und wesenlich gehalten hetten, guter Vernunfft Kunst und Erbarkeit weren, und von der Oberkait so fur geschickt, frumb und tuglich angesehen, zu belonung Irer studien lere und dorunder gehabter vleis muhe und arbait, auch widderlegung Irer uffgewenthen Costen allenthalben In unsern Stetten flecken und dorffern unserer Furstenthum zu Predigern lerern Pfarern Schulmeistern und Amptverwaltern vor andern sollen promovirt und genommen werden, Auch davon sovorr und so lang sie sich mit leer und guten wandel eerlich cristlich frumklich und weil bezeigen Ir zimlich und gepurlich underhaltung haben und dieselb zeit also wie gemelt und nit furo noch linger dabey unvertriben pleiben und gelassen werden.

Stifftspraebenden. Zum fünfften, Und zu noch mer anzeigung widderlegung und erstattung Irer Studien muhe unnd arbait haben wir fur gut angesehen das bede unser hohe Stifft Cassel und Rodenbergk furo allerding unzertrennt und unverruckt gehalten werden, das auch dieselben unsere, unser universitet und landtschafft Doctores Lectores Pferner Prediger und Schulmeister so wie gemelt vleissig und wol studirt docirt und promovirt, sich die Zeit Ires lebens frumblich wesenlich und unclagpar gehalten, nun erlebt und betagt, alters oder sonst unvermoglichait halber der Kirchen und Gemeind further nit mehr dienen, predigen lesen, oder arbaiten konthen, noch mochten, uff gemelter unser Stifft einen gein Cassel oder Rodenberg sollen uff und angenommen werden, domit sie so es der Her also schicket der Ortt die Zeit Ires lebens voller underhaldung gehaben, und sich domit so es yhe besser nit sein konth vorm Bettelstab verhuten mochten.

Geistliche Lehen. Zum sechsten, Lassen wir auch hiemit zu und vergonnen, daß alle die Jhenigen, so in unsern furstenthumben oder Graveschafften geistliche lehen hetten, Es weren Canonici Pastores oder sonst Beneficiati, die zu marpurgk studiren wolten, aller und Jeder Irer prebenden und Beneficien fructus nutzung und Inkommens Inn allermassen als ob sie residirten und die lehen In eigener personn versehen, haben, innehmen nutzen und niessen mogen,

Jurisdictio. Zum sibenden und uber das alles, So

laſſen wir gemelter unſer Univerſitet zu beſondern gnaden hiemit zu und bewilligen das ein yder zur Zeit Rector In alle und yde der Univerſitet Glidmaſſen Simplicem Jurisdictionem, wie ſich In recht gepuret haben, yeben und prauchen ſolle,

Zollfreyheit. Zum achten vergonnen wir auch das alles das jhenig ſo der gemelten Univerſitet und derſelben Inverleipten Glidmaſſen zugehorig durch unſere Furſtenthumb und Graveſchafften zollfrey gehalten werde.

Abgabenfreyheit u. ſ. w. Zum neunten das auch alle und yede der gemelten Univerſitet Ingeleipte Membra und Glidmaſſen ſo ſich zu Marpurgk halten, daſelbſt leſen und ſtudiren und nit burgerliche gewerbe oder handel treiben wurden, von burgerlichen und perſonlichen beſchwerden, Heerzugen und gemeinen ſchatzungen erledtiget und befreiet ſein ſollen, Allein ausgeſcheiden ſo ymandt burger und ſchospare guter daſelbſt Im Burgerrechten zu Marpurgk ligen hette, die ſoll er wie andere burger daſelbſt dem geprauch nach verſtehen und verſteuren.

Tiſche. Zum zehenden. Und domit der Arme, ſo von ſeinem patrimonio ſtattlich und nach notturfft nit zu zeren und zeſtudiren ſich mit deſto geringerem zuunderhalten het, die Reichen zugleich und die Armen, an unſerm Studio pleyben mogen, So wollen wir bey den Vogten oder Probſten gemelter unſer Collegien beſtellen und verfugen laſſen, das In denſelben unſern Collegien dreyerley tiſch oder Coſtunge fur die Studenten nach eins yden vermogen ſollen gehalten werden, Und nemlich von dem erſten die Coſtgenger alwegen zu dreien Wochen fur die Coſtung ein gulden, von dem andern in vier Wochen ein gulden, und von dem dritten In ſechs wochen fur gedrangk und coſtung ein gulden geben,

Zum eilften. Und uff das Solliches alſo deſto ſtatlicher und beſſer uffgericht gehalten und volnzogen werden muge, haben wir denn gemelten Voigten und Prepoſiten unſer Collegien nachfolgende gnad vortheil und freyhait gethan und thun das hiemit Nemlich das denſelben und Ir yeden beſonder ein anzall weins, ſo ſie zu Ir Irer Coſtgenoſſen und Inwonern der Collegien notturfft bedorffen ſonder ungelt zukaufen und zuverſchencken nachgelaſſen, Inen auch brennholtz Inmaſſen den Cloſtern bisher gegeben iſt, auſſer dem wald auch gegeben werde,

Zum zwolfften, So ſolle auch unſern Lectoribus und Collegiatis der Univerſitet ſo auſſerhalb des Collegii Ire Wonungen hetten fur ſich und zu Irer Haushaltung ſonder Ungelt Wein zukauffen und zutrincken zugelaſſen ſein doch das

mußen derwegen vnsers leibs gegen ihnen In gefahr stehen, sonderlich dieweil der Rittmeister so viell nit bey handen itzo sein, doch wollen wir nit vnderlaßen alle muglicheit zu abwendunge dieses schadens zu prauchen vnd wehre nichts nutzer dan das dieses volck einmahl von den freunden an die feindt bracht wurden darnach Ihr vnd alle vnser verlangen stehtt. Datum vt in ltris den 10. Juny Anno ꝛc. 1552.

V.

Briefe und Urkunden L. Philipp's seit seiner Befreyung bis zu seinem Tode. 1552—1567.

Nro. 74.

1553. Marburg am 4ten März. L. Philipp's theologisches Schreiben an Theobald Thamer (vormals Professor der Theologie zu Marburg, dann Feldprediger im Bundeskriege gegen den Kaiser, hierauf Prediger zu Frankfurt), um ihn von seinen naturalistischen Irthümern zur heiligen Schrift und zur evangelischen Lehre zurückzuführen.

(Ueber die Schicksale und Meinungen Thamer's und die früheren Versuche L. Philipp's, ihn zu bekehren, vergl. nach Lauze's handschriftlicher Chronik D. Wachlers Aufsatz in Striders hess. Gelehrtengeschichte Th. 16., wo auch der Inhalt eines früheren theologischen Sendschreiben des unermüdlichen und einsichtsvollen Landgrafen vom 4ten Febr. 1553 angegeben ist. Um den Geist und die Sprache Thamer's näher zu bezeichnen, wollen wir aus derselben Vertheidigungs-Schrift, welche L. Philipp hier widerlegt, nur folgende Stellen ausziehen: „Die „Lutherischen beten einen Solam fidem [Glaube ohne gute Werke] „an, welcher ist das scheußlich Bild, das augen hat und siehet „nicht, hende und wircket nicht, füße und wandelt nicht Ps. 113.“... „Ich verbeut nirgendt das man in der heiligen schrift nicht su„chen soll, sonder ich halte sie für ein gewiß zeugnus der wahr„heit, wo man sie nicht nach dem fleisch oder menschlichen Gram„matick wie der lutherischen sondern nach der geistlichen Gram„matick das ist nach dem Wort Christi Matth. 7. wie du wilt „das man dir thue das thu auch ein anderm, verstehet.“ ... „Wenn schon die Creatur oder Thier nicht also wie wir reden „konnen, so weis ich doch das E. F. G. offtmals der pferd oder „hundt wintzeln welchs ihr sprach ist, besser verstehen, dann wenn „einer hebreisch oder griechisch aus der schrifft lese oder redet“... „Das alle Lutherischen ein blossen glauben, das ist ein Vertrauen „auf Gottes Barmhertzigkeit on einerley guette werck oder liebe „des menschen, gerechtigkeit setzen, ist den kindern auf der gassen „bekandt, welche lesen und singen, die guten werck gelten nichts „u. s. w. — Nun kome ich zu meyner prophetien [von der L. Phi„lipp gesagt daß sie gefehlet]. Es weis E. F. G. eltester Sohn

„Landgraf Wilhelm das ich vor drey Jahren als ich etlich tage „zu Ziegenhain, ehe man mich beurlaubet, gehalten wart, und „mich S. F. G. von Ires lieben herrn Vaters entledigung fra„get, saget ich bis wurde noch lange Zeit nicht geschehn, fragt „S. F. G. weiter, ob dann sein liber Herr Vatter ewig wurde „gefangen sein und fing aldo an zu weynen, sagt ich neyn, das „sey fern mein gnediger herr wird widder los werden, aber das „weiß ich gewiß der Kayser wird sein gnad nicht ledig lassen es „geschehe dann durch das schwertt und es wirdt sagt ich E. F. „G. darmit seyen." [Seine Prophezeyung vom baldigen Unter- gang des Lutherthum's entschuldigt er mit Jonas, der auch Ni- nive's Untergang auf 40 Tage gesetzt habe.])

Philips von Gots gnaden, Lanndtgraue zu hessenn Graue zu Catzenelpogen,

Theobalde, wir habenn ewer lang schreiben gelesen, Erstlich das ihr euch getröst der dreier zeugenn, des gewissenns, Creaturen vnnd heiliger schrifft ꝛc. das lassenn wir gott vnnd andere verstendige urtheilen, Ir werdet auch am besten Inn ewerm gewissenn wißen, ob Ir diß ewer Vornehmen aus haß, ergetz, ruhm oder anderer vr- sach halb, begynnet, das ihr dieße trennung vnnd vnfriden anrichtet,

Das Ir vnnsere wortt dahin verstehet, das wir geschriebenn, die papisten selbst, den Lutterischen nit schuld geben Inn allenn artickeln (wie Ir thuet) zu Irren, habenn wir nit alß geschrie- benn, das daraus einiche consequentz volgen müsse, Sonn- dernn euch gewarnnet, das solchs einer treflichenn beweissenns bedorffte, auch die papisten solchs nit theten.

Das Luterischen vnnd papisten abgetretenn, wie Ir schrei- bet, Ist möglich das menschen Irrenn können, Nembt aber die widerteuffer auch darzu, die wol so sehr geIrret auch mordt, ehbruch boses Lebenn auch mit teuffelischenn falschen geistern umbgangen als der vorigen Secten Irgent eine, wie das zu Münster, Inn Niderlandt, Inn Schweitz, In Augspurg, Straspurck vnnd andern ortten offenbaret, auch viel frommer leut sagenn, Auch vnparteische Cronicenschreiber offentlich Ime truck gebenn habenn,

Das die Luterischen Christum nit haben sollenn, gleubenn sie nit, wir hoffenn auch das euch solchs auch schwer zubewei- senn sein wirdt,

Vonn Sola fide haben wir euch Inn der anndernn schrifft nach der leng geschrieben wollenn auch hier Inn noch mehr daruon anzeigenn,

Das etliche Luterischen prediger eines rohen lebenns vnnd geitzig sein mögen, werdet Ir bey ewerm patronen hiebeuor zu Meintz vnnd Collenn nit viel besser befundenn habenn, Ir habt die konnen vor ewern hern, brüder, vnd gesellen haltenn,

Druckfehler des Urkunden-Bandes.

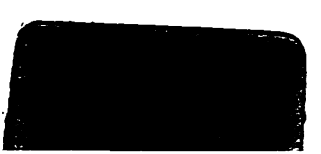
S. 1. Z. 7. lies: weren statt: waren.
S. 42. Z. 5. lies: Rußbicker statt: Rußbicker.
S. 83. Z. 4. lies: Abillion statt: Arillion.
S. 88. Z. 9. von unten lies: pringen statt: prugen.
S. 109. Z. 9. von unten lies: Anm. 166. statt 66.
S. 126. Nr. 34. Hier ist die Ueberschrift durch den Mangel des Comma's nach Vereins undeutlich.
S. 254. Z. 16. von oben lies: 1. Obligation statt: 1. Oblation.
S. 273. am Ende der Urkunde lies: 1550 statt: 1560.

sollichs so einer Wein Inkauffen wurde yedesmals unsern bevelchabern angezeigt werde,

Zum dreyzehenden. Wollen wir auch die Oeconomos gemelter Collegien mitler weil zur notturft an den orten es bedorffen wurdet und wir sehen angeleget sein, mit etwas mehr gelt und hoher besoldung versehen lassen, davon zu underhaltung der Studenten Stuben, Bett, und ander notturfft zubestellen,

Zum virzehenden Wollen wir über das alles vleiß haben und Inn arbait steen fur das gemelt unser Studium von Kayserlicher Majestet unserm allergnedigsten Hern Fundation und Privilegia ad gradus promovendi u. s. w. zu erlangen In trostlicher Hoffnung das solle demselben unserm Studio nit wenig furderlich und beholffen sein,

Landesobrigkeit. Zu letsten Und dogegen solle sich die gemelt unser Universitet und derselben Ingeleipte und zugehorigen Rectores, Ordinarien, Doctores, Magistri und Studenten samentlich und Ir yder besonder ydeßmals In unsern gepotten unnd verpotten gewertig und gehorsam halten, Ausserhalb unser kein ander ordentlich Oberkait suchen noch haben, uns wie ander unsere zugewante getrewe sein, unsern frommen furdern und schaden bests vermogens warnen und verhutten, kein newerung Faction oder Secten besonderlich die Cristliche wort und glauben entgegen, Oder sonst zerruttung oder Uffregung widder cristliche einigkeit und gemeine fridden gepern machen, auffrichten noch leren, Wie dan das ein yder angehender Rector an gemelter Universitet Marpurgk uns oder an unser stadt und von unsern wegen unsern bevelchabern und nachvolgendts alle und yede andere Profeßores und Schulern uns und demselben unserm Rectori von unser wegen Inmassen obsteet schuldig und gepurlich gehorsam zu leysten anloben, und ad Sancta Dei Evangelia schweren sollen, dan so sie das also wie gemelt verprechen und nit halten werden welchs wir uns doch nit versehen, Sollen sie sich selbst domit aller obgeschribner und anderer Irer Privilegien Gnaden unnd Freyhaiten gentzlich und zumal mit eigner thadt entsetzt und privirt haben, wie wir sie auch Itzt hiemit im selbigen fall derselbigen allerding privirt und entsetzt dieselben von Inen alsdan uffgehaben und benommen haben wollen, Soverr sie sich aber an uns wie gemelt Cristlich gehorsamlich und getrewlich halten und bezeigen, wollen wir vleis haben die offtgemelt unser Universitet Marpurgk von tag zu tag mehr und mehr auch mit an-

dern bessern und notturfftigern Privilegien Gnaden und Freyhaiten zu bedencken und zu begnaden Inmassen wir das Iderzeit sampt unsern Gelerten Rethen zu erhaltung der Universitet auch uffziehung verstendiger und wie gemelt Gottseliger leuth Prediger und Regenten zu furderung gemeines Cristlichen nutzes fur notwendig nutz und gut ansehen und erkennen werden, alles und yedes obgemelt getrewlich und ungeverlich, Und dem allen alsdan so sie sich wie Itzt gemelt halten bey furstlichen Eeren und wirden also nachzukommen, zuhalten, und gehalten werden zu verschaffen, haben wir zu urkundt offtgemelter unser Universitet Marpurgk und derselben Rectorn, Doctorn, Lectorn, und Studenten gegenwertige Freyhaitsverschreibung mit unserm furstlichem Secret Ingesiggel versiggelt. Geben uff Dinstag den letzten tag des Monats Augusti nach Cristi unsers Hern gepurt gezelt tusent funf hundert neun und zwantzig Jar.

3 2044 037 778 214